



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

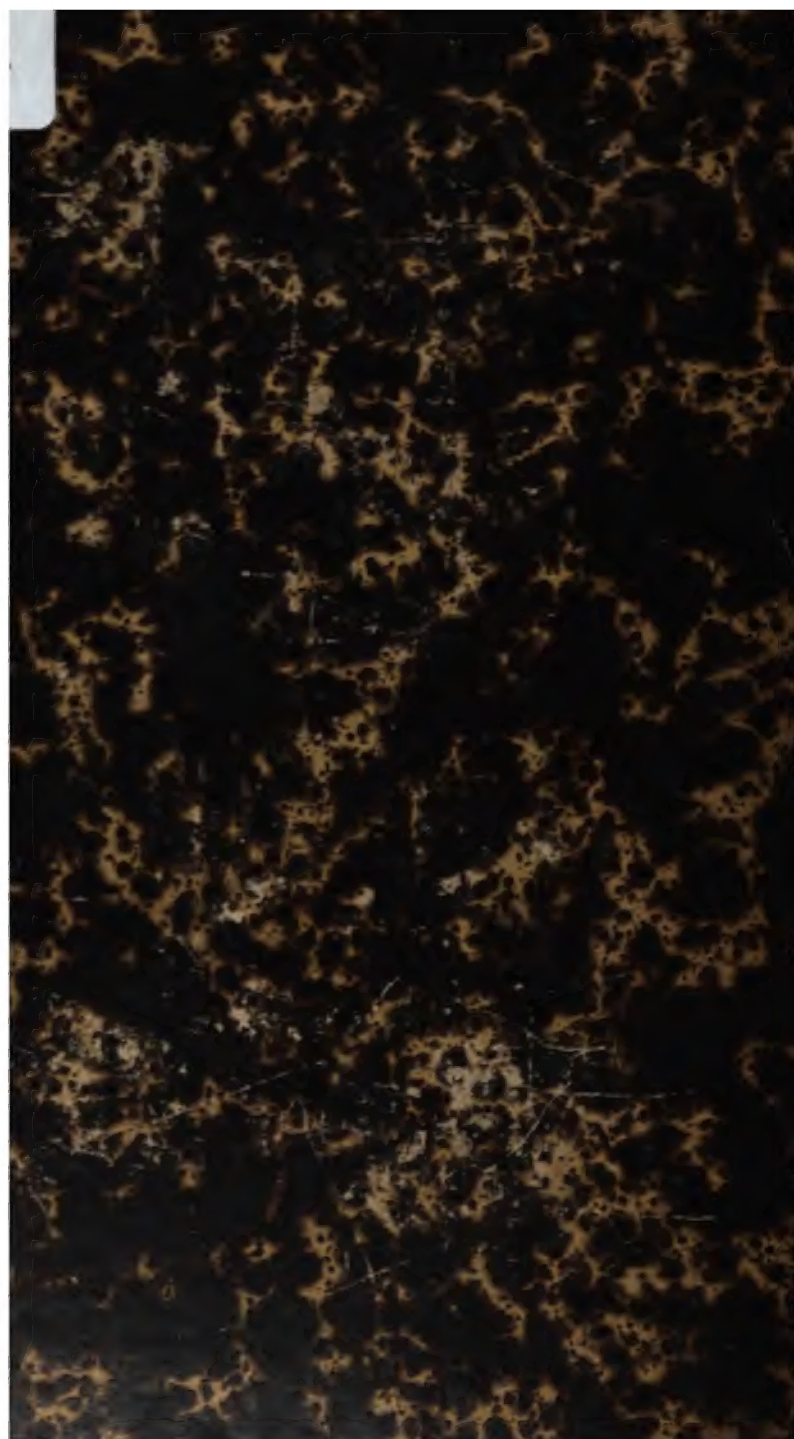
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

831.208

H474h



831.208
H474h

R. Jiltbraut.
1860.



Heldenbuch.

Altdeutsche Heldenlieder

aus dem

Sagenkreise Dietrichs von Bern

und der

Nibelungen.

Meist aus einzigen Handschriften zum erstenmal gedruckt
oder hergestellt

durch

Friedr. Heinr. von der Hagen.

.120 55 .F²

THE
HILDEBRAND
LIBRARY.

Erster Band.

Leipzig, 1855.

Verlag von Hermann Schultze.



A. 33041.

Adolf Holtzmann,

dem Troste des Nibelungenhortes,

gewidmet.

J. v. Cr.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

Vorbericht.

Mit diesem Werke, vielleicht dem letzten, kehre ich nochmals zu meiner ältesten, nicht rostenden und nicht rastenden Vorliebe in der Dichtkunst zurück.

Schon als Schüler durch Ovid, Virgil und Homer vor allen auf das Heldengedicht gesteuert, kaufte ich alle mir erreichbaren Deutschen Gedichte und Uebersetzungen dieser Art zusammen, und ich besaß eine seltene Sammlung derselben, welche später, als das dunkel darin gesuchte wahrhafte Heldengedicht gefunden war, durch ein Büchergericht meiner Freunde Solger, Krause, Kefsler, bis auf ein vor allen sanft einschläferndes, zwar nicht zum Feuer, jedoch zum Trödel verurteilt ward. Meine Sammlung war zunächst auf das vaterländische Heldengedicht gestellt, und durch den schon im vorigen Jahrhundert angeordneten Ausverkauf des alten Lagers der damaligen Realschulbuchhandlung sehr begünstigt, erhielt sie daher auch einige Altdeutsche Gedichte dieser Art, namentlich Wilhelm von Oranse; welche ich zwar dem Büchergericht entzog, aber als einen mir selber verschlossenen Schatz bewarte, bis ich (durch Gräters Bragur) das alte Heldenbuch als Volksbuch kennen lernte, und endlich die Nibelungen, die durch Bodmers Balladen (1780) zuerst mir kund wurden, als der lange dunkel gesuchte Hort, mächtig einleuchteten (1803-4). Und so begann ich mein Tagewerk in diesem unerschöpflichen,

fortwährend vor allen gern bearbeiteten Felde, mit der Erneuerung und Herstellung des Nibelungenliedes aus Handschriften, zu welchen der erste grofse Verkündiger desselben (1783), Johannes Müller, mir verhalf, sowie meine genannten und andere vertraute Freunde, denen ich es vortrug, mich zur allgemeinen Mitteilung desselben ermunterten (1806—7. 1824). Wie ich mit Tieck unwissend hier in änlichem Unternemen zusammentraf und mir dadurch seine bis ans Ende bewährte Freundschaft erwarb, habe ich zu dem aus seinen mir verehrten Handschriften mitgetheilten Anfange seiner zum Teil nach dem übrigen Heldenbuch weiter ausgedichteten Erneuerung der Nibelungen (1853, in Germania Bd. 10) berichtet; sowie ich früher (1836, ebenda Bd. 1) Goethe's gleichzeitige (1807—8) mündliche Verkündigung der Nibelungen für einen erwählten Kreis erwählt habe. Bald darauf (1810) liefs ich die Nibelungen in der Ursprache folgen, als den ersten Versuch einer wirklichen, verglichenen und berichtigten Ausgabe eines Altdeutschen Werkes, mit Zueignung an Wolf, dessen Homerische Vorlesungen mich in Halle (1797 — 1806) vor allen anzogen. Sie war auch bestimmt „zu Vorlesungen“ an der eben neu gegründeten Berliner Universität; welche Vorlesungen ich hier 1810 begann, dann, zu den wiederholten Ausgaben (1816. 1820. 1846), in Breslau (1812—24) hielt, und wider hier in Berlin noch fortsetze.

Der innige Zusammenhang des dadurch erst recht verständlichen letzten und grösten Nibelungenliedes mit dem übrigen Heldenbuch, als Inbegriff aller noch übrigen alten vaterländischen Heldenlieder und Dichtungen, forderte die Aufsuchung und Betrachtung der zumteil in einzigen Handschriften übrigen, oder die alten volksmässigen Drucke daraus herzustellenden Gedichte dieses grofsen, vor allen wichtigen, gehaltvollsten, in der Darstellung vollkommensten Sagenkreises.

Den Umfang dieses Sagenkreises ergibt am vollständigsten die Wilkina- und Niflunga-Saga, welche im 13ten Jarhundert in Norwegischer Prosa zunächst aus Norddeutschen Liedern und Sagen und anderen Denkmälern, namentlich der Hansestädte Soest, Münster und Bremen, zusammengeschrieben ward. Sie heißt eigentlich Dietrichssaga, weil sie mit dem Stamm und den Genossen des eigentümlichsten und größten Deutschen Helden Dietrich von Bern, welcher allein mit seinem Meister Hildebrand durch und über die Nibelungen-Not hinaus schreitet, als der wirkliche Träger und Beschließer des großen Sagenkreises, anhebt, und bewahrt allein uns noch einen sehr großen Theil der Dichtungen oder abweichender Darstellungen desselben. Meine schon 1814 erschienene Verdeutschung dieses wichtigen Sagenbuches läßt in der eben (1854) vollendeten, aus den Handschriften der Dänischen, Schwedischen und Norwegischen Vorarbeiter berichtigten und vermerten Ausgabe, solches bedeutende Verhältniß leicht erkennen.

Unvergleichlich mangelhafter gewärt die erst im funfzehnten Jarhundert geschriebene alte Vorrede des Heldenbuchs eine solche Uebersicht, auch zum Theil aus nicht mer vorhandenen Dichtungen, oder noch anders abweichenden Darstellungen derselben; wie sie hier auch zuerst aus der einzigen Handschrift dem neuen Heldenbuche voransteht.

Beide alte Arbeiten umfaßt und ergänzt durch Auszüge aller noch übrigen alten Gedichte des Heldenbuchs nach ihrer mythischen Zeitfolge, meine Zusammenstellung des vaterländischen Sagenkreises mit und zu den Heldenbildern, welche der Bildhauer F. Tieck für seinen Bruder, den Dichter, und nach dessen Anweisung, in München 1805 malte, in Verbindung mit den Ritterbildern der Sagenkreise Arturs, der Tafelrunde und des Heiligen Grales, sowie Karls des Großen. Diese 60 farbigen

Bilder, mit vorherrschender Farbe jeder der 4 Reihen, der roten Nibelungen, blauen Amelungen und Heunen, gelben Tafelrunder und grünen Kärlingen, und jede Reihe mit ihren zwölf Haupthelden, einem Risen, Zwerg und Ungeheuer oder Thier, alle mit den vier Zeichen der Spilkarten, wurden durch meine „Heldenbilder“ (1821 — 23. 3 Teile) zuvörderst bei den einzelnen Bildern kurz erklärt, daneben aber ward im Zusammenhange ausführlich ihr gemeinsames Schicksal erzählt, mit Hinweisung auf die Quellen der einzelnen Dichtungen. Eine schon lange nötige neue Ausgabe dieses Heldenbilderbuchs, nach den Urbildern, welche ich als teures Andenken der beiden Brüder bewahre, bis auf die beiden verlornen Bilder Tod und Teufel, welche dem Dichter zum Spil mit disen Blättern dienten, wird die Bedeutung derselben noch vollständiger erkennen lassen.

Vor und neben disen cyklischen Arbeiten liefs ich mir noch mehr die Herausgabe der noch ungedruckten oder nur in einzigen alten Drucken vorhandenen Gedichte des Heldenbuchs angelegen sein. Im ersten Bande der mit G. Büsching unternommenen Sammlung „Deutsche Gedichte des Mittelalters“ (1808) gab ich: König Rother, aus Tiecks Abschrift der einzig vollständigen Heidelberger, damals noch Vatikanischen Handschrift; Herzog Ernst, aus der einzigen Gothaer Handschrift; Salomon und Morolf aus Eschenburgs, dann Naglers, jetzo des Königl. Museums Bilder-Handschrift und dem alten Druck. Der zweite ganz solchen Heldendichtungen gewidmete und auch „der Helden Buch“ betitelte Band (1820—25), mit A. Primisser, enthält die grossen Heldengedichte von Gudrun, und Biterolf und Dietleib, beide aus der einzigen Ambras-Wiener Handschrift; den Grossen Rosengarten zu Worms (verschieden von den alten Drucken) aus der Strafsburger und Heidelberger Handschrift; das Sigfridslied aus meinen zwei

einzigsten alten Drucken; Dietrichs Ahnen und Flucht, und die Ravennaschlacht, aus der Heidelberger und Ambras-Wiener Handschrift; Kaspars von der Rön Heldenbuch, aus der einzigen eigenhändigen Dresdner Urschrift, welches einen grossen Teil der Heldenlieder dieses Kreises im 15ten Jahrhundert bänkelsängerisch verkürzt, namentlich: Ortnit; Wolfdietrich; Etzels Hofhaltung; Rise Sigenot (verglichen mit der Heidelberger, Strafsburger und Veesemeyers Handschrift und dem ältesten Drucke); Ecken Ausfart (verglichen mit dem ältesten Drucke); Dietrich und seine Gesellen; Zwerg Laurin; der Rosengarten zu Worms (dem alten Drucke des Heldenbuchs entsprechend); das Hildebrandslied (mit Veesemeyers und dem Wiener Bruchstück); das Meerwunder; Herzog Ernst (beide in der nach dem letzten auch benannten Berners-Weise des Sigenot und Ecke).

Zwischen disen beiden Bänden begann ich, in Verfolg meiner ersten Erneuerung der Nibelungen, eine Bearbeitung der dazu gehörigen Heldenlieder in „der Helden Buch“, dessen erster Band (1811), zumteil aus den genannten Quellen, enthält: das Sigfridslied; Etzels Hofhaltung; das Rosengartenlied, aus der Münchner und Dresdner Handschrift, als Herstellung des alten Drucks; Alpharts Tod, aus der einzigen Handschrift; Ecken Ausfart, aus der unvollständigen Münchener Handschrift und meinen zwei einzigen alten Drucken; Rise Sigenot, aus der Dresdner (Röns) und Strafsburger Handschrift und meinen vier einzigen alten Drucken. Die Fortsetzung dieses, Goethe'n zugeeigneten Werkes, zu welchem sich Tieck mit mir verbunden hatte, und dazu noch Ortnit, Wolfdietrich, Laurin bereit ligen, ist jedoch unterblieben.

Aus Anlaß der Jubelfeier des Heiligen Rockes (1844) gab ich einzeln das Heldengedicht vom „Ungenähten

Grauen Rock Christi“, aus der einzigen Straßburger Handschrift und meinem nur noch einmal, in München vorhandenen alten Drucke.

Zur Vollendung diser sämmtlich auf das Heldenbuch gerichteten Unternehmungen war ich fortwährend um Erforschung und Herbeischaffung aller sonst noch übrigen Urkunden desselben, in Urschrift oder Abschrift, bemüht. Und so endlich im Besitz alles sonst noch auf diesem Gebiet als vorhanden bekannten oder neu zum Vorscheine Gekommenen, fand ich mich genugsam ausgerüstet zum vorliegenden neuen Heldenbuch in der Ursprache, als Ergänzung und vorläufigen Abschlufs desselben. Es erscheinen daher nunmehr, meist zum erstenmal und aus einzigen Urkunden, die schon lange vermissten alten Heldenlieder, welche aufser den vorgenannten noch übrig, oder unter disen nur erneut sind.

Zuvorderst stehen hier die älteren Darstellungen des grossen Gedichts von Ortnit, Huǵdietrich und Wolfdietrich (Dietrichs von Bern Anherren), welches den Hauptinhalt des alten gedruckten Heldenbuchs ausmacht, und darin zu Einem weitschichtigen Dichtwerke verbunden und verarbeitet ist, während hier noch die ursprünglich gesonderten einzelnen Heldengedichte, oder, obschon verbunden, jedoch in der ältern kürzern Gestalt hervortreten.

I. Ortnit. Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift.

Die jüngste zwar, jedoch umfassendste, noch in andere Sagenkreise übergreifende Sammlung, ist die Wiener, vormals Ambraser Hds. Perg., 5 und 237 Bl. gr. Fol. aus dem Anfange des 16ten Jarh., enthaltend:

- 1) Frauen Lob. Bl. 1 — 2.
- 2) Erzählung von Nero dem Wütrich u. s. w. (der nur gelegentlich vorkömmt; eigentlich von Ritter Mauritius und Gräfin Beamunt). Bl. 2—5.
- 3) Ritter Jwein, von Hartmann von Aue (voran

geht die Dichtung vom Wunderhorn). Bl. 6—20.
(Grundrifs S. 120.)

- 4) Gespräch von der Liebe, von demselben. Bl. 22 — 26.
- 5) Einer Frauen Liebesklage. Bl. 26 — 28.
- 6) Ritter Erech und Enite, von Hartmann von Aue. Bl. 28 — 50.

-
- 7) Dietrichs Anen und Flucht zu den Heunen, von Heinrich dem Vogeler. Bl. 51—75. (Grundr. 72.)
 - 8) Die Ravenna-Schlacht. Bl. 75 — 92. (Grundrifs 74.)
 - 9) Die Nibelungen - Not. Bl. 95 — 127. (Grundrifs 79.)
 - 10) Die Klage. Bl. 131 — 39. (Grundr. 79.)
 - 11) Gudrun. Bl. 140 — 66.
 - 12) Biterolf und Dietleib. Bl. 166 — 95.
 - 13^a) König Ortnit (Bl. 196 — 205); und
 - 13^b) Wolfdietrich (Bl. 205 — 14). Grundr. 20.

-
- 14) Das böse Weib. Bl. 215 — 16.
 - 15) Die getreue Ehefrau, von Herrand von Wildonie. Bl. 217. p. xvj.
 - 16) Der verkerte Wirt, von Herrand von Wildonie. Bl. 217 — 18
 - 17) Der nackte Kaiser, von demselben. Bl. 218 — 19. (Grundr. 365.)
 - 18) Fabel von der Katze, von demselben. Bl. 219 — 20.
 - 19) Ulrichs von Liechtenstein Frauenbuch. Bl. 220 — 25.
 - 20) Der Meyer Helmprecht, von Wernher dem Gartener. Bl. 225 — 29.
 - 21) Der Pfaff' Amis. Bl. 229 — 33. (Grundr. 350.)

22) Bruchstücke des ältern, Eschenbachischen Titul. Bl. 234 — 35. (Grundr. 99.)

23) Vom Reichtum des Priesters Johann. Bl. 35 — 37.

Das prächtige, mit Rand-Arabesken, einem Titelbilde, den beiden Tirolischen Risen Haimo und Thyrsus unter dem Tiroler roten Adler, und mit gemalten Anfangsbuchstaben gezierte Buch zeigt Bl. 215 in einer Randmalerei die Jarzal 1517 mit den Buchstaben V. F. (vermutlich des Malers), und K. Michäler liefs schon 1776 zu Insbruck, daraus den Jyein (Nr. 3) abdrucken, als die Hds. noch in Tirol war, wo sie, bei Versetzung der alten fürstl. Hausbibl. auf dem Stammschlosse Ambras unweit Insbruck 1665 nach Wien, nebst manchen anderen Altertümern und Hdss. zurückblieb, und mit disen erst 1805 nach Wien in die dort annoch abgesonderte Ambraser Sammlung kam, aber durch die unruhige Zeit noch lange verpackt blieb, nochmals nach Ungarn geflüchtet ward u. s. w. (vgl. Oesterr. Beob. 1810, Nr. 30. Beil.), bis 1816 der Aufseher diser kostbaren Sammlung, Alois Primisser, sie mir zuerst bekannt machte, und ich sie weiter verkündigte, in Büschings wöchentl. Nachr. I, 385 — 96. Vgl. Primissers Beschreibung der Ambraser Samml. (Wien 1819) S. 275 — 79. Die Handschrift, welche ich 1819 in Wien selber eingesehen, ist in 3 Spalten, je zu 68 Zeilen zwischen roten Linien, mit s. g. Kanzleischrift, die Strophen und Reime fortlaufend geschriben, jene mit gemalten, dise mit rotdurchstrichenen Anfangsbuchst. und Punkten bezeichnet, die Einschnitte der Langzeilen mit Strichen; die Ueberschriften der einzelnen Gedichte und Abenteuren sind rot. Die dritte Schrifttafel zu „Gesammtabenteuer“ Bd. 3 (1850) gibt ein vollständiges Bild des Anfanges der Gudrun (Nr. 11). Von den nicht mitgezählten 5 Blättern vorn enthalten 4 das Inhaltsverzeichnis, mit der roten Ueberschrift: *Ta-*

bula des Heldenpuchs. Das fünfte Blatt ist das Titelbild, die beiden gewappneten alten Risen, in laubiger Einfassung, daran über ihnen der rote Tirolische Adler. Ueber diese noch in Tiroler Sagen und Denkmalen, namentlich zu Wilten bei Innsbruck, lebenden Risen Heyme und Thyrsus, wie jener, um 860 aus Lothringen kommend, diesen am noch so genannten Thyrsenbach erlegt, und zur Sühne das Kloster Wilten stiftet, einen den Bau hindernden Drachen tödtet, und als Laienbruder um 875 stirbt, s. den Tiroler Almanach 1804, S. 244 — 46. und 1805, S. 225; vgl. auch die Abbildung des Klosterbildes, Haymo mit der Drachenzunge in der Hand, in Merians Oesterr. Topogr. (1649) S. 142. Ganz ebenso erscheinen beide Risen mit dem Tiroler Wappen auf der grossen Burglechner'schen Karte von Tirol, mit der Aufschrift: „Tirolisch Wappn, sampt baiden Tirolischer Riesen Haymonis und Thyrsi.“ Thyrsus ist ohne Zweifel das allgemeine Nordische und auch Altdeutsche Wort Thurs, Turs (wie noch in Namen Thyrsenbach, Tirschenreut, Dusnang, alt Türsenwang) für Riese; und Heymo ist mit dem im Heldenbuche so berühmten Recken Heime verwandt, der (laut der Wilkina-Saga) auch einen Drachen erlegt, in das Lombardische Kloster Vadmcusan*) geht, und den daselbe bedrückenden Risen Aspilian erschlägt.

Die Hds., welche in einem alten Verzeichnisse der Hdss. des Erzherzogs Ferdinand (bei Primisser S. 276) als „das *hölden Puech*“ aufgeführt steht, ist nun ohne Zweifel, wie ich gleich anfangs vermutete, von und für den Kaiser Maximilian veranstaltet, wie folgende unter seinen Gedenkbüchern von Shottky aufgefundenen Urkunde von 1502 bestätigt, welche hier wol Mitteilung ver-

*) Die Altrömische Colonie Veldidena stand, wo jetzt Wilten, sonst auch Wilden, Wilthin, Wilthan genannt: eben dies ist vermutlich das obige (Nr. 16. 17) Wildonie.

dient*), da sie so erfreulich die Sorgfalt des Reichsoberhauptes auch für diese Gegenstände ausspricht:

„An Wilhelmen von Oy, Säckmeister, von
wegen seines schreibers.

Getrewer lieber, Wir haben vnnsere[n] lieben getrewen Paulsen von Liechtenstain etc. beuolhen, vnns das *helldenpuch* an der Etsch ausschreiben zu lassen, dartzu er dan deines schreibers notturfftig wurdet, Emphelhen wir dir mit ernst das du demselben von Liechtenstain deinen schreyber furderlich hinein an die Etsch beruerts heldenpuch daselbst abtzuschreiben zu schickesst, vnd das nit lassesst, So wirdet jn bemelter vnns[er] Marschalh mit Zerung vnnd anderm wie sich geburt versehen vnd vnnderhalten, Vnd du thust daran vnns[er] ernstliche Mainung. Dat. Fuessen den xv tag Aprilis Anno xvc vnd jm anndern.“

Hier ist zugleich ein merkwürdiges Zeugnis über die Urschrift dieses Heldenbuchs, an der Etsch: etwa zu Brixen oder Trient, die auch in der Wilk. S. und im Ortinit und Wolfdietrich (13^a b) vorkommen; oder gar zu Garda = Garten, Verona = Bern? Es scheint, der Paul von Liechtenstein hat sie besessen. Vielleicht läßt sie sich noch wider aufspüren. Zu dem Schriftbild und Abdrucke des vom Prorector Heffter in Brandenburg mir verehrten Pergamentbruchstücks der Nibelungen-Not, als Buchdeckel vom Inn her gekommen, habe ich in dem Monatsberichte der Berliner Akademie der WW. 1852 und in der Sonderausgabe von 100 Abdrücken S. 10, beides aus dem Alter, der Gröfse der ebenfalls dreispaltigen, 74zeiligen Handschrift, ihrer gleichen Einrichtung, Schreibung und Abteilung der Stanzen und Zeilen, ihren gemeinsam eigentümlichen Stanzen und meist buchstäblichen Uebereinstimmung, selbst in Fehlern und Mängeln, erwie-

*) Wie ich sie schon im Neuen Jahrbuche der Deutschen Gesellschaft in Berlin, oder Germania Bd. I (136), S. 266 gegeben habe.

sen, daß hier noch ein Stück des „Heldenbuchs an der Etsch“ übrig ist, welches damals in der Nibelungen - Not schon unvollständig war, und seit des Kaisers Abschrift weniger geachtet, völlig zerschnitten ward. Aus ihr können aber die jetzo noch unnachweislichen Stellen solcher Heldengedichte, sowie der Nibelungen, bei dem etwas spätern Lazius (Grundr. 87. 88) nicht wol sein; denn in Maximilians Abschrift, wo jene auch fehlen, ist für diese zum Teil leerer Raum gelassen, sodaß sie one Zweifel damals schon in der Urschrift selber fehlten. Auf jeden Fall bewahrt uns diese, zwar in der Sprache und Schreibweise ihrer Zeit, dem Maximilianischen Prachtdrucke des Theuerdank ähnlich geschriebene Sammlung, welche mit Recht, nach ihren acht Hauptstücken (Nr. 7—13^b), das Heldenbuch heißt, zwei bis dahin ganz unbekannte, nicht weiter vorkommende und höchst wichtige Heldengedichte, Gudrun und Dietleib (11. 12), sowie das Rittergedicht von Erek (Nr. 6). — Abschrift sämtlicher Stücke des Heldenbuchs, sowie einiger anderer Stücke (Nr. 12. 14. 16. 19. 20. 23), habe ich von Primisser, Schottky, Frz. Ziska und Frz. Goldhann. Gedruckt ist nunmer der meiste Teil dieser reichhaltigen, so vil Wichtiges einzig bewarenden Handschrift.

Kaiser Maximilian, „der letzte Ritter,“ hatte one Zweifel seine reiche Abschrift des Heldenbuchs an der Etsch, auf welche Gegend die meisten eigentümlichen Stücke derselben nahe Beziehung haben, sowie das Gedicht seines eigenen ritterlichen Lebens den Theuerdank, und das Prosabuch von seinem Vater, dem „Weiskünig,“ in Prachtausgabe mit Bildern zum Drucke bestimmt, und hat in seinem Gedenkbüchlein 1509 bis 1513 bemerkt, daß er neben einigen anderen nächsten vaterländischen Gedichten (Neidhart, Pfarrer von Kalenberg und Pfaff Amis) auch „Dietrich von Bern“, den Haupthelden und

Träger des Heldenbuchs, „aufs Neue herrichten wolle“ (mein Nibelungen-Bruchstück S. 12). Ueber drei Jahrhunderte darnach erfolgte erst unser oben erwähnter Abdruck der wichtigsten Stücke: Gudrun (11), Biterolf und Dietleib (12), die Vergleichung der Nibelungen-Not (9) und Klage, aus Primissers, Ziskas und Schottkys Abschrift (vgl. Germania VIII, 1, Primisser und Schottky in Büschings wöchentl. Nachr. II, 342. III, 9), und Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen (7), und die Ravensaschlacht (8) aus Schottky's Abschriften; sowie gegenwärtig Ortnit (13^a), und Wolfdietrich (13^b), nach Goldhanns durch Endlicher besorgten Abschriften. *) —

Unser Ortnit in diser Ambraser Handschrift ist, wie die meisten Gedichte derselben, aus guter Quelle, älter und vollständiger als in der folgenden Handschrift, deshalb auch in unserem Abdrucke wiederholt. Der Vorzug diser jüngsten fast aller Abschriften des

*) Von der übrigen großen Sammlung sind gedruckt: Eschenbachs Titulrel durch Schottky, in den Wiener Jahrbüchern 1819. Vgl. Minnesinger IV, 210. Hartmanns Minnegedichte (Büchlein und Leich. 4. 5) zumteil in den Minnesingern (der Leich Bd. III, 468; Auszüge IV, 274), nach Goldhams Abschrift, welche ich Lachmann mittheilte, worauf der Prof. M. Haupt das Ganze herausgab (1842). Derselbe gab die dem Iwein (6) voranstehende Dichtung vom Wundermantel, in den Altd. Blättern II (1839), 217; den Priester Johann (23, den Schottky zum Druck abgeschrieben) ebenda I (1836), 308, und machte eine Ausgabe des Erek aus diser einzigen späten Handschrift (1839), nachdem Primisser nähern Bericht und Auszug davon gegeben in den Wiener Jahrb. 1821. Von Liechtensteins Frauenbuch (19) gab Jos. Bergmann, Primissers Nachfolger bei der Ambraser Sammlung, einen Abdruck (1841). Die schon früher dazu bestimmte Abschrift Schottky's erhielt Lachmann von mir, worauf diser in seiner Ausgabe von Liechtensteins Werken es dem Frauendienst beifügte, beides aus einzigen Handschriften. Die Erzählungen erschienen meist in Abdrücken von Bergmann: Helmbrecht (20) von dem Gartener (aus Garten, Garda, am Garda-See) in den Wiener Jahrbüchern, und daraus besonders 1839; das üble Weib (14) ebenso 1841; und die 4 Erzählungen Wildonie's (14—17) in einer Ausgabe ebenso 1841. Eine Ausgabe des Helmbrecht, mit Vergleichung meiner (jetzo der Berliner Bibl.) Handschrift, lieferte

Heldenbuchs und ihr besseres Verhältniß zu ihrer alten Urkunde, ungeachtet der Schreibung nach der Aussprache ihrer Zeit (für die Erneuerung durch den Druck), besteht besonders noch in der Bezeichnung der Stanzen, welche selbst in vil älteren Pergamenthandschriften (wie III meine Bruchstücke des Ortnit und Wolfdietrich) so wie in fast allen Papirhandschriften (wie die hier folgenden Handschriften des IV Ortnit und Wolfdietrich, und V Alpharts Tod) gänzlich übersehen.

Dise andere Wiener Handschrift, welche zwar nur drei Stücke der vorigen (7. 13^a. 13^b) enthält, mit welcher sie auch durch ihren sonstigen Inhalt verwandt scheint (Nr. 3), nur durch das Kaiserbuch (Nr. 2) noch mehr ein umfassendes Geschichtsbuch darstellt, ist dagegen durch ihr höheres Alter wichtig. Es ist die im Grundr. 548 angedeutete, aus der Windhagischen in die Wiener Bibliothek gekommene Handschrift Nr. 2259. Perg. Fol. 170 Bl. (eigentlich 171, da zwischen Bl. 36 und 37 1 Bl. überzählt ist), um 1358 zu Wien geschriben, wie folgende, gleich auf Bl. 1, Sp. 1, nach 2 kurzen Gebeten zum H. Kreuz (das erste 14 prosaische, das andre 21 gereimte Zeilen), folgende Anmerkung derselben alten Hand bekundet: „*Nach christi gepurd drewcsehen hundert jar darnach in dem acht und funfzigsten jar hat mein fraw die Tursinn ir opher angehaben ze weichnachten mit welif wiener pheñing vnd dax hat si alle jar gemert mit drin phenningen.*“ Daneben steht von anderer, mit K.

Haupt, Zeitschr. IV (1844). Zuletzt hat Mafsmann in uns. Jahrb. IX, (1850), 103 den Ritter Mauritius und Gräfin Beamunt (2) geliefert. Vom Helmbrecht, dem üblen Weib, den Erzählungen Wildonie's hatte ich längst Schottky's Abschriften, sowie von Wildonie's Kater-Sonnenfreier (18) Goldhann-Endlichers Abschrift, welche ich zu den Auszügen bei dem Minnesinger Wildonie (vgl. Minnesinger IV, 299. 902) und zur Ausgabe in Gesammtabenteuer XII. XLIII. LXXI, benutzte (1850). Vergl. ebd. Bd. III, S. 777.

Maximilians Handschrift genau übereintreffender Hand ein unvollständiges Inhaltsverzeichnis. Die alte Hds. ist rein und wohl erhalten, bis auf einige Ausschnitte (in Nr. 9—10), jede Seite in drei Spalten, von etwa 60 Zeilen, in Nr. 1—4. 9. 10, in den übrigen nur 51. Die einzelnen Gedichte haben grofse mit Farben und Gold gemalte Anfangsbuchstaben, und wie die einzelnen Abenteuer darin, rote Ueberschriften; die häufigen Absätze, sowie die Strophen, wechseln mit blauen, roten und grünen Anfangsbuchstaben. Der Inhalt ist nun:

- 1) Von einem Jünglinge, besondern Verehrer der H. Jungfrau. Bl. 1-2 (Gesamtabenteuer LXXV.)
- 2) Das Kaiserbuch, bis 1126, doch in der Uebersetzung. Bl. 2—46 (Grundr. 225. Schottky's Abschrift der Wiener Hdf. 833 ist in der Berlin. Bibl.) Vgl. Mafsmanns Ausgabe des ältern Gedichts aus der Heidelberger Handschrift, mit Vergleichung der Vorauer, in drei Bänden (1849—54). J. Die-mers Ausgabe der Vorauer Handschrift desselben 1855, angemeldet in Haupts Zeitschr. II, 228, 573. Vgl. Gesamtabenteuer III, 702.
- 3) Hartmanns von Aue Iwein. Bl. 46 — 68 (Grundr. 118.)
- 4) Von der Heidin. Bl. 68—71. (Grundr. 323, 30. Gesamtabenteuer XVIII).
- 5) Kaiser Ortnit. Bl. 71—85.
- 6) Legende von den Sibenschläfern. Bl. 85—88. (Herausgegeben von G. v. Karajan 1839).
- 7) Von der Kreuzfindung. Bl. 88 — 89. (Beide zu Grundr. 297.)
- 8) Fünf kleine Gedichte: 2 Beispile des Strickers; von einem (Marien-) Ritter; von einem Maler, und von den Teufeln. Bl. 89-90. (Grundrifs 383. Gesamtabenteuer LXXIV. LXXVI. LXXVII.

- 9) Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen. Bl. 91—111. (Der Schlufs und Anfang des folgenden Gedichts fehlen mit einem ausgeschnittenen Blatte.)
- 10) Die Ravenna-Schlacht. Bl. 112—130. Am Schlusse stehen noch, die beiden letzten Zeilen rot, die hier (X) buchstäblich widerholten Reime, welche den frühern Abschluß des Buchs andeuten.
- 11) Heinrich von dem Türlin: der Abenteuere Krone. Bl. 131—70. Unvollständig. (Grundrifs 151. Goldhanns Abschrift dieses Gedichts ist in der Berliner Bibliothek; eine andre von Prof. A. Keller besorgte Abschrift der Univ.-Bibl. zu Tübingen ist zu der Ausgabe der Heidelberger Handschrift durch G. H. F. Scholl in der Sammlung des Stuttgarter litt. Vereins Bd. 27 (1852) verglichen).

Abschrift der drei hiehergehörigen und einiger anderer Stücke habe ich von Schottky und Goldhann, sowie Nachricht, Anfang und Ende, von allen Gedichten dieser Sammlung, und Abschrift aus Schwandtners handschriftlichem Verzeichnisse, wonach diese Handschrift aus Windhag nach Wien gekommen. Vgl. Graffs Diutiska III (1829), 369.

Beide Wiener Handschriften, welche durch und in mehrern gemeinsamen Stücken nahe verwandt sind (wol durch das Heldenbuch an der Etsch), stimmen auch bei diesem Ortnit, wie im richtigen Namen Ortnit (bei Kaspar Ortnei; in der Wilkina-Saga Hertnit, anstatt des Ortnit in anderen, zumal dem alten Drucke zum Grunde liegenden Handschriften), ebenso durchgängig auch in Stanzenfolge und Ausdruck völlig überein. Nur hat die Ambraser Handschrift acht Stanzen mehr (73—75. 205. 463. 480. 524—25), deren sechs sich auch in Handschriften des alten Drucks (Mone's Ausgabe des Ortnit St. 82—

84. 216. 476. 503) widerfinden; sowie die zwei übrigen dem den beiden Wiener Handschriften eigentümlichen Schlufs (St. 525—97), und bei Kasp. v. d. R. St. 255—56 entsprechen.

Dise den Ortnit vom Wolfdietrich sondernde Darstellung, welche, wie Kaspar, selbständig mit Ortnits Tod abschliesft, ist zu den beiden folgenden sehr verschiedenen Gedichten von Wolfdietrich verwendet, gehört jedoch mit seinen 7 Abenteuren zunächst zu dem hier einzig darauf folgenden, ebenso in (17) Abenteuren gedichteten

II. Wolfdietrich, one einen Hugdietrich und one die Romulus-Wolfs-Sage, mit ganz andrer Andeutung der Benennung Wolf-Dietrich (St. 101). Diser ist auch hierin zunächst in Uebereinstimmung mit Kaspars von der Rön Verkürzung des Ortnit von 587 Stanzen auf 297. Anstatt der 551 St. des Ortnit im erweiterten alten Druck (in Mone's aus den Handschriften vermerter Ausgabe gar 569 St.) haben die beiden Wiener Handschriften, bis zu jener Fortsetzung innerhalb des Wolfdietrich, die Ambra-ser nur 524, die Windhager des Ortnit 518 St. Bei disem nahen Zalenverhältnisse deuten einzelne eigene Züge kaum auf eine noch andre Urkunde Kaspars. Beide Gedichte kündigen zum Schlusse den Wolfdietrich an, als Rächer Ortnits und Trost seiner Witwe. Mit diser letzten Uebergangsstanze, etwas verändert, schliesft auch die Fortsetzung des Ortnit bis auf seinen Tod, innerhalb des Wolfdietrich im alten Druck, und beginnt darauf die zweite Abteilung des Wolfdietrich (Grundr. 16). In der Heidelberger und der gröfsern Strafsburger Handschrift fehlt sie, mit meren vorhergehenden Stanzen, deren Inhalt dagegen auffallend nur bei Kaspar v. d. R., in St. 293—96, widerkert.

Wie im Ortnit, stimmt auch im Wolfdietrich diser Bänkelsänger, welcher den Wolfdietrich noch mer, von 700 Stanzen auf 333 St., verkürzte, im Inhalt überein, und die Abenteuer, deren Abteilung seine auf Einen Vortrag

berechnete Abkürzung nicht gebrauchte, sind Schritt für Schritt dieselben; sodafs auch hier seine Quelle noch allein bewahrt ist, und dieselbe ihm in gleicher Verbindung mit dem Ortnit vorlag; welcher letztere, sowie er zu dem folgenden, verschiedenen III Wolfdietrich unverändert gehört, sogar auch den Handschriften des alten Drucks viel näher steht, als dieser und der folgende Wolfdietrich, und zwar darin verarbeitet und verflochten ist, jedoch die in den Stanzen selber ausgedrückte Abenteuer-Abteilung, bis zum fünften, noch behalten hat. Da die einzige Ambraser Urkunde des Wolfdietrich mit Abent. XVII, St. 606 abbricht, und Kaspar mit St. 235 ff. weiter bis zu Ende erzählt, so hatte unser Wolfdietrich auch wohl die 700 St. seiner Quelle, sodafs ihm nicht etwa noch eine andre Bearbeitung vorlag. Sehr zu beklagen ist, dafs uns dieses ältere Gedicht nicht vollständig erhalten ist, welches vermutlich im Heldenbuch an der Etsch auch schon mangelhaft war, so wie noch mehr die Nibelungen.

III. Ortnit und Wolfdietrich.

Noch mehr sind wir bei diesen beiden Gedichten durch die Zerstörung der alten Handschrift verkürzt, bis auf die wenigen vom Buchbinder zerschnittenen Pergamentblätter, welche mir zugekommen sind. Es ist das Blatt Kinderlings, welches ich durch Koch habe (vgl. dessen Deutsche Litt.-Gesch. Bd. II (1798), 99). Eine Abschrift bekam Doegen von Koch, und liess sie in seinen Miscellaneen Bd. I (1807), S. 86 abdrucken, unvollständig und ungenau, wie vermutlich schon die Abschrift war. Das Blatt ist fast vollständig, nur auf der einen Langseite etwas weggeschnitten, in unserm Abdrucke das dritte Blatt. Später ertauschte ich von Ebert in Dresden zwei andere querdurchschnittene Blätter (für den seltenen unvollendeten Bd. 3 der Müllerschen Sammlung, von welcher ich die letzten übrigen zu Tübingen verbrauchten Abdrücke in einem Kaufladen zu Breslau fand). Das erste gehört auch zum

Ortnit; das andre sind zwei Blätter des Wolfdietrich, weil noch ein Stück des Doppelblattes daran sitzt. Ebert fand diese Blätter in Wolfenbüttel. Dazu kömmt ein aus Meusebachs Nachlasse herrührendes Doppelblatt (das von Mafsmann in Germania X, 186 erwähnte), ebenfalls querdurchschnitten, das zweite und vierte des Ortnit. Die Pergament-Handschrift nähert sich auch äußerlich sehr der Windhager: jede Seite zweispaltig, die Halbzeilen mit großen Buchstaben abgesetzt, 44zeilig, one Stanzenbezeichnung, mit größeren gemalten Buchstaben der Absätze. Um 1300 geschriben, bestätigt sie das höhere Alter auch dieses Wolfdietrich, im Verhältnisse zu den folgenden Darstellungen, bis zu der dem alten Drucke zum Grunde liegenden, welche sämtlich nur in Papirhandschriften vorhanden sind. Ebenso bekunden diese Blätter die Verwendung des vorigen Ortnit auch zu diesem Wolfdietrich. Die ganze Schreibweise zeigt unser buchstäblicher Abdruck, sowie die gemeinsame Bezifferung die nahe Uebereinstimmung und nahe Verwandtschaft der Handschriften des Ortnit nachweist.

Der merkwürdige Inhalt des Wolfdietrich, soweit er aus den Bruchstücken noch erhellt, Wolfdietrichs Aussetzung, Klage seiner Mutter, Bertungs Ungnade, stimmen zumteil mit der vorstehenden Darstellung des Wolfdietrich (bei Kaspar von der Rön St. 33. 49): aber die Namen, der Mutter Dietlind und des Vaters Trippel, in Athenis, und mehre andere Umstände sind wider ganz eigentümlich. Auch deutet manches hiebei, sowie die Jagd, wo Wolfdietrich von seinem Vater gefunden wird, auf eine ähnliche Vorgeschichte desselben, wie die von Hugdietrich und Hildburg im alten Druck und den dazu gehörigen Handschriften (dergleichen auch die hier folgenden sind), und selbst der Name der Burg Athenis weist auf Hugdietrichs Vater Attenus dort. Ortnits und Wolfdietrichs gemeinsame Abenteuer werden

aber auch in dieser Darstellung gewiss fehlen, da sie den Ortnit der vorstehenden Darstellung, welche mit Ortnits Tod abschliesst, als ersten Teil behalten hat, wie die genaue Uebereinstimmung mit den entsprechenden, und darnach bezifferten Bruchstücken bezeugt.

Eine Ausgabe des Ortnit, aus Abschrift einer der beiden Wiener Handschriften (weil die vormal's Ambraser unbekannt blieb) versuchte der Prof. L. Ettmüller in Zürich 1832. Avent. II wiederholt Gödeke Mittelalter 431.

IV. Hugdietrich und Wolfdietrich.

Verschieden von dem vorstehenden Wolfdietrich, ist ebenfalls eine einfachere Darstellung, mit der Vorgeschichte von Wolfdietrichs Vater Hugdietrich, wie ich solche in der so vil bekannt einzig vollständigen Handschrift besitze, welche ich 1816 beim Professor Mannert in Landshut fand, und mir derselbe (für Schweighäusers Herodot) überliefs. Sie besteht aus 57 Blättern Ochsenkopfpapir in klein 4., aufser einem leeren Blatte vorn, und gehört in die Mitte des 15. Jarh. Die Reime sind in Langzeilen abgesetzt, mit grossen Buchstaben, fast one weitere Bezeichnung, auch nicht der Einschnitte und Stanzen, deren 898 sind. Nirgends sind Absätze und Ueberschriften, nur anfangs einige leere Stellen für die zu malenden Anfangsbuchstaben, und weiterhin am Vorderrande Haken oder C (= Capitel) zum Zeichen der Absätze. Auf jeder Seite stehen vornherein 26 Zeilen, weiterhin, dichter geschriben, bis 35 Zeilen. Die beiden gegenüber stehenden Seiten von Blatt 9 und 10 sind leer, aus Versehen des Schreibers, denn es fehlt nichts. Wie zu Anfange, stimmt auch weiterhin der Text im Ganzen mit dem alten Druck und den entsprechenden Handschriften, z. B. mit der ersten Strafsburger Handschrift (Grundr. 2. 7) in der Geschichte von Ortnits Ende, dessen Einflechtung hier in den Wolfdietrich also auch einen hiezu gehörigen Ortnit one Abschlufs mit Ortnits Tode voraus-

setzt. Auch besteht Ortnit hier zuvor noch mit Wolfdietrich mancherlei Abenteuer, wie noch mehr im alten Drucke, davon natürlich nichts in dem vorstehenden Ortnit (I. III), noch bei Kaspar von der Rön, vorkömmt. Mit den beiden letzten stimmt jedoch in meiner Handschrift der Ausfall sämtlicher Abenteuer Wolfdietrichs auf der Meerfahrt zum gelobten Lande, der Kämpfe für das Heilige Grab, und die märchenhafte Dichtung von den Zaubereien der Tochter des Heiden Belligan (Belgian); dann ist aber wider anders die Befreiung der Liebgart (Sidrat), Ortnits Witwe, vom Lindwurm, ihre Entführung in der Tarnkappe durch den Zwerg Bildung (= Nibelung im Sigfridsliede; wie Alberich, Ortnits Vater: oder Bildung, Baldung = Balmung?), und ihre Widereroberung im Wunderberge (wie im Laurin), wo zwölf schöne Jungfrauen aus einer Zauberlinde treten, Wolfdietrich darin versperrt wird, aber die Büchse und das Horn gewinnt, welche ihm in der Not Hülfsmanuen zaubern, und wodurch er endlich seine treuen Dienstmannen erlöst. Nach der Heimkehr folgt weitläufige Länderverteilung, nichts vom Kloster (Tustkal) und den Abenteuern dort, davon jedoch etwas bei Kaspar von der Rön erscheint, wo auch einige jener Zaubereien angedeutet sind, nur vor Ortnits Rache (St. 290 — 95). Auffallend fehlt Wolfdietrichs Kampf mit den zwölf Räubern (in der Wilkina-Saga von Witig erzählt; vgl. ebenda, und im Walthersliede den Zwölfkampf Walthers, andere im Dietleib, im Rosengarten und in X), welchen Kampf die jüngste mit der ältesten (II) Bearbeitung gemein hat, und damit im alten Drucke den Wolfdietrich abteilt.

Die letzten beiden Wörter sind in meiner Handschrift abgerissen; das Uebrige diser Seite und die ganze Kehrsseite sind leer: sodafs wol nichts weiter fehlt.

Eben dise Darstellung enthält nun auch die Wiener Handschrift, 299, (vormals auch in Ambras 438), wel-

che ich früher (1809) teilweise aus L. v. Seckendorfs Abschrift bekannt machte (die 24 ersten Stanzen und den Schluß, im Museum I, 618), und seitdem durch Schottky ganz in Abschrift habe. Sie ist auch eine Papirhandschrift des 15. Jahrh. in Fol. 77 Bl., deren letzte 28 Konrads von Würzburg goldene Schmide und zwei kleine Minnagedichte einnehmen. Beim Hug- und Wolfdietrich sind die Stanzen abgesetzt, die Reimzeilen fortlaufend geschrieben. Diese Handschrift gewährt einen etwas bessern, hie und da vollständigeren, jedoch gegenseitig sich ergänzenden Text, in 546 Stanzen, von welchen auffallend nur St. 376 — 98, die Versönung Ortnits und Wolfdietrichs nach dem Zweikampfe, mit dem zwar wider erweiterten alten Druck und den ihm entsprechenden Handschriften stimmen. Die Abteilung der Stanzen trifft meist mit deren Andeutung durch Absätze in meiner Handschrift überein. Das Wiener Bruchstück bricht St. 554, mit der 7ten Zeile ab, ohne Raum zu lassen, und vermutlich war dessen Urschrift schon mangelhaft. Eigen ist dieser Handschrift der Gebrauch des b für w, ja manchmal auch umgekehrt.

Einen Abdruck dieses Bruchstücks liefert K. Frommann in Haupts Zeitschrift Bd. IV (1844), 401. Auszug gibt Gödeke Mittelalter 404.

Endlich gehört dieser Darstellung des Hug- und Wolfdietrich auch die im Grundr. 23 angeführte Vatikanische, jetzo wider Heidelberger Handschrift 109, welche, nach Wilken 345, auf Papir, in 4., laut der Schlußschrift, von Simpertus Kröll, Weber zu Augsburg 1516 geschrieben ist, und auch nur den Hug- und Wolfdietrich enthält, obgleich Görres Vorrede zu den Altdeutschen Volks- und Meisterliedern (1817) S. XXXVII, darin auch eine verkürzte Bearbeitung des Ortnit sah. Von Ortnits Geschichte kommt hier zwar mer vor, als in den beiden vorigen Darstellungen des Wolfdietrich (II. III), jedoch nicht mehr, als in der bisher allein bekannten Be-

arbeitung und Erweiterung im alten Druck und den ihm entsprechenden Handschriften, seine Abenteuer mit Wolfdietrich und sein Tod. Ich habe diese Handschrift 1827 hier gehabt und eine Abschrift derselben für die Königl. Bibl. (Quart, 346) durch W. Wackernagel veranlaßt, dieselbe genau mit der Urschrift, und diese mit dem Wiener Bruchstück und weiterhin mit meiner Handschrift verglichen, wobei sich nähere Uebereinstimmung jener Beiden ergab. Sie ist durchweg wie Prosa geschrieben, ohne Absätze und Stanzenbezeichnung, nur meist ein Strich hinter jedem Reim. Wilken gibt den Anfang und Schluß. Der letzte trifft schon 3¼ Stanze vor dem Schluß meiner Handschrift, und bestätigt, daß in dieser nichts mangelt. Ausserdem hat der Augsburger Weber nicht nur einzelne Reimzeilen und Reimpaare, sondern auch Stanzen weggelassen, und dieselben vielfach verwirrt; sodaß seine Abschrift nur 3563 Reimzeilen zählt, welche Wackernagel in 894 Stanzen teilte. Der alte Abschreiber hat jedoch seinen löblichen Sinn für die vaterländische Dichtkunst auch noch dadurch bekundet, daß seine 174 Blätter starke Handschrift, von welchen Hug- und Wolfdietrich nur Bl. 3 bis 76 einnimmt, im Uebrigen durcheinander gesammelte Volks- und Meisterlieder, zwischen häuslichen Aufzeichnungen, enthält.

V. Alpharts Tod.

Diese Papierhandschrift des 15ten Jahrhunderts, in klein Folio, zählte vollständig 46 Blätter, laut der alten Bezifferung, von welchen aber das erste Blatt und innerhalb Bl. 22 — 35 fehlen. Die Reimzeilen, deren 26 bis 32 auf jeder Seite stehen, sind abgesetzt, mit großen Buchstaben, sonst aber nicht bezeichnet, eben so wenig, als die Stanzen der vorhandenen 1896 Reimzeilen. Absätze sind durch größere, manchmal nicht ausgeführte Anfangsbuchstaben bezeichnet, selten durch eine nur mit ∞ ∞ ∞ ausgefüllte Zeile. Diese Absätze jedoch zerfal-

len meist richtig durch ihre Zeilenzal in die vierzeilige Heldenstanze, welche auch Inhalt, Ausdruck und der ganze Zusammenhang unzweifellich machen, und auch der neue Abschreiber schon zu bezeichnen versuchte.

B. Hundshagen in Hanau, bekannt durch sein Werk über den Gelnhauser Kaiserpalast (uns. Mus. II), fand diese Handschrift, gab mir durch Dr. Wolfart hier Kunde davon, und überlief sie mir 1810 käuflich, zum Abdrucke mit Einleitung von ihm, im zweiten Bande der Deutschen Gedichte des Mittelalters, welcher, ganz dem Heldenbuch in der Ursprache gewidmet, auch mit dessen besonderem Titel, aber erst 1820 — 25 erschien. Ich erhielt von ihm, mit näherer Beschreibung und Auszug, zugleich eine eigenhändige buchstäbliche Abschrift, welche ich vorläufig zu einem Auszuge mit Stellen, in Erneuerung und Herstellung (wie bei den Nibelungen 1807), im vaterländischen Museum (Hamburg 1800, Bd. I, St. 2, S. 216 — 21), benutzte; demnächst zu einer vollständigen Erneuerung in meinem neuen Heldenbuche Bd. I (1811). Die alte Handschrift kam jedoch nicht in meine Hände, und so unterblieb seither die Ausgabe in der Ursprache. Zum endlichen buchstäblichen Abdruck in vorliegendem Heldenbuche bemühte ich mich durch Freunde um die Urschrift, welche mit ihrem unglücklichen Besitzer verschollen war; aber vergeblich, und nicht einmal sichere Kunde über ihr Schicksal war zu erlangen. Und so blieb nichts anders übrig, als die Abschrift, deren buchstäbliche Treue versichert ward und auch unverkennbar ist, hier widerzugeben, so wie sie zum Abdrucke bestimmt war.

Die von mir gemachten Abteilungen treffen nicht immer mit den alten Absätzen, welche auch hier die grösseren Anfangsbuchstaben bezeichnen, überein, deuten jedoch nicht auf einzelne Rhapsodien, aus welchen das Gedicht zusammengeschossen sei, wie die s. g. höhere Kritik wollte. Das Alpharts-Lied, des jungen künen

*h. Manuscript
fol. 121*

Helden Taten und Tod und Rache ist ein treffliches Ganzes, und gehört mit der folgenden Ravennaschlacht zu den herrlichsten Heldengedichten dieses Kreises, nächst den Nibelungen. Beide bewegen sich in den Kriegen zwischen dem Römischen Kaiser Ermenrich und seinem Brudersohn Dietrich von Bern, deren Ursprung durch Sibich das Gedicht von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen und die vorgedachten alten und neuen cyklischen Auszüge erzählen; und beide haben auch darin Aenlichkeit, daß sie den Untergang von Heldenjünglingen durch die alten furchtbaren Helden Witig und Heime darstellen: wobei jedoch das Alphartslied kürzer und einfacher, eben nur von Alphart singt, anstatt der drei Jünglinge der Ravennaschlacht; ebenso wie dieses Lied auch durch die Rache in dem völligen Sieg über Ermenrich sich mehr abrundet, dagegen die zwar umfassendere Ravennaschlacht von ungenügenderm Erfolg ist, und Dietrichen, wie nach früheren Versuchen zur Heimkehr, (in dem Gedichte von seinen Ahnen), eben nochmals zur Flucht zu den Heunen zwingt, wie wir ihn in den Nibelungen finden. Die Ravennaschlacht ist freilich das letzte große Vorspiel der Nibelungennot, aber erst nach dieser folgt die volle Rache für Etzels Söhne und Dietrichs Bruder in Dietrichs letzter Heerfahrt gegen Ermenrich und Sibich, bis zu seiner siegreichen Heimkehr und Erhöhung zum Römischen Kaiser, wie allein noch die Dietrichs-Saga erzählt.

Bestimmte Hinweisung auf den Inhalt des Alphartliedes findet sich in dem Rosengartenlied (2439), welches zuerst in den Deutschen Gedichten des Mittelalters Bd. 2 gedruckt ist, und in dem Auszuge desselben in der alten Vorrede des Heldenbuchs (348 — 53), sowie in der Ravennaschlacht (St. 10), auf welche Schlacht wiederum auch hier hingedeutet wird. In dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen ist Alpharts Tod, doch nur kurz und anders erzählt. Die Wilkins-Saga hat keine ent-

sprechende Erzählung, dagegen (Kap. 17 ff.) eine, worauf Alpharts Tod (St. 7 ff.) sich bezieht. Auszug: Heldenbilder 481; Gödeke Mittelalter 481.

VI. Die Ravennaschlacht.

Zu den beiden in meiner ersten Ausgabe dieses Liedes im zweiten Bande der Deutschen Gedichte des Mittelalters (1825) gebrauchten Handschriften, der Heidelberger und Wien-Ambraser, ist seitdem noch die Wien-Windhager Handschrift (oben S. XIX) gekommen, welche mit der letzten wie bei den vorigen gemeinsamen Gedichten von Ortnit und Wolfdietrich, nahe verwandt ist, vielleicht vermittelt des ältern „Heldenbuchs an der Etsch“, da die Windhager Abschrift auch erst um 1300 gemacht ist. Die nahe Verwandtschaft zeigt sich auch darin, daß alle drei Handschriften das Ravennaschlachtlied als zweiten Teil des Gedichts von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen, von Heinrich dem Vogeler, haben, mit welchem es zunächst zusammenhängt. Der Windhager Abschrift fehlen zwar mit einem ausgeschnittenen Blatte das Ende des vordern Gedichts (Z. 9857—10124) und die ersten 16 Stanzas der Ravennaschlacht: jedoch, als die älteste Handschrift (die Heidelberger ist von 1447), gibt sie, mit der Absetzung der Reimzeilen und Reimstanzen, allein auch die Abteilung und Ueberschriften der Abenteuer, überhaupt die bessere Schreibung; und so ist sie denn hier zu einer verglichenen und berichtigten Ausgabe verwendet; wie sie das vor allen treffliche Gedicht, neben Alpharts Tod, dessen Bedeutung und nahes Verhältniß zu demselben schon erörtert ist, wol verdiente. Mein früherer Abdruck der Heidelberger Handschrift gibt in runden Klammern meist nur die Ergänzungen aus der Ambraser; die übrigen Lesarten der letzten, sowie die gegen eine oder beide Handschriften zurückgesetzten Lesarten der Windhager, werden später nachfolgen. Hier bemerke ich nur, daß ich diese Vergleichung besonders auch in Bezug auf die eigentümliche Stanze,

durch welche dieses Gedicht sich ebenfalls auszeichnet, geübt habe: namentlich ist die vierte Reimzeile dieser sonst an die jüngere Titulrelstanze nahe anklingende Heldenstanze, nicht vierfüßig gehalten (wie in der bis dahin ganz übereinstimmenden Titulrelstanze gar fünffüßig); jedoch sind die hier, auch in der Windhager Handschrift, ja in allen drei Handschriften häufig noch länger auslaufenden Zeilen nur durch Andeutung des Ueberzäligen mit eckigen Klammern bemessen.

Anstatt der weiblichen Reime der ersten und dritten Zeile stehen auch manchmal männliche Reime mit einem Fuß länger: diese sind aber eigentlich als dreisylbige Reime zu betrachten mit überklingender Endsylbe: sowie beides in dem auch frühe gereimten weiblichen Einschnitte der eigentlichen Heldenstanze der Nibelungen wechselt. Und so entsprechen auch hierin die beiden kurzen überschlagenden Reimzeilen dem langzeiligen Reimpaare. Die beiden Schlusszeilen sind denen der Titulrelstanze ganz gleich.

Aus meinem frühern Abdrucke dieses Gedichts nach zwei Handschriften hat der Prof. L. Ettmüller in Zürich 1846 die Urgestalt desselben herstellen wollen durch einen kleinen Ausschnitt von 250 Stansen aus den 1140 des großen Gedichts: vermittelst derselben dictatorischen Kritik, durch welche er die noch größere *Gudrun* nicht klein kriegen konnte (1841), sodafs der Prof. K. Müllenhof in Kiel ihn hiebei noch überbot (1845). Er findet den ursprünglichen Inhalt des „mehrmals überarbeiteten“ Gedichts nur in dem Tode der Etzels-Söhne, mit dem Versuche sie zu rächen: *Daz maere von vroun Helchen sūnen. aus der Ravennaschlacht ausgehoben.*

Ueber das Verhältniß der ganzen Ravennaschlacht zu dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen in noch vollständigerem Zusammenhange, habe ich in Bezug auf das ähnliche, nur umgekehrte Verhältniß der

ebenfalls von dem Nibelungenlied unzertrennliche Klage in der Einleitung der Ausgabe von 1820 S. XIII gehandelt. Im Grundrifs S. 75 wird vermutet, beide Gedichte seien auch von Einem Verfasser, dem Vogeler, welcher, nach den so lebhaften Kampf- und Schlacht-Beschreibungen, ein Kriegermann zu sein scheine. Diese Darstellung, wie die Oertlichkeit und der ganze Inhalt, stimmt auch völlig zu der Zeit, wo die Deutschen Krieger scharen nach Wälschland, besonders über Bern (Verona an der Etsch) hinein- und herauszogen, zu vilen wechselnden Kriegen und Schlachten, zumal unter den Hohenstaufen.

Im Grundrifs sind auch die Hinweisungen auf den Inhalt der Ravennaschlacht, am vollständigsten und nächsten in der sie als allbekannt voraussetzenden und durch sie mit begründeten Nibelungenschlacht, wie ausdrücklich in der Klage, und in Bezug auf den Tod der Etzels-Söhne und Diethers im Ecke (Str. 174) bemerkt. Die Wilkina-Sage erzählt alles im vollständigsten Zusammenhange, mit Ermenrich, dem ungetreuen Sibich, dem treuen Eckart, dem Tode der Ermenrichs-Söhne und der Harlungen (welcher letzte in dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen nur kurz erzählt wird, davon es aber laut der alten Vorrede des Heldenbuchs (389 ff.) eigene Deutsche Lieder gegeben hat). Hierauf (Kap. 248—58) folgt Dietrichs Vertreibung (Kap. 259—68), dann die große Schlacht (Kap. 293—316); dicht darauf (Kap. 317—18) noch Helkens Tod und Bestattung, als Uebergang zur Niflunga-Saga.

Aus allen damals bekannten Quellen ist die Darstellung dieser Dichtungen in den Heldenbildern S. 411—595. Gödeke Mittelalter S. 502—9.

Zweiter Band.

VII. Sigenot.

Mit diesem Liede beginnt eine Reihe fast den ganzen Band füllender Gedichte, welche insonderheit die Heldentaten Dietrichs von Bern verherrlichen, in einer Lied- und Sangweise, welche bald darauf und lange nachher beliebt war und nach diesem Helden vor allen die Berners-Weise heist; demnächst auch Herzog Ernsts-Ton, nach einem spätern Gedichte von diesem Altdeutschen Odysseus, das auch Kaspar von der Rön verkürzte (Grundr. 181), und in welchem Ton noch ein Lied von den Taten des Deutschen Glaubenshelden Luther gedichtet ward; sowie dieser Ton, mit leichter Veränderung, auch bei den Meistersängern, und sonst zu erzählenden und anderen weltlichen und geistlichen Liedern gebraucht ward, namentlich als Jörg Shilhers oder Sehillers Hofton, oder als Flammweise. Die unter diesen beiden Benennungen eingetretene Verlängerung der letzten Langzeile zu zwei männlichen Reimparen fand schon Anlaß durch die ältere Veränderung, indem der zuweilen auch hier mit dem weiblichen Einschnitt wechselnde dreisylbige Einschnitt mit überwiegender Schlußsylbe ständig und die erste Halbzeile dadurch vierfüßig ward, und zugleich die zweite Halbzeile gleichfalls vierfüßig verlängert ward. Diese Verlängerung haben schon die Gedichte von Dietrich und seinen Gesellen (IX. X) und Albrechts von Kemenaten Brautfart Dietrichs (XI); sowie das Herzog Ernsts-Lied, zumal im alten Drucke. Auch ist sie in Kaspars von der Rön Verkürzung dieser Gedichte durchgeführt, und in den beiden, von ihm nicht sowol verkürzten, als überarbeiteten Gedichten Sigenot und Ecke ist wenigstens die Verlängerung der letzten Halbzeile vorherrschend geworden.

Dise vilglidrige Strophenbildung, deren Dreiteiligkeit hier auch, wie bei der vorigen Stanze (VI), durch grofse Anfangsbuchstaben bezeichnet ist, und welche im Altenglischen, neben den einfacheren erzählenden Stanzen, sich der durch Widerker desselben Reims in Verbindung mit Allitteration noch künstlichern zwölfzeiligen Tristanstrophe vergleicht, liefs die Gedichte darin für spätere 'ansprechen', zumal da von denselben fast nur Papierhandschriften des 15ten Jarhunderts bekannt waren. Indes beurkundeten auch hier, wie beim Ortnit und Wolfdietrich, Pergamentbruchstücke schon das höhere Altertum, beim Ecke, Dietrich und seinen Gesellen; und bei Dietrichs Brautfart ergibt es der Name des Dichters. Allein der Sigenot war noch one solche Beglaubigung, obgleich die Begründung des Inhalts, durch Dietrichs Helm Hildegrim in der Wilkina-Saga (Kap. 16), so wie die Darstellung des Ecke ebenda (Kap. 40—43) schon das 13te Jarhundert bezeugte. Nummer ist aber durch die von dem Freiherrn Joseph von Lafsberg auf der Karolinger Mersburg am Bodensee entdeckte Pergament-Handschrift beiden Liedern auch in dieser Gestalt dasselbe Alter gesichert. Sie ist, laut Lafsbergs Vorrede zu seinem Abdrucke des Sigenot, in klein Folio, 148 Blätter, meist dreispaltig, einige zweispaltig, klein und zierlich geschriben, und enthält vorne noch Rudolfs von (Hohen-) Ems Wilhelm von „Orlenz“ (Grundr. 192), Konrads von Fufsesbrunnen (in der Schweiz. Vergl. Minnesinger IV, 860) Leben Mariä und Jesu, und Konrads von „Himelfürte“ Himmelfart Mariä (Grundr. 271). Auch diese Verbindung beider darauf folgender Heldenlieder mit Schweizer Dichtern des 13ten Jarhunderts deutet auf gleiche Zeit und Oertlichkeit. Die Stanzen der Lieder sind wol, wie ihr Abdruck, mit grofsen Buchstaben abgesetzt, ebenso die Reimzeilen und auch die vorletzte reimlose Zeile (von

den Meistersängern Waise genannt). Lafsberg liefs den Sigenot 1830 zum Neujargeschenk für Freunde buchstäblich abdrucken mit der Ueberschrift: *Ein schoen und kurzweilig Gedicht von einem Riesen, genannt Sigenot, wie der Koenig Dieterichen von Bern überwand, und in etnen Schlagenturm warf, darnach aber von dem alten Meister Hildabrand erschlagen, und der Koenig durch diesen erlöset ward. Aus der ältesten Geschrift guten Freunden zu Lust und Lieb also zum erstenmal ans Liecht gestellt in dem kalten Winter 1829. durch Meister Seppen von Eppishusen, einen farenden Schueler. Gedrukt am obern markt uf Neu-Jar 1830.* Anderthalb Bogen in 8, welche Joseph (Sepp) v. L., damals auf Eppishusen bei St. Gallen, in Constanz drucken liefs, sogleich als Seltenheit, nicht für den Buchhandel, sowie später auch den Ecke. Daher liefs er 1839 den Pfarrer O. F. H. Schönhut zu Dörzbach den Abdruck beider Gedichte mit der Klags (wie früher schon die Nibelungen, aus seinem Liedersal) widerholen, mit Einleitung und Wörterbuch (Tübingen 12), welcher Abdruck jedoch durch vile Feler, ja Auslasfung ganzer Reimzeilen entstellt ist. Berichtigung aus den auch mir vom Herausgeber verehrten Abdrücken war also notwendig, und weil dise ersten Abdrücke schon vorhanden waren, so durfte die älteste und beste Handschrift auch in sich noch folgerichtig gemacht und verbessert werden. Solche Wiederholung beider Heldenlieder in unserm Heldenbuche war um so mer geboten, als wir hier eben die älteste Urkunde und zugleich die kürzeste Fassung des Sigenot haben, nachdem Kaspars von der Rön Bearbeitung des längern Gedichts schon vorligt, dessen Stanzenzal, so weit sie in dem kürzeren Gedichte nachweislich, hier ihm beigefügt ist. Demselben mufs aber der kürzere Sigenot nicht bekannt gewesen sein, weil er sonst wol, bei seiner durchgängigen Abkürzung der älteren längeren Gedichte, jenen ergriffen hätte. Beide Lieder

scheinen auch hier von Einem Dichter herzurühren, und Anfang und Ende des Sigenot weisen bestimmt auf den Ecke, als Fortsetzung, hin, sowie beide Gedichte überhaupt oft zusammen erschienen sind, auch in den alten Drucken.

Von dem längern Sigenot beschreibt der Grundr. 24—32 ausführlich: die Strafsburger Papirhandschrift des 15ten Jahrhunderts, in der ebenda 2. 6. 7 erwähnten Strafsb. Hds. des Heldenbuchs, welche auch die alte Vorrede, den Ortnit, Hug- und Wolfdietrich, und den großen und kleinen Rosengarten (Laurin) enthält, nach meiner Abschrift von J. J. Jundt; die Dresdner Handschrift des 15ten Jahrhunderts (Kaspars von der Rön eigenhändige Bearbeitung, nach meiner Abschrift). Dann die alten Drucke: Heidelberg, Heinrich Knoblochzer 1490, Fol. (hab' ich). Nürnberg, Valentin Neuber, o. J., um Mitte des 16ten Jahrhunderts (hab' ich). Strafsburg 1510, Fol. (besafs auch Nagler). Strafsburg, Christian Müller, 1577, 8 (hab' ich). Leipzig, 1613, 8.; *hinsub. folg. 2. u. 3. 1521* j. XLIV. nach Kochs Deutsch. Litterat.-Gesch. II, 236 angeblich in Prosa. Nürnberg, Mich. und Joh. Fridr. Endter 1661, 8 (hab' ich). Einige Blätter in 8 eines unbekannten, dem Neuberschen ähnlichen Druckes besafs W. Grimm. In Göttingen war ein „Gedicht von Dietrich von Bern“ (vermutlich Sigenot), Augsburg, Manger, o. J., jedoch schon 1792 nicht mer zu finden.

Mit diesen Mitteln unternam ich 1811 die Erneuerung des Sigenot, und gab daraus die Lesarten zum Abdrucke der Dresdner Handschrift 1825. Bei diesen kam aber noch die Handschrift hinzu, welche ich 1816 bei Prof. Veessenmeyer in Ulm fand (Briefe in die Heimat I, 130), der mir selbe dann nach Breslau sandte, wo sie E. Dronke 1819 (zuletzt Director in Fulda) für mich abschrieb, nachdem schon Weckherlin in den Beitr. zur Gesch. Altd. Spr. (1811)

angezeigt hatte. Vergl. Gesamtabenteuer III, 795. Sie ist auf Papir, kl. 4, nachlässig geschriben und enthält unter meren anderen Gedichten (wie des Kaiser Lucius Tochter, Kaufmann von Venedig, gedr. in Germania IX, 187), auch den Anfang des Hildebrands-Liedes (gedr. in den Deut. Ged. des M. A. Bd. 2, S. 234), und das Lied vom edlen Möringer (aus andrer Quelle in der Volkslieder-Sammlung von Büsching und mir 1807, Nr. 44), an dessen Ende der Schreiber sich nennt: *Dizs bûch ist an gefangen worden vmb sant Johanstag der ewangelist als man salt von crist geburt MCCC° LIX° per me thomā palm.* Die Strophen und Reimzeilen, auch die vorletzte reimlose Zeile, sind mit grofsen Buchstaben abgesetzt. Vorn sind einige Blätter ausgerissen, so dafs der Sigenot in Str. 27 der folgenden Handschrift beginnt:

*Nû ist mir dick vnd vil geseit,"
 Sprach sich der degē vnuerzeyt
 „Myn gût ross sye geschwinde:
 Das wil ich doch versuchen hie
 Vnd hye an dissem gewilde."
 Sin Ross er an ein springen liesz
 Vnd vber gantz gebirge,
 Er Rann mit gewalt dem tier hyn,
 Er falt es mit dem swerte:
 Der furste was vnuerzaget.*

Mit dem vierten Bl. felen Str. 37, 9—41, 2. Das Uebrige ist da, und die Schlufsstr. lautet:

*Sye gingent zu den Rossen dan,
 Vff sossen die zwen kune man
 Vnd Rytten heym getn Bern(e),
 Do wordent sye enpfangen wol,*

*Als man fursten byllich sol,
Do sach man sye gar gern(e).
Do clagtent sye jr vngemach
Den Ryttern vnd den frauen,
Was yenant in dem land beschach,
Wie sye müsten hauwen,
Von der aller grosten nott
Seytt Hyllbrant der alte.
Dyss lyett eyne ende hatt.
Amen AMEN.*

Von der im Grundr. 26, nach Glöckle's Mitteilung, erwähnten Vatikanischen, nun wider Heidelberger Handschrift, Nr. 67, Pap. 102 Bl. kl. 4, habe ich 1821 in Breslau Abschrift und Abbildung durch Beinling (jetzt Archivar dort, der auch den vorigen Sigenot schrieb) nehmen lassen. Sie scheint noch aus der vordern Hälfte des 15ten Jarh. und verrät unter allen Handschriften dieses Gedichts noch am meisten die bessere Urschrift, auch in Sprache und Schreibung, und hegt noch altertümliche (vilmer mundartliche) klangvolle Endungen (Str. 64 *gemalot*, 33 *ledigot*, 90 *türost* u. a.). Strophen und Reimzeilen, auch die vorletzte reimlose Zeile, sind abgesetzt mit grossen Anfangsbuchstaben und Endstrichen. Ueber jeder Str. steht ein Bild, welches die Oberhälfte jeder Seite einnimmt, und worin folglich dieselbe Handlung, mit kleinen Fortschritten, häufig widerkert. Vile dieser Gemälde sind jedoch merkwürdig durch den Gegenstand, und alle gehören zu den besten Malereien in Papirhandschriften, und stammen auch wol aus älteren guten Vorbildern. Die Zeichnung ist gut, die Farbe glänzend, und die ganze Darstellung für die damalige Vorstellung von den alten Helden (in krebsartigen Harnischen), sowie für die Altertumskunde überhaupt, wichtig; die Gesichter und Gestalten sind ausdrucksvoll und gleichartig widerkerend, insonderheit der

junge Dietrich und der alte Hildebrand, dann Wolfhart, Sigestab und der ganze Hof zu Bern; auf der andern Seite, der wilde rauhe Mann, der ungeschlachte Riese und sein Haus, und die guten Zwergelein. Die Handschrift ist sonach eine der prächtigsten ihrer Art, und vermutlich für einen Fürsten gemacht: sowie ihr alter Lederband das in Gold geprefste Bildnis und die Namenszüge des eifrigen Merers der Heidelberger Büchersammlung, des Pfalzgrafen Otto Heinrich, mit der Jarzal 1558 trägt. Vgl. Wilken, S. 123, der auch S. 332 die Anfangsstr. gibt. Das Ende ist:

(Str. 203) *Sy giengen zu den rossen dan,
 Dar uff sassen die zwen man
 Vnd ritten hin gen Bern(e),
 Do wurden sy empfangen wol,
 Als man die hohen fürsten sol,
 Do sach man sy gar gern(e),
 Do clagten sy ir ungemack
 Den rittern vnd den fröwen,
 Wie in in dem wald geschach,
 Vnd wie sy müsten höwen,
 Von der aller grüsten not
 S(e)yd Hyltbrand der alte:
 Der rysz ist gelegen tod.
 Hie haut rysz Sigenot ein end:
 Got vns allen kümer wend!
 Lud. Hennfflin.*

Der letzte Name und Reim, von derselben Hand, ist one Zweifel des Abschreibers, der nach der Schweiz zu gehören scheint.

Die von Johannes Müller erwähnte Wiener Handschrift „von Dietrich von Bern“ (Grundr. 26) ist wol eher der kleine Rosengarten, von welchem sich

zwei Handschriften, aber kein Sigenot, dort gefunden haben

Einen noch unbekannten alten Druck fand ich 1817 in der Strafsburger Bibliothek, dem Heldenbuche von 1509, Hagenau durch Heinrich Gran, Fol., hinten angebunden, auch in Fol. mit dem Titel: *Von dem allerkönste weygant herr dietrich von bern: vnd vō Hillebrant seinem getreuwen Meyster: wie sie wider die Riesen strilent.* Darunter der Holzschnitt aus dem grossen Rosengarten des voranstehenden Heldenbuchs. Der Druck ist in 2 Spalten und beginnt Bl. 2 mit gleichem Titel darunter ein Holzschnitt mit Ueberschrift, sowie innerhalb alle Holzschnitte, deren einige blofs rohe Umrisse (es schienen mir dieselben, wie im ältesten Heidelberger Druck), manche aber mer ausgeführt, wie im Heldenbuch 1509. Einige sind aus dem ältesten Drucke des Eck; z. B. wie Dietrich vor den drei Königinnen sitzt, mit Ecken ficht u. a. Diē Strophen und Reimzeilen stehen, wie in folgendem Schlusse:

*Sy traten zu den rossen an
auf sassen die zwen kōnen man
vnd reiten heym gen beren.*

*Do wurden sy empfangen wol
als man denn fürsten billich sol
man sach sy auch gar geren.*

*Do klagten sich die herren hart
was sy heten erliten.*

*Do von dem risen auff der vart
wie sy hetten gestriten.*

*Daruon sagten sy frū vnd spat
hiemit will ichs beschliessen
das lied ein ende hat.*

*Gedruckt zu Strassburg auff
Grineck jm. XV^c. vnd V. jar.*

Merkwürdig ist da, wie in meren älteren Liederhandschriften (der Jenaer, Leipziger u. a.), die von mir hier, wie bei den Liederdichtern (Minnesingern) durchgeführte Bezeichnung der Dreitheiligkeit der Strophe durch grofse Buchstaben; woneben im alten Druck auch noch die Reime diser drei Teile punktirt, sowie die den beiden Stollen ähnlichen Glider und der Schluß des Abgesanges ebenfalls durch grofse Anfangsbuchstaben und Punkte bezeichnet sind.

Villeicht ist dise Ausgabe, welche ich seitdem auch in Naglers Sammlung fand, die in die Königliche Bibliothek gekommen, eben die im Grundr. 29 angeführte Strafsburger Folio-Ausgabe von 1510, und *x* für *v* gelesen, wie umgekehrt bei dem angeblichen Heldenbuch von 1505 (s. Grundr. 18). Der bei Seelen abgedruckte Titel stimmt fast buchstäblich.

Zwei Blätter eines sonst unbekannten Druckes, mit Holzschnitten, von 1553, fand G. v. Karajan in Wien, und widerholte sie in des Prof. M. Haupt Zeitschrift V. (1845), 245. Noch ein andrer alter Druck ist von Fridrich Gutknecht zu Nürnberg, o. J., in 8, mit Holzschn. 196 Str.; ihn benutzte W. Grimm, Heldensage (1829) S. 271, und erwähnte dazu (S. 401) auch die Niederdeutsche Uebersetzung des Sigenot, sowie des Sigfrids-Liedes und des Laurin. Es ist also derselbe Druck, welchen der Prof. H. Hoffmann in einer Kirchenbibliothek in Zelle fand, mit denselben Niederdeutschen Uebersetzungen und einigen anderen alten Drucken diser Art. Alle, zusammengebunden, wurden darnach vergeblich dort gesucht. Dem Bibliothekar, Archidiakonus Heimbürger gelang es aber, den alten kostbaren Band wider aufzuspiiren. Derselbe theilte ihn dem Dr. O. Schade mit, welcher den Sigenot (W. Grimm gewidmet) und Ecke daraus widerholte (Hannover 1854, nur 100 Abdr.), und zum Ecke das Letzte berichtet, auch ein vollständiges Inhaltsverzeichnis des alten geprefsten Lederbandes gibt, der zu-

letzt zwar sein Sammtüberkleid verloren, jedoch durch den meist einzigen und ursprünglich heimischen Inhalt, zum Teil zugleich mit der merkwürdigen Niederdeutschen Uebersetzung, die rümliche Sorgfalt des alten Sammlers bezeugt, und ist nur meinem zwar noch reichhaltigern alten Bande aus der Ebnerschen Sammlung in Nürnberg, der auch den (Neuberschen) Sigenot, Sigfrid, Peter Leu, enthält, zu vergleichen. Er bewart folgende 12 Stücke: *uter?!*

- 1) Ecke. Strafsburg, Christian Müller, 1559.
- 2) Sigenot.
- 3) Das Sigfrids-Lied. Frankfurt a. M., Weigand Han, o. J. 31 Bl.
- 4) Der kleine Rosengarten. Nürnberg, Fridrich Gutknecht, o. J. 64 Bl.
- 5) Sigenot, das Sigfridslied und Laurin, die 3 vorstehenden Gedichte Niederdeutsch. Hamburg, Jochim Löw, o. J. 80 Bl. Abschrift hat Gödeke.
- 6) Thedel Unverferden von Walmoden — durch Georg Thym. Wolfenbüttel, Konrad Horn, 1563. 45 Bl. (Grundr. 192).
- 7) Peter Leu. Frankfurt a. M., Weigand Han, o. J. 39 Bl. (Grundr. 360).
- 8) Salomon und Markolf, Frag' und Antwort, in Prosa. Ebenda, bei demselben, o. J. 23 Bl. (Grundr. 360).
- 9) Guifscard und Sigismunde. Prosa. Strafsburg, Jacob Frölich, o. J. 16 Bl.
- 10) Bruder Rausch. Nürnberg, Fridrich Gutknecht, o. J. 16 Bl. Vgl. Endlichers Wiederholung des alten Drucks in 50 Abdrücken.
- 11) Gespräch dreier Landfarer, dafs kein Geld im Lande ist. 1565. o. O. u. Drucker. 40 Bl.
- 12) Der Finkenritter. Strafsburg am Kornmarkt (wo Ch. Müller und J. Fröhlich druck-

ten) o. J. 16 Bl. (Görres Volksb. 106. 79.)

Sämmtlich mit Holzschnitten, in 8.

Die Wiederholung dieses spätern Druckes des Sigenot, welche doch etwa nur dem ältesten gebürte, hätte man um so eher gern für den erst noch versprochenen Abdruck des Niederdeutschen Sigenot entbert. Dafs dieser nur eine Uebertragung des Hochdeutschen ist, obgleich K. Gödeke (dem der Schade'sche Abdruck des Ecke gewidmet ist) zu XIII, Ermenrichs Tod (S. 4). Ursprünglichkeit dem ersten zusprechen möchte, leidet keinen Zweifel, nach allen inneren und äufseren Verhältnissen, wie schon der entstellten Namen.

Den Strafsburger Druck, 1577, durch Christian Müller, 8., welcher 1559 den obigen Ecke druckte und auch 1577 widerholte, fand Tieck schon als Göttinger Student bei Panzer in Nürnberg, mit dem daran gebundenen Ecke, den siben weisen Meistern und Melusina, beide von demselben im selben Jare gedruckt; woraus Tieck beide abschreiben liess und später (wol in Dresden) aus Kaspars von der Rön Heldenbuch die Vergleichung eigenhändig beischrieb: welche Arbeit ich aus seinem Nachlasse habe, sowie das alte Buch selbst aus Panzers Versteigerung. Der Grundr. 29 beschreibt dafselbe ausführlich.

Die Leipziger Ausgabe von 1613, „in Prosa“ (S. XXXVII) erwähnt Koch ohne Nachweis, vermutlich aus Wackeröders Collectaneen, welche ich von Koch bekam, und W's. innigstem Jugendfreunde, Tieck schenkte, aus dessen Nachlass ich sie auch widerhabe; sie steht darin, vermutlich aus der Göttinger Bibliothek, ganz mit dem Titel der Neuberschen Ausgabe, „kurzweilig zu lesen oder zu singen,“ sodaß sie sicher nicht in Prosa ist; was auch W. nicht angibt.

Der jüngste der alten Drucke, der von 1661, zu Nürnberg bei Mich. und Joh. Fridr. Endter (der alten Nürnberger Volksbuchhandlung) in 8., hat feine

Holzschnitte, deren Zeichen, ein von S durchschlungenes T, des Tobias Stimmer (1570—96) war. Hinten angedruckt ist das Hildebrands-Lied. (Grundr. 94.)

Aus einem der alten Drucke ist auch wol Hans Sachsens Anspilung in seinem Trauerspil vom Hürnen Sigfrid (Grundr. 48) Act. 6; sowie Agricola's, in der Vorrede zu den Sprichwörtern (1528), und Spangenberg's Kunde, der im Adelspiegel Th. II, Bl. 172^b, den Risen „Signot“ unter den verlorenen oder seltenen Gedichten des Heldenbuchs aufführt, und Bl. 173^a den Inhalt desselben andeutet. Den Inhalt berührt auch die Sietrichs-Saga (oben S. XXXV). Auszüge: in Walchs Programm über den ältesten Druck 1774; in meinen Heldenbildern S. 114—23; Gödeke Mittelalter 444. — Des Dietr. v. Stade Wörterbuch zum Heldenbuch, welches handschriftlich in Hannover ligt, geht auch über den Sigenot, aus dem ältesten angeblichen Druck von 1510.

VII. Ecke.

Der Grundriß 34 kannte von disem Gedichte handschriftlich, außer der Dresdener Handschrift und Bearbeitung Kaspars von der Rön, Bl. 201 (205 Str), die Münchner, von Augsburg dahin gekommenen zwei Hefte des Endes: 6 Bl. (Str. 174—86) des ältesten Drucks und 12 Bl. (Str. 228—78), Pap. Fol.; mit einem 19ten Bl., welches einzeln als Ergänzung zu Bl. 3, S. *a* nachgetragen scheint, mit 5 Str., deren letzte unsere 206te ist, mit dem Schlusse, welchen auch der alte Druck in die folgende Str. 183 versetzt; als 6te Str. ist noch 184 widerholt. Laut des Schlusses, wovon ich Durchzeichnung habe, ist die Handschrift im J. 1455 zu Höchstetten gemacht: es scheint, von demselben, der 1458 die Heidelberger Handschrift des Wilhelm von Orleans (Grundr. 192) geschriben hat und sich da „Conradus Schreyber von Oettingen“ nennt (Wilken 305). Sie hat grofse rot und blau gemalte und verzierte Anfangsbuchstaben der

Strophen, vile leere Räume für Gemälde, deren rote Ueberschriften schon dastehen. Die eine von Docen (Miscell. II, 194. vgl. 190) mitgeteilte Strophe (69; bei Kaspar v. d. Rön 79; 63 des ältesten Drucks; 80 meiner Erneuerung) aus einer Münchener Perg. Handschrift in kl. 8., welche vermutlich das Gedenkbuch eines farenden Singers war, indem es neben einigen ganzen Liedern, vile Anfänge, und solche einzelne Strophen enthält, beurkundete schon das Dasein dieses Gedichts in so früher Zeit: wodurch zugleich für die übrigen Heldenbuchlieder, von denen bisher gar keine Pergamenthandschriften, oder auch nur einzelne Pergamentbruchstücke, aber spätere, bekannt waren, gleich hohes Alter zu begründen war.

Solches bestätigt sich nun völlig, zunächst in Bezug auf Ecke, durch die Lafsbergische Handschrift, worin er auf den Sigenot folgt, S. 132—48, Sp. 2 mit den beiden Stollen der Str. 245 abbricht, und damit die Handschrift selber. Lafsberg liefs ihn auch nach dem Sigenot, auch nur für Freunde, abdrucken (mit Widmung an Beneke), und ebenso durch Schönhut widerholen. Sein den Dichter angebender Titel lautet: *Eggen-Liet, das ist Der Wollere, von Heinrich von Linowe, einem schwäbischen edlen. Guten Freunden zu lust und lieb, aus der ältesten geschrift, also zum ersten mal ans licht gestellt, durch meister Seppen von Eppishusen, einen farenden schueler. gedruckt am obern markt, uf neu iar 1832.* Meiner vorliegenden Wiederholung und Berichtigung dieses Druckes sind die Strophenzahlen des Abdrucks der Dresdener Handschrift beigelegt, soweit sie zusammentreffen; demnächst, mit Str. 188, die Römischen Strophenzahlen des ältesten Druckes, sowie der Bearbeitung Kaspars von der Rön (205 Str.) die Strophenzahl eben dieses ältesten Druckes (284 Str.) beigelegt sind. Schon aus diesen Zahlenverhältnissen ergibt sich auch eine beträchtliche Kürzung in Kaspars Bearbeitung. Das vorliegende älteste Gedicht wird

dagegen wol nicht kürzer gewesen sein, als der alte Druck, (welcher mit der Münchner Handschrift fast Str. für Str. übereinstimmt), indem Lafsbergs Handschrift schon in Dietrichs Streite mit Fafolds Schwester abbricht. Diser Halbrisin entspricht aber im alten Drucke Fafolds Vaterschwester, die Risin Rutz mit ihrer Tochter; wie denn beide, der älteste und der neueste Druck, auch sonst in manchen Zügen und Ausführungen abweichen, besonders nach dem Hauptgegenstand, dem Streite Ecke's gegen Dietrich, mit dem Eintritte Fafolds, Eggenots, der Risenweiber; worauf auch Kaspars Bearbeitung immer freier wird. Die Wilkina-Saga läßt Fafolden sogar nur besigt in Dietrichs Zwölfheldenkreis aufnehmen, und erzählt von ihm noch mancherlei Geschichten (Kap. 43. u. 44. 189. 219. 328. 330), welche seine Verwandtschaft mit dem Pusold des Rosengartenliedes verraten. Die mit Kaspars Bearbeitung gleichzeitige Münchener Handschrift erscheint fast wie die Ueberarbeitung für den ältesten Druck, da beide, um Augsburg heimisch, so nahe übereinstimmen, selbst in Fehlern, wie Auslafsung und Versetzung oben nachgewiesen sind.

Die im Grundr. 36—42. ausführlich beschriebenen drei alten Drucke, sind: 1) Augsburg, Hans Schauer 1491; (zu München. J. B. Bernharts Beschreibung in v. Aretins Beiträgen Bd. 5, S. 61). 2) Nürnberg, Wolfgang Huber 1512; (nur die beiden letzten Blätter sind allein zu München). 3) Strafsburg, Christian Müller 1577. (Hab' ich aus Panzers Versteigerung; sowie den ältesten Druck). Sie sind sämmtlich in 8., mit Holzschnitten, welche in dem ältesten Drucke, mit eigenthümlicher Schrift, bloß Umrisse, in den folgenden mer ausgeführt sind, sodaß diese Ausgabe in beider Hinsicht der ältesten Ausgabe des Heldenbuchs ähnlich ist.

Der letzte Druck erweist sich nunmer als eine Wiederholung durch denselben Drucker, ebenda 1559; in

der beim Sigenot beschriebenen alten Sammlung zu Zelle (Nr. 1), woraus der Dr. O. Schade ihn, wie den Sigenot, widerholte: Hannover 1854. — Auf dem Titel „*Zwey schöner neuer Lieder. Das erst Weiss ich mir ein sartes Junkfrewlein.*“ Nürnberg bei G. Wachter (vgl. Grundr. 59) $\frac{1}{2}$ Bog. 8., finde ich einen Holzschnitt, welcher sichtlich zu einem, vermutlich Wachterschen Drucke des Ecke gehört, weil er nach dem im ältesten Drucke (Bog. G, Bl. 6) stehenden Holzschnitt gemacht ist, wie Fafold eine Maid jägt, aber nicht verkehrt ist, wie der ebenfalls darnach gearbeitete in dem Drucke von 1577 (Bog. E, Bl. 5).

Aus alten Drucken sind auch die meist mit dem Sigenot verbundenen Anspilungen bei Agricola (vor den Sprichwörtern), Hans Sachs (Tragödie vom hörnen Sigfrid), Fischart (Geschichtsklitterung Kap. 27), Spangenberg (Adelspiegel II, 172, der Fafold unter den verlorenen oder seltenen Gedichten des Heldenbuchs aufzählt). Desgleichen, die von Goldast zu den *paraenet. sett.* angeführten Stellen, welche der Grundr. 41. 42 in meiner Erneuerung des alten Liedes nachweist.

Tiecks Abschrift des alten Druckes von 1577, und beigeschriebene Vergleichung der Bearbeitung Kaspars von der Rön ist schon beim Sigenot erwähnt. Meine Erneuerung (377 Str.), im Heldenbuch Bd. 1 (1811), ist zunächst aus dem alten Druck und den Münchener handschriftlichen Papir-Bruchstücken, mit Vergleichung von Kaspars Bearbeitung, gemacht, und dabei das Strophenverhältnis, Zal und Folge, auch in Betreff der einzelnen Str., der Münchener Pergamenthandschrift, angegeben. Meinem Abdrucke des Ecke in Kaspars von der Rön Heldenbuch, sind umgekehrt die Lesarten des alten Drucks und der Münchener Handschriften beigelegt, so weit sie vergleichbar sind.

Das „Eggen-Lied“ erscheint allewege in vorligner, nur aus sich selbst verbesserter und folgerichtiger

gemachten Ausgabe der Lafsbergischen Handschrift, mit Belassung der altertümlichen und örtlichen Schwäbisch-Schweizerischen volllautigen Endungen, am ältesten und ursprünglichsten, in diser beim Sigenot mer besprochenen Strophe und Sangweise, nach dem Haupthelden Bernersweise genannt; sowie dise selber hier mit der ältern abschließenden Langzeile erscheint. Mit dem Alter der Abschrift, welche freilich eine noch bessere vollständige Urschrift voraussetzt, hat sie die sorgfältige Beachtung des Strophenbau's, die gute gebildete Sprache, den bestimmten Ausdruck, die straffe Darstellung, welche diesem Heldenliede von dem gewaltigsten und längsten Streite Dietrichs gegen den risigen Recken Ecke*) so angemessen ist. Disem, auch in den übrigen Handschriften und Drucken am meisten stehn gebliebenen Hauptinhalte, welcher Dietrichen nächst dem Helm Hildegrim (vgl. Sigenot) und dem Alberichs-Schwerte Nagelring (beides in der Wilkina-, d. i. Dietrichs-Saga, Kap. 16) fürder ausgerüstet, ist auch das Folgende hier entsprechender, als das zum Teil Unklare und Ueberhäufte dort. Die gemeinsame Erzählung von Wolfdietrichs, früher Ortnits Panzerhemde, das Ecke aus dessen Nachlasse trug, gibt einen Maßstab jenes risigen Ahnherrn Dietrichs, weil sie disem ein Klafter zu lang war (Str. 21 ff. 147). Ebenso gemeinsam ist die Geschichte des auch vom besigten Ecke gewonnenen und nach ihm benannten Zwergen-Schwertes Ecken-Sachs (von Sahs, Schwert, der darnach benannten Sachsen) nur in Namen und Umständen verschieden (Kaspar Str. 85 ff., alt. Dr. 66 verkürzt), steht jedoch hier (Str. 79) durch den früheren Herrn desselben, König Rudlieb, in

*) Auffallend erinnert hieran aus neuerer Zeit die herrliche Geschichte von dem Heldenkampfe eines Schweizers mit einem Franzosen im Grauholze bei Bern 1798. Alpenrosen, im Schweizer Almanach 1818. Bern 12. S. 126 - 37.

Zusammenhang mit der Dichtung von diesem Helden, welche nur unvollständig, in Leoninischen Versen des 10—11. Jahrhunderts, vermutlich vom Tegernseer Geistlichen Froumund, übrig ist,*) und worin ein gefangener Zwerg ihm Besigung und Hort des Königs Immung und seines Sohnes Hartung verheißt. Wie den Eckensax, welchen ein Zwerg im Berge gestolen, König Rudlieb bekam und sein Sohn *her Port* (besser Herbolt) damit Hugelbolden erschlug: so brachte, laut der Dietrichs-Saga Kap. 40, Zwerg Alberich den seinem Vater gestolenen Eckensax dem Könige Rozeleif, dessen gleichnamiger Sohn damit sigte. Die Erinnerung, daß Witig (mit dem Mimung) Helkens und Etzels beide Söhne und Dietrichs Bruder Diether erschlug, erst gegen das Ende (im alt. Dr. 174, womit die Münchener Handschrift beginnt), könnte wol mit dem Schlusse des ältern Gedichts felen: jedoch stellt sich dadurch der Inhalt erst nach der Ravenna-Schlacht, während er in der sagengeschichtlichen Zeitfolge zu den frühesten Taten Dietrichs, eben zu seiner Ausrüstung mit Waffen und Gefärten, gehört, wie die Dietrichs-Saga es erzählt. Die Münchener Handschrift nennt diese Heldentat gar Dietrichs letzte mit Eckensax. Der alte Druck läßt ihn, als den geschichtlichen Theodorich, damit noch den Otochar besigen und König von Rom werden. Das Letzte geschieht auch in der Dietrichs-Saga, aber durch den Sig über Ermenrich und Sibich, der auch hier für den Otacher des Hildebrandsliedes und der Geschichte steht. Die alte Vorrede des Heldenbuchs deutet dasselbe durch die letzte große Schlacht vor Rom an. Sie stellt ihre Erzählung von Ecken auch vorn zu den ersten Taten Dietrichs.

*) Welches Doen schon bekannt machen wollte (Miscellaneen). Vgl. A. Schmellers Ausgabe (Göttingen 1838) S. 220. Der König Immung klingt zugleich an das berühmte Heldenschwert Mimung, welches me schmidete.

Dieser Auszug ist aus der Bearbeitung des alten **Drocks** und der **Münchener Handschrift**, wie die übereinstimmende **Abstammung Ecke's** und **Fafolds** und die **Namen ihrer Sippschaft** bezeugen (**Str.** 186). Und damit stimmt auch meist die **Erzählung** in den **Heldenbildern** (**S.** 146 — 63), nach meiner Erneuerung des **Heldenbuchs**; doch mit Rücksicht auf die **Dietrichs-Saga**. Zu dieser vgl. **Müllers Sagabibliothek II**, 179. **Gödeke Mittelalter** 452.

Das älteste **Eckenlied** ist auch in den **Ortsnamen**, deren **Gesichtskreis**, mit **Dietrich von Bern** (**Verona**), zunächst das **Gebiet** um den alten **Uebergang der Alpen** ist, am richtigsten. Der **Kanel** (**Kanal**, der tiefe **Talweg** aus **Kärnten**), zwischen **Klam** (**Kur**, im a. **Dr.**) und der **Kluse** (**Str.** 207), d. i. die **Etsch-Klause**, der **Engpaß** und **Burg am Etsch-Uebergange**. **Ecke** aber kommt von **Gripian** (**Agripinan**, **Colonia Agrippina**, **Köln**), in der **Dietrichs-Saga** von **Dracheufels** bei **Bonn**. **Jochrim**, **Jochgrim** (**Str.** 136, 138, 160) ist nicht auch **Agrippinan**, sondern eine alte **Stadt** und **Burg** im **Elsass** bei **Rhein-Zabern**, jetzo **Jockrim**.*) **Helfrich**, der mit drei **Gefärten**, darunter auch **Ortwin von Mainz** (**Metz?**), von **Dietrich** besiegt, **Ecken** warnt (**Str.** 69), wird selbst in der **Münchner Pergamentschrift** von **Lutringen** genannt, wie im alten **Dr.**, in der **Münchner Papirhandschrift** **Lunders**, in der alten **Vorrede** des **Heldenbuchs** **Buane** (wie **Bonn** **Lat.** **Bunna**, im **Mittelalter** auch **Verona**, **Bern**), bei **Kaspar** von der **Rön Lon**, — wird durch **Lune** (**Lnna** in **Oberitalien**) berichtet, — in **Übereinstimmung** mit dem folgenden **Gedichte** von **Dietrich** und seinen **Gesellen**, wo aber dieser **tramontane Gesichtskreis** noch **deutlicher** und **vollständiger** hervortritt.

Helfrich wird als **Quelle** und **Gewärsmann** der nur

*) **Schöpfung Alesia illustrata II**, 178: **oppidum Jochgrim**. **Urk.** 1366, mit **Burgvogt des Bischofs von Straßburg**.

von ihm gesehenen nächtlichen Heldentat Dietrichs angeführt, und auf ihn beruft sich noch die Schlusstrophe der Münchner Handschrift. Deshalb hat auch der Sammler des Münchner Pergamentbüchleins die frühere Berufung auf Helfrich ausgeschriben. *) So steht diese Berufung in naher Beziehung auf den Dichter des Eckenliedes in dieser Strophenweise, der gewis ein namhafter kunstfertiger Singer war. Ein solcher Dichter, zugleich der berühmteste seiner Zeit, um 1250, war der Schwabe Konrad Marner, der neben Minne- und Meister-Liedern auch erzählende Gedichte verfasste und eine lange Reihe von diesen aus dem Sagenkreise der Nibelungen und des Heldenbuchs, namentlich auch Herrn „Ecken Tod,“ den darnach begirigen Leuten sang, wie er selber sagt (vgl. Minnesinger IV, 529). Das scheinen jedoch noch kürzere volksmäßige Lieder gewesen zu sein, als das vorliegende lange Heldengedicht in der Berners Weise. Früher ward, mit Bodmer, (dem dasselbe unbekannt blieb) ein solches Gedicht dem Konrad von Würzburg zugeschriben, weil dieser eine Spottstrophe auf des Meisners wundersame Dichtung, mit der Spitze schließt: „ebenso kann ich leiern, sprach einer der von Eggen sang.“ Hier meint aber Meister Konrad v. W. sich selber ebensowenig, als ihm die Klage, und wol gar die Nibelungen dazu, beizulegen sind, wie nach Bodmer, (der jedoch zuletzt für Konrad Marner stimmte) auch wol geschah, von Adelung u. a. (Grundr. 91). Eher könnte Konrad den vom Meisner verspotteten Marner zugleich spöttisch meinen (Minnesinger IV, 720). Rudolf von (Hohen-) Ems verweist im Wilhelm von Orleans und im Alexander die Frau Abenteure, seine Muse, unter andern auch auf den gleichzeitigen Heinrich von Linowe, als

*) Docens Abdruck derselben, welchen die Lesarten zu Kaspars Eckenlied Str. 74 widerholten, und worin *umkundra*, von J. Ch. Schmid, in *Jduna* 1816, Nr. 32. als ein eigenes Wort für „*ringsumher*“ erklärt wird, berichtigt Maßmann aus der Urchrift durch *umkundra*.

auf einen bessern Dichter, und rümt dessen Gedicht „der Waller,“ worin er „Ekkenis Mannheit“ gedichtet und gesagt (Minnesinger IV, 867, 869). Schon dieses und eine andere Anspielung auf den Inhalt (Beschreibung des Turnirs zu Empoi) liefs Docen (in uns. Museum I, 170) nur an ein Nordfranzösisches Rittergedicht denken und ein Eckenlied abweisen; er nannte es ein „Gedicht von den Abenteuern Erecks:“ wie das damals nur dem Namen nach, auch durch Rudolf, bekannte, seitdem von Prümmer (oben S. XIII) entdeckte Gedicht von Hartmann, nach Christian von Troyes, worin Erek mit seiner Enite rastlos auf Abenteuer umherzieht. Das obige „Ekkenis“ läfst sich auch eher in *Erekkes*, als in *Eggen* berichtigen; sowie umgekehrt wol *Erek* für *her Ek(ke)* geschrieben ward. Gleichwol hat Lafsberg auf dem obigen Titel seines Abdrucks des Eckenliedes den Heinrich von Linowe, welchen er einen Schwäbischen Edlen nennt, als Dichter desselben angenommen, und die Benennung des Gedichts der Waller wol auf die Wanderung Ecke's, den kein Ross tragen konnte, gedeutet. Das ist aber gar nicht annehmlich, und der Dichter bleibt nach wie vor (Grundr. 42) unbekannt.

IX. X. Dietrich und seine Gesellen.

Die einzige vollständige Handschrift dieses Gedichts ist die Heidelberger, Nr. 324, kl. Fol., 352 Bl. Papir, mit Gemälden (1096 Str.). F. Adelung, Nachrichten von den Altdeutschen Handschriften im Vatikan I (1796), 23, 179 — 201, gibt Anfang und Ende, Ueberschriften, meist der Bilder (für welche manchmal Raum gelassen) und Strophenanfänge. Laut der barbarisch-lateinischen Schlussschrift, welche auch Wilkens Verzeichnis (1817) 409 gibt, hat Johannes Port von Strafsburg sie geschrieben. Ich habe sie 1827 hier gehabt und eine Abschrift derselben für die Königl. Bibliothek (Ms. German., Fol. 435) durch W. Wackernagel veranlaßt,

welche ich mit der Urschrift verglichen habe. Es wechseln darin drei Hände, wie zu Str. 313 und 339 bemerkt ist. Auch ist die Handschrift an zwei Stellen verbunden, welche die Abschrift anzeigt, und meist in der richtigen Folge hat: Bl. 302, 305, 303, 304, 307, 308, 306, 309; Bl. 330, 336, 332, 327, 328, 329, 333, 334. Die vielfältige Verderbnis dieser Papirhandschrift des 15ten Jahrhunderts, der die rohen Malereien entsprechen, würde auch dieses Gedicht, wie die beiden vorigen, in derselben zwölfreimigen Weise, für jünger ansprechen lassen, als es die Pergamentbruchstücke desselben, um 1300, gestatten.

Das Kinderlingische Bruchstück habe ich aus einer Abschrift Kinderlings im Grundr. 46 beschrieben. Seitdem ist die Urschrift mit Meusebachs Nachlaß in die Königliche Bibliothek gekommen, und habe ich daraus die Abschrift berichtigt. Es ist das Oberteil eines Doppelblattes in Fol., von welchem aber das hintere Blatt, bis auf einzelne Wörter und Buchstaben des Anfangs der Vorderseite und des Endes der Kehrseite, abgeschnitten ist. Mit dem Unterteile sind 14 Zeilen von jeder der beiden Spalten weggefallen und 32 geblieben, sodafs jede Seite 46 Zeilen hatte.*) Die Reimzeilen sind mit grofsen Buchstaben und meist mit Punkten hinten, abgesetzt, die einzelnen Strophen mit rotgemalten Buchstaben durch zwei Zeilen bezeichnet. Die Schrift meist um 1300, und das Ganze ist sehr ähnlich meinen Pergamentblättern des Ortnit und Wolfdietrich (III). Der buchstäbliche Abdruck (X) des Bruchstücks, die Strophenzahlen weisen auf das vollständige Gedicht hin, wo die entsprechenden Strophen 66—70, 72, 73, 75, 78, 93—94, durch K. I—XII bezeichnet sind. Bedeutend ist auf Bl. 1, S. 2, Sp. 2 der Abgang von 14 Strophen. Die auf dem ange-

*) Str. 72 sollte die fehlende Zeile durch (.) bezeichnet sein. — Str. 94,6 ist *seine* für *reme* (*reime*) Druckfehler.

bogenen Bl. 2 stehn geblibene Schrift ist, auf der Vorderseite: *Es v— Dex kü— Was er— Vil man— Der vor— So star— In stark— Vil dex— Die vff— Manige— Zu sinse— Dem fur— Dts— D— Von ber— Da drü— Er war Vx man— Durch w— Begund— Schefte— Dar an— Das er— Das ges— Sw— E— Das kan— Vor tm— M—* Die Kehrseite zeigt nur wenig Reim-Ueberbleibsel: *—ist —eve. —nyder. —wyder. —ete. . —brant. —ekant. —n. . —uwe. —dantz. —t. —ntz.* Die Strophen, denen diese Laute gehören, habe ich nicht aufgefunden.

Zu derselben Handschrift gehört one Zweifel, schon der Sprache und Schreibung nach, ein Pergamentblatt, welches F. Ch. Christ in einem Sammelbuche „Villaticum“ (Leipz. 1746) S. 232 mittheilt, nur in verkehrter Folge der Vorderseite hinter der Kehrseite, wie es auch der Prof. M. Haupt, Zeitschrift VI (1847), 308 wiederholt. Dieselbe Scheere hat dieses Blatt durchschnitten, indem auch unten 14 Zeilen fehlen zwischen beiden Seiten und so auf einander folgenden Spalten, und auch 32 und 36 Zeilen stehn geblieben sind. Mit den zwischen beiden Bruchstücken fehlenden 96 Zeilen sind die beiden zu dem letzten gehörigen Spalten weggefallen. Die widerholten Lese- und Druckfehler des folgenden buchstäblichen Abdrucks, mit den Strophenzahlen des vollständigen Gedichts, lassen sich aus diesem berichtigen:

- (56) . . . *n vff den dag getr . . .*
 . . . *ene nun Sorge si da hin .*
 . . . *ch st soltu den frauen sagen .*
- (57) *Ditze werde helt vnstet fur mich .*
Getwerg nu hebe von h. . nen dich .
 . . . *ge den frauen mere .*
 . . . *ge das tch st genesen .*
 . . . *ers st hohes mudes wesen .*
 . . . *gangen ist mtn sweve .*

. *das sie ir valwen locke rett .*
 . *er die oren strichen .*
 . *vf ir krentzeln sin bereit .*
 . *das i maideln blichen .*
 . . *laxen vnd ir wengeln rot .*
 . . *erhelt wun frideschilt .*
 . . *id nun sin vor den dot .*

(58) *Das getwerck von dannen ging .*

Einen stig es ane ving .
 . *einen holen stenen .*
 . *as die kunige obe .*
 . *kleidet mit keiserlichem lobe .*
 . *und ir megede reine .*
 . *sie sahen das getwerck .*
 . *fragten iz der mere .*
 . *ilten zu im vor den berg .*
 . *in dem walde were .*
 . *getwerg mit suhten sprach .*
 . . . *zur mit fride ein ander hat .*
 . . . *r leid vnd vngemach .*

(59) *Das antworte nit die kunigin .*

Es were sit vnd m . tes sin

Kehrseite:

(60) *was wit .*
 *em berge lit .*
 . . *die vögelin storten .*

Das sie von den boumen flogen .
Vnd gesanges gar vergasen .
Vnd sich off hohe festen sagen .
Vnd do mit sange sassen .
Von grunem laube wax ir tach .
Ob iergent rauch von swerten ging .
Der det in do kein ungemach .

(61) *In zorne sprach her hillebrant .*
Were dem von berne min strit bekant .

Er mohte nun wol spoten .
Das ein etnig sarrazin .
Sich hat so lange erworret min .
Vn ich in gantsen roten
Im hude kan gesigen an .
Ist das niht ein wunder .
Ich muste in vngestrafet lan .
Ich weiz wol vnd besunder .
Das sich nun wert ein etnig man .
Ich muste bi an minen dot .
In en manigen vngestrafet lan .
 (62) *Sie tiefen aber einander an .*
Da wart es baz dan e getan .
Die ringe sach man risen .
Von iren swerten das geschach .
Das vil der starken nyten brach .
Von stahel vnd von ysen .
Des heiden brunige muste lan .
Durch freisen allenthalben .
Kein meister das geheilen kan .
Meissel noch die salben .
Enhorden nach sinen slegen niht .
Er sprach dir enhelfe danne der vi . .
Kein leit mir nu von dir geschicht .

Die Leipziger Pergament-Handschrift der Rathsbibliothek, welche Blätter dieses Gedichts enthält, und im Grundr. 45, nach Gottscheds Dresdner Abschrift (Nr. 90. 1) beschrieben ist, habe ich seitdem auch hier gehabt und meine Abschrift darnach berichtigt. Sie ist Nr. 1, Fol. 102 Bl., in 2 Spalten zwischen Linien, von verschiedenen Händen, meist Niderrheinisch, und gehörte, laut der neuen vorn eingeschriebenen Nachweisung, dem Gerhard von Maastricht, von welchem Eckhart die voranstehende Chronik erhielt, zum Abdruck in s. Corp.

hist. med. aevi T. 1. Die erste Seite ist leer, die Kehrseite beginnt mit einem grossen zierlich gemalten Buchstaben den gereimten Prolog, worin der das weisse Kreuz tragende Vf. Witkint seine, der Kürze wegen in Prosa, nach Martinus (Polonus, bis 1277) geschriebene Chronik den beiden Gerharden, von Hammerstein und Landskron, zueignet, welche bis zu K. Fridrichs I. Zerstörung von Mailand (1155) geht, und mit dem angeblich ebd. von der Sibylle geschriebenen hierauf gedeuteten Leoninischen Distichon der Jarzal 1162 schliesst; dann folgt von andrer Hand eine Lat. Forts. der Chronik bis 1237; weiter, die Gesch. Alexanders und Karls d. Gr., die Minnelieder (Grundr. 508—13; und endlich unser Bruchstück, womit das letzte Heft beginnt, von andrer, es scheint, etwas jüngerer Hand, mit blässerer Dinte, aber nur 2 Bl. und 1½ Spalten einnimmt, mitten in einer Strophe abbrechend und das Uebrige der Seite leer lassend: sodass es auch wol nur Abschrift eines schon damaligen Bruchstücks ist (änlich dem ältern Titul. Grundr. 98.)

Die Schreibung ist meist, wie bei den Minneliedern, von welchen ich ein Schriftbild (Minnesinger IV, Taf. III) gegeben, und diese Handschrift aufgeführt habe (S. 905). Nur die Strophen sind abgesetzt, deren Anfangsbuchstaben der Schriftmaler aber nicht ausgeführt hat; die Reimzeilen haben zuweilen grosse Anfangsbuchstaben, die Reime meist Punkte. Nur zwei der 29, den Strophen 111—33, 135—40 des vollständigen Gedichts entsprechenden Strophen (114—15) sind ebenso abgesetzt, wie die der beiden vorigen Bruchstücke. Die Niederdeutsche Entstellung ist hier noch grösser, als bei den meist aus einzelnen Strophen verschiedener Lieder und Dichter bestehenden Minneliedern. Die Berichtigungen der aus Gottscheds Abschrift im Grundriss mitgetheilten Stellen rechtfertigen sich fast alle.

Den Anfang der Strophe XXIV aus diesem Leipziger Bruchstücke gibt schon Eckhart, dessen Abschrift davon W. Grimm hat, in Franc. Orient. I, 859.

Kaspars von der Rön Bearbeitung in seinem Heldenbuche Bl. 314^a—44^a (130 Str.) ist in „der Helden Buch in der Ursprache“, von Primisser und mir II (825), 143—59 gedruckt. Einen Auszug derselben habe ich zu den Heldenbildern 163—75 gegeben. Gödeke Mittelalter 409. 533.

Ueberall hat dies Gedicht schon die oben (S. XXXIV) gedachte regelmässige Verlängerung der letzten Reimzeile.

Der Bearbeitung Kaspars ligt schon eine kürzere Ur-schrift, wie er am Schlusse sagt, von nur 408 Strophen zum Grunde, auf ähnliche Weise wie beim Wolfdietrich (III) und auch wol ebenso im Inhalt manigfaltig abweichend, zumal nach hinten. Die Vergleichung mit Kaspars Arbeit hat sich durch unserm grossen Gedichte beigefügte Strophenzahlen derselben nicht durchführen lassen. Das in der Mitte ligende kürzere Gedicht bot Kaspars vermutlich schon den eignen einfachen Abschluß mit der Befreiung der von Heiden, Risen und Lindwürmern bedrängten Königin durch Hildebrand, Dietrich und Rentwin und dessen Vater Helfrich von Lune, und Dietrichs Hochzeit mit der Königin, deren Brautnacht ein lustiges Seitenstück zu der in den Nibelungen ist. Merkwürdig sind dabei die heidnischen (Slavischen) Ausdrücke. Unser fast dreimal so langes Gedicht erweitert und erhellt dagegen zuvörderst den schon beim Ecke (IX) erörterten überalpinischen Schauplatz, nächst Garten und Bern: Arône 159 (Arona am Lago Maggiore), der (Berg) Septemer 155, die Tüne (?), Mäter 512 317 (Modena, Lat. Mutina), Tuschan (Toskana); besonders Lüne 100 (Luna, das auch in der Ragnar Lodbroks-Saga 13 vorkömmt), die Burg Helfrichs, der hier mit seinem Son Rentwin und allen den Seinen vornämlich hervorgehoben wird, und dessen Taten im übrigen Heldenbuch ich zu seinem Bilde unter den Amelungen zusammengestellt habe: auf welche Heldenbilder ich auch in Betreff der übrigen Nibelungen, Amelungen und Heunen verweise. Die bedrängte Königin Virginal von Jersapunt (?) mit ihren Zwergen wont im Gebirge. Auf ihre Befreiung

folgen hier noch gehäufte Kämpfe und Turnire, worin Dietrichs Gesellen von Bern (Wolfhart, Sigestab, Heime, Witig u. a.), auch gegen Risen und Lindwürmer auftreten, und auch Biterolf und sein Son Dietleib von Steier, Blödelin (von Bledelingen, Platling bei Passau und der König Ymian von Ungerland) herbeigeht werden. Dietrichs Gefangenschaft zu Muter durch den hinterlistigen Risen Wikram führt einen Zwölfkampf herbei, gegen die Risen, darunter auch Aspirian, und auf Dietrichs Seite Gernot, Ortwin, und Reinold von Mailand; ja ein solcher Zwölfkampf widerholt sich nochmals gegen 12 Waldrisen: nach dem Vorbilde des Rosengartens zu Worms. Der feste Grund der Dichtung bleibt aber auch hier Dietrichs und der Seinigen, vornämlich des weisen Hildebrand und des unbändigen Wolfhart, urbildliche Darstellung, und Dietrichs Verherrlichung, als eigentümlich grösster Deutscher Held. Obgleich auch diese seine Heldentaten sich, wie sein Eckensieg, nach der Ravennaschlacht (VI) stellen (654), so ist er jedoch hier auch der jugendliche: er erschrickt, als ihn die Frauen zu Bern nach Abenteuer fragen, und sein Zuchtmeister Hildebrand führt ihn alsbald tief in die ungeheuerlichsten Abenteuer, neckt und verspottet ihn, als er davor zurücktritt, in dem Sinne, wie im Rosengarten zu Worms, wo der Alte den Jungen sogar durch Schläge zum Streite treibt, und von ihm widergeschlagen, sich todt ausrufen läßt, und ihn so zum Siege reizt. Dietrich mahnt in dieser tiefen Scheu und Zaudernis, das Furchtbare, Ungeheure zu enthüllen und anzugreifen, an jenen Zögling der Wittenberger Hochschule, der über sich Wehe rief, daß er die aus den Fugen gekommene Welt wider einrichten solle. Dietrich ahnte so sein grauenvolles Schicksal, daß er allein (mit dem blutenden Hildebrand) aus der Nibelungen-Not hervorging, sodaß er auch über sich Wehe rief und sich den armen Dietrich nannte. Wie er jedoch hier auch Siger war, so vollbrachte er überall die

allergrößte Heldentat mit alles besigender Gewalt, wenn er sie, oder sie ihn, einmal erfaßt hatte. Ihm allein war der feurige Zornodem dämonisch angeerbt, wodurch er seine ebenso dämonisch ausgerüsteten und gebornen stärksten Feinde, Sigfrid und Hagen, in der Niflungs-Saga besiegt. Man könnte ihn so, mit anderm Wortspiel, den Dietrich aller Helden nennen. Das wuste Hildebrand wol, stürzte ihn getrost in die gefährlichsten Abenteuer, und ließ sich schelten, er wolle ihn nur beerben, das gebüre aber seinem Bruder Diether (den Witig in der Ravennaschlacht erschlug!). Hildebrand tröstet ihn, dieses Elend (Verbannung auf Erden) habe freilich wenig Gemach, zumal Ritterschaft in Frauendienst: derselbe biete jedoch den süßesten Lohn. Dietrich findet disen zwar zu sauer, sowie er bei einer Ausforderung spottet, keine Jungfrau wolle mer einen Mann nemen, den er nicht bestanden habe, läßt sich ihn jedoch in Freuden bei schönen Frauen gefallen; und bei der befreiten schönen Virginal ergreift ihn selbst die Gewalt der Minne, die stark ist als der Tod (972), und er vermählt sich mit ihr: obgleich das Gedicht nicht mit der Hochzeit schließt, sondern mit Freudenfest in Bern, wohin Dietrich eilt, weil die Bürger sich von ihm lossagen wollten, wenn er nicht bald heimkäme. Der Schluß weist auf sogleich folgende neue (Kriegs-) Arbeit Dietrichs hin. Das Dietrichs-Lied von Etzels Hofhaltung (XII) singt weiter, Dietrich müsse, nach seinem Verschwinden, in der Wüste täglich mit drei Lindwürmen streiten bis zum jüngsten Tage (wie Thor bis zur Götterdämmerung). Laut der alten Vorrede des Heldenbuchs, scheint er im Venusberg (Rosengarten): er ist aber, in jenem Liede wie hier*), der Erwälte der „Frau Sælde“, und wird also mit seinem in See versenkten Schwerte zum Heile widerkeren. —

Der volksmäßige Dichter fordert zuletzt, daß ihm und „uns allen“ (Zuhörern Wein) geschenkt werde. Sein langes

*) An das Dämonische reihen sich die dem Arianer feindlichen Sagen.

Gedicht befließigt sich, neben den vilen Heiden-, Risen- und Lindwurm-kämpfen, zum Gegengewichte, vornämlich der Schilderung von Freudenfesten auf Burgen, unter Zelten, im Walde, in Auen, unter der Linde, mit schönen Frauen alle in reichen Kleidern, beim frohen Mahle, Gespräch, Gesang, Tanz und Ritterspil; zum Tanze Sang und Klang, Singen und Sagen, Abenteuer-erzählen. Das Letzte tun besonders die Boten, Fräulein, Knappen und Zwerge, Baldelin, Merzelin, vor allen der zierliche Zwerg der Königin, Bibung: des Dichters Liebling, der auch in Turnei gegen Imian, wie Merzelin gegen Wolfhart, seine Ritterschaft bewärt, und durch das ganze Gedicht hin und her reitet, und mermals dieselben Abenteuer, zumteil wörtlich wiederholt: ja zuletzt erzählt Dietrich selber der Königin nochmals das Abenteuer, wonach die Frauen ihn zu Anfang vergeblich fragen. Die Ausführung ins kleine Einzeln steht wol zu dem ungeheuerlichen Inhalte. Dabei zeugt die lebhaftete Schilderung von Anschauung des damals den Deutschen, wie früher den Gothen, gehörigen überalpischen schönen Landes und seiner Sitten: obwol der Dichter auch seine Heimat andeutet durch sein Gleichnis vom Dunreesberg (834. Donnersberg — des Donnergottes Berg) am Oberrhein, dem der Godesberg (Wodansberg) am Niederrheine gegenüber steht.

Vile überhäufte Abenteuer, zumal nach hinten, wie schon die Namen, z. B. der Waldrisen, die Wälschen Frauen-namen, Virginal, Macitus, Partholaphe, und die über Gebür vorkommenden antik-epischen widerholten Erzählungen sind kennatlich spätere Erfindung, Erweiterung und Einschießel des letzten Dichters in das von Kaspar verkürzte mittlere Gedicht. Das in dem Berliner Pergamentblatte Fehlende ist ganz entberlich, und zeigt eine Spar davon. Andere dergleichen Zusätze verraten sich zugleich durch spätere falsche Reime (zwei Kürzen, oder ein alter männlicher Reim, anstatt einer Länge mit einer Kürze, welche der alte weibliche Reim fordert). Manches auch hievon

verschuldet freilich wol der schlechte Abschreiber, zumal der letzte, sowie vil andern Unsinn.

Die ganze verhältnismässig jüngere Dichtung verrät sich auch dadurch, daß keine alte Anspilung darauf vorkömmt, und die Dietrichs-Saga nichts ihr Entsprechendes enthält, ausser das Sintram Hildebrands Verwandter durch Dietrichen ebenso aus dem Rachen eines Lindwurms befreit wird (Kap. 44), wie hier Rentwin durch Hildebrand.

XI. Dietrichs Brautfahrt. Von Albrecht von Kemmenaten.

Dieses kurze Bruchstück eines vierten Dietrichs-Liedes in der Berners-Weise, von einem namhaften Verfasser, der auch die Teilname der Edlen und ritterlichen Dichter an solchen volksmäßigen Heldenmären bezeugt, läßt sehr bedauern, daß es nicht vollständig ist. Es steht in einer Baumwollenpapier-Handschrift des 14. Jarhunderts in 8, Bl. 127^b—29^b, worin es der Freiherr von Aufseß entdeckte, im Jare 1846 in der Versammlung der Germanisten zu Frankfurt a. M. mittheilte und gegenwärtig in dem von ihm gestifteten Germanischen Museum zu Nürnberg bewart. Nach einer Abschrift desselben machte der Professor M. Haupt in der Zeitschrift für Deutsches Altertum Bd. VI (1848), Seite 520 eine Ausgabe davon. Maßmann nam von der Urschrift für mich eine Abschrift, welche ich hier buchstäblich abdrucken ließ; Cursiv bezeichnet, daß wirklich so geschriben steht. Die Blätter, welche glücklicher Weise den Anfang des Gedichts, Str. 1 bis 10, mit dem Namen des Dichters, enthalten, sind die drei letzten (127 — 29) eines Heftes von 4 Doppelblättern. Weiter zu disem Gedichte gehören aber offenbar die sechs Zeilen aus der Mitte einer Strophe auf Bl. 122^a, zwischen welchem und Bl. 127^b Arzeneien und Kräuter verzeichnet stehen: die Doppelblätter sind also umgebogen; Bl. 122 gehört hinter Bl. 129 (wie es jetzt auch als viertes Bl.*) ligt),

*) Im Abdrucke muß die Blattbezeichnung (1,^a) und (1,^b) bloß (1^b) zu Anfang sein.

und zwischen beiden fehlt wenigstens ein Doppelblatt. Die Abschrift des Gedichtes ist aber sichtlich nur bis zu jenen Zeilen gekommen, und Bruchstück geblieben. Die Strophen sind abgesetzt, die Anfangsbuchstaben aber vom Schriftmaler nicht alle ausgeführt, die Reimzeilen sind fortlaufend geschriben, meist nur durch Striche geschieden.

Dieses Gedicht stellt sich auch in Dietrichs frühe Jugend, wo er, wie im vorigen Gedichte, noch Frauenminne verschmäht, und nur auf Streit gestellt, auf Abenteuer auszieht, und da im Gebirge Trutmunt (?) bei dem Zwergkönige Goldemar eine gewaltsam entführte schöne Jungfrau findet, welche derselbe ihm verbergen will, deren Befreiung aber den Helden reizt. — Den weitem Inhalt ergänzt uns glücklicherweise die alte Vorrede des Heldenbuchs (357—63), wonach die Schöne Hertelin hiefs, und Tochter des Königs von Portugal war, der tapfer gegen die Heiden streitend, von ihnen erschlagen ward, worauf König Goldemar ihm die Tochter stal, und die Mutter vor Leide starb: da nam Dietrich sie dem Goldemar wider „mit großer Arbeit“, und sie ward seine erste Frau, nach deren Tod er Herraten heiratete. Das noch ungedruckte Rittergedicht Reinfrid von Braunschweig (Grundr. 185) erwähnt vergleichungsweise noch die Risen, wodurch der „kaiserliche“ Zwerg Goldemar den Wald und Berg vor den Wölfingen (Hildebrands Stammgenossen und Dietrichs Helden) verteidigte (W. Grimm Altd. Wald. I, 297. Deut. Heldensage 174): one Zweifel in diesem Gedichte. Derselbe ging noch zu Ende des 14. Jahrhunderts als Burg- und Hausgeist (Incubus) um, in der Grafschaft Mark an der Rur, bei dem streitbaren Neveling (Hochdeutsch Nibelung) von Hardenberg, von welchem selber, sowie von vilen Anderen, Gobelin Persona, Dechant zu Bielefeld, vernam, und in seiner Lateinischen Weltgeschichte (Cosmodrom. aet. VI, c. 70, bei Meibom scriptt. rer. Germ. I, 286) erzählt: wie diser sich König Goldemar nennende Geist mit Rede und süßestem Saitenspiel ergetzte,

Würfel um Geld (Gold) spielte, Wein trank, oft mit dem Wirte in einem Bette schlief, sowol Geistlichen wie Weltlichen verlangte Aussprüche gab, oft aber auch die Geistlichen durch Offenbarung ihrer Sünden beschämte. Seinen Hausherrn warnte er vor den Anschlägen und Anzug der Feinde, liefs ihn zuweilen seine zarten weichen Hände berühren, jedoch nicht sehen. Er sagte, der Christen Glaube beruhe auf Worten, der Juden auf Edelsteinen, der Heiden auf Kräutern. Neveling hatte eine schöne Schwester, um deretwillen er dort verweilte, wie einige meinten, sowie er wol ihren Bruder Schwager nannte. Er lehrte ihn noch den Segenspruch: unerschaffner Vater, unerschaffner Sohn, unerschaffner heiliger Geist! Nach drei Jaren verschwand er, ohne jemand geschadet zu haben. — In den Grundzügen ist in diesem mit der Zeit christlich-zahm gewordenen Hausgeist Goldemar (dessen ich auch bei dem alten Liederdichter Goldener (Minnesinger IV, 715) gedacht habe), der alte heidnische Zwergenkönig Goldemar nicht zu verkennen, zumal durch Vergleichung mit den verwandten und bekannteren Dichtungen vom König Laurin und Elberich, Alberich (Nibelungenzwerg): zwar nicht mer als Entführer, wie diese drei Zwerge (Elberich für Ortnit), jedoch als Liebhaber der schönen Jungfrau; als Spilmann, als Wissender, Vorkundiger und Unsichtbarer, wie Elberich und Laurin. Zunächst berührt Goldemar sich mit Laurin, der Dietleibs von Steier schöne Schwester Simild entführt, und in seinem Berge durch Zwerge und Risen gegen Dietrich, Dietleib, Witig, Hildebrand und Wolfhart verteidigt, aber besiegt, und zuletzt Hofzwerg zu Bern wird (welches Ende in der spätern Fortdichtung sich schon dem Goldemar nähert). Das vorige Gedicht (x) berührt sich mit dem Goldemar insofern, als die von den wilden Heiden und Risen, vornämlich durch dieselben fünf Helden befreite Königin, in ihrem Berge mit guten, dienenden Zwergen, als Dietrichs erste Gemahlin erscheint.

Der zwar, nach Gewonheit jener Zeit, als dritter sich

nennende Dichter Albrecht von Kemenaten ist one Zweifel der gleichnamige Dichter, an welchen Rudolf von Hohen-Ems im Wilhelm von Orleans und Alexander seine Muse, die Frau Abenteuer ebenso verweist, wie an Heinrich von Linau (oben S. LI). Im Wilhelm werden beide dicht neben einander gerümt; im Alexander wird zwar Albrecht v. K. noch mer hervorgehoben als der weise (erfahrene) Mann, der meisterlich dichten kann (Minnesinger IV, 867. 869). So bezeichnet ihn Rudolf schon als einen älteren Dichter, zwar gleichzeitigen (um 1250), sowie in seiner Nachbarschaft am Bodensee. Denn Albrecht gehört sicher zu den dortigen Edlen von Kemenaten (auch Kemenat), von welchen damals namentlich die Brüder Markward und Volkmar v. K. in Urkunden vorkommen. Sie waren Kämmerer des letzten Hohenstaufen, König Konrads des Jungen (Wälsch Konradin), welcher in der glücklichen Zeit seines Minnegesanges, in der Nähe seines trefflichen Vormundes des Bischofs von Konstanz, Eberhard Truchseßen von Waldburg, zu Arbon, auf der Burg seiner beiden Kämmerer verweilte. Und unter disen wird Volkmar von den Minne- und Meistersingern, Meister Fridrich von Sonnenburg als lebender, und von Rumeland von Schwaben nach dem Tode noch geprisen; und Meister Kelin, ein farender, dürftiger Singer, der klagt, dafs er nicht reitet, sendet ihm nach Schwaben (wozu die Deutsche Schweiz damals; und in Warheit noch gehört, wie Elsaß) einen Dank für einst bessere Aufnahme dort bei ihm, dem er in der Ferne drei (nicht vorhandene) Loblieder gesungen habe: eins zu Wensberg (Weinsberg?) und zwei auf dem Sande, d. i. vermutlich in Wien auf dem Sande, wo er auch hintrabte.*) Die Stammburg dises edlen Geschlechts ist warscheinlich Kemenaten (aus Lat. *Caminata*, festes Steingemach), jetzo Kem-

*) Minnesinger IV, 8, 649, 76, 708, 716. Die urkundliche Geschichte dises ausgebreiteten edlen Geschlechts 650—51.

maten, in Tirol, wo Volkmar in vilen früheren Urkunden 1240—75 vorkömmt, zuletzt als (Schwäbischer) Kämmerer. Zwar steht auch im Thurgau eine Burg Kernenaten schon 1165. Arbon kam aber erst durch Volkmars Mutter Mechtilde an sein Geschlecht, und ward 1282 an den Konstanzer Bischof Rudolf (von Habsburg) verkauft, und sind dabei Markwards Söhne, Markward und Volkmar genannt. Volkmar hatte auch einen Sohn Markward, der mit ihm und Konrad von Schwangau (vermutlich des Minnesingers Hilbold Sohn) Konradins Schenkungen 1263 in Wilten (Tirol: oben S. XV) bezeugt. Andere Schweizerisch - Schwäbische Sprößlinge dieses weitverzweigten Stammes sind nicht bekannt, dagegen erstreckt sich sein edler Name früher, wie später, außer Tirol, auch in Oesterreich, Baiern und Franken, mit verschiedenen Wappen; und ein Heckel v. K. erscheint noch unter K. Rudolf II als Verfasser eines in Wien handschriftlichen Gedichts von der Schöpfung, dem Paradies, Stündenfall und Erlösung (Grundr. 455). Den ältern Dichter dieses der Dichtkunst heimischen und den Dichtern gastlichen Hauses, Albrecht v. K., habe ich bisher nicht urkundlich aufgefunden, halte ihn jedoch im ganzen geschichtlichen Zusammenhange für einen Sprößling des Schweizer-Zweiges. Das von seinem Dietrichs-Liede uns Uebrige zeigt auch dafür redende mundartliche Belege, wie: *hand* für *habet*, *wend* für *welt*, *wellet*; *habint* für *habet*; *mahti* für *möhte*; *tüseng* für *tüsant* u. a.). Solche Eigenheiten, die kein Reim beweist, können freilich, wie andere Laute (*waïrd* für *ward*, *genamen* für *genommen*) und Schreibfehler, dem spätern Abschreiber zugehören; welcher überdies das von Rudolf gerühte meisterliche Dichten Albrechts manigfaltig verderbt hat: obgleich der frische, kräftige und sinnvolle Ausdruck des ritterlichen und volksmäßigen Abenteuerdichters auch in der überhaupt harnischartig hemmenden vilglidrigen und kurzzeiligen Strophe sich rüstig bewegt und frei durchbricht.

XII. Etzels Hofhaltung.

Von diesem bisher nur aus Kaspars von der Rön Heldenbuch (Bd. 2 der Deutschen Gedichte des Mittelalters) bekannten Gedichte, an welchem wider die alte einfache Altdutsche Heldenstanze, zwar in der spätern achtreimigen Ausbildung, erscheint, fand und habe ich einen alten Druck, der unerwartet das volksmäßige Fortleben dieser jüngern Dichtung, neben den alten Drucken des Heldenbuchs und der einzelnen Gedichte Sigenot, Ecke, Sigfrid und Laurin, und wol so mancher anderen älteren Heldengedichte, von welchen noch keine alten Drucke bekannt sind, beweist. Der bedeutsame allegorische Inhalt wirkte hier aber wol mit zur Beliebtheit. Vermutlich kannte Spangenberg dieses Gedicht auch nur aus dem alten Drucke, wenn er im Adelspiegel II, 272^b unter mehreren Liedern des Heldenbuchs als noch vorhanden auch anführt „von König Etzel und dem Wunderer.“

Die einzig übrigen Blätter des vorliegend buchstäblich, in gleicher Abtheilung und Bezeichnung wiederholten*) alten Drucks, von welchem ich in der Vorrede zu Beta's Erneuerung der Nibelungen (Berlin 1840) kurze Nachricht gegeben, sind nun die letzten drei Blätter des Gedichts (St. 188—255): es hat aber dieses Buch nicht etwa noch andere Gedichte enthalten; das ergibt die Bezeichnung der 3 Blätter in kl. 4. durch *Ei, Eij, Eüj*, indem bei ungefähr gleichem Zalenverhältnis der fehlenden 13 Blättern, diese wol nicht mehr als die fehlenden 187 Stenzen des Gedichts enthalten konnten, wobei Titelblatt und Holzschnitte in Anschlag kommen. Diese Holzschnitte füllen in vorliegenden drei Blättern an der bemerkten Stelle fast jede halbe Seite, sodass nur Raum für 4 Stenzen bleibt, und nur die dritte Seite, one Bild, acht Stenzen hat. Die

*) Neue Druckfehler sind jedoch: St. 188 *hert* für *herr*. 193 wiederholtes *es*. 203 *König* für *Konig*. 205 *frunde* für *fründe*. 207 wiederholtes *sie*. Dagegen alte Druckfehler sind: 200 *wol* für *wolt*. 202 *ernest* für *ernerst*. 204 *man* für *man*. 208 *sey* für *sie*.

Schrift ist durchweg Schwabacher, wie damals gewöhnlich für dergleichen Bücher war. Am Ende steht *In der heüne weyß*. Diese hier zuerst und allein vorkommende Benennung der Heldenstanze, welche sonst der Hildebrands-Ton heißt (vor dem Sigfridsliede. Grundr. 48), nach dem vor allen noch spät herab (im 17ten Jarhundert) einzeln und beim Sigenot (oben S. XLV) gedrucktem und gesungenen Hildebrands-Liede (Grundr. 94) bezieht sich wol auf die Heunen (*Hüne* schon bei Gotfrid für Riese, wie noch *Hüne*) und ihre Kämpfe im Rosengarten (Alphart u. a., und erklärt zugleich, wie die Meistersänger dieselbe achtreimige Stanze, mit ihrer Sangweise, als die Hönweise Eschenbachs aufführen konnten (Minnesinger IV, 230, 921), mit Erinnerung an sein hönisches Singen im Wartburgkriege. — Hierauf folgt noch die Unterschrift des alten Druckers: *© Gedruckt zu Erffurd durch Matthes Maler im M. ccccc vmd xvij. iar.*

und darunter auch ein die halbe Seite füllender Holzschnitt mit seinem Druckerzeichen: ein Löwe hat einen Schild um den Hals und hält ihn mit den Klauen, in welchem ein doppeltes M, aufrecht und verkert, in einander verschlungen, und ein Kreuz mitten darüber steht, die beiden Anfangsbuchstaben des Namens. Ein Spruchband schlingt sich rings um den Löwen und den Schild, und die Schrift darin lautet *Matthes Maler de Erffordia*.

Die starke Uebereinstimmung mit Kaspars von der Rön Urschrift, Stanze für Stanze, meist wörtlich, selbst in Felnern, läßt ein nahes Verhältnis des alten Druckes zu ihm annehmen, wenn auch kein unmittelbares; denn manchmal weichen, zumal die hinteren Stanzenhälften, auch im Reime ab, und haben selbst bessere Lesarten (St. 189. 195, 196, 202, 209, 210, 215), obgleich wider eigene Feler.

Es wird zwar (St. 211. 212) eine ältere Urkunde des Gedichts angegeben, aber daselbe verraten auch Sprache und die fehlerhaften Reime als ein jüngeres, wenngleich es dem Kaspar selber nicht angehören mag. Die ganze Dichtung

überhaupt greift nicht tief in den alten heimischen Sagenkreis ein, obgleich sie dessen breite Grundlage geschickt benutzt, und erscheint als ein späterer Widerschein aus demselben, mit Wälschen Erinnerungen. Etzels Hofhaltung wird anfangs ausdrücklich mit Artus Hof verglichen, wo sich gewöhnlich die Abenteuer durch Ankunft eines notbedrängten Fräuleins einleiten. Die leibliche Verdichtung abgezogener Begriffe ist auch mehr spät und fremd: wie die Frau Abenteure, die Romanische Muse; und Frau Minne wechselt mit Frau Venus. Die Handlung, der sonst nicht Entsprechendes vorkömmt, ist zum Teil Wiederholung aus dem Ecke (VIII), wo dessen Bruder Fasold ebenso eine Jungfrau mit Hunden hetzt, und Dietrich sie befreit. Es ist hier freilich der wilde Wunderer, der böse Wundertäter, Zauberer, Teufel, gegenüber der Frau Salde (Glückseligkeit, Heil), welche zwar die Tochter des Königs von Morenland und Schwester zweier Brüder, deren einer Menschenfresser ist, wie der Wunderer sie fressen will, die aber von Gott so hoch begabt ist, und in ihres waren Vaters Land, zu Gott, heimkert, nachdem sie ihren Retter Dietrich belont hat. So trägt alles eine höhere Bedeutung in nächstem Bezug auf Dietrich, auf dessen Verherrlichung das Ganze angelegt ist. Auch dieses ist wider die erste Heldentat des 15jährigen Jünglings, aber nicht um eine irdische Jungfrau oder Braut, sondern er ist der Auserwählte einer gottgesandten Himmelsbotin, vor allen Helden des Hofes, selbst vor dem ebenso tapfern als milden Rüdiger, Königsöhne von Mailand (im Biterolf von Toledo), und Dietrich empfängt durch sie die Weihe seines unbesiglichen Heldenlebens in rastlosem Streite mit Recken, Heiden, Risen und Ungetümen aller Art, wie schon das vor allen hievon erfüllte Gedicht (IX) ihm solchen Segen der Frau Salde zuteilt. Diese Kämpfe sind das Vorbild und Vorspiel derselben über den Tod hinaus, vilmer ohne Tod, bis ans Ende der Tage. Solches weiß allein dieses Gedicht und die Mörin des mit Kaspar gleichzeitigen Hermann von

Sachsenheim, mit gleichem Reime, daß er in der Wüste täglich mit (drei) Würmen streiten müsse. Vorligendes Gedicht gibt noch den Grund an: weil Dietrich zu Bern sich mit Rede gegen Gott vergangen, habe ein teuflisches Ross ihn in die Wüste geführt; was die Dietrichs-Saga geschichtlich durch seine Arianische Ketzerei erklärt, als er zuletzt Kaiser in Rom war; worauf vollends die feindseligen katholischen Erdichtungen, zumal in Wälschland, ihn vom Teufel in den Feuerberg, zur Hölle, holen lassen. Dagegen fügt Kaspars Gedicht den Trost hinzu, daß Gott den Helden einst (am jüngsten Tage) aus der (Höllen-) Pein helfen werde. (St. 130—33). Die alte Vorrede des Heldenbuchs läßt den Teufel ganz aus dem Spile: ein Zwerglein habe zuletzt den Berner mit dem erhabenen Bibelspruche, sein Reich sei nicht mer von diser Welt, hinweggeführt, man wisse nicht, wohin, und ob er noch lebe; am selben Tage seien auch alle Helden erschlagen (durch einander, heist es vorher); auch glaube man, der treue Eckard sitze vor Frau Venus Berg bis zum jüngsten Tage (519—32). Das versteht sich, der treue Eckard warnt dort, wie schon in den Nibelungen Eckeward vor Grimhildens Blut-Hochzeit, deren Vorspiel ihre Hochzeit im Rosengarten ist. Namentlich näher steht der Venusberg in dem Tannhäuserlied, und der Venusberg der Mörin, worin auch Grimhild und Brunhild bedeutsam auftreten und Eckard warnt. Noch allgemeiner schreitet in den Sagen von der wilden Jagd der langbärtige Eckard mit weißem Stabe voran: dises wütende Heer aber ist ursprünglich Wodans Heer, die von Wodan durch den Tod auf der Wal-Stat (Schlachtfeld) nach Wal-Hall geladenen Einherien (Alleinkämpfende beim Zweikampfe), welche dort, in ewigen Festen, bei den Wal-kyrien (zum Tode kürenden streitbaren Jungfrauen) mit Odin-Wodan zum unaufhörlichen Streite aus- und einziehen, bis zur Götterdämmerung, d. i. Untergang und geläuterte Erneuerung der Welt. — Der Schluß des vorliegenden alten Druckes

hebt, abweichend von Kaspars Handschrift, nochmals hervor, daß Dietrich fortwährend mit Würmen streite, und von allen Helden allein noch lebe. Und so darf man wol noch hinzusagen, daß Dietrich, den Frau Sælde als den grüsten Helden erkennt, der in der Dichtung unsterbliche Held und Kaiser, fortlebe, wie Etzel im Nibelungenhort-Berge, Artus mit den Grales-Rittern in Avalon, Karl der Große im Unterberge, Fridrich Barbarossa im Kiffhäuser, die drei Telle im Grütli u. a., und daß er, wie diese, einst in der grüsten Not als Trost und Hort seines Volkes wider hervorgehn werde.

Weitere, besonders geschichtliche Erläuterungen dieses Gedichts habe ich gegeben in der Sammlung für Altdeutsche Literatur und Kunst (Breslau 1814, als Fortsetzung des mit Büsching, Docen und Hundshagen 1809—11 in Berlin herausgegebenen Museums). Auszüge geben die Heldenbilder 105—9, und Gödeke Mittelalter 530.

XIII. Ermenrichs Tod.

Dieses erst neulich nur aus altem Drucke zum Vorschein gekommene Heldenlied ist auch merkwürdig durch die zumal in diesem Gebiete so selten vorkommende Niederdeutsche Sprache, in welcher auch unlängst erst Sigenot, Sigfrid und Laurin entdeckt sind, freilich nur als sichtliche Uebersetzung der viel älteren Hochdeutschen Gedichte.*) Eine solche Hochdeutsche Urkunde ist jedoch bei dem Ermenrichsliede nicht aufzuweisen. und es ließe sich eine Niederdeutsche Ueberlieferung wol annehmen, da wir in Norddeutschland diese Heldensage früh im Gange finden. Abgesehen von den Altnordischen und Angelsächsischen Liedern, sind da: das Altsächsische Hildebrandslied (vielleicht aus Karl d. Großen

*) Das von Scheller 1831 angekündigte Altniederdeutsche Nibelungenlied ist handgreiflich Machwerk, welches nicht über den beigefügten Anfang hinauskam. Anders verhält es sich dagegen mit des Prof. Serruë zu Gent Altniederländischen Pergamentblättern einer Uebertragung der Nibelungen. Germania I (1836), 339.

Sammlung); dann, im 12—14. Jarhundert, das in Jütland zur Warnung gesungene Lied des Sächsischen Sängers ^{‘sind da’} von Grimhilds Bluthochzeit; die manigfaltigen Sächsischen Sagen, Lieder und andere Denkmale, auf welche die Dietrichs-Saga (Wilkina- und Niflunga-Saga) sich be-ruft. Ferner auch die bedeutende Reihe Altdänischer Heldenlieder von (Wolfdietrich,) Dietrich von Bern, seinen Helden, vornämlich dem nordheimischen Witig, Wi-lands Son, von Sigfrids Tod, und mehrfach von der Nibelungen-Not: welche Lieder erkennbar zunächst aus Niederdeutscher Ueberlieferung hervorgegangen sind, obgleich mit Einwirkung der eigentümlich Altnordischen Darstellung, dergleichen die Dietrichs-Saga ausdrücklich unter-scheidet; sowie selbst jene (die Edda-Lieder von den Nibe-lungen) bei Sigfrids Tod auf verschiedene Deutsche Sagen sich berufen. Die Färöer-Lieder dagegen, von Sigfrid, Grim-hild, Nibelungen-Not u. s. w., welche allein dort noch leben, ^{7. xc.} gesungen und getantz werden, sind zunächst mit der Be-völkerung von Island ausgegangen, wenn auch später Dänisch-Deutsches eingewirkt hat. Bisher sind zwar durch-aus keine ursprünglich Niederdeutsche, das Fortleben dieser Dichtungen auch dort bezeugende Urkunden gefunden, und das vorliegende Ermenrichslied hat, wie die genannten drei unzweifelichen Uebersetzungen aus dem Hochdeutschen, die entstellten Namen, die verwarloste Sprache, Unreime und fast Auflösung der alten gebildeten Heldenstanzes meist in ungegliederten überlangen Reimzeilen: zu dergleichen „Streckversen“ die Niederdeutsche Dichtkunst von jeher pro-saische Neigung zeigt. Indessen hat, gerade weil in diesem Liede die Verderbnis in aller Hinsicht weit gröfser ist, und dabei der Reim *holt: olt* (St. 5) nur Niederdeutsch, nicht Hochdeutsch (*stolz: alt*) reimt, dieser spätere volksmäfsige Druck die schon längerher lebendig verändernde Nieder-deutsche Ueberlieferung für sich. Dafür spricht auch der eigentümliche Inhalt, und dafs es kein Hochdeutsches Lied davon gibt, wie von dem zunächst stehenden Hildebrands-

liede, dessen Inhalt schon im 9—10. Jahrhundert Altsächsisches Allitterations-Lied war, aus Niederdeutschland in die Dietrichs-Saga übergang, aus einem der vilen alten Hochdeutschen Drucke (welche auch mit alter Sangweise bis in die neuste Zeit manigfaltig erneut sind) ins Dänische übertragen ist (A. S. Vedels Kämpeviser-Sammlung 1695. I, 10), ebenso Altniederländisch (Brüssel 1425. Uhländ. Volkslieder S. 1013), und vermutlich auch Niederdeutsch vorhanden ist. Wenigstens bemerkt der Entdecker des Ermenrichsliedes, K. Gödeke, zu demselben (S. 3), er kenne „Niederdeutsche Auffassungen der Lieder von Sigenot, hörnen Sigfrit, könink Lorin (die obigen drei), *van dem olden Hillebrant* und andere, die zwar nur Hochdeutsche zu widerholen scheinen, ebensowohl aber auch die ursprünglichen sein können.“

Beide Lieder, das Hochdeutsche von Hildebrand und das Niederdeutsche von Ermenrich, in ihrer kurzen volksmäßigen Fassung, jedes als ein kleines Ganzes, zumal das noch mehr abgerundete Hildebrandslied in seinem mehr als tausendjährig fortwandernden Leben, dienen vor allen als Beispiele von den ältesten Heldenliedern der Volksdichter und des Volkes, auf welchen fort dichtend die ritterlichen Aventüren-Dichter ihre größeren Helden- und Rittergedichte hervorbildeten, und neue Abenteuer zum weiteren Ganzen verbanden, bis zum Abschlusse des alten Sagenkreises. Widerum wurden diese größeren Gedichte dann auch wol manigfaltig verkürzt, und so ihren ursprünglichen Quellen wider genähert: wie namentlich Kaspars von der Rön Heldenbuch im 15. Jahrhundert in den meisten Stücken bewahrt, von denen nur das kürzeste, eben das Hildebrandslied etwas verlängert ist.

Der Inhalt des Ermenrichsliedes, zwar nicht anderweitig bestimmt nachzuweisen, beruht jedoch, wie das Hildebrandslied, nach der Nibelungennot, auf den fortwährenden Kriegen zwischen Dietrich und seinem Oheim Ermenrich, dessen treulosen Ratgeber Sibich das älteste Hildebrandslied

Otacher (Odoaker) nennt. Umständlich erzählen die früheren Kriege die großen Gedichte von Dietrichs Flucht (vor Ermenrich) zu den Heunen, und von der Ravennaschlacht (V), das Alphartslied (VI), und die Dietrichs-Saga; die letzte allein erzählt die letzten Kriege, welche die alte Vorrede des Heldenbuchs auch kurz andeutet. Freilich ist Ermenrichs Tod dort anders, als hier, indem er sich auf Sibichs Racherath das übermäßige Fett von den Gedärmen winden läßt; und wider anders wird er in den Eddaliedern von den Nibelungen von Gudruns (Grimhilds) Söhnen im Bette erschlagen, zur Rache der Schwester Swanhild (Sigfrids Tochter), welche er von Rossen zerreten liefs, was auch die Gothische Geschichte und Sage noch anders weiß. Unser Lied, das ihn misverständlich König von Erment-, Arment-Reich in Frankreich nennt, läßt ihn von Dietrich, für den und dessen Helden er schon einen Galgen errichtet hatte, erschlagen, in seiner Burg Freysack. Die letzte klingt an Breisach, wo Ermenrich die beiden Harlungen, seine Brudersöhne und des treuen Eckards Pfleglinge, hängen liefs, wie in der Edda seinen Sohn, beides auch auf Sibichs treulosen Rat. Freilich liegt Friesach in Kärnten näher an Bern. Aber Bern (wie auch Bonn heifst) ist auch hier schon so unbestimmt nach Norden gerückt, wie Etzelburg in der Dietrichs-Saga nach Soest, in anderen Deutschen Sagen nach Eisenach, und in den Dänischen Liedern auf das Eiland Hven (als *Huna-land*), in der Edda nach Norwegen, wie Ermenrich an die Ostsee. Und so ist im Niederdeutschen Liede villeicht zunächst gar an unser Märkisches Frisack bei Rhinow gedacht. Auf Ermenrichs Seite ist Reinald von Mailand ganz kenntlich; die zwölf Dietrichshelden sind aber meist so entstellt, wie Hildebrands Frau Ute villeicht in *van der Tynnen* (4). Es sind auch hier, wie in den Deutschen (oben S. LX) und Dänischen Gedichten, die fast sich fern, ja feindlich stehenden Helden, worunter der für drei Helden widerkerende

Name Wulfram-Diderik wol einmal durch das Beiwort „der rasende“ auf „den wütenden, Streites nie satten“ Wolfhart zu deuten, die anderen beiden jedoch schwerlich auf die Wölfinen Wolfbrand und Wolfwin (in den Nibelungen), sondern eher durch die in der Dichtung, wie selbst in der Geschichte, vorkommende Verschmelzung und Verwechslung der verschiedenen Gothischen Dietriche, Theodoriche. Wolfdietrichs Lindwurmkampf und Vermählung mit Hertnits (Ortnits) Witwe Isold erzählt die Dietrichs-Saga eben von Dietrich, nach seiner zweiten Frau Herrat Tod (als Ergänzung in der neuen Ausgabe meiner Uebersetzung Kap. 382—88); und ebenso besingt den Lindwurmstreit eins der Altdänischen Heldenlieder (bei Vedel I, 13), welches, anstatt Ortnits, König Sigfriden nennt, der, laut des Gedichts von Dietrichs Ahnen, Ortnits Schwester son ist. Der dritte Dietrich wäre Wolfdietrichs Vater, Hug-Dietrich (IV). Hildebrand wird hier noch der junge genannt, wie in der alten Vorrede des Heldenbuchs eben für die ältere Zeit Wolfdietrichs (245). Der zwischen den drei Wolfdietrichen genannte Isaak ist wol Ilsan, Hildebrands Bruder. König Blödelin ist der bekannte, wie in IX, hier nur noch bedeutsam hervorgehoben, mit drei*) Spannen weit von einander stehenden Wimpern, der als zwölfter Held geholt wird und das Beste thut. *Lum-merth uth dem garden* ist Amelold von Garten, Hildebrands Schwestermann, Wolfharts und Alpharts Vater. *Hardenacke mit dem barde* mag Eckhard sein, der mit langem weißem Barte dem wütenden Heere warnend voranschreitet. *Hoernitck* mit seinem hörnen Bogen ist Hornboge, in der Dietrichs-Saga (K. 157) einer der 12 Helden Dietrichs. In ein Degen steckt villeicht Herdegen, in

*) Samson, Dietrichs Ahnherr, hat nur eine Spanne dazwischen. Sigfrids Speer ist 3 Spannen breit (auch in den Nibelungen). Laut der Dietrichssaga (K. 149) berührt Sigfrids Schwerts Spitze die Aeren, wenn er durch ein Kornfeld geht.

der Dietrichs-Saga (K. 209) Dietrichs Schwestermann und Vater Sintrams, der zu Dietrichs 12 Helden gehört, aber einen Lindwurm im Schilde fñrt (weil er Rentwin, Sohn Helfrichs in IX ist). Einen Löwen*) fñren von den 12 Helden nur noch Ecke und Fasold. Dietrichs *broder van der stoere* ist Dietleib von Steier (wie in IX), welchen der Anklang an Diether zu seinem Bruder gemacht hat.

Dieses merkwñrdige Lied entdeckte A. Gödeke in Hanover, der seinem vorzñglichen Handbuch der neuern Deutschen Litteratur durch „Das Mittelalter. Darstellung der deutschen Literatur des Mittelalters“ (1852) die gehñrige Grundlage gab; er machte dafselbe mit J. Grimms Schreiben darñber 1851 bekannt, und gab davon im Mittelalter (S. 157—62) einen Auszug und Zusammenstellung der ùbrigen Sagen von Ermenrichs Tod. Der einzige alte Druck ist nur Ueberbleibsel einer grñßeren Sammlung, und zu Hamburg oder Magdeburg um 1560, zwar als fliegendes Blatt, 8 Seiten klein 8. gedruckt, aber mit der Bogenbezeichnung F, und das Vorangehende auch durch die Ueberschrift andeutend: *Two lede volgen / C Dat erste van Dirick / van dem Berne / wo he silff twñlfste / den Kñninc von Armentriken, mit veerde / half Hundert Man / up synem e / gen State, vmmegebracht / hefft, C Dat ander, Van Junker Baltzer.* Neben dem Holzschnitt auf der Titelseite steht, von oben nach unten gedruckt: *An eyns Mans Werken erschint wol wat man em vordan vortruven schal.* Die Stanzen sind abgesetzt, die Reimzeilen fortlaufend gedruckt. Gödeke's buchstñblicher Abdruck hat auch diese Langzeilen abgesetzt. Er wiederholt zugleich das Lied vom Junker Baltzer, dessen Landsknechtzug fñr den Dñnenkñnig (Christian II) ùber Holland nach Norwegen (1531), gesungen vom Landsknecht Meinrt van Hamme, in dem Stñrtebekers-Ton, der

*) *drier Louwen modt: gudt* (St. 16) versteht villoicht das Niederdeutsche *mod, mud* fñr Mund: als drei Lñwenrachen, wie solche Sevelingen im Schilde fñrt. Minnesinger, IV, 157. Auch in der Weingarter Handschrift.

auf einem Liede von 1564 auch nach diesem Junker Balzer benannt wird. Ich wiederhole genau Gödeke's Abdruck, und habe hier auch seine und J. Grimms Anmerkungen beachtet.

So durchmifst vorliegendes Heldenbuch fast den ganzen großen Kreis desselben, von Dietrichs Ahnherrn Wolfdietrich bis auf Ermenrichs Tod. nach welchem bald auch das Ende der wenigen noch übrigen Helden, Hildebrand, Heime, Witig folgt, und Dietrichs Verschwinden den Kreis abschließt, dessen Epigonen nur noch zu Worms (in der Klage) und in Etzels Ende beim Nibelungenhort (in der Dietrichs-Saga) vortreten. Zu diesem Heldenbuche gehören aber auch die Dichtungen von Orendel, Morolf und Gudrun, obwohl, bei wenig Berührung mit dem Amelungen-Nibelungen-Kreis, in eigenen kleinen Kreisen sich bewegend, jedoch von hoher Bedeutung, vornämlich Gudrun. Diese, wie der ältere Beowulf, besonders nur Niederdeutsch und Nordisch erscheinende Dichtung, verdient wol, nach den beiden Zergliederungen durch das kritische Meffer (S. XXXII), eine neue verbesserte Ausgabe des ersten Versuchs einer Herstellung aus später einziger Handschrift von A. Ziemann (1835). Dergleichen versuchten A. J. Vollmer (1843) und v. Plönnies (1853) zugleich mit Erneuerung, wie schon Gervinus in Hexametern (1836), San-Marte (A. Schulz) nach Art der Frithiofsaga (1839), A. Keller (1840) und Simrock gaben. Von Morolf, der nach dem Morgenlande hinweist, soll, mit Hülfe zweier seit meinem Abdruck in den Deut. Ged. des, M. A. Bd. I (1808) mir bekannt gewordener Handschriften und des in Gotha und Berlin vollständigen alten Drucks (1499 Straßburg, Hüpfuf), eine Ausgabe und Herstellung der übersehenen, eigenen vierreimigen Stanze erfolgen. Der Orendel, womit die alte Vorrede des Heldenbuchs, als dem ältesten Helden, anhebt, oder das Gedicht von Christi ungenähem grauem Rock, welcher in Helden unverwundbar macht, wie den Wolfdietrich

sein Panzerhemde, St. Georgen-Hemd, bildet zugleich die älteste, noch mythische Grundlage des letzten, schon mer der Geschichte angehörigen Sagenkreises der Kreuzzüge, aus welchem wir nur noch das Heldengedicht von der Belagerung Akkons 1190 vom Landgrafen Ludwig dem Frommen (V) haben. Von dem letzten Gedicht habe ich neuerlich (1854) einen Abdruck der einzigen Wiener Handschrift herausgegeben; sowie schon 1844, zur Jubelfeier des heiligen Rockes, den Orendel aus der einzigen Straßburger Handschrift und meinem alten Druck (1512), im Verlage und Druckerei dieses Heldenbuchs, und in gleicher Druckeinrichtung und Behandlung, sodafs er sich völlig als ein Teil desselben anschliesst. Erneut von Simrock, und P. Laven 1845.

Außerdem kommen aber noch folgende, in den ältesten Sagenkreis einschlagende alte Gedichte in Betracht, deren eine handschriftliche Sammlung von 1476 folgende enthält: Ortnit, Hug- und Wolfdietrich des alten Drucks; den grofsen Rosengarten zu Worms (meines Heldenbuchs 1820); und den Morolf.

1) König Rother (Grundr. 5), von welchem ich Tiecks eigenhändige Abschrift der einzigen Handschrift des 12ten Jahrhunderts im Vatikan, seitdem diese wider in Heidelberg ist, daraus berichtet habe in meinem Abdruck (1808); was schon Wilkens Verzeichnis 401 anfang, auch Maßmann vollständig ausführte, der dann (1837) einen neuen Abdruck lieferte. Beigefügt ist das etwas jüngere Pergamentblatt v. Arnswaldts zu Hanover, welches, in den regelmäßigen Reimparen, den Schluß ergänzt. Ein andres Bruchstück zu Baden im Argau gibt Graff Diutiska II, 376. Beide wiederholt Maßmann. 2) Ortnit, Hug- u. Wolfdietrich der letzten Bearbeitung vor dem alten Druck (Grundr. 6). Zu den sämtlichen Papirhandschriften in Straßburg, Heidelberg (zwei), Frankfurt (von Dr. Thomas beschriben, in dem von mir besorgten Jahrg. 1813 von Gräters Iduna) kömmt noch die obige von 1476, und die Oehringer des Hug- und Wolfdietrich vor

1434, aus welcher F. F. Oechsle 1834 einen Abdruck des Hugdietrich gab. Von den angeblichen Handschriften in Regensburg und Darmstadt erhellt nichts mer. Mone's Ausgabe des Ortnit, nach den beiden Heidelberger, und Straßburger Handschriften, hat die Deutsche Gesellschaft hier in Berlin zum Drucke befördert, 1816. Erneut und hergestellt aus der ersten Straßburger Handschrift habe ich den Hugdietrich, in dem von Groote zu Köln 1816 herausgegebenen „Taschenbuch für Freunde Altdeutscher Zeit und Kunst.“ Auszüge: Alte Vorrede des Hb. 141—233; Heldenbilder 61—102; Gödeke Mittelalter 430. 463. 486, aus dem alten Druck. Von der ersten Ausgabe dieses mit den Handschriften gleich alten Druckes, o. J. u. O. Fol. (Augsburg, Zainer?) welcher auch die Vorrede, den Rosengarten und Laurin enthält, ist, aufser dem Göttinger Exemplar, und meinem Bruchstück (welches jetzo Beinling in Breslau hat), das schönste Exemplar, mit Naglers Sammlung in der Berliner Bibliothek, eins auch in Darmstadt, und habe ich Brentano's Exemplar aus der Versteigerung seiner Bücher hier schon 1817 hoch erstanden. Von der nächsten Ausgabe, vor denen von 1509, 1547, 1560, 1590 (in 4.), fand ich 1823 in München das einzige bekannte Exemplar: 1491. Augsburg, Schönsperger, Fol. mit Holzschn., die aus der ersten Ausgabe verkleinert sind, wie in der villeicht auch Augsburger Ausgabe von 1545. Die angebliche Ausgabe von 1579 (Grundr. 18) habe ich nun als die von 1560 erkannt. 3) Rosengartenlieder (Grundr. 54). Zu dem erst 1820 in meiner Sammlung gedruckten Liede gehören: die obige Handschrift von 1476, die Berliner (Meusebachs) 19 Papirbl. des 15ten Jarh., und eine kürzere Frankfurter (des Dr. Klofs: wo jetzo?). Zum alten Druck, one Etzels Zug nach Bern, gehört die von Docen angezeigte Hds. von 1453 (Bair. Int.-Bl. 1802, Nr. 7); es ist die Hoheneignersche, und nach Wallerstein gekommen. — Eine hinter dem Kaiserrecht stehende

Handschrift v. 1456 besaß T. O. Weigel in Leipzig, und ist 1855 dort versteigert (wojetzo?), „durchaus von W. Grimms Ausgabe (1836) abweichend“. — Meine Erneuerung und Herstellung aus der Dresdner und Münchner Hds. s. in „der Helden Buch“ (1811), und Kaspars v. d. Rön verkürzte Umarbeitung in „der Helden Buch in der Ursprache“ II (1825). — Ueberbleibsel einer Niederländischen ganz freien Verarbeitung, wie aus dem Gedächtnis, aus einer gräfl. Schönbornischen Hds. in Pommersfelden von 1470, der Anfang, durch L. K. Bethmann in Haupts Zeitschr. V (1845), 369. — Den in der Dietrichs-Saga entsprechenden Zwölfkampf s. oben S. LX. Aenliche Kämpfe in den Dänischen „Kämpeviser“. — Bemerkenswert ist auch von allen den Rosengartenliedern keine Pergamenthandschrift gefunden. Das Münchner Bruchstück soll aus dem 14ten Jarh. sein. — 4) Von Laurin (Grundr. 64) sind dagegen mehre Pergamenthandschr. da: außer der Kopenhagener mit der Fortsetzung, 4 Blätter in 12., die ich in Breslau von T. Heinze habe (Jduna 1812). Eine Pergamenthandschr. war zu Freiburg, aus deren Abschrift v. 1753 der Prof. L. Ettmüller den „Luarin“ gab (1829). Ein Papirblatt in 12. habe ich von Gräter. Von einer um die Hälfte kürzern Bearbeitung sind zwei Papirhandschriften in Wien, welche mir Schottky abgeschrieben hat. Zu disen gehören, außer der Freiburger, alle genannte Urkunden, auch eine Regensburger (Mone's Anzeiger 1838, Sp. 493), welche Dr. F. Roth abschrieb, sowie des Dr. Klofs in Frankfurt a. M. Papirhandschrift (darin auch das Rosengartenlied), und das von Docen angezeigte und von A. Roth 1845 gedruckte Münchner Bruchstück. Ebenso sind alle folgende Bearbeitungen daraus hervorgegangen und gehören dahin auch die von Lazius aus seiner Nibelunghandschrift angeführten Stellen (Grundr. 98). Kaspars v. d. Rön verkürzte Umarbeitung in der achtreimigen Stanze steht in „der Helden Buch in der Ursprache“ II (1825).

Aus dem alten Drucke des Heldenbuchs, mit dessen **weitem** Ausdehnung nur die Strafsburger u. Freiburger Handschrift stimmen, ist allein dieses sich dem meisterlichen Heinrich von Ofterdingen auch in der kürzern Gestalt zuschreibende Gedicht einzeln gedruckt: 1500, Strafsburg, Hüpfuff, in 4, habe ich von Dr. Thomas in Frankfurt a. M.; dann 1509, Strafsburg, in 4 (Panzers Anal. Zus.), gleichjähig mit dem Hagenauer Heldenbuch. Die Nürnberger Ausgabe und den alten Druck der Niederdeutschen Uebertragung s. oben S. XLIII. — Das noch gangbare Dänische Volksbuch, auch in Reimparen, 1701 ff. (Grundr. 62), ist aus dem kürzern Gedichte, sehr abgekürzt. Nyerup wiederholt es in seinem Dänischen Werk über die Dänischen Volksbücher (1816) S. 66—84. Er fand in Stockholm eine ältere und bessere Papirhandschrift des 15ten oder 16ten Jarh. Vgl. Thiele Dän. Volksb. — Kaspars v. d. Rön Umschmelzung des kürzern Laurin in die achtreimige Stanze steht in „der Helden Buch in der Ursprache“ II (1825). Tiecks Erneuerung derselben für das erneute Heldenbuch s. oben S. XI. Neuste freie Bearbeitung des Laurin von F. Bäfsler. Eine vollständige Ausgabe, zu welcher ich alles was ich habe mitgeteilt, ist von F. Roth zu erwarten. — 5) Sigfridslied im Hildebrands - Ton (des Hildebrandsliedes). Zu den beiden einzigen Abdrücken der Ausgaben: Nürnberg, Wachter, o. J. (um 1545) welche ich jetzt auch habe, und 1585, o. O. (Grundr. 55), beide wiederholt in „der Helden Buch in der Ursprache“ I (1820), kommen nun noch: 1591, o. O., aus des Schullehrers Blenz Nachlaß, dann des Prof. Heyse Samml. hier, in der Königl. Bibl. Noch eine spätere Ausgabe fand W. Wackernagel: Basel, 1594 (dessen D. Litt. Gesch. 208). Die Ausgabe von Frankfurt a. M., o. J. (ein Holzschn. hat die Jarzal 1538), und die Niederdeutsche Ausgabe: Hamburg, Löw, o. J. (um 1545), sind schon S. XLIII angeführt. Gödeke hat Ab-

schrift der letzten, und vergleicht sie in seinem Auszuge (Mittelalter 549), bestätigt jedoch die Uebersetzung durch stehn geblibene nur Hochdeutsche Reime. Die Lesarten erklären sich durch gewis noch vil andere alte Drucke, wie aus den Holzschnitten z. B. des Heldenbuchs 1560 erhellt (Grundr. 51), und dergleichen Fischart, Hans Sachs, Goldast, Spangenberg (Adelspiegel II, 272) hatten. — Das Prosa-Volksbuch, das einzige noch lebende dises Kreises, scheint zunächst aus dem Niederdeutschen, oder doch von einem Niederdeutschen aufgelöst (es hat Telge für Zweige); vorgeblich ist es aus dem Französischen übersetzt (wie freilich Florigunde für Grimfild, und die Fortsetzung, das Turnei, aus einem der genannten Volksromane). Koch (II, 246) setzt es ins 17te Jarh.; die älteste bekannte Ausgabe ist eine Braunschweiger, 1726 (Reichard Romanbibl., Bd. 20, S. 29 u. f.). — Der Meistergesang vom h. Sigfrid ward zu Worms gesungen, wie ich aus J. Starizii Heldenschatz (1648, o. O.) in Büschings wöchentl. Nachr. I, 5) gewisen; sowie die bildlichen und baulichen Sigfrids-Denkmäler zu Worms aus Quaden von Kinkelbach Deutscher Nation Herrlichkeit (1609), in Jduna 1815, und aus Freher orig. Palat. (1612) in der Einleitung zu den Edda-Liedern (1812). Am letzten Ort ist auch Vergleichung der Altnordischen mit der Deutschen Dichtung, und Dietrich-Saga, sowie bei diser in Müllers Sagabibl. II, 209. Tiecks beide Romanzen von Sigfrids Jugend und Lindwurmsig berüren auch dise Nordischen Darstellungen. — Das Altdänische Lied von Sigfrids Tod, das ich in Büschings Erzählungen etc. (1814) übersetzt habe aus (Vedels) nur in Einem Abdruck übrigen „Tragica“ 1657 (den Nyerup mir sandte) gehört als Vorderteil zu den Dän. Liedern von Grimhild (oben S. LXXIII), wie im Nibelungenlied. — Neure Darstellungen der Sigfrids-Sage in Prosa sind von A. Schwab; u. von G. Görres, mit Bildern von

Kaulbach. — 6) Walther. Das in Wien vermutete Gedicht (Grundr. 71) hat Schottky dort als Hartmanns Gregor (Grundr. 231) befunden (Büschigs wöchentl. Nachr. IV (1818), 21). Dagegen fand G. v. Karajan und übergab der Wiener Bibl. zwei Perg.-Bl. eines, wie scheint, größern Helden-, Ritter- und Minnegedichts, welches er in „Frühlingsgabe“ (1839, mit neuem Titelblatt „der Schatzgräber 1842“) abdrucken liefs. Mafsmann berichtigte aus Vergleichung der Urschrift manche Stelle, welche ich in der versuchten Herstellung und Ergänzung des Bruchstücks mittheilte (Germania V (1843), 114), dessen zunächst mit Gudrun verwandte Nachbildung der Nibelungen, auch in der eigentümlichen Stanze, ich (ebd. IV, 113) erörtert habe. Es beweist das damals noch manigfaltige Fortleben der Dichtung (in Dietrichs-Saga) auch dort, in Oesterreich, und erinnert an Walthers v. d. Vogelweide Ruf nach Hildegunde (Minnesinger IV, 178). Von dem Lateinischen Gedichte, Quelle der Novalese'schen Legende und Boguphals Lateinischen Verarbeitung zur Posenschen Geschichtssage (Grundr. XXII. Deutsch von Büsching, Volkssagen (1812) S. 3) zählt J. Grimms Ausgabe (1833) und Gödeke's Mittelalter (274) funfzehn Handschriften, die sich noch wol vermehren lassen. Deutsche hexametrische Uebersetzung und Erläuterung: von G. F. Klemm (1827), und San-Marte (A. Schulz) 1853). Nach dem Lat. Ged. neu gedichtet von A. Schwab (1829). — 7) Heinrichs des Vogelers Gedicht von Dietrichs Ahnen und Flucht ist in der Wien - Windhager Handschrift (oben S. XXI) absichtlich verkürzt, eben um Dietrichs Ahnen bis auf Wolfdietrich, und beginnt mit eigenem kurzem Eingange um Z. 2295 meines Abdrucks aus der Heidelb. und Wien-Ambraser Handschr. (1825). — 8) Dietrich und Wenezlan, der Polenkönig. Von disem, wie scheint, auch großem Gedichte fand W. Wackernagel 4 Perg.

Bl. bei Dr. Schnell in Basel, und gab sie in den Altd. Bl. I (1836), 320. Es ist zunächst dem Dietrich verwandt, auch in den kurzen Reimparen, obgleich diese durchaus sechszeilig abgesetzt sind, jedoch keine Stanze bilden, wie die 4 Reimpare von Liechtensteins Frauen-dienst, mit durchgängig 4füßigen Reimzeilen. Daher aber vielleicht die neue Weisheit von der epischen Sechszal. — 9) Biterolf und Dietleib. Mit Gudrun, das gröste und bedeutendste, allein in der Wien-Ambra-ser Sammlung bewarte Gedicht dieses Kreises, und mit ihr in „der Helden Buch in der Ursprache“ I (1820) gedruckt; zwar noch mehr Rittergedicht, denn die heldische Gudrun, auch in den ausgebildeten Reimparen, und durch Umarbeitung eines ältern Gedichts, wie Strickers Roncevellschlacht des Pfaffen Konrad, und wie die Nibelungenklage des letzten, auch in Oesterreich (Pü-ten) heimischen oder befreundeten Dichters. Mit diesem ist der letzte Dichter des Biterolf und Dietleib überhaupt zunächst verwandt, wenngleich nicht einer und derselbe, doch im ähnlichen Verhältnis wie bei Gudrun und Walther, auch in Hinsicht der Zeit, nach dem Nibelungenlied. Es ver herrlicht den Markgrafen Dietleib von Steier (dem-nächst Rüdiger von Bechelaren), der auch im Lau-rin, Dietrich und Wenzlan (8), und Dietrich und seine Gesellen (IX) rümlich hervortritt. Erste nähere Kunde davon gab Primisser im Int. Bl. der Wien. Lit. Z. 1816, Nr. 48 und in Büschings wöchentl. Nachr. III (1817), 26. Mehr darüber: Direct. F. Zinnow (1846 hier gest.) in Germania V (1843), 25; und ebd. VI (1844), 181, in Bezug auf A. v. Spaun, in der Zeitschr. des Museums ^{LXXXVIII.} zu Linz, Nr. 12—16, 29—35, der dieses Gedicht dem Heinrich von Ofterdingen zuschreibt, wie den Laurin, (wonach Heinrich aus Oesterreich: Efferding?), ja selbst die Nibelungen (mit W. Schlegel). Vgl. dessen „Heinrich v. Otf. und das Nibel. Lied“ (1840), davon er das

Linzer Bruchstück fand (Germania V, 13). — 10) Hildebrandslied (Grundr. 94) ist schon (S. LXXIV) besprochen, und mein Abdruck des Wiener Bruchstücks, sowie des in Veesenmeyers Hds. (beim Sigenot), und des verlängerten Liedes bei Kaspar v. d. R. angeführt. Der alte Druck des 17. Jarh., den Eschenburg im Deut. Mus. 1776 wiederholt, ist durch Meusebachs Samml. hier in der Königl. Bibl. Den Nürnberger Druck, bei dem Endterschen Sigenot 1667, aus welchem Herder ebd. 1781 Lesarten gab, hab' ich. Uhland zählt zu seiner Ausgabe in den D. Volksliedern (1845) S. 1013 noch folgende fünf alte Drucke: einen Strafsburger, als den ältesten. Nürnberg, Jobst Gutknecht (um 1515), in Weimar. (M. A. Aue, in Mone's Anz. 1839, Sp. 377). Ebd., Christoff Gutknecht (auch in Prof. Heyse's Samml., deren Verzeichnis 1854, Nr. 909, und daraus in der Königl. Bibl.). Ebd., Valentin Newber (der auch den Sigenot druckte). Basel, bei Sam. Apiario. Frankfurter Liederbuch Nr. 203. — Niederländisch: Papirhandschrift der Burgundischen Bibl. zu Brüssel 1425, Fol. Antwerper gedrucktes Liederbuch Nr. 82. — Zu der Dänischen Uebersetzung in den „Kämpeviser“ erwähnt Nyerup zu seiner Ausgabe derselben T. V (1814), S. 60 einen Druck von 1692. — Nach Eschenburgs Wiederholung in neuer Schreibung in seinen Denkmälern (1799) S. 437, ist dieses Lied, weiter erneut, in die meisten Volksliedersammlungen (Herder, Wunderhorn, v. Erlach, Kretschmar, Uhland), und in Litt. Handbücher übergegangen, wie das älteste Hildebrandslied und Ludwigslied. Kretschmar, Deutsch. Volksl. mit Sangweisen, gibt dazu den alten „Hildebrands - Ton“, worin das Sigfridslied ist, und in welchem er selbst das Nibelungenlied zu singen pflegte. Eine genaue Abschrift des alten beliebten, aus diesem Gebiete noch allein zu uns herüberklingenden Sanges, wie ihn Joh. Sthål in *Biblioteca gallica*,

latina, Germana ex praestantissimis Musicorum monumentis collecta. t. 1 (Wittenberg, Ge. Rhaw 1545. 4), mit der ersten Stanze allein, gegeben hat, verdanke ich dem Dr. W. Dehn an der hiesigen Bibl., welche auch Meusebachs eigenhändige Abschrift des seltenen Buchs bewart. Dasselbe befand sich vormals auch in der Samml. des akadem. Chors, nach Mafsmanns Mitteilung. Dieser Sang ging selbst in die Kirche über, ins Koburgische Gesangbuch 1621, wo jedoch (S. 53) ein Lied mit derselben Ueberschrift in der Bernersweise (oben S. XXXIV) ist; sowie der Rolandston ebd. zu gleicher achtreimiger Stanze (Grundr. 173) sich auf den Sang eines Roland in Ayrers Fastnachtspilen bezieht. Ebenso ist der Benzenauer (1504) oder Toller-Weise (Belagerung von Tul), welche ich von 1546 habe, verschieden, zu derselben Stanze, welche auch das Tellenlied, die Lieder im Veitenton und Wilhelm von Nassau haben, bei anderer Sangweise. Nicht minder manigfaltig sind die Weisen anderer Lieder in dieser Stanze, dergleichen auch die Gesangbücher aufgenommen haben, und die eigenen Weisen solcher geistlichen Lieder: so stehen in Freilingshausens großem Gesangbuche (1741) zehn verschiedene Melodeien zu noch vil mer Liedern. — Der „Hildebrandston“ des Sigfridliedes gehört eigentlich zu der langzeilig vierreimigen Stanze, in welcher auch das Hildebrandslied ist, das in Kaspars v. d. R. Verlängerung erst achtreimig durchgeführt ist. Er stimmt also auch zu dem Ton, welchen die beiden Meister zum Wolfdietrich erfanden und ihn weit und breit sangen, laut des Einganges der im alten Druck auch erst achtreimig ausgeführten Darstellung, u. zu anderen alten Heldenliedern in dieser ursprünglichen Weise. Die abschließende Verlängerung der letzten Halbzeile scheint dem Nibelungendichter zu gehören, und von dem Gudrun- und Walthersdichter weiter ausgebildet. Die ältesten Liederdichter in solcher nach Kü-

renberg benannten Weise, Eist, Rietenburg, Sevelingen, sämtlich Donauische, haben schon Anlage dazu. — Der Ritter v. Spaun hat in obgedachtem Buch über den Nibelungendichter 9 Oesterreichische Volksweisen verzeichnet, welche zu der Nibelungenstanze passen, und wonach seine Töchter sie auch sangen. Die 4 mit Worten (hier die 4 ersten Nibelungenstanzen) begleiteten Weisen sind zugleich Tanzweisen, Ländler, in $\frac{3}{4}$ -Takt und dreiteilig durch Wiederholung des ersten Theils, wie die Hönweise, doch nicht der Hildebrandston. So mochte man freilich vormals auch dort die alten Heldenlieder singen und tanzen, was noch die Färöer tun. — 11. 12) Nibelungen und Klage (Grundr. 79) haben seitdem durch Abdrücke, Ausgaben, Erneuerungen, Bearbeitungen aller Art, in Versen und Prosa, ebenso Uebersetzungen und Erläuterungen einen so reichen Zuwachs gewonnen, daß sie allein eine Bibliothek bilden und eine eigene Literargeschichte fordern. Meinen Anteil daran habe ich schon (S. VIII) berührt; ich erwähne hier nur noch die zur letzten Nibelungenausgabe gehörige Klage (1852) mit der Einleitung zu beiden; und die beiden früheren Büchlein: „Nibelungen“ (1818), ursprüngliche mythische Deutung und poetische Bedeutung (vgl. Solgers Nachlaß 1819); und „Nibelungen“ (Wien 1820), geschichtlich; und die „Anmerkungen“ beider Art zur zweiten Ausgabe meiner Erneuerung (1824). Die Auffindung und Beschreibung, auch Abbildung von Nibelungenhandschriften, deren wir schon zwei Dutzend zählen, die ich in Germania I — X mittheilte, hat Gödeke Mittelalter (S. 392) einzeln nachgewiesen. Der späteren einzelnen Berichte darüber aus den Akademieschriften (1853—54) ist auch schon gedacht (S. XVI), sowie zum Theil der früheren Berichte in Büschings wöchentl. Nachr. I—IV (1816—18).

Die Nordischen Uebertragungen der Nibelungen und der Deutschen Heldensage überhaupt, Dietrichs-

Saga, Jarl Magus - Saga, Blomsturralla - Saga, welche letzte Blumenthals - Sage ich aus Nyerups Mittheilung zuerst drucken liefs (1814), und ihre Verbindung mit der eigentümlich Nordischen Gestaltung der Nibelungen zeigte, trieb mich früh zur Heranziehung der Eddalieder von den Nibelungen und deren Kreis, welche ich, ebenfalls nach Nyerups Mittheilung, zum erstenmal herausgab, mit ausführlicher Geschichte und Sagenvergleichung (1812); worauf meine Uebersetzung (1814) folgte, die nach Rasks Ausgabe (1818) und nach der grossen Kopenhagener durch Finn Magnussen (1818), zu bessern und vermehren ist. Die dazu gehörigen Erzählungen der Prosa-Edda, die Volfunga- und Ragnar Lodbroks - Saga, Nornagests - Saga (auch in den Färöer Liedern) wiederholte ich aus den seltenen Ausgaben (1815), u. übersetzte sie in Folge der Dietrichs- oder Wilkina- und Niflunga - Saga (1814), mit welcher sie nun auch in neuer Ausgabe, als „Altdeutsche und Altnordische Heldensagen“ Bd. 3. 4. (Edda-Lieder als Bd. 5) erscheinen werden. Meiner Verdeutschung der wiederum den Deutschen näher stehenden Dänischen Lieder, von Sigfrids Tod, Grimhilds Rache (in Nyerups Ausgabe I, 109; deutsch in Büschings und L. Kannegiefssers Pantheon 1810) ist auch schon gedacht (S. LXXXIII).

In Betreff der lebendigen Wirkung der Nibelungen, seit ihrer Widererweckung auch durch und mit den andern Künsten, bewären ihre urbildliche und malerische Gestaltung: die wunderwürdigen Zeichnungen von Cornelius (1816) und Gemälde von Kaulbach, die Cartons von Kolbe zur Säulenhalle des Königlichen Marmoralastes am heiligen See bei Potsdam; manche bedeutende einzelne Blätter von Ruhl, Fohr, Fellner, Ganglof, Henning; die mit Holzschnitten begleiteten Prachtausgaben des Gedichts zur Jahrhundertfeier der Deutschen Buchdruckerkunst, nach Zeichnungen von Hübner, Bendenmann, Rethel, Schnorr (neben dessen grossen Wand-

gemälden des Nibelungensals zu München), und zu meiner Ausgabe (1846), nach Zeichnungen von Holbein. — Die mancherlei dramatischen Darstellungen, romantische, auch antikische und Nordische (von Fouqué nach dem Alt-nordischen, 1810), strebten zur Gesamtwirkung der Rede, Gestaltung und Handlung, und dem bühnengewandten Raupach gelang es auch hier zuerst (1828, 9. Jan.) die Nibelungen über die Bretter schreiten zu lassen und sie darauf zu halten. Ja heuer (1854) haben wir die Nibelungen auch in einer glänzenden Oper (von E. Gerber, betont von H. Dorn) mit Beifall singen gehört, welches Spil der Komponist und Poet des Tannhäuser und Lohengrin (R. Wagner) durch eine dreitägige Nibelungen-Oper, die auf dem Grunde des Rheins anhebt, und deren Text schon als Manuscript gedruckt ist, überbietet. Und so können wir es wol noch erleben, die vilgestaltigen Nibelungen (im mythischen Ursprunge als Elementar-Geister, Alben, Elfen) in einem Zauberballet über die Bühne dahinschweben und tanzen zu sehen: sowie die Deutsch-Nordischen Färöer Nibelungenlieder (welche der Botaniker H. Ch. Lyngbye entdeckte, und P.E. Müller 1822 zugleich Dän. herausgab) noch auf Hochzeiten zugleich gesungen und getanzt werden, nach dem auch aufgezeichneten Sange; denn allein dort, auf den entlegenen Eilanden, findet sich noch warhaft ein Fortleben der ewigen Nibelungen. —

Erneuerungen, zum Teil Umdichtungen der meisten all diser Heldengedichte, enthält Simrocks Heldenbuch, 5 Bde. 1843—45.

Auszüge auch all diser Gedichte geben meine Heldenbilder, und Gödeke's Mittelalter zugleich mit ausgewählten Stellen derselben.

Die alte Vorrede des Heldenbuchs, welche in der einzigen Strafsburger Handschrift vor einer gröfseren Sammlung steht und zum Rosengarten derselben gehört, nicht zu dem der alten Drucke, wird von disen auch als

Vorrede nur in dem ersten und letzten Drucke gegeben, in den übrigen als eigener „Teil“ hinten.

Die Litteratur des Heldenbuchs, soweit es gedruckt ist, liefert sehr vollständig J. G. Th. Grässe, „die grossen Sagenkreise des Mittelalters“ 1842 und wiederholt die Vorrede nach dem Druck von 1509.

An meinen Ausgaben des Orendel und Ludwig ist zugleich für vorliegende Sammlung die Verschiedenheit der Behandlung zu erkennen, welche, bei gleicher Seltenheit ihrer Urkunden, jedoch das eigentümliche Verhältniß der einzelnen Werke zu diesen Quellen forderte. Alle einzigen Urkunden sind buchstäblich abgedruckt, wie ich bisher stets bei ersten Drucken solcher alten Urkunden für Pflicht gehalten habe, sollte das alte Werk erweislich auch anders gelautet haben, z. B. *t, u, ei, ou, uo* anstatt *et, au, ai, au, u*. Nur Unterscheidungszeichen sind, wie durchgängig, eingeführt, und Abtheilung der Reimzeilen und Stanzen. Die drei Teile der Stanzen haben allein grosse Anfangsbuchstaben. Die Einschnitte bezeichnet gröfserer Zwischenraum. Zusammensetzung trennbarer Wörter sind nur näher zusammengerückt, nicht Ein Wort, wie die mit untrennbaren Wörtern. Einzele offenbare Fehler sind berichtigt, Mangelndes in runden Klammern ergänzt, Ueberflüssiges durch eckige Klammern ausgewiesen. Die Verbesserungen, zumteil Vermutungen, in runder Klammer sind durch ein Fragezeichen unterschieden. Wo zwei Urkunden vorliegen, ist die ältere, wenn auch später geschriebene oder gedruckte, zum Grunde gelegt, und nur in sich selber folgerecht gemacht; welches letzte auch bei den Lafsbergischen einzigen Handschriften des VII Sigenot und VIII Ecke und seinen seltenen Abdrücken derselben geschehen ist. Der auch in zwei Handschriften vorliegende, und aus der einen schon gedruckte I Ortnit muste sich nach dem einzigen II Wolfdietrich richten, mit welchem er, zwar in jüngerer

Abschrift (in K. Maximilians Heldenbuch, oben S. XIII) verbunden, aber vollständiger und besser steht (vgl. S. XVIII), als ohne Wolfdietrich in der vil ältern Handschrift (um 1300). Nur bei der VI Ravennaschlacht, welche ich früher schon aus zwei Handschriften geliefert (1825), ist an der seitdem entdeckten dritten der Abdruck einer wirklichen, verglichenen und berichtigten Ausgabe möglichst genähert (vgl. S. XXXI). Die hier, wie in IV Hug- und Wolfdietrich, aus der Vergleichung in den Text (ohne Bezeichnung) aufgenommenen besseren Lesarten sollen sich durch Mitteilung der übrigen erheblichen Lesarten rechtfertigen. Dasselbe fordert der unbezeichnete Lesarten-Vorzug bei zwei Urkunden (wie im I Ort-nit), und bei einzig vollständigen Urkunden in Bezug auf die Bruchstücke, gleich welchen, sie sonst buchstäblich abgedruckt sind. Ja selbst bei ganz einzigen Urkunden sind Bemerkungen über einzelne Stellen notwendig. Auch diesem Erfordernis habe ich in den beiden obgedachten Abdrücken (Orendel und Ludwig), wie bei den meisten Arbeiten dieser Art, zu genügen gesucht, namentlich bei denen zum Heldenbuch (1808—25), nur noch unvollständig bei Dietrichs Ahnen und Flucht, und bei der Ravennaschlacht.

Bei vorstehender, auch dort nicht fehlender Nachweisung und Rechenschaft über die Quellen, deren Verhältnis und Gebrauch, habe ich auf die Vorarbeiten verwiesen, jedoch überall das Notwendige beigebracht. Zunächst habe ich dabei den „Litterarischen Grundriss zur Geschichte der Deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das 16te Jarhundert“, Berlin (1812), welchen ich mit Büsching unternam, jedoch bei dessen Abwesenheit in Schlesien, allein ausführen musste, auf solche Weise gebraucht, und ihm Berichtigung und Ergänzung zugewandt, die schon längst zu einer neuen Ausgabe vorbereitet sind. Das war um so gebürlicher, als dieser Grundriss den va-

terländischen Sagenkreis vor allen ausführlich darstellt. Nachträge zu demselben, vornämlich in Bezug auf die Nibelungen und deren Handschriften, brachte ich früher schon in „Germania oder Neues Jahrbuch der Berliner Deutschen Gesellschaft,” dessen Herausgabe ich vorläufig mit dem 10ten Bande (1854), im Verlage dieses Heldenbuchs, geschlossen habe; und fast jeder Band hebt an mit „Nibelungen”, wie er mit „Goethe” schließt, und gern „Luther” in der Mitte hat. In Betreff der Nibelungen habe ich dann in der Berliner Akademie der Wissenschaften vier Vorträge über vier Nibelungenhandschriften, darunter drei unbekannte, gehalten, welche aus den Monatsberichten derselben 1853—54 in Sonderausgaben von nur 90 — 100 Abdrücken, mit Schriftbildern, hier erschienen sind.

Neben dieser Litterar - Geschichte vorliegender alter Volks- und ritterlicher Heldenlieder ist ihre damit verbundene Entstehungs-Geschichte und hievon noch unzertrennlichere Sagen-Geschichte nicht überall gleich ausführlich behandelt. Es war zuvorderst darum zu tun, neuen bisher verborgenen Stoff zu solcher Forschung zu Tage zu fördern. Und das ist vornämlich für die Dichtungen von Ortnit, Hug- und Wolfdietrich geschehen, welche durch ihre letzte Bearbeitung in den alten Drucken des Heldenbuchs, als Hauptinhalt desselben, zwar am meisten bekannt, jedoch am wenigsten in ihren älteren Quellen zugänglich und erforscht sind. Und dennoch sind gerade sie für die Entstehung, Entwicklung und Bildung des volksmäßigen Heldenliedes und des ritterlichen Heldengedichts vor allen merkwürdig, wichtig und lehrreich, durch die Anzal und Manigfaltigkeit der uns noch vorliegenden Darstellungen und Bearbeitungen. Es sind dieses nunmehr, mit Einschluss der Nordischen und Niederländischen Sagen und Lieder dieses Inhalts, nicht weniger als folgende zehn, welche die manigfaltigsten

Verwandlungen und Umgestaltungen in unserem Sagenkreise darbieten.

1. Ortnit und Wolfdietrich, gesondert und nur durch Wolfdietrichs Rache an dem Lindwurm und Vermählung mit Ortnits Witwe verbunden; ohne Hugdietrichs Brautfart:

- a) Ortnit allein, aber am Ende den Wolfdietrich ankündigend. Windhager Handschr. (unser I.)
- b) Ortnit und Wolfdietrich. Ambraser Handschrift. Ortnit ist in beiden Handschriften gleich, sowie er zu allen folgenden Darstellungen des Wolfdietrich behalten ist, gehört aber eigentlich zu diesem darauf folgenden Wolfdietrich, der allein ebenso wie der Ortnit in Abenteuren sich im Text selber abteilt. (II.)

2. Ortnit und Wolfdietrich, auch gesondert, ohne Hugdietrichs (hier Trippels) Brautfart; Ortnit mit Wolfdietrich in anderer Darstellung. Hagens Bruchstücke, im Ortnit mit I. II verglichen. (III.)

3. Ortnit und Wolfdietrich, verflochten durch gemeinsame Abenteuer und Versetzung von Ortnits Tod in den Wolfdietrich, ohne Ortnits frühere Geschichte und Brautfart, welche jedoch notwendig dazu gehören und eben auch wol, wie an den beiden folgenden Bearbeitungen, der Ortnit von 1. 2 sind. Dagegen beginnt es hier mit Hugdietrichs Brautfart. Hagens und Heidelberger Handschrift und Wiener Bruchstück. (IV.)

4. Ortnit, Hug- und Wolfdietrich, ebenso vereint, wie 3; dazu Ortnits Vorgeschichte und Brautfart, wie zu 1. 2: aber durch vile Abenteuer um die Hälfte erweitert. Die neuen An- und Auswüchse in der achtreimigen Stanze, neben der vierreimigen in den alten Teilen, sowie in allen vorigen Darstellungen (vgl. oben S. LXXXVII). Die Handsch. dieser zu den folgenden alten Drucken des Heldenbuchs als nächststehend genommenen Darstellung sind

oben S. LXXIX angeführt. Der Oehringer Handschrift fehlt auch der Ortnit.

5. Ortnit, Hug- und Wolfdietrich der alten Drucke des Heldenbuchs, als dessen Hauptteile, und gewis für den Druck ganz umgearbeitet und die achtreimige Stanze durchgeführt. Die über ein Jahrhundert sich erstreckenden alten Drucke (vom o. J. u. O. bis 1590) erneuten dann noch fortwährend die Schreibung der Aussprache.

6. Kaspars von der Rön Ortnit und Wolfdietrich, gesondert, wie 1. 2, in rhapsodischer Verarbeitung, Verkürzung, und auch, mit den alten Heldenbuchsdrucken gleichzeitiger Umschmelzung in die achtreimige Stanze. Sollten einzelne eigentümliche Züge noch eine andre Urkunde von 1 und 2 voraussetzen lassen, so würde noch eine Bearbeitung hier jedoch nicht mitzuzählen sein, weil sie eben nur in Kaspars Umdichtung erhalten ist.

7. Das Gedicht von Dietrichs Ahnen u. Flucht zu den Heunen (oben S. LXXXIV) gibt, mit widerholter Berufung auf bekannte Sage und Buch, den Ortnit, „Sighers Sohn“, in kurzen Zügen (2083—250), mit einigen eigenen Namen, (Heidenkönig Godian), übereinstimmend mit dem allen vorigen Gedichten gemeinsamen Ortnit, und zwar ebenso gesondert von Wolfdietrich, wie 1. 2. 6. Die Herkunft und frühere Geschichte Wolfdietrichs, mit welchem die vorn abgekürzte Windhager Handschrift anhebt, ist als allgemein bekannt, so kurz angedeutet (2256 — 301), daß nur noch aus dem Namen von Ortnits Witwe Liebgard zu erkennen ist, daß die älteste Gestaltung (1 und Kaspar) vorgeschwebt hat. Vgl. Heldenbilder 57. 103. Gödeke Mittelalter 461.

Die alte Vorrede des Heldenbuchs ist bloß Auszug dieses Hauptteils der alten Drucke (141 — 294), wie die Auszüge der Heldenbilder (1821 — 23) und Gödeke's Mittelalter (1852).

8. Die dem Ortnit und Wolfdietrich entsprechenden Erzählungen der Dietrichs-Saga (Wilkins- und Niflunga-Saga), eben auf mündliche Sagen und Lieder Norddeutschlands gegründet, haben in ihrer Kürze auch nur die gemeinsamen Hauptzüge: beide Teile gesondert, mit anderen Namen, Hertnit und Isold, und Dietrich anstatt Wolfdietrichs, sind eben als ein Teil der Dietrichs-Saga, wie noch kurz vor dem Ende hinzugefügt (Kap. 382—88), aus der alten Verschmelzung der vier Gothischen Dietriche (oben S. LXXVI), welche Dietrich von Bern auch sonst (als Etzels Held u. s. w.) enthält.

9. Das Altdänische Lied von Dietrichs Lindwurmkampf für den Löwen, den er im Schilde führt, und zur Rache des Königs Sigfrid, dessen Schwert Adeling (wie Sigfrids Schwert auch im Dänischen Sigfridsliede heisst = Nagelring Heime's, Adelgers Sohnes) er gewinnt, überträgt auch Wolfdietrichs Abenteuer auf Dietrich von Bern, welchen allein die Dänischen Lieder dieses Kreises kennen, und vertauscht noch weiter Sigfriden mit Ortnit, von welchem sie gar nichts wissen, dagegen der vom Lindwurm getödtete König Sigfrid auch in andern Dänischen Liedern (VIII, 10. X, 72 bei Nyerup) als Vater des kühnen Orm (Wurm) und einer schönen Tochter genannt wird. Siward im Sigfridsliede, wie in anderen Dänischen Liedern von ihm, ist nur andre Aussprache für Sigfrid, wie bei uns Seifart, Seifert, Sievert; Isländ. Sigurd; Färöisch Sjúr. Eigen Nordisch ist das Gespräch des Lindwurms und Löwen, auf welchem Dietrich, dessen Ross die Würme gefressen, heimreitet. — Nyerup erwähnt in seiner Ausgabe der „Danske Viser fra Middelalderen“ T. 1 (1812), S. 371, noch einzelne Ausgaben dieses Liedes 1713, 1778; im „Samler“ 1797. Dänische Nachbildung von Oehlenschläger in

dessen „Digte“ 1803. Verdeutschung von W. Grimm, Altdänische Heldenlieder (1811), S. 13.

10. Das Altniederländische Lied „de Jager uyt Grieken“, welches dort in mehreren Holländischen Liederbüchern noch gangbar, ist in den mit dem Dänischen gemeinsamen langen Reimparen der Romanze, nur nicht mit den vorherrschenden dreisilbigen Einschnitt und one den Kehrreim derselben, also noch mer unserer halben Heldenstanze entsprechend. Es singt, wie der junge Königssohn von „Griechen“ im Walde jagend ein Risenweib trifft, die ihn ergreift und samt dem Pferde zwanzig Meilen hoch über die Berge trägt, wo im tiefen Tale zwei Menschen gesotten ligen und der dritte am Spiefse steckt. Als sie vernimmt, dafs sein Vater der Griechenkönig ist und seine Mutter Margareta heisst, bietet sie ihm ihre Tochter, vor welcher der Teufel aus der Hölle selber erschrocken ist (vgl. Nibel. 1782. 1816). Er will sogleich zu ihr, und die Alte leiht ihm ihr Pferdchen, er schwingt sich hinauf, sprengt davon und verhöhnt die alte „schwarze Hure“ und ihre böse Tochter. Sie ergreift einen Knorren und schlägt auf die Bäume, dafs all der Wald bebt. — Hier sind aus der letzten Erweiterung des Wolfdietrich einzelne Abenteuer kenntlich, wenn auch namenlos und mit andrem Namen: wie im Gebirge ein scheufsliches Risenweib Romina (Runy, Kuny; vgl. Rutze, Runze im Ecke) ihn in ihrer Burg, wo siben solche Risinnen sind, gastlich aufnimmt und ihn sammt dem Rosse 72 (20) Meilen übers Gebirge nach der Lombardei zu Ortnits Witwe trägt (Heldenbilder 86). Zuvor, auf der Seefart von Apulien aus, an ein Land verschlagen, wird ihm ein Schiffsmann durch einen Waldteufel geraubt und am Spiefse gebraten: wobei er das Ungeheuer erschlägt (Heldenbilder 81); wie Odyfseus: dagegen das Lied beide Abenteuer füglich verbindet. — Dises Lied widerholte J. Grimm, mit Erläuterung, in den Altdeutschen Wäld.

I (1815), 161. Uebersetzt von O. L. B. Wolff, *Hauschatz der Volkslieder* (1846) S. 475.

Hier haben wir nun die grösste Manigfaltigkeit von Darstellungen eines kleinen Sagenkreises in dem grossen vaterländischen Sagengebiete, als da sind: kurze, wirkliche Volk- und Heldenlieder mit Sang (und Tanz), Ueberlieferungen in Sage und Buch, Heldengedichte, grössere ritterliche Aventüren-Gedichte, Erweiterungen aller Art, hinwiderum Abkürzungen, Auszüge; sämmtlich mer zum Lesen als zum Singen, obschon noch in Liedern (Strophen): alles stätig sich erneuend und verändernd in Sprache, Schrift und Druck. Von örtlicher noch lebender Aneignung der Wolfdietrichs-Sage gedenke ich hier nur, dafs, laut des Universal-Lex. von Baden S. 223, Burkheim (anstatt Tuskal) das Kloster ist, wo der Held zur Buße mit allen von ihm Erschlagenen den letzten Kampf bestund. Davon ist ein Lied von C. O. Müller in Schnetzlers Badischem Sagenbuch I (1846), 311.

Entfernter gehören hieher noch solche einzelnstehende besonders feenhafte Gedichte, wie Fridrich von Schwaben, Wilhelm von Oesterreich, Reinfrid von Braunschweig, Witig vom Jordan u. a., welche in Vermischung mit Romanischen Dichtungen und Namen, spätere, theils willkürliche Verarbeitungen einzelner Züge der Heldendichtung enthalten, theils umgekehrt, aus anderweitigen Quellen, zur Erweiterung derselben gedient haben. In nächster Beziehung auf Wolfdietrich erinnere ich hier nur noch an das Kopenhagener Pergamentbruchstück eines solchen Gedichts in den ausgebildeten Reimparen, welches J. Grimm in *Haupts Zeitschr.* V (1845), 6 bekannt machte, und worin der umirrende Ritter Abor (Habor?) im Nordwalde von seinem Freunde geschieden, ein Meerweib findet, die ihn im Jungbrunnen verjüngt, und durch ein Kraut die Vogelsprache lehrt, ihm die Befreiung des Freundes und

der Königin verkündet, und ihn zur anderweitigen Vermählung entläßt.

Durch solche Vermischungen reicht die Geschichte der Ortnit- und Hug- und Wolfdietrichs-Dichtung weit ins Ausland, und weist auch im Ortnit, wie in dessen und Wolfdietrichs Farten, ins Morgenland, durch Berufung auf ein Buch, welches die Heiden zu Suders (Sidon, Tyrus) vergraben hatten: also wol dafselbe Buch, welches, laut des Einganges zu dem mit Ortnits Abenteuern verflochtenen Wolfdietrich, im Kloster zu „Dagminde“ (Admont?) gefunden, aufwärts in Baiern dem Bischof von Eichstet gesandt ward, dem die Abenteuer darin bis zum Tode die Zeit kürzten, worauf sein Kaplan es der Aebtifsın von St. Walpurg (die dort noch Wunder wirkt) brachte, und dise es durch *Zween Meister* (des Ortnit u. Wolfdietrich?) dichten liefs, die den *Ton* dazu fanden und es in den Landen verbreiteten (Grundr. 8). Dergleichen freilich oft in Gedichten vorkommende Berufungen, welche Cervantes so gründlich parodirt, haben wenigstens sagenhaften Grund, z. B. in dem Griechischen Romane des Diogenes, 24 Bücher von unglaublichen Dingen jenseits Thule, Irrfarten und Liebesabenteuer des Karthagers Dinias, der in Tyrus starb, wo die Holztafeln seiner Geschichte mit ihm begraben und bei der Eroberung von Tyrus von Alexander gefunden wurden (*Dunlop history of fiction*, Liebrechts Uebersetzung 1851 S. 4). Es erinnert zugleich daran, dafs 1845 durch Zeitblätter (mich dünkt auch in der Augsb. Allg. Z.) sich dunkle Kunde verbreitete von einem in Kahira gefundenen Heldenbuche: welches sich jedoch als ein anderes Altdeutsches Gedicht soll ausweisen haben.

In der Germanisten-Versammlung zu Frankfurt am Main im September 1846 hielt der dichterische Sagenforscher (Thor 1836), und sagenhafte Dichter L. Uhland, der kürzlich (1852) hier den Volksliederhort erhob, und unsre

Deutsche Gesellschaft als Mitglied begrüßte, — er hielt dort einen Vortrag über die Spilmannssagen und Wolfdietrich und zeigte dessen Uebereinstimmung mit dem Shahnameh. Im April desselben Jahres hatte ich hier in der Akademie der Wissenschaften einen Vortrag gehalten über die meisten oben aufgezählten Urkunden des Wolfdietrich, welche ich theils in Urschrift, theils in Schriftbild vorlegte: wie ein Auszug in dem Aprilhefte des Monatsberichts der Akademie besagt. Dadurch ward der Prof. K. Müllenhof in Kiel veranlaßt, mich um Mittheilungen zu einer Arbeit über die Wolfdietrichssage anzusprechen, und erhielt von mir die gewünschten Abschriften, auch meiner eigenen Handschriften. Als jedoch dann sein Unternehmen sich auch auf Herausgabe ausdehnte, zog ich zurück und behielt mir mein Eigentum vor. Seine Behandlung der Gudrun u. Ravennaschlacht (S. LXXVIII) konnte mir nicht weitere Theilnahme erregen. Ich war solches meinem lange vorbereiteten Unternehmen schuldig, dessen Ausführung erst durch die alles Vaterländische fördernde Unterstützung Sr. Maj. des Königs möglich ward.

Die geschichtliche und vergleichende Mythen- und Sagenforschung, in enger Verbindung mit der Geschichte der ältesten von Mythos und Sage durchdrungenen Volks- und Heldendichtung, ist mit der vergleichenden Sprachkunde, sogar schon über den Indisch-Germanischen Stamm hinaus, vornämlich von den Deutschen zur Wissenschaft erhoben, welche sie auch ferner gründlich ausbauen werden. So wird denn dieselbe, wie schon mancher bedeutenden Götter- und Heldensage, auch wol dem so reichhaltigen Stoff bietenden Wolfdietrich zu Gute kommen. Und da habe ich nun vor allen den Mann im Sinne, der, mit dem Germanischen des Morgen- und Abendlandes gleich vertraut, neulich in dem größten und bedeutendsten Streit auf diesem Gebiete, dem Nibelungenstreit, so kühn hervorgeritten ist, und sühnhaft das Feld behauptet, und

dem ich darum, und auch zur herzlichen Erwidern, daß er zugleich mich, den ihm sonst fremden und fernen, so freundlich und kräftig in Schutz genommen hat, dieses alte und neue Heldenbuch zugeschrieben habe: Adolf Holtzmann, der da ist „den Nibelungen ein helflicher Trost,“ am Mittelrheine, wo der Hort versenkt ward. Er hat einen bedeutsamen Stand in der Mitte zwischen dem Niderrheinischen K. Simrock, der die Erneuerung des Woldietrich in seinem neuen Heldenbuch aufschob bis zur Erscheinung der nun vorliegenden Urkunden, und freilich auch die „Zwanzig Lieder“ aus den Nibelungen erneute, — und zwischen W. Wackernagel, auf der Deutschen Warte am Oberrhein, der auch schwerlich bei der „Zwanzig Lieder-Epopöia“ (1851) verharren wird, deren Ausschnitte nach dem Divisionsexempel mit der Sibenzal J. Grimm so freimütig und folgenschwer aufgedeckt hat (in den Götting. Anzeig. 1851): welches Zalengeheimnis ich dann weiter in der frühern Anwendung des Erfinders auf die tragischen Chöre, überhaupt auf die Tragödie der Griechen (1819), nachgewiesen habe, zu den neu gefundenen Nibelungen-Handschriften (1852—53).

Jedem unbefangenen Gemüte schon muß, bei dem ersten Eindruck und Ueberblick des ganzen großen ritterlichen Heldengedichts die Vorstellung widerstreben, das selbe sei hervorgegangen aus zwanzig einzelnen Liedern, von eben so vil, ja noch mer, man weiß nicht, ob Volks- und Bänkelsängern, oder ritterlichen Aventüren- und Hofdichtern, und von endlichen Zusammendichtern, allzumal in demselben erst gleichzeitig, oder gar eigends dafür erfundenen, also nicht altepischen (Otfriids-) Versmaße, und dabei in gleichem Ebenmaße, wie verabredet.

Es gibt allerdings ein Kunststück diser Art, an dem Italienischen Prosa-Volksbuche von dem Spruchwettstreit und den Abenteuern Salomons und Markolfs, welches, ins Morgenland zurückgehend, aus dem Lateinischen all-

gemeines, auch Deutsches Volksbuch ist, sodaß unser Heldenlied von Salomon und Morolf (oben S. LXXVIII) sich an dasselbe auch örtlich anlehnt. Als dieses Italienische Buch zu Anfange des vorigen Jahrhunderts in Bologna, mit Abbildungen nach den Gemälden des Spaniers Crespi erscheinen sollte: da vereinten sich 23 Mitglieder der Crusca dafür zu einer epischen Darstellung des dort schon dreitheilig ausgewachsenen Stoffes (Bertoldo, Bertoldino und Cacasenno), und ihrer zwanzig verfaßten jeder einen der zwanzig Gesänge in der Italischen achtreimigen Stanze; der 21ste dichtete dazu den kurzen Inhalt der 20 Gesänge, und die beiden übrigen gaben Auslegungen und Anmerkungen zum Ganzen (1736); welches alsbald auch in die Italischen Masken-Mundarten Bologna's und Venedigs überging und allgemein beliebt ward. — Hier treffen selbst die Zalen mit den Zwanziger-Nibelungen überein, und nimmt man den Zusammendichter und Ausflicker des Ganzen, als den 21sten, dazu, so hat man auch hier die maßgebende Sibenzal, zugleich in Verbindung mit der bedeutsamen Drei ($3 \times 7 = 21$). — Freilich sind diese namhaften Kleinen-Gesellschafter in und um Bologna keine fahrenden Volks- oder Hof singer, und dichteten nach Einem Allen vorliegenden Buche, in der seit Boccaccio in Italien allgemeinen epischen Stanze: während die Nibelungensinger auf dem gemeinsamen Grunde der Sage, „durch die Gewalt des Mythus,“ one von einander zu wissen, in einer gar nicht altgemeinsamen Stanze, so eingreifend sollen zusammengedichtet haben! Der eigentliche Mythus, die Göttersage, war jedoch, außerhalb der Heldensage, damals längst verschollen, und die einzelne mythische Züge aufnehmende Heldensage ward, im Lauf eines halben Jartausends sich mischend und wandelnd, auf die manigfaltigste Weise, nach Inhalt und Form, gesagt und gesungen, in wirklichen Volks- und Heldenliedern, neben lesbaren, ja gelehrten Lateinischen Fafsungen: welches Alles für den letzten und einzigen großen

Nibelungendichter aufs Innigste verschmolz, wie das unscheidbare Korinthische Erz, und in ihm lebendig und laut ward zu dem umfassenden ritterlichen Volks- und Heldengedicht, in welchem er selber als Volker, der edle Freiherr, freudigste Held, und der Könige Spilmann, so herrlich hervortritt. — In der Zwanziger-Epopöie haben wir dagegen *disjecti membra poëtae* (wie nach der Nibelungenschlacht), in so vielen Stücken, welche einzeln gar nicht recht verständlich, nicht anziehend und befriedigend, weil nicht abgerundet und vollständig sind, wie die obgedachten warhaften kurzen Volks- und Heldenlieder, sondern nur im Großen und Ganzen trefflich wirken. Das Zwanziger-Epos wäre ein Gesamtabenteuer imabsonderlichen Sinne, vergleichbar dem Märchen von den 72 Dolmetschern, oder der Rufsischen Hornmusik, wo jeder Hornist vermöge autokratischer Abrichtung nur Einen Ton im Stücke bläst, — eine poetische *harmonia praestabilita*. Eine solche Entstehung unsers Epos erscheint so unmöglich, wie die Epikurische Entstehung der Dinge; auch sind die jüngeren Anhänger desselben über Zahl und Anteil der Einzeldichter (auch der Gudrun) nicht nur unter einander, sondern auch in sich selbst uneinig, gleichwie die jüngeren Anhänger der Homeriden. —

Wir dürfen uns hier eben so wol auf das Gefül berufen, als in letzter Stelle die Zwanziger durch ihr „Erfülen“ und „Herausfülen“ des Aechten, auch tun. Wobei es uns außerdem, zumal seit Holtzmanns Auftreten, weniger an Beweisen fehlt, als ihnen, die meist nur behaupten und dem Meister ihrer Schule nachbeten. Solches tun sie nicht allein selber, sondern empfehlen und raten auch Anderen solche unbedingte Hingebung als das alleinige Heil, und wer dem widerspricht oder gar abweicht, der ist ein dummer, und unwissender, ein schlechter Mensch, ein Verräter, Verbrecher, ein Ketzer, der mit Hohn und Schimpf gebrandmarkt wird. Darin zeichnet sich vor allen die im letzten Kieler Um-

schlag erschinene Nibelungenstreitschrift aus, welche ein wirkliches, verabredetes Gesamtabenteuer (wie Holtzmann parodisch treffend dargetan), eine offenbare Schand- und Schmähschrift, den Unwillen nicht ihrer Gegner allein erregt hat, und auf das Haupt ihrer Urheber selber zurückgefallen ist. Sie fallen, wie der siglose Saul und sein Waffenträger, durch ihr eigenes Schwert. Holtzmann hat in seiner Antwort, wenige Tage nach Erscheinung des jarlang zusammengeschriebenen Libells eben so gewandt als streitbar, alle ihre Waffen gegen sie selber gekert und ihre heimlich und öffentlich geschossenen Pfeile von sich abprallen lassen. Er hat seine Ueberlegenheit nicht blofs durch ernste Entgegnung, sondern auch durch Ironie, heitern Scherz und Witz, durch Anstand und Feinheit bewisen, und zeigt wie solcher Streit von beiden Seiten geführt werden sollte, ritterlich und edel.

Es waltet ein Unstern über die noch so junge Altdeutsche Philologie, dafs von jeher Misgunst, Parteiung, Anfeindung, Hohn und Schimpf, sogar vom collegialischen Katheder herab, gehemmt und geschadet haben, und der Urheber dieses warhaft unsittlichen Tons und Thuns der Jünger hat es schwer zu verantworten. Gleichwol ist es erfreulich, dafs in unseren Tagen, neben der „Orientalischen Frage,” auch die Germanische „Nibelungenfrage” so lebhaft erwacht ist, dafs auch hier wol noch Mancher in den Streit gezogen wird. Wunderbar: während im Wälschland auf Befehl des Papstes Kardinäle und Bischöfe im Conclave die *generatio aequivoca* der Jungfrau Maria (durch ihre Mutter Anna) von neuem verhandeln und als Dogma feststellen, — da haben in Deutschland die Autoritätsgläubigen sich einen infallibeln hyperkritischen Papst, mit dreifachem Doctorhut gemacht, und die nicht minder wundersame Geburt der Nibelungen aus einem Paar Dutzend farenden Singer (wie Heimdall aus neun Müttern — ein Musensohn?) als alleinseligmachendes Dogma ausgerufen. Die freien Deutschen lassen

sich aber auch von disem Dogma nicht imponiren, und werden ihren Protest auch hier sighthaft durchfechten.

Es freut mich, dafs ich auch dises noch erlebe, und Teil daran nemen kann, auf jüngere Kräfte vertrauend. Zwar ward ich durch schweren Unfall am vorletzten Tage des vorigen Jares und durch langes Schmerzenslager des Beinbruchs, im Alter der goldenen Hochzeit mit dem Staate, wie mit der Gattin, und durch noch andern schweren Verlust, in fast jeder Tätigkeit gelämt, und wird auch dises Werk erst heute hiemit vollendet. Wie ich mich jedoch viler freundlicher Teilname getröste, und dafür herzlich danke, so habe ich namentlich auch hier meinen jungen Freunden Dr. E. Rosselet und Stud. G. Flügge (aus meinem Geburtsdorfe) für treue Hülfe bei dem zweiten Bande zu danken, dessen letzte Bögen Rosselet im Drucke besorgte. Noch danke ich besonders dem Verleger H. Schultze, der sich bei disem Werke mehrfach als wahrer Freund bewisen hat.

Zum Schlufse ist nun noch in Betreff der Rechtschreibung dises langen Rechenschaftsberichtes zu bemerken, dafs es dieselbe ist, wie in den letzten Bänden der Germania und der Akademieschriften; in welchen letzten eine Vorlesung „Deutsche Rechtschreibung, Aussprache und Sprachgebrauch“ (1852), sowie ein Vortrag in unsrer Deutschen Gesellschaft, sich ausführlich darüber erklärt, auch über die nicht pedantische Durchführung, zum leichtern Uebergange. Dafs es zu disem kommen mufs, dahin drängt das starke Bedürfnis der Schnell- und Fernschreibekunst (Stenographie und Telegraphie), und die von der Sprachgeschichte her an vilen Stellen zugleich dafür laut und sichtbar gewordenen Stimmen (Weinhold, Eckart, R. v. Raumer, Moltke, Günther); sodafs der Staat für den Unterricht die Sache in die Hand nemen mufs (wie selbst Oesterreich hierin vorangeht, mit Hannover). Unsrer Deutschen Gesellschaft gebürt auch ihr An-

teil an diser Bestrebung, neben der Sprachreinheit, und eins ihrer thätigsten Mitglieder, Dr. Michaelis, hat sie, von der Stolze'schen „Kurzschrift“ ausgehend, nun auch allgemein wissenschaftlich durchgeführt. Dafs, wie im ältesten Deutsch, dem Gothischen, Schreibung und Sprachlehre, am vollkommensten, so noch im Mittelhochdeutschen beides vil einfacher und besser war, als jetzo, ist anerkannt, und davon zunächst auszugehn, vilmer dahin zurückzukehren. Um so eher darf und kann mit und an solchen Mittelhochdeutschen Werken, wie die hier vorliegenden, ihre richtigere Schreibung hervortreten: sowie auch hierin mein unlängst erst im hohen Alter immer noch zu früh verstorbener edler Freund Lafsberg schon 1820 in seinem „Liedersaal“ vorangegangen ist.

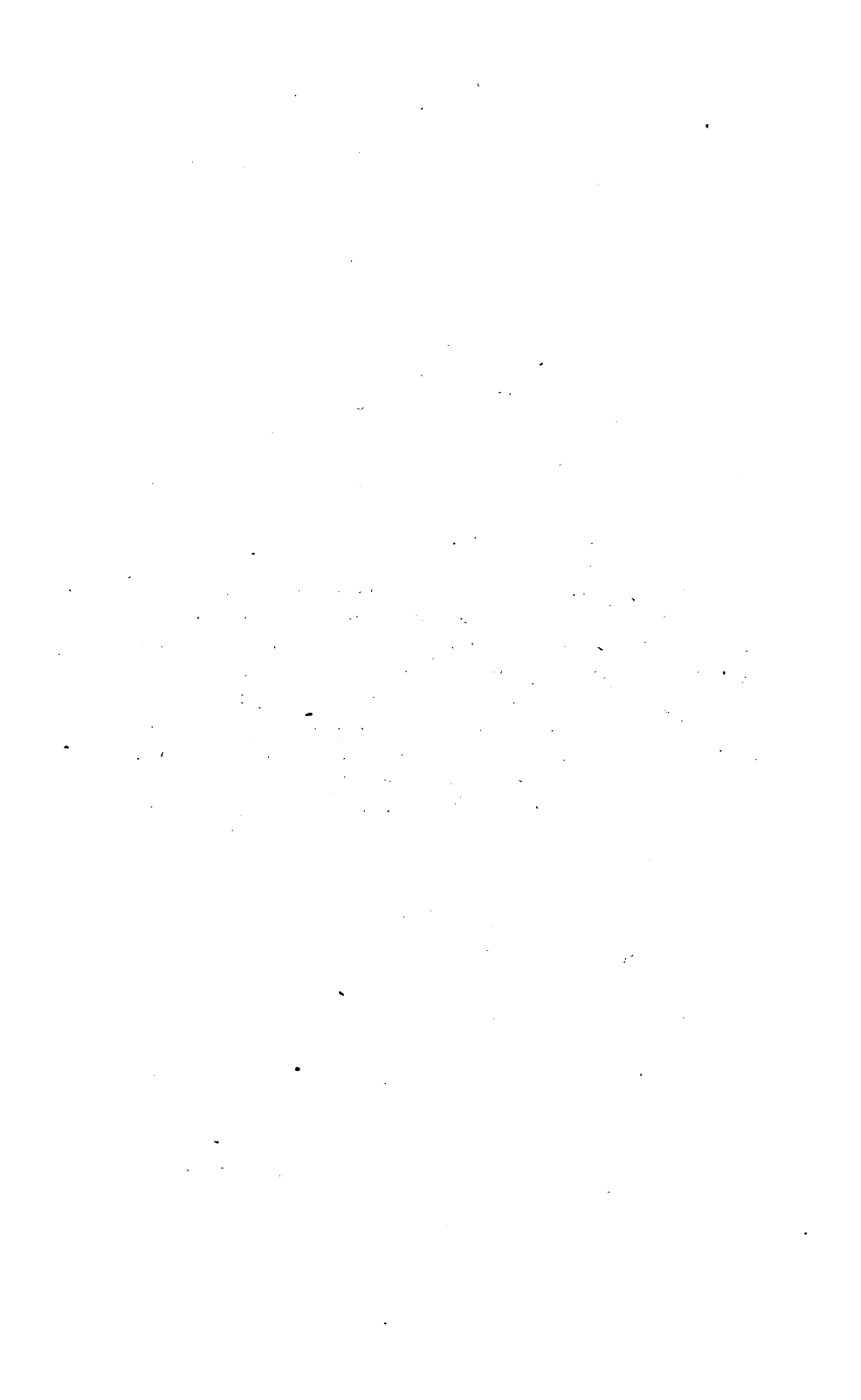
Und somit seien alle lieben Freunde herzlich begrüfst!

Berlin, am längsten Tage 1855.

D.

Inhalt.

	Seite
Vorrede des Heldenbuchs. Aus der Strafsburger Handschrift.	
I. Ortnit. Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift.	1
II. Wolfdietrich. Aus der Ambras-Wiener Handschrift .	71
III. Ortnit und Wolfdietrich. Hagens Bruchstücke. . . .	151
IV. Hugdietrich und Wolfdietrich. Aus Hagens Handschrift.	167
V. Alpharts Tod. Aus der einzigen Handschrift.	279
VI. Die Ravennaschlacht. Aus der Windhag- und Ambras-Wiener Handschrift.	347



Alte Vorrede

des

Heldenbuchs.

Aus der Strafsburger Handschrift.

Kopfr.: Folgenummer pr. No. 17. 1771.

oberto V. o l l A

schneider

1911

die 'Lüchling' /
goltzmann,
H. Wolf. XVII.

Vorred zu dem 'Heldenbuch.'

q. p. xv. xvi. xc f.

mit d. 15. p. auf 1. / X.

(S. 1)

Dis büch seid, wie die heild har komen sind,
der stond ein deil in disem büch, vnd ist zu wissend,
das der andern heild vil duser sind gewesen, die nit
hie stont; vnd seit, wie 'all heild' ab sind gangen vnd 7. 3. 521.
wie sú ein end hant genomen vnd von wem sú geboren
sind oder wan(n)en.

Künig Erendelle von Triere, der was der erste heilt, der 1
ie geboren wartt; der für über mer, vnd do er vff das mer
kam, do hette er gar vil kiele, wanne er was gar ein richer
kinig. do gingen ym die kiele alsamen vnder; doch kam er
mitt sim lib vsz, vnd kam ein vischer faren vnd halff dem 5
heren vs. vnd also wz er lang by dem vischer vnd halff ym
vischen; vnd hinden nach kam er gon Jherusalem vnd kam
zû dem heiligen grab. do was sin frowe einz kingez dohtter,
die was geheissen frowe Bride, vnd wz ouch die schönste ob
aln wiben. Vnd donach wartt ym geholffen von andern gros- 10
sen heren, vnd kam wider gen Triere, vnd starp ouch zû Triere
vnd litt ouch zu Triere. vnd also ertrüncken ym al sin die-
ner, vnd verlor grosz gûtt vff dem mere.

in Riep (Witt) nach dem Resten des Ausgang angenommen wird (nicht zu Fälsch. Fingst)

CXII Alte Vorrede des Heldenbuchs. J. Rothm. 4920 ff

CXII

Alte Vorrede des Heldenbuchs. *2. Aufl. 4920 H*

Von den landen vnd stetten, wie die vor zitten
hand geheissen; vnd sind ouch die land vorzitten der
heild gesin.

(S. 2)

Vor zitten hies das land zu Kelle vnd zu Oche vnd
dar by vmb vnd dumbe, das hiessz Gr^{f. CXXI.}ippigen-land. in 15
disem selben lande worent vil heilde; der ein hiessz Lüge ast^{x)} *1. 6. 118.*
gest von (Lüdegast?), der ander Hug von Mentze, der dritt Ort-
gast nach
tewin von Bünne.

Das land, dz nûn heist Vngernland, das hiessz vor
 49. 9. 888. ziten Hunnenland. in disem land wz king Etzel ein 20
 here; ez stössett an Oestrichland.

Das land vnd die statt Wurmez, das hiessz vor zitten
Burginne das (Burgunden?) land. in dem selben land wz
king Gibich ein here vnd frowe Kriemhild sin dohtter;
der selben der waz ouch der rosegarten. 25

Es ist ouch zů wissend, war vmb gott die kleinen gettwerch vnd die grossen risen vnd dar nach die heilde liessz werden. Zu dem ersten liessz er die gettwerch werden, vmb dez willen, daz das land vnd daz gebirge[n] gar wieste vnd vngewuven wz, vnd vil güttez vnd (von?) gold vnd von silber vnd edelgestein vnd berlin dor mitz. vnd dar vmb mahtte er die gettwerch gar listig vnd wise, das sú al ding wol erkanten, wo zů al ding gůtt wz. sú kunden ouch wissen, wo zů die stein weren gůtt. ettelich stein, die gebent grosse sterke; ettelich stein werent gůt, wen einer die stein by ym hatt, den moht nieman gesehen: das hiessz ein nebelkappen. vnd dar vmb gap got den gettwerchen kunst vnd wisszheit; vnd do von so buwettent sú gar hůbsche berge; — vnd gop in adel, das sú kinge woren vnd heren also wol, also die heild, vnd gap in grossen richtũm. vnd do nũn got die risen liessz werden, das wz dar vmb, das sú soltten die wildin dier vnd die grossen wirme erschlahen, das die gettwerch deste sicherer werent vnd das land gebuven mohtt werden. dar nach úber lúzel jor do wurdent die risen den gettwerchen gar leid dũn, vnd wurden die risen bose vnd vngetruwe. dar nach beschűff gott die starken heild; dz was do zů mol ein mittel folg vnder

g. det. Berlin. 4 Dec. 1, 1931. (Laurin).

der drüger hand folg. vnd ist zû wissend, das die heilden gar
fil jor gar getruwe wörend vnd gar biderb; vnd dar vmb solt-
tent sù den getwergen zû hilff kómen wider die vngetruwen
rîsen vnd wider die wilden dier vnd wurme; wanne das land 50
1, 1380 was in den zitten gerb vngebuwen vnd wieste. dar vmb
mahtie got starg heilde vnd gap den heilden ein nature, das
ir mütt vnd su(ñ)ne miestent ston vff manheid vnd vff ere vnd
vff stritten vnd beisen. do was ouch ettewie fil kinge vnd
heren vnder den getwergen, die hetten ouch ettewie fil rîsen 55
zû dienern; wanne sù al wegen hettent rûhe vnd wieste weld
vnd gebirge nohe by ir woninge ligend. Es ist ouch zû wis-
send, das die heild alwegend frowen zûht vnd ere an sohend,
vnd das sù wittewen vnd weisen beschirmeten, vnd das sù kei- (S. 4)
ner frowen kein leid dottend, ez wer danne libz nott, vnd al 60
wegen frowen zû hilff kómen, vnd das sù vil manheid durch
der frowen willen dotten in ernest vnd ouch in schimpff. Es
ist ouch zû wissen, das die rîsen allesamen woren keiser vnd
kinge vnd herzogen vnd grofen vnd heren vnd dienstlütte vnd
ritter vnd knehtte, vnd woren all samen edel lütte, vnd wartt 65
nie kein pure nie kein heild, vnd do von sind all heren vnd
aller adel kómen. *in Vorrede des Heldenbuchs. CXIII.*
Hagen von Tröwe, ein kiener heild. *in Vorrede des Heldenbuchs. CXIII.*
Waltter von Kerlingen, ein heilt.
Felcher von Altze, genand fideler: er fûrtte ein 70
fidele in sim schild, dor von nante man in also.
er wz frow Kriem hieltt swester sùn.
Stieffung, ein king von Ypperland, das litt in
Vngernland.
Ein rise hiessz Asperion; der fûrtt zwey swertt in 75
einer scheiden, do mit er vehnten kund.
Schrütt han, ein rise; dem warent die Prussen vnts
an daz mer vndertan.
Herbotte, ein herzoge vnd ein starker heilt.
Wolffhart; der wz Hilttebrandez swester sùn, vnd 80
wz Amlung von Gartten sin vatter, vnd wz
herzoge Brehtung sin grosz vatter von der mütter
har. vnd Alphartt wz sin brüder; wz ouch ein
kiener heild.

Sigestap waz ouch Hilttbrandez swester sūn, vnd 85
 waz Ameling von Gartten ouch sin vatter. nūn (S. 5)
 lid Gartten vnd Berne nohe bigenander. *CXXVj*
 Von Dennen marg ein king wz, jung vnd hiess Frūt.
 Margrofe Riediger von Bechelor; dem gap king
 Ginter ein dohtter: daz wz king Gibichez 90
 sūns dohtter.

King Hartung vsz Rūssenland.

Der schön Diettrich usz Rūssenland.

Wittich, ein heilt.

Wittich owe, sin brūder.

95

Jr vatter was genant Wieland vnd wz ein herzoge,
 vnd vertribend in zwen risen vnd gewanen im
 sin land an. do kam er zū armūt, vnd do nach
 do kam er zū king Elberich vnd wart sin geselle
 vnd wart ouch ein schmid in dem berge zū Gloc- 100
 kensassen. do nach do kam er zu king Her-
 tūch, vnd von dez dohtter do maht er zwen
 sien.

Jtem ein heilt hiess der getruwe Eckhartt von
 Brisach, von dem gesleht der Harlinge; der 105
 waz ouch diz land in Eilsas vnd in Pris gōwe.
 vnd do kam ein keiser, der hiesz keiser Ermend-
 rich; derselbe hing die Harlunge. dem selben
 Eckehartt dem wurden enpfoln die jungen Har-
 lunge; donach slūg er keiser E(r)mentrich zū 110
 dode. der selb Eckehartt der sol noch ston
CXXVj vor frowe Fenuz berg, also man seit.

Ein heild hiesz Heime, was Adelgerz sūn, einz her-
 zogen, vnd hette iiij ellen bogen. (S. 6)

King Gintterz sūn der erslūg den alten Hiltte- 115
 brand vor der statt zū Bernne. Do wurde(n)
 ouch all heild erschlagen.

xxi. Heilde in Gripdenland, daz ist in dem land Kelle
vnd dar by.

Ein heild hiesz Ludegast; der wartt von dem von
Bernne erslagen.
vnd Hug von Mentz wartt ouch von dem Berner 120
erslagen.

Orttewin wartt ouch von dem Bernner erslagen.
Helfferich von Bunne.

Diettlip von Stiere vz Stirmarg, der wz Bitte-
rolffz sūn, der waz vff der Dūnowe gesessen. 125
Ecke vnd Vaso(l)t vnd Obendrott, die woren
Menttigerz sien vs Cicilgenland; vnd Menti-
gerz wip hiess Gudengartt, die wz der driger
sūne mütter.

Frowe Heriche wz king Etzelz wip, die hette zwen 130
sien, die erslūg Wittich vor Raben zū dod in
dem stritte.

Rūnze, die was Ecken vatter swester, vnd Menti-
ger waz ir brūder. die selb Rūntz hatte zwen
sien: der ein hiess Zerre, der ander hiesz Wel- 135
derich.

Rūnzen brūder Mentiger hat ouch zwen siene: der
ein hiesz Ecke witt, der ander hisz Eckenod.

Ein heilt wz genant Adelger; der waz Heymen vatter. (S.7)

Von Ottnid dem keiser.

iv. Keiser Otnidez vatter der waz ein mehttiger king vnd 140
hatte vil gūtter land vnd lūtte vnd wz gesessen in dem land
Lamparten vff einer birge, hiesz Garten, das noch hūtt
dez dagez in Lamparten lid. do nam der selb Ottnid ein
wip, die was dez kingez von Rūssen swester. vnd do sū
lange bigenander gewaren, do hetten sū gernne ein kint geha- 145
ben: do mohtte ez nit sin. do botten sū gott vmb ein
kint: dz mohtt aber nit sin. das wuste king Elberich dz
twerch wol, dz sū also got bottent; wanne er nohe by ym

(yn?) gesessen was. er wz ouch gar wise von dem gestirne
 vnd an kunst vnd wuste wol, das sú von dem manne kein 150
 kind wnrđ machend; vnd wz ez king Elberich gar leid, das
 sie solten sterben on libez erben; wanne er fo(r)htte, daz ym
 böse, vngetruwe nochgeburen in sin lande wurden gesetztet,
 dz ym schaden möhte, vnd gedoht: „du bist ein king vnd
 bist also gütt, also sie ez ist; weger, do werd dem lande ein 155
 here, wanne nit.“ vnd ging dar vnd nam ein fingerlin an sin
 hand: do waz ein stein ynne; wer das fingerlin oder den stein
 by im drůg, den mohtte nieman gesehen: daz hiesz in den
 zitten ein nebel kappen. vnd für zů der kingin, Ottnidez
 mütter, vnd kam zů ir in ein kemnōtte, do sú an irm gebette 160
 was, vnd mohtte sin nit gesehen. nūn was king Elberich
 gar starg, das kam ouch von edelm gstein, vnd über kam
 die kingin wider ieren willen. do wart sú keiser Ottnidez
 swanger. do seitte er ir, wer er wer, vnd gap ir dz fingerlin
 vnd seit ir, war vmb er ez geton hette, durch dez besten wil- 165
 len. vnd darnach über x ior, do waz der altt king Ottnid(s. 8)
 ein altt, swach mann, vnd gebott gott über in, daz er starg;
 do enpfalch er sinen sūn dem kinge von Rússen; wanne er
 waz siner mütter brůder. vnd also viel das kingrich an den
 jungen heren Ottnid, vnd wartt darnach Rōmscher keiser, 170
 vnd waz er king Elberichz liplicher sūn, das nieman (wiste),
 wanne er vnd die kingin.

— Derselb keiser Ottnid, Elberichz sūn, was geborn vs
 Lampartten land, ein mehttiger king.

— Kaiser Ottnidez mütter die waz king Elegastez swe- 175
 ster von Rússen land. der selb king von Rissen der
 wartt zoruig über sin swester Elberichz wegen. do dis El-
 berich befand, do brohtte erz mit sinen listen wider vmb zů
 frintschafften.

Dem selben keiser Ottnid, dem dient Rússen land vnd 180
 ouch daz land zů Bernne. her Diettrich von Bern wartt
 dz selb land Bernne do nach über zwey cō jor.

Keiser Ottnid betwang die land von dem gebirge vntz
 an daz mer; ym diende ouch Rome vnd Latran.

Er waz gesessen do zů mol in Lampartenlande vff 185

f. p. cxv.

in h. 34-

einer vesten, die wz nohe gelegen by dem land Bernne.
Ottnid hatt xij man sterg.

do hatte er vff der festen zu Gartten lxxij man; dz
waren ein deil grosse heren vnd herzogen vñ grofen vnd dinst-
man, die ym nohe zů gehortten von sibschaft. Keiser Ottni- 190
dez vatter vnd alz sin gesleht fůrtten einen helffand an dem (S.9)
schiltte vnd vff dem helme.

aber do Ottnid Remscher keiser wartt, do fůrtte er
einen swarzen adeler, also onch alle keiser noch dunt, die do
Růmsche keiser sind. 195

Dise waren keiser Ottnidez diener vnd sin rot geben:

der king Elegast von Rússen; der waz siner m̃t-
ter brůder;

der trossesse ab Gartten; der wz keiser Ottnid (s)
swester sůn; 200

der margrofe von Thůschan vnd (der) keiser die
woren zůn andern kinden;

herzog Gerwartt von Trowe; wz Ottnidz swoger;
do waz herzoge Zacheries; der wz gesessen zwi-
schent der Ettsche vnd dem mer; der was von 205
ym verlehent. der selb herzog dett Ottnid grosse
frindschaft: er bestellte vil spisen vnd kiel, do er
ůber mer wollt farn.

do wz der king von Messin sin lieber diener vnd
roth geb. 210

Keiser Ottnid nam ein elich wip ginsitt merez; das waz
einz kinges dohtter; der waz ein heiden, gesessen zů Rachaol,
vnd wz sin lant geheissen Nider Surgenland, vnd in dem
land lag ein stat, genant Sůderz. er hatte aber ein statt,
die was geheissen Mintabur. vnd in der selben statt do 215
wz der king alwegen gewenlich mit sin wib vnd mit siner
schonen dohtter Siderott. aber Ottnid nam ym die dohtter
mit gewaltt vnd deifft sů, vnd wartt sin elich wip. vnd do (S.10)
schickett ym der heyde zů leid j risen vñ sin wip vnd zwen
ling wurme; die solten sů ziehen, vntz sů grossz wurden, heim- 220
lich in Ottnidez lande: also ouch geschach. die selben
wurme wolte keiser Ottnid erslahen; vnd also drugen die
wurm keiser Ottnid in den berg vnd ossend in, dz er starb.

dar nach empfand ez Wolff diettrich; der erslûg der wurm vil zû dod, vntz an einen: den erslûg her Diettrich von Bernne darnach wol úber lxxx jor. vnd do Wolff diettrich also die wurm erslagen hatte vnd sinen gesellen Otnid gerochen, do nam er Ottnidz wip zu der e; die hiess Siderott. Otnid waz in der eilt, also Wolff diettrich; doch wz Ottnid viij jor eiltter. 225

Herzog Brehtung was ein richer, biderwer herzog vnd ein wiser man; was von Merian geborn, vnd hatte sehzeihen sien: das woren all herzogen. vnd waz der vatter vnd die sienne all Húgel diettrich(s) vnd Wolff diettrichsz diener vntz an iren dott. 235

Herbrand wz Bertungez sún der eilste. der nam dez richen Wer(n)herez dohtter zû Derenfels (Terfis?); die hiesz die schön Amige. Herbrand wartt ritter zû Dúshan vor dem closter. der was des altten Hiltbrandez vatter vnd minch Eilsams, und Amenold(s) von Gartten frowe die was sin dohtter. 240

Hache wz ouch Bertungez sún.

Bêcheler wz ouch Bertungez sún.

B(r)echtting, der jung, wz ouch sin sún. (S. 11)

Hiltbrand, der junge, wz ouch sin sún. 245

Vnd sesse siner sien wurden erslagen von Wolffdiettrichs brúder Waszmût vnd Bogen, by Wolffdiettrich vor Wolffdiettrichz vnd siner diener vesten.

Die andern fier siene komen darvon. Vnd also starp herzog Bertting, diser knaben vatter, in king Bogens vnd in king Wasemûtz gefengnisse. Dise zwen kinge woren Wolffdiettrichz brieder, wie wol sie Wolffdiettrich vsz gestossen hatten von sin erbe vnd ym sin dienstlît gefangen hetten; aber Wolffdiettrich betwang sú zûlest vnd loste sin dienstmanne wider, vnd besas er sin erb wider vmb. 250

Also wz der altt Hildbrand vnd sin gewister — die waren Hachen swester vnd siner andern gewister brúder kind.

Higeldiettrich(s) vatter was ein king in Kriechenlande, vnd waz ein gútter Kristen, vnd wz geheissen king Anzigus, vnd wz gesessen zû Constantnopol vff einer vesten. 260

vnd do er gestarp, do erbet Húgeldiettrich daz ganz king-
rich vnd wz ouch zú Constantnopol.

Vff den selben dag, do king Anzegus starp, do waz sin
sûn Higeldittrich ahzehen jor altt. vnd fûrt king Anzi- 265
gus ein rotten lowen in dem schiltt: das selb hat ouch sider
gefiret sin sûn vnd Wolffdiettrich vnd ir nachkomen.

Higeldiettrich der vorgehand erwarp sin frowe mit
siden negen vff ein durnne. vnd die selb junfrowe er also
erwarp; die waz genant Hiltteburg vnd ir fatter king Wol- 270
gunt vnd ir mûtter Liebgartt, vnd woren gesessen vff einer
birge genant Salnecke. also mahte Hugdiettrich iij
sienne mit der selben frowen Hiltteburg.

Der erste sûn hiess Wolffdiettrich, wartt ein Rôm-(S.12)
scher keiser vnd wartt dez Bernerz gross vatter: 275

Der ander sûn hiessz Wasemûtt; ein king.

Der dritt hiessz Bôgen, ein king.

Wolffdiettrichz erste wip wz genant die ri(u?)che
Eilse; dornoch wart sú genant Sigeminne, die schonste ob
alln wiben. 280

Darnach mahtt Wolffdiettrich ein sûn vnd eine[u]
dohtter mit keiser Ottnidez selgen wip. das selb wip wz
einz heiden dohtter ginsitt merez vsser Surgenland.

Der sûn wartt genannt Diettmar; vnd der selb dett den
ersten stritt an die heiden vor dem closter zu Thuschan, do 285
er ouch ritter wartt gemahtt, vnd wartt ouch in der selben
wochen zú keiser gemahtt: daz schüff Wolffdiettrich sin
vatter vnd beschach mit aller firsten vnd heren willen. vnd
also was frowe Siderott Diettmars mûtter.

Wolffdiettrichz dohtter hiesz ouch frowe Sidrott. 290

Also mahte der selb keiser Diettmar iij siene. der
erst Diettrich von Bernne; vnd wartt ym ouch der name
„der her von Bernne.“ also wz Wolffdiettrich dez Ber-
nerz gross vatter.

King E(r)menttrich vnd king Harlung woren ouch 295
Diettmars sien. nûn hatte Diettrich von Bernne ein
brûder genant Dietter; der wartt erslagen in sinen jungen
tagen.

Ez ist zú wissend, do des Berners mûter den Bernner(S.13)

drüg vnd sin swanger was worden von irne manne Diettmar, 300 *f. CXV*,
do ist zu wissend, das Machmett, also heissen ettlich besen
geister an den selben zitten, do der selb Machemett mahtte
sin gespenste, der schüff, daz dez Bernerz mütter einer naht
getreimett in dem sloff, wie ir man by ir slieffe vnd in der
selben zit wz Diettmar in einer reisen. vnd do sū erwachette, 305
do greiff sū neben sich, do greiff sū vff ein holen geist. do
sprach der geist: „du soltt dich nit fe(r)htten, ich bin ein ge-
hürer geist: ich loss dich wissen, den sūn, den du von Diett-
mar treist, der sol werden der sterkest geist, der ye oder
iemer geborn sol werden, vnd von dem dröm, also dir ist ge- 310
treimet, do von so wurtt im das fir vssz dem mund schiessen,
so er zornig württ, vnd gar ein biderber heillt.“ Vnd also
buwett der düfel ein gütte schon burg in drigen dagen: dz ist
die burg zū Bernne.

Hilttbrand vnd sin gewister sind herzog Brehtungez geslehte.

Hilttbrand, der altt, wz Herbrandez sūn. 315

Minch Eilsam was Herbrandez sūn.

Amelott von Garttenz frowe wz Herbrandez
dohtter.

vnd also was Hach vnd sin gewister diser vatter brüder.

also wz herzog Brehttung diser grosz vatter, Hiltt- 320
brand(s) vnd siner gewister.

Amelott von Gartten hett Hilttbrandez vnd minch
Eilsam(s) swester, mit der hette er dise nach geschriben siene;
der waren drige, vnd wz Berttung iv grosz vatter: (S. 14)

der erst sūn wz Wolffhartt, der ander Alphartt, der 325
dirtt wz Sigestap. die drig waren Hilttbrand(s) swestersien.

*im Rügenkönig Grippian im Nifflin. 345 folgen.
j. 2. f. 1. 17. Grippian f. f. 68. 8.*

XII.
XV.

Das sind die heren vssz Niderland vmb Wurmez
vnd Meintz vnd Kell vnd Och. dis land hiessz vor
zitten Grippean.²⁾ das selb land wz king Gipis von
Wurmez; der hatte ein dohtter Kriemhiltt, die [die] pflan-
zett ein rose garten wuneclich zu Wurmez an dem Rin.

Frowe Kriemhiltt nam Sifritt vs Niderland.
king Gintter wz king Gippis sūn.
king Gernott wz king Gippis sūn.
Giseler wz ouch sin sūn, der wartt jung erslagen. 330
Feilcker von Altz(ei), ein fideler genant, der was
Krimhiltt swester sūn.

Sifritt ein king vsz Niderland, dez was daz land Wur-
mez vnd do nohe by, das land lag nohe by king Gibichez
land. sin vatter hiessz king Sigemund vssz der Nibelunge. 335
dem Sifritt wartt Kriemhiltt gemaheltt vnd wart in dem
Rose garten erslagen von dem Bernner.

King Gibich vnd sin dohtter Kriemhiltt hettend ein fer-(S.15)
gen zu Wurmez an dem Rin, der was gar ein grosser, star-
ker man vnd heiltt, vnd der hatte zwölff sien. der selb ferg 340
wz genāt Nottbreht. *j. 347. 250 f. Nottbreht*

Von den heilden vnd von den heren von der
Hünen land, das selb land heissett nūn Vngern land vnd
dz selb land wz king Etelz vssz Vngernland.

Dise noch geschriben heren vnd heild waren alle king
Etelz diener vff die reise, also man in den Rosegarten zoch
vmb die rosen stritten. vnd hiess Ezelz frowe Heriche.

Diettrich von Bernne wz Diettmaz sūn. *j. 340. 345*
Hillbrand was Herbrandez sūn.
minch Eilsam Hillbrandez brüder.
Amelung von Gatten der was Alphartt vnd

Wolffharz vatter, dem wartt enpfohlen dez Bernerz land
vud sin erb vnd ouch frowe Ûtte sinz swogerz Hilttbrandz 350
wip. do sprach Amelung von Gartten zû Hilttbrand
sin swoger, das er ym liess enpfoln sin Alphortt vnd Wolff-
harit sin siene.

Dez Berners erste wip hiessz Herttelin, die wz dez kin-
gez dohtter von Porttugal. er waz gar ein biderwer king. 355
er vaht al wegen an die heiden vnd wartt ouch von den hei-
den erslagen. also kam king Goldemar vnd stal ym sin
dohtter, das die altt kinginne von leid starp. do kam der Bern-
ner vnd nam sù Goldemar wider vmb mit grosser arbeit.
doch bleip sù lutter vnd rein von Goldemar. also do dis 360
erste wip gestarp, do nam er das ander wip, die hiessz (S.16)
Herrott vnd wz king Etzelz swester dohtter vsz Vngern
land. vnd wz der Bernner salb fird gebrüder, der ein
hiessz E(r)mentrich, der ander king Harlung, der dritte
Dietter der jung[e, der] erslagen wartt. 365

¶ Ez ist zu wissend, daz der vor geschriben Ementrich
hatte einen marschalg, der sin oberster waz daz land zu be-
sorgend. der waz geheissen der getruwe Sibiche. der hatte
gar ein schone wip, vnd sù waz ouch gar biderb. vnd die selb
die hatte Ementrich zu mal gerne beslossen. vnd er ging 370
ir lange zitt nach, vnd sù woltt sin willen nit dūn. do ging
Ementrich vnd schickett Sibich gar verre, das er mieste
xij wochen vsz sin; vnd die wil do fand der keiser einen fund
vnd leitt an mit andern frowen, daz sù ein hoff an leittent, vnd
hatte ouch bestellet mit ettlichen frowen vnd ouch mit sinen 375
dienern, das sù ym hilfen wege sūchen, wie er sù überkeme.
also nūn der hoff wartt gemahtt, ez moht nit gond; do wartt
aber ein hoff gemahtt, vnd do noch zweenne: vnd an dem fier-
den hofe do wartt ein fund gedoht mit besen wiben, das sù
mieste sinen willen dūn, zû Badōwe; vnd das mieste sù dūn 380
über irz herzen willen. vnd mit grossem leid, vnd also wartt
die frowe gar vngemūtt vnd betrieht ewelich vntz an irn dott.
do nūn Sibich ir man er heim kam, do fing die frowe an vnd
seitt ym, wie die sach ergangen waz. do sprach ir man: „nūn
bin ich ie vnd ye gewesen ein biderb getruwe man vnd wartt 385
mir der namme geben „der getruwē Sibich.“ nūn wil ich (S.17)

werden ein vngetruwer man vnd wil werden (ge)heissen der vngetruwe Sibiche.“ vnd ving do an vnd sprach zu sin heren, keiser Ementrich: er soltte sins brüder kinden ir land vnder ston vnd 390 soltte in ein slossz nach dem andern angewinen. das waz daz land in Prissz göwe vnd vmb Brisach. wanne sin bruder Harlung hatte gelossen zwen sien, dz waren zwen starg junge kinge, vnd waz ynnen zu vogette geben ir land zû besorgend vnd zû eim zûhtmeister ein her, der waz ein heild vnd waz 395
xv)/ genant der „getruwe Eckhartt.“ der waz gesessen vff einer birge nidewendig Brisach. der was der jungen Harlung zûhtmeister.

Also schückett der keiser nach den jungen Harlungen, sinz brüder kint, vnd hiessz sù erhenken; vñ das beschach. 400 nûn waz vff den dag der getruwe Eckhartt nit doheim by innen vnd wz geritten ein reisz wohin, das er in ir land besorgette. dar nach empfand ez Eckartt schier, vnd gieng dar vnd befalch vnd besatte alle slossz, das sù nieman soltten inlossen. also reid der getruwe Eckhartt zû dem Bernner 405 in sin land vnd seitte ym die mere. do für der Bernner vnd Eckhart in Ementrichz land, vnd gewanent ym das slossz an, do er vff sas, vnd erslügen ouch gar fil hundertt heild. do kam der keiser vnd Sibich zu fússe dar von. darnach slûg er dem Bernner ettewie fil heild zû dode vnd ving 410 ir wol ehtewe. do hette ouch keiser Ementrich zwen siene, der hatte der Bernner den einen ouch gefangen. also schickett der Bernner zu sin brüder king Ementrich, daz er ym soltt sin diener lassen [soltt] lidig, so woltt er im sin sùn ouch (s. 18) lidig lon. do enbott der keiser Ementrich sin brüder wider 415 vmb, er moht mit sin sùn dun, wz er wolte, do lege ym kein nod an; woltt er sin viij heild han, so mieste er ym als sin land lidig lossen, vnd darzû sin sùn ouch lidig, vnd zû fússe enweg go(n). do wuste der Bernner nit wol, wie er dūn soltte, vnd nam sin rott geben. do sprachen sin rott geben, 420 ez were weger, er ferlûr sin heild, denne sin lant; so mieste er doch ein arm mensch sin. do sprach der Bernner: „daz wel got nit! do ist ir dol (dolest?) keiner vnder den viij heilden, lege er allein gefangen, eb ich in liess dôtten, ich ginge e

von alm mime lande.“ vnd also gap der Bernner dem keiser 425
 sin sūn vnd sin land wider, vnd loste sin heild, vnd ging er vnd
 sin diener zū fūsz en weg. do kamen sū gen Becheloz zū
 margrof Rūdigerz wip. die gap in allen zū essend vñ zū
 trinken. vnd do gingen sū firbas in ein ander slossz. do
 kam der margrofe Rūdiger on al geferd geritten: do sach er 430
 die heren an ein fenster ligen. do reid er in dez wurttez hus,
 do sach er den Bernner: do knuwett der margrof nider. do
 sprach der Berner: „stont vff, ich bin ein arm man.“ vnd seit
 ym, wie ez ergangen waz. do sprach der margrofe zū dem
 wurtte: „gip ym zū essend vnd trinkend genūg.“ do enbott der 435
 margrof Rūdiger dem kinge Etzel, wie ez vmb die heren er-(S.19)
 gangen waz. do kam king Etzel mit vil luttez vnd fürte den
 Bernner vnd sin heild vnd den Hilttbrand mit ym vff sin
 cxxv/ burg zu frowe Herchin, king Ezels wip. nūn was frowe
 Herche gar ein stoltz kindig wip. do nūn der Bernner wol 440
 viij dage do waz gewesen, do hatte sū den Bernner neben
 sich, vnd sprach also zū dem Berner: „sustu Berner, min
 here Ettzel hatt einer swester dohtter, die soltt man lange be-
 ratten han, do kund sū nit iren glichen über komen. nūn hat
 min her vil kingrich vnd vil landez von heren, rittern, knecht- 445
 ten, die ym verbunden sind zū dienend; do wil ich dir ahtten,
 das dir dry king rich werden. min her hatt doch on das ge-
 nūg. so bekomestu dinz leidez wider vmb.“ do nam sich
 der Bernner zū berotten mit dem Hilttbrand. do riet im
 Hilttbrand: sit ein mol daz ez also ergangen were, vnd ouch 450
 dz sū ein wolgeborn wip were vnd ym wol gezem, so wer ez
 weger, er dette ez, wenne nit. also wartt die brut (brutloft?)
 vollendett, vnd wartt ein grosser hof gemahtt, vnd kameu vil
 heren vnd heild do hin. do schickett der king vssz in Vn-
 gernland, also wite ez waz, wenne ez sin eigen land was, 455
 nach allen hengesten vnd rossen, die man iergen kund finden
 vnd gap dem Bernner vnd allen sinen dienern ross vnd
 pferd, vnd gap inn wol xvij dusend der besten heild, vnd ge-
 wanend do dez Bernerz land alz wider vmb. also kam der
 Bernner wider zū sin land vnd lütten.

Wie alle heild ein end namen vnd alle erslagen wurden, vnd wie Diettrich von Bernne ferlorn ist worden, dz nieman weisz, wo er ist komen.

Es ist zu wissend, do king Etzel sin frowe Heriche gestarp, do nam er darnach king Gibichez dohtter, dz wz frowe Kriemhiltt, die vormals king Sifritz wip wz in (xxv)
Niderland, der do erslagen waz von dem Bernner in dem Rosengarten. daz mütte frowe Kriemhiltt gar sere, vnd wartt dez Bernerz vnd aller Wilfinge figend, die do vss der Hunen land waren. do vand sú ein bösen fund, wie daz die Wilfinge erslagen wurdend, vnd dar vmb so nam sú king Etzell, wanne er was der richste vnd der gewaltigeste king, vnd sú meinte, daz er den Wilfingen aller bast mohtt widerston, vnd mahtt ein grossen hoff vnd dett den schrigen yn alle land zu allen heilden. do komen alle heild do hin. das wz zû Ofen in der statt, die litt in Vngern land, vnd dz selb land wz king Etzelz. do hatte sie gar ein grossen has vnd nid heimlich in jrm herzen an die Wilfing vs Hinen land, vnd wz dar vmb, daz sú hatten iren man erslagen in dem Rose garten, dz wz Sifritt der hirnin vsz Niderland. also waz der hoff geleid zû Ofen; die selb statt wz ouch king Etzelz. do ging die kingin zu Hagen fon Dröwe vnd batt in, dz er die heild zû im neme vnd ein gereisse ane finge vnd ein hader, also dz die Hünschen heild al erslagen würden. do sprach Hagen: daz kund er mit kein eren an gefohen; wer ez aber, daz den stritt ieman an finge, so woltt er sin aller bestez dîn. do nûn fro Kriemhiltt sach, dz Hagen nit wider sin ere wolt dîn, do hatte die kingin ein jungen sîn von zehen joren, zû dem sprach (sû): „louff, slach Hagen an ein backen; ez ist giner, der dortt sizett.“ do ging der knab vnd slûg in an ein backen. do sprach Hagen: „dz wil ich dir gern vertragen vmb din kindheitt; wer ez aber, das du mich me sliegest, ich mohtt dirz nit vertragen.“ do wz sú fro, vnd sprach aber zum kind: „louff vnd slach in ander werb.“ der knab dett daz in sin mütter hiess. do er in nûn aber hatte geslagen, do stund Hagen vff: „daz hastu nit von dir selber getan.“ vnd nam dz kind by dem hor vnd slûg ym dz hœbtt ab. N.!

Ridjar!

C Do wüste jederman vff, vnd einer, vnd aber einer, do zwen, 495
do drige, bitz man ez vmb en dunb in dem öbern sal gewar
wartt, vnd do in der stat, vnd do vmb. vnd do lieffen die heild
al zú samen vnd slüg je einer den andern zú dode, vszgeno-
men der Hilttebrand, der hieg vnd stach sich vsser in, doch
so wurden ym zwo wunden gehowen in sin höbtt. 500

C Do wz der Bernner in der stat in einem andern huse
vnd wuste nit vmb die sach, vntz dz Hilttbrand wund zú ym
kam vnd ym die mer seitt. do lieff der Bernner bald vnd
wolt lügen, wz der mer wer. do vand er frowe Kriemhild (S.22)
zwen brieder; die ving er vnd band in al fier zú samen vnd 505
ging do enweg. do noch kam frowe Kriemhiltt vnd fand
ir zwen brieder also gebunden ligen: do lag ein swertt neben
in, do nam sú das swertt vnd hiege in beiden dz. houbtt ab
also gebunden. do kam der Bernner vnd wolte han bese-
hen die zwen gebunden man: do wz in beiden dz höbtt ab. 510
do sach er frow Krimhiltt for ym gon: do hatte sú ein
swertt in der hend. do sprach er: „ir hand den zweigen dz
höbtt ab geslagen.“ do sprach sú „io.“ do nam er daz swertt
vnd hieg sú mittel ynne enzwey. also wartt gar vsser mossen
fil heild erslagen. also reit der Berner vnd Hiltbrand en- 515
weg. die selben wunden wolten Hilttbrand nie geheilen
vntz in sin dott.

C Vnd do nach wartt aber ein stritt bered, der geschach
vor Bernne. do wartt der altt Hilttbrand erslagen vnd
king Gintter, das wz frowe Krimhiltt brüder. vnd do kam 520
ie einer an den andern, vntz sú all erslagen wurden, alle die
heild, die in aller welt worent, vntz an den Bernner. do kam
ein cleinz getwerch vnd gien(g) zú dem Berner vnd sprach zú
ym: „Berner, Berner, du soltt mit mir gon.“ do sprach der
Berner: „wo sol ich hin?“ do sprach aber dz twerch: „du soltt 525
mit mir gon, din rich ist nit me von diser welt.“ also ging er
enweg, vnd weis nieman, wo er komen ist, vnd ob er noch leb, (S.23)
oder wo er vff ertrich hin komen sige. vnd vff den selben dag
wurden all heild abe geton vnd erslagen, vnd wz niergen kei-
ner me in aller welt. *h. CXIII m.* 530

C Man meint ouch, der getruwe Eckart sú noch vor frowe 530
Venuz berg, vnd solle ouch do sin vntz an den jungesten dag.

Ortnit.

Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift.

von Alth. J. Müll. u. J. J. 6. Jgd 13, 185 ff.



Kunig Ortnides Puech hebt sich an.

I.

[Bl. CXCVI, S. 1, Sp. a]

- 1 **E**z ward ein pûch funden ze Suders in der stat, 1191.
daz het schrift wunder, dar an lag manig plat.
die haiden durch ir erge die hetten daz begraben:
nu sol wir von dem pueche guet kurzweile haben.
- 2 Swer in frewden welle, in kurzweile wesen,
der laz im von dem pueche singen oder lesen,
von ainem kûnigreiche, daz hat Lamparten namen,
daz endarf vor allen kronen sich des namen nicht enschamen.
- 3 Ez wuchs in Lamparten ain gewaltiger kunig reich,
dem was bei den zeiten dhain kunig gleich
vber alleu lant ze Walhen, daz bezeichente daz,
die weile vnd daz er lebete, daz er gewaltecklichen fass.
- 4 Si muften alle fürchten den kunig vnd auch sein her,
deulant het er betwungen von dem gepirge vnz an das mer,
den zins si im muften bringen, die bei im fassen do,
die muften alle fürchten sein gepot vnd auch sein dro.
- 5 Durch sein kuniges wurde gab man im den preis,
gehaissen was er Ortnit, ze sturm was er weis,
Breiffen unde Perne daz was im vnderthan,
im dient auf Garte tagelich zwen vnd sibenzigk dienstman.

- 6 Nach rechter kuniges wurde in seiner tugende er rang,
im hulfen die seine, daz er deu lant betwang.
zwelf manne sterke het der wunderkuene man:
im diene mit gewalte Rome vnd auch Latran.
- 7 Also der degen edelo gepanket het den leib,
do rieten im die seine, daz er im nâme ain weib,
die im ze haben zâme vnd frauwe möchte sein
vnd auch mit eren hiefse vber Lamparten ain künigein
- 8 Do sprach der kunig edele: „nu ratet mir, mage vnd man,
als ichs in meinem lande allerteurifte han,
wa ich ein frawen vinde, deu mir genossame sei,
daz ich vor irem geflechte der schame beleibe frei.“
- 9 Do fassens an dem rate wol in fünf tagen,
vnd kunden fur die warhait dem kunige nicht gefagen,
wa si ain frawen funden, die er mit eren möchte nemen,
daz si sich irs rates hernach nicht dorften schâmen.
- 10 Do sprach der marggraue Helmnot von Tuscan:
„swaz kunige vns ist gefessen, die sint dir vndertan;
wirkûnnennindertvinden dishalb meres über alle vlant, *[Sp. 6]*
da ist kain kunig so reiche, er mûsse dienen deiner hant.“
- 11 Do sprach von den Reûssen der kunig Ylias,
wan er nach Ortniden da der tewriste was:
„ich waifs ain frawen schone vnd auch wolgeborn,
der gepat nie kain man, er hiet daz haubet sein verloren.“
- 12 Do sprach der kunig Ortnit: „nu sage mir furbaz,
Ylias, lieber ohaim, wa von mag wesen daz?
wer ist ir geflächte? wer mag der frawe sein?
mag si mit eren haissen vber Lamparten künigein?“ —
- 13 „Iren vater wil ich dir nennen, der haisset Marchorel,
geporen von Montabüre, sein leib hat moren fel,
im dienet haiden mere, dan der Christenhait,
ze Iherusalem der herre die küniges krone trait.
- 14 Sûders in Syrie daz ist sein haub(e)tstât;
fwer in potscheften der frawen ie gepat,
der mußt den leib verliefen durch die künigein:
waz wil du mer ze fragen? si wirt nimmer dein.

- 15 Si leucht auz allen frawen als daz schöne golt
tut neben plankem pleie, daz du glauben solt,
si leucht auz allen weiben recht als dev rose tût;
ez ward nie kint so schöne; man sait, si sei auch gût."
- 16 Do sprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„nu bringet mich des innen, ob ir mir wäge seit,
ich wil mich getrosten des kunigreiches mein,
ich müßs den leib verliesen, oder mir werde div kunigein."
- 17 Do sprach der kunig von Reußen: „nu sei ez got geklagt,
daz ich dir difev märe hewte han gesagt,
dev nach deinem tode dir auf erstanden sint,
ich widerriet ez gerne du pift meiner swester kint."—
- 18 „Swer mir daz wider ratet, dem wird ich nimmer holt;
ich han gehayen lange silber vnde golt,
den hort wil ich nu pieten, ich gewinne ain creftig her:
ez ergee mir, swie got welle, ich muz nach ir hin ußer mer."—
- 19 „Kumbst du ze Montabüre, so sich dev zinnen an,
zwainvndfßbenzik haubet hat er gesteket daran,
den er durch der frawen willen den poten hat abgeflagen:
daz ich ir ie gedachte, daz wil ich gote clagen.
- 20 Daz mir so grofse jamer davon nu kunftig sint." [kint?
do sprach der [kunig] von Lamparten: „wie ist im so lieb sein
er sol nach seinem rechte loblichen tûn,
gebe si ainem manne, so hat er tochter vnde sun."—
- 21 „Daz ist im wol geraten, des hat er dhainen mût. (*Sp. c*)
vnd wil dich des berichten, warumb ers nicht entût:
er hat im fûrgesetzet, des er sich solte schâmen,
swenn im den mûter stirbet, so wil er die tochter nemen.
- 22 Er sâbe gerne toten der frawen mûter leib,
durch daz sein schöne tochter wurd sein liebez weib." —
„daz sol im got verpieten," sprach der kunig Ortneit
„ich gerde nimmer, vnz si mir nahen geleit."
- 23 Do sprach aber von Reußen der kunig Ylias:
„seit du dein gemuete daran gewendet has,
vil manigen Lamparten wirt dev raife ain sventag:
iedoch wil ich dir helfen, so ich aller pesten mag."—

- 24 „Swer mir der raife hilfet, dem bin ich immer holt,
im sei auch mit getailt mein silber vnd mein golt,
lant vnde burge, darzû leut vnd gût:
ich wil im immer danken, swerz williglichen tut,
- 25 Dem bin ich immer wâge, dieweil vnd ich lebe,
daz mir got die sâlde vnd daz gelucke gebe,
daz ich den haiden irre seiner vnrainikait,
vnd auch die maid schone bringe her in die Cristenhait.
- 26 Vil liebe schargenosse, wir muessen auf den see;
got vns der sâlden gunne, daz ez vns wol ergee!
swelch Cristenman erstirbet, dem wil ich geben trost,
dem ist auch immer mere sein reiner feel erlost.
- 27 Nu lat euch nicht verdriessen, fart frolichen dar,
wand wir muessen fliesen mit ritterlicher schar,
swer mir nu helfen welle, der bedenke sich enzeit,
mit frolichem mute“ sprach der kunig Ortnit
- 28 „Wollû wir die haiden toten, die ninder Cristen sint.“
do sprach Ylias von Rewßen: „du bist mein[er] swesterkint,
von rechte sol ich wagen bei dir leib vnd leben,
ich wil dir[fueren] tausent ritter vnd auch mich selbengeben.“
- 29 Do sprach der Lamparte: „du hast in kurzer frist
mir daz wol erzaiget, des du mir schuldig bist;
getrewer frewnde hilfe der ist vil wunnicleich:
vnd sent mich got herwidere, ich mer dir dein kunigreich.“
- 30 Do sprach auf Garte der burggraue Engelwan:
„du hast auf diser burge zwen vnd sibenzig man,
den bistu zu ainem vogte. gesetzt vud geporn,
vnd klagent si daz sere, solt du da werden verlorn.“
- 31 Mit zorne sprach sein prueder, der kuene Helmutot:
„du enwaist, warumb du reitest nach frawen in den tot,
du soltest wol billichen bei deinen landen sein:
ains reichen [edlen] fürsten tochter wâr dir wol künigein.“
(S. 2, Sp. a).
- 32 Do sprach der Lamparte: „du magst mirz nicht erwerben;
furchtest du des leibes, so solt du mir nicht sweren.
du hast doch ie gehoret,“ sprach der kunig Ortnit
„daz piderbes mannes erbe in allen landen leit“.

- 33 Do sprach der truchsetze, ir vater Huteger:
 „wir wissen deinen ern(e)st, wir irren dich niht mer,
 dir gebent auf diser burge zwen vnd sibenzigk [dienst] man
 iegklich hundert ritter, wilt du sis nit erlan.“
- 34 Do sprach der Lamparte: „daz ist ain freündes rat,
 daz disev burg ze Garte so manigen ritter hat,
 vor aller meiner helfe warns ie mein erster streit,
 si suln der marche hueten.“ sprach der kunig Ortneit.
- 35 „Fursten, grauen, freien vnd edele dienstman,
 swaz ich der, ane Garte, in meinem lande han,
 die mich willichlichen diser fart gewern:
 wir füllen vns ellenden, des mag ich nicht empern.“
- 36 Do sprach der Marggraue Helmnnot von Tuscan:
 „so nim von mir ze steüre funftausent kuener man,
 die wil ich mit dir senden, herre, uber den wilden see:
 sol ich selb mit dir fliesen, so wirt ir leichte mee.“
- 37 „Got lon dir deiner gabe!“ sprach der künig Ortneit
 „du hast mich gestehret auf lobelichen streit,
 du hast mich wol getroestet vngeweten vnd vngemant;
 ich bevilhe dir auf [dein] trewe, baidev, leht und lant,
- 38 Reicher fürste reiner, daz ist wol zu dir bewart,
 wenn ich von lande reite mit lieber herefart,
 Garte vnd al[le] mein ere sol dir bevolhen sein,
 ich bevilhe dir auch mein müter, herre, auf die trewe dein.“
- 39 Do sprach von Troyen der herzoge Gerebart:
 „ich wil dich, herre, stewart zu deiner herefart,
 mein funftausent helde la dirs ain dank sein,
 vnd wilt du, ich fleufs auch selbe mit dir nach der künigein.“
- 40 Do sprach der Lamparte: „des wil ich müten nicht;
 du hast mich wol gestewart, swie et mir geschicht,
 daz du mir hast gehaissen so manigen stolzen degen:
 du solt hie haim selbe des hergebirges phlegen.“
- 41 Do sprach der von Cecilie, der haiden Zachareys:
 „ich sitze in dem gedinge, du bist mein obrist reis,
 des du ander leute flegest, daz tûn ich vngeweten,
 ich wil dich hohe sturen, swenn du auf den see wilt treten.

- 42 Swenne du wilt fließen auf den see von staden,
ich wil dir zwelf kiele vol reicher speise laden [Sp. b.]
vnd mit pestem weine, den man künigen ie getrüg:
nu sitz auf, swenn du wellest, ich gib dir drew jar genüg.
- 43 Ich wil dich hohe steuren, reicher kunig Ortneit,
zwainzigtaufent helden phelle vnd darzu sameit,
reicher tûch vol golde, wolgewefelt vnd geweiben,
des wil ich dir den vollen vnd zwainzigtaufent helden geben."
- 44 Do sprach der Lamparte: „ich wil [auch] fueren uber see
dreisigtaufent helde, vnd dannoch leute mee,
daran solt du gedenken, ich wil mit frewden farn:
die ich hie haime lasse, die mveze got bewarn!
- 45 Ir sult daran gedenken, ir helde, seit gemant,
ich wil dehainen fueren, [oder] er(n) habe sturmgevant,
er sei auch ain edel ritter oder ritters genoz:
mir envolget dehainer, ist im ain vmger ploz."
- 46 Do sprach der kunig von Reussen: „ich fuer dir vber see
fünftaufent sneller helde liecht als der snee,
in liechten stahel ringen, nindert man si plecken sicht:
swar ich mein[en] fanen naige, dauon so koment si nicht."
- 47 Do sprach der marggraue Helmnot von Tuscan:
„ich wil dir emphelhen manig hohez kastelan,
funftaufent sneller helde, daz ist mein erster grûz,
so gefweiche dir mein trewe, ob in indert plecke ain fufs,
- 48 Er sei mit stahelringen bedeckt vnd bewart."
do sprach aber von Troyen der herzog Gerebart:
„Nutschir vnd Bonevente daz ist mir vndertan,
dazû wil ich dir senden auch fünftaufent man,
- 49 In liechten stahelringen, edel vnd wolgeborn,
als ich dirs allerpefte in meinen lauden han erkorn."
„ir habt mich gesteûret" sprach der künig Ortneit
„mit funfzigtaufent helden auf der argen haiden streit.
- 50 Vinde ich noch hunderttaufent, den wil ich geben solt.
swer hinder mir beleibet, dem wird ich nimmer holt."
do sach man manigen dringen durch gab vnd auch durch gut,
dar drang auch sumelicher durch seinen hohen mut.

- 51 Si waren alle willig dem reichen kunige her,
des gefahren sumeliche Lamparten nimmer mer,
ros vnde ringe wurden da gegeben:
durch des gutes willen wagten si daz leben.
- 52 Vil manige knaben junge emphiengen von im swert.
„wolmich,” sprach der Lamparte „daz iemangûtes gert(*Sp.b*)
ez stet ein turm ze Garte, darinne leit mein hort,
der ist gefullet mit schatze von dem podem vnz an den port.”
- 53 Doch gab er also lange vnz des gûtes nicht belaiB,
die seiner kamer phlagen, die schûfen, daz man schraib
dreisigtaufent schilte vnd al maniges ritters dach,
die waren auch beraitet, daz des nicht da gebrach.
- 54 „Ohaim vnde herre”, sprach der kunig Ylias
„seit du von starkem gute die grofsen tugende has
vnd auch so reiche wurde, nu keus dir ainen man,
der dir geraten kûnne: an wen wilt du dein ere lan?”
- 55 Do sprach der Lamparte: „ich bin dein[er] swesterkint,
„seit daz die fürsten alle in vnserm gewalte sint,
ich wil dich ze vater kiesen, du bist der vater mein,
dielente vndauch mich selben emphilhe ich auf die trewedein.”
- 56 „Ich sage dir,” sprach der Reûfse „vnd verst du auf daz mer,
du mochtest wol ertrinken, du vnd al dein her,
der segelwint ist bûse, ez ist nicht varens zeit.” —
„ich far, als du gepeûtest” sprach der kunig Ortneit.
- 57 „Wenn vns der mai erscheinet, genden[liechten] sumertagen,
so pit des deine freunde, daz si iren helden sagen,
daz si sich beraiten, swie ez in darnach ergee,
daz wir mit vogelgefange waren auf den wilden see.”
- 58 Do sprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„seit ellev mein freude vnd wûnne an ewch leit,
so laistet ewr trewe, die ir mir habt gegeben,
daz wil ich verdienen, vnd sol ich lange leben.”
- 59 Den trewe wart gelaistet, si lobten im also,
daz siz vil gerne tûten, des wart der kunig fro.
dem kunige wart der winter [vnd] die ~~knaben~~ tage lang,
davon daz in der minne vnd der ~~mai~~ gk.

- 60 Si waren fro der siege, swes er si wolte piten.
vrlaub si do namen von Garte si do riten.
mit minniklichem müte er [in] allen vrlaub gab:
des volgte tugend vnd ere dem kunige in sein grab.
- 61 Do si alle von im schieden, biz an den ainen man,
den haiden von Pulle, den wolt er mindert lan,
vnd auch den künig von Reussen, die zwen er het erwelt,
die waren in seinem lande ze den peften auz erzelt.
- 62 Do sprach der Lamparte: „got lasse mich geleben,
daz ich dir des gedanke, daz du mir hast gegeben,
tugentreicher haiden, des ich dich nie gepat:
vnd woltest du Cristen werden, ich het dich an brueder stat.“
- 63 „Enrûch, hin ich ain haiden, vnd ist mein trowe gut,
ob ich dir mer gediene, dan dir ain Cristen tut,
mein trow ist vngebrochen, swa ez dir an die sorge gat,
ich diene dir als gerne, als der die taufemphangen hat.“
- 64 Do sprach Ylias von Reussen: „ez nahet gen den tagen,
du solt im wol getrawen, pit dir den haiden sagen,
wa du die kiele vindest, die er dir geben wil,
daz du dich darnach richtest, pit dir sagen ain zil.“
- 65 Do sprach der weise haiden: „wa mocht ez anders sein,
da er die kiele funde, ez geschehe in Messein,
in meinem kunigreiche vnd in meiner peften habe,
da alle marnäre [muefsen] sitzen auf vnd abe.“
- 66 Do sprach der Pullicher: „nu lasse mich, herre, varn,
sol ich deine kiele berichten vnd bewarn,
daz du die also vindest, als ich gelobet han.“
do sprach der Lamparte: „wie wol ich dir des gan!“
- 67 „Ich wil auch gegen Reussen“, so sprach der kunig Ylias
„ez nahet fast dem jare, daz ich dahaime was;
ich sähe gern dahaime mein weib vnd auch mein kint,
ich muos die helde schawen, die dir gehaissen sint.“
- 68 „Got gesegen euch baide“ sprach der kunig Ortnit
vnd lasse euch des geniefsen, daz ir getrewe seit,
daz ir so gerne laistet mein pet vnd mein gepot,
ich getar euch nimmer irren, nu gesegen euch baide got!“

69 Sunft gab er in baiden urlaub, ane dank.
 ich wân, von fagenden dingen der maide schöne in twangk;
 im het auch ir minne vil nach benomen den fin.
 Ortneides abentewre ist ietzo aineu hin.

II.

Abenteüre Wie Ortneit feinen vater Albrichen
 vant, do er im den harnasch gab.

- 70 Mit züchten sprach fein mûter daz minnicleiche weib:
 „du wild in grofse forge bringen deinen leib;
 du soltest billichen han deiner freunde rat,
 ez erget vil selten ebene, swaz man ane rat begat.“
- 71 „Mûter vnde frawe“, sprach der kunig Ortneit
 „du solt mir nicht irren den willen, noch den Streit.
 swaz du mir gepeutest, frawe, daz geschicht:
 het aber ich tausent mûter, durch die belibe ich nicht.“
- 72 „Ich solz nicht widerraten“, sprach die kunigein
 „vater vnde herre, man vnde kindelein,
 seit dichs so fere gelustet, so wil ich dirz nicht weren: (*Sp. b*)
 nu mûeze dir gelücke vnd sâlde got da bescheren!“
- 73 Do sprach der Lamparte: „mir ist ain traum bekant,
 vil lieber camerære, [nu] briug mir mein sturm gewant.“
 do sprach mit clagenden worten daz minnicleiche weib:
 „sun, du gerûest nimmer, du verliefest dan deinen leib.“
- 74 Do sprach der Lamparte: „frawe vnd muter mein,
 ain man mag auch nimmer an vngelucke sein.
 dem ich mich bevilbe, der mûz mich bewaren.
 ich han gerdet lange, ich wil aber irre varen.“
- 75 Ich han nach abentewer nu lange nicht geriten,
 muter vnde frawe, du solt mir gutes piten,
 wan ich dich nie erzurnte, des ich gelaubig bin:
 vnd werest du mir die reise, so wil ich doch dahin.“

- 76 Do sprach dev fraw in zuchten: „du bist mein liebez kint,
seit alle meine mage an dich gedigen sint,
vnd auch an meinen brueder, dein[en] ohaim Ylias,
den kunig von wilden Reußen, der dir ie getrewe was.“
- 77 „Bring mir meine ringe“, also sprach der helt bald
„ich müz nach abentewre reiten in den walt.
mir ist mein mût so ringe, mir gelinget leichte wol:
der piderbe an allen dingen sein heil versûcheu sol.“
- 78 Do sprach sein liebev mûter: „du wilt in sorgen-leben,
vnd sûchst du abentewre, ich wil dir mein stewr geben,
daz du mir immermere mußt defter holder sein,
swenn du nu von mir reitest, so gib ich dir daz vingerlein.“
- 79 „Mûter vnde frawe, ich swer dir ainen aid,
daz ich ez gibe niemen, ist ez dir anders laid.“ —
„sun vnde herre, nu hab dir daz golt;
vnd gibst du ez aber iemen, ich wird dir nimmer holt.“
- 80 Als der Lamparte daz vingerlin ersach,
er schawetz vleissiclichen, er lachte vnde sprach:
„nu weist ich harte gerne, vil liebev mûter mein,
wavon so lieb dir wære ditz claine vingerlein.“ —
- 81 „Daz vingerlein ist reiche, vnd dunkt dich nichts wert,
du suchest abenteûer, seit des dein herze gert,
wiltu in die wilde reiten, so laß ez von dir nicht:
du vindest abentewre, von dem staine daz geschicht.
- 82 Du solt mir daz glauben, ditz selbe vingerlein,
daz du daz nicht gâbest, ob deu reich wâren dein.
daz golt hat nutzes klaine, der stain ist aber so stark, (*Sp. c*)
er frûmbt dir in difem jare vber fûnfzigtausent mark.
- 83 So du von Garte reitett, so keer zu der tenken hant,
vber rone vnd vber gepirge neben der stainwant,
vnd warte, wa ain linde vnder dem gepirge stee
vnd auz der stainwande ein kûler prunne gee.
- 84 Dev linde dev ist grune, darunter ain anger prait,
fûnfhundert rittern schone dev linde schaten trait;
kumbst du vnder die linden, so mußt du mir des jehen,
solt du abentewer finden, daz muz alda geschehen.“

- 85 Do naig et der Lamparte der lieben mütter fein.
 si sprach: „du solt nicht pergen, san, daz vingerlein,
 swar du wellest reiten, so laß ez plecken par,
 solt du abenteüre vinden, die weist ez dich dar.“
- 86 Da rait der Lamparte vil vnverzagter dan
 von der burg ze Garte an alle seine man.
 daz was den getrewen vnd auch den biderben laid,
 daz er des niene wolte, daz ieman mit im rait.
- 87 Do mait er daz gevilde, als in sein mütter pat,
 vnd keerte in die wilde, an strasse vnd an phat,
 do habt er gen der sunnen daz vingerl vnd die hant,
 er rait die vngeverte ze tal die stainewant.
- 88 Do kam er in ain awe neben dem Garte sec,
 da sprungen auf der haide plümeu vnde klee,
 die vogeleschöne sungen, da hort er suessen doz:
 die nacht het er gewachet, des reitens in verdros.
- 89 Der sunne gen dem morgen durch den wolken schain,
 do beschawet er dicke daz golt vnd seinen stain:
 da vant er vber anger daz gruene gras geweten,
 er sach mit klainen suessen ain schmalez phat getreten.
- 90 Demselben phade er folgte vnder die stainewant,
 da er den kuelen prunnen vnd auch die linden vant,
 er sach die grünen haide vnd auch der linden ast,
 si het auch auf ir reise vil manigen werden gast.
- 91 Die vogeleschöne sungen vil laute widerstreit.
 „ich wäne, ich reite rechte“, sprach der künig Ortneit.
 do erpafset er vom rosse, vnd zoch ez an der hant,
 do frewet sich sein herze, daz er die linden vant.
- 92 Die linden schawet er lange, er lachet vnde sprach:
 „daz wizze got von himele, du bist ain schönez dach.“
 ez gieng von ainem pawme nie so suessere wint,
 da lüebet er vnder die este, er sach ain klainere kint.
- 93 Daz het sich gedrucktet nider auf daz gras.
 done wiste der Lamparte laider, wer ez was: (CXC VII, 1, a)
 ez het an seinem leibe die allerpefften wat,
 die jungere oder alteze in der werlte nindert hat.

- 94 Mit edlem gestaine was gezieret sein gewant.
do er daz kint alaine vnder der [grünen] linden vant:
„awē, wa ist dein mäter?“ sprach der kunig Ortnit
„dein leib vil vnberüchet vnder difem pawme leit.
- 95 Du hast an deinem leibe vil ritterlichev klaid,
ich getar dich nicht erschrecken, wie bin ich so gar verzait!
durch dein Kindes schöne getar ich dir nicht getun:
daz wolte got von himele, vnd wärest du mein sun!
- 96 Du bist in Kindes malse des vierden jares alt;
ob ich dich mit mir fuerte, waz hulf mich der gewalt,
ich het es lutzel ere, seit nieman huetet dein.
awe, wa ist dein muter, vil liebez kindelein?“
- 97 Von golt vnd auch von seiden was sein gewäte gar,
da stünd er vnd schawete den leib vnd auch daz har,
in dauchte harte schöne daz kind vnd auch sein dach:
ez kam von ainem flaine, daz er in ligende sach,
- 98 In ainem vingerlein(e) fuert er in an der hant.
er stünd in manigem müte, do erz ligende vant,
er sprach: „dein grofsev schöne vnd dein wat ist also guet;
fwie ich dich aine vinde, du bist nicht vnbehuet.
- 99 Ich bin nach abentwre geriten dife nacht,
nu hat mich got der guete vnder dife linden bracht.
seit ich nach abentwre her geriten bin,
vnd ich nicht anders vinde, so müst du mit mir hin.“
- 100 Sein ros daz haft er vaste an ainer linden zwei,
er sprach: „ich wil versüchen, ob ieman bei dir sei.
wenne wilt du wachen?“ der Lamparte do rief:
der claine bracht im inne, daz er nicht vaste flief.
- 101 Er wolt in zu dem roffe in Kindes weise tragen:
des wart im zu der prufte ain grofser slag geflagen,
der claine do den grofsen mit der feufte flug,
da half im des sein sterke, daz er in nicht entrüg.
- 102 Do sprach der Lamparte: „wer seinē veinde spart,
vnd seinen freund erzurnet, [der] hat sich nicht wol bewart,
der mag villeichte an baiden vil grofsen schaden nemen:
smächer veinde vnd [clainer] wunden sol sich der man
[nicht schemen.

- 103 Wie bist als vngefüege?“ sprach der kunig Ortneit
wavon kumbt dir den sterche, den an deinem leibe leit?
du wilt mir entrinnen leicht an meinen dank.“
sich segent der grofse dicke, do er mit dem klainen rangk.
- 104 Der grofse was erzürnet, der klaine der was fro;
der aine lachte laute, dem andern was nindert so; (*Sp. b.*)
doch zoch an der lenge des grofsen sterke hin,
do betraug den clainen fere sein bochvart vnd sein fin.
- 105 Von seinem grofsen spotte, ward im sein preis genomen;
vnd het er nicht gelachet, [fo] het er in nicht vberkomen.
der grofse nam den clainen vnd warf in auf daz gras:
daz kam von den schulden, daz ez sein wille was.
- 106 Zwelf manne sterke het der vngefüege man:
den clainen behabt er kawme, daz er im nicht entran.
also von dem grofsen der claine nider lag,
do graif er zu dem swerte vnd wolt im ainen slag.
- 107 Haben geflagen mit neide, der im gieng an seinen leib.
„la steen!“ sprach der claine „du magst gern slahen ain weib.
wilt du mich fere schelten, [vnd] darzü ze tode slahen,
des hast du lützel ere, du magst mich gerner vaben.“
- 108 Do sprach der Lamparte: „des tun ich entraun nicht,
ich han sein immer schande, swa man dich gefangen sicht,
so getar ich difer märe von dir nicht gesagen:
des gelaubetauf mich niemen, daz ich dich habehierflagen.
- 109 Swa ich dich nu füerte mit mir gefangen hin,
so spottent mein die leute, weil ich der grofse bin,
so sprechent alle laute: „wie vbel ez Ortnide stat,
daz er ain so klainenz kindelein durch rum gefangen hat!“
- 110 Wil dich mein swert nu sneiden, so müßt du ligen tot.
ich kom von ainem manne nie in so grofse not,
du brächtest mich in schande, liefs ich dich lenger leben.“
„entrewen,“ sprach der claine „du müßt mir fride geben.“
- 111 Do viel im ze fuessen der vil lützel geschafft,
er sprach: „la mich, kunig Ortnit. durch deine herschaft,
so gib ich dir ze minne. ain so guet farewat,
daz nieman in der welte so vestes nicht enhat.

- 112 Fünfzig tausent mark goldes ist dev prunne wert.
zu dem halsperge wil ich dir geben ain swert,
daz alle ringe schrolet, als si nie gewonnen stal:
ja ward nie helm so veste, ez tet im schaden mal.
- 113 Zu dem halsperge gehort ain pain gewant,
da ist nindert ringk so chlainer, in smit mein selbes hant.
werdent dir die ringe, du solt in wesen holt:
da ist nicht valsches inne, ez sei allez lauter golt.
- 114 Ich wân auch, in der welte icht so gûtes sei;
ich nam ez in ainem lande, daz haisset Arabei,
daz golt ist valsches ane, vnd [ist] lauter sam ain glas:
ich nam ez an ainem perge, der haisset Caucasas.
- 115 Zu den liechten ringen gib ich dir ainen schilt,
so vesten vnd so starken, ob du mirs danken wilt,
den nie geschofs verwundet, noch dhaines swertes slag,
noch dhaines seßers hitze dardurch gewinnen mag.
- 116 Daz swert wil ich dir nennen, des varbe dev ist liecht,
swaz du damit gestreitest, so hat ez der scharten nicht:
dev klinge haisset Rose, die nenne ich mit namen,
swa man ellev swert erzeuhet, da darft du dichs nicht
[schamen.
- 117 Zu allem dem gesmeide gib ich dir ain haubet dach,
daz man ob ritters haubte so schönes nie gesaah;
der man ist immer sâlig, swer den helm trait,
man keufet auch sein haubet vber ain halbe meile prait."
- 118 Do sprach der Lamparte: „seit du so [grofse] gabe geist,
so wil ich dich nicht lasen, du sagst mir, wer du seist."
„do sprach aber der claine: „ich bin ain wildez getwergk,
mir dienet in Lamparten manig tal ynde perg."
- 119 „Nu sag mir, wie du haifsest.“ sprach der kunig reich.
„wilt du mich gerne nennen, so rûef ot Albereich!“
do sprach der Lamparte: „du bist [lafsens] vngewert,
jamag dich nicht gehelfen dein prünne vnd auch dein swert,
- 120 Noch [allez] daz du mir gehaifsest vndauch magst gegeben,
daz mag dich nicht gehelfen, daz ich dich lasse leben,
ich schlach dir vnder der linden ab daz haubet dein,
du(n) helfest mir erwerben ain schone kunigein."

- 121 „Wer ist sie, der du mütest?“ sprach aber Albereich
 „ist si leibes vnd gûtes ain kuniginne reich?
 mag aber si mit eren haissen wol dein weib,
 so erwirb ich dir die frawen, oder hab dir meinen leib.“ —
- 122 „Ir vater hat vil der lande jenhalden an dem mer,
 ich traû ir nicht gewinnen, ich suech si dan[ne] mit her;
 ir vater ist als vnraine, der wil si niemen geben,
 dhain man getar ir gemûten, manneme im dan so daz leben.
- 123 Er ist ain kunig gewaltig vber al die haidenschaft
 hat er gen allen kunigen jenehalb mers vil grofse kraft.
 348 er ist auf Montabûr(e), da hat er haimleich.”
 „vil wol ich in erkenne“ sprach aber Albereich.
- 124 „Wilt du mich noch lasen,“ sprach der vil klaine man
 „so wil ich dir laisten, daz ich dir gelobet han.“ (CXCVIII, 2, a.)
 do sprach der Lamparte: „ich wân, des icht ergee,
 du wirst ledig nimmer, du setzest dan purgen ec.”
- 125 „Du wilt mich hohe betwingen,“ sprach der klaine knabe
 „du aischeft von mir purgen, ja wân ichs nindert habe.
 du solt gotes gedenken,“ sprach der vil klaine man
 „la mich, ich wil dir laisten, daz ich dir gelobe han.“
- 126 Do sprach der Lamparte: „hie wirt lasens nicht,
 vnz an die liechten ringe, daz die mein ange anfiht.“
 „entrewen,“ sprach der claine „si werdent nimmer dein,
 die weile ich muos gefangen in deiner gewalte sein.“
- 127 „Nu rat daz peste vns baiden.“ sprach der kûnig reich.
 „des wil ich dich beschaiden,“ sprach aber Albereich
 „la mich auf mein trewe, dir mag guet von mir geschehen.“
 „nain ich,“ sprach der Lamparte „ich muos die ringe
 [vorhin gesehen.“—
- 128 „La mich auf mein trewe, so geet dir freude zu,
 du magst mich gerne lasen, ich binz ein kûnig, als du;
 mir jehent mein genossen, daz ich getrewe sei:
 wie vil du hast der lande, ich han mer dan dein drei.
- 129 Du hast ob der erde gewaltig harte vil,
 so han aber ich darunder allez des ich wil,
 ich gib wol, swem mich gelûftet, silber vnde golt,
 ain man der wirt gereicht, wird ich im mit trowen holt.

- 130 Nu la mich,“ sprach der claine „ich swer dir ainen aid
vnd gib dirs mein trewe vnd mein sicherhait,
daz ich dir nicht enleuge.“ sprach aber Albereich:
„ich wag ez auf dein trewe.“ sprach do der künig reich.
- 131 Von im stiefs er den clainen, vor im er schone stünd
mit züchtiglichen vorchten, als die gefangen tûnt.
do sprach der Lamparte: „seit du gefangen stast,
nu hin, vnd bring mir balde, daz du mir gelobet hast.“
- 132 Mit züchten sprach der claine: „nu gewer mich ainer pet,
durch aller künige werde, ee daz ich von dir tret.“
do sprach der kunig Ortnit: „waz mag dev pele sein?“
mit züchten sprach der claine: „si ist nicht der schade dein.“
- 133 „Nu laza mich doch hören, wes du gepiten macht.“
mit zuchten sprach der claine: „ich han mir sein gedacht,
ich wil dein dien(e)st immer vnd dein aigen sein,
durch aller kunige werde, gib mir dein vingerlein.“
- 134 Do sprach der Lamparte: „entrawn, ich entar,
ich gäbe dirz vil gerne, ez ist mir verboten gar;
swesdu andersanmich mütest, des wil ich dich gewern: (*Sp. b*)
ich gäbe dirz vil gerne, ich mag sein nicht empern.“
- 135 Do sprach aber der klaine: „warzû ist ez dir gût?
waz sol dir kunigreiche, du(n) habst auch milten mût?
daz dich so sere erparmet ditz clain(e) vingerlein:
pât ich dich deines roffes, daz wurde nimmer mein.“ —
- 136 „Ich gäbe dir noch lieber ain purg oder ain lant,
deun ich dir ietzo gäbe daz golt ab meiner hant;
daz aber dein mût so sere nach difem golde tobt,
Ich gäbe dirz vil gerne: nu han aber ichz verlobt.
- 137 Ez gab mir mein mûter, der han iehz verfworen;
ich furcht, ob ich dirz gäbe, ich het ir hulde verloren“
„awe!“ sprach der claine: „warzû sol dir dein [grofser] leib,
vnd auch dein mannes sterke, vnd furchtest du ain weib.
- 138 Daz du so sere fürchtest ain[e]s weibes gerten slag,
ich wân, dein leib von wunden da nimmer genesen mag.“
„si(n) hat in gûter weile [nie] mit gerten mich geslagen;
mir ist aber so lieb mein mûter, daz ich ir gern wil vertragen.

- 139 Vil wee tût meinem herzen, wen̄ es si trawren sicht.
nu lach(e) oder zurne, ich gib dirz zwar(e) nicht.“ —
„entrewen,“ sprach der claine „du magst nicht geweren mich,
ich fürcht, ob du mirz gäbest, dein mûter slûege dich.
- 140 Ich wâne, ez ward nie kunige so lieb ain vingerlein;
magst du michz lasen schawen auf die trewe mein.“
er sprach: „seit du so sere nach difem golde strebest,
an gib mir des dein trewe, daz du mirz wider gebest.“
- 141 Er wolt es in nie erlassen, er mueft im aide sweren.
do graif er nach der hende, des torft er im nicht weren,
als er im ab der hende daz vingerlein gebrach,
zehant verfwant der claine, daz ers nimmer sach.
- 142 Do sprach der Lamparte: „sag an, wa bist du hin?“
mit zorne sprach der claine: „nu enrûch, wa ich bin.
du hast von deiner hende ain vingerlein gegeben,
daz du nicht vberwindest, vnd solt du langer leben.
- 143 Do du mich erste vienge, vnd dich mein auge sach,
von difem selben staine, daz gelûcke dir geschach,
ich mueft dir immer dienen, heftu daz vingerlein:
nu hebe dich, swar du wellest, daz wirt nimmer dein.“
- 144 Do sprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„lat mich des geniessen, daz ir ain kunig seit. (Sp. c.)
seit ich auf ewer trewe hie gelassen han,
fwaz ich noch gutes hate, daz was euch vnderlan.
- 145 Mit zûchten sprach der claine: „du hast nit rechten mût,
fwaz dir dein vater rätet vnd dein mûter, daz ist gût,
wa sahest du auz henden ie geben gewunnen spil?
mir ist der stain so nutze, daz ich dirs nicht geben wil.“
- 146 Do sprach der Lamparte: „so bin ich vngewert:
wilt du mir aber bringen den halsperg vnd daz swert,
daz du mir hast gehaisen, des mache ain tail doch war.“
„ich ker mich“ sprach der claine „an dein rede nicht vmb
[ain har.“
- 147 Do sprach der Lamparte: „mir ist vbele uu geschehen;
möcht ich dich erlaufen oder kund ich dich gesehen,
daz du mir hast gehaisen, daz müst du mir tragen,
oder du wurdest bei dem balne vast vmb disen stain
[geflagen.“

- 148 „Waz solten dir die ringe?“ sprach aber Albereich
 „oder waz sol ainem toren so hohez kunig reich?
 ich wil die ringe senden ai[ne]m, der ir baz bedarf.“
 mit vngefuegen stainen er nu do nach im warf.
- 149 Do gurte er seinem rosse in zornigem müte baz,
 von danne wolt er reiten, in zorne er darauf gefaß,
 in vil grimmem müte reit der kunig reich.
 „her gut man, beleibet!“ sprach aber Albereich.
- 150 „Wem wiltu nu lassen dein liebez vingerlein?
 [oder] wer sol dir hulde gewinnen vmb die müter dein?
 du magstz vngerne verliesen, der stain ist also gut.
 wie mich die siege erparment, die dir dein müter tât!“
- 151 Do sprach der Lamparte: „des muz ich mich bewegen,
 ich bin doch meiner müter so nahen bei gelegen,
 daz ich billichen leide, swaz mir von ir geschicht:
 wir sein gefreunt so gute, si flecht mich ze tode nicht.“
- 152 „Ich wil dich[aber]baz getrösten,“ sprach dannoch Albereich
 „gib mir des dein trewe, gewaltig kunig reich;
 daz du des nicht enzurnest, swaz ich rede von der muter dein,
 oder waz ich müg gesprechen, so gib ich dir daz vingerlein.“
- 153 Do sprach der Lamparte: „ich liesse dir ee dein golt,
 vnd macht auch reden so vbele, ich würd dir nimmer holt,
 du magst so sere strafen daz tugentreiche weib.
 wesse ich, wa ich dich funde, ich nâme dir deinen leib.“
- 154 Mit züchten sprach der claine: „wol dich, saelig kint,
 du hast der trewen aine, da die leute mit behalten sint.“
 (CXCVIII, 2, a.)
 do sprach der Lamparte: „ja müz ich nu vertragen,
 swaz du von ir gesprichst, wan wiltu auch heute sagen.“
- 155 „Ich sag von deiner müter nicht wan die warhait,
 du zürnest ein weile, vnd wirt dir doch nimmer laid,
 ich mach dirz also suesse, daz duz wol horen müst.
 gib mir des dein trewe, daz du mir darumb nicht entust.“
- 156 Do sprach der Lamparte: „ich wil dirz mein trewe geben,
 daz ich dich nicht erzurne al die weile wir leben,
 ain man mag des waren sagen al ze vil:
 du magst reden auch so lange, daz ichs immer horen wil.“

- 157 Mit züchten sprach der klaine: „ez muz nu gelob(e)t sein,
ich wart auf deine trewe, nim hin dein vingerlein.“
do sprach der Lamparte: „so bin ich dir holt,
ich enrüh, waz du nu klaffest, vnd wirt mir wider daz golt.“
- 158 Der Lamparte listig vnd auch der sterker was,
daz golt mußt er im pieten, do warf er in auf daz gras.
zu im gefaß er nidere: „nu sage mir, boßer geist,
ee ich dich talang verlasse, nu sag mir, waz du weist.“
- 159 Daz golt an seinen vinger der Lamparte stiefs,
alrerst sach er den clainen, von im er in nicht liefs.
do sprach der wilde waife: „her kunig, wie ser ir tobt!
nu huetet ewer trewe, waz habt ir mir gelobt?“
- 160 Do sprach der Lamparte: „gefelle, ich tûn dir nicht,
vnd freüt sich des mein herze, swan dich mein auge ansicht,
mir ist dein leib noch lieber, danne daz vingerlein.
sag allez daz du wissest von der lieben mûter mein.“ —
- 161 „So sage ich dein mûter von allem wandel frei,
ich wân, ein weib so gûte in Lamparten inder sei;
doch hat si ain tail dinges in irn tagen getan:
sich, wer dein vater wære, si het zwen(e) man.“
- 162 Do graif er in daz mæsser, do grift er in daz swert.
der claine wære lassens gerne von im gewert.
do erblaichte im sein varbe, er wart vil dicke rot,
er sprach: „nu sag nicht mere, vnd lasse mich an not.“
- 163 „Ich fürcht(e) mir nicht sere.“ sprach der klaine Albereich
„nû schone deiner trewe, piderber kunig reich,
sich verkert harte dicke ewr herze vnd ewer mût,
vnd seit doch so getrewe, daz ir mir nicht entût.“
- 164 Ich dunk euch gar ze claine, vnd seit vber mich ze groz
vnd seit vber alle kunige baz danne rifen genoz,
vnser leüt an vns baiden vil vngeleiche sint: (Sp. b)
swie groz aber ir euch dunket, so seit ir doch mein kint.“
- 165 Do sprach der Lamparte: „du hast iezo gelogen,
prach ich nicht mein trewe vnd wâr nicht vngezogen,
mein herze ist vngefuëge, vnd getar dir doch nicht getûn.“
er sprach aus zornes mûnde: „vnd bin aber ichz dein sun?“

- 166 Mit zuchten sprach der klaine: „du bist mein kindelein.“
 „des muz auf ainer hürde prinnen der muter mein,
 daz bei ir ieman mere, an meinen vater, lag,
 vnd vinde ich si ze Garte, si geneuſet ſein nimmer tag.“
- 167 Mit zorne sprach der claine: „du biſt hie ane ſin;
 du biſt davon gehöhet, daz ich dein vater bin,
 dein ſâlde vnd dein gelücke iſt dir vnbekant:
 du haſt von meiner lere baide, burge vnd lant.
- 168 Do ich bei deiner mûter allererſt gelag,
 daz was in grûenem mayen vmb ainen mittentag;
 ſi waitte harte haifſe, da ichs alrerſt betwang:
 du ſolt mit ir nicht zûrnen, ez geſchah an iren dank.
- 169 Dein[en] vater vnd dein mûter die hort ich ſere pîten,
 nach altlichem orden in wirdelichen ſîten,
 daz in got beſcherte ain clainet kindelein;
 des pat dein vater tewre vnd auch den mûter dein.
- 170 Swie lieb ſi [an] einander waren, doch wil ich rechte ſagen,
 den frawe von dem manne mocht Kindes nicht bejagû,
 do was ſi auch ſo gehewre, daz ſi ir kainen mer kos;
 ſi klagten baider tewre, daz ir lant wurde erbelos.
- 171 Ich gedacht in meinem mûte: vnd ſtirbet nu der man,
 ſo wirt zehant verſtoſſen den frawe wolgetan,
 daz lant muz immer mere mit vnſâlde leben:
 da gewan ich ſi ze weibe; daz ſol mir got vergehen.
- 172 An ir vil ſchonem pette ſi aines tages ſaſs,
 ſi wunſcht nach liebem kinde, ir augen wurden naſs;
 in der kemenate torſt nieman bei ir ſein,
 durch daz ſi wainen mußte, do lieſs ſi nieman ein.
- 173 Do ſtûnd ich vor dem pette vnd hort waz ſi do ſprach;
 davon ward ich ir gewaltig, daz ſi mich nicht enſach;
 ſwie ſere ſi ſich werete, ſo ward ſi doch mein weib:
 nu minn mich alſo clainen für zwaier kûnige leib.
- 174 Ich trawe mer betwingen, dan du vnd al[les] dein her,
 ſich getar kain kûnig geſetzen wider dich ze wer.“
 do ſprach der Lamparte: „ich muez ez vberſehen:
 ſwaz ich darvmb tâte, ſo wâr ez doch geſchehen.“

- 175 Nu sitze, kunich, ain weile vnd behalt dein vingerlein,
so wil ich dir laisten daz gelubde dein, (Sp. c.)
ich wil dir auf mein trewe nicht gelogner worte sagen,
ich wil dir her die ringe in deinem schilt tragen.“
- 176 Als schier vnd im der claine entwaich da in den perg,
do trug er von der else daz wunnliclike werk,
von golde liechte ringe, ain[en] neuen schilt vol,
alz ez an seinem leibe ain man zerechte tragen sol.
- 177 Lauter als ain prunne vnd liecht als ein glas
satzt er im die ringe nider auf daz gras,
zu dem halsperge ain[en] vesten helm liecht,
der was geworcht so veste, dhain swert daz snait in nicht.
- 178 Do was der Lamparte fro der ringe sein,
er mocht ir nicht geschawen, so schöne was ir schein.
„ich wune, ez welle ain wunder“ sprach er „hie geschehen,
ich mag vor liechtem glaste der ringe nicht gesehen.“
- 179 Do schawet er die ringe, die waren stales ploz,
vil vngefuege dicke, guldin vnd [auch wol] vingers groz;
do er si genug schawete, do legt ers al[le]rerst an:
die ringe stunden ebene, des freute sich der man,
- 180 Si waren (rechte) gemessen, ze kurz, noch ze lang,
ze weit, noch ze enge, frolich er drinne sprang.
der helm was vmb gespenget, gleich dem liecht erschein
auz ieglichem orte ain karbunkel stain;
- 181 In der mitten darinne stund ain adamant;
sein rieme was ein porte, den helm er auf gepant.
„got lon dir deiner gabel“ sprach der kunig reich:
„sint dir die ringe rechte?“ sprach aber Albereich.
- 182 „Mir wart bei meinen zeiten nie wat als ebene bracht.“ —
„ee ich dich ie gesähe, do het ich dein gedacht;
nu han ich wol gezieret, Lamparte, deinen leib:
wiltu daz ich dir diene, so erzürne nicht daz weib.
- 183 Ich gib dir (des) mein trewe, [vnd] erzürnst du diamüter dein,
so muezen wir geschaiden immer mere sein.“
do sprach der Lamparte: „gern laist ich dein gepot,
ee daz ich si erzürnte, ich erzürnte lieber got.

- 184 Got lone meiner muter, von der ich die gabe han!
 ich wil mich alles dinges an dein genade lan,
 wider deinen willen mein herze nimmer strebet:
 mein mûter dein geneußset al die weil si lebet.“
- 185 Der Lamparte in freuden zu seinem rosse graif,
 do wolt im der claine haben den stegraif,
 do sprach der Lamparte: „ich sten hie disen tag,
 nu ich dir mit nicht anders den dienst erwerben mag.“
- 186 Mit vnverzagtem mûte gurt er dem rosse baz;
 da raumbt im der wilde, vnz er darauf gefaß.
 do sprach der Lamparte: „nuraich mir den schilt.“ (CXIX,1,a)
 „ich sihe wol,“ sprach der claine „daz du von mir wilt.“
- 187 Er den schilt emphieng, do schawet er sein swert;
 er sprach: „ich bin in nôten ze streite wol gewert
 swermit der Rosen fleuhet, der muz sich immer schamen.“
 do fant er paidenthalben daran geschriben seinen namen.
- 188 Guldein was sein schaide; daz der vassel solde sein,
 daz was durchslagen von golde, ain porte seidein,
 daz oberthalb der helze was des swertes kloz,
 daz was ain karfunkel wol dreier feûste groz.
- 189 Den schilt nam er ze halfe, do wolt er von im dan:
 „got mûz dich geseguen!“ sprach aber der klaine man
 „du solt mich nu nicht meiden, als du bedurfest mein,
 du magst mich nimmer verliesen, hast du daz vingerlein.“
- 190 Der Lamparte kerete von im in den walt,
 sein mût der was ringe, sein freude was manigualt;
 er sprach: „ich bin ze streite alrerst nu gewert: [swert!“
 war kâm ich, daz ich versuechete mein harnasch vnd mein
- 191 Sein phat daz rait er widere neben der stainwant;
 er was in vngemûte, do er nicht ze streiten vant,
 ersprach: „sol ich daz wûnder vndem swerten nicht gesehen?
 mit mir enstreitet nieman: ez mûz vor der burg geschehen.“
- 192 Fûr sich rait er nach streite vnz an den dritten tag,
 daz er vor vbermûte dehainer rûe phlag.
 do sprach der Lamparte: „ich vil vnfsâlig man,
 daz ich nach meinem willen nicht ze fechten han!“

- 193 Die sein vnfanft emparen, die waren gar verzait;
die im nicht gûtes gunden, die heten in verclait.
ze Garte vnd in dem lande was jamerlicheu not,
si wanden al geleich(e), der kûnig wære tot,
- 194 Jâmerlichev swære hat die mûter sein;
getrosten nieman kûnde die edlen kunigein,
die not lait nach ir kinde daz tugentreiche weib:
wâr er nicht komen schiere, si het verloren den leib.
- 195 An dem vierden morgen der Lamparte rait
fur die purg ze Garte in die grûene awe prait,
als der morgensterne durch finster wolken prach,
dem sterne schain geleich(e) sein helm vnd auch sein dach.
- 196 Do was dem wachtaere der gaft vil vnbekant;
gleich dem morgenpliche lauchte im al[lez] sein gewant;
für die burg ze Garte rait er in daz grûene hag,
daz ros er hafte vaste; do wart ez auch liechter tag.
- 197 Er gieng mit gewalte vnz an den burggraben,
geleich als er die maure wolt erstûrmet haben. (*Sp. b.*)
do sprach der wachter: „[vnd] trûeget ir ymmer fewrein
[schein,
swievaft [aber] ir nu dringet, euch enlat doch nieman ein.“
- 198 Do sprach der Lamparte: „nu schleûfs auf mir daz tor,
vnd sage den pesten allen, ir herre sei hie vor.“
der wachter rief vil laute: „wes slaefet disev diet?[schiets
ez ist heut der vierde morgen; daz mein herre von hinnen
- 199 Vor diser burg gemaure stet ain vil kûener man,
von fuefsen vnz an daz haubct ist er gezûndet an;
er gicht, er sei mein herre, als ichz von im han vernomen:
eristleicht dem teufel entrûnnen vnd auz der hellekomen.“
- 200 In sorgen do erwachte dev edle kûnigein,
si lûget durch daz venster, do si ersach den schein,
si sprach: „sich, der prinnet alsam ain kerzen liêcht:
meines sunes ringe die sint so schône nicht.“
- 201 Die in der burge waren, baidev, weib vnd man,
die giengen durch daz wunder auf an die sinnen stan,
do sprach der burggrave: „herre, wer mugt ir sein?
ir muelfet euch alrerst nennen, so wir euch lasen ein.“

- 202 Sein stimme sich verkerte, sein rede der was groz,
 sein haubet vnder helme het vngesüegen doz.
 do sprach der hurggrave: „nu sagt, ber[re], wer ir seit.“
 do spsach der Lamparte: „ich binz, dein herre Ortnit.“
- 203 „Wer gab euch dise prunne vnd disen helm liecht,
 vnd auch den schilt newen? des entrug mein herre nicht.“
 do sprach der degen kuene: „ich wil dir die warhait sagen,
 ich binz, ein wilder haideu, vnd handen herren deinerflagen.
- 204 Nu sint auf diser burge zwen vnd sibenzigk [dienst]man,
 die suln den schaden rechen, den ich irem her[re]n han getan,
 die hat der Lamparte alle mir [genant vnd] gezelt:
 ich peit(e) vor der porte, ob ir in rechen welt.“
- 205 Do sprach der burggrave: „entrawen, ez müz sein.“
 alrerst slug sich zun prusten deu arme künigein.
 do tet den vil getrewen irs herren sterben wee,
 da flauft er an die ringe weiz als(o) der snee.
- 206 Daz tor vnz an den angel er auf mit zorne warf,
 si gezugkten auf der pruggen zwo schöne klingen scharf,
 swie kuene der wirt wäre, doch erzürnet in der gast,
 er schriet von ime die ringe recht als daz faule past.
- 207 Er slug vil vast hinwidere, sein swert was aber enwicht,
 auf seinen erbherren vnd verschriet der ringe nicht, (Sp.c)
 er slug in für die fuesse, er het in sanft erflagen.
 do sprach der Lamparte: „nu haifse in von mir tragen.“
- 208 Het er im nicht erparmet, er het im den leib benomen.
 indes was auch gewafent der ander brueder komen.
 do sprach der Lamparte: „des streites ist genug,
 nu müz ez got erparmen, daz ich in heüte niderflüg.
- 209 Alrerste wil ich gelauben, daz ir mir getrewe seit: •
 nu vergebet mir dise vntugende, ja bin ichz Ortnit.
 alrerst si in bekanden vnd liesen in do ein.
 do sprach der Lamparte: „wa ist deu muter mein?“
- 210 Do wart vil wol emphanen der herre fazehant.
 do weiften in die leüte, da er sein mueter vant.
 deu fraw in schier bekande, sein haubet daz was ploz:
 do ward alrerst vor liebe der frawen wainen groz.

- 111 Do gieng er vber den wunden, der von im verhawen lag:
 „awe, daz ich dir heûte geflug dehainen flag,
 daz müze got erparmen! du solt mirz vergeben:
 ich wil dichs immer mere ergetzen, sol ich leben.“
- 112 „Nu sag mir,“ sprach sein mûter „wergab dir daz gewant?“
 „ich rait, als du mich hiefsest, neben der stainwant,
 da han ich dein genossen, daz ich dir [vil] wâge bin.“
 Ortnides abentewre ist aber aineu hin.
-

III.

Abenteûre. Wie Ortnit herferte nach der frawen vber mere.

- 213 Sein mûter fragt in dicke: „wa namest du daz dach?“
 do saget er ir von erste al[lez] daz im dort geschach.
 „ich mag dirs nicht gelaugen,“ sprach daz schône weib
 „ich wil in dein genade setzen meinen leib.“
- 214 Si hiels vnd(e) kuft in, vnz er ir freunt ward.
 do begund ez schiere nahen seiner herfart;
 doch pait er auf Garte, vnz im kam daz jar:
 die mit im varen solten, die komen alle dar.
- 215 Er emphaleh dem purggraven die mûter vnd daz lant:
 die herren schwûrn im hulde. do hub er sich zehant
 mit seinen schargenossen, vnd nam vrlaub von der mûter sein.
 er für mit seinen helden in die habe ze Mefsein.
- 216 Da emphieng in minnekleichen der haidenische man,
 die kiele er im beraitte, ze hant hueb er sich dan;
 im waren ze dreien jaren die kiele wol geladen. (CXIX, 2, a)
 die anker si do lösten, vnd flussen von den staden.
- 217 Do für der Lamparte mit freuden und sein her.
 an dem zwelften morgen da kam er vber mer.
 an des maspawmes ende ain marnier oben trat,
 er gefach die burg ze Suders vnd des haiden haubttat.

- 184 Got lone meiner muter, von der ich die gabe han!
ich wil mich alles dinges an dein genade lan,
wider deinen willen mein herze nimmer strebet:
mein mûter dein geneußset al die weil si lebet.“
- 185 Der Lamparte in freuden zu seinem rosse graif,
do wolt im der claine haben den stegraif,
do sprach der Lamparte: „ich sten hie disen tag,
nu ich dir mit nicht anders den dienst erwerben mag.“
- 186 Mit vnverzagtem mûte gurt er dem rosse baz;
da raumbt im der wilde, vnz er darauf gefals.
do sprach der Lamparte: „nuraich mir den schilt.“ (CXCI, 1, a)
„ich sihe wol,“ sprach der claine „daz du von mir wilt.“
- 187 Er den schilt emphieng, do schawet er sein swert;
er sprach: „ich bin in nôten ze streite wol gewert
swer mit der Rosen fleuhet, der muz sich immer schamen.“
do fant er paidenthalbem daran geschriben seinen namen.
- 188 Guldein was sein schaide; daz der vessel solde sein,
daz was durchslagen von golde, ain porte feidein,
daz oberhalb der helze was des swertes kloz,
daz was ain karfunkel wol dreier feûste groz.
- 189 Den schilt nam er ze halfe, do wolt er von im dan:
„got mûz dich gesegnen!“ sprach aber der klaine man
„du solt mich nu nicht meiden, als du bedurfest mein,
du magst mich nimmer verliesen, hast du daz vingerlein.“
- 190 Der Lamparte kerete von im in den walt,
sein mût der was ringe, sein freude was manigualt;
er sprach: „ich bin ze streite alrerst nu gewert:[swert!“
war kâm ich, daz ich versuechete mein harnasch vnd mein
- 191 Sein phat daz rait er widere neben der stainwant;
er was in vngemûte, do er nicht ze streiten vant,
ersprach: „sol ich daz wûnder vndem swerten nicht gesehen?
mit mir enstreitet nieman: ez mûz vor der burg geschehen.“
- 192 Fûr sich rait er nach streite vnz an den dritten tag,
daz er vor vbermûte dehainer rûe phlag.
do sprach der Lamparte: „ich vil vnfsâlig man,
daz ich nach meinem willen nicht ze fechten han!“

- 193 Die sein vnsant emparen, die waren gar verzait;
die im nicht gûtes gunden, die heten in verclait.
ze Garte vnd in dem lande was jamerlicheu not,
si wanden al geleiche, der kûnig wære tot,
- 194 Jâmerlichev swære hat die mûter sein;
getrosten nieman kûnde die edlen kunigein,
die not lait nach ir kinde daz tugentreiche weib:
wâr er nicht komen schiere, si het verloren den leib.
- 195 An dem vierden morgen der Lamparte rait
fur die purg ze Garte in die grûene âwe prait,
als der morgensterne durch finster wolken prach,
dem sterne schain geleich(e) sein helm vnd auch sein dach.
- 196 Do was dem wachtaere der gast vil vnbekant;
gleich dem morgenpliche lauchte im al[lez] sein gewant;
für die burg ze Garte rait er in daz grûene hag,
daz ros er hatte vaste; do wart ez auch liechter tag.
- 197 Er gieng mit gewalte vnz an den burggraben,
geleich als er die maure wolt erstûrmet haben. (*Sp. b.*)
do sprach der wachter: „[vnd] trûeget ir ymmer fewrein
[schein,
swievast [aber] ir nu dringet, euch enlat doch nieman ein.“
- 198 Do sprach der Lamparte: „nu schleûfs auf mir daz tor,
vnd sage den pesten allen, ir herre sei hie vor.“
der wachter rief vil laute: „wes flæfet disev diet?[schiæt.
ez ist heut der vierde morgen; daz mein herre von hinnen
- 199 Vor diser burg gemaûre stet ain vil kûener man,
von fuefsen vnz an daz haubet ist er gezûndet an;
er gicht, er sei mein herre, als ichz von im han vernomen:
eristleicht dem teufel entrûnnen vnd auz der hellekomen.“
- 200 In sorgen do erwachte dev edle kûnigein,
si lûget durch daz venster, do si ersach den schein,
si sprach: „sich, der prinnet alsam ain kerzen liêcht:
meines sunes ringe die sint so schône nicht.“
- 201 Die in der burge waren, baidev, weib vnd man,
die giengen durch daz wunder auf an die zinnen stan,
do sprach der burggrave: „herre, wer mugt ir sein?
ir muelfet euch alrerst nennen, ee wir euch lasen ein.“

- 184 Got lone meiner muter, von der ich die gabe han!
ich wil mich alles dinges an dein genade lan,
wider deinen willen mein herze nimmer strebet:
mein müter dein geneußset al die weil si lebet.“
- 185 Der Lamparte in freuden zu seinem rosse graif,
do wolt im der claine haben den stegraif,
do sprach der Lamparte: „ich sten hie disen tag,
nu ich dir mit nicht anders den dienst erwerben mag.“
- 186 Mit vnverzagtem müte gurt er dem rosse baz;
da raumbt im der wilde, vnz er darauf gefaß.
do sprach der Lamparte: „nu raich mirden schilt.“ (CXCIX, 1, a)
„ich sihe wol,“ sprach der claine „daz du von mir wilt.“
- 187 Er den schilt emphienge, do schawet er sein swert;
er sprach: „ich bin in nöten ze streite wol gewert
swer mit der Rosen fleuhet, der muz sich immer schamen.“
do fant er paidenthalben daran geschriben seinen namen.
- 188 Guldein was sein schaide; daz der vassel solde sein,
daz was durchslagen von golde, ain porte seidein,
daz oberthalb der helze was des swertes kloz,
daz was ain karfunkel wol dreier feüste groz.
- 189 Den schilt nam er ze halse, do wolt er voh im dan:
„got müz dich segnen!“ sprach aber der klaine man
„du solt mich nu nicht meiden, als du bedurfest mein,
du magst mich nimmer verliesen, hast du daz vingerlein.“
- 190 Der Lamparte kerete von im in den walt,
sein müet der was ringe, sein freude was manigvalt;
er sprach: „ich bin ze streite alrerst nu gewert: [swert!“
war kām ich, daz ich versuechete mein harnasch vnd mein
- 191 Sein phat daz rait er widere neben der stainwant;
er was in vngemüte, do er nicht ze streiten vant,
ersprach: „sol ich daz wunder vndem swerte nicht gesehen?
mit mir entstreitet nieman: ez müz vor der burg geschehen.“
- 192 Für sich rait er nach streite vnz an den dritten tag,
daz er vor vbermüte dehainer rüe phlag.
do sprach der Lamparte: „ich vil vnfallig man,
daz ich nach meinem willen nicht ze fechten han!“

- 193 Die sein vnfanft emparen, die waren gar verzait;
die im nicht gûtes gunden, die heten in verclait.
ze Garte vnd in dem lande was jamerlichen not,
si wanden al geleiche, der kûnig wære tot,
- 194 Jâmerlichev swære hat die mûter sein;
getrosten nieman kûnde die edlen kunigein,
die not lait nach ir kinde daz tugentreiche weib:
wâr er nicht komen schiere, si het verloren den leib.
- 195 An dem vierden morgen der Lamparte rait
fur die purg ze Garte in die grûene awe prait,
als der morgensterne durch finster wolken prach,
dem sterne schain geleich(e) sein helm vnd auch sein dach.
- 196 Do was dem wachtaere der gast vil vnbekant;
gleich dem morgenpliche lauchte im al[lez] sein gewant;
für die burg ze Garte rait er in daz grûene hag,
daz ros er hafte vaste; do wart ez auch liechter tag.
- 197 Er gieng mit gewalte vnz an den burggraben,
geleich als er die maure wolt erstûrmet haben. (*Sp. b.*)
do sprach der wachter: „[vnd] trûeget ir ymmer fewrein
[schein,
swievast [aber] ir nu dringet, euch enlat doch nieman ein.“
- 198 Do sprach der Lamparte: „nu schleußs auf mir daz tor,
vnd sage den pesten allen, ir herre sei hie vor.“
der wachter rief vil laute: „wes slaefet disev diet?[schiet.
ez ist heut der vierde morgen; daz mein herre von hinnen
- 199 Vor diser burg gemaure stet ain vil kûener man,
von fuessen vnz an daz haubet ist er gezûndet an;
er gicht, er sei mein herre, als ichz von im han vernomen:
eristleicht dem teufel entrûnnen vnd auz der hellekomen.“
- 200 In sorgen do erwachte dev edle kûnigein,
si lûget durch daz venster, do si erfach den schein,
si sprach: „sich, der prinnet allam ain kerzen liêcht:
meines sunes ringe die sint so schône nicht.“
- 201 Die in der burge waren, baidev, weib vnd man,
die giengen durch daz wunder auf an die sinnen stan,
do sprach der burggrave: „herre, wer muget ir sein?
ir muelfset euch alrerst nennen, ee wir euch lassen ein.“

- 254 Ez mag immer mere daz lant deſter baz;
 helfet mir zu der maüre, ich wil dar ane baz.“ —
 „ſwer alſo groſſe bringet, der ſol willekomen ſein.“
 ſprachen die galinäre, vnd fluſſen wider ein.
- 255 Do het auch ir gewartet der conſtabel von der ſtat,
 der fragt auch ſi der märe, ſtille haben er ſi pat.
 ſi ſprachen: „herre, er fñeret ſein kiele gewandes vol
 vnd mütet aines gelaites, ob man imz geben ſol.
- 256 Si jehent, ſwer kauffſchaz fñeret, der ſol hie haben fride,
 den ſol man ingepieten bei dem hals vnd bei der wide.“
 do ſprach der ſtat richtaere: „ich ſol daz wol bewarn,
 daz man in icht tñ gewaltes, ich wil ſelb mit in farn.“
- 257 Do hiez er im gewinnen auch ain raub galein,
 wol vierzigk puſaunere die ſatzte er zu im darein.
 ain[en] fanen vnd ain creutze eroben an den maspaüm pant,
 damit er in beweiſte, daz in fride wäre erkant.
- 258 Do rief der naucſler läute, der auf dem maspaüm ſaß:
 „gehabt euch wol dort nidere, vnſer ding vert aber baz,
 wir füllen auf den kielen frölichen faren ein,
 ja wil der ſtatmaifter vnſer gelaite ſein.“
- 259 Vor den haiden allen der richter ſelbe vloz,
 ob der galie obne manig puſaſwn erdoz;
 die geſte emphieng er ſchone, vnd belaites in die habe, *(ſp. b)*
 er ſprach: „ſwenn ir nñ wellet, ſo fart in barken abe.“
- 260 Do warens auf dem wage den tag vnz an die nacht,
 auch het er ſeine kiele gar zefamen bracht.
 „nu rat an vnd lere, vil lieber Albereich,
 wie wir die ſtat gewinnen.“ ſo ſprach der künig reich.
- 261 „Dev porte dev ſtat offen, ich wñ, vns ieman wer;
 ſwenn alle lehte entflaſen, wir dringen ein mit her,
 ſi müeſſen des entgelten, daz alle haiden ſint;
 wir ſuln ſi ſelbe töten, ir weib vnd irev kint.“
- 262 Do ſprach der claine weiſe: „wer leret dich den liſt?
 ſo ſtñend(e) daz vil vbele, daz du ain künig biſt,
 daz du erzürnen wolteſt deinen haus genofs,
 vnd im nicht widerſagſt, daz waer ain laſter groz.“

- 263 Do sprach der Lamparte: „daz müefs er mir vertragen, der haiden ist so zornig, im getar niemen widerfagen, ich send auf sein genade auch dhainen poten dar, tûn ich im sünst icht laides, er wirt sein wol gewar.“ —
- 264 „Entrewen,“ sprach der claine „daz laster wurde dein, daz man dich darum beschülte, ich wolt ee pote sein, man soltz mit eren werben. wie bist du so verzait? wilt du mirs nimmer danken, ich han im schier widersait.“
- 265 Do sprach der Lamparte: „des bin ich immer fro, auch dank ich dirs vil gerne, ob ez sich gefüeget so. sol ich dein alhie peiten?“ sprach der künig reich. „ich kumb dir morgen widere.“ von im fûer Albereich.
- 266 Er bracht in des wol innen, daz ez waer ain getwerk, dem wilden dem was kundig, paidev, tal vnd perg, er weste wol, waz burge in der haidenscheffe lag. ez kam ze Muntabüre, ee daz ez wurde tag.
- 267 Do safs er neben der maüre nider auf ainen stain vnd paite des vil kaume, vnz daz der tag erschain, daz er die potschaft würbe, die man in werben pat. der haiden auf die maure ob im an die zinnen trat;
- 268 Durch die süessen winde so gieng er an den luft, ja het er durch die hitze geraümet seine gruft. mit zuchten sprach der claine: „wer ist, der ob mir stat? getar ich dich gefragen, so gib mir deinen rat.
- 269 Wa ist des hauses herre?“ sprach er: „daz bin ich.“ do vorchte sich der haiden, vil vast er segnet sich. „waz ist, daz da sprichet, daz ich des nicht enflhe?“ er sprach: „bist duz, der teufel? waz tûst du danne hie?“
- 270 „Nain ich,“ sprach der claine „ich binz ain ander pot, (*Sp.c*) mich hat daher gesendet mein maister vnd mein got.“ — „auf deines gotes mâre darauf enacht ich nicht, swaz er mir mag gepieten, daz dünkelt mich enwicht.
- 271 Ich achte harte lützel auf deines gotes pet: ich furchte wan Apollen vnd meinen Machmet, den wil ich gerne dienen, die sint die gote mein.“ — „nu sagan,“ sprach der claine „wielang wilt du vnslig sein?

- 272 Daz du an in nicht gelaubeſt, daz wirt auch leicht enwicht,
daz du den nicht enfürcheſt, dem man gewaltes gicht,
der daz hat beſchaffen, daz du biſt menſchleich.
Maehmet vnd Apollen, wa iſt der himelreich?“ —
- 273 „Si fein ſwa ſi wellen,“ ſprach der haiden do
„mich vnd meine genoſſen machen ſi dicke fro.“
mit witzen ſprach der claine: „dū biſt der ſinne ain kint:
nu bin ich aine ſterker, dan deine gōter ſint.“
- 274 Do ſprach aber der haiden: „nu tū mir doch bekant,
ſag mir, waz du werbeſt, warumb du her biſt gefant.“ —
„da hat mich hergeſendet zu dir der maifter mein,
daz du ainem reichen künige gebeſt die tochter dein.“
- 275 Mit peden feinen handen ſo rauft er auz den part:
„awe,“ ſprach der haiden „daz ich ie geporn wart!
daz mich meiner tochter nie dhain man gepat,
ich liefs im ab fein haubet ſlahen an der ſtat.“
- 276 Do ſprach aber der claine: „auf dein red acht ich nicht;
ez iſt geſchehen dicke, daz nimmermer geſchicht;
ich ſag dir offenlichen, gibſt du im nicht die mait,
daz er dich mit here ſüchet, dir ſei von im widerſait.“
- 277 Der alte haiden läute wainte, vnde ſprach:
„daz mir bei meinen zeiten daz laſter ie geſchach!
mir getorſt bei meinen jaren nie kain man widerſagen:
daz ichez nu müz hören, daz wil ich den goten clagen.
- 278 Du ſolt mir daz glauben, het ich dich in meiner hant,
vnd wärder himel dein aigen, ich ſlueg dich vmb ain want.“
ainen ſtain vngeſüegen den ſtiefs er in den graben,
da wolt er den clainen ze tode erworfen haben.
- 279 Mitzorn(e) ſprach der clain(e): „waz hilfet dich dein wer?
nu gib im dein tochter, oder er fuechet dich mit her,
ee den du icht wiſeſt, ſo ſiheſtu in hie vor:
er nimbt ſi mit gewalte, vnd hengket dich für daz tor.“
- 280 Der haiden ſchrai ſo läute, daz perg vnde tal
vnd auch dev purg ellev von ſeinem doz erſchal;
die in der burge ſliefen, die erwachten davon gar,
durch dev groſſen wunder ſo haben ſi ſich dar. (CC, 1, a)

- 281 „Ich wân, du seist vnfinnig.“ sprach der künigein. [mein;
 „nain ich,“ sprach der haiden „man pitet [mich] der tochter
 mir hat vil zorniclichen ain stimme widersait:
 ich mag mich nicht errechen, daz sei Machmete gecleit!“
- 282 Er sprach zu seinen haiden: „laufft vmb den burggraben,
 daz er vns icht entrinne, ir svlt in vmb(e)haben.“
 die haiden alle sprungen nider an daz gras,
 si slugen vnde stachen, da Alberich da was.
- 283 Hinders haiden rugge verparg sich daz twergelein:
 „kûnig, du solt gepieten, daz si ir werfen lassen sein,
 vor schûssen vnd vor wûrfen traw ich wol verpergen mich:
 wel[le]nt si mein lange ramen, si treffent leichte dich.“
- 284 Mit zorne sprach der haiden: „lat steen vnd werfet nicht,
 wie wolt aber ir den treffen, den man nindert sicht?
 swaz er nu talang claffet, daz muz ich im vertragen.“
 do sprach aber der claine: „waz sol ich dem kunige sagen?“
- 285 „Daz mir got mûz richten vber ewr baiden leben.
 ich wil dir nicht gelauben, du solt mir briefe geben.“
 er sprach: „seit ich der briefe hier nicht gelaisten mag,
 dabei soltus gedenken.“ vnd slug im ainen packenflag.
- 286 Die leûte ez alle horten, so laût erhal sein hant.
 der haiden ward vnfinnig, durch wueten man in gepant.
 der tochter vnd ir mûeter vielen an ir gepet,
 si clagten alle ire laster Apollen vnd Machmet.
- 287 Da het auch wol erworben sein potschaft Albereich,
 do keert er von der maure gegen dem kûnige reich,
 si ramten sein mit werfen, do was er anderswa. —
 Ortnides Abentewre ist aber ainen da. (Sp. b)

IV.

Abenteure. Wie Suders zerprochen ward.

- 288 Do kam er zu den kielen ee daz ez ward nacht.
do sprach der Lamparte: „waz māre haft du mir bracht?“
„ich bringe dir bösev māre von der künigein,
dū(n) gewinneſt ſi mit ſtreite, ja wirt ſi nimmer dein.
- 289 Ich han iren vater erzürnet, daz man in gepunden hat.“
do sprach der Lamparte: „nu gib vns deinen rat.“ —
„gewinnen wir die veſte, ſo hab wir allez lant.
ich trawē, euch wol in barken fūeren auf den ſant.
- 290 Dev nacht iſt iezund vinſter, den mane nieman ſicht,
ſo hūtent auf der maure die wachtaere nicht;
wir ſūl[le]n in barken flieſſen verholne zu den gſtaden:
ſi fūrechten auf dem wage dehaines voindes ſchadem.
- 291 Ich trawē auch vns die barken wol verholne ſtelen.
auch ſult ir ſtille ſweigen vnd ſoltz mit zuchten helen.“
die zwen(e) kunige volgten nun dem klainen man.
bei der burgmauer fūnfhundert barken er gewan.
- 292 Die der barken hūeten, die wurden gar betrogen,
ſi wanden, daz die vnde ſi heten auf den ſee gezogen.
do sprach ir ieg(e)licher: „ich enwaiz, wa mein barken ſint:
die keten preſtent alle vnd emphūert ſi vns der wint.“
- 293 Si ſprungen ab den kielen alle in die barken nider,
ſi komen dar lāre, vnd fluſſen balde wider,
des morgens ieg(e)licher ſeine barken vant:
ſi trūgen dreifsigtaufent helda do des nachtes an den ſant.
- 294 Si ſprungen auz den barken auf die erde do;
daz ſi enpunden waren, des wurdens alle fro.
Ortnit von Lamparte vnd von Reuſſen Ylias
giengen auz den barken nider auf daz gras.

- 295 Do sprach der Lamparte: „nu rat an, Alhereich,
daz wir die stat zerstören ze laid dem künige reich.“ —
„ir secht wol,“ sprach der klaine „daz dev porte offen stat,
ich kan ew ze ewrem streite geben dehainen rat.“
- 296 Do sprach der Lamparte: „du darfst vns nimer manen.
Ylias von Reußen, nim meinen sturm fanen.
er tang auch anders nieman ze führen an der hant;
swem ich in anders gäbe, daz wär nicht wol bewant.“ —
- 297 „Des sult ir mich erlassen, ohaim Ortneit;
ich han funftausent helde gefueret in den streit,
die ich billichen weisen vnd laiten sol: (Sp. c)
ain also grofseu menige bedarf ir herren wol.“
- 298 Do sprach der Lamparte: „ich mag dichs nicht erlan,
seit ich dich ze troste mit mir gefueret han;
wir mugen wol bede streiten vnder ainer panier liecht:
die wir her haben gefueret, die entweichent vns nū nicht.“
- 299 „Daz waifs got,“ sprach der Reufse „nu gib mir in an die hant“
ainen swarzen fanen er do angepant,
darauf ain lewe leuchtet von schönem golde rot:
die zwene künige fuerten vil manigen in den tot.
- 300 Si waren gar beraitet, als der tag aufsprach.
ain haiden auf der maure in lauter stimme sprach:
„nu wolauf, wachet alle! vns ist ain kauffschatz komen:
swer zu dem kaufe gahet, dem wirt der leib schier benomen.
- 301 Er mag sein wol entgelten vnd seines kindes kint.
wol dreifsigtausent ritter hier vor der mauer sint,
in liechten stahelringen, weifs also der snee:
von disem kauffschatze geschicht vns allen wee.“
- 302 Davon vil manig haiden in der stat erschrak.
do kam in mit laide dev sünne vnd auch der tag.
von dem kauffschatze ward da maniger verlorn.
Ortnit drang in die porten vnd plies sein herhorn.
- 303 Die haiden sich do scharten, vil michel ward ir schal.
vil schiere si sich sambten vor dem cōmaun vberal.
wol sechzigtausent haiden komen für den palas,
da der constabel, ir richter, inne was.

- 304 Den gēsten er entgegne mit grofser menige rait.
Ortnit neben dem Reuſſen gewalticlichen ſtrait.
do ſtaphten ſi zefamne auf forgfamen ſtreit,
do rief der Lamparte: „ſchevalier Ortnit!“
- 305 Do drang gegen der dicke von Reuſſen Ylias,
do enweſt man, welhez Criſten oder haiden was,
da kam ſo vil der haiden, daz man nicht fürbaz liefs:
des kuniges fanen enmitten er auf den palas ſtiefs.
- 306 Do tet der Lamparte vil manigem haiden ſchaden;
ſi heten in geſüeret auf ir kumber von den ſtaden;
ſwem do der vngehewre gab da ainen ſlag
mit ſeines ſwertes orte, vor im er toter gelag.
- 307 Die haiden wichen alle vor dem vil küenen man,
da getorſte im an der enge ir dhainer vor geſtan,
vil manigem küenen haiden benam er da daz leben:
ez komen auch die ſeinen nicht an vnvergeben.
- 308 Vil manige weite lucken er baidenthalben ſlūg.
der Reuſſe an ſeinem rugke den fanen nach im trūg.
„laſe die helde ſtreiten!“ rief aber Albereich
„da wellent dir die haiden entrinnen, künig reich. (CCI, 1a)
- 309 Ja ſint die porten alle laider vnbewart,
die beſloſen waren, die habens aufgelpart;
ſich, ob duz mügeſt erwenden, kunig Ortnit,
ſi prennent dir die kiele, vnd nement, ſwaz darauf leit.“
- 310 Ainen ſnellen türken der Lamparte twang,
er kam mit ſeinen helden, ze ainer porte er auszgedrangk,
da entwichen im die haiden, ſo creftig was ſein her,
er ſlūg ir vil ze tode vnd ertrauktes in dem mer.
- 311 Alſo der Lamparte dem Reuſſen ze tal entwaich,
do ward im ſein hilfe gen den haiden ze waich,
do nam er ſchaden groſſen, den er nicht mocht verclagen,
er verlos funftauſent helde vnd ward ſelb nidergeſlagen.
- 312 Do kam auf ainem türken der claine nachgeriten,
er ſprach zum Lamparten: „du haſt genvch hie geſtriten,
nu keer wider bei zeite vnd rich deinen zorn,
du haſt den künig von Reuſſen vnd ſeine helde verlorn.“

- 313 Do sprach der Lamparte: „ohaim Ylias,
nu muez ez got erparmen, daz ich pei dir nicht was!
ich müs nach deinem tode immer traurig wesen.“
mit zorne keert er widere vnd half im genesen.
- 314 Do het sich der Reufse seiner hilfe [gar] verzigen,
den sach er jamerlichen [mitten] vnder den veinden ligen;
dieweil vnd er gemochte, da het er sich gewert:
im kam deu hilfe schiere, davon ward er ernert.
- 315 Do het er vmbefangen den fanen mit ainer hant,
seis swert in der andern, da er in ligende vant;
von starken flegen grofsen ward er vngesünt,
er vant in ligende fur toten, vnd was doch nindert wünt.
- 316 Daz swert nam er zun banden, den schilt ze rugke er warf,
alrerst muest er verfuechen die feinen klingen scharf,
nach freunden vnd nach veinden er tobelichen flüg:
auf den si ee vast drungen, dem ward do raumes genüg.
- 317 Harte jamerliche der küne Reufse sprach,
do er durch helmes venster den ohaim ob ime sach:
„nu muese got erparmen, daz ich ie ward geborn!
daz liebest, daz ich hette, daz han ich laider verlorn.“
- 318 Des freute sich der küene, daz er in lebendig vant,
aufzukt er in snelle von der erde mit der hant:
„ez mag disev reise ane schaden wesen;
ich wil dichs wol ergetzen, vnd trawestu genesen.“ —
- 319 „Wie magst du mich ergetzen des schaden den ich han?
nu ligent vor vns verhawen alle meine man.“ (*Sp. b*)
der Reufse sprach mit jamer: „ich genäse noch vil wol,
nu waifs aber ich vnßalig nicht, zweu mir mein leben sol.“
- 320 „Sich müz der man getrösten“ sprach der künig Ortneit
„des leibes vnd der leute, swer get in ainen streit,
swaz er darinne verleuset, des müz er sich bewegen.
ich wân, du magst nicht streiten, la mich des fanen phlegen.“
- 321 „Nain,“ sprach der Reufse „mir wirrrt schiere nicht;
si werdent wol vergolten, die man hie tote[r] sicht;
ich wil dir aber helfen, du solt mir den fanen lan:
du gesichst mich heute sterben, oder ich geriche meinelan.“

- 322 Do stuend vnde warte gen in den haidenschaft,
wenne si verfuechten aber ir mannes craft.
do sprach der Lamparte: „wir müessen et aber an sie,
wir liesen dise toten vngerochen vbele hie.“
- 323 Ze samene si do drungen, da mischete sich ir schar;
da würden liechte ringe gleiche plut gefar.
do muessen aber die geste dem wirt angefigen,
do sach man manigen haiden vor dem Lamparten ligen.
- 324 Si heten zu der erde manigen toten bracht;
die haiden sich verpurgen, niemen mit in da vacht;
si hetten manigen toten gevellet auf daz gras.
„mit wem sol ich nu vechten?“ sprach von Reußen Ylias.
- 325 „Ee du dich gehabest immer also jamerleich,
ich zeige dir tausent haiden,“ sprach aber Albereich
„die sich habent verporren: wilt du rechen deine man.“
„vil gerne.“ sprach der Reuse: „herre, nu wol dan!“
- 326 Do furt in der claine in ain staine want,
da er wol tausent haiden vesperret inne vant,
da stiefs er mit dem fuefse auf rigele vnde tür:
„vnraine Sarazine, ir müeset doch herfür.“
- 327 Do vielens im ze fuefsen: „herre, lat vns leben,
in ewers gotes gnaden wellen wir vns gehen.“ —
„vil gerne,“ sprach der Reuse „vnd geltet mir meine man,
mit disem befem reise wil ich ev slahen den pan.
- 328 Ich wil en puefse setzen, der ir enprechet nicht,
man sol ewch also schawen, als man si ligen sicht,
swen ich mit disem reise slach heüte ainen slag,
der müz die puefse vasten biz an den jüngsten tag.“
- 329 Der veinde er ieg(e)lichen zu dem liechte trug,
er nam in bei dem hare, daz haut er im abe slug,
ze tode slug er si alle, vnz er ir nimmer vant:
het er ir icht mer funden, si het auch erslagen sein hant. (*sp. c*)
- 330 Do drang er durch die toten aber fuere baz,
er kam in ain gewelbe, daz vollez frawen sals,
die vielen im ze fuefsen: „herre, lat vns den leib,
du hast sein lützel ere, slähst du vns armen weib.“—

- 331 „Ir seit mir alle geleiche, weib vnde man,
ir muesselset mir die gelten, die ich verloren han.“
er nam si bei ir vachse vnt tet in auch alsam.
do zurnet alrerst der claine vnd ward dem Reußen gram.
- 332 Der claine hieb sich balde von im auz der stainwant
auf daz wal der toten, da er Ortniten vant:
„deinoheimflecht die fräwen, des magst du dich wol schemen:
die gerne Cristen würden, den wil er daz leben nemen.“
- 333 Mit zorne der Lamparte do zu dem Reußen sprang,
er sprach: „du bist vnfinnig, dein leib der hab vndank!
die fräwen sint vnschuldig, den du hast iren leib benomen:
macht du daran gedenken, du bist auch von fräwen komen.
- 334 Wilt du dehaines dienstes von mir sein gewert,
so tu ez durch meinen willen vnd stofs ein dein swert.
du pist an deinen sinnen laider gar ain kint:
wol dan! hilf mir ze taufen die gerne Cristen sint.“
- 335 Mit zorne sprach der Reüße: „da keer ich mich nicht an,
du seist mit deiner taufe mich mit fride lan:
swelhe ich ze wasser fuere, die werdent vngefunnt,
geschehent si auch mir ze taufen, ich stofs si in den grunt.“
- 336 Do erpat er in des kaume, daz er sein swert in stiefs,
vnd die armen fräwen mit gemache liefs;
die gerne Cristen wurden, die tauft der künig reich,
vnd half im des vil vasten der lützel Albereich.
- 337 Mit zorne gie der Reüße von im in daz wal;
swelch wünter sich aufrichte, den stiefs er wider ze tal,
den Cristen zu den haiden, dem trat er in den munt:
die wol genesen wären, die macht er vngefunnt.
- 338 Mit zorne do der claine zu dem Lamparten sprach:
„wir haben vor disem trolle talangk dehainen gemach;
er mochte doch den Cristen wol ainen fride geben:
sumelich, die wol genäsen, die lat er nicht leben.“
- 339 Do sprach aber mit zorne der künig Ortneit:
„ohaim, du wilt et nimmer lasen deinen streit;
waz riechest an den leuten, die durch vns erstorben sint?
du bist, enrechten trewen, ains vngehewren mannes kint.“

- 340 Vil kaume ward der Reûfse von der vngefuege bracht,
 . (CCI, 1, a.)
 do het er im aber schiere ainer [newen] vngefuege erdacht,
 er gie zu der haiden pethaus, da er die abgote vant,
 herauz trüg er die sarke vnd flüg si vmb ain want.
- 341 Do sprach der Lamparte: „got müz dir [rechte] sin beschern!
 wie lang sol ich dir heute dein vngefuege wern?
 nu hab auch deinen willen, tue et, waz dich dunke güt:
 du wilt durch mich nicht lassen deinen wunderlichen mut.“
- 342 „Volge mir, Lamparte,“ sprach aber Albereich
 „vnd suechen wir die toten, daz ist gewissenleich,
 die wol genesen können vnder disem her,
 die senden wir in harken zu den kielen auf daz mer.“
- 343 Do giengens vnd(e) suechten, den laide was getan,
 vnd funden vnder den Cristen wan sunfhundert man,
 die wol genesen mochten, die sand er suf den see:
 do tet dem Lamparten der jamer harte wee.
- 344 „ich sag dir,“ sprach der claine „du hast genomen schaden,
 ez ist vil maniger laider her auf sein[en] tot geladen,
 her kunig, swenne ir nu wellet, so plaset ewer horn:
 nu lachet, oder wainet, ir habt newntausent ritter verlorn.“
- 345 „Got lasse michs gepuefsen,“ sprach der kunig Ortnit
 „daz also manig toter in meinem dienste dienste leit!
 der abent ist ze nahen, furbafs ich nicht enmag,
 wir müeßsen hier beleiben, vnz morgen auf den tag.“
- 346 „Nu sich,“ sprach er zu dem Reûfsen „waz hulfe mich
 [mein zorn?
 swie vngefuege ich wäre, so wärens doch verlorn.
 ze langer herferte gehöret dhain gewin:
 meiner vnßilden ist aber aineu dahin.“
-

V.

Abenteüre. Wie die stat geben ward vnd für
die stat führen.

- 347 Der stat ward besetzt vnd auch der nacht behuet.
swaz den Lamparten vnd den Reußen dauchte gut,
die haiden taten gerne, des si der künig pat,
si gaben im auf genade ir leib vnd auch die stat.
- 348 Sunft lagens ane sorgen die nacht vnz an den tag.
do sprach der Lamparte: „nicht lenger ich enmag
in diser stat beleiben, nu wol auf! es ist zeit,
123. wir suln für Montabüre!“ sprach der kunig Ortnit.
- 349 Nu wolauf, künier Reufse! vnd rechen vnsern zorn, (*Sp. b*)
auch rechen vnser leute, die wir han verlorn!
die toten ligent immer in dem herzen mein,
der vergisse ich nimmer, mir werde dan der kunigein.“
- 350 Die dannoch bei im waren, die saumbten sich do nicht,
vil manig weissev prunne vnd manigen helm[en] liecht,
herte sta(he)l ringe, die hettens angeleit,
si zügen auz der veste auf die grüne haide prait.
- 351 Do sprach der Lamparte: „nu wolauf, meine man!
alrerst wil ich streiten, nu ich ze leben han,
ich müz die purg gewinnen, oder ich verlaus meinen leib:
ich gerue nimmer, mir werde dan daz weib.
- 352 Die mir her haben gevolget, die wil ich alle manen:
Ylias von Reußen, nim meinen sturm fanen,
sechzehentaufent helde die volgent vns an den graben;
vnsgetarderhaiden nimmer die purg mit streite vorgehaben.“
- 353 Mit jamer sprach der Reufse: „ich waifs nit, war ich sol;
in Walhischen reichen het ich die kunde wol,
daz ich die leute füerte die rechten strasse hin:
si riten nach mir irre; ich enwaiz, wa ich selbe bin.“

- 354 „Wolt ir mir nu volgen,“ also sprach daz getwerg
 „die helde wil ich weisen durch tal vnd auch durch perg,
 vnz an des perges höhe, da Muntabüre leit.“
 „nu lon dir got von himele!“ sprach der kunig Ortnit.
- 355 „Dein ros daz haifs mir leihen, daz man füert an der hand,
 den fanen wil ich führen, vnz in des küniges lant.
 ob si dich darumb fragen, die dir reitent bei,
 wer deinen fanen führe, so sprich, daz ichz der engel sei.“
- 356 Im gab der Lamparte daz ros in sein gewalt
 vnd satzt in darauf gereite. sein progen ward manigvalt,
 den fanen habt er vafte, do rait er für daz her,
 da weist er die helde die strassen ane wer.
- 357 Die Walhen sprachen alle, vnd segente(n) sere sich:
 „reicher kunic here, wenn wilt du segen dich?
 sihest du nicht daz wunder, daz dir ist beschert?
 wer ist, daz auf deinem rosse, mit deinem fanen fert?“
- 358 Des lachten si vil süelse, die zwen(e) kunige her,
 si sahenz alters aine, vnd ander(s) nieman mer:
 „ez ist der gotes engel,“ sprach der kunig Ortnit
 „der vns sein gelaite für Muntabüre geit.
- 359 Daran solt ir gedenken, swelhe hie versarn,
 die füert er hin zo himele: ir sult euch [nicht anstreite] sparn.“
 des waren die Lamparde alle harte fro: (Sp. c.)
 „so suln wir gerne streiten,“ sprachen si „vnd ist im so.“
- 360 Dem zaichen si do folgten vnd namens alle war.
 do sprach ir ieg(e)licher: „nu swenne kumb wir dar?“
 do riten die vnuerzaiten furbaz auf daz velt.
 vil laute rief der claine: „nu schlacht auf ewr gezelt.
- 361 Wilt du die purg schawen, so reit her, Ortnit,
 ietzo wil ich dich weisen, wa Muntabüre leit.
 nu gib hin dem Reußen den fanen an die hant.
 ir sehet nu wol die hohe vnd auch die stainwant.“
- 362 Ez nam der starke Reüfse den fanen in zorne do;
 daz si die burg gefahen, des waren alle fro;
 der Reüfse wolt vor zorne niudert aufgehaben,
 er trug die panier vafte vnz an den burg graben.

- 363 In die burglaiten er den fanen stiefs,
des Lamparten leüte er da herbergen hiefs.
der marfehalk in erlaubte neben der burg daz velt,
do dachtens vber anger vil manig herlich gezelt.
- 364 Als ims der reiche haiden ze Melsin het gegeben,
der waren zwai von golde gestricket vnd geweben,
swenn man dev zerbraite, ir dach den schaten trög,
daz hundert ritter heten darunder raumes genög.
- 365 Von helfenpaine stangen, lauter als ain [spiegel]glas,
daz an der stangen orte der knoph der hütten was,
da was eingesenket ain karbunkelstein,
der in des kuniges palas alsam ein kerze schain.
- 366 Si heten der hurg ze nahen ir hutten aufgezogen;
si wolten danne treiben die haiden mit iren pogen.
„wir ligen al ze nahen,“ sprach der kunig reich.
„ich traw ez wol erwenden.“ sprach aber Albereich.
- 367 „Vor diser burg[ge]maüre sult ir stille ligen.
ich mache, daz noch heinte ir schalles wirt gefwigen:
swaz si auf der burgmaure geschosses mügen haben,
daz wil ich in allez prechen vnd werfen in den graben.“
- 368 „Ich wil noch heinte hütten.“ sprach aber daz getwerg,
vrlaub nam ez zu dem künige, vnd hueb sich auf den perg,
do sücht ez auf der manre, swaz ez geschosses vant,
daz prach ez gar mit alle vnd warf ez von der want.
- 369 Do sprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„sihe, wa dev wer der haiden alle in dem graben leit!
nu slafen wir mit fröuden biz morgen früe,
wir sein des vil an angeft, daz man vns nu icht tu.“
- 370 Die haiden riefen laüte: „der teufel der ist komen,
des wir zu der wer bedürfen, daz hat man vns benomen.
du soldest difem künige dein tochter gernegeben: (CCII,1,a)
vnd wirt er vnser gewaltig, er benimbt vns allen daz leben.“
- 371 Do sprach des kuniges frauwe dev gute haidenein:
„du mochtest wol dem kunige geben die tochter dein,
du macht sein wol entgelten, wilt du im dein kint verlagen,
der Suders hat zerbrochen vnd die leüte darin erslagen.“

- 372 Auf hûb er die faußt(e) vnd slug si in den munt:
 „wiltu mirz icht mer raten, du wirst vngesunt.“
 do sprach der kuniginne: „sein got geb im die kraft,
 daz er noch vber vns baide werde si gehaft.“
- 373 Do sprach ain weiser haiden zu dem kunige: „nu nim rat,
 seit daz die burg so veste der were nicht enhat.“
 der haiden sprach in zorne: „seit wir vierzigk tausent haben,
 wir sullen mit in vechten morgen auf dem burggraben.“
- 374 Alberich erhorte schiere, daz si heten gelobt,
 er sprach zu dem alten haiden: „her kûnig, ich wân, ir tobt;
 euch mûgen nicht gefristen alle die lebentig sint:
 er heugt dich an die zinnen, oder du gebeß im dein kint.“
- 375 Mit zorne sprach der haiden: „wer hat dich nu herbracht?
 der rede, der du mütest, der ist mir vngedacht.
 daz ir so nahen komet, daz mugt ir gote clagen,
 des müz mein burgemaüre ewr aller haubet tragen.“
- 376 „Des wirst du wol innen,“ sprach aber Albereich
 „ob vor der bürg nicht waere der Lamparte reich,
 du muesselt dein(e) tochter mir alters aine geben:
 dich beschirmet nieman, ich benem dir dein leben.“
- 377 Mit stecken vnd mit stainen warf er dem clainen nach.
 er forcht sich harte klaine, von im was im gach.
 er het in gerne troffen, do er in da nicht sach,
 do ward er aber so zornig, daz er sein har auszbrach.
- 378 Do hûb sich aber der klaine zu der stainwant
 nider zu der erden, da er Ortniden vant:
 „ja enpeütet dir der haiden den offentlichen streit.“
 „so enger ich nicht(e)s mere.“ sprach der kûnig Ortnit.
- 379 Do slief er in den forgen die nacht vnz an den tag.
 wie schiere er do erwachte! swie er in rûe lag;
 in manlicher stimme er vil laüte rief
 dem kûnig von den Reûssen, der dannoch bei im slief:
- 380 „Wie lange wiltu slafen von Reûssen Ylias?
 wir sullen mit dem plûte begiessen daz grüne gras
 si wellent mit vns streiten auf dem burggraben:
 nu heben wir vns bei zeiten, daz wir den perg behaben.“ (Sp. b)

- 381 Ir liechtez Sturm gewälte daz legten si do an,
do trug man gen der porte den Ortnides fan,
den der starke Reüfse mit gewalte trug:
hei, waz der Lamparte der haiden nider flug!
- 382 Die haiden riefen alle: „nu setzen vns ze wer!“
ez gahet gen der bürge der kunig vnd sein her.“
innerhalb der mawre ward sein geludem groz,
der haide gerte streites, die porte man auf floz.
- 383 Do drang da zefamne deu sturm geite diet;
si wolten si(oh) versüchen, nieman si da schiet.
do wereten sich die geste den wirtten vnverzait.
da flug sich zu den prüften dev minnicliche maid,
- 384 Daz har, alsam die seiden, si auz der swarte prach,
si vorcht irs vaters todes, do si den streit gesach.
deu müter nam ir tochter mit jamer bei der hant,
si gie zu ir pethause, da si die sarke vant,
- 385 Vor den abgoten sprach si ir gepet,
si flehet harte dicke Apollen vnd Machmet.
daz har ir von dem nakke gieng nider für den füs,
zerraufet vnd verworren: jamerlich was ir grüz.
- 386 Do schain ir durch ir zophe ir hals alsam der snee,
do tet Albriche der maide jamer wee.
swa ir durch ir zophe daz näckelein erschain,
daz pran alsam ez waere ain karbunkelstain.
- 387 Ir münd pran als ain rose vnd als ein rubein,
gleich dem vollen mane lauchte ir [baiden] augen schein,
si was in rechter gröfse, ze baiden seiten smal,
gedraet alsam ain kerze von den armen hin ze tal.
- 388 Ir arme flecht, ir hende an schöne nicht geprach,
ir negel daran so laüter, daz man sich dariinne erfach,
ir wengel mit den trehen(en) warn baidenthalt bestreüt,
recht als ez perle wären: dev magt was vngefrent.
- 389 Do ward der maide jamer hart grözlichen stark;
si vlegten ir gote baide vnd vielen für den sark,
sich kratzte vnde raufte dev frauwe minnicleich:
do hueb er ir die hende der lutzel Albereich,

- 390 Ir hende er minneclichen in sein hende gefie.
die frau sprach zu ir mûter: „wer ist bei mir hie?
wer ist, der mich da vahet vnd mich so vaste hat?
er lût vnhofflichen, daz er mich nicht lat.“
- 391 Do sprach dev maget schone: „la mich durch mein pot;
weder bist du Apollo, oder bistuz, Machmet? (Sp. c.)
hilf mir auz den sorgen, bistuz, mein abgot.“
„nainich,“ sprach der claine „ich binz, vom himel ein pote.“
- 392 „Wie getarst du mich dan rueren vor den goten mein?
du solt mich balde lassen,“ so sprach deu magedein
„si handeln dich leicht vbele, nu sint si bei mir hie.“ —
„nu enrueche,“ sprach der claine „ich bin sterker, wan sie.“
- 393 „Nu sag mir, waz du wirbest,“ sprach dev schône maid.
mit zuchten sprach der claine: „ez wirt dir wol gesait:
„mein maister von den himel(e)n hat mich zu dir gesant,
du solt kuniginne werden vber alle Walhen lant.“
- 394 Do sprach dev maget edele: „an der rede bist du betrogen,
ich bin in der haidenschaft geporn vnd auch erzogen,
da mûz ich inne ersterben,“ sprach dev kunigein
„ich wil bei meiner mûter vnd bei meinem vater sein.“
- 395 Do sprach aher der claine: „deu rede frumbt dir nicht,
an deinem schônen leibe ain wunder groz geschieht,
daz du nicht vberwindest al die weile vnd du lebest,
davon daz du so fere wider deinen schepfer strebest.“
- 396 Do sprach dev junkfraue: „waz [en]waiz ich, wer der ist,
der mich da hat beschaffen?“ er sprach: „der hsißet Crist,
er ist gewaltig vber die erde vnd vber daz himelreich
vnd vber alle gescheffe.“ so sprach aber Albereich.
- 397 „Swes du dir magst erdenken, daz ist im vndertan:
wilstu den Lamparten nicht zu ainem man,
verfagst du im deinen willen, so dunkest du mich tûmp:
an henden vnd an füessen machet er dich krump.
- 398 Er benimpt dir deine schône vnd mach[e]t dich darzu plint.
du solt an in glauben, nu bist du doch sein kint,
von ime hastu dev schône vnd auch dev varbe liecht.“
do sprach dev junkfraue: „deinen got fürcht ich nicht.“

- 399 Do half ez in vil lutzel, swaz er si mer gepat.
den streit wolt er schawen, an daz venster er getrat,
do wart er, welhez pesser an dem streite möchten haben:
die Cristen triben die haiden vast vber den puregraben.
- 400 Der Lamparte ain lucken baidenthalben flug,
der Reufse mit gewalte den fanen nach im trûg,
vnz an die purg porten vnd lainte in an die want:
do namen si da pede die swert zu beder hant.
- 401 Do sprach zu der jungkfräuen der lutzel Albereich:
„wiltu den streit schawen, kuniginne reich? (CCII,2,a)
waz dir mein got gepentet, laßt du des nicht geschehen,
so mußt in difem streite deinen vater toten sehen.“
- 402 Do sprach dev junkfraue: „der haiden ist doch vil.“ —
„so hilfe ich meinen gesellen alles des ich wil.“
dev junge vnd auch dev alte traten zu im do:
do si den streit erfahen, si wurden baide vnfro.“
- 403 „Sihestu“ sprach der klaine „meines gotes zorn?
verkerft du dich nicht schiere, so ist dein vater verlorn.
du magst den Lamparten gern kiesen zu ainem man,
ee daz heute an eu allen grofser schade werde getan.“
- 404 Do sprach dev maid in zuchten: „man, waz ist auch daz?
ich gelob dirs nimmer, du(n) beschaideft mich sein baz.“
„dugelernest harte schiere“ sprach dev mûter „mannes sit:
ee daz dein vater sterbe, so tue, des er dich pit.“
- 405 Mit zuchten sprach der klaine: „vil guet ist mannes lei;
wilt du den mannen volgen, so mußt du werden weib;
gewoneft dûs ain weile, die nacht vnz an den tag,
ez mag dir also gelieben, daz dirz nieman erlaiden mag.“—
- 406 „Nu sei mir, wederz welle, lieb oder laid,
ich wil mich doch nicht keren an dein kunterfait,
ich gelaiste nimmer dein pet, noch dein gepot,
ich sech danne, ob du sterker sein mugest dan mein got.
- 407 Nû gesach ich dich heûte so creftig, noch so stark,
daz du meine gote rucrest, oder den iren fark.“
vil schiere het der claine die fark auf erhaben,
er slûg sev vmb die maüre vnd warf sev in den graben.

- 408 „Warta!“ sprach der Reuße „der streit ist wunnendeich,
den da freit auf der maure der lützel Albereich.
ich enwaiz, wer im helfe, er hat den streit erhaben:
der haiden hailigen alle die ligent in dem puregraben.“
- 409 Do was auch der haiden harte wenig hievor,
do triben si die Cristen vnz in daz burgtor.
do sprach dev junkfrawe: „nu wis sein fride schilt,
daz ich den vater icht verliese, ich tun allez daz du wilt.“
- 410 Mit witzen sprach der klaine: „des solt du dich nicht weren,
wilt du die haiden vnd deinen vater neren,
wilt du, daz ich ez lasse mit gutem fride sein,
den kunig soltu kiesen, vnd sende im dein vingerlein.
- 411 Ich hanz im gehaisen, nu muz auch ez geschehen.“ —
„sol ich sein ze freunde müten, so laß mich in erst sehen.“
do sprach aber der klaine: „sihestu, wa er dort stat!
jener, der so vil [der] haiden für sich geflagen hat,
- 412 Aufs allen halspergen so leuchtet sein gewant,
sam in vinstern haufe ain kerze wirt erkant;
er vichtet vor in allen, plutig ist sein swert.“ —
„entrewen,“ sprach ir müter „er ist aines piderben weibes
wert.“ (*Sp. b.*)
- 413 Do sprach dev junkfrawe: „nu bring im hin mein golt,
sag dem Lamparten, ich bin im mit treuen holt,
bit in, daz er entweiche von der burg mit seinem her:
ich tûn, swaz er gebeütet, daz er mir den vater ner.“
- 414 Do was der klaine piderbe der rede harte fro,
daz vingelin er graifte, zu dem kunige gie er do:
„o wol dir diser mâre, kunig Ortnit,
daz schier ain schöne junkfraw an deinem arm geleit!“
- 415 Der künig ward getrostet, daz er des streites vergaz.
do sprach der Lamparte: „nu sag mir furbaz,
waz mein fraw empiete, dev edle kunigein.“ —
„daz tût si ir holde minne, vnd sand dir daz vingerlein.
- 416 Nu haifset den Reußen aufhören, ir habt nugenug gestriten,
dein fraw und auch ir müter die haifsent dich des piten,
daz du der burg entweichest vnd die haiden laßest leben:
den ir leib schönen wil si in dein genade geben.“

- 417 Do sprach der Lamparte: „entrewen, daz muz geschehen,
wâr ich nur so sâlig, daz ich si solte sehen!“
in zorne sprach der Reûfse: „lafs ez vngefridet sein,
dir wirt doch wol dev frâwe, hilf mir zu der porten ein.“
- 418 Mit zorne sprach der claine: „wie solt ain schônez weib
bei dem gewinnen freude, der irem vater nam den leib!
er mocht wol tun mit eren, des in die frawe pat:
innummer dummernamen! du wircst nimmer vechtensat.“
- 419 Do sprach der Lamparte: „ich wil ir nicht verlagen.“
do heten auch die haiden die porten zugeflagen,
si wolten nimmer streiten, zu flûgen si daz tor:
Ortniden vnd die seinen liessen si hievor.
- 420 Do plies der kunig reiche sein lûtzel herhorn.
da het er seiner helde ain uichel tail verlorn,
dreisigtaufent helde het er wan sechstausent man:
vnd torsten doch die haiden die Cristen nicht bestan.
- 421 Do keerte von der veste der piderbe kunig reich.
„nu svl wir vns verpergen.“ sprach aber Athereich
„bei ainer wîsen grûene da waifs ich ainen pach,
da kan vns nieman vinden, da hab wir gut gemach.“
- 422 Do nam aber der Reûfse den fanen an die hant,
do rait er trawriclichen von der stainwant,
er kerete in ain wilde auf ain haide prait,
dar in der claine weiste, da wart daz her gelait.“
- 423 „Wir zwen muessen hinwidere,“ sprach daz getwerg
„du solt mit mir reiten, Ortnit, für den perg;
des ich got wol getrawe vnd den listen mein, (Sp. c)
daz wir von danne icht keren, vns werde dan daz magedein.
- 424 Du solt sich haissen warnen ze streite al dein her.“
„für die burgkmauer fuert ich wol leûte mer,
so werdens vnser innen, wir möchten nicht gehaben,
vns beruefe der wachter anf dem burg graben.
- 425 Wir sul[le]n vil kaume widere kûmen vngestriten.
du solt den kûenen Reûfsen vnd seine helde piten,
swenne so ich in rûefe, daz si dir ze hilfe komen:
faument si sich lange, so wirt dir dev maid benomen.“

- 426 Do riten die hergefellen wider zu der stainwant,
 si komen vnvermeldet fur die burkmauer gerant.
 da hiefs er Ortniden an der burg laiten haben;
 do gieng er vnvermeldet auf den burggraben.
- 427 Do staig er vngewarnet da zu der maure oben ein,
 er vant die junkfrauen vnd die alten kunigein
 bei ainander sitzen, vnd manig haidnischez weib,
 die fassen ob den toten vnd qualten fere iren leib.
- 428 Ez fassen bei ainander die kuniginne reich,
 zwischen ir baiden seiten verparg sich Albereich,
 do sprach der klain vil sanfte zu der jungen künigein:
 „wenne wiltu laisten daz gelübde dein?“ —
- 429 „Daz tûn ich vil gerne, swenne so du wilt.
 der kunig hat aber den haiden des teufels mitgespilt.
 wiltu michs nicht erlassen, so gib mir deinen rat,
 wie ich dem helde werde, der mich so tewr ernert hat.“
- 430 Do sprach aber der klaine: „wiltu laisten mein gepot,
 so sprich zu deiner mûter, ez sei aber kumen got.“ —
 „ich hanz wol gehoret,“ sprach des [alten] haiden weib
 „ich fürcht, ob ich ir helfe, mir neme ir vater den leib.“ —
- 431 „Nu volge meiner lere, daz ist eu baiden gût,
 kumpt nicht auz meinem rate, ich sag eû, waz ir tût:
 du solt deiner tochter erlaûben, daz si gee,
 daz si ir abgot flege, Machmeten, daz er aufftee.“
- 432 Do sprach in laûter stimme daz schône magedein:
 „wiltu mir erlaûben, fraw vnde mûter mein,
 so wil ich fûr die porten auf den burggraben,
 des vnser abgot bede mich gepeten haben.
- 433 Si habent mir gehaisen, si wellenz wider tûn,
 daz vns hat gelestert des Lamparten sun,
 vnd jehent, welle ichs vlegen, si koment wider ein.“ —
 „dir sei der gang erlaubet.“ sprach den alte kunigein.
- 434 „Mûter vnd(e) frawe, si habent mich des gepeten,
 ich sol altersaine zu in fur die porten treten,
 daz ichsalaine schawë vnd anders nieman mer.“ — (CCIII, 1, a)
 „dir sol nieman volgen.“ des ward dev maget her.

- 435 Si wolt(e) nicht geferten, swie vil man fis gepat,
 auz der burgmaure dev vrowe alaine trat.
 do nam der wilde klaine die maget bei der hant
 vnd fuert si an die laiten, da er Ortniden vant.
- 436 Do het Ortnit in streite den tag sein swert gezogen,
 er was von müede entslafen auf seinem satelbogen.
 der claine rief im leise; do er ims vil vertrüg,
 do er nicht wachen wolte, mit feusten er in flug:
- 437 „Du wilt mit slafen verliesen die ere vnd den leib dein.
 nu wache, Lamparte, ich bring dir die kunigein.“
 der Lampart von dem slafe erwachet vnd(e) sprach:
 „o wol mich, daz ich [ie] gelebte heut(e) disen tag!
- 438 Läge ich nu an dem tode, ich wurde doch gesünt.“
 er vmbfie die frauwen vnd kust si wol hundert stund.
 „ich wil dir daz erlauben,“ sprach do Albereich
 „daz du halfest vnd kuffest die kuniginne reich.
- 439 Du solt aber nicht ze weibe gewinnen daz magedein,
 vnz daz si wirt getauft, si ist ain haidenein.
 nu hebe dich bald von hinnen, gefelle, daz rat ich.“
 er sprang in sein geraite, die maid nam er für sich.
- 440 Von der burgklaiten si do bede riten,
 ir ros gie enschaußte, niemants si da erpiten.
 die haiden wolt er irren, Alberich, der was klug,
 der abgot er ainen in die burg getrüg.
- 441 Daz tet er durch die haiden, er machte ainen spot;
 si wanden, daz ez spräche Machmet ir got:
 do rief er bei dem sarke, dannoch in nieman sach,
 die haiden wolt er äffen, in laüter stimbe er sprach:
- 442 „Vallet alle nider(e) vnd sprechet ewr gepet,
 danket der junkfrawen, hie kumb ich, Machmet.
 ir sült alle danken der jungen kunigein,
 die hat mich des erfleget vnd den gefellen mein,
- 443 Daz wir herwider wellen in vnser stainwant.
 secht zû, ich han mich selben gelainet an die want.
 die maid sol nieman irren, des hiefs si euch alle piten,
 den kan vns wol geflegen nach haidenischen siten.❧

- 444 Also het er betoret die haiden al geleich,
nach dem Lamparten hûb sich do Albereich,
durch gepirge vnd durch staine, da er Ortniden vant,
des ros trug harte swaere, darzu het er sich verrant.
- 445 In ainer kemenaten der haiden safs verspart,
vor zorne vnd vor grimme rauft er auz den part, (*Sp. b*)
daz er dem Lamparten daz laster müßt vertragen:
„tût auf!“ sprach der câmeraere „ich wil eu gûtev mâre
[sagen.“
- 446 Do sprach aber der haiden: „sag an vnd sint sie gût.“ —
„ich wil ewr swäre eû ringen vnd ewren trvben mût:
Machmet vnd Apollo die komen wider ein,
vnd hat si des erfleget den junge kunigein.“
- 447 Mitzorne sprach der haiden: „ja herre, warist meinkint?“ —
„ez ist noch vor der porten, da ir gote sint.“ —
„awe!“ sprach der alte „wie vnfaelig ich nu bin!
nu wol auf, zu den rossen! mein tochter ist dahin.“
- 448 Do wurden aber die haiden ze streite schier gegart,
mit zwelftaufent haiden het er sich schier geschart.
do was auch Ortnide[n] der raife harte gach:
iedoch für im der haiden auf seiner flege nach.
- 449 Auf manigem snellen rosse die haiden ranten dan;
davon der Lamparte fliehen (do) began.
si sahen in verre reiten, der mane laucht in liecht:
Ortnides ros was müede, ez mocht(e) fürbaz nicht:
- 450 „Nun rat vns zwain daz peſte, vil lieber Albereich:
awe! wem sol ich lasen die maget wunnicleich?
nu müessen liechte ringe von plûte werden rot:
ee ich mich von ir schaide, ich gelig ee bei ir tot.“
- 451 „Daz waiz got,“ sprach der claine „ich han mir nicht erdacht,
wie ich dich von binnen bringe: reit so du peſte macht,
ich waifs hie vil nahen ain[en] prûnnen vnd ain mos,
da mag man vber reiten debainer flachte ros.“
- 452 Do sprach der kuniginne: „ich wande, ez waer dein spot,
wes traureſt du so sere? nu hilfet dir dein got.
wie bin ich dem entrunnen, der mich da hat erzogen?
ez ist ain trugen weise, daz mich da hat betrogen.

- 453 Ich rate dir daz peſte,“ ſprach daz magedein
 „daz du vil drate entrinneſt dem argen vater mein.
 er zeucht dir auz deine adern, vnd erwifchet dich fein hant:
 ich mag dir nicht gevolgen, ſetz mich nider auf den fant.
- 454 Ich han verlorn mein eere, vnd [tût mir] an dem leibe nicht:
 doch clag ich immer mere, ob dir ſchade durch mich
 [geſchicht.“
 do ſprach der Lamparte: „daz wil ich dir widerſagen,
 ee ich dich heute laſſe, ich lige ee bei dir erſlagen.“
- 455 Sein ros trûg in ſchone, vnz daz er vant den pach,
 do ſprang er zu der erden, da er daz waſſer ſach;
 do bewag er ſich des markes, daz het der raife genûg:
 die maget er an dem arme vber daz tiefe waſſer trûg, (*Sp. c*)
- 456 Von dem pache verre, vnd ſatztes auf daz lant;
 den ſchildt warf er ze rugke, fein ſwert nam er in die hant,
 ſwie vil der veinde waren, doch ſatzt er ſich ze wer.
 von im hûb ſich der claine vnd pracht im allez fein her.
- 457 Daz ſi daz waſſer funden, daz kam in (da) ze ſtaten;
 ſi mochten nicht geriten, ſi müſten zû im waten.
 der haiden do mit zorne erpaizet auf daz gras,
 vnd auch fein ſtarkev menige, dev mit im komen was.
- 458 Do hûb ſich zu dem ſwerte der haiden vnd fein rot.
 do vacht der Lamparte ze ſlage vnd ze gepot,
 er müſt et valſte vechten, do mans in nicht erlie:
 er ſlug ſo vil der haiden, daz man trucken vber ſi gie.
- 459 Iedoch betwang in die müede, da er ze lange facht,
 do entwaich im in den armen dev craft vnd auch dev macht:
 „ich mag nimmer geſtreiten, awe, war ſol ich nü?“
 do ſigen die Sarrazine allenthalben zu.
- 460 Do ſprach der Lamparte: „mein leib des frides begert,
 welt ir mich neren, her haiden, ſo gib ich eu mein ſwert;
 ich enruch, ob ir mich vahet, daz ir mich laſſet leben:
 ich wilz eu auf ewr trewe vnd auf ewr gnade gehen.“ —
- 461 „Durch meiner tochter willen, ſo nim ich dir den leib.“ —
 „ich(n) waiz [nicht], wes ir mich zeihet, ſi ward noch
 [nie mein weib.“ —
 „alle die nu lebet, die mügen dich nicht erneren.“ —
 „ſo wil ich mich“ ſprach der arme „noch ain weile weren;

- 462 So wer ich mich doch armer, so ich allerlengste mag.“
do sach er leute reiten vnd hört iren hüß slag,
sein herze in hoffnungen ain wenig crestiger was:
„nu wer dich, lieber ohaim!“ sprach von Reußen Ylias.
- 463 Die turken sah man springen vil baz dan enzelt.
der Reufse rait ze vordrift, vnd erpafset auf daz velt
zu seiner sweester kinde, daz da in noten was:
daz swert gab da zu den handen von Reußen Ylias.
- 464 Do sprach der Lamparte: „ich taug nicht an den streit;
ir helde, ir sult mir helfen, wan ir geruet seit;
ich gewan bei meinen jaren nie so grofs[e] herzen ser:
ohaim, nu nim die Rosen, ich mag streiten nicht mer.“
- 465 Des freut(e) sich der Reufse, do er die Rosen vant,
er nam dem Lamparten daz swert auz seiner hant,
alrerst hub sich ain jamer vnd ain streit also groz.
da viel der Lamparte der frawen in die schoz. (CCIII, 2,a)
- 466 Si sprach: „mir ist vil swäre, daz ir in meiner schoz liget,
ir mügt davon wol sterben, ob ev mein vater angefiget.“
er sprach: „mir ist vil laide, daz ich dir nicht naher
[bin gelegen:
nu ergee mir, swiegotwelle, ich han mich feingarbewegen.“
- 467 Do erpat er si des kaüme, daz si im den helm abgepant,
si wischet in mit ir stauchen vnd mit ir weissen hant.
als in der alte haiden in ir schoz ligende sach,
do viel er nider vor zorne, daz er nie wort ersprach.
- 468 Vnderdes die haiden mit den Cristen fere striten,
si kamen vber die toten gegangen vnd geriten.
„nu wol auf!“ sprach der Reufse „ez ist aber an der zeit,
müget ir icht gefechten, so hebet euch wider in den streit.“
- 469 Do sprach der Lamparte: „daz muz et aber sein;
nu wünsch vns baiden hailes, vil liebev frawe mein;
ich waiz wol, wes si müetent, des werdent si auch gewert.“
do sprach der Lamparte: „nü gib mir wider mein swert.“
- 470 Zesamene si do traten, manig haiden wart da gefalt;
in lagen auch vor den fuefsen die Cristen vngezalt.
do sprach der Lamparte: „alrerst hebt sich dev not,
mir ligent meiner helde aber wol viertaüsent tot.“ —

- 471 „Nu sul wir si rechen!“ sprach von Reußen Ylias.
do drungen si do bede, da der alte haiden was.
der begünde in do entweichen mit seinem sturmfanen:
do begunde auch der Lamparte die seinen vaste manen.
- 472 Die haiden müsten entwaichen, vil lützel was ir her,
si getorsten gen den Cristen sich setzen nicht ze wer;
si vorchten alle fere Ortnides ynzucht:
die panier lag da nidere, der alte gab die flucht.
- 473 Ortnid begunde in zorne da seinen sweher jagen;
vnd mocht ern han erraichet, er het in gerne erlagen;
er ward vor Muntabüre gejagt vnz an sein tor:
darein entwaich der haiden, Ortnid belaid hie vor.
- 474 Die veinde wurden alle von dem streite taub,
von rossen vnd von ringen namen die Cristen [großen] räub.
do sprach zu der junkfrawen der lützel Albereich:
„nu müß dein vater sterben, kuniginne reich.“
- 475 Do wart der junkfrawen jamer harte groz,
ir vielen von den augen die trahen in die schoz:
„sol mir mein vater sterben, so sei ez got gecleit!
ich soltzn uabernicht wîssen.“ sprach deuschöne maid. (*Sp. b*)
- 476 „Er mag genesen nimmer, so grimme ist sein mût;
auch hat erz wol verdienet, ich enrûch, waz er im tût.“
do kam der Lamparte wider zu in geriten:
alrerst het er dem haiden den sig gar ab erstriten.
- 477 Er sprach zu der junkfrawen: „sag an, wiegehabst du dich?
freundinne vnd(e) frawe, stand auf vnd küsse mich.“ —
„daz getûn ich nimmer, du(n) wel[le]st mir erste sagen,
kunig, auf dein trewe, hast du meinen vater erslagen?“ —
- 478 „Nain ich,“ sprach der kûene „du solt gûtes mûtes wesen,
vnd bis mir defter holder, dein vater ist genesen:
wâr er mir nicht entrunnen, ich hiet im den leib benomen?“
do sprach dev maget schône: „so bis mir willekomen.“
- 479 Si namen vil der rosse vnd ander sturm gewant.
swaz er der lebdigen wunden vnder den Cristen vant,
die wol genesen mochten, die fûrt er mit im dan,
gesunder vnde siecher het er neüntausent man.

- 480 Do satz er die junkfrawen auf ain castelan,
 si riten vnverborgen vil offenlichen dan.
 ze Suders in der veste kundens des nicht bewarn:
 er wolte zu den kielen mit seiner frawen varn.
- 481 Der raife si im wol gunden, da für er auf den see,
 do het er von den haiden dehain angeft mee,
 do mocht er auf dem wage streites ficher sein.
 Alberich vnd der Reufse die taufften im die kunigein.
- 482 Ee si ze lande komen, do ward dev maget ain weib;
 ir vater vnd ir mûter vergaß si durch seinen leib.
 an dem neünzehenden morgen si fueren in Messin,
 da hiefs in aber der haiden got willekumen sin.
- 483 Do ward vil wol empfangen der kunig Ortnit,
 er het auf Garte mit der frawen hochzeit.
 die fürsten im riten entgegne, freien vnd dienstman.
 hin ist dev abenteüre, heben aber ain anderz an.

VI.

Abenteüre. Wie der haiden der wurm ayr sande seinem aidem Ortnide.

- 484 **D**er haiden sich versparte aine in ainen palas,
 daz nieman in der welte bei im darinne was,
 sunst saß er verporgen vnz an den dritten tag,
 daz er vor seiner erge trinken, noch essen phlag. (*Sp.c*)
- 485 Im getorste nieman rufen in getorste nieman sehen;
 swer in erzürnet hette, dem wäre schade geschehen;
 essens, noch trinkens getorft in nieman piten,
 noch debaines slafes. do kam der jager dar geriten.
- 486 Der fragete, wa waere der liebe herre sein.
 man jach, er wâr besflozen vnd liefs et nieman ein.
 do sprach der jager weise: „ich müß in zwar(e) haben,
 het er sich vnder die erden vor den leuten begraben.“

- 487 Iedoch ward er geweifet an der kemenaten tür,
do sprach er zu dem kunige: „herre, nû trit herfür,
dein kint ist wol behalten, daz darft du nimer elagen:
wilt du mirs immer danken, ich wil dir gûtev mâr(e) sagen.
- 488 Seit dir ist so laide, daz du verlorn hast daz weib,
wilt du dem Lamparten nemen seinen leib,
wiltu mirs immer danken, ain ding ich funden han,
daz mûz dem Lamparten an sein leben gau.
- 489 Davon im harte schiere sein leib wirt benomen.“
mit freuden sprach der haiden: „daz wirt dir immer frûmen.“
do entfloz er auf die porte vnd liefs den jager ein,
er sprach zu dem wildenâre: „lag au, waz mag ez sein,
- 490 Daz dem Lamparten grossen schaden tuet?
mag er davon ersterben, dev miete dev wirt gût.“ —
„ich het nach den hunden ze verre mich verrant,
do kam ich vnverwaifet vnder ain stainwant.
- 491 Ainen wûrm vngefuegen sach ich darauf geen,
het ich tausent manne sterke, den wolt ich nicht besteen;
er het auch mich verflunden, het er mich da gewest:
ze wald liefs ich in fleichen vnd hûb mich in sein nest.
- 492 Noch groszer dan mein haubet vand ich da ain ai,
do suecht ich do mere, ich vant da nicht wan zwai,
dev waren vngefûege groz vnd swaer genûg,
also daz ich si kaûm(e) haim in mein haus getrûg.
- 493 Ich vorcht(e), si verdurben, vnd legets in ain warm[ez] loch;
swaz darinne ist, daz ist lebentig; die ayer han ich noch;
davon suln si der wûrme in dem lande da bekomen:
swer mit dem teûfel vichtet, dem wirt der leib benomen.
- 494 Die ayer wil ich fueren in der Lamparten lant,
vnd wil die wûrme prûten in ayner stainwant;
koment si zu iren jaren, in tuet der hunger wee,
so wân ich, in dem lande vor in icht da bestee.
- 495 Vber vihe vnd vber leute dan ez so ergat. (CCIV, 1,a)
so ist Ortnit also kûene, daz er die wurme bestat,
so mag er sich des ainen nicht erwern wol:
ist, daz er in begreifet, er tregt in in sein hol.

- 496 So müz er von den wurmen verliefen sa daz leben.“
do sprach sa der haiden: „darumb wil ich dir geben
allez des du mütest, daz du den degen stark
mit den wûrmen tötest, ich gib dir tausent mark.“
- 497 Do sprach der jager weise: „ich wil dir geben rat,
vnd wil dich selber leren, seit ez got gefueget hat:
du solt mir zwen(e) saume mit gesmeide haissen laden
vnd mit edlen gestainen, vnd send mich [vber] zu den
[gstaden.
- 498 Von paumwolle vnd von seiden lade mir ain saumfchrein,
da sullen stätlichen deu ayer inne sein,
in hitze vnd in werme, anders entaugens nicht.
ich sag dir, daz von den wûrmen den Cristen schade geschicht.
- 499 Dein[e] briefe soltu senden der lieben tochter dein,
du wellest holt irem manne vnd deinem kinde sein.
mit edlem gestaine sende in daz grosse golt:
so wellen si des waenen, du seist in baiden holt.“
- 500 Des volget im der haiden: auf ainen kiel er lûd
von golde vnd von gestaine in pulgen michel gût;
als der jager wolte, also müst man im laden,
do vloz er in dem kiele ze Rômischen staden.
- 501 Da gab man im gelaite in Lamparten land
vnz auf die burg ze Garte, da er den kunig vant.
vil potscheftlichen er nach den saumen rait:
in ainem saumfchreine was laider kûnterfait,
- 502 Also der weise haiden auf die burg gegiang
vnd fur die pûrg porten, der portner in enphieng;
do vernam et nieman da die rede sein:
an Ortnides willen liefs man nieman ein.
- 503 Do saget man ez dem kunige, es waer ain pote komen,
si heten bei ir jaren nie folhe rede vernomen:
„er bringet zwen(e) saume, die vil swaere tragen;
waz er mit rede maine, des kunnen wir eu nicht sagen.“
- 504 „Nv bringet mir die sawme, vnd auch den frembden man.“
man liefs in ein zu der porten, vnd hiefs in für sich gan:
„waz ist, daz du wirbest?“ der haiden sprach also:
„kûnig, ich bring[e] dir mâre, der du müst wesen fro.“

- 505 Do sagt er im vil märe, vnd gab im ainen brief,
als in der kunig schawte, von freuden er do rief:
„daz er sich hat bekeret, des sei [immer] got gelobt,
daz der vil vbele haiden nicht immer mere tobt.“
- 506 Den poten er do weiste, da dev kuniginue was, (*Sp. b*)
den brief gab er der frawen; do si die schrift gelas:
„er bringet gûten märe,“ sprach do dev kunigin
„vns hat empoten hulde der liebe vater mein.
- 507 Er hat empoten vns baiden minne vnd auch freuntschaft.
er preifet hart(e) sere dein gelücke vnd dein craft,
dieweil er dich waiz lebentig, so get im freude zu;
er gicht, im sei in der welte niemen lieber, denne du.
- 508 Er wil sich lasen täufen vnd wil her in dein lant.
nu la dir nicht vermahen, daz er dir hat gefant,
du solt im daz gelauben, des du au dem brief hörstjehen.“—
„ich wil euch“ sprach der haide „sein gabe lasen sehen.“
- 509 Vier swäre bûlgen er im do fûr getrûg,
da lag inne goldes vnd edler staine genûg:
da sach er fur im ligende fûrspan vnd vingerlein.
ir vater vil sere dankte dev edle kûnigain.
- 510 Der haiden sprach: „ain pûlge leit noch vor dir vol,
ez ist noch nicht gewachsen, daz man dir geben sol,
ez pringet dir edle staine, ich sag dir,“ sprach der pote.
„ez ist auz dem garten ain abrahemische krote.
- 511 Swenn(e) dev gewachset, dev pringet ainen stain,
daz in der welt dev sunne so gûetes nicht beschain.
ich wil dir sagen mere, waz dir ist gefant:
ich sol dir, herre, ziehen ainen schönen helphant.
- 512 Der mag an gepirge nicht genesen wol.
ich gib dirs baidev schiere, beweis mich in ain hol.“—
„ich geschaffe dir gepirge, vnd darzu allen rat,
vnd haifs dein phlegen schone meinen potestat.“
- 513 Do hiefs er in weifen in ain stainwant,
bei der stat Triente, da er den perg vant,
sein schalklich gezûchte er in den perg getrûg,
des er darin bedorffe, des gab man im genug.

- 514 Do was er zwelf monate in dem perge, oder mer,
da het er mit den wurmen grozev herzen fer,
ee ers zûge ze rechte, do het er arbeit:
ei, waz er doch sorgen mit den wûrmen laid!
- 515 In dem halben jare die wurme wurden groz,
so daz ir maister fere des lebens bei in verdroz,
daz si dicke warteten, wie si im benâmen daz leben.
in wolt auch der richtâre der speise nimmer geben.
- 516 Si heten daran zu klaine, so man in gab ain rind.
do sprach der richtâre: „ez ist leicht des teufels kint;
mein her[re] mocht gerner lassen disen helphant,
ee dan er im verlunde ain stat vud auch ain lant.“
- 517 Do der jâgermaister den wurmen nichts enpot (*Sp. c*)
vnd si vor hûnger waren ietzo vil nahen tot,
si twang der hunger fere, do ramten si des man:
do zenet ers zu dem liechte, vil kaum er in entran.
- 518 Swa der piderbe den bösen zeucht, der ist daran betrogen:
also het er an den wurmen seine veinde gezogen.
do si sich vermochten, da enachtens auf in nicht:
er liefs sich nemen selber, vnd weist si an daz liecht.
- 519 Von groszer hungers geite wart da den wurmen zorn;
swaz in dev augen sahen, daz was gar verlorn;
swaz si in dem lande funden, daz verlunden si do gar:
sunst heten si ir erge mer dan ain ganz(ez) jar.
- 520 In walde vnd in gevilde kunde in nicht vor bestan,
si heten auch der welte grosen schaden getan,
si taten an den leuten dev creftlichen laid:
vor in man auf den strassen weder gieng, noch rait.
- 521 Vnz fur die burg ze Garte der ain daz lant betwang,
da müsten im entweichen die leute ane dank,
si torften auf dem velde ir acker nicht gesaen,
noch getorften vor den walden ir wifen nicht gemaen.
- 522 Si bestuenden küene ritter durch ir vbermût,
vnd auch durch rûmes willen: daz ward ir kainem gût,
jâgern vnd gepawren namen si daz leben,
die wurm(e) wolten nieman kainen fride geben.

- 523 Do horte man [da] zu kirchen die pfaffen vber si klagen,
do sprach der Lamparte: „er wirt nimmer erflagen,
er stirbet laider nimmer, aine meinen streit:
ich müz vns von im erlöfen.“ sprach der kunig Ortnit.
- 524 Sunft lag er aines nachtes bei der kunigein,
do begund er aber denken an die forge fein:
„ob mir nu misselinget, verleus ich meinen leib,
awe, wem lafs ich danne daz ellende weib?
- 525 Den vater vnde mütter durch mich hat verkorn;
ich waiz wol, stirbe ich aine, so sei wir baide verlorn.
awe! nu müz ich aine meinen cumber clagen,
nu getar auch ichz vor jamer meiner frauen nicht gesagen.
- 526 Nu clag ich nicht, zeware, weder burge, noch dev lant:
ich clage mein(e) frauen, die ich also staete vant;
ich getar irz nicht gekunden, vnd wil doch den wurm bestan.“
der Ortnides sorgen hebt sich hie aber aineu an. (CCIV, 1, a.)
-

VII.

Abenteüre Wie Ortnit starb vom wurm.

- 527 Nu het er sich gerichtet aber in die forge fein,
er wande, ez hörte nieman: do erwacht dev kunigein,
dadurch prast ir herze, ir jamer ward so groz,
daz si mit augen regene fein prust gar begoz.
- 528 Si drukt in zu den prüften vnd küft in [wol] tausent stund:
„herre got von himele, waz wil mir werden künt?
o we mir armen frauen, waz wil mir nü geschehen!
o wafen vber deu augen, damit ieh dich han gesehen!
- 529 Vnd wafen vber die arme, damit ich dich vmbfangen han!
kunig vnde herre, wem wilt du mich nu lan?
nu han ich gelafsen“ sprach dev kunigein
„vater vnde mütter durch den willen dein,

- 530 Vnd alle meine mage:“ sprach den kunigin her
 „verleus ich dich alterssainen, so han ich nieman mer;
 alle meine mage die liefs ich, ber[re], durch dich:
 reicher kunig edle, wem wilt du lassen mich?“
- 531 Do sprach der Lamparte: „ich wil dich empfelhen got
 vnd wil mich ergeben, frawe, in dein gepot:
 swie aber mir gelinge, ich verliese meinen leib,
- 532 oder ich behalt in leichte, mir ward nie lieber weib.“
 Do sprach si parmicliche: „haft aber du rechten sin,
 du solt dich baz bedenken, Ortnit, wa wiltu hin?
 magst du doch rates fragen grauen, freien dienstman.“—
 „nain,“ sprach der Lamparte „ich wil den wurm bestan.
- 533 Von deines vaters listen kam der wurm in ditz lant:
 nu müz ez got erparmen, daz in nicht slüg mein hant,
 daz ich in ie gesparte durch den willen dein.“ —
 „daz müz(e) got erparmen.“ sprach aber der kunigin.
- 534 „Ja hat er geschupfet die wurme auf meinen leib.“ —
 „got müz vns vber in richten,“ sprach daz vil schöne weib
 „daz also vil der Cristen ist durch in erslagen:
 daz ich ie kam in Lamparten, daz wil ich gote clagen.“—
- 535 „Du solt dich selber trösten,“ sprach der kunig reich
 „ich kumb dir schier(e) widere, frawe minnikleich,
 ich getraw wol an dem würme gerechen meinen zorn.“
 si sprach: „da fürchte ich sere, du habst den leib verlorn.
- 536 Seit daz der wurm so vbel(e) vnd so unsaelig ist, (*Sp. b*)
 daz vor seiner erge nieman nu genist,
 nu haft auch wol erzaiget, herre, dein frumbkait,
 dich mocht wol verdriessen jarlang der arbeit.“ —
- 537 „Daz sint die edlen staine, die mir dein vater hat gesant.
 nu hat er verderbet mir leute vnd auch mein lant:
 er müz mir den schaden gelten, der mir ist von im geschehen.
 du solt mir hailes wünschen, ich müz die wurme sehen.
- 538 Du solt nicht seer(e) wainen, liebev frawe mein.“ —
 „wie möcht ich daz verlassen?“ sprach der kunigin.
 „da merkent ditz die leute, wiltu zu sere clagen:
 freundinne vnd(e) frawe, du solt ez nieman sagen.“ —

- 539 „Du wilt des nicht erwinden, du wellest, herre, dar?“
do sprach der Lamparte: „daz ist mein wille gar.“
do sprach dev kuniginne: „ich muz mich dein bewegen,
ich han dev jar gemerket, dev ich bin bei dir gelegen:
- 540 Ez ist in dem sechsten jare, daz du mir wurdest kunt;
mein herze ist ane wafen vnd ane sneide wunt;
alrerst solt ich mich nieten, vil lieber herre, dein:
nu wiltu von mir schaiden.“ sprach aber dev kunigin
- 541 „Nu muess ez got erparmen, daz ich dich ie gefach!“
ir herze hört er krachen, daz in ir leibe sprach.
do sprach dev kuniginne: „herre, nu beleib,
dir kumbt dev raife vbele.“ sprach daz schöne weib.
- 542 „Nu soltest du mich trosten: so versagst du mir mein leben.“
si sprach: „du wilt ze fere nach deinem tode streben.“
do schain im durch daz venster des morgenplick(s), ain liecht,
do wolt er auz dem pette: si liefs in von ir nicht.
- 543 Swie kuene sein herze wäre, des zornes er vergaz,
im wurden seinev augen von grossem jamer nafs,
do in dev frawe schone mit armen vmbesslofs:
si waiten baidev fere, daz wasser vber ir pruste floz.
- 544 „Frawe, ich müte vrlaubes, des mag ich nicht empern.“—
„swie vngern ich dirs günne, doch müz ich dichs gewern.
du wilt nicht hie beleiben, got der müz dich bewarn!“—
„nu las mich, schönev frawe, mit deinem vrlaub farn.“
- 545 Do sprang er auz dem pette, anleget er sein gewant.
ob im tot er daz venster auf mit seiner hant,
do sprach der Lamparte: „swaz dir die leüte sagen,
des solt du nicht gelauben, du solt nicht fere elagen.
- 546 Kuniginne vnd frawe, gib mir dein vingerlein; (*Sp. c.*)
swer dir daz wider pringe, dem gelaube den tot mein,
swer dir daz vingerl pringet, dem ist vil wol geschehen,
der pringet dir dev maere, daz er mich toten hat gesehen.
- 547 Swer des wurms haub(e)t pringet, der hat den wurmerflagen,
oder [aber] zerhawen die zungen, die er in dem munde
[hat getragen.
swer daz haubt an zungen bringet, der hat dich betrogen:
swer aber die zungen fderet, der hat dir nicht gelogen.

- 548 Gelaube nicht in baiden, vil edlev künigein.
 fwer dir die Rosen bringet vnd die liebten prunne mein,
 darzu des würmes zungen vnd ditz vil claine golt,
 der hat mich gerochen, dem bis mit rechten trewen holt.
- 549 Der bringet auch villeichte den belm vnd auch daz swert:
 derfelbe sol von rechte mit dir sein gewert.
 lobe mir, daz du dehainen nemeft immer mer zu der ee,
 fwie fer er dich betwinget, er flach dan den wurm ee.“
- 550 Mit zornigem müte flauf er in fein Sturmgewant.
 dev frawe vil gewainte, da fi im die riemen gepant.
 do lag vor seinem pette zu allen zeiten ain prackelein,
 daz muft mit im ze walde, so er aine wolte fein.
- 551 Vrlaub nam er von der frawen, do hüb er fich ze hant
 für fein kemenaten, da er fein ros gefatelt vant,
 den schilt neben der feiten, den pracken hinder fich.
 fi sprach vil parmiklichen: „got gefegne dich!“
- 552 Als er do ain weile von der burgk gerait,
 do het er aines [dinges] vergefsen, daz was im vil lait,
 do gedacht er: „ich müz widere zu der künigein,
 ich finde nicht Albriches, ich hab dan daz vingerlein.“
- 553 [Dan] noch stünd fi auf der mavre vnd sach im alles nach,
 fi freut fich, do im herwidere der raife was so gach;
 fi wande, er wolde beleiben, vnd gieng gegen im andengraben:
 „du waenft, ich welle erpaifsen: dafur solft duz nicht haben.
- 554 Ich het es gar vergefsen, gib mir mein vingerlein.“
 do sprach dev fraw in jamer: „bei weu sol ich gedenken dein?“
 „bei maniger nacht vil gûten du mein gedenken solt.“
 dev frawe haifse wainte, vnd gab im dar fein golt.
- 555 Do keert er von der burge gegen dem wilden perg,
 vnder der linden grüene da vand er daz getwergk:
 „war haft du dich beraitet?“ sprach aber Albereich,
 „ich wil aber in die forge.“ sprach der kunig reich.
- 556 „Wider wen wiltu nu streiten? wer hat dir icht getan?“
 do sprach der Lamparte: „ich wil den wurm beftan.“ (CCV, 1, a)
 mit zorne sprach der klaine: „du wilt vngerne leben,
 war vmb wilt du aber so fere nach deinem tode streben?

- 557 Wilt du mit im vechten, daz tuft du an meinen rat;
er ist auf mein trewe ain tor, der den wurm bestat.“
do sprach der Lamparte: „ich han michs angenommen,
es ergee mir, swie got welle, ze schaden oder ze frumen.
- 558 Nu frage ich dich rates, du solt mir geben trost,
wie der vngewere des leibes werde erlost.“ —
„nu leide,“ sprach der klaine „swaz dir von im widerfert,
du wirst sein wol innen, swaz dir got hat da beschert.
- 559 Aber mit ainem dinge ich dich noch trosten sol:
kumbst du mit im ze streite, du slachest den wurm wol:
ich wane aber, an im klaine werde dein gewin:
vnd vindet er dich slafvnt, er tregt dich entrewen hin.
- 560 Ich wil dir daz verpieten, daz du entslafest nicht,
so sag ich dir zeware, daz dir hail an im beschicht.
got müze dich gesegnen! gib mir mein vingerlein:
vnd gesendet dich got widere, so ist ez aber dein.“
- 561 Im warf der Lamparte daz vingerl auf daz gras.
Alberiches herze von der raife betrübet was,
er sprach: „zu solhen dingen gehort michel arbeit.“ [rait.
„got gesegne dich!“ sprach der grofse, von dem klainen er do .
- 562 Do rait er vngeweiset durch daz gepirge hin,
als in sein müt gelerte vnd sein sturmlicher sin.
do rait er vngerüwet den tag vnz an die nacht:
dannoeh was im lange slafes vngedacht.
- 563 Do erpaist er zu der erde, sein fewr er auz geflüg,
vngesüeger ronen este er selbe daran trüg,
durch daz der wurm ersaehe destee des feüres schein:
do füert er an dem satle sein speis vnd seinen wein.
- 564 Do sals er auf dem grüne, er trank vnd(e) afs,
vnd gab auch dem bracken, der in seiner schosse sals.
da het er nieman mere, wan sich alters ain:
so sals er bei dem fewre vnz daz der mane erschain.
- 565 Do wolt er aber reiten, sein mark er schiere enpant
vnd müt (in) hart(e) fere, daz er den würm nicht [en]vant.
sunst rait er ane rüe die nacht vnz an den tag.
do kam er auf ainen anger, da vil der rosen lag.

- 566 Vnder ainem grünen pavme erpaiste do der degen, (*Sp. A.*)
do het er auch vil gerne ain weile da gelegen;
vngessen vnd vngetrunken mues er da laider sein,
do het er an dem fatele weder speise, noch den wein.
- 567 Sein herze im was beswaeret, sein leib vil muede gar,
do naigt er sich ain weile durch sein rue dar,
ain lützel wolte er ruen, der slaf in des betwang,
daz im daz haubet nidere gen dem grünen anger sangk.
- 568 Der slaf kam im ze sorgen, des wachens in vordroz,
do leget sich der bracke auf des Lamparten sebez;
daz kam von seinem slafe, daz er des wurmes nicht erfach,
davon dem Lamparten der grofse schade geschach.
- 569 Der brach durch laubes dicke, die paume trucket er nider;
der pracke lief zu dem wurm(e) vnd zu dem herren wider,
swaz er in lauter stimme gepal, daz verflief der gast,
der müede auf des hundes pellen achtet nicht ain past.
- 570 Swaz in daz welf gecratzte vnd in die ringe paifs,
da lag als ein tote, der sich nichts verwaiz,
als des wurmes haubet vernam des mannes gesmak,
do straich er algerichte, da der müede vor im lag.
- 571 Der hunt wolt in da peissen, do er het den wurm vernomen,
do mocht er von dem helme nicht zu dem haubte komen,
der wurm vngehewre rakt seinen snabel herfür,
sein maul ward im noch weiter, dan ain mafsige tür.
- 572 Vnz an die sporn baide den ritter er verflant:
daz kom von den schulden, daz er in schlafunde vant;
dem clainen hundlein wolt er also haben getan,
er ramte sein mit dem zagele: der brak im kaum entran.
- 573 Dem wurm was von dem paume gen der stainwende gach;
durch seines herren trewe lief im der bracke nach,
vnz alfür daz gepirge, da er mit neste in[ne] fals:
do vorcht auch im der bracke vnd getorste nicht fürbaz.
- 574 Die jungen heten darinne von hünge grofse not;
fwie er vnuerhawen waere, doch müft er ligen tot;
er trüg in seinen kinden in ainen hollen perg:
diemochten in nicht gewinnen, vnd fugen in durch daz werk.

- 575 Do verlos der Lamparte mit jamer seinen leib,
daz dannoch niene wiste auf Garte sein liebez weib. (*Sp.c*)
man klāget in durch sein ere, die er dem lande erwarb.
daz ist dev abentewre, da Ortnit inne erstarb. —
- 576 Sich hūb der bracke wider(e) haim auf sein(e) fart.
als dev kuniginne des hundes innen ward,
do getorft si offentlichen ir jamer nicht geclagen,
si gedacht aber in irem herzen: „mein herre der ist erslagen.“
- 577 Die do den bracken sahen vnd erkanten seine site,
die wauden der genaden, daz ir herre nach im rite;
er mühte dort beleiben, des twang in grofsen not:
si mochten lange warten, er lag in dem perge tot.
- 578 Si fragten al[le] geleiche: „war ist vnser herre komen?
der bracke kom alaine, im ist [villeicht] der leib benomen;
in hat verraten leichte dev edle kunigein,
si mag an seinem tode vil wol schuldig sein?“ —
- 579 „Nu(n) welle got von himele!“ sprach daz schöne weib
„vnd werdet ir des inne, so nembt mir meinen leib.“
do sprachen aber die pesten: „waer dir sein sterben laid,
du soltest vns nach im weisen; du waist wol, waer hin rait.“ —
- 580 „Waz han ich davon ze sagen(e)?“ sprach aber dev kunigein
„ich getar euch dar nicht geweifen, ich gelobtze bei den
trewen mein.
ee daz aber ir nū zūrne, welt ir michs nicht erlan,
ich sag eu, wa er kerte: er wolt den wurm bestan.“
- 581 Do begunden die Lamparten irn herren alle clagen,
si sprachen al geleiche „in hat der wurm hin getragen;
swer in nu rechen welle, der hebe sich enzeit:
ez enwirt in Lamparten nimmer dehain Ortnit,
- 582 So piderbe vnd so kuene, der lande künde gepflegen:
vnser trost vnd freude ist an im gelegen.“
do sahen si den jamer, den der bracke da begieng,
daz er ir ieglichen bei seinem geren steng;
- 583 Swelher im ie folgte, den zoch er vor daz tor:
er wolt si alle weisen auf des wurmes spor.
„er waiz wol meinen herren,“ sprach von Garte ain dienstman
„raich mir meine ringe, ich wil mich legen an,

- 584 Vnd wil dem bracken volgen, vnz mein aug daz phat anflcht:
 swie lieb mir mein her waere, ich besteen aber des
 wurmes nicht.“
 doch volget er dem bracken, die strasse kund er wol,
 des weist auch er den küenen vil nahen für daz hol. (CCV, 2, a)
- 585 Als er des wurmes stapfen also plütigen vant,
 nicht fürbaz wolt er reiten, vnd kerte wider zehant.
 do saget er böser mære, sein her der wår(e) tot:
 do hub sich auf sierte jamer vnd(e) not.
- 586 Von dem grossen jamer, den [do] laid den kunigein,
 vnd von des sunes tode starb auch der müter sein,
 si starb von dem jamer, daz si in sehen solt nicht mer.
 do het auch nimmer freude der kuniginne her.
- 587 Sunst lebtes in dem jamer vnz in daz dritte jar,
 daz ir die Lamparten namen keine war.
 do verlos ir liechte farbe den frawe wolgetan:
 si wolten si des twingen, daz si nāme ainen man,
- 588 Davon beruechet waeren ir leute vnd auch ir lant,
 an dem daz kunigreiche wäre wol bewant.
 do sprach der kuniginne: „ir dürft mir dhainen geben:
 mangan im ich nimmer, er beneme dan dem wurm sein leben.“
- 589 Do si nicht volgen wolte, die frawen man verstiess,
 alles irs kunigreiches man ir nicht enliess,
 des si sich neren wolte, wan kuphers hundert phünt,
 daz was ir gelt des jares: do ward ir jamer kunt.
- 590 Auf der burg ze Garte was gemauret ain turn hol,
 der was vnz an daz ende von grunde schatzes vol;
 daz si nicht mannes wolte, darumb waren si ir gram:
 si mocht sein nicht genießsen, die süßel man ir nam.
- 591 Swie vil si ir laides teten, vil stāte was ir mūt,
 si begieng sich von ir henden, als manigeu frawe tūt;
 daz hulfen ir gewinnen ire maide vnd ir weib:
 si worchten mit iren henden, daz si betrügen ir leib.
- 592 Der frawe lebte in forgen, haidev, nacht vnd tag.
 der leute vnd auch des landes laider nieman phlag,
 do zoch ir ieglicher zu im, daz er begraiß:
 davon des landes wurde vnd ere gar entlaif.

- 593 Do sprach der marggrane zu der kunigein:
 „mir ist vil laid dein kumber, fraw, wilt du mit mir sein?“
 mit jamer sprach dev fraue: „ich enrûch, swaz mir geschicht,
 daz mûz ich allez leiden: ich kumb von Garte nicht.“
- 594 Do sprach der marggraue: „nu erparmet mich dein not,
 ich wil durch deinen willen rechen meines herren tot (*Sp.b*)
 doch wil ich erpeiten vnz mein fun gewachse ze [ainem] man,
 daz ich vil rechte wifse, wem ich mein erbe fulle lan.“
- 595 Ir phlag vil wol der fûrste vnd auch dev marggrauin,
 si sanden ir auf Garte die speise vnd auch den wein,
 ze hochzeiten dev klaider, ir silber vnd ir golt:
 si waren die weil si lebten, der frawen in trewen holt.
- 596 Sûnst mußt in grossem jamer deu arme frawe leben.
 dem do div kûniginne von Lamparten ward gegeben,
 vnd der den wurm totte, von dem Ortnit ward verloren,
 des mußt si lange peiten, wan er ist noch vngeporen.
- 597 Er mûs in sorgen wachsen, von dem der wurm wirt er-
 flagen.
 ich wil eu sein geflächte vnd seinen vater sagen:
 secht, daz was von Perne hern Dietrichs alter an.
 ditz lied daz horet gerne, alrerst hebt ez sich an.
-



Wolfdietrich.

Aus der Ambrafer Handschrift.

1875

1876

**Das ist Wolfdietrichs püech:
wie er geporn ward, vnd die frauen nam ze
weibe, die Otnides was.**

- 1 **A**uf Kunstenobl ze Kriechen ein gewaltiger künig sals,
an dem tugent, noch ere, noch manheit[e noch] nie vergafs
sein maister vnd sein schepfer, der in da werden liefs:
an im gepraft nicht mere, wann daz er ein hayden hiefs.
- 2 Im dienten durch Kriechen der Bulgerie walt,
von Hunischem gemercke betzwannng es sein gewalt,
im dienten mit gewalte Kriechische kunigreich:
er sals auf Kunstenobeles und hiefs herr Hugdietreich.
- 3 Botelunges swester von den Hünen was sein weib,
die het gûte witze vnd tugentlichen leib,
sy was alles wannedels vnd missewende frey:
sy trug auch bey dem Kriechen schoner sune drey.
- 4 Sy waren lieb der frawen vnd auch der künigin reich,
durch die grossen liebe [da] hiefs mans alle Dietreich.
do sy der sune zwen(e) bey dem künige gewan,
do gieng den künig reichen ein(e) beerfart an.
- 5 Die volbracht er mit eren vnd gewan auch helde genûg,
da wisset nicht der Krieche, daz sy den tritten trûg,
mit Berchtunge von Meran er do die heerfart schwur,
der was sein rat getrewer, von recht er mit im fur. (*Sp. c*)

- 6 Da wolt er seinem freunde einem kunige laid tân,
von Tennemarche Frûten, seiner swefter sun.
da sprach der kunig reiche ze Berchtunge von Meran:
„wem sol ich meine leute vnd meine purge lan,
- 7 Mein lant vnd mein erbe, auch mein kunigreich,
vnd mein liebe frawen?“ sprach Hûge Diettreich.
da sprach der vil getrewe: „wer mochts bas behaben?
bevilch es meinem gefellen, dem hertzogen Saben,
- 8 Alle deine reiche, die dir vndertenig sint,
dartzû meine[r] frawen vnd deine vil lieben kint.“
den reichen fürsten Saben(e) hiefs er do für sich gan,
allez das er het(e), daz machet er im vndertan.
- 9 Kint vnd knigreiche, weyb vnd alles sein lannt
bevalch er im auf [sein] trewe: das was nicht wol bewant.
als im den rugken keerte der [vil] liebe herre fein,
er trat gezogenlichen für die küniglein.
- 10 Er sprach zu seiner frawen: „nu mein herre sei geriten,
nu soltu nicht zûrnen, ich wil dich etwas piten.“
sy sprach gezogenlichen: „ich zûrne nicht wider dich,
wiltu gefüeger dinge mûten, es geschicht.
- 11 Du magst aber auf mein trewe folher pete gern,
daz ich ee mit dir zûrnet, ee ich wolte dich gewern.“
er sprach valschlichen: „die pet ist aufgeschoben,
ich getar gen dir nicht mûten, du wellest zorn verloben.“
- 12 Da sprach die wolgezogne: „die pet erlaubet sî;
ich ways dich so getrewen, ich bin lasters von dir frî.
dein her[re] hat mich empholhen dir auf die trewe dein:
ich ways dich so getrewen, du varest nicht der eren mein.“
- 13 Da sprach der valsches reiche: „ich sag dir, was ich wil,
du hast vrlaup mir zu zûrnen, nu pit ich auch nicht vil.
ich han mich meines herren auf diser fert vertzigen;
er kumbt doch nimmer widere: nu la mich bey dir ligen.“
- 14 Die fraw(e) da vor zorne ir hertze in jammer brach,
do floß ir von den augen vber die pruß ein pach.
sy sprach: „du hast zerbrochen an mir die trewe dein;
vnd senndet in got herwidere, ich klages dem herren mein.“

- 15 Da er ir ang(e)st horte, da tet er, als ein man,
 der wol mit valschen listen sein red verker(e)n kan,
 da sprach er zuchtikleichen: „ich het es nicht gerücht,
 du solt nicht zürnen, frawe, ich han dich nun damit
 verfuecht.
- 16 Ich han wol versuechet dein stäte vnd dein tugent:
 du hast in deinem herten [bede] keusche vnd gantze tugent;
 was ich mit dir geschimphe, das soltu mir vertragen, (CCVI, 1, a)
 du solt meinem herren kain vntrew von mir nicht sagen.“
- 17 Sy sprach: „hast dus in spotte gegen mir gerait,
 so wirt es meinem herren von mir nicht gesait;
 ich wil dirs mein trew(e) vnd mein [weiblich] ere geben:
 gewahestus ymmer mere, es geet dir an dein leben.“
- 18 Da hort er an iren worten, [daz] ir wille was nicht gut,
 er dacht: „ich han gehöret, daz sys nyene tut,
 ich getar nicht mer erzurnen hiemit das schöne weib:
 vnd sagt sys meinem herren, es gat mir an den leib.“
- 19 Da nahnet es dem jare, daz das dritte kindelein
 geporn solte werden von der edlen kunigin.
 sy was ein hayd(en)inne, vnd gelaubet doch an got:
 wo sy vor vorchte mochte da laistet sy sein gepot.
- 20 Sy lag eines nachtes in irem pet(t)e vnd fließ,
 sy was nicht vol entlassen, vntz ir ein stymme rieff:
 „fraw(e), du solt wachen, ditz schrecken mir vertragen:
 nu du an got gelaubest, ich sol dir gute mår(e) sagen.
- 21 Dein man vnd du seyt haiden, doch tregst ein kindelein,
 got wil dich(s) nicht erlassen, es müß Cristen sein.“
 sy sprach: „wie gern ich laist(e) sein pet vnd sein gepot,
 so sol michs an dich lassen vnd an deinen got.“
- 22 Er sprach: „diese ma(e)re also ware sint,
 [als] daz du an dem fünften morgen, fraw, gewinnest ein kint,
 das dir dein schöpfere vnder dein herze hat gefrumbt;
 du solt auch daz nicht lassen, wann es zu der welde kumbt,
- 23 Vber ein halbe meile sitzet ein gûter man,
 du solt mit deinem kinde zu dem ainfdel gan,
 das soltu im bringen an einem morgen früe,
 vnd solt in des nicht irren, was er mit dem kindelein thû.“

- 24 An den funfftten morgen kam sy aus aller not.
da sy sich vermochte, sy tet, was er gepot,
sy trüg aus der purge ir kindelein verstolen
vnd gieng zum klaufenäre verporgen vnd verholen
- 25 Sy wesse nit, war sy solte, vnd gieng doch rechte dar;
er war auch da gefessen mer dann viertzigk jar;
als die küniginne zu dem heußlin gieng,
derselb(e) klaufenäre sy mynniclichen emphieng.
- 26 Er hiefs sy vleisiklichen got willekomen seyn:
„dein sun sol Cristen werden, gibe mir das kindelein.“
sy werte sich des lanng, das kind sy im doch liefs:
sy sach das hart vngerne, da ers in das wasser stiefs.
- 27 Da sach sy ob dem wage scheinen kertzenlicht,
die es im (taufen) hulfen, der ensach (si) laider nicht. (*Sp. 5*)
das kindel er in seiden vil schone do bewant,
vnd gab es seiner mütter wider in die hanndt.
- 28 Da sprach er zu der frawen „sey dir lieb das kindelein,
so behalt [es] vntz an sein alter das tauffgewante sein.
ich wil dir sagen, frauwe, was im darvon geschicht,
vnd sey dir lieb das kindelein, so verleuse das gewant nicht.
- 29 Wenn du in in sorgen sendest, so leg es an seinen leib.“
„so wirt es im ze claine, fürcht ich.“ sprach das weib.
„er wirt in seinem alter ein vngefueger man:
wie ennge aber es dich duncke, so legt ers doch wol an.
- 30 Wenn ers in streite fuer(e)t, so ist sein leib gesunt,
von dhainer flachte waffen wirt er nymmer wundt,
von wasservnd von sewr(e) verleuset ernymmer seinen leib.“
„so wil ich ims gern behalten.“ also sprach das weib.
- 31 „Ich wil dir sagen mere, wie lanng es dir sol leben:
ich wil ymmer zum jare eines mannes sterche geben;
von der gotes gabe wirt er funfftzigk jar alt,
vnd funfftzigk maunes sterche hat sein leib gewalt.
- 32 Du solt vmb in nicht sorgen, er kumbt vil dicke in not,
er kumbt auch vil offte, daz im nahen ist der todt,
vnd wil dir sagen mere, daz er mit sein aines hanndt
ein schöne küniginne erstreitet vnd ein lanndt.“

- 33 Sy het wol gelaiftet ein peßer gewant:
da vorcht(e) sy des sere, sy werde darinne erkant. —
das sol des wurms veiunde erste abentewr(e) sein:
noch lebt auf Garte in forgen die arme kunigein.

II.

Abentheür. Wie der kunig kam vnd das
kint sach.

- 34 Do wuchs der junchherre, des phlag sein müter wol
mit müterlicher trewe, als ein frawe irem kinde sol,
als vil [gern] lieb den frawen ir junge kindel findt:
derselb(e) was ir lieber, dann anndre ir kind.
- 35 Sy het in got ergeben, vnd dem teufel gar benomen.
da nahnet es dem jare, daz der kunig solt kumen,
da enwisset er nicht dahayme des jungen sunes sein.
da wuchs auch vollichlichen das liebe kindelein.
- 36 Die poten vaste gachten gegen dem kunig reich, (*Sp. c*)
sy sagten im die märe, die waren wunikleich:
„nu gib vns, herre miete, du haßt einen schönen sun.“
mit freuden sprach der Krieche: „das wil ich gerne tûn.“
- 37 Da was im lieb zu dem weibe vnd [ze dem kinde] er het
es recht.
da trug man im entgegen den wunniklichen knecht:
das kind was also schone daz ers vil gerne sach,
vnd freute sich sein hertze, daz im sein müter jach.
- 38 Da satzt(e) man den klainen, daz er bei der tavel stund.
da er gelauffen mochte, als noch die kindel tûnd,
da gab man im durch liebe prot in sein(e) hanndt:
welch hundert im aber das zugkte, den warffer an die want.
- 39 Do das die leute erfaben, sy segneten alle sich;
die weyßen alle sprachen: „got behuete mich!
vil vngefuege sterche hat dein vierhalbes jar.“
durch des Kindes wunder für vil der leute dar.

- 40 Wer do des Kindes sterche bey-der schöne ansach, [sprach der segenet sich durch wunder. zu dem kunige maniger die wort, als man da sprichet, die da gar vnnütze sint: „herr kunig, nû hayset in tödten, er ist des vbeln teu- fels kindt.
- 41 Ir solt das gelauben, er ist von dem teufel kumen: wa her solt er diese sterche (an sich) han genomen? laßt du den teufel wachsen, dir wirt forge davon bekant, kumbt er zu seinen jaren, er verderbet leut vnd laut.“
- 42 Der künig diese mære hört yngerne sagen. da begunde er an dem kinde schöne vnd seinen leib elagen; daz ers verrechen solte, das gieng im an sein leben: vor vngehewr(e)n dingen er wolt im nicht fride geben.
- 43 Da fant er haymlichen nach dem vngetrewen Saben, da sprach der künig: „ich wüene, wir vbele gehuetet haben, mein ere mûs ich verliesen vnd das kindelein; auch sprechen alle leûte, daz es nie wurde mein.“
- 44 Da gedacht im aber Saben(è), der vngetrewe leib, wie er die luge erfunde, damit er erzurnt das weib. er het in seinem hertzen behalten manigen tag, wie er irs auf gehüebe, daz sy bei im nicht lag.
- 45 Da sprach er zu dem kunige: „herre, ich sag dir das, was ich eines nachtes horte, da ich bey meiner frawen saß, si sprach: „vnd wolt der teufel ymmer bey mir sein!“ von denselben sachen ist komen das kindelein.“
- 46 Dodacht er aber wider(e): han ich das auffygelogen(CCVI,2,a) sy sagt villeicht die warhait, so bin ich gar betrogen. „du solt mich darumb nicht melden, daz sy so hat getobet: ich solt es nicht gefait haben, das het ich ir gelobet.“
- 47 Da sprach der kunig: „mich geduncket, daz vnschuldig sey das weib.
doch rat vnns, herre Saben(e), daz wir im benemen den leib; rat, wie werde dem kinde sein schoner leib benomen daz (es) dem (wider) werde, von dem es sey bekommen.“
- 48 Da sprach der valsche Sabene: „wol ich geraten kan: hayse dir gewinnen Borchunge(n) von Meran; du hast ir ny[ndert] wann zwene, die dir getrewer sein: den hayse verholen(e) todten das klaine kindelein.

- 49 Geschicht es offentlichen, die leute vnnutze sint.
 sy zeichent dich villeichte, du habst ertotet das kind.
 du solt im verholene) hayfsen nemen sein leben.“
 er sprach: „ich wil dir volgen, du hast guten rat gegeben.“
- 50 Da sprach aber Saben(e): „des rates thun ich mich abe,
 du solt mich des nicht zeihen, daz ich dirs geraten habe,
 aus demselben rate er sich darumbenam,
 er wolt, das die getrewen wurden an einander gram.
- 51 Berchtung der ward heimlich zu dem künige bracht,
 da sprach der alte weyse: „wes ist nu gedacht?
 herre, lat mich hören, was diese märe sint.“
 mit jammer sprach der Krieche: „du solt todten mir mein kind.
- 52 Heimlich vnd so verholene, daz sein nyemant werd gewar.“
 da sprach der vil getrewe: „secht, das behuet ich gar,
 ich wil an seinem tode vil gar vnschuldig sein:
 mir wer laide, wer tödet den erbherrn mein.“
- 53 Der kunig sprach: „nv gedencke, Berchtung von Meran,
 daz ich nicht so getrowes in meinem reiche han,
 vnd las mich des geniessen, daz man dir trewe gicht:
 du solt das kind töten.“ ersprach: „ich entöte sein nicht.
- 54 Vnser zwayer trewe nymmer[mer] geschaiden sint.“ —
 „du hast auf Lilienporte sechtzehen schone kint,
 vn(d)lange Junckherr(e)n, vnd ein schones weib:
 die haifs ich alle tödten, du benembst dann dem kind
 seinen leib.
- 55 Die füllen dir lieb von rechte vnd auch vil billich sein:
 die hayfs ich alle haben an die zynnen dein,
 vnd ze aller vordrift dir auch [selber] nemen das leben.“
 „ich wil so groffen gelt nicht wider das aine geben.“ (Sp. b)
- 56 Da gedacht der getrewe: „es ist nicht also güt,
 ich thû, waz er mich hayfse, vil grimme ist sein müt;
 ee dann er mich hienge, meine kind vnd mein weib,
 wolt er michs nicht erlassen, ich neme im selber eeden leib.“
- 57 Da sprach er zu dem künige: „welt ir michs nicht erlan,
 so wil ichs gerne todten.“ sprach Berchtung von Meran.
 „seyt jr nicht welt empern, oder es geschehe,
 so solt ir mirs antwurten, daz es nyemand ersehe.“

- 58 Des gaben sy do trewe an einander da.
 Berchtung wer aber gerner gewesen anderswa. —
 daz ist die annder forge, das erlaid das kindelein
 noch lebt auf Garte in jammer die (arme) künigein.

III.

Abentheür. Vmb des kundes genist, vnd ward
 behalten haimlich.

- 59 Der künig sprach ze Berchtungen: „ich han mich wol bedacht,
 wie wir das kind gewinnen: du solst wachen dise nacht,
 dir müßs der torwart(e) als vnder tenig sein,
 wenn(e) dich gelustet, er lat dich aus vnd ein.
- 60 Dhainen kammerare laß ich ligen vor der thür.
 also das kint entsehlaffet, so soltu treten darfür,
 wenn sy in der burge (al) entflaffen sint
 vnd mein fraw entlaffet, so gib ich dir das kint.“
- 61 Da tet der vil getrewe, ais in der kunig hiefs,
 er schüff mit dem torwarte, daz er in in vnd aus liefs.
 da tet der vil getrewe, als in sein herre bat,
 do sy in der burg entflieffen, für die kemmenat er getrat.
- 62 Do redten mit einander der man vnd auch das weib,
 sy hetten grossen jammer vmb des kundes leib,
 der künig sprach zu der frawen: „wo namest du das kindelein?
 du namest von dem teufel.“ — „nayn!“ sprach die künigein.
- 63 Da sprach der kunig mit zorne: „es sol nicht lennger leben;
 ich wil im auch meines erbes ni[mer] halbe stat gegeben,
 im wirt auch von mir nymmer baide, burg, noch landt:
 was ich im erbes gebe, das wer vbele gewant.“
- 64 Da sprach die frawe in zorne: „das ist, als du wilt. (*Sp.c*)
 nu ist manig wolgeborn(e)[man], der nymmer fueret schilt;
 [al]so müß er auch vertrosten leicht (sich) der gabe dein:
 der in da hat beschaffen, der bewar das kindelein!“

- 65 „Er sol reuften vnd pawen, von art ist das sein recht.
wer liefs im seine kunigreich? er mach nicht kuniges kneht
gefein mit seinem leibe, er hat nicht kuniges müt:
er sol in dem walde die leute morden vmb ir güt.“
- 66 Da sprach die frawe(i)n jamer: „villeicht nu das geschicht:
wes im got wil gunnen, des mag man im benemen nicht;
was auch aus im sol werden, das ist dir vn bekant:
sein aines leib erstreitet ain künigin vnd ein landt.“
- 67 „Wilt aber das glauben?“ sprach er zu der künigin.
sy sprach: „mir ist getrawmet, das es sol also sein.“
da sprach aber der Krieche: „sol im geschehen das hail,
so las er seinen brüedern alhie sein drittail.“
- 68 An einem kunigreiche hat er [ymmer] lant genüg,
vnd kan er das erfechten, so ist er hart(e) klüg.
ich gib dirs mein trewe [vnd meinen aid] vnd las es auch war,
das er al[ler] meiner sannde geneufset nimmer vmb ein har,
- 69 Noch nymmer tail gewynnet, vnd solt er ymmer leben.
ich verpeuts auch meinen kinden, daz sy im ichtes geben,
wann so ich sterbe, dhain des lanndes mein.“—
„so müs im got genaden!“ sprach aber die kunigin.
- 70 Da schwür bei den zeiten dhain kunig dhainen aid,
was er in trewen lobte, es war die warhait.
do kerte sich hin vmbe die frawe vnd(e) flieff,
vnd schleich er aus der decke, Berchtunge er leise rieff.
- 71 Er raunte durch die porte: „Berchtung, bist du da?“
do sprach mit leysem worte der vil getrewe: „ja.“ —
„wayst du, ob in der burge die leut entflaffen sint?“ —
„herre, es wachet nyemand, nu emphelhet mir das kind.“
- 72 Der künig dennoch forchte, es wachte sein liebes weib,
da grayf er vnnder die hül(l)e, an ir mund vnd an ir leib,
sein handt es alles süechte, was man an frawen sicht:
wie dicke ers aber rüerte, sy erwachte laider nicht.
- 73 Da gieng er zu dem pet(t)e, da lag das kindelein,
daz er verstellen wolte der lieben müter sein:
da getorft er nie gerüeren das klaine kindelein,
er forchte, ob ers weckte, es wecket die müter sein. (CCVII, 1, a)

- 74 Er gedacht in seinem mûte: „vnd wirt das kindel laut,
so erschreyet auch die mûter, so lieb ist ir das traut,
vnd bringet mich zeshannden, noch lieber verleürichs leben:
ich wils recht ermorden, vnd wil ims also totes geben.“
- 75 Ze seines pet(t)es haübet sñecht er sein gürtelgewant,
nach Walhischem sñe nam er ein messer an die handt,
er sprach: „wiltu wainen, vnraines kindelein,
vntz an die handt das messer sñich ich in das hertze dein.“
- 76 Da zugkhet er aus dem pette das kind da ers vant,
durch seinen todt das messer trüg er an der handt;
got gab im da ze hayle, daz das kindel sñieff,
annders het ers ermor(de)t. Berchtung im aber rieß:
- 77 „Wie lange wiltu peiten? es ist gen dem tage;
gib mir das kind bey zeiten, daz ichs fürder trage,
eedanndie fraw erwache vnd vnns melde des morgens schein:
vil sanfte sprach der Krieche: „nynym hin das kindelein.“
- 78 Berchtung der getrewē seinen herren emphiang,
von der kemmenaten er vil leyse gieng.
da er kam für das gewelbe, da gieng er naher bas,
vntz für die burg porten, auf das rofs er gefals.
- 79 Inn seinen regen mantel want er das kindelein.
er sprach zu dem torwarte: „vnd gewäh[n]est du mein,
ich schlach dir ab das haübet vnd wirff dich in den graben:
verweigest aber du die rayse, du magst sein frumb gehalten.“
- 80 Wie eben aber er sich satzte, der rayse in doch verdros,
der torwort im loget(e) das kindelein in die schofs;
er rait vber die prugke, im leuchtet des morgens schein:
recht an der burgleiten erwachte das kindelein.
- 81 Da rüeffet es in den sorgen, als ein kindel tût,
das auch zu solhem todte hat d(e)hainen mût,
es sprach erparmikliche: „mûter, decke mich!“
der alte sprach in zorne: „ich enrûch, vnd freüfset dich.“
- 82 Als im der liechte morgen vnd auch die sünne erschain,
er gedacht an sein trewe, da was er altersain;
als der sunnen plicke durch die [liechten] woleken prach,
er was geritten so verre, das in nyemands sach.

- 83 Die steige vnd auch die strasse er durch vörchte vermaid,
durch wald vnd durch gewilde er mit im schaches rait.
da erwachet in den stunden vil gar das kindelein:
da vergaß es seines frostes vnd spilte mit den ringen sein.
- 84 Also das kleine kindel seiner sorgen gar vergaß,
da grayff es an die ringe vnd sprach: „was ist das?“
des halsperges schöne das kindel nie verdros:
das erfach der Krieche, sein jamer war vil gros.
- 85 Es leucht im vnder die augen sein leib als der schnee;
was das kind gelachte, das tet dem alten wee, (*Sp. b*)
er dacht: „ob ich dich tödte, das ergie mir nymer wol:
mein hertz ist so betrüebet, ich wän, mit dir ersterben sol.“
- 86 Da füert ers auf die hayde an ain vil grüenes gras,
in ein frömhde wilde, da nyemand bei in was,
er satzt es auf den anger, da zoch er ans das schwert,
das kind wolt er des todes durch den herren han gewert.
- 87 Das schwert begünde er schawen: da ward sein hertze
das habt ir wol gehöret vil dicke das gesayt: [vertzagt.
wem got sein leben wil fristen, nicht laides dem geschicht.
sein hende es wolten tödten: da gestats sein hertze nicht.
- 88 Da sprach er wider sich selben: „wie ist mir so geschehen?
ich han vor meiner hende wol hundert man gesehen,
die ich alle ertötet han [vnd] mit meiner hant erschlagen:
daz ich nu bin so blöede, das wil ich gote clagen.
- 89 Daz ich dich nicht dar to(e)nten, wauon kumbt mir das?“
das kindel er da füerte mit zorne fürbas.
er gedacht in seinem hertzen: „es hat dir got gegeben,
du bist villeicht [al]so sâlig, du solt bebalten dein leben.
- 90 Ee [dann] ich aber von dir schaide, [doch] wirt dir dein
leib benümen:
ich wil durch dein sterben zu ainem prünnen kûmen,
du mußt dich selber ertrencken in dem wasser, liebes kind:
das kumbt von liechten rosen, die enmitten darynne sint.
- 91 Ich ways wol, daz dich trewget dein junge kindhait,
daz [dich] dein torsche jugende dich darynn verjaidt,
der prunne ist tief al vmbe, vnd wildu kindelein,
die rosen prechen darynnen, zwar, du vellest darein.

- 92 So wil ich danne schawen, wie dir der tot sey beschert:
ist dann dein vater ein teüfel, er hat dich schier ernert.“
mit grymmigem müte kam er dar gerant
an ein wifen grüne, da er den prunnen vant.
- 93 Mit jammerlichem hertzen erpayst er auf das gras;
dennoch im hart(e) schwere vmb des kindes sterben was:
er satzt es vber den prunnen; het aber das kindelein
gegriffen nach den rosen, so wër es geuallen darein.
- 94 Es kam von seiner selde, die rosen es vermaid,
da gieng es von dem prunnen hin auf den anger prait,
durch sein kurtzweyle viel es auf das grüne gras:
es achtet des hart klaine, daz es alters aine da was.
- 95 Berchtung der getrewe was listig vnd(e) karg,
sein rofs in laubes dicke vnd sich selben verbarg,
er sprach: „nu wer ich gerne disen tag bey dir:
ich fürcht, ob dir icht wer(r)e, du vliehest heer zu mir.
- 96 Ich wil doch bey dir wachen zwar(e) dise nacht,
du mußt beynamen sterben, so ich dich als verre habepracht.
ich wil gros wunder heint(e) an deinem leibe sehen: (*Sp. c*)
vnd gelebst auch du bis morgen, es mag fürbas geschehen.“
- 97 Das kint was altersaine vnd het kumbers nicht,
es wartet des genaden, von dem man [manig] wunder sicht,
der phlag sein wol mit trewen, sein hilf es nicht betrog:
das weib was im ze verre, der prüftlin es sog.
- 98 Es fass vntz an den abent, die sunne gar verfwant,
da prach der liechte mon(e) durch die wolkhen sozehant,
da hub sich zu dem prünne(n) durch hitze manig wilt:
da was aber nyemand des kindes fride schilt.
- 99 Was wildes essen müelset, [das] mag wasser(s) nit empern:
genas das klaine kindel, des muelt es got gewern.
zu dem prunnen liefen lewen, pern, wiltswein:
mitten vnnder dem gewilde fass das kindelein.
- 100 Was wildes wasser wolte, das muelt et alles dar.
zujungst kam gelauffen der wolffe ein michel schar
in starchem hungers geite, als man sy lauffen sicht:
der hunger zwang sy fere, vnd tetten dem kinde nicht.

- 101 Von süßses leibe(s) geschmacke wart in das kindel khunt,
von grofsen hungers note yegliches wolf(e)s munt
das kindelein beginte; vnder in [allen] es da fafs:
so fat ward yeglich(er), dafs er des Kindes nicht afs.
- 102 Sy fassen zu einem ring(e) vmb das kind auf das gras.
Berchtung durch das wunder hie nach geschlichen was,
er sprach: „nu müß ich schawen, daz ich noch nye gefach:
mich wundert, daz die wolffe dir thünt kein vngemach.“
- 103 Die augen in iren häubten prunnen als ein[kertzen] liecht:
der arme was ein tore, vnd forchte sein veinde nicht,
er gieng zu yeglichem vnd gr(a)iff im mit der handt,
wo er ir liechte augen in iren kopfen vant.
- 104 Wes er mit in begunde, das muften sy im vertragen.
sünst gieng er vnnder in vmbe, bis es begünde tagen,
welher sich sein da werte, den schlueg er, daz er da lag:
der wunder lachte [do] Berchtung die nacht vntz an den tag.
- 105 Mit jammer sprach der weyfe: „dir ist der leib[vil] vnbenomen;
dir müessen dise zaichen von gotes güete kumen,
ich wil das wol glauben, vnnd wärest du des teufels parn,
du wärest von den wolffen erstorben vnd verfarn.
- 106 Ob ich nu het den willen, daz ich gerne tötet dich,
das ist mir nicht zemüte, ich fürcht, es gerew(e) mich;
seit dir die argen wolffe fride haben gegeben:
wes solt aber ich dich zeihen? ich lasse auch dich nu leben.“
- 107 Do in der morgen leuchte, da meret sich sein gewin,
des armen auf der hayde, die wolffe lieffen hin. (CCVII,2,a)
da sprach der raine guete: „ich [wil] friste[n] deipen leib:
ich wil durch dich wagen meine kint vnd auch mein weib.“
- 108 Er sprach: „ich wisset es gerne, von wem du werest behuet;
ich wil dich doch verfuechen, als man die Cristen thüt.“
er machet von holtz ein creütz(e) vnd stiefs das in den sant,
er sprach: „vnd bist du ein teufel, so brichet es dein hanndt.“
- 109 Für es in die erde er das creütze stiefs.
das kind das was so gehewre, daz es nicht stecken liese,
es schawet es in manigen enden, vil lang es aufach,
vnd het es in der hende, daz es nicht zerbrach.

- 110 „Ich sihe wol, daz der teufel an dir vnschuldig ist,
ich wáne, du seyest Cristen, dich hat beschaffen Crist.
bist aber da ein hayden, doch wil ichs lasen seyn,
ich wil dich lennger fristen, vil liebes kindelein.
- 111 Nu versüenen wir vnns heúte, ich was dir gestern gram.“
das kind er von der erde auf seinen arm nam:
„da du vnder disen wolffen bist beliben gesunt,“
er sprach „du lebest noch lennger.“ vnd kúset es an
den mund.
- 112 „Ich wil durch deinen willen mich vertreiben lan,
vnd wil auch durch dich wagen alles das ich han,
ich wil durch dich nu wagen mein weib vnd meine kind,
die stete vnd auch die burge, die mir vnderthenig sint.
- 113 Ich wayfe wol, daz ditz zaichen von gúten dingen vert,
daz dú vnder disen wolffen den leib hast ernert;
an deines vaters willen wirst du noch ein kunig reich:
nu mustauchymmermere hayssen der Wolff-her-Diettreich.“
- 114 Er trág in zu dem rosse, darauf er [do] mit im sals;
vor seines herren vorchte wurden im die augen nafs,
er sprach: „mir mocht noch lieber sein dein aines todt,
dann ich vnd mein geflêchte leiden ymmermere not.“
- 115 Súnst rait er in der forge[n] vnd fúerte den herren sein
zu einem wildenære, der het ain hewselein,
so seine jager dick(e) das gejayd ze lange triben,
vnd in dem walde benachten, daz sy dann da beliben.
- 116 Da rait er zu dem haufe vnd klophet an die want,
da kam der wildinare an die strafse da zehant,
da emphieng er vleisslichen den vil getrewen degen;
wann er mit freuden dicke was in dem hawse da gelegen.
- 117 Er sprach zu dem wildenære: „gut man, wo ist dein weib?
nu wil ich versüechen ewer zwayer leib,
durch ew(e)r bayder trew(e) bin ich zu euch geriten,
ich wil durch hohe miete euch pettlicher ding(e) piten.
- 118 Den hoff[e] habe dir fur aigen, da du ynne bist gewesen,
vnd was du von dem walde nutzes magst gelesen,
vnd das dorff das hiezú gehôret, das sol dein aigen sein
daz du mir nun behaltest das schône kindelein. (*Sp. b*)

- 119 Ob dich die leute fragen, wo du habest das kind genomen,
ich main, ob es funden sey, des la dich nicht vberkumen;
daz ichs herfürte, das solt auch nyeman sagen:
du solt des schweren tewr(e), es hab dein weib bey dir
getragen.
- 120 Du solt im auch mit tailen das peſte das du haſt,
frau, ich wil dirs lonen, daz dus nicht verderben la[ſſe]ſt.“
das kindel ſ[e]y da namen, dan rait der fürſte reich. —
nu iſt aus der dritten ſorge[u] der Wolff-Diettreich.

IV.

Abentheür. Wie die fraw das kindt klagete,
da ſy es nit wiſte.

- 121 Als es mit groſsem jammer ward der frawen tag,
da gr(a)if ſy an das pette, da das kindelin eevor[des] lag,
da leuchtet ir mit jammer der ſchöne morgen liecht;
ſy ſuechet ir [vil] liebes kindel: da vant ſys laider nicht.
- 122 Sy warf an ſich ein hemedē, aus dem pet ſy ſprang,
ir kindelin ſy ſuechte vnnder pete vnd [vndter der] pannkh.
mit jammer ſprach die frāwe: „awe, daz ich ye ward geporn!
war ſol ich gotes arme? ich han mein kind verlorn!“
- 223 Vor laide do die frawe viel auf den eſtrich,
ir clage vnd ir wainen was alſo jammerlich,
ſy ſprach: „war ſol ich arme, daz ich ſo vnſelig bin?
was taug ich nu zu leben(e)? tot, nu nym mich alhin!“
- 124 Sy ſchray mit lauter ſtymb(e), daz man ir ward gewar,
die in der burge waren, die lieſſen alle dar;
die ſy da angriffen, die künden ir nicht gehalten,
ſy viel vnnder ſy darnidere, daz man ſy muſte laben.
- 125 Sy ſprach: „getörfſt ich dich ſchelten, vil vngetrewer man,
vnraines küniges kunne, war haſt mein kindt getan?
es iſt erſtorben laider, vnd iſt das geweſen dein rat,
du valſcher vngehewr(er), wie wol du waißt, wer es er-
mordet hat!“

- 126 „Du zeihest mich vnrecht(e);“ sprach der kunig reich
 „solt ich mein kind erto(e)dten, das wër vnmüg(e)leich.
 wiltu michs nicht erlassen, ich sag dir [wol], war es ist komen:
 von dem du hast erworben, der hat es auch zu im genomen.“
- 127 „letzo sprichstü rechte:“ sprach die künigin
 „ich hans von dhainem man(ne) erworben, es was dein;
 du hast michs auch beraubet: das erparme got!
 wenn es die welt gefraischet, so bist du der leüte spot,
- 128 Vnd bist auch zu einem künige ymmermer enwicht,
 so man annder künige preysfet, so hat man dich vernicht.
 vnd gib(e) dirs mein trewe, daz du mirs hast benomen:
 darumb ich an dein pette wil nymmermer(e) komen.“ (*Sp.c*)
- 129 Da ward dem künige laide, die frawe quelet irn leib.
 er weste [vil] wol ir vbel(e), vil zornig was das weib,
 in haim(e)lichem rate er do zu Sabene(n) sprach:
 „nu mües es got erparmen, daz ich das kind ye gesach!“
- 130 Mit zorne sprach do Sabene: „Berchtung von Meran
 der hat an dem kinde vnd an dir vbel getan,
 daz er dirs hat ermordet vnd im genomen [hat] das leben,
 vnd pift du recht(e) synnig, du solt nymmer ims vergeben.“
- 131 „Awe!“ sprach der Krieche „warumb redest du das?
 nu erpat ich ins kaume: wurde ich im nu gehafs,
 das wër ein grofs vntrewe, vnd prächtest dus dartzu,
 ich hans lutzel ere, was ich im darumb gethue.“
- 132 „Ja ich wil dich berichten,“ sprach der vngetrewe Saben
 „er mocht wol ew(e)r baiden damit geschonet haben;
 er solts wol han gefristet doch einen halben tag:
 zu solhen vntrewen nyeman wol gesprechen mag.
- 133 Ich gib dirs mein(e) trewe, Berchtung ist dir gram;
 wie sere er sich des werte, er tette aber [ainem] allsam.
 er ist als vngetrewe, herre Hüge-Diettrich,
 daz er geruwet nymmer, im werde dann dein kunigreich.“
- 134 Da sprach der kunig mit zorne: „gib mir deinen rat,
 seit er die vntrewe an meinem kinde ertzaiget hat
 vnd ir noch mer zu thun(e) gert, wie ich mich gerechen müge,
 daz ich in also verderbe, daz er icht mer entüge.“ —

- 135 „Das wil ich dir raten: sende ainen poten dar,
bit in durch deinen willen, daz er ze hofe far,
empeut im, du wellest machen ritter, daz ist mein rat,
so beginnet er mit im füren die türsten die er hat.“
- 136 Der bote ze Berchtunge auf Lilienporte ward gesant.
Berchtung der gelobte die hofesart alzehant,
er sprach: „wir sullen schawen meines herren hochzeit;
woldan, mit wir junckher(re)n! ob ir gerne ritter seit.“
- 137 Von maniger hande varhe gab er, rot, geel vnd pla,
hundert schwert degene die wolt er machen da.
ze hofe er der getrewe vnd auch der mitte hiefs,
davon, daz er sich nyeman da vberschallen liefs.
- 138 Da gedacht im der weyse: „es mag so nicht gesein,
ob mich beginnet fragen mein herre vmb sein kindelein,
so mus ich hayfsen schreiben, wavon es sey genesen:
ob er icht dest holder seinem kinde welle wesen.“
- 139 Da gewann er einen getrewen, der im das alles schreib,
von welcher hannde sache dem kinde das leben belaid:
von erst vntz zu dem letsten, alles bedeuttlich,
vnd daz er ward gehayfsen der Wolff-herr-Dietterreich,
(CCVIII, 1, a)
- 140 Da kam ze hofe der fürste vnd ward emphanen wol,
als noch ein piderbe dicke von einem künige sol,
er kam so werdicleich(e), daz er schone ward vernomen.
der kunig sprach ze Saben(e): „Berchtung der ist komen.
- 141 Nu solt du mir aber raten, wavon das geschehe,
daz wir in so betriegen, daz man (in) geuangen sehe.“
„Berchtung hat von leuten ze hofe grofsen schal:
d(e)hainer schlachte waffen la du in tragen in den sal.
- 142 Berchtung ist so krefftig, vnd setzt er sich zu wer,
ee dann man in gefabe, er leffert[dich vnd] al[les]dein heer.
vnd wil dir raten mere: wenn er ze tische geet,
daz er sich nidergesetzt vnd dein druchsafs vor im stet,
- 143 So solt du dise märe sagen der künigin,
daz sy vber Berchtung[e] schreye, erhab ertot dein kindelein.
ir solt bede waffen! schreyen drey stund,
ir solts mit geschray(e) tûn den leuten allen kundt.

- 144 So sols an deiner hennde den sal alvmbē gan,
vor Berchtunges tische hebt das dritte rüeffen an
„waffen! v̄ber Berchtunge(n), hat ermordt das kindelein!“
sechtzigk man in halspergen hēyfs dringen nach dir ein.“
- 145 In den palas weiten satzt man die tavel prait,
weyſſe tiſchlachen ſpa(e)he. wurden darauf gelait.
do hieſſe man Berchtungen den fürſten von Meran,
vnd auch die herren alle in den pallas eſſen gan.
- 146 Da ſtunden cammerēre, der maniger vmbe flüg,
vnd werten, daz manden helden ireſchwert nicht nach trüg.
als(o) yeg(e)licher gefaſs an ſein(e) ſtat,
der kunig mit valſchem mûte Berchtungen ſitzen pat.
- 147 Er ſprach: „Berchtung, ſitze, edel fürſte, vnd peite mein,
ſo wil ich zu dir ſetzen dein fraw, die kunigein.“
Berchtung ims wol danckte. der kunig der gie zehannt
in ein kemmenaten, da er die kuniginne vant.
- 148 Er ſprach: „ir ſolt euch rechnen, vil edle künigin,
ich wil dich aufden weyſen, der ermordet hat dein kiudelin.“
mit jamer ſprach die frawe: „ja, herre, wer iſt das?
zwar, dem ſol wir baide mit willen tragen haſſ.
- 149 Magſt du mich an die warhait bringen, der mir hat das
laid getan?“
[er ſprach:] „ich wil euch in nennen: es iſt Berchtung
von Meran.
den ſol wir heute vahren vnd benemen darumb den leib.“
„du thuſt im vil vnrechte.“ ſprach das tugenthafte weib.
- 150 „Sy haben deiner eren wenig danne gedacht,
die dich mit lugemären haben auf den fürſten bracht;
du volgeſt alles Sabene(n), der wirt euch [beiden] nymmer
Berchtungen den getrewen du nichts zeihen ſolt. [holt:
- 151 Waſt du, was dir der fürſte Berchtung von Meran
eren vnd(e) gutes vnd [vil] liebes hat getan. (Sp. b)
ob er nicht mer(e) het getan, wann daz er mich dir gab,
du ſols im ymmer dancken vntz in dein ſelb(e)s grab.
- 152 In mein kemmenaten het in ſein zucht gewennndt;
Botelunge meinem brueder ward ich von im entſpent,
da erwarb er mich im ſelben [ſich], vnd gab mich dir do:
wilt du deſſ nicht gedencken, wie tûſt du dann (al)ſo?

- 153 Wenn du des Berchtungen nicht geniefsen laßt,
daz du lanndt vnd burge vnd dein ere von im hast,
wenn dir Berchtung allaine mit trewen (nie) abe gat,
so wisse, daz all dein ere gar ein ende hat.“
- 154 Da sprach der kunig mit zorne: „er giltet disen mort,
wie wol du habst gesprochen heut disen tag sein wort,
du müst doch vber in schreyen, er nam dir dein kindelein.“
„nain ich, auf mein trewe!“ also sprach die kunigin
- 155 „Ja wil ich im nicht raten an sein ere, noch [an sein] leben.
pist an dem kinde schuldig, das wil ich dir vergeben,
durch daz es Berchtunge an sein ere [n]icht engee:
ich wil an deinem pet(t)e darumbe slafen, als ee.“
- 156 Das sprach der kunig reiche: „des magst du mir nicht versagen,
ich hort dich so jammerlichen dein liebes kindelein klagen.
wiltu nicht vber in [hie] schreyen, ich nymme dir dein leib.“
„ich rüeff ee funffstund waffen!“ sprach das schöne weib.
- 157 Das sprach der kunig zu der frawen: „nubereitet euch dartzu.“
„nü sol das got wol wissen, daz ichs vil vngern[e] thû.“
do zerwarf (fi) ir gepende vnd zerfürt auch ir har,
von clagelicher swäre ward sy vbel gefar.
- 158 Der kunig schray do vil läute, vnd mit im die künigin,
da sy in des sales porte mit alle drungen ynn:
„waffen! vber Berchtungen, der hat ermort vnnser kindt;
dasklagen wir got von himele vnd allen den die hynnen sint.“
- 159 Das dritte rüeffen läute vor Berchtunge[n] geschach;
die mit den halspergen nach dem kunige man dringen sach;
da safs ir yeglicher vnd sach den andern an:
der kunig hiefs Berchtung[en] vahan vnd alle seine man.
- 160 Da man Berchtungen in seinen zuchten vie,
zehannde sprach der gute: „nu bin ich vbele hie.
ich wan[n]d(e), daz mir dien(e)st vnd trewe solte frommen:
nu mag mir hie d(e)weders zu dhainen staten komen.
- 161 Ich müß durch trew(e) leiden, was zu leiden mir geschicht:
wie man die an mir brichet, so emprich ich ir doch nicht.
nu wānent alle leute, ich hab den herren mein erschlagen:
wisset ich von im icht gūtes, des wolte ich euch doch
nicht sagen.“

- 162 Berchtungen den getrewen man in ain[en] kärcher stiefs,
 der seinen leute dhainen man vngesangen liefs, (*Sp. c*)
 allererst hat Berchtung sorge durch den [vil lieben] her-
 ren sein. —
 vnd lebt noch auf Garte die arme künigein.
-

V.

Abentheur. Wie Berchtung gefangen fur
 gericht kam.

- 163 Berchtung do gefangen mit seinen helden lag.
 die raine küniginne ir aller schone phlag,
 an des küniges willen hetten sy alles des genüg,
 des man auf ir taele essen oder trincken trüg.
- 164 Sunst lagen sy gefangen vier monat oder me.
 Berchtunge[n] that der kumber durch sein trew(e) wee.
 der kunig hiefs gepieten durch alle sein(e) landt,
 daz sy ze hofe ka(e)men, den[n] gerichte war erkant,
- 165 Hin ze Chunstenopel für die burg auf den plan,
 da wolt er hayfsen richten vber Berchtung von Meran.
 er gepot den herren allen, daz sy ka(e)men gar,
 (den)noch kain gewaffen prächteu mit in dar.
- 166 Den künig müstens fürchten, wann er in gewaltig was:
 in seydenen wa(e)te erpaistens auf das gras.
 da füert auch nyemand ringe, wann der küene Baltram,
 Berchtunges swager: dem was der künig gram.
- 167 Der was auch da verholne, daz in da niemand sach;
 ze liebe vnd ze hilffe es Berchtunge[n] geschaach.
 der künig erparmiklichen im do richten pat.
 den vngetrewen Saben(e) satzte der kunig an sein stat.
- 168 Der safs auf seinem stuele, die crone er im verlech,
 seines künigreiches er sich durch Berchtung[en] verzech.
 der [vil] vngetrewe Saben(e) winckte mit der handt dar,
 er rawnet dem künigein(z)[sein]ore: „nun nim vil rechte war:

- 169 Laß du im vörsprechen, so mag Berchtung [vil] wol genesen,
er hat im selb(e) schiere die pesten aus gelesen.“
der kunig do die seinen pat vnd auch gepot,
daz nyemand mit worten hülffe Berchtungen aus der not.
- 170 Dafalsens an dem gerichte, die man welete [do] zu der chür.
Sabens gepot dem künige, daz er Berchtungen brächte für,
mit rüeffen vnd mit geschrey(e), als er ee het getan,
vnd daz er die kuniginne auch hiesse mit im gan.
- 171 Der kunig sich enlaumbte nicht, auf sein burg er do getrat,
die hüeter[e] auf Chünstenobel er vleisiklichen pat,
daz sy ze liechte pra(e)chten den gefangenen man,
vnd in gepunden pra(e)chten für sein gerichte dan.
- 172 Da sprach zû dem künige die edle künigin:
„nu laß in noch genießen der gûten trewe sein.
er hat dir wol gedienet; des solt du in genießen lan!
la mich Berchtungen gesprechen, ich wil aine zu im dar
gan.“ (CCVIII, 2, a)
- 173 Da sprach der kunig mit zorne: „fraw, ich gan euchs wol.“
da gieng die küniginne zu im vber das hol,
da bracht man Berchtungen aus der vinster an das liecht.
die fraw(e) grüßet in schone: da antwurt er ir aber [da] nicht.
- 174 „Wilt du mir nicht dancken?“ also sprach die künigin.
„wes mocht mich gelûsten? vil liebe frawe mein,
het ich die welt versencket, ich were genug beschrait:
nu sich ich wol, frawe, daz ir vngetrewe seyt.“ —
- 175 „Ja solt du mirs nicht verweyßen, ja tet ichs ane danck;
dir ist laider nicht gewissen, daz michs dein herre betzwang,
was ich hab begangen, das solt du mir vergeben:
vnd sage mir die mâre, ob das kind habe sein leben.“
- 176 Er keret [er] sich hinvmbe vnd enpot ir klainen grûs.
sy sprach: „hast du sein ere, ich falle dir an de[ine]n fuß.“
da wolt(e) zu der erde die frawe sein gesigen:
lachende sprach der alte: „ich laß euch da nicht ligen.
- 177 Secht, was ir mir darumb zu einer miete gebet:
ich gib euchs mein(e) trewe, daz ewr kindel noch lebet.“
sy halßet vnd(e) küßet in (mer) danne tausend stund[e],
sy sprach: „auf dein(e) trewe, vnd ist er aber noch gesund[e]?“

- 178 „Ir elaget dan annder swere, ir solt das kind nicht elagen:
fraw, ich liefs es lebntig; ir solts aber nyeman sagen.
in meiner vācknūfs(e) ich deß sanfter sließ,
daz ich im lebentig wißet. nu nemet hin disen brief.
- 179 Dem solt ir mir behalten, ich solle sterben oder genesen,
vnd wen ich euch ewrer trewe ermane, so hayset in lesen.“
der künig rüeffet vil laute: „ist er noch nicht aus der
steinwant?“
die heande man im vaß(e) hinder seinen rugken pandt.
- 180 Er sprach: „sol man mich pinden, als einen vberfagten dieb?
wie vbel man mich handelt, das ist meinem herren lieb.
nu entgilt ich annders nicht(es) wann der trewen mein:
was ich begie ye vbel(e)s, das was in dem dienste sein.“
- 181 Man furte für gericht(e) den fürsten von Meran,
da mußt er vor Saben(en) mit gepunden hannden stan.
sy schryen, als sy vor taten, vmh ir kindelein:
vnd was vor het gewainet, das lachet darnach die kunigein.
- 182 Die frawen hiefs man sitzen, da müßt der künig elagen
vber den getrewen, er het im sein kind erlagen.
da sprach der vngetrewe des küniges vormund: (Sp. b.)
„laugenst oder gichstu, Berchtung, das thu unns nū kündt.“
- 183 Mit witzen sprach der alte! „awe! gefelle Saben,
ir seit ze künige worden, ir solt mein genade haben.
des mich mein herre zeihet, da bin ich vnschuldig an:
ich getar gereden (n)ichts mer(e), nu gebt mir einen man,
- 184 Der mit seinen worten heut[e] sey mein fride schilt.“
da sprach aber Sabene: „so nym[me,] wen du nu wilt.“
vil wee tet seinem hertzen, daz die heande hetten pannt;
da suechet er vnder in allen: d(e)hainen man er vant,
- 185 Der sein wort torst(e)gesprechen, nyemand er pracht(e) dar.
sy sprachen haym(e)lichen: „es ist vns verpoten gar.“
da stünd er vor gerichte, als ein [vil] ellender man,
er sprach: „wiewol ich selb(e) mein wort gesprochen kan,
- 186 So wil ez nyemand hören: waffen, vber die freunde mein!
daz sy mich alters ain(e) in disen no(e)ten lassen sein.“
da kam auch zu der sprache her Baltram gerawt,
im volkten hundert ritter, die fūerten alle stāhlin gewant.

- 187 Mit hundert halspergen erpayst er auf das gras.
 der künig sach im vil laide, daz er also [wol] da was.
 sein halsperg im vor zorne an seinem leibe erklang,
 durch die rote für gerichte er zu Berchtunge[n] trang.
- 188 [Er sprach:] „bist du verurteilt yetzo, Berchtung von
 Meran?“ —
 „nain, ich stan hie gepunden, alz ein hilfloser man.“
 er sprach: „bist du gepunden, vnd hast mir das verholen,
 geleich einem diebe: wo ist, das du hast verstolen?“
- 189 Da sprach der vil getrewe: „sy sagent auf mich mort;
 des entredet ich mich vil gerne, nyemand sprechen wil
 mein wort.“ —
 „awe!“ sprach der khene „wartzü sol [vorzeiten] für-
 sten lant!“
 Baltram schnaid mit zorne Berchtungen ab die paut.
- 190 Da rüeffet von Bulgerie der küene Baltram:
 „ja haben des edle fürsten ymmer laster vnde scham,
 daz sy verderben lassen einen fürsten güt. —
 [Er sprach] vnd thût man ims heute, das man euchs
 morgen thût.“
- 191 Das im yemant helfen wolte, des wurdens alle fro,
 sy gestünden alle geleich Baltrame[n] do. [sagen,
 er sprach: „wers gerne tette, man mocht wol auf mich
 daz ich alle kunige vnd kaifer het erflagen.“
- 192 Da sprach vil zornicliche der küene Baltram:
 „was aber ich küniges gerichte ye vernam,
 so daucht mich zwar kain teding als(o) vngerecht:
 herr künig, des solt euch hengen, weder ritter, noch
 der knecht,
- 193 Daz ir Saben(en) volget, einem vngetrewen man, (Sp. c)
 der bey Botelünge fürstenampt nye gewan,
 ja ward er zu (den) Hünen nie grauen genos,
 daz ir in hie vher vnns ziehet, das ist ein laster gros.
- 194 Zwar, ir müefset ho(e)ren meines swagers wort.
 (.)
 das müefs(t) ir auf in ertzeügen, oder gen in behaben:
 nu besteet er ew(e)r ainen, ir seyt es, oder Saben.

- 195 Mit Schwerte vnd auch mit schilde wil er sich des mor-
tes weren:
wer in des heute zeihet, auf des hals wil er das pern,
daz er des nie gedachte: oder er wirt schuldig gar.“
die reichen zu den armen sprachen: „er hat war.“
- 196 Der künig sprach haymlichen: „wiltu vechten mit im,
Saben?“ —
„nain, her[re], das kind ist ew(e)r, ir solt das mort auf
in behaben.“
da sprach der kunig mit zorne: „nu findiera(e)teenwicht:
das kind hye sich in tödten, ich vicht mit im darumbenicht.“
- 197 Da sprach aber Saben(e): „so solt ir in der rede begeben.
wir kunnen mit kainem rechte dem manne benemen
das leben.
du sprichst, du wellest in lassen gar vnschuldig sein,
ob er halt het ermordet das klaine kindelein.“
- 198 Da sprach der kunig mit witzen: „Berchtung, mir ist
vil laid,
daz ich dir han geholffen in dise arbeit.
ich wais nicht, halt du schulde, ich wil dich ledig
lassen sein:
was ich nu darumbet tate, so wer doch verlorn das
kindelein.
- 199 Berchtung rüeffet vil laute: „nu sey des got gelobt,
herr künig, daz irs gedencket, vnd nicht ymmer tobt.
vnverdientes laster tut den getrewen wee. [ste.“
fraw künigin[e], nu hayset sehen, was an ewrem brieft
- 200 Da suechet in die in dem stauchen, da sy den brief vant,
einem capplan gab sy in vor ir in die handt.
als er den brief schawte vnd vor ir auf gebrach,
der frawen gab er in wider(e), do er die schrift[e] ersach.
- 201 Die frawe sprach mit zorne: „ir seit ein müelich man,
habt ir den brief geschawet, faget vnns, was stet
daran?“ —
„so wunderliche ra(e)te [die] daran mein auge sicht,
tut mir, was ir wellet, frawe, ich lese ewch des brie-
fe(s) nicht.“

- 202 Was pfaffen sy in do zaiget, die tetten alle sam,
vnd wurden in irem hertzen dem künige darumb gram;
sy torften vor dem künige des briefes nicht gelesen,
sy gedachten: „er ist zornig, vnd lat vnns nicht genesen.“
- 203 Einem caplane gab die fraw den brief dar,
sy sprach: „nu nemet des briefes durch meinen willen war.“
sy sprach: „ir solt mir sitzen hier vil nahen bey,
herr pfaffe, nu sagt mir rechte, was daran geschriben sey.
- 204 Vnd sagt ir mir nicht rechte, was an dem briefe stee,
ich nymb euch ew(e)r pfarre vnd thû euch dartzû[vil] wee;
vnd solt in sagen so laute, daz man in wol vernem:
hab yemand misseraten, daz er sich hewte schem.“
- 205 Da sprach der pfaffe laute: „an difem brief[e] stat ge-
schriben,
daz vnnser jungkherre noch lemhig ist gebliben;
es genaß aber nie so kaume ein klaines kindelein.“ —
„das sind vil gûte mâre!“ sprach aber die kunigein.
- 206 „Fraw, es ist von dem künige vnnserm herrn komen,
daz dem kleinen kinde der leib solt sein benomen,
der gepot es Berchtunge, daz er ym beneme den leib,
oder er hienge vor Lillenporte sein kind vnd auch
sein weyb.
- 207 Mein herre aus seinem pet(t)e das kindelein verstal
vnd gab es Berchtunge, der trûg es durch den sal,
da fûert ers aus der burge: da es ertot(en) solt [haben]
sein handt:
da (en)mocht er vor der trewe, die er in sei[ne]m her-
tzen vant.
- 208 Er fûert es zu einem prunnen, der stûnd rosen vol,
er wolt daz es sich het ertrencket: daz bewarte es aber
[vil] wol;
het es gesûchet die rosen, es wer geuallen darein:
da hûb sich von dem prûnnen das klaine kindelein.
- 209 Vngas vnd vngetrûncken safs es allain einen tag,
in regen vnd in winte, daz sein [layder] nyemand phlag;
an allerschlachte hilffe safs ez als ein wayfselein.“ —
„des mues es got ergetzen!“ sprach die kunigein.

- 210 „Da saß es vunder wolffen, fraw, ein lange nacht;
wolt got kaines todes do an im han gedacht,
so wers do erstorben: die wolffe tetten ime nicht:
wie kaume es sich gefuege, es hat noch an freuden
phlicht.
- 211 Berchtung stund so nahen, daz er die wunder sach,
daz also menig[e] zaichen an dem kinde geschach,
da hûeb er von der erde das klaine kindelein,
vnd kûst auch vil dicke den lieben herren sein.
- 212 Er sprach: „wie mir gelinge, dir ist der leib ernert;
ich ways wol, daz ditz zaichen von gûten dingen fert;
du erstirbest nymmer, du gewinnest kûnigreich.“
danon ward er gehaisen der Wolf-herr-Diettereich.“
- 213 Da ward vunder der krone Saben also hayß;
daz ym durch die stierne vor forchte drang der schways,
er wâr(e) michels gerne al(ander)s wa[r] gewesen. —
„fraw, bey ewren hulden, der brief ist gar gelesen.“
- 214 Da sprach der kunig mit witzen ze Berchtung[e] von
Meran:
„ich vieng dich ze vnrechte, ich bin selbe schuldig
daran,
ich bin selber schuldig an meinem lieben sûn:
nu rich[e] dich, wie du wellest, mich hiefs es Sa-
ben tûn.
- 215 Solt ich in diser welte leben tausent jar,
so wolt ich mich an Saben(en) nicht lâsen vmb ein har;
er kumbt auch nymmer mere an die hulde mein.“ —
nu ist aber Berchtung erlo(e)set aus der grossen forge sein.
(Sp. b)
-

VI.

Abentheür. Wie Sabenn das lanndt verfwür
durch sein groffe vntrew.

- 216 Da sprach der kunig mit zorne: „nu rich dich an dem man,
vnd laß in des engelten des er vnns hat getan.
er het(e) drey tode auf deinen leib berait:
es wirt auch im von rechte, das er dir auf het gelait.“
- 217 „Du solt dich an im rechen,“ sprach die künigin.
„ja grüeb er dir die grueben, da müßs er selber ynn,
radebrechen, oder haben, oder prennen auf der hürt,
zu der marter alle wolt er dich han gefürt.“
- 218 Berchtung nam do Saben(en) vnd füert in von dan;
nun durch sein(e) schöne bewaint in manig man;
do weyst er im den galgen, die hurde vnd auch das rad:
er was als vngetrewe, daz nyemand fur in pat.
- 219 Da sprach Berchtung der gûete: „wie nun, gefelle Saben?
nu müest du in die gruebe, die du mir hast gegraben,
darynn hat dich gevellet dein vngetrewer sit:
du hast des nicht gedien(e)t, daz yemand vmb dich pit.“
- 220 Da sprach der vngetrewe: „ich enruech, was mir geschicht,
wiltu dich erbarmen vber mein leben nicht:
bist aber du getrewe, so erparmeß leicht(e) dich,
gefelle vnd(e) herre, erparme dich vber mich!“
- 221 „Wir sein von kindes jugende gefellen her gewesen:
vnd gunnet es mir mein herre, ich ließ dich gern genesen.“
also sprach der [vil] getrewe Berchtung von Meran:
„vnd wolte auch verkiesen, das du mir hast getan.“
- 222 Da sprach aber Saben(e): „gefelle, wiltu mich neren,
durch gefellikliche trewe, laß dir das lanndt verfweren,
nymmer darynn ze komen(e) die weyle vnd du lebest,
daz du durch dein trewe mir disen mort vergebest.

- 223 Vnd thûe es durch deine gûete vnd erner mir meinen leib.
 hab(e) dir mein fürsten ambt: la mich vnd auch mein weib
 von allem meinem erbe mit einem stabe gan.“
 „ja hat mir“ sprach der gûete „die frawe nicht getan.“
- 224 Da nam er seinen gefellen vnd fûrt in bey der hant,
 da er den kunig sitzende vnd annder fürsten vant,
 er sprach zu dem kunige: „la meinen gefellen leben:
 ich han meinen zorn lassen, nu solt du im auch vergehen.“
- 225 Da sprach der kûnig mit zorne: „ich enrûech, was du
 im getûst:
 ich sag dir, daz du immer dich vor im hûeten muest,
 was du in nu lonnger fristest, das ist auf den schaden
 dein.“ —
 „er mûs, entrawn hangen.“ so sprach die kunigin.
- 226 Da sprach Berchtung mit zûchten: „frawe, lat ewern
 zorn; (Sp. c)
 ich wils nu wider pringen, daz ir het von im verlorn:
 des lat mich geniessen, edle kuniginne reich,
 vnd nert mir meinen gefellen, als lieb euch sey Wolff-
 herr-Dietreich.“
- 227 Da sprach die kuniginne: „wiltu, daz ich in ner,
 so solt du im gepieten, daz er die lant verwer
 vnd auch den hof mir rawme; annders mag es nicht
 geschehen:
 ich wil mit meinen augen in nymmer angesehen.“
- 228 Da sprach der kunig in zorne: „er sol verwerren
 die lant
 (.)
 sein landt hab dir ze lehen vnd leute die darynne sint.“
 „nain ich,“ sprach der getrewe „sein weib die trait ein
 kindt.
- 229 Ich wil mich vnderwinden der frawen die weyl sy lebt,
 vnd wil, daz ir des Kindes erbe recht nyemand gebet;
 ich wil sy beyde ziehen; stirbet [aber] das kindelein,
 so tail ich mit der mûter: das annder sey auch mein.“

- 230 Dez daneket im der valsche, die lannd er do verfwur,
vrlaub nam er zun fürsten: zun Hünen er do für.
do dannektens alle gelciche Berchtunge von Meran,
daz er an seinem gefellen het also wol getan.
- 231 Berchtung sich berichte, vnd fur haym in sein lannd.
seinen junckherr(e)n nam er, da er in vant,
er claidte in liechter wa(e)te den lieben herren sein,
neben im vil geleiche sein sechtzehene kindelein.
- 232 Da kam er mit freuden wider auf den hof geriten,
als do die fürsten phlagen, in fürstenleichen siten:
aller fürsten schallen was gegen im ein wint,
da er zu Gunstenopele bracht die sibentzehen kind.
- 233 Vil recht(e) frölichen emphieng sy die kunigin,
sy sprach: „nu sag an gute(r), wo ist mein kindelin?“
da sprach der getrewe: „nu secht, wo er dört geet:
der lenngift vnd der größist, der vnder in allen steet.
- 234 Die andern sind dein dien(e)st, vnd auch meine kind,
die wol in newn jar(e)n vber in elter sint:
so wol hat er gewendet seine clainen jar,
daz er sich mit in allen (vil) wol rauffen getar.
- 235 Ich wil euch sagen, frawe, ein arm man (in) zoch,
den er vil hart(e) rauffte, daz er ze walde [vor im] floch;
wenn er in icht erzürnte, er slüg im einen slag,
wann er in mocht erlangen, daz er vor im gelag.
- 236 Sich verparg auch vor im dicke des armen mannes weib.
sy clagten auch mir bayde, sy behielten kaum den leib.
dem teufel aus der helle wurden sy nie so gram:
sy küßten mich vor liebe, da ich in von in [da] nam.“
- 237 Sein vater wolt in treuten, er was im lieb genüg:
das kind in nicht erkande, den vater es von im slüg,
vnd stiefs in mit dem fuesse ein vngefuegen stofs.
„ja kumbstu nymmermere“ sprach der vater „auf mein
schloß.“ (CCVIII,2,a)
- 238 Berchtung (do) gedachte an sein erste hofefart,
sein helde er do furbracht(e), mit den er gefangen ward.
er sprach: „herr kunig, ergetzet dise geste ir schaden:
sy wurden mit mir geuangen, ich het sy auch her geladen.

- 239 Sy wolten hart(e) gerne hie ritter worden sein.“ —
 „ich wils irer schaden ergetzen.“ [al]so sprach die kunigin.
 was ritter haben solten, des wurden sy bereit,
 fatel vnd(e) schilde vnnnd dreyer hande klaidt.
- 240 Die kastelan yeglichem wurden gegeben starch,
 dartzu knechte claider, yeglichem viertzig mark.
 die hochzeit (da) werte wol fünfftzehn tage:
 da vergas die kuniginne ir jammerlichen klage.
- 241 Andem fünfftzehendem morgen sprach die künigin[ne] reich:
 „wem wollen wir emphelhen der da hayset Wolff-
 Diettereich?“
 da sprach der kunig mit witzen: „ir solt Berchtungen
 piten,
 daz er den knaben ziehe: er hat [doch] vil not durch
 in erliten.
- 242 Do er seiner trewen erste an im uicht vergafs,
 defs sol wir im bede dancken: [wann] sein phliget auch
 nyemand has.“
 im gab die künigin(ne) den junckherrn an die hanndt.
 da sprach der vil getrewe: „zweu sol er mir one landt?
- 243 Was ir mir bevelh[e]t an im, das ist nicht verloren.“
 da sprach der kunig: „zware, Berchtung, ich hans
 verfworn;
 sein drittail gäbe ich im gerne, ich entar vor dem ai-
 de[n] mein:
 daz ichs verfwur [al]so sere, das macht die mûter sein.
- 244 Die sprach, er solt erfechten ein kunigin vnd ein lanndt.
 „zweu solt im dan[ne] das meine?“ also sprach ich[fo] zehant.“
 die frawe sprach mit zorne: „solt er mir annders leben,
 er nymbt(z) im villeicht selber, wellen wir im(z) nicht
 geben.“
- 245 Da sprach der künig mit witzen: „was er behaben kan,
 des solt du dich vnnnderwinden, Berchtung von Meran:
 kumbt er ze seinen jaren, ist, daz er streites gert,
 so han ich im behalten ein harnasch vnd ein gût swert,

- 246 Da er sich seiner veinde vil wol yane erwert;
vnd ein rofs da in nyemand auch gahes auf erfert,
vnd gebent im seine brüeder nicht, was im zerecht werden sol,
vnd ist er dann piderbe, er gewinnet sein[et] tail in ab vil wol.
- 247 Dartzu soltu im helfen, ich emphilhe in dir vmb das.
bit in, daz er beleibe mit seinen brüedern ane hafs.
bit sy, daz sy im auch gerne geben sein dritten tail,
[oder] sy werden im [vil]leicht alle, vnd sol er haben hail.
- 248 Ich bevilhe dir nach [meinem] tode alles das ich han,
fürste vil getrewer, das sey dir vndertan,
daz dus rechte tailest vnnder meine kindelein;
vnd bevilhe dir dein frawen auch auf die trewe dein.“
- 249 Do sprach Berchtung mit witzen: „so gib ich im die kind,
die mein vnd meines weibes von gotes genaden findt.
(Sp. b.)
vil lieber junckherre, die sein euch vndertan;
dartzu dien ich euch selber, vnd wachset ir ze man.“
- 250 Berchtung pat vrlaubes, des geweret man in do.
da für er mit seinen kinden ze lannde, vnd was vil fro,
daz er behalten hette das leben dem kunige reich. —
nu ist aber aus einer forge[n] der Wolff-her-Diettreich.

VII.

Abentheur. Wie Hüge Diettrich starb,
vnd Saben hulde gewan.

- 251 Berchtung nam mit trewen das liebe kindelein
vnd bevalch es auf die sele der lieben frawen sein,
er sprach: „derselben trewen du ymmer geniessen mußt,
daz du vnfern erbherren als deinem kinde thust.“

- 252 Da was auch Berchtunge hart(e) wol damit,
 er lachte vast(e) dick(e) seines herr(e)n sit,
 daz er in der burge nyemand nicht vertrüg,
 daz er so manigen starcken rauffet vnd auch slüch.
- 253 Auch ward er in der burge so fräuel vnd auch müelich,
 daz sy alle waffen! schryen vber den Wolf Diettrich.
 wenn in herr Berchtung wolte vmb sein vngesuege slahen,
 so musten in ymmer rechte (knechte?) pinden vnde vahen.
- 254 Als sy in auch gepunden, so slüg er in ze frommen;
 des mußt er der vngesuege doß schierer abekomen,
 er slüg in hart(e) dicke; die flege im teten wee:
 was er im auch verlobte, das tet er nymmer mee.
- 255 Sußt nahet es dem tode, als er noch [vil] dicke thut,
 daz sy alle müessen sterben, sy seyn vbel oder güt,
 arme pettlere vnd edle künige reich:
 [al]so lag auch an sei[ne]m ende Hüge Diettereich.
- 256 Da bevalch er Berchtunge burg vnd(e) lant,
 seine süne all drey(e), vnd die frawen, bei der handt.
 da sprach gezogenlichen Berchtung[e] von Meran:
 „wer mir nicht envolget, vmb den nym ich mich nicht an.“
- 257 Sußt ward der kunig vil schiere verklagt vnd auch ver-
 swigen.
 des mußt(e) vil der lannde nach im verwüestet ligen,
 do der trost des landes verschied vnd auch erstarb:
 der vngetrewe Saben(e) vmb seiner frawen hulde warb.
- 258 Da ward dem lannde jammer vnd mort al[le]rerst ge-
 frum[me]t. —
 awe, daz man die frawen so leichte vberkum[me]t! —
 sy fraget Berchtunge(n), ob er hulde solte haben,
 es warb vmb ir hulde der vngetrewe Saben.
- 259 Da sprach Berchtung mit zorne: „wolt ir im nu ver-
 geben?
 vnde wolt in (frawe,) vor nicht lassen leben:
 [frawe] vnd gewinnet er hulde, er verderb[e]t euch vnd
 ewr kind,
 er verderbet mich vnd alle, die euch (holt) mit trewen sint.“

260 Da sprach die kuniginne: „sol ich da von ew getreten?

(Sp. c.)

die hochsten in dem lande haben mich vmb in gebeten,
daz ich im gebe hulde: was dich nu düncke(t) güt?“ —
„es gerewet euch allererfte, frawe, ob ir es tût.“ —

261 „Seyt daz du mirs verpeütest, so wil auch ichs nicht tûn.“
„vnt tût irs daruber, er verderbet euch vnd ewren sün.“
daz sy ims verlobte, vnd im doch hulde gab,
des mußt(e) sy verlieren den rechten laite stab.

262 Als der vngetrewe ir hulde do gewan,
da begunde er raten auf Berchtung von Meran,
vnd begunde auch raten auf die edl kunigin,
wie er die verstiefse vnd ir vil liebes kindelin.

263 Da sprach der vil getrewe: „nu [fo] sy im hulde
hat gegeben,
nu ratet er auf mich sere, daz es mir geet an [mein]
leben.

nu sol man nymmermere gelauben an ein weib:
o waffen vber mich selben! warumb nam ich im nicht
seinen leib?

264 Wer die argen diebe vnd vngetrewen [leut] spart,
die verkeren sich vil selten: das solt ich wol han bewart;
wartzû wolt ich den [ze] neren, der mir vngetrewe was?
nu müß es got erparmen, daz er vor mir genafs!“

265 Da verstiefs man Berchtunge(n) von dem rate [fo] zehant;
der frawen vnd der kinde sich Saben vnderwant,
er trüg an mit den herren bayde, tag vnd nacht:
da ers hinbringen wolte, da het ers schiere bracht.

266 Zu den junccker(re)n sprach er da alle zeit:
„ir solt vil rechte wissen, herre, wer ir seit;
von ew(er) müter valsche ist der dritte kunig enwicht:
den sy euch da zelet ze brueder, der ist ewer brueder nicht.

267 Sy trachtet auf ewr eere beyde, nacht vnd tag,
vnd ist stäte an dem rate, wie sy euch verderben mag:
verstofset sy von der burge, sy ist auf ewr[e]n schaden hie
vnd nembt ir al[les] das erbe, daz ir ewr vater lie.

- 268 Davon ir in den lannden die lente hafsich sint:
den sy euch da gibt ze brüeder, der ist ein keb(e)skind,
damit ward zerstöret ewrs lieben vater ee:
got gebe, daz ir geschaffet, daz es ir ybel gee!“
- 269 Die junckher[re]n bede wan[n]den, er hette des war,
des ward das weib verderbet von seinen lügen gaa,
vnd auch dem armen kinde verriet er sein kunigreich:
die künigin ward verstoßen vnd ir sun Wolf-Dietreich.
- 270 Die junckher[re]n bede sprachen zu ir mûter do:
„wir sein eines dinges worden hart vnfro:
sol der Wolf-Dietreich nicht vnnser brüeder sein?“ —
„ja er, auf mein trewe.“ sprach aber die künigin:
- 271 „Er ist nicht vaterhalb, mûter; meines vater kint,
das sagent vnns die leute, die des wol beweyset sint.
wir mügen auch vnns [nicht], entrawen, vor dir nicht
bewarn.“
da sprach der elter brüeder: „du solt von dem hause farn!
- 272 Was solt dir küniges erbe? du bist nicht künigin.
daz du bei grofsem gelte dem lieben vater mein
vnp vnns so hast verhûret, das sol dir nicht [ze] from-
men [komen]: (CCX, 1, a)
nu hebe dich zu dem manne, den du dir da hast genomen.“
- 273 Mit jammer sprach die frawe(e): „nu sey es got geclagt!
daz du mich des solt zeihen; wer hat dir das gesagt?
awe mir, ach, daz Sabene mein hulde ye gewan!
vnd daz ich nicht enuolgete Berchtunge von Meran.“
- 274 „Got erparme,“ sprach der junge „daz vnnser mûter (sint)
ist also recht vnraine, vnd daz wir ye wurden ewr kind!
habt ir im nicht geuolget, das wirt wol wider tan:
hebt euch gen Lillenporten vnd volget Berchtung[en]
von Meran.“
- 275 Mit jammer sprach die frawe: „awe! sün, la mich [bey
dir] hie,
vnd auch bei dem erbe, daz mir dein vater lie.[schâmen:
het ich man bey sei[ne]m lebene, des wolt ich mich hart
[wann] ich wil nach seinem tode, zwar(e), dhainen nemen.“

- 276 Da sprach der künig mit zorne: „ich sag dir, was
du thue,
du bleibest hie nicht lennger, dann vntz morgen frue.
dein reiche morgengabe ist meines brüeders vnd mein:
du wirdest auf diser burge nymmermer kunigein.“ —
- 277 „Nu müßs es got erparmen, daz ich Saben ye gefach,
daz ich von seinen schulden han disen vngemach.“
wen sy gepiten wolte, das was gar verlorn:
die junckherren wolten nye gelassen iren zorn.
- 278 Man liefs ir vil kaume ir rofs vnd ir gewant;
was so man in der kammere des reichen schatzes vant,
des wolte man der frawen nicht gegen einer marche lan:
sy müßt also arm reiten zu Berchtunge von Meran.
- 279 Sy rait [vil] erparmiklichen vntz zu der porten ein.
da saget man Berchtunge[n]: „da kumbt die kunigein.“
da sprach er: „so leit im wage, was wir der erbe haben:
ich wân, sy hab verstoßen der vngetrewe Saben.“
- 280 Yedoch er gegen der frawen mit seinen helden gieng,
vnd auch mit seinem weibe, die kuniginne er emphieng.
da sprach er zu dem kinde: „nu wollan, herre mein,
mit mir du solt emphahen die lieben mûter dein.“
- 281 Da sprach der jnnckherre: „nu ist doch mein mûter hie,
sy kam in einem jare vor Liliporten nie.“
er wânet, es wer sein mûter des Berchtunges weib;
von demselben wane beschweret ward sein leib.
- 282 Da sprach der vil getrewe: „zwar, sy ist dein mûter
nicht,
vnd dient dir doch vil gerne, wo dir sein not beschicht;
also tûn auch ich, zware, wo dir sein wirdet not:
der aber dein vater hayfsen solt von recht(e), der
ist todt.“
- 283 Suft ward da der rede ir haider vor jammer gar ge-
swigen,
die freude in ir hertzen die müßt(e) gar geligen.
yedoch was im vil laide, wie er were ein kindelein,
da lief er für die porte vnd emphieng die mûter sein.

284 Berchtung mit scho(e)nen zuchten (da) zu der frawen
[do] sprach:

„was wolt ir, küniginne, in mein arm[es] obedach?“

sy sprach: „wir müessen süechen die freündt, als wir sy
haben: (Sp. b)

meine (kint) hant mich verstoßen, vnd hat in das ge-
raten Saben.“ —

285 „Des lone in got von himele, daz er euch verstoßen hat.
er tût an euch vil rechte, seit ir versmähet meinen rat.
wer getreuen freunden volget, des volgen wirt vil gut:
wer sol sich an den lassen, der nie gewan getreuen mût?“

286 „Mir ist geschehen vbele.“ sprach do die künigin
„gedencke an dein trewe vnd la mich bey dir sin,
vnd laß mich bey dir leiden, furst, was dir geschicht.“
„entraw(e)n,“ sprach der alte „ir bleibet bey mir nicht.

287 Ew(e)r süne bede die habent mer dann ich;
Saben hat das reiche, des bestat nu lützel mich.
ir woltet mir nicht volgen, nu habt auch euch den schaden:
der mich yehet ze veinde, den habt ir zehaue geladen.“

288 Da sprach erparmiklichen die küniginne heer:
„nu thû mir, was du wellest, ich han et nyemand mer.“
mit zuchten sprach der alte: „ir solt got willekomen sein,
nu seit in meinem lannde fraw vnd kunigein.“

289 Mit zuchten sprach der junge: „fraw, ir solt mir seyn
willekomen

zu meines vater haufe; was ich euch mag gefrumen
vnd daz ich euch mag gedienen, das tûn ich allezeit:
ich dien euch dest(e) gerner, daz ir mein mûter seit.“

290 Die fraw gefwaig vor jammer, daz sy nie wort gesprach.
da trôstet sy der alte, vnd fûertes an ir gemach.
mit gûter hanndlung(e) man do der frawen phlag:
der junge erp(a)ite kaume, vntz es ward des morgens tag.

291 Da betzwanng in auch der alte, daz im vorchte was
bekannt,

daz er im alle morgen müeset raichen sein gewant.
er tet es durch sein liebe, wo er sich an im vergaß,
daz in in frömbden landen dienst lûstet defter bas.

- 292 Des morgens vor dem pet(t)e er eines males stund
vnd wartet im mit dienst(e), als die cammerare tünd,
vntz er alles dinges zu der kirchen was bereit:
was er haben solde, das het er angelait.
- 293 Aus der kemmenate wolt er vor im gan,
mit zuchten sprach der junge: „herre, ir solt stille stau,
ir müeßet meines dienstes ymmermer wesen frey,
ir(n) saget mir, wer ich selber vnd mein geschlächte sey.“
- 294 Lachent sprach der alte: „nu bist du doch mein kind,
du bist mir zwar(e) lieber, dann deine brüeder sint.“ —
„schweiget,“ sprach der junge „der schimph ist gar
enwicht:
seyt ir mein vater heüte? vnd wart sein gester nicht.
- 295 Ich wil euch fragen, herre, ir solt mich berichten gar:
in welchem lande ich rechte nach meinem vater far,
oder wo ich in todten vinde; der rayse ist mir vil gach:
bin ich von edlem kunne, ich wil auch tûn darnach.“
- 296 Da wenet des der alte, [wann] er des todes wâr gewert,
er trüge vnder vechßen des edlen fursten swert, (*Sp. c*)
er sprach: „nu frage die frawen, die gester herein do rait,
die kennet wol dein geschlechte, vnd saget dir die
warhait.“
- 297 Von im begunde er streichen, nichts nit er in do pat;
sich freüte des der alte, daz der junge von im trat;
aus der kemmenaten er von seinem maister gie,
yedoch sprach er mit vorchten: „das schwert das laßet hie“
- 298 „Entraw(e)n,“ sprach der junge „das wil ich euch
widerlagen,
warn[e]t euch ein[e]s andern schwertes, ditz wil ich sel-
ber tragen.“
er trüg vil zorniklichen das schwert in seiner handt,
hin gie er in das münster, da er sein müeter vant.
- 299 Er sprach: „nu saget mir, frawe, vnd hayset ir ein
küniglein?
wisset ir, ob ir erkennet den lieben vater mein?
seyt aber ir mein müter, vnd bin ich ewer kint,
ir solt mich dahin weysen, da meine freunde sint.“

- 300 „Ir vart so zorniklichen,“ sprach die frawe güt
 „vnd bin doch des gelaubig, das ir mir nicht entut.
 ich kan dir nicht beweysen nu mer der freunde dein,
 wann, ich bin dein muter, vnd du mein kindelein.“ —
- 301 „Mag aber ein kindt von mûter, on(e) vater komen?“
 „entraw(e)n,“ sprach die fraw(e) „das hab ich nicht ver-
 nomen:
 von vater vnd von mûter wirt wol ein kindt geporn.
 den vater, den aber du haltest, den hastu laider verloren.“
- 302 „So saget mir, wo der stürbe, oder wo der sey ge-
 wesen:
 vnd saget ir mir vnrechte, ich laß euch nicht genesen.“
 sy sprach, „vil lieber herre, ir solt mir nicht entûn:
 vier ennden seyt ir eines kûniges sîn.
- 303 Dein vater vnd dein mûter was kunig vnd kûnigein;
 du solt auch von rechte gewaltiger kûnig seyn:
 dein vater was ze Kriechen ein gewaltiger kunig reich,
 der saß auf Chunstenobele vnd hieß Hugediettereich.“
- 304 Sy sprach: „ir seit geleret, nu nemet den brief in
 die handt.“
 sein leben vnd sein sterben er daran geschriben vant,
 wie Berchtung in ernerte, an dem brief er da las,
 wauon er was verrateu, vnd wauon er genas.
- 305 Da naiget er seiner mûter das haubet in die schos,
 da ward ir baiden wainen vnd auch ir jammer gros,
 er halsets vnd(e) kufsets, ir klaiden wurden naß:
 durch seines maisters liebe des swertes er vergaß.
- 306 Der muter er die tavele in den pûßn widerumb stieß.
 da suechet er Berchtungen, das swert er ligen ließ,
 da pot er seinem maister vil senlichen grus,
 er kuffet im an die hennde vnd naigt im auf den fuß.
- 307 „Got muess(e) dir vergelten, furst(e) von Meran,
 maister vnd(e) herre, das du mir hast getan.
 ich han von deinen gnaden meine ere vnd auch mein
 leben:
 ich wil mich, lieber maister, in dein genad(e) geben.

308 Ich han vil recht erfraget, von wann ich bin bekomen.
(CCX, 1, a)

mir wardt vnbillichen mein erbtail genomen.
ways got, mir gilt Sabene den vngetrewen rat,
daz er mich vnd mein müter also verstoßen hat.

309 So bin auch ich gewachsen vil nach zu einem [star-
chen] man.

man muß auch mir von rechte mein erbtail verlan.
zwar, ich gerüwe auch nymmer, ich gewinne ein kün-
nigreich.“

Al[le]rerst wil in die forge Wolff-herr-Diettreich.

VIII.

Abentheur. Wie Wolff Diettrich mit seinen
zwain bruedern strite vnd gefiget in an.

310 Mit jammer sprach der alte: „du haft mannheit vnd[e]
tugend,

in deinem großen leibe haft du zu claine jugent,
es schadet deinen helden vnd deiner kintheit,
daz du strebest al zefrue nach seneder arbeit.“

311 Mit züchten sprach der iunge: „wer gern(e) hat gemach,
der versuechet selten frömdes obedach:

wer aber in dem alter wil mit gemache leben,
der muß in seiner iugende nach dem hausrate streben.

312 Du solt mich des nicht irren, alle dieweil ich tüge,
ich versuech in meiner iugende, was ich erwerben müge.
es muessen meine brueder meine veinde sein.

sy (en)lassen mir mein erbe vnd auch der müeter mein.“

313 Mit iammer sprach der alte: „was ich sage, das ist war,
ich was vor vrlauge gerüwet viertzigk iar,

ich mus in meinem alter mit dir haben vngemach:
nū muß es got erparmen, daz jch Saben ye gefach!

- 314 Auf den wil ich dir helfen, vnd auf die brueder dein,
 sy tûn dir dann rechte vnd der frawen mein.
 sol aber ez dir icht helfen, du wilt nach streite toben,
 da fur der eezeit(e), du solt mir daz verloben,
- 315 Daz du icht vechtest, wo wir komen in den streit:
 ich sa(e)ch aber ez vil gerne, nu ist sein noch nicht zeit.
 des hab wir site ze Kriechen, er mueßt volwachsen gar,
 daz in yemand schwert erlaube, er hab dann viervnd-
 zweintzigk iar.“
- 316 „Nu sweige,“ sprach der iunge „vnd sich ich dich in
 der not,
 ee ich dich sterben liefse, ich läge ee bey dir todt.
 ich wil entraw(e)n vechten vmb mein felbs künigreich,
 ich erlaube mirs selber.“ sprach Wolff Diettreich.
- 317 „Traun,“ sprach der alte „ich tar dirs nicht wern.
 wir kummen doch wol wider(e), wil vns got von hi-
 mel neren,
 vnns diene das land ze Kriechen, oder wir verliesen
 das leben.
 al[le]rerst müst du nu hören, was ich dir wil ze stewr
 geben.
- 318 Sechtzehn junckherren, die liebsten die ich han, (*Sp. b*)
 meine sune sint sy alle, vnd sint dir vndertan.
 sy müessen aber alle mit dir fueren sturmgevant,
 yetzlicher tausent ritter, vnd einen fanen an der hant.
- 319 Auch wil ich, lieber herre, dir meren dein(e) schar,
 in schnee weissen ringen, auch mit tausent dar.
 ich gib dir die helde vnd ein paner liecht,
 die sint so ausgesuechet, daz sy dir entweichent nicht.
- 320 In der zwelften wochen sint sy dir berait,
 so rechen wir mit zorne baide vnser laid,
 ez kumbt von vngelücke, man geb vnns ein künigreich.“
 „got lone dir der gabe!“ sprach Wolffe Diettereich.
- 321 Da mueften sich beraiten die reckhen in die not,
 sy kamen auf Lillienporten des tages als er gebot,
 die edlen vnd die kuenen, die Berchtung [da] gerne sach:
 ir dhainem eines ringes, noch aines riemen nie geprach.

- 322 Mit freuden sprach der iunge: „sy sint vil frölich kumen,
vnd wirde ich ze herren ymmer, ez sol in allen frumen,
wes ir einer mütet, daz wil ich im nicht versagen.
nu welhes ist die prunne, die ich sol selbe tragen?“
- 323 Er sprach: „ich gäbe dir gerne deines vaters swert,
da werest du zu streite vil wol [da]mit gewert;
des solt du mich erlassen, des mag nicht geseln:
got vellet dich vil leichte fuereft du ez auf die brue-
der dein.“
- 324 „Traun,“ sprach der Krieche „ich pin auch meines
vaters sun;
doch wil ich in mit dem swerte dhainen schaden tun.“
da hiefs er im gewinnen ain anndre klingen liecht,
vund einen halsperg güeten, der was [aber] so veste
doch nicht.
- 325 Do schlaufft er an die ringe, vnd nam vrlaub von der
müter sein.
do sprach die künigin(n)e: „nu sehne der brueder dein;
lafs sy des nicht entgelten, ob sy vngetrewe sint:
ir seyt doch alle drey(e) wann zwayer leute kind.
- 326 Was ich dir han behalten, das ist dir noch nit güt,
seyt daz du auf deine brüeder hast vrlauges müt.
[er sprach:] „möchten wir sy zwingen, daz tet meinem
hertzen wol.“
„wol mich,“ sprach Wolf Diettrich „daz ich mit in
vechten sol!
- 327 Yedoch laift ich vil gerne, müter, dein gepot.“
da küffet si den lieben, vnd bevalch in dicke got.
vil laute rucktet der [jüeckherre] (alle): „räumet (nu)
das loch!
was tüt ir talang darynne? [sorget] (saget?) ir ewer
müter noch?
- 328 Ich han ewern bruedern offentlich widerseit:
sy pringen vil der veinde auf das gemercke prait;
wir vechten nach dem rechten das sol vns got beschern:
mit dreytaigtaumt beiden wil man vns das gemercke
werden.“ —

329 „Nu lat die fanen fliegen mit freuden vber velt!
 mir wirt an den todten meiner lannd(e) widergelt;
 gan mir got gelückes, mir wirt ein kunigreich:
 nu sol wir mit freuden fechten!“ sprach Wolff-her
 -Diettereich. (Sp. c)

330 Dy schonen castelane[n] sy vor den reekhen zugen;
 die fanen vber die hayden gewaltikliche flugen.
 da muest man gedranges sein auf den staten:
 has dann vber ein raft(e) kos[e] man der scheffte schaten.

331 Mitten in Kriechen sy gewaltiklich(e) riten,
 daz sy des nyemand irrte, vil gar vngestriten.
 „entraw(e)n“ sprach der Krieche mir geit nyemand ein
 kunigreich:
 ich wil mein[en] tail verprennen“ sprach Wolff Diettreich.

332 Da fuerens [vber] (unver)borgen durch der Kriechen
 lanndt,
 den abent vnd den morgen hvb sich raub vnd prant,
 vntz an dem vierden tage gen dem morgen fru
 da zugen auch die kunige mit groffer menige zu.

333 Vil gewaltiklich(e) was ir (kúniges) heer,
 sy fuerten in der dicke dreysigtausent oder mer.
 gen dem morgenstern(e) als der tag aufbrach
 di werele, ir haider huete man auf ein ander steen sach.

334 „Secht ir,“ sprach zu den kúnige(n) der vngetrewe
 Saben
 „was wir an Berchtungen heer gehayen haben?
 mit folher schar groffer dient er ewrem vater nie mer:
 vnnd sol er leben lange, er tût vnns grof hertzen seer.“

335 Da sprach mit frómbdem mûte Berchtung von Meran:
 „nu sol(n) auch wir die Kriechen auf die rede bestan.
 des sol sich heut getro(e)sten der ritter vnd der knecht,
 daz vnns got ymmer danckhet, wir streiten vmb das recht.“

336 Die schar bedenthalben zesamme keerten do;
 die sich do streites trósten, die wurden alle [vn]fro;
 zesammen sy do drungen, die scháffte sy brachen gar,
 ir weyfe sy do sungen in baidenthalb der schar.

- 337 Do hûb sich baidenthalben ang(e)st vund(e) not,
da muessen liechte ringe von blûte werden rot,
da gegen einander drungen die schar gemainklich:
da strait vor Berchtunge[n] der Wolff-her-Diettrich.
- 338 Die spreysen gen den woleken in von den händen
fügen;
da sy die scheffte brachen, die scharffen schwert sy zügen,
vnd erpayften von den rossen nider auf das grâs:
sy muessen alle weichen, wo Wolff Dietrich was.
- 339 Er hawet da Bedenthalben lugken vnde phat;
sy namen alle ir ende, wen der iunge hin getrat, [stünd:
die schar durchbrach der Kriechen vnd Berchtung da drey-
wen er nicht flüeg zê tode, der ward doch sere wundt.
- 340 Vntz auf den schwertvessel schlag er [manigen] durch
den helm:
da ward mit mannes plûte begossen gar der helm.
„nû fliehe wir,“ sprach Saben(e) zu dem kunig reich
„ditz ist der vbel teuf(e)l, es ward nie Wolff Diettreich.“
- 341 Da würden liechte ringe von plûte rotgefar;
des muest auch im entweichen die krefttikliche schar;
doch rach er mit grymme allererst seinen zorn:
da wût er durch die todten im plût vntz vber die sporn.
- 342 Da ward von lebenden leuten die hayde schier(e) plos,
(CCXI, 1, a.)
das plût durch liechte ringe vast auf die erden gos.
vber den iungen Kriechen do vil maniger schray:
des tages flûg Wolff Diettrich vil manigem sein haubt
entzway.
- 343 Berchtung vnd sein herre die gachten vber velt,
sy wolten Saben suechen: da was lâr sein getzelt.
do sy in nicht enfunden, groz war ir vnghebe,
sy flügen nider die hütten vnd den rossen die hachsen abe.
- 344 Was sy der flieher fanden, ir dheiner der genas,
sy betungen mit den todten das velt vnd auch das gras.
die veinde iaget[n] nyemand, wan Berchtung von Meran
vnd seiner sâne zehene: das waren sein aindlif dienstman.

- 345 Als sy beidenthalb(en) vast mit ainander striten,
da was auch mit den kunigen Saben auf das velt geriten,
sy warteten, wie es ergienge dem krefftlichen heer,
daran si sahen baide, daz floch on alle wer.
- 346 Snft habten auf der haide die zwen(e) kunige reich:
„nu wer sint jhene drey(e)?“ sprach Wolff-her-Diettreich
die ich dort auf der warte sihe bey einander haben.“—
„ja sint es deine brueder vnd der vngetrewe Saben.“
- 347 „Sy muogen vnns nit entrinnen,“ sprach er „nu woldan!“
„du magst ir nicht erreiten.“ sprach Berchtung von
Meran.
„daz aber ich Sabene hette,“ sprach Wolff-her-Diettreich
„darvmb wolt ich verliesen ze Kriechen das kunigreich.“
- 348 Wie vil man ims werte, doch reit er vber velt.
da riten auch die drey(e) bas vor im dann entzelt
Wolff Diettrich rdeffet vil laute: „vngetrewer Saben!
ich wil dir fride gepi(e)ten, du magst wol stille haben.“
- 349 Da sprach der vngetrewe: „des mag nu nicht gefein;
ja fürcht ich Berchtungen vnd die vntrewe dein.“
mit zorne sprach der Krieche: „wer gab aber dir hail,
daz du mir solt verirren mein rechtes erbtail?
- 350 Oder wer hat dir erlaubet vber mein mûter zûcht?
das mußt du mir pûessen, vnd hulff dich nicht dein
flucht.“
da sprach aber Saben(e): „man hat dich wol gewert,
dir bat der (kûnig) geschaffen sein harnasch vnd sein gût
schwert.
- 351 Da hast du mörderer ymmer an genug;
dartzû ist dir bevolhen sein rofs daz in da trûg:
die gabe ist dir nûtzter, dan alle kûnigreich.“
„mir sol noch mer werden.“ sprach Wolff Diettreich.
- 352 Da sprach aber Saben(e): „reyt[e] dan auf vnnser leben;
dir vnd Berchtung(e) wellen wir fride geben,
vnd wellen dir mittailen, daz man dir des pesten gicht.“
Berchtung sprach: „valscher hoffart (hofwart?)! er gert
deines frides nicht.“

353 Sunst ward ein michel schelten mit zorn vnnder in.
do keerten dife widere, vnd iene riten hin.
vil laute rueff(t) do Saben(e): „ich sag dir, was du thû,
[helt,] ob du ye piderbe wurdeft, nu peyt vns hie vntz
morgen frû.“ (Sp. c)

354 „Entrau(we)n,“ sprach der Krieche „daz wil ich wol
bewarn.“
sein rofs war erstreckt, er kunde ir nicht erfarn.
da ers nicht mocht erreiten, noch der künig reich,
da wainte allererst vor zorne der Wolff-her-Diettreich

355 Do riten die heer gefellen wider auf das wal,
was sy der veinde funden, die sluegen sy ze tal.
mit zorn(e) sprach der iunge: „vnd wilt du, maister mein,
wir sullen der veinde peiten vnd hie bis morgen sein.“

356 „Das wil ich widerraten,“ sprach Berchtung von Meran
„sy bringen frue heer (morgen) has dann tausent man,
die halsperge fûeren, vund tûn vnns grofsen schaden:
ich wân, wir sein beede auf grofsen iammer heer
geladen.“

357 „Vertzaget nicht als schiere!“ sprach [der] Wolff-her-
Diettreich:
„ich mufs den leib verliesen, [oder] ich erwerbe ein
kunigreich.“
mit zorne sprach der alte: „sol ich dir die warheit sagen:
die wir ze streite brachten, die sind alle erflagen.

358 Ich fûerte dir in den streite sechtzehn meine kint:
die sint bey dir erstorben, daz ir, wâne, zehne sind.
wiltv nu selb zwelfte ein gantzes heer bestan?
nu vicht mit wem du wellest, du hast, wân ich, aindliß
dienstmann.“

359 „Nu(n) welle got von himele,“ sprach Wolff Diettrich
„daz die so hohe kauften mein armes kunigrich!
mir sol nicht an den meinen so grofser schade geschehen:
ich glaube nicht irs todes, du lafsest michs ee sehen.“

- 360 Da fuerste se der weyße sein[en] herren hey der handt,
da er gefach die todten, die hat er schier erkant;
da er ir antlitze als seer verfehrten sach,
er viel auß yeglichen, vor laide er nicht en[t]sprach.
- 361 Da brach er in abe die helme, sy waren ze tode wundt;
da liefs er ir d(e)hainen, er kufset in an den mundt.
sein hertze war betruebet, sein augen wurden nafs:
Berchtung durch seinen herren der kinde gar vergas.
- 362 Da zoch er den iungen von seinen kinden hin,
da sprach er zu dem herren: „wo ist nu ew(e)r syn?
welt ir die herren bewainen, die mir sint erlagen?
meine kindt sy waren, lat mich die selbs clagen.“
- 363 Mit iammer sprach der Krieche: „Ja rewet mich mein
loben;
die weil daz ich lebte, heft du mirs gegeben:
ich wolt es nemen für Kriechen vnd für alle künigreich,
daz meine gefellen lehten.“ sprach Wolff Diettreich.
- 364 „Seydt aber du die herren von mir haft verlorn,
Berchtung lieber maister, rich[e] an mir deinen zorn;
du haft von meinen schulden verloren deine kindelein:
dir sey vor got erlaub(e)t, schlag mir ab das haubet mein.
- 365 Durch got solt du mich lödten, seit ich des han hogert,
da wolt er durch sich selber gestochen han sein schwert.
vil schiere gefach der alte, daz im sein ernst was;
(Sp. c)
da zugkht er im die olingen vnd warffs auß das gras.
- 366 Er sprach zu seinem herren: „des iammers ist genög;
lat sy die frawen bewainen, die sy in irem leibe trüg!“
der iunge sprach: „mein sware was ye vnclägelich;
allererst bin ich in sorgen!“ sprach Wolff Diettrich.

IX.

Abentheur. Wie Wolff Diettrich seine dienstman
clagete, Berchtunges lüne.

- 367 Mit zorne sprach der alte: „nu laß dein clage sein:
mein vnd meines weibes waren die kindelein.
nu hilf[e] mir selber raten, vnd lassen wir den zorn:
was wir darumb(e) taten, doch weren sy verlorn.
- 368 Ja ist vnnsrer baiden hilffē an in nicht verdorben gar,
vnns wachsent annder leute, vnnd koment auch anndre iar;
es kan vnns nicht gehelffen, was wir bewainen die kindt:
sy werden auch nicht lembtlig, die erstorben sint.
- 369 Ich sage dir,“ sprach der alte „wilt du nu volgen mir;
nu folge mir mit willen, das pestē rat ich dir.
ich wil mit dir verderben, dir (en)werde dein künigreich.“
„ich tūn, was du gebeutest,“ sprach Wolff Diettreich.
- 370 „Ich sage dir,“ sprach der alte „vnd bewainest du
die kint,
die in deinem dienst(e) all hie erstorben sind,
wilt du die lenger bewainen, ich diene dir nimmermer.“
„so mußs ich mit dir lachen.“ sprach der künig her.
- 371 „Ditz wal wir muessen rawmen;“ sprach Berchtung
von Meran
„du haßt auf dieser orde nun aindliff dienstman,
damit sul wir entweichen, ez ist nu flichens zeit:
vnns kument wol tausent ritter, den hab wir dhainen
streit.“
- 372 Mit iammer sprach der iunge: „solt ich nu dein(e) kint
vngerochen lassen, die bey mir erstorben sint?
wem liefs ich meine gefellen vnd meine dienstmann?“
„wir sullen nit stät(e)s zurnen.“ sprach Berchtung von
Meran.

373 „Ich sage dir,“ [also] sprach der alte „sey wir hie vntz
auf den tag,

so kumbt so vil der veinde, daz in nyemand entrin-
nen mag.

nu vliehen wir zu vnnser vesten, das ist weyfflich.“

„ich vleuhe vil vngerne!“ sprach Wolff Diettrich. —

374 „Du solt von rechte fliehen, wir haben dhaine wer.
du hast auch wol gehôret: zwen sint eines her.
so komen vil leichte tausent vnd vechten alle auf dich;
warumb(e) wilt du to(e)den dich selbe vnd(e) mich?

375 Wir sullen ze walde fliehen.“ sprach Berchtung von
Meran

„du magst mit aindlif gesellen nit tausent man bestan,
vnd habe wir dann(e) auch dhainen gantzen schilt“

(CCXI, 2, a)

mit iammer sprach der Krieche: „ich volge dir was
du wilt.“

376 „So sül wir“ sprach der alte „auf die purg ze Lilienport.
wir haben an den Kriechen begangen grosse(n) mort.“

„ja (en)ruech[et] ich,“ [also] sprach Wolff Diettrich „vnd
werden sy mir nimmer holt,

wa(e)r Cunstenopel mein aigen vnd aller Kriechen golt.“

377 „Ich sag dir,“ sprach der alte „ich han alles des genug,
des man hundert rittern auf taueleye getrûg,

des gib ich dir auf Lilienport[e] vil genug wol fûnff iar[e]:
welt aber ir icht mere, daz bringet selber dar[e].

378 Die weyle vnns weret die speyse, die leibnar[ung] vnnd
der wein,

so sol wir vor den veinden [alles] stürmens sicher sein.
ist, daz man vnns nicht besetzt, wir gemûen daz kû-
nigreich.“

„auf der burgmauer wil ich ersterben.“ sprach Wolff
Diettreich.

379 Sy bewagen sich der genge die nacht vntz an den tag,
da gieng in vor der alte, der seiner kinder phlag,
sy erstrichen das gepirge, daz was et hoch genûg:
Berchtungen mûten sere die ringe, die er an trûg.

- 380 „Du magst mir nicht gevolgen.“ also sprach her Diettrich.
 „ich enrûch, was mir geschehe, hettest du ein kûnigreich.“
 „sweige!“ sprach der iunge „vnd nym vil rechte war,
 ich sich ein few(e)r plickhen, da liget, wâne ich, der
 veinde sehar.
- 381 Ee ich auf Lilienporte hinein kum geriten,
 wern es nit gute freunde, mit ine wurd gestriten.“
 „entraw(e)n,“ sprach ein ander „ich sich auch dort ein
 liecht.“ —
 „sint es die rechten veinde, so geni[ef]st ir ainer nicht.
- 382 Zwar, ich sol ersterben, ich besehe dann, wer sy sint.“
 er sprang in seiner prunne spielende als ein kint,
 zetal die hohen laiten hub er sich vor in dan,
 daz im geuolgten kaume sein aindlif dienstman.
- 383 Da dauchten in ie ze claine die ronen vnd auch die
 graben:
 ee sy im ze hilffe kamen, er het den streit erhaben,
 Berchtunges sune gemaine nach im die leyten [da] sprang:
 da erforchten in die veinde, da so manig prunne erklang.
- 384 Ee sy sich aufgerichten ze streite allgeleich,
 da het auch sy erschrecket Wolff-her-Diettreich.
 sy liefsen bei den feur(e)n ir halsperg vnd ir rofs,
 sy vorchten nun des leibes, vnd entrunnen auf ein mos.
- 385 Funftzig kastelane sy funden da stan,
 der namen nun aindlif die aindlif dienstmann,
 den zwelfften nam auch (. .) da der Wolff Diettrich.
 sy liefsen [aber] da den veinden manigen halsperg
 wunniklich.
- 386 Mit iammer sprach der alte: „wir sulln gen der veste farn,
 wir vinden morgen geste, des mûg wir nicht bewarn,
 aller meiner lannde ich nymmer geniefsen mag: (Sp. b.)
 man besitzet vnns auf der burge ee es morgen werde tag.“
- 387 In was geleget heute, doch komens auf Lilienport.
 vil schier(e) der wachter vernam des maisters wort.
 auch hört in auf der zinne wol die frawe sein:
 sy zelet durch die porten nun zehen kindelein.

- 388 Den aindlisten sy do vragte: „Berchtung, wo ist vnser her?“
mit iammer sprach der alte: „wir haben yetzvnd
nicht mer.
was vnns ist erstorben, daz ist vnclagelich:
gehab dich vil wöl, frawe, ez lebet noch Wolff Diettrich.“
- 389 Sy sprach vil clagelich(e): „wo sint nu meine kint!“
mit zorn(e) sprach der alte: „ich wayls wol, wo sy sint;
sy haben wol vergolten irs todes hertzen seer:
ich wirff dich vber die maur(e), gedenckst du ir ym-
mer mer.“
- 390 Was wir zway klagen solten, das wirt er aine clagen:
nu tröste meinen herren, dem muels wir es vertragen,
daz er der kinde tode vergesse durch vnns zway:
mich müet der iammer ymmer, daz er so laute ob in schray.“
- 391 Suft volget im die frawe, der kinde sy vergafs:
verporgenlichen taugen wurden ir augen nafs.
da ward in der burge die clage vnmafslich:
nyemand claget also sere, als der Wolff Diettrich.
- 392 Suft weret ir aller iammer vntz an den funfften tag:
doch verclagten sy die todten, die nyemand erwek-
ken mag.
an dem funfften morgen da hüß sich ein grofser schall:
von den argen veinden ward vol perg vnd tal
- 393 Geleit vnd erfüllet, die burg all vmbe legen.
sy musten von der veste der rayse sich bewegen.
die wachter ruestten laute: „nu wachet vnd huetet wol!
das velt vnd das gepirge ist alles veinde vol.“
- 394 Da erschrak an seinem bet(t)e der fürste von Meran,
da trat er in das venster, vnd erkante manigen man;
vil manige[n] der geste die fäerten frömbdes dach:
sein hertze erschrack vil sere, da er so vil der geste ersach.
- 395 Da gieng er vber das pet(t)e, da sein herre auf lag,
den wakte er vil sanfte: „nu wol auf! ez ist tag.
deine brueder vnns haben befoffen, allererst geschicht
vnns wee:
es ligent vor meiner burge funfftausent oder mee.“

- 396 Da warff er einen mantel über sein prüst plos,
 sy traten in das venster, die menige sahen sy [vil] gros,
 die vor der maur(e) lagen, die zwen kunig(e) reich.
 „nu hin ich erst in sorgen!“ sprach Wolff Diettreich.

X.

Abentheur. Wie er vnd sein aindliß süne
 befeßsen ward.

- 397 „Sweige!“ sprach der alte „vnd gehab dich noch wol.
 feines leides niemand sich ze vbele gehaben sol; (*Sp.c*)
 der man sol feines liebes auch nicht sein ze fro:
 was wir darumb te(e)ten, so w(a)er im doch also.“
- 398 Mit zorne sprach der junge: „seit mir got hat gegeben,
 daz sy kumen sint so nahen, so wil auch ich [nu] mein
 leben
 wagen vnd mein ere vmb mein künigreich:
 got lat mich nicht verderben.“ sprach Wolff-herr-Diet-
 treich.
- 399 Die in der burge waren, die richten sich ze streit,
 vnd was doch vngesperret ir tor ze aller zeit,
 sy ließen nider die prugke vnd giengen fur daz tor:
 wes sy in der purge luste, daz funden sy da vor.
- 400 Wie gros ir menige wa(e)re, doch was es vngeleich.
 da siget auch vil dicke (der) Wolff Diettreich.
 von starker patane (pataile?) hüß sich vil off(e) not:
 die veinde gestrißten selten, ir belibe wol zwaintzick
 todt.
- 401 Sunst ward von den wirten der geste vil gefalt.
 die wunß(e) dannen kamen, die laß ich vngeszt.
 also erwerten die wirtē den frömden gesten gar,
 daz da durch sturmes willen kam kainer (mere) dar.

402 Da ward ein fride gemacht vnd auch ein gesprach tag.
 Saben der tading[t]e vnd maister Berchtung phlag:
 „ich rate dir daz peſte,“ sprach der vngetrewe Saben
 „deſ ſolt auch du mir volgen, wilt du den leib be-
 haben.

403 Berchtung, ich wil dir raten, vnd wilt du gerne leben,
 du ſolt deinen jungkherren vnd die burg den kunigen
 geben.“
 „nv(n) welle got von himele!“ sprach Berchtung von
 Meran
 „er hat ſich gar zu verre auf die trewe mein verlan.“

404 Saben sprach: „die künige zwene aid(c) habend geſworn,
 daz ſy das velt icht rawmen, die burg werde [dann] ee
 verlorn.
 dich vnd deinen herren vnd alle deine kindt
 die hengkhet man an die zynnen, vnd die auf der
 burge ſindt.“

405 Mit iammer sprach der alte: „des muſs ich mich bewegen;
 ſo bin ich doch in trewen vnd in eren todt gelegen.“
 der fride nicht lennger werete, do rayt er wider ein,
 vnd ſaget diſe māre dem lieben herren ſein.

406 Wes do die künige ſchwüren, das liſſens alles war,
 ſy lagen vor der burge vntz in das vierde jar.
 da ward des jungen rew(e) vnd auch ſein iammer groſ,
 daz er [al]ſo ſterben ſolte: des verligenſ in verdros.

407 Von ſorge ward er weyſe, als die [weyſen] jungen tünd:
 vil früe an einem morgen er für Berchtungen ſtünd,
 da sprach vil erpärmikliche Wolff-her-Dietreich:
 „mit ruwe erwirbet niemand ere noch künigreich.“

408 „Nu ſag an,“ sprach der alte „was wilt du, daz ich
 [nu] thū?
 wiſſet ichs, wie ichs erwurbe, da hulf ich dir [vil]
 gerne zū.“
 mit iammer sprach der Krieche: „got müeſs(e) dich
 bewaren!
 es ergee, wie got welle, ich müſ laider von dir faren.“

409 Mit zorne sprach der alte: „nu wayst du nit, wohin du
solt. (CCXII, 1, a)

daz du der rede erdencke(s)t, ich werde dir nymmer holt.
welb[er] vogel ze frue fleuget aus dem neste sein,
dem mag wol misselingen: also geschicht dir, herre mein.“

410 Mit zuchten sprach der Krieche: „mir sein meine federn
lanng
vnnnd sein also gewachssen, daz sy mich nicht dunckhen
kranck.
der sterckhifft vnd der lenngifft ich vnder euch allen bin:
als mich die forge zwingent, ich gewynne auch leichte
synn.

411 Erlaube mir die rayfe.“ — „warumb(e) tuft du daz?“ —
„fol ich bei dir verderben?“ — „was ist dir defter baz?“ —
„ich wolte gerne lo(c)fen dich vnnnd deine kindt,
die durch mich in die forge vnd ang(e)ft komen sind.“

412 Da sprach der getrewe: „wes hast du dir gedacht?
daz du dich vnderwindest, daz du nit vollenden macht.
vnd daz du dirs gedenekest, daran tust du vnwitzikleick.“
„was taug et [auch] vnuerfuechet?“ sprach Wolff-her-
Diettreich.

413 „Ich wil die welt durchreiten vnd dartzu alle lannt,
mir werde auf diser erde eltwo ein künig bekant,
der so gewaltig [auch] hayfse, in des dienst wil ich
[auch] sein,
daz er mir rechtes helffe an den argen pruedern mein.

414 Hilffet er mirs bezwingen, darumb wird ich sein man,
ich wil ein tail des lanndes durch seinen willen emphan.“
„ways got,“ sprach der alte „du raytest manigen tag:
den künig ways ich nyndert, der dir gehelffen mag.“

415 „Schweig!“ sprach der Krieche „wie mocht(e) das
geschehen?

ich wil ez nicht gelauben, ich wil es ee befehen.
was taug[t] das leben dem kinde? es sei dann [auch]
mutes frey.

ob du ynndert kainen wissest, den sag mir, wo der sey.“

416 „Seyt du nicht wilt erwinden,“ sprach Berchtung von Meran

„du wellest hilffe suechen, so waifs ich einen man,
wer er vnns nicht ze verre, er löst vnns hie mit heer.“
„denselben wil ich suechen, vnd wer er fber meer.

417 Den solt du mir zaigen, vnd sein landt, wo ez leidet.“—
„das hayfset Lamparten, vnd er hayf(s)et Otneidt.
kain künig mag sich im gleichen, so mächtig ist sein heer:
ein fraw mit gewalte nam er einem künige vber mer.

418 Im ist vil wol kundig, was deckhet tal vnd perg;
derselben küniginne gehalff im ein getwerg.
wes auch den kunig gelüstet, daz muß beynamen ergeen:
wogegen er sich genaiget, daz mag vor im nicht
gesteen.“

419 Mit zuchten sprach der Krieche: „nu erlaube mir, daz
ich far;

ob ichs halt nicht bedörffte, doch so wolt ich dar,
daz ich den künig gef(a)che, von dem ich höre [wunder]
sagen.“

fy westen aber nicht, laider, daz in der wurm het hin
getragen. (Sp. b)

420 Mit witzen sprach der alte: „die rayse ist dir ze gros,
du vindest nynnndert strafs(e), noch kain st(e)ige blos;
du kumest auch hart(e) dicke, daz du mir der war-
hait gichst:

du müst sechs wochen raiten, daz du [weder] lanndt,
noch leute sichst:

421 Es hayfset die Romanie, daz lant, noch leute enhat,
du vindest nynnndert hübe, noch agker wol heßät.
hebestu dich auf die strafse, kind, ez geweret dich.“
da sprach aber der iunge: „herre maister, tröstet mich.“

422 „Da müß ich“ sprach der alte „darumbe die raife weren,
du magst dich auf der strafszen vor hunger nicht erneren,
geleiche den vihes hirtten da geent die wilden lew[e]n.“
„du magst mir“ sprach der iunge „von tieren nicht
getrew[e]n.“

423 „Seyt du nicht wilt beleiben,“ sprach Berchtung von
Meran

„so gib ich dir vil gerne daz ich dir behalten han:
Valcken den vil gûten, den weylent dein vater rayt,
in [vil] manigem volckwige ze siĝe darauf er strait.

424 Seinen helm, sein prunne, sein[en] schilt vnd auch sein
swert,

daz han ich dir behalten, ob dein wille dez nu geert.“—
„den schilt man, entraw(e)n, an meinem halße nymmer
gefiht;

warumb solt ich den fueren? mir wart[et] sein ambt
noch nicht.

425 Ein[en] schilt wil ich mir kiesen [selbe],“ sprach der
iunge man

„ich wil durch ubermûte alle wilde tier bestan;
man vermisset sein dôch lûtzal, welhes [da]uon mir wirt
erflagen:

welhes sich weret allerlengist, des siĝk (siĝur?) wil ich tragen.

426 Ich wil des schweren aide, oder ich gelige [dann] todt,
daz ich durch sein ere immer [mer] aus aller not

wil sein genossen helfen vnd wil in trewe schweren.“
mit iammer sprach der alte: „nu muels dich got mir
neren!

427 Vnd wilt du nicht beleiben, vil lieber herre mein,
gee balde vnd nym vrlaub von der [lieben] mûter dein.“

da giengen sy baide, da er sein mûter vant;
mit iammer sprach der alte: „ewr sun der wil in die
landt.“

428 „Nv(n) welle got von himele!“ sprach da die kûnigin.

„er sol vil vast(e) wallen, liebe mûter min.“

sy sprach: „sun vnd herre, wem laßt du dânn(e) mich?“—

„meinem maister Berchtung wil ich bevelhen dich.“—

429 „Got muels(e) dir behalten, vil liebes kint, dein leben!

was ich dir han behalten, das wil ich dir nu geben.

nu mus ich ymmer wainen mein laid ze grofsem schaden.“

sy sprach zu dem iungen: „nu raiche mir mein laden.“

430 Ir hertze ward durchprünstig, do sy die claiden vant,
 sy sprach zu irem [lieben] kinde: „nu hab dir ditz
 gewant.“

wie [vnd] (vil) sy da gewainte, sein auge ward nie nafs.
 das gewant begunde er schawen, er sprach: „müter,
 zwew ist mir daz? (Sp, c)

431 Ich nâme vil michels gerner ein[en] herten halsperg
 liecht:

gib es, wem du wellest, mueter, ich wil sein nicht.“ —
 „ja soltu daran glauben, sun; ez ist dir gût,
 wo du wilt ainig raiten: ze kindisch ist dein mût.“ —

432 „Ja bin ich dem gewante gar ein zu grosser knecht,
 an lennge vnd an der weite ist es mir nynndert recht.“
 sy sprach: „nu gib mirs wider(e); tuet es dir ynn-
 dert wee:

als lieb ich dir ye wurde, la seen, wie es dir stee.“

433 Da volget er der müter vnd nam es in die hant;
 da meyn[et] er, daz [es] im were ze wenig das gewant;
 die wat er an sich slauffte: da ward sy im gar ze weit[e].
 er sprach: „nû sage mir, mueter, ist es guet für dhainen
 streit[e]?“

434 Sy sprach: „es were so lang(e) nicht gelegen in mei-
 ner laden:

dir kan fewer, noch wasser, noch annders nicht ge-
 schaden;

wo es hin gereichet, da wirstu auch nymmer wundt,
 vund pist vor allen waffen darynne sicher vnd gesündt.

435 Du hast vber dein hertze der selden tach geflaufft:
 daz sint dieselben claiden, da du ynne pist getaufft.
 du solt an got glauben, so wirt dir dein kunigreich.“
 „nu gerûch er mich behûeten!“ sprach Wolff-her-Diett-
 reich.

436 Da hyefs er im gewynnen seines vaters sturm gewant.
 sein muter vil gewainte, do sy im die riemen pant:
 sy warn alle verzweiuelt an dem kûenen degen her
 vnd wolten auch des wânen, sy gesehen in nymmermer.

- 437 Also man do mit iammer(i)n der purge ynnen ward,
daz der junckherre wolt auf die senenden vart,
die alten zu den iungen mochten wainen nicht verlan:
es trauret aber nyemand so sere, als sein aindlif dienstman.
- 438 Der alte sprach zu dem jungen: „nu gedenck[et] an
vnnser jar;
kumbstu zu frömhden leuten, so vergiffestu vnnser gar.
in deiner [kintliche] iugent geliebet dir villeicht ein
weib,
dauon so hebt dich ringe, vnd verliesen wir den
leib.“
- 439 „Du getrawest mir vil vbel(e);“ sprach Wolff Diettreich
„der mir die schönste gäbe, vnnnd tausent künigreich,
vnd dartzu lannt vnd burge, was ir in der welte sint,
ich wil nymmer weib gewinnen, ich löse dich ee vnd
deine kindt.“
- 440 „Dez gib mir dein(e) trewe,“ sprach Berchtuog von
Meran
„daz du der nicht prechest.“ da ward ein aid getan,
den swur er auf seinem swerte; den aid er stäte lie:
wie gut(e) stäte ers hate, den aid geprach er nie.
- 441 „Ich sag dir,“ sprach der alte „mein armüt die ist
starch,
doch han ich dir behalten goldes dreyfsig marekh,
ob dich got gesenndet vnder eines wirtes [ob]dach,
daz du doch des ersten habest damit gemach. (CCXII, 2, a)
- 442 Nu solt dich nicht entrichten, dein rofs tft all ze snell,
an dem satel hange(n)t (vol weines) zway parel,
vnd auch von jägerspeyse anderthalb ein pulge vol:
wen dir des zerynnnet, got dich beraten sol.
- 443 Ich mag dir vor der porte zu keinen staten kumen.
rait[e], als dich got beweyße. du hast [ein] dichs ange-
nomen.
als man dich fraget der märe, so du reitest für daz tor,
so sprich: „ich pins ein hueter, vnd sol wachen heunt
hie vor.“

- 444 So wellent sy dich leicht vaben, so bist auch du nicht
 kranckh,
 du erwerest wol deinen mant(e)l an ir aller danckh.“
 da man im sein rosse auf den hof gezoeh,
 ein yeder mensch das annder vor grossem iammer floch.
- 445 Vor iammer mochte niemand den anndern gesehen an,
 da küsten in vil dicke sein aindliff dienstman.
 sy wurffen auf die porte, ir iammer ward vil gros:
 also fur er vber die prugke seine(r) kindlein plos.

XI.

Abentheur. Wie im sein swert brach auf dem
 würm vnd trüg in in den perg.

- 446 Da er also palde von der veste rait,
 im sachen nach die seinen, den was von hertzen layd.
 do keret er gegen den veinden einem degene geleich:
 aller erst wil in die forge Wolff-her-Diettreich.
- 447 Da ward ein michel fragen, wer er wäre
 vnd von wanne er rite. er sprach zun hûetter(e)n:
 „ich hûete vor der burge, die was yetzo aufgetan:
 Wolff-Diettrich wil entrynnen vnd sein aindliff dienst-
 man.“
- 448 Da rait er durch die veinde, daz in da nyemand vieng.
 wer aber im ze nahen inder an dem weg gieng,
 den letzet er als vnschone, daz er in nichts mer enpat:
 man trug in dann(e) toten, er kam nymmer von der stat.
- 449 Da rait er vor dem walde die nacht vntz an den tag,
Nd. 126,3. der huete gen den veinden er alterseine phlag,
 des tages wol zwainzig toten fand er in das heer:
 do sis ynnen wurden, sy fluhen ane weer.

450 „Nu mues es got erparmen,“ sprach der vngetrewe
Saben

„daz wir so lasterlichen al[le] hie gehuettet haben,
daz vnns ist entrunnen (der) Wolff-Diettreich:
er gewin[ne]t villeichte wide(re) altersain sein künig-
reich.“

451 Da keeret er auf die strassen des amndern morgens
früe,

er wolt(e) gegen Lamparten, do richt auch er sich zu,
den tag vntz an den abent er vast für sich do rait:
vil schier da ward er irre, daz müst im wesen laid.

452 Da zwang in des der abent, er mocht(e) nicht fürbas.
daz er dar het gefüeret, ein lützel er des as;
er mocht nicht von der muede, als manigem noch
geschicht:

wie wee im der flaff do tete, doch so flieff er alles
nicht.

453 Da machet er ein few(e)r, daz vber [all] den walt
erschain,

die ronen vngefuege trug er dar altersain[e]:
da verfuechet er vil des wildes durch seinen tumben syn,
vil gern het ers bestannden, dhaines bestund aber in.

454 An dem dritten morgen da zoch er fürbas.
wie wee im die rayse tette, [wie] (vil) selten er vergas,
er gedacht an Berchtunge(n) seinen maister von Meran:
er beualeh got vil dicke seine aindliß dienstman.

455 Bis an den funfften morgen der küne degen rait,
die strasse vnd auch die steige er vil gar vermaid,
allerhande wildes sach er [vil] manige schar.
sein rofs begunde müeden, des ward er traurig gar.

456 Da muete in (vil) hart(e) sein starche arbeit,
an allen seinen freuden was im widerait;
in begrayff grofse swaero, des enkunde er nicht
bewarn,
das er in der wilde müst one strasse farn.

457 „Nu muess es got erparmen!“ sprach der Wolff Diet-
reich

„ich lass in diesem walde alles mein künigreich.“

da zoch er ab die prunne vnd warff si auf ein ron,
mit trauriklichem müte so schied er davon.

458 „Awe!“ sprach der Krieche „wie sol ich mich erneren?
ich mag mich also plosser der veinde nicht erwerben;
meines vater erbe(s) wartet mir nicht[s] mer:
wem sol ich dich nu lassen?“ sprach der kunig her.

459 Hart(e) barmigliche er von dem geswerbe floch,
vber rone vnd vber staine sein rofs er mit im [da] zoch,
da het er im der muede vil gerne gemachet pûs:
wol dreier raste lanngie gieng er neben im ze fûs.

460 Mit stegken vnd mit ruten slug er im manigen slag;
vor hunger vnd vor müede das rofs im da erlag;
in mochte nicht gehelffen, was er im flege slûg:
so lieb was im sein rofse, daz er den satel trûg.

461 Da pant er in vil vaste auf den ruggen sein.
er kam[e] auf ein gepirge, da leuchtet im der sunnen
schein,

da erhört er ein stymme, die vil laute erschal, *vom Wasserflûs*
das ir antwurte [al da] baide, perg vnd(e) tal.

h. 849,3.

462 So vngehewrem rûffe ward nie nicht mer geleich:
„ich wân, ditz sei die helle.“ sprach Wolff-her-Diett-
reich

„nu han ich laider nyeman, der mir die ma(e)re erfar:
nu ergee mir, wie got welle, ich muß et selber dar.

463 Ich wân wol, daz die teufel mir hie vil nahent sint,
ich hör Luciferen sehreyen vnd alle seine kindt.“
sein rofs das traib er nidere die leyten hin zetal: (Sp. c)
vor hunger vnd vor dürste sy bede teten manigen val.

464 Mit iammer sprach der Krieche: „got mir ainen steig
bescheer,

da ich den teufel vinde; wie clain aber sey mein weer,
man sol mir das gelauben, ich muess den teufel sehen:
sol aber ich nu ersterben, das muess alhie beschehen.“

- 465 Die leyttē zoch er nidere ein wasser er ersach.
 „waffen!“ sprach der Krieche „wie ein vngeffæger pach!“
 die vngefuege[n] helle vnd die teufel die er da vant, *seyt jener in*
 die waren des meres vnde, vnd flugen an die stainwant.
- 466 Mit vallen vnd mit strauchen so kam er an den sant
 auf die eben erden nider an das lant;
 da stuend ein grüne linde, darvndter ein anger was:
 im gieng vntz an die gürtele die plūmen vnd das gras.
- 467 Es gab geschmach vil suessen die rosen vnd der klee:
 „o wol mich!“ sprach der Krieche „wie halt es mir
 ergee,
 got hat meinem rofse waide alhie beschert;
 mir ist vil deß sanfter, daz es sich ernert.
- 468 Es wirt hie von dem anger fur baz nicht gezogen.
nu wil auch ich hie flaffen auf meinem satelbogen;
 sol ich vor hunger sterben, so lig ich hie lieber tot,
 dan auf der p(l)osen erde: ditz gras[e] ist rosen rot.
- 469 Seydt ich die gruenen linden vnd den anger fun-
 den han,
 ich enmag vor hungers not(e) weder reiten, noch gan,
 wo mo(e)cht ich bas ersterben? es ist hie so wunneklich.“
 da entflief in senenden sorgen der Wolff-her-Diettrich.
- 470 Der durst vnd auch der hunger het im nach benomen
 den leib.
 aus des meres grunde gieng ein vngehewres weib,
 sy trüg an irem leibe von schueppen ein(e) haut,
 sy sach auch dem geleichē, sam sy were des teufels
 praut.
- 471 Mit langem wasser miese si gar bewachsen was,
 als in dem wasser wachset vil vngefueges gras,
 ir hiengen von dem kynne die gran vntz auf den fuess:
 wie vngeßalt sy wa(e)re, sy het dannoch senften gruefs
- 472 Sy was an allen ennden vil schleymig vnnd(e) nafs,
 ir har gieng vber die versen vnd dannoch furbas,
 ir was die augengrube wol einer spannen weyt,
 wol zwaier vinger tieffe alda das auge leit.

- 473 Ir mundt was als ein schaffel, ir zen wol spannen lang,
ir fuesse als ein schaufel, vil vnfelig was ir gang,
ir was auch ir stirne wol einer ellen prait:
da sy den degen wegkte, das was dem degen vil lait.
- 474 Sy trat vber den Kriechen vnd zoch im aus sein schwert,
sy sprach: „nu weis et nyeman, wes du hast begert;
du suechest abentewr(e):“ sprach das wilde weib
„er wa(e)r doch hart vbele, wer dir nu nâme dei-
nen leib.
- 475 Nu hast du in deiner iugende vil wunnekliche glide,
vnd werset ich, ob du edel wârest, ich g(a)eb dir gerne
fride.“ (CCXIII, 1, a)
sein schwert das parg sy [vil] schiere, wan das kunde
sy wol,
sy verparg sich selb(e) hinder eines paumes hol.
- 476 Da der Krieche erwachte vnd des swertes nicht einfach,
da wandt er seine hennde, vil parmiklich er sprach:
„ways got, mir sint diebe hie [vil] nahen bei gewesen:
funde ich noch icht gehewres, so môcht ich noch wol
genesen.“
- 477 Da nam er seigen briefe mit iammer in die hanndt,
alle sein(e) swære er daran geschriben vant.
die frawe leyse hort(e), vntz daz er gar aus gelas,
alles daz an dem briefe von im geschriben was.
- 478 Da alle sein(e) swære gelas [der] Wolff-her-Diettreich,
da sprach aus dem paume die kuniginne reich,
mit grymlichem müte die kuniginne sprach:
„wer hat dir erlaubet ditz ligen vnd den gemach?“
- 479 Vil schiere [da] pligkt er ymbe, da im die frawe ward
erkant,
da viel im vor forchten der brief aus der hanndt,
der Krieche sprach mit forchten: „was mag es dir
geschaden?
ich bin mit vngemache an dise stat geladen.
- 480 Du magst mit senften werten mir wol sprechen zu,
vnd lafs mich des geniessen, daz ich dir nichts thû.
ist aber die gruene linde vnd diser anger dein?“
„ja er ist mein aigen.“ sprach die kunigin.

- 481 „Daz ich han hie gelaſſen, daz laſſet one zorn,
vnd helffet mir gericht: ich han mein ſchwert verlorn,
das ward mir aus der ſchaide gezogen, da ich da lag.“
ſy ſprach: „ich hilff dir gerne, wes ich dir gehelfen mag.
- 482 Vnd hetteſt du yemand freunde, dir würde villeicht baz.
ich ſich wol,“ ſprach die frawe „dir gewirret etwas.
nu ſage,“ ſprach die frawe „waz iſt aber dein not?
du haſt geſundes hertze, vnd ligſt doch ſchiere tot.
- 483 Es iſt doch vil vbele, ob du verderben ſolt:
ich trawet dir wol gehelfen; wer ich dir anders holt.“
„mir gewirret an dem hertzen, noch an dem leibe nicht:
es kumbt von arbeite, daz man mich als ploeden ſicht.
- 484 Got, ſeit ich ſol erſterben, ſo laß es ſchiere ſein!
yedoche genas ich villeichte, het ich ſpeyße vnd wein.
zu meiner ertzney gehöret lützel maiſterſchaft:
der durſt vnd auch der hunger[e] benympt mir mein(e)
craft.“ —
- 485 „Ich erkenne wol die ſalben, die dein hertze haben ſol:
dreyßig tauſent ritter die erneret ich aine wol.“
mit iammer ſprach der Krieche: „ſy iſt ein gehew(e)r
weib.
vnd ob du an got gelaubeſt, ſo erner mir meinen leib.“
- 486 „Mir iſt vil vnmäre, ob du toter hie geleyſt:
mein hilffe frumbt dich [vil] claine, du ſageſt mir, wer
du ſeyſt.“ —
„mein vater was ein Krieche vnd was ein künig reich,
er ſaß auf Chunſtenopel vnd hieß Hüge Diettreich.
(Sp. b)
- 487 Nu habent mich verſtoßen die argen brueder mein.“
„das hab ich wol gehöret.“ ſprach die kunigein.
„alle meine helde[u] ich von in verloren han;
ſy haben mir auch beſeßen mein aindliß diensman.
- 488 Nymmer ichs vberwinde, ligent ſy ze Kriechen todt.“
ſy ſprach: „wilt du mir volgen, ſy kument wol aus
der not.
was dir deine vreuende raten, da piß du vnverdorben mit:
wiltu geneſen gerne ſo thue, des ich dich piß,

489 Daz du mich nemeſt ze weibe, ich geh dir dreu künigreich.“

„nein ich, auf mein treu(e)!“ sprach Wolff Diettreich

„nu la mich alhie ſterben, ich enruch, was mir geſchicht:
des vbeln teufels mueter kumbt an mein[en] arme[n] nicht.

490 Daz ich dir verſage ſo ſchiere, das la dir nicht wesen
zorn:

ich han dich vnd alle frawen vntz an meinen todt
verſworn.

oh du begünneſt zürnen, wie ſolt ich mich ernerer?

na(e)m aber ich alle frawen, dannoch müſ ich dich
verſchweren.

491 Der teufel aus der helle ka(e)me wol zu der hochzeit.“
vor freuden ward ir mündel wol dreier ſpannen weit,
ſult trat ſy auf hoher, die fraw(e) ſchöner was:
ſy ſchleüffet ſich aus den ſchüepfen, vnd warff ſi auf
das gras.

492 Sy leuchtet aus allen weiben als die ſunne liecht;
aller mayde ſchöne was gen ir gar nicht.
des hungers und des durſtes er durch ir ſchöne vergas:
„ich wâne,“ ſprach der Krieche „mir geuiel nie frawe bas.

493 Mein müt iſt mir gehöhet, du geuelleſt mir ſo wol:
nu erparmes got von himele, daz ich dich nicht ne-
men ſol!

nu ſitze nider, frawe, durch got vnd tröſte mich.“

ſy ſprach mit ſuezen worten: „ſag an, was irret dich?“

494 „Ich han geſworn des aide, frawe wolgetan,
daz ich nymmer weib gewinne, ich loele ee mein aind-
lif dienſtman.“

„ich ſag dir,“ ſprach die frawe „vnd wiltu gerne lehen,
betwingeſt du deine brueder, du ſolt mir ainen geben.

495 Ob ich dich päte, herre, vmb dein aines leib,
des wil mir got nicht gunnen: du nymbſt ein annder weyb.
nu la mich deinen brueder führen an des meres gründt,
ich mach im täglich(e) wol tauſent wunder kündt.

- 496 Was das mere bedecket, das stet in meiner handt,
 dartzu ob dem wage wol dreissig landt.
 alle schrawazen wil ich im ze aigen geben,
 vnd alle meerwunder: wie mocht er schoner leben!“
- 497 „Entrawen,“ sprach der Krieche „ich gib dir den brue-
 der mein,
 des magst du auf mein trewe gar on zweifel sein,
 vnd mag ich in betzwingen, vil schöne frawe heer.“
 da sprach die kuniginne: „ich pitte dich nictes mer.
- 498 Ich erkenne ein speyse, die ist nutz vnd güt,
 die dir an dem leibe vnd [an dem] hertzen sanffte tât, (*Sp.c*)
 die du vil sanffte füereft mit dir in der taschen dein,
 sy muet auch dich nicht (..): sy ist weder speyse, noch wein.
- 499 Wilt du mirs loben bey trew(e), so beleibestu for-
 gen frey,
 du gib der speyse nyemand, wann der getrewe sey;
 ich sage dir von der wurtzen, die hat solche maister-
 schafft,
 wenn du ir newßest, so hast du eines lewen kraft.
- 500 Dir ist darauf dein haubet (. . . .) gelegen;
 ir stet vil in der welte, man solt ir [vil] schone phlegen.“
 sy fueret in zu dem paume, da sy die wurtzen erfach,
 sy lernet in daz ers erkannde, wo ers ymmer mer
 gesach,
- 501 Als er der wurtze ein wenig genam in sein(en) münd:
 „o wol mich!“ sprach der Krieche „nu pin ich aber *q. p. h. 520*
 gesündt,
 mir gewirret an meinem leibe nicht so gros als vmb
 ein har,
 al[le] meine sterche, frawe, die han ich wider gar.
- 502 Ir solt mir, frawe, raten, seyt ir so getrewe seit,
 wie ich wider ze soiner sterche bringe mein rauit.“
 sy sprach: „derselben wurtzen solt du im auch geben
 ein tail,
 so gewinnet es sterche wider(e) vnd wirdt fro vnd(e)
 gail.“

503 Es ward zehant versuechet, sein rofs ward wider storch,
in einem frechen müte fand er aber sein march,
wie mager es aber wa(e)re, yedoch trüg es in von dann:
da kam aus seiner forge[n] der hilflose man.

504 Mit züchten sprach der Krieche: „frawe, ist dir icht
bekant,

welchen weg man reitet in der Lamparten lant?“ —
„du vindest dhain(e) strassen: reit[e] nur bei dem meer,
du siehst Lamparten schiere: got dir glück da bescheer!

505 Du solt dich herre hüten, das lant ist an(e) fride,
da vant man ee gerichte bey dem halße vnd bey der
wide,

du wuerdest nymmer irre.“ sprach die kunigin[ne] reich.
nu ist aber aus den sorgen der Wolff-herr-Dietreich.

XII.

Abentheur. Wie er die schwacher schlüg
in dem walde.

506 Von danne er do keerte durch den gruenen walt,
als in die frawe lerte, die steige manigvalt,
bey dem mere vil nahen durch das wilde lannt:
die steige vnd auch die strasse im waren vil vnbekant.

507 Des r(a)yt er oft(e) irre, als ichs vernomen han,
an dem vierden morgen da kam der küene man
in ein starche wilde, da hort er fere clagen,
da was ein maget vil schöne mit gewalte hin getragen.

508 Da waren in dem lannde fünfzigk schwachman,
die heten in dem walde schaden vil getan,
ze velde vnd auf den strassen raubten sy das lanndt:
(CCXIII, 2, a)
das was den landtleuten mit schaden wol bekannt.

- 509 Dar kom der deggen küene allaine zu geriten:
 owe! hie von dem recken mit ellen ward gestriten!
 als in die schacha(e)re zu in sahen komen,
 yeglicher sprach befunder, als wir das han vernomen:
- 510 „Dort heer feert ein recke, der füert ein barnasch an,
 das solt ir wissen alle, das selbe wil ich han.“
 da sprach aber der annder: „er duncket sich nie so
 starch,
 er muß mir in der wilde lassen hie sein march.“
- 511 „So gunnet mir des helmes.“ sprach der dritte do.
 da sprach es der vierde: „so bin ich des swertes fro.“
 sünst ward da getaillet, was er mochte han.
 als sy erfach der recke, er eilte durch den tan.
- 512 Gegen den schacher(e)n ward dem deggen ger,
 da ward vil schiere gezugket schwert, schitde vnd
 sper,
 die bey dem fewre fassen vnd schraiten da die mayd,
 der schlug er fier vnd zwaintzig, als vns ist gefait.
- 513 Die anndern im entrunnen, sy war[d]en aber wündt.
 da ward die maget ledig(e) an der selben stund,
 da lieff sy gegen dem reckhen, dancken sy im began,
 sy sprach: „got müßs euch lonen, vil wunder küener
 man!“
- 514 Da erpayfste er zu der erde, der [wunder]küene deggen
 starch,
 er hüß die maget edle für sich auf das march,
 da keret er durch die wilde, als vnns das ist bekannt,
 zu einẽ reütere, den er da nahend vant.
- 515 Dem beualch er die frawen, als wir vernomen han.
 damit keerte dannen der vil küene man,
 da saget im nyemand märe, im was auch vnbekannt,
 wie berichtet were leüte vnd auch lant.
- 516 Wo er auf der straffen für die leüte rait,
 die waren so betrüebet, daz in nyemand freyt;
 da fraget(er) auch nyemand, süß kam er in das lant:
 künig Otnides todt der was im vnbekant.

- 517 An einem morgen frühe da geueng der küene man
einen weg vil engen, der trüg in in den tan;
das kam im ze sorgen, der wald vil dicke was,
wann da was vil tewre beide, veld vnd gras.
- 518 Des r(a)it er oft irre, als [vil] dicke noch geschicht,
der edle fürste küene der het der speyse nicht:
wo er die nacht felde het durch das lannd genomen,
da ward er yo beraten, als wir das han vernomen.
- 519 Da rait der kuene recke allen den tag,
daz er in dem walde vil clainer speyse phlag.
do es gieng an dem abent, do vant der küene man
einen reütere, als ich vernomen han.
- 520 Der halff im mit der speyse vnd fragte den küenen degen,
wes er in dem walde des tages het gepflegen,
daz er also spat[t]e wa(e)re zû im komen. (*Sp. b*)
allererst saget er im mâre, als wir das han vernomen.
- 521 Er sprach: „ich bin von Kriechen komen in ditz lanndt,
ich wolt auch gegen Gart(e); nu thue mir das bekant,
wo ich die rechten strafse reite von dir al dar.“
er sprach: „vil lieber herre, der beweis ich euch vil gar.“
- 522 Der reuter der gieng danne mit im in den tan,
er weyfet in auf ein strafse, den auserwelten man.
da was es worden vinster: daz er nicht da belaib,
des nympt mich ymmer wunder, was in von danne traib.
- 523 Doch keret er durch die wilde, durch das gepirge dan,
gegen den Gartse(w)e gahen er began;
ja rait er in dem walde des nachtes vil kummerlich:
nu ist aber aus einen sorgen der Wolff-herr-Diettrich.
-

XIII.

Abentheur. Wie er frawen Liebgarten horte
clagen ir lieben man.

- 524 Den Gartsee hort er dieß(s)en, vinstet was die nacht;
von den wachter(e)n hort er einen pracht,
vnd ein küniginne vil jammerlichen clagen:
dar begunde er gahen, ee dann es wolte tagen.
- 525 Da erpayfte er von dem rofse vnd weyset es durch den tan.
aber clagen sere horct der küene man.
er gedacht: „bist du gefangen, so hilffet dir mein leib.“
ja claget Otniden sein vil schönes weib.
- 526 Da was im vnkunde die purg vnd auch das lanndt,
da kam der edle recke ze Garte für gerant,
sein rofs das pand er palde, als wir hören sagen,
er hüb sich zu der mawre, vnd hört die frawe clagen.
- 527 Sy klaget iammerlich(en), ir clage die was gros:
„nn pin ich hie ze Garte vil maniger freuden plos!
hymelischer kayser, was het ich dir getan?
daz du mich hast geschaiden von meinem lieben man.
- 528 Der gewan mich mit nöeten verre in der hayden lant;
alle meine mage sint mir vil vnbekant;
ich was ein haydeninne, vnd er ein Cristenman,
wan ich durch seinen willen den rainen tauff gewan.
- 529 Nu mus ich mich sein anen, das wil ich klagen Crist,
der ob aller welte vil gar gewaltig ist.“
hie klaget vil klägelichen die kuniginne reich:
das horte bei der maur(e) Wolff-her-Diettreich.
- 530 „Seit ich verloren han meinen lieben man,
so wil ich mich ervallen, vnd mir got [vil] laides gan.“
hie ward mit seinem schilte Wolf-herr-Diettreich;
da behabet ein junckfrawe die kuniginne reich.

- 531 Die was taugenliche mit ir gegangen dar,
 sy nam der kuniginne mit gantzen trewen war:
 „klaget maffleichen, fraw, ewren lieben man: (*Sp. c*)
 ja lebt noch got der reiche, der euch wol ergetzen
 kan.“ —
- 532 „Wiemo(e)cht ich werden ergetzet des lieben herren mein?
 ich wân, das in der welte nicht so piderbe [man]
 • müge sein.
 er jach, daz in der welte ni(n)dert were sein geleich,
 wann einer von Salnegge, hayset Wolf-her-Diettreich.
- 533 Der ist da ze Kriechen gar ein gewaltig man,
 im dient gewaltikleichen geulde vnd manig tan.
 da Otneit mein herre ze iungest von mir rait,
 was er guter mâre, mir von dem recken sait!“
- 534 Allererste sprach bey der maure Wolff-her-Diettreich:
 „klaget maffleiche, küniginne, reich.“
 da erschamt(e) sich die werde vnd wolte danne gan:
 durch aller frawen gûete pat er sy stille stan.
- 535 „Ir solt mich lasen ho(e)ren, vmb wen ir iammer
 traget,
 wer was der ehensreiche, den ir so ser beklaget?“
 sy gedacht, es wäre ir herre Otneit ir lieber man,
 vnd het durch verfuechen dise frag da getan.
- 536 Trähene von ir augen die vielen hin zetal,
 die natzten im die hennde vor dem weiten sal.
 die nacht die was nicht vinster, sy chos den kûenen
 degen:
 da het die küniginne sich freuden gar bewegen.
- 537 „Bist du, mein lieber herre?“ sprach das raine weib
 „das hat mein armer dien(e)st getan wider deinen leib,
 daz du mich so verfuechest: nu melde dich entzeit,
 vnd schaide mich von iammer, hoher kûnig Otneit.
- 538 Nun mûtet mich ze weibe der graue Herman,
 der bei deinen zeiten ye dir was vndertan.
 gedeenke, kûnig herre, wie stat dir daz an?
 vnd schaide mich von nôeten, vil tugentlicher man.

- 539 Nu müßs ich taglichen leiden [vil] grofse not,
das mir nu endicleiche vil lieber were der todt.
ja mutet mein ze weibe, der vnder Otnide[n] fafs:
reicher got von himele, dir sey geclaget das!
- 540 Seyt Otnit mein herre ze jung(e)st von mir schied,
seyt hot ich leider nyemand, der ichtes mich berlet;
des ist mir sorg vnd iammer ze allen tzeiten kündt:
mau geit mir meines geldes nun kupfers hundert phundt.
- 541 Da mußs ich mich zum iare mit no(e)ten mit betragen,
was ich vnd meine freülin mit hannden mag belagen,
das ist mein gelt zum iare, des ich mich neren mus:
der suesse got von himele der thue mir sein schier pûs!
- 542 Nu[n] gedencke, knnig herre, do ich erste bey dir lag,
wie recht tugentleiche mein dein küener leib phlag.
ich laiste durch de(i)n willen gar ein herte fart:
daran solt du gedencken, vil edle farsten art.“ —
- 543 „Ich bins nicht ew(e)r herre, ich bins ein vertribner man,
der weder lanndt oder leute oder erbe nie gewan.
gar on(e) mein(e) schulde so bin ich vertriben:
(CCXIII, 1, a)
mir ist sicherlichen nicht wann schilt vnd sper be-
liben,
- 544 Dartzû mein roßs gefatel(e)t. des müßs ich mich be-
gan[n].
ich bin in difem lannde gar ein ellend(er) man.
ich klaget euch gerne, frawe, meine grofse not:
nu ist ewr clage manicuelter vmb des edeln herren todt.“
- 545 „Was mócht ich, ellensreicher, ewrs laides mir geklagen,
man hat in manigen lannden von mir ainen vil ze sagen,
man saget in difem lannde meines herren todt,
des leide ich hië ze Garte iammer vnd grofse not.“ —
- 546 „Nu sagt mir, küniginne, wie mag es vmb in stan?“ —
„[herre] ich sante aus difem haufe einen wolbejarten
man,
der woll(e) an den wûrmen rechen seinen zorn,
davon han ich den lieben herren mein verlorn.“

547 Er sprach: „durch abenteuer(e) bin ich her komen,
 ew(e)r clage, frawe, han ich wol vernomen;
 ich rech euch an den wurmen, oder sy müessen mich
 nach im tragen:
 mich erparmet hart(e) sere süßt getanes clagen.“

548 „Das wil ich wider raten,“ sprach fraw Liebegart
 „zwelff man(n)es sterche het Otnit mein zart:
 den hat der wurm(e) ainer in den stain getragen;
 ir mugt wol hie beleiben, lat mich in aine clagen.

549 Womit het ich verdienet,“ sprach das raine weib
 „daz ir durch meinen willen solt wagen ewren leib?
 das geverte ist nach den wärmen vil schwinde in
 den tan:
 ich wil euch, degen, raten, daz ir hie solt bestan.“

550 Da sprach der riter edle: „des mag nicht ergan,
 ich bestan sy endliclichen, vinde ich sy in dem tan,
 seit (ß) sich mortes vleisen, sy lassen mir iren leib:
 der märe sult ir peiten, vil tugentreiches weib.“

551 Vrlaub gert er dannen. sy pat in stille stan:
 „laget mir, riter edele, wie ist ewer name getan?
 durch ew(e)r tugende willen, nennet ewch küener man,
 daz ich got vnd (umb?) eur ere dest bas gepflegen
 kan.“

552 Er sprach: „kuniginne, des (en)mag nicht wesen,
 ich muess ee da ze walde sterben oder genesen.“
 er gie zu seinem rosse, des hab er ymmer danck,
 gewappent, on(e) stegraif, er in den sattel do sprang.

553 Sere weinende sprach fraw Liebgart:
 „awe, meines herren! ditz geleicht seiner fart.
 wilt du mich bas versuechen?“ sprach aber das raine
 weib
 „got durch sein(e) gûete behalte deinen leib!“

554 Einen puneiz auf dem rosse tet er auf den graben
 harte paldecliche, als wirs vernomen haben,
 er naig[et] der küniginne, von danne was im gach:
 nu (im?) tet die tugentreiche vil manigen legen nach.

- 555 Da keret er von der burge durch den vil tieffen tan,
her nider gen der Etsche, da vant der küene man (*Sp. b*)
die rechten lanndtstrassen, die rait der helt sa. —
Wolf Diettriche(s) abenteur(e) ist aber aine da.

XIV.

**Abentheur. Wie er einen todten ritter vant,
der was dem wurm emphallen.**

- 556 Ze berge bey der Etsche gahen er began,
hart(e) baldiclichen gegen Triendte dan.
da lassen artztleüte an derselben stund,
da teten im die armen iren grofsen iammer kundt.
- 557 „Got willekommen, herre, heer in ditz(e) lanndt!
ob euch got von himele zu hilffe vns hat gesant.
vns hat ein wurm wilder ze laide vil getan,
er hat hie verderbet wol fünffhundert man.
- 558 Das solt ir helffen richten, vil hochgeporner helt,
ze vogt vnd auch ze herren vns allen seyt erwelt.
er hat vnns verderbet den künig Otneit,
der was ein kind der jare: sein lob was worden weit.“
- 559 Es wurden sicherlichen schill(e) dargetragen
mit schatze vur den recken, als wir hören sagen:
„ewr gut solt ir behalten,“ sprach der werde degen
„ich han durch gotes willen der raife mich bewegen.“
- 560 Da bel(a)ib der ritter edle vntz an den dritten tag,
sein vnd seines rosse(s) vil guettlich man da phlag.
sy dienten im mit vleifse, daz was michel recht,
das tet mit gutem willen manig ritter vnd(e) knecht.
- 561 Aines tages gen der none ze rube (Rube?) was der man,
da begunde er vragen gen dem wilden tan,
er pat, daz sy im tēten des wurmes fart bekant:
do zaigten sy in dem (im den?) Meer see zu der stalnes want.

- 562 Vrlaub nam do ze Triende Wolff-herr-Dietrich,
do gachte vber die hayde der belt vil lobelich,
er keret auf ein strafse in den wilden tan,
da vand er sicherlichen einen todten man;
- 563 Der was dem wurm emphallen, in der selben stünd,
erpaifzte (er) zu der erde, grofs iammer ward im kündt.
er sprach: „owe, recke, dein kumber ist mir laid;
du macht wol wesen edele, seyden sint deine claid.
- 564 Du magst sicherlichen wol fürstenkünne sein.“
er vand an seiner hennde zway reiche vingerlein.
stücke von gewande lagen vmb den krays,
plutig was die strafse: in begos ein ang(e)stfways.
- 565 Eines weibes stymme die hört er sere clagen,
die was in den zeiten mit sorgen vmbetragen,
die was ein grauinne. wie kunde ir laider wesen?
eines degen Kindes die frawe was genesen.
- 566 Der vor im lag toter, der was gewesen ir man. (Sp. 2)
sy het sich verlossen von den leuten in den tan.
dar eylte paldicleichen der degen vnbekant,
sy pot aus vncreften im ir vil weissen handt.
- 567 Ir was von vncreften ir sprach(e) gar gelegen.
das begunde erparmen den auferwelten degen.
darnach in kurtzer weyle die frawe sich verlan,
sy begunde zehannde fragen den riter wolgetan.
- 568 Da sprach gezogenliche der fürste vil stoltz:
„saget mir, frawe edle, wer bracht euch in das boltz?“
„herre, mir nam ein würme den allerliebsten man,
den in diser welte dhain frawe ye gewan.
- 569 Inn einem paumgarten heut morgen das geschach,
dauon sicherlichen mein freude allda zerbrach.
er was milt des gutes vnd gar ein werder man:
ich stal mich vor den leuten daheer in disen tan.
- 570 Freude ist mir gezucket, nu han ich funden not,“
sprach die tugentreiche „nu nahent mir der tot.“
da sprach der ritter edle: „frawe, ir müget wol genesen,
ob sein got geruchet: ich sol ewr amme wesen.“

- 571 Da sprach aus vncrefften die frawe lobefam:
 „awe! ritter edle, da hab ich gen euch scham.“ —
 „schame ist hier zergangen:“ sprach Wolff-herr-Diettreich
 „ja hilffe ich euch aus sorgen, ob ich bin synnenreich.“
- 572 Von der stainwannde gahen er began,
 in seinem helme balde wasser bracht er dan,
 hie labte sich die frawe, das tun ich euch bekannt:
 ir halff aus vncrefften da des fursten hanndt.

XV.

Abentheur. Wie er des todten ritters frawen ze
 einem reüter brachte vnd ims emphalch, wie
 das kinde.

- 573 Von harnasch ward er geploffet, sein cürseit von im gezogen;
 sy was von des recken hilffe vnbeerogen:
 mit kinde mit alle trüg er sy all zø hant
 zu einem reütere, den er nahen bey im vant.
- 574 „Phlige mir der frawen,“ sprach Wolff-herr-Diettreich
 „mit vil grossen eren, ich tûn dich [des] gutes reich.“
 da sprach der wirt zum gaste: „alles das ich han
 daz sey meiner frawen mit dienste vndertan.
- 575 Da sprach zum reüter(e) der vil kuene man:
 „wirt[e], durch dein(e) trewe sey dir kunt getan:
 du solt das kindel tauffen, thu so tügentleich,
 nenne es nach meinem vater Hüge Diettreich.“
- 576 Ir ward von dem wirt mit eren wol gephegen.
 vrlaub nam [er] von in baiden do der werde (degen),
 wider zu dem todten gachte er all ze hant:
 sein rofs der ritter edle dannoch gepunden vant.
- 577 Er sprach: „awe, recke, nu rewet mich dein leben.
 got gerüche deiner sele ein ringe weicze zu (geben)!“
 funst klaget er jammerliche des edlen grauen leib,
 er sprach: „ich vant in nöeten heüt sein schönes weib.“

- 578 Hie brach er uber den todten beide, laub vnd gras.
da gacht er nach dem würme, dem er vnwäße was.
die nacht begrayff mit creffte den aufferwelten degen:
er het sicherlichen flaffes sich bewegen.
- 579 Damit der degen küene rait alle die nacht.
er hort in dem walde von voge(n)le(n) fließen bracht.
die nacht was gar vinster, des rit er [vil] kümmerlich.
nu ist aber in forgen Wolff-herr-Dietterich.

XVI.

Abentheur. Wie das roß den wurm vertrib
die weyle er fließ.

- 580 Er rait durch ein geuelle gegen einer stainwant,
in luste fere flaffen, das tûn ich euch bekant;
zu im der tag erledichte, als wir nu haben vernomen,
da was der degen küene auf ein hayden komen.
- 581 Da erpayst er von dem rosse nider auf das lanndt
vnd legte sich schlaff(e)n in seinen schildesrant.
da fließ der degen küene wol auf liechten tag:
der wurm gieng von dem loche, da er aber der wayde
phlag.
- 582 Durch sein schnabelwayde gie er von dem neste dan.
ein getzwerg von dem staine rüeffen do began:
„wache, degen ma(e)re, ja ist es an der zeit:
du manest mich grofser laide vmb den künig Otneit.
- 583 Der kam durch den wurm daher in disen tan,
hie verlos auch sein leben der aufferwelte man,
Otnit der vil edle verlos hie seinen leib:
den bewainet noch ze Garte Liebgart sein schönes weib.“
- 584 Dannoch fließ vnnderm schilt(e) der wunder küene man;
der wurm gachte balde zû im durch den tan;
dannoch fließ vil fere die edle fürsten art:
das getzwerg begund sich rauffen bei dem har vnd part:

- 585 „Awe! wiltu nicht wachen, wunderküne man,
so leht nyemand in der welte, der die wurm dūre beſtan.
awe! wiltu nicht wachen, wer ſol vnns fride geben?
[oder] wer richet nu die armen, verleuſeſt du das leben?“
- 586 Dennoch fließ auf dem ſchilde der küene degē ſtoltz.
der wurm gachte balde zu im durch das holtz,
das roß das prach den zäum vnd ließ den wurm an,
es traib in von dem herren mit ſtreite in den tan.
- 587 Wann es den wurm wilden getraib verre dan,
ſo ließ es zu dem herren, als ich vernomen han,
vnd wolt in gern(e) weckhen, das tun ich euch bekant,
es ſchlug in mit dem fuße auf des ſchildes rant. (*Sp. b*)
- 588 Es l(a)it von dem wurme vil vngeſüege not,
das ſolt ir gelauben, vil nahen waß im der todt,
er begunde im zerren ſein vil ſchönes fel;
doch was es in den zeiten vil küene vnde ſchnell.
- 589 Es het den wurm groſſen verre hin dan getriben.
nu was der degē küene allain hie beliben,
der was nu erwachet, ho(e)ret, wie er do ſprach,
da er er ſein roß das gūte naß von plūte ſach:
- 590 „Wee, das ich nicht han gewachet!“ ſprach der küene man
„ja het ich dir geholffen, als du mir haſt getan;
ich ſichs an deinem ſweyſe, du piſt gewesen in not:
wêr got vnd dein hilffe nicht gewesen, wir weren [bede] tot.
- 591 Nu han ich deiner trewe vnd auch der hilffe dein
genoſſen, daz ich heute han das leben mein.
ich ſichs an deiner gepäre, der wurm iſt hie gewesen:
nu hat vnns got geholffen, daz wir ſein geneſen.“
- 592 Er richte ſich von der erde, als ich vernomen han,
den zaum den machet er balde vnd legt in dem roß an.
er maß des wurmes fueße: vil eiſſlich was ſein gang,
die kla vor dem rüſte waren däum ellen lang.
- 593 Da ſprach dar ritter edle: „ſy(ch) was ſol ditz weſen?
der teufel aus der helle, wer künde darvor geneſen?
wer ich alſo tote(r) beliben in diſem tan,
wer het dann erlöſet mein ainclif dienſtman?

- 594 Die liefs ich da ze Kriechen in vil grofser not,
 sy ringend täglichen nun vmb den todt.
 herre got von himele, lafs mich die zeit geleben,
 das ich in troft mit freuden noch ainest muelfe gehen!“
- 595 Da gurtete er feinem rofse vil feh(n)elliclichen bas,
 in einem grimmen muete er darauf gefafs,
 da keerte nach dem wurme der deggen lobelich. —
 nu wil in die forgen Wolff-herr-Diettrich.

XVII.

**Abentheur. Wie ims fwert braft auf dem
 wurm vnd trüg in in den perg.**

- 596 Da keret er gegen der wilde durch das gepirge dan
 gen der staineswende, als ich vernomen han,
 da erpayfste der ritter edle nider auf das lanndt,
 fein rofs er hart(e) snelle zu einem paume pant.
- 597 Da gieng gen dem perge der vil küene deggen,
 er het vil ficherlichen streites sich bewegen,
 da er kam zu dem loche, als ir wol hab vernomen,
 in einem grimmen müte was der helt dar komen.
- 598 „Her wirt, feyt ir hie hayme?“ sprach der küene man
 „da wellent euch die gefte mit streite hie beftan. (*Sp. c*)
 nu wert euch mannlichen?“ sprach der küene deggen
 „ir geltet mir die todten, die vor euch fint gelegen.“
- 599 Der iungen waren funffe, die grünen den ritter an
 der alte was nicht dahayme, der was nach [der] speyfe geggan.
 „was solt ich an euch wellfieren eren hie began?
 ja wil ich nach dem alten, der hat vnns laide vil getan.“
- 600 Do keret er von den jüngen aus der staineswant
 wider gen dem walde (do hort er al ze hant
 in dem wilden walde) einen frayslichen sturm,
 den facht ein löwe wilder, das annder was der wurm.

- 601 Da füeret er an dem schilde den lewen von goldn rot,
da sach er dort den wilden stan in groszer not:
„mag ich dir nicht gehelffen, ich wil dir widersagen,
daz ich dich nymmer gemal(e)t an meinem schilde
welle tragen.“
- 602 Das sper zu seiner hennde geuieng der küene man,
mit einer starchen tyoste rant er den wurm an;
das sper zu manigen stücken vor seiner hannde prast:
„er kunde sein nicht gewynnen, das betaürte fere den gast.
- 603 Da erpayfst der ritter edle nider auf das lanndt,
sein rofs er hart(e) palde zu einem paume gepandt,
nam das swert zu bayden hannden vnd schlug auf den
würm:
er kunde sein nicht gewynnen, der gast hüb den stürm.
- 604 Das swert ze dreyen stucken als ein aphi hin gesprang.
da het der ritter edle vil manigen gedangk,
auf rackht er sein(e) hennde: „vil genediger got!
du magst mir wol gehelffen, ich gestee hie in groszer not.
- 605 Hilff got von himele, gnediclicher Crist,
hilff an disen zeiten, seit du gewaltig bist!
vnd ist daz ich todter beleibe in difem tan,
so berat doch (zu) den Kriechen [mit] meine[n] aindlif
dienstman.
- 606 Die sint auch verdorben, verleüfs ich hie mein leben.
sueser Crist von himele! ich han mich dir ergeben,
es stet an disen zeiten, vmb mich vil kummerleich.“ —
allererst ist in nöten Wolff-herr-Dietreich.

* * * * *

Otnit.
und
Wolfdietrich.

Hagens Bruchstücke.



O t n i t.

Erstes Blatt, Vorderseite, Unterhälfte.

Erste Spalte.

- 164 istu doch min kint.
165 sprach der lampartere
 Dar ane hastu gelogen
 Brech ich nit mine truwe
 Oder were ich vngezogen.
 Min hertz ist so getruwe
 Ez mag dir nit getun

 Nu sage mir vff din truwe
 Bin aber ich din sun
166 Mit zuhten sprach der cleine
 Du bist min kindelin

 Er sprach dez mußz vff
 einer hut
 Werden verbrant die mu-
 ter min
 Daz vor mime vater
 Ie kein man by ir gelag

Zwette Spalte.

- 171 Die frauwe wol getan.
 So mußz daz kunigreich
 Mit grofzer de leben.
 Also gewan ich sie zu wibe
 Daz sol mir got vergeben.
172 **A**n eime heifzen tage
 Sie an*) irm bette saz.
 Sie weinte nach lieben
 kinden
 Ir augen wurden naßz.
 In einer kemnaten
 Do entorst nieman by ir fin
 Wanne sie sich erweinen
 wolte
 So ließz sie niemant zu
 ir nin.
173 Do stunt ich vor irme bete

 Vnd horte waz sie sprach
 Do wart ich ir schuldig.

*) an ist rothübergeschrieben.

Kehrseite, Unterhälfte.

*Erste Spalte.**Zweite Spalte.*

176 An sine libe tragen sol

182 Do han

177 Luter alz ein brunne

Nu han ich lampartere

Liht alz ein glaz

Wol gezieret dinen lip

Do sach er die ringe

Wiltu daz ich dir diene

Vor im in dem graz

So erzurne nit daz tugent-
rich wip.

Vnd einen helm schone

183 Erzurnestu du die frauen

Von golde waz er lieht

Vfzerwelter tegen.

Gewirket also feste

So muß wir sin gescheiden

Kein swert ensnidet sin niht

Die wile daz wir leben.

178 Do wart der lampartere

Do sprach der lampartere

Fro der ringe sin

Ich enbrech nit din gebot

Er enmocht ir niht ge-
schauwen

Ee danne ich sie erzurnte

So lieht waz der schin.

Ich wolte ee sterben tot

Do sprach der lampartere

184 Mine muter dine genufzet

Ez ist ein wunder hie ge-
schehen

Die wile daz ich leben

Ja mag ich die ringe

Mine hertz vnd alle mine
sinne

Zweites dem vierten angebogenes Blatt.

Vorderseite, Unterhälfte.

Kehrseite, Unterhälfte.

*Erste Spalte.**Zweite Spalte.*

187 Wer mit

204

Der mag

Do vant er zu

Geschrieben sinen na

ar porten

*Erste Spalte.**Zweite Spalte.*

- | | | | |
|-----|--|-----|---|
| 188 | Die scheiden waz von g
Vnd daz der fefzel solte
Daz waz ein borte fidin
Vnd gap liechten schin
Obenthalp der hiltzen
Dez guten swertes flos
Do lag ein karfunkel
Wol einer fuste groz | 205 | olt
urggrafe
fin
er bruft |
| 189 | Do wolte der lampar
Von im vnd dan
Nu muß dich got gen
So sprach der wenige
Du solt mich nit v'mi
Wanne du darffest min
Du enkanft mich nit | 206 | fine.
wen
we.
e pforten
warff
r brucken
scharpf
vō stahel were
der gast |

Drittes Blatt.

Vorderseite.

- | | | | |
|-----|--|-----|--|
| 206 | die ringe
baft | 211 | Ich hans vch balde ergetzet
Behaltent ir daz leben |
| 207 | n wieder
wiht
fzen
e niht
n fußen
rflagen
ampartere
on hinne tragen | 212 | Vil schire sprach die muter
Wer gap dir daz gewant
Er sprach do reit ich hin
Zu der steines want
Do han ich din genofzen
Daz ich dir vnwege bin
Kunig Otnides abenture
Ist die ander nu do hin. |
| 208 | ben bruder
komen

schonet
en lip genomen | 213 | Z uhant sprach die mut
Wer gap dir daz heubt
dach
Do seit er ir die mere
Wie daz im geschach |

*Erste Spalte.**Zweite Spalte.*

	ampartere	Do enmohte nit gelenken
*	it	Daz tugenthafte wip
*	scheiden	Sie sprach ich gip an dine gnade
*	strit	Lieber sun minen lip.
*	erwinden	214 Mit helfen kufzen flechte si im
	lange gewesen genug	Biz er ir frunt wart
	h sere	Da nahte ez vil schiere
	urggrafen slug	Des kuniges hinesart.
209	ich versuchen	Do bleip er zu garten
	uwe sit	Biz vmb quam daz iar
	vntogende	Die im da helfen solten
	here Otait	Die quamen alle dar
	en	215 Er befalhe dem burgrafen
	an in	Die muter vnd daz lant
	lampartere	Die helde im hulde swuren
	er min	Do hup er sich uff zu hant
210	die lute	Er nam mit den helden
	vant	Vrlaup zu der muter sin
	enpfingen	Do reit er uz schiere
	hant	Zu der stat messin
	hier erketet	216 Harte minnencliche
	t waz et bloz	Enpfing in manig heide- nisch man.
	weinen	Die kiele waren schon bereit
	eit gar groz	Do schiften sie von dan
211	mpartere	Sie waren gein dem iare
	uwen lag	Mit spise wol geladen
	muß ez got erbarmen	Den enker sie do loften
	gepfag	Vnd fluszen von dem staden
	h vil sere	217 Do fur hart frolichen
	ez vergeben	Der lamparter vnd sin her

Kehrseite.

Erste Spalte.

217 In der sechsten wochen
Do quamen sie über mere
Vil schiere der marnere
An den mastbaum stat
Er sprach ich seh die burg
sunders

Vnd die guten heupt stat

218 Er rieff mit luter stimme
Wie sol vns geschehen
Nū han wir daz gute lant
Zu sunders an gesehen

[218, 3. 4.]

219 Do sprach der schiff herre
Der der lute pfag
Sit ich uch nu gutes
Nit me geraten mag
Die winde slahen vns zu
ferre

Wir enkomen niemer
wieder

Lant vns die kiele richten
Vnd lant die segel nieder

220 Do sprach der lampartere
Kanstu mir nit gefagen
Sin wir geflozen rehte
Gein fargan in die habe

Vnd ensagstu mir nit rehte
Ich nemen dir din leben
Ich wil dir zwelf gulden balde
Zu bodenbrode geben.

221 Er sprach wir sin reht
geflozen

Gein fargan an die habe

Zweite Spalte.

Ich bin uff der ferte
Nu nit wol bewart
Mit vil grossem leide
Er vmbfangen waz.
Du maht mich wol getr

Sprach von ruzzen elyas

224 Da sprach der lamparte
Nein ich enmag
Nu muß ez got erparmen
Daz ich gelebt ie die-
sen ta

Der mir nu solte helfen
Von den groszen noden in
Dez ez ist mir vergeßen
Darumb so muß ich truri

225 Do sprach von ruzzen elia

Du hast doch alle die

Die dir helfen wollent
Die sint by dir hie
Zu stürme vnd zu strite
Sint sie wol bewart
Dryßzig tusent helde
In ringe wol bespart

226 Ich han dez besten nu
v'geßen

So sprach der kunig rich
Mit lamer sach er umbe
Bi im stunt alberich
Do wart der lamparte

Von herzen sere fro

Erste Spalte.

Zweite Spalte.

302 Do wenkte man manichen
helden
Der do falsches pflag
Dem erschein zu leide
Die sonne vnd auch der
lichte tag
Sie muften alle gach daz
leben han v'lorn.
Otnid tranck zu der porten
Er bliefz vff daz her horn
303 Do hup sich in der festen
Ein vil luter schal.

Weiz got gar vneben
[308]
Nu lazzen wir die helde
striden
Also sprach elberich
Ich wene vns wolle uber-
riden
Der heidenisch kunig rich
309 Die pforten sint nu alle
Leider zu gespart
Die vor offen waren
Die sint alle nu bewart.

Kehrseite, Unterhälfte.

312 Der quam ut
Zu dem kunige dar gerieden
Er sprach nu hore mich
lampartere
Du haft ietzunt genung ge-
strieden
Nu kere kere balde wieder
ymb
Vnd rich dinen zorn.
Wann ez hat der kunig
Die sinen alle verlorn.
313 Do sprach der lampartere
Vil lieber oheim elyas
Nu muosz ez got erbarmen
Daz ich bi dir nit enwaz
Ich muosz nach dime tode
Immer trurig sin
Nu kere balde wieder

Manigen kunen tagen
320 Do sprach der lampartere
Der edel kunig otnit
Wer lute vnd auch sich
selber
Furte in einen herten strit
Waz er do verluset
Dez muosz er sich erwegen
Du maht nit me striden
Laz mich der vanen pflegen
321 Do sprach der kunig v 
rufzen
Do von entscheide ich niht
Mir enwerde danne ver-
golt
Die man hie liegen sieht
Ich wil dir gern helfen

Vnd hilf im vñ den for-
[314] gen sin

315 Dannoeh hat der konig
vō rufen

Die banier in die hant
[315,1]

Wie daz er von flegen
Were worden vngesunt

Laz mir die sturm fan

Ich muß hude sterben

Oder ich rech min dinst-
man.

322 Sie werten sich vil fere
Die starken heidenschaft.



Wolfdietrich.

Erstes Blatt, Vorderseite, Oberhälfte.

Erste Spalte.

Er zogete nach den diern
In einen finster hol
Er enwiste war sij quamen
Der degin lobesam
Do schiet er von dem walde
Als ein trurig man
Dannoch die kuniginne
An der hoen zinne lag
Sy lag biz an den abint
Der kunig lobesam

Nach synem schonē wibe
fragen er began
Und auch nach sinē kinde
reynē

Die mere wart yme ge-
seit

Da von dem kunige riche

Zweite Spalte.

Dez muſz ich schöne
Hie ummer trurig stan
Der furste rich vnd edele
Freude an sich gewan
Do dittlint die schöne
Sprechin do began
Er sprach iz ist beſſzir
Ein leit danne mer
Die fursten furten schire
Von dan die keyserinne
her

Vff eynen pallas here
Fursten frein dinstman
Vielln ir zu fuzzen

der keyserinne lobesam

Ritter vnde frauwin

Erste Spalte.

Vff stunt grofz h'tzeleit
 Daz hoffe gefinde war
 besw'et gar.
 Man trug do von der zin-
 nen
 Die reynen fraawin klar
 Trippel der kunig edele
 Drute fyn schonis wip
 Mit armen krefftliche
 Vil nahen an sin lip
 Vor yme lag die reyne
 Als sy w'e tot
 Zu athenis vff der festin
 Hub sich michel not

Zwette Spalte.

Vnd manich wuniclichez
 wip
 Drosten ye die gûte
 Vnd manich' meyde lip:
 Nu laszin wir beleiben
 Daz gude buch alhie
 Vnd horin eine stolze
 mere
 Bie iz Bertunge ergie
 Der werde ritter edele
 Ven krichin do entran
 Hin zu dem wilden rufzin
 Zu dem kunige grippian
 Wan er konde werffin

Kehrseite, Oberhälfte.

zu dem ziel
 Vnd wit springin biz der
 werde man
 Vil wunderliche kreffte
 An fynem lip gewan
 *) Grippian d' riche
 Wart Bertunge dar
 umb holt
 Er gab yme rofz vnd
 cleyd'
 Silber vnde golt
 Biz er zum sibinden iarin
 Beleib der kûne man
 Dovil derguden bottschaffe

Der kunig zoch von dem
 walde
 Der junge zoch yme nach
 Vil uafte an fynem schall
 Dem kinde wart uil gach
 Hin vff die wite
 Volgte im d' junge nach
 Biz daz kint sach
 Athenis daz floz yzirwelt
 Do er die burg so schone
 Geyn ym gliefzin sach
 Vz gar senftū mûte

*) Raum für einen gemalten Anfangsbuchstaben.

Erste Spalte.

Zweite Spalte.

Von krichin richt quam

Der iung mit zuchtin
sprach

Merkint liebin lude

Ach richer got von hy-
mele

Der kunig grippian

Wez ist nu daz lant

Lafzin wir bertungen

Daz iz fines uatir were

den helt lobefam

Daz was yme vn bekant

Vnd sagin wie iz zu walde

Eyn ritter kune vnd starck

Dem jungen ergie

Waz vff daz velt gefarn

Den hatte ie die wolffe

Mit habichen vnd mit win-
den

In dem gevilde hie

Des jungen begunde er farn

Sy spifeten in mit wilder
nature

Do es quam so nahen

Den degin ab hie

Daz er in sichtig wart

Dietlint die reyne

Erst lobit der ritt' edele

Syn muter alle tage gie

Do die selbe fart

die zinnen hoch

Sin edele varbe so lobe-
fam

agte ir vngemach

Ye vaster vnd ie vaster

egin von gote

Sach in der ritter an

Zweites, dem ersten angebogenes Blatt.

Vorderseite.

Kehrseite.

Erste Spalte.

Zweite Spalte.

Wolf diterich

Daz er synt ged

An hirten striten

ruwin

Wan er waz in no

n

Als ich uch sagin

vollit

So sprach zu all

Erste Spalte.

Der degin lohe
 Nu berat got zu
 Myn eilff dinst
 Sy hulffen in de
 Des selbin dagis
 Si flugin durch
 Vil maniche dif
 Die helme sy ir
 Mit elleenthastir
 Manichen heydin
 Do nyder uff da
 Die sw't flugen
 Daz die furē bei
 Vz den helmen
 Von nodin beg
 Die edeln helde
 Des wart von g
 manich degin z
 Manchin

Zweite Spalte

mele
 syn

 yn
 ch getan
 lebin

 e
 rich
 ate
 ich

 n

Hugdietrich
und
Wolfdietrich.

Aus Hagens Handschrift.

2nd 8th, 531.

Hugdietrich.

- (Bl. 1, S. 1.)
- 1 **E**s wuchs zu Konstantinopel ein junger künig reich,
Gewaltig und piderb(e), der hiez Hugdietreich,
auf von Kindes jugend(e) so kund der helt wol leben,
durch got und durch ere paide, leihen und geben.
- 2 Er was klaine an dem leibe, wolgeschaffen über al,
getrollen als ein kertze gar über dy huf zu tal
* sein har was im raid(e), darzu langk und fal,
* es gieng im über die achsel auf die hüf hin (ze) tal.
- 3 Sein vater was gehaisen künig Antzius
ain künig von Kriechenlanden, das puech sagt uns alsus,
der het auf seinem hofe ertzogen, das ist war,
ainen alten hertzogen, der lebt(e) manig jar.
- 4 Das was hertzog Berchtung, geboren von Meran.
der selbig künig Antzius hiefs in für in stan,
er sprach: „hertzog Perchtung, ich han ertzogen dich,
in wirdikeit, des solt du lassen geniefsen mich.
- 5 Ich enpflich dir (auf dein trewe und) auf den aid dein
Hug(e)diet(e)reichen mein [vil] liebes kindelein.
der tod hat mich erschlichen, dy werlt musz ich verlan.“
freyen, grafen, riter und knecht sach man trawrig stan.

- 6 Ersprach zu hertzog Berchtung: „du solt mich genieffen lan,
ich lert dich messer werfen, des dar dich niemant bestan,
da gab ich dir zu weibe dy edelen hertzogin:
nun ler es Hugdietreichen, als lieb ich dir imer mag sein.“
- 7 Er sprach: „vil lieber herre, des sult ir sicher sein,
was ich kan, ich ler(e)s den lieben herren mein. (S. 2)
ich trawe got von himel(e), ir mügt noch wol genesen.“
„nain,“ sprach der künig „es mag nit mer gewesen.
- 8 Dar nach in kurtzen jären da der künig starb,
mit tzüchten hertzog Berchtung vil schier(e) daz erwarb,
das er begraben wurde, als man noch künigen tut:
er nam zu im den jungen, vil trawrig was sein mut.
- 9 Dar nach tzoeh er sein herren wol in das tzwelift jar.
Do sprach Hugdietreich, das sag ich euch fürwar:
Lieber maister Berchtung, ich sueche trew zu dir,
durch alle deine tugent soltus ertzaigen mir.
- 10 Nach einer schöner frawen stat mir mein muet.
du waist wol, lieber maister, ich han ere und gut,
baide, land und leute ist weit dy herschaft mein:
ob ich nu also sturbe, wer solt des erbe sein?“
- 11 Do was hertzog Berchtung die rede nit layd,
er sprach: „ich pin gewesen in landen verre und brait,
ich gesach nie mit augen weder frawen, noch megetein,
die dir zu einer frawen mug gefuegſam sein.
- 12 Hat sy es an dem leibe, so ist sy ein dienst weib;
hat sy es an dem adel(e), so ist ungeschaffen ir leib,
dar vmb kan ich nit finden weder frawen, noch megetein,
die dir zu einer frawen mug gefuegſam sein.“
- 13 Do sand(e) Hugdietreich fer aufz in seine lant.
gen hof kam geriten manig kuener weigant,
er sprach: „ratet alle umb ein megetein.“
sy sprachen all: „der rat muſz ligen an dem maister dein.“
- 14 **E**r sprach: „villieber maister, gib mir deinen rat (BII, S. 1)
Seit der rat aller an dir ainig stat,
nu rat mir mit trewen umb ein megetein,
die mir zu einer frawen müg genoffam sein.“

- 15 Er sprach: „vil lieber herre, das tuen ich dir kunt,
er ist ein künig zu Salneck der haifset Walgund,
sein fraw ist gehaifsen dy schöne Liebgart,
die habent ein schöne tochter, das nie kein schönere wart.
- 16 Hiltpurg die schöne so ist sy genant,
man vint nit iren geleich in allem weitem lant,
weder kunigin(ne), noch kainer schlacht(e) magt,
die dir zu einer frawen hie als wol behagt.
- 17 Sy ist von ander irer art edelen künigen gehar,
und wonet bei tzucht und ere, das sag ich euch fürwar:
fien und auch scham(e), darzu beschaidenheit,
tugent und auch schöne treit die selbig mait.
- 18 Auf einem turn verschlossen ist die werde mait.
ir vater hat verfworen, sy sei allen mannen versait
stât bis an sein ende dy weil er hat das lehen:
das umb sy pât ein kaiser, er wolt im sy nit geben.
- 19 Ir pflegt ein wachter gar schon zu aller tzeit,
und auch ein torwertel, so man ir zu essen geit,
und ein junkfraw gut, dy ir dar zu behagt.
also ist sy behuet(et), die kaiserliche magt.
- 20 Was hulf euch, lieber herre, das ich euch verjehen han
von der wunnikleichen magt? die mueft ir faren lan
miß allen ewren sinnen mugt irs gewinnen nicht: (S. 2)
ir mueft sy faren lassen, was euch dar umb geschicht.“—
- 21 „Du waist wol, lieber maister, das die tumben kint
zu sturmen, noch zu streiten kain nutze sint
noch zu hohen ra(e)ten, da man ir pflegen sol:
nu rat mir auf dein trewe, an mir so tûstu wol.
- 22 Nach der schönen frawen stat mir der mut,
ich lerne naen und spinnen, ob es dich dunket gut,
und dar zu spâhe wûrken mit seiden und mit faden:
mit weiplichen tzûchten wil ich mich überladen.
- 23 Haifz mir pald gewinnen dy pesten maisterin,
das sy in Kriechen landen nit pesser mug gefein,
das sy mich lerne wûrken mit seiden an der ram
und darauf entwerfen paide, wild und tzam;

- 24 D(e)w mich lerne an der hauben wunder ane tzal,
dar umb die gulden porten, baide, brait und smal,
hirszen und(e) hinden, sam sy lebentig sein,
ich muelfz mit listen werben umb das schöne magetein.“
- 25 Der werd(e) hertzog Berchtung den herren sein ansach,
das er von tawelif jaren so listikleichen sprach.
er gewan im mit wunder die pesten maisterin,
so sy in Kriechenlanden mit pesser mocht gesein.
- 26 **D**o lernt sy Hugdietreichen wol ein gantzes jar
also spähe wûrken, das sag ich fürwar,
was sy im vor worcht(e) dy gut(e) maisterin,
des ward er also ein maister mit den henden sein.(III,S.1)
- 27 Nach weiplicher stimme kert er den munt,
das har liez er wachsen zu der selben stunt,
da ward er also schöne und dar zu minniklich:
oberhalb der gürtel was er einer frawen gleich.
- 28 In weiplicher wât(e) er sich sehen lie,
da er zu Konstantinopel zu der kirchen gie:
dy in vor gesehen hetten, den herren lobesam,
die gunden alle fragen: „wer ist dy wol getan?“
- 29 Also Hugdietreich an im enpfant,
das er seinen leuten wäre unerkant,
des frewet er sich im hertzen und hôhet sich sein muot,
er gedacht: „gegen Salnecke mein werben das wirt gut.“
- 30 Er sprach: „vil lieber maister, gib mir deinen rat,
seit du wol waist, das er an dir ainig stat,
mit welcher hant weise sol ich von hinnen varen?“
do sprach der alte hertzog: „das wil ich wol bewaren.
- 31 Du solt mit dir fueren, her Hugdietreich,
funftzig ritter kûne, mit claidern lobelich,
und vierhundert knappen, die wol sint berait,
und sechs und dreifzig junkfrawen, die tragen reiche klait.
- 32 Du solt auch mit dir fûren dein vil reich getzelt,
und wenn ir komet für dy purg zu Salneck auf das felt,
so haifz es schon auf schlagen auf dem weiten plan,
dar unter sitz mit der krone, dein diener haifz für dich stan.

- 33 So wirt von dem künige schier zu dir gesant,
umb was abenteur(e) du seyest komen in das lant. (S.2)
so solt du sprechen, vil lieber herre mein:
„ich pin von Konstantinopel ein edle künigein.
- 34 Dar aufz hat mich vertriben mein bruder Hugdietreich,
der wil mir geben einen man der ist mir nicht geleich,
ainen ungetauften aufz der haidenschaft;
nu pin ich komen auf genade zu dem künig tugenthafft,
- 35 Das er mich behalt(e), ein künig aufzerkoren,
bis mein bruder Hugdietreich mir verlaß sein zoren.“
so lat er dich beleiben, der fürst(e) lobesam,
so beleib du dort selb vierde, das gefind send wider von dan.
- 36 Und wirb du den das peßte bis in das ander jar,
so wil ich zu dir reiten, das sag ich dir fürwar,
und wil dar zu danne suechen vnd(e) spehen,
ob dir icht abentewr(e) zu Salneck sei geschehen.“
- 37 Da ward Hugdietreich des rates also fro
funftzig ritter kuene hiez er klaiden do,
und vierhundert knappen; die waren schon bereit,
und sechs und dreifzig junkfrawen, dy trugen reiche klaid.
- *38 Sein reiches getzelt mußte wesen da perait,
* und ander sein gefinde, als uns ist gesait,
urlaub namen sy schiere, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Salneck komen.
- 39 Sy schlugen auf gar schone ein reiches getzelt,
für die purg zu Salneck auf das weite felt,
vier karfunkel gaben in knopfen liechten schein:
dy leut(e) nam grofz wunder, wan dy geste möchten sein.
- 40 Ain ritter hiez Herdegen der wart zu in gesant,
umb was abentewr(e) sy wären komen in das lant.
der ritter aufz der burge unter das tzelt gieng, (IV,S.1)
Hugdietreich und dy seinen gar tugentlich onpflieng.
- 41 Gerne mügt ir hören, wie der ritter sprach,
da er Hugdietreichen und dy seinen ansach,
er sprach: „mich hat mein herre her zu euch gesant,
umb welcherlai abentewr(e) ir seit komen in das lant?“

- 42 Des antwort im Hugdietreich der fürst unverzait:
 „ich pin von Konstantinopel ein künigin gewalt,
 dar aufz hat mich getriben mein brueder Hugdietreich,
 der wil mir geben einen man, der ist mir ungleich,
- 43 Ainen ungetauften aufz der haidenschaft:
 ich pin her komen auf genade zu dem kunig tugenthafft,
 das er mich behalte, der künig aufzerkoren,
 bis mein bruder verlafz(e) gen mir seinen tzoren.“
- 44 Der ritter gieng hin wider(e), da er seinen herren fant,
 er sprach: „herre, feltzem geste sint komen in das lant,
 es ist von Constantinopel ein edle künigin,
 die ist her komen auf dy gnade dein,
- 45 Das du sy behaltest, ein künig aufzerkoren,
 pis ir bruder Hugdietreich gen ir verlafz sein tzoren.
 enfach sy tugentlichen, vil lieber herre mein,
 seit sy her komen ist auf dy gnad(e) dein.
- 46 Das stat dir herlich(e), seit sy her komen ist
 so ferre aufz fremden landen, so gar an argen list,
 du hast sein frum und ere, [edler] künig aufzerkorn: (S. 2)
 sy ist ein magt gar schöne und darzu hochgeborn.
- 47 Man hat ir vil gesait, du seist ein tugenthafter man:
 des solt du sy, lieber herre, wol geniefsen lan.“
 auf hueb sich künig Walgund, aufz der purg er gieng,
 Hugdietreich und dy seinen er tugentlich enpfeng:
- 48 Do naigt(e) sich Hugdietreich dem künig lobesam.
 do pat sy künig Waldgund vil pald auf stan.
 Hugdietrich sprach: „ich naig mich zu den fuefsen dein,
 herre, mein liebleich gruefsen lafz mit deinen hulden sein.
- 49 Das du mich behaltest, ein künig aufzerkoren,
 selb vierd(e) pis mein bruder verlafze seinen tzoren.
 des danket dir mit eren mein bruder also reich,
 wenn ich kumb zu hulden, das wisse sicherlich.“ —
- 50 „Seit ir von Konstantinopel ein edle künigin,
 so sult ir ewer knien laszen vor mir sein.
 mutet was ir wellet, des sult ir sein gewert:
 das ir vor mir kniet, des pin ich nit wert.

- 51 Ir und ewr gefinde sult bei mir bestan
und sullet eszen vnd trinken nach ew(e)rm willen han,
durch Hugdietreichs willen, edlew künigin.“
do sprach der fürst(e), „des mag nit gesein.
- 52 Mich hat her gelaitet von Konstantinopel über mer
hertzog Berchtung und dy seinen mit ritterlicher wer,
der ist ein fürst(e) werd(e) und hat ein weitez lant:
ich mußz ims wider senden, des ist mein trewe sein pfant.“
- 53 Der künig sprach: „hertzog Berchtung kenn ich wol
fürwar, (V, S. 1)
er hat mir gedienet in das dritte jar.“
er fante ims wider haim und klaitte ims ritterlich:
da belait selb vierd(e) der künig Hugdietreich.
- 54 Künig Walgund Hugdietreich(en) bei der hende nam,
er furt in tugentlichen in dy purg hin dan.
dy alt(e) künigin(ne) in engegen gieng,
Hugdietreichen und dy seinen sy gartugentlich enpflieng.
- 55 Do sprach künig Walgund: „vil liebe frawe mein,
dise maget schöne laßz dir enpfolhen sein,
und nemt euch zu gemazen die künigin aufzerkoren:
wir wären wol ir aigen, als hoch ist sy geboren.“
- 56 Do hießz man pald(e) tragen seszel dar,
dar auf seiden kusse, das sag ich euch fürwar:
„dar auf sult ir sitzen, fraw, in diser stunt.“
sy fragt in, wie er hießz(e), er sprach: „fraw, Hildegund.“
- 57 Darnach wart klain(e) spinnen Hildegund zu hant,
man het nit iren gleichen in dem gantzen lant.
darzu hoflich wûrken dy schönen vogelein
mit golt und mit seiden, sam es lebentig mücht gesein.
- 58 Da dy künigin(ne) dy reichen kunst anfach,
gerne mügt ir hören, wie sy zu im sprach:
„ir sullet mir zwo leren der junkfrawen mein.“
er sprach: „das tûn ich gerne, vil edle künigein.“
- 59 Dy künigin sprach: „darumb(e) wil ich euch haben holt,
ich gib euch zu lone silber und das golt,
und was ir turret gemûten, das ist euch unverfait.“ (S. 2)
des danket ir der fürste Hugdietreich unverzait,

- 60 Do lert Hugdietreich tzwo junkfrawen, das ist war,
also schon(e) wûrken wol ein halbes jar.
manig schön(e) tischetuch wart da schon bereit,
als man zu hochzeiten für ein fürsten trait.
- 61 Dar an wilde[r] vogel(e), troffel und nachtigal,
an dem andern orte getzieret hin zu tal,
und anderhalb den greifen, und auch den adelar
vor an zu geficht(e), das man sein nâme war;
- 62 Und dabei den falken, als ob er dannen flug,
und das ander gefûgel(e) mit im hin tzug,
und mitten in den lewen und den lintwurm,
als ob sy mit ein ander hetten ein freislichen sturm.
- 63 Hafen und(e) fuechse aufzen an dem ort,
als ob sy liefen und schlûgen, aufzen an der port,
das eberfwein zu wald(e) mit den hunden rot.
aller erst man dem fürsten vil eren erpot.
- 64 Hirfzen und(e) hinden stunden auch dar an
* von dem roten golde, sam sy das leben han;
* seltsamer abentewr(e) der stunden vil dar an:
das schöne tischlachen schawet manig pider man.
- *65 Do sprach der kûnig Walgund: „wer hat uns das genat,
* ditz seltsam wunder, das vor uns hie stat?“
* do sprach der kamerære an der selben stunt:
* „das tut alles von Kriechen die schöne Hildegund.“
- 66 Do wurden im dy leut(e) in dem lande holt,
er wart her für tziehen sein klain gespunnen golt,
da wurkt er ab ein hauben, vil wunder ane tzal,
darumb dy gulden porten paide, brait und smal.
- 67 Da er die tzierlichen hauben het bereit,
er sand(e) nach dem kûnig(e), als uns das puech sait,
und satzt im auf die hauben mit den henden sein:
„dy trag(e)t auf der hochzeit durch den willen mein.
- 68 Ir sult sy vor den gesten durch meinen willen tragen(VI, S.1)
wen sy komen zu lande, das sy mûgen sagen,
ir tragt auf ewr(e)n haupten ein vil reiches klait.“
er sprach: „genad, liebe frawe, und minnikliche mait!

- 69 Ir habt mich wol geeret, vil edle künigin,
mutet, was ir wellet, des fult ir geweret sein,
burg(e), land und leut(e), was ew(e)r herz begert,
ich gib euch des mein trewe, des fult ir sein gewert.“
- 70 Sy sprach: „vil lieber herre, mag das stât gefein?“
er sprach: „ja, was ir wellet, das sol geschehen sein.“—
„so lat her ab dem turne zu mir ewr tochter gan:
ich beger für die hauben nit mer zu lone han.“
- 71 Er sprach: „edle künigin, des fult ir sein gewert;
ir möchtet [wol] reicher gab(e) an mich han begert,
purge, land und leut(e), silber und auch das golt,
das hiet ich euch geben gerne, ob ir das nemen wolt.“
- 72 Do schikt aufz künig Walgund in alle seine lant,
gen hof kom geritten manig kuener weigant,
herzogen und(e) grafen mit klaidern lob(e)leich.
do schikt aufz dy künigin nach mancher frawen reich.
- 73 An einem tag dy junkfraw von dem turne gie,
da liefs sich Hugdietrich für sy [nider] auf dy knie.
sy umbfleng in mit armen und hiefs in wil komen sein;
und sprach: „stet auf, junkfraw, und lafst ewr knien sein.“
- 74 Dy alt(e) künigin(ne) zwischen in baiden gieug,
mit ietweder(m) arme sy aine umb(e)fleng, (S. 2)
sy fuert sy auf ein fidel, dy was also reich.
da sach er also gerne dy junkfraw minniklich.
- 75 Do sazt man zu ain ander dy jungen künigin,
man bracht in dar zu efsen und zu trinken guten wein.
da sazt Hugdietreich bei der junkfrawen wolgetan;
sy plikten baide [an] ein ander lieplich an;
- 76 Er hot ir den pecher und schnaid ir für das brot,
hoflicher zücht(e) er ir do vil gebot.
wie möcht im immer sein gewesen palz,
dan do er an dem tische bei seiner frawen safs?
- 77 Dy alte künigin plikte dik zu in baiden dar,
sy nam ir baiden tugend(e) lieplich(en) war.
sy raunet in ein or(e) der jungen künigin:
„du solt zucht pei ir lernen, liebe tochter mein.“

- 78 Der werde künig Walgund des lenger nit enlie,
vil pald er ze hofe zu seinen gessen gie,
dy er zu der hochzeit het dar geladen,
durch seins hofes er(e): des nam er grofzen schaden.
- 79 Ein herre begund in fragen, das er im tet bekant,
„saget mir durch ewr tugent, wer hat euch gefant
dise hauben wähe? das ist ein reiches klait.“ —
„das hat getan von Kriechen ein minnikleiche mait.
- 80 Dy ist in gefinde bei meiner tochter hie.“
der werd(e) künig balde für die frawen gie.
da fassen bei ein ander dy tzwo gespilen gut: (Bl. VII, S. 1)
wer sy het geschaiden, der het nit weifen mut.
- 81 Do sprach dy schöne Hiltburg: „vil lieber vater mein,
ich pät dich also gerne, möcht es dein wil gesien,
das du zu mir liezfelt mein gespilen Hildigund,
die wolt mich lernen was sy kan, in also kurzer stund.“
- 82 Er sprach: „vil liebe tochter, dar vmb pin ich dir holt,
und wil dir geben gerne silber und das golt.
wil sy einen herren, land und leut mach ich ir untertan.“
„nain,“ sprach Hugdietreich „ich wil kainen man.“
- 83 Der hof nam ein ende, dy herren riten von dan.
wie pald(e) künig Walgund dy tzwo gespilen nam,
er furt sy auf den turn dar auf man sy verschlofz.
des ward Hugdietreichs frewd(e) michel und(e) grofz.
- 84 In ward dar auf geschaffen aller der gemach,
wes sy baide bedorften, mit willen das geschach.
der torwart und der wachter muesten her aufzen sein:
wes sy bedorften, das gab man in zu einem fenster ein.
- 85 Do ward der junkfrawen Hugdietreich also holt,
er lert sy hoflich würgen mit seiden und mit golt,
darnach in der tichte würgen an der ram,
und dar auf entwerfen paide, wild und zam.
- 86 Nu merkt, wie grofzer züchte der edel fürste pflag:
das er acht wochen auf dem turne lag,
das er sy nie bracht innen, das er wär ein man,
bis dy starke minne vestikleichen an im bran, (S. 2)

- 87 Do umb fieng er sy mit armen gar schon er sy umhscloß,
 sein helfen und sein küssen das ward also grofs,
 das sich dy stark(e) minne nit lenger mocht verhelen:
 do ward sich sein gefelle gar schon herfür stelen.
- 88 Do sprach dy schöne Hiltburg: „liebe gespile mein,
 was deutet ditz träuten, oder was mag es gesein?“ —
 „nu nim es zum besten, edle künigin reich:
 ich pin von Konstantinopel der künig Hugdietreich,
- 89 Vnd han durch deinen willen erliten grofz arbeit,
 und wils auch gerne lenger tuen, vil edle schöne mait,
 ich wil euch erlichen zu einer frawen han,
 ir sult zu Konstantinopel unter der krone gan.“
- 90 Do ward sy haifze wainen, ir augen wurden rot:
 „und würdes mein vater innen, wir müften leiden den tot.“
 er pat sy tugentlichen, das sy ir wainen lie:
 sy wurden frewdenreiche, ir paider wil ergie.
- 91 Da het Hugdietreich dy frawen, das ist war,
 follen(k)lich sechs wochen und ein halbes jar,
 das sein niemant ward innen, noch niemant wart gewar.
 wie dik dy alte künigin gieng zu in paiden dar.
- 92 Do enpfing die frawe von im ein kindelein:
 Salneck und(e) Kriechen wurden paide fein,
 Tuskan und(e) Püllen, Rom und Lateran,
 und alles Romisch reich(e) ward im untertan.
- 93 Als dy junkfrawe des kinds in ir enpfant.
 sy ward haifze wainen, ir hende sy do want, (*Bl. VIII, S. 1*)
 sy sprach: „lieber Hugdietreich, du tugenthafter man,
 ich fürcht, unfer paider frewde well ein ende han;
- 94 Ich enpfind in meinem leibe, ich trag ein kindelein:
 wir mueszen bei ein ander hie gefangen sein,
 und kunnen mit vnfern sinnen nit komen hin ab.“
 er sprach: „sweig, liebe frawe, durch got dich wol gehab.
- 95 An dem reichen got unfer baiden leben stat,
 der mag uns wol gehelfen und geben seinen rat,
 und sol uns behüten unfer leib und unfer leben,
 das er von seinen gnaden uns baiden hat gegeben.“

- 96 Dar nach dy alt(e) künigin des lenger nicht enlie,
zu ir schönen tochter sy auf den turn gie,
sy fraget(e), was würket ir schöns töchterlein
also kom sy mit frawen zu in baiden hin ein.
- 97 Do sprach die schöne Hiltburg: „liebe muter mein,
ich pät dich also gerne, möcht es dein wil gesein,
das du uns liefze[s] ein weile an ein zinnen gan,
ob wir icht abentewr(e) dar an möchten gehan.“
- 98 Sy sprach: „liebe tochter, ich wil dirs nit versagen.“
sy hiez ir auf schliefzen dy türn und das gaden,
ir schönen tochter sy bei der hend enpfeng,
mit den jungen baiden sy an ein zinnen gieng.
- 99 Do sahen sy über das gevilde her sigen einen fan,
darunter ritten schon(e) wol zwelf hundert man;
und das gefind(e) was den zwaien unkunt: (8.2)
wie schier sy da erkant(e) fraw(e) Hildigund.
- 100 Sy sprach: „dy dort reiten, dy sint mir wol erkant,
dy hat mein brueder her nach mir gefant:
es ist herzog Berchtung, ein fürst aufzerkoren:
es hat gen mir verlaszen mein bruder seinen zoren.“
- 101 Do sprach dy schöne Hiltburg: „liebe gespile mein,
(sch)weig durch got den guten, und laß dein reden sein.
und solt ich dich verliesen hie an diser stunt,
so nâm mein frawd ein ende, schöne Hildigund.“
- 102 Do sprach Hugdietreich: „vil liebe gespile mein,
wärest du so lange von den freunden dein,
als ich hie pin gewesen, und sand(e) man nach dir,
du fröuteft dich im herzen: das selb gelaub auch mir.“
- 103 Es gieng an den abent, das man in zu esen trug;
billicher wirtschafft hetten sy zu allen zeiten genug.
von in gieng do schlafen dy alt(e) künigin:
also tet Hugdietreich mit der frawen sein.
- 104 Er het die nacht vil manigen herten gedank,
von pitterlicher forge, dy in seinem herzen rang,
wie er kâm mit fuege von der frawen sein,
das er behute ir ere und ir kindelein,

- 105 Er sprach: „liebes lieb, als ich dir verhaifzen han,
du solt zu Konstantinopel unter der krone gan.
* ir müfset arbeit leiden, vil edle frawe reich,
* des wil ich euch ergetzen.“ sprach da Hugdietreich.
- 106 „Wan nu kumbt die zeit, das du zu nōten solt gan
mit unfer baiden kind, das wir von gotes gnaden han,
den torwart und den wachter nim zu dir her ein (IX, S. 1)
vnd dy junkfrawen,“ das sy taufen das kindelein;
- 107 Und haifz es in zwaigen tagen zu der kirchen tragen,
das mans heimlich taufe, das wil ich euch sagen:
sei es ein knab, so haifz (es) Dietrich durch den willen mein,
Ist es ein tochter, so haifz es nach dem willen dein.
- 108 Und gib es ainer ammen, es sei tochter oder knab.
wenn du denn erst mugeft, so kum zu mir her ab,
und bring mit dir zwen ritter und zwo magedein,
den torwart und den wachter, und das kindelein.
- 109 Wenn du den kumest gen Kriechen in das lant,
so schaf, das der ritter einer werd zu mir gesant,
so wil ich gen dir reiten mit manigem piderman,
und dich gewaltik machen über alles das ich han.“
- 110 Sy sprach: „lieber herre, deinem rat ich folgen sol;
und über heb mich der scham und(e) tue so wol,
und gewin mir die gevatter(n), dy ich dan muß han.“
do ward Hugdietrich von dem pet aufftan.
- 111 Er gieng an dy zinnen, da er den wachter vant,
er ruest im an ein venster, tut uns das puch bekant,
er sprach: „seltsam abentewr wolt ich dir gerne sagen,
wärestu so getrew(e), das du es woltest verdagen.
- 112 So wolt ich auf schließzen gen dir das herze mein,
* des möchtst du wol genießzen, woltest du getrewe sein,
und du es verwigest hie an diser stunt.“
der wachter sprach: „junkfrawe, es kumbt nimer für
meinen munt.“ —
- 113 Er sprach: „so empflch ich dir die junkfrawen dein;
und sei, das sy gewinne ein klaines kindelein, (Bl. X.)
so solt du gevatter werden und solt das verdagen.“
er sprach: „sweiget, junkfraw, was welt ir mir sagen?“

- 114 Wie het ich den gehütet, war iemant komen her ein,
pei dem wâr swanger worden dy liebe junkfraw mein?
und horte dife rede mein her künig Walgund,
er henkt mich an den turn hie zu difer stunt.“
- 115 Hugdietreich sprach: „es ist gefchehen an alle deine schult;
dich muſz dein herre laſzen haben fein(e) hult:
ich pin von Konſtantinopel der künig Hugdietreich,
pei mir tregt das kindlein dy künigin ſo reich.
- 116 Das ſol du verſweigen, wachter tugenthaft.
und kum zu mir gen Kriechen, ein ganze graſſchaft,
purge, land und leut(e), das muſz dein aigen fein,
und bring mit dir dy frawen und das lieb kindelein.
- 117 Den torwart und dy junkfraw ſoltu mit dir lan,
taufent mark goldes mach ich euch unter tan
und ein vil gute veſten, dy verſchleuſzt mir mein lant,
ſee hin, mein küniglich trewe ſy werd ew(e)r pfant.“
- 118 Do ward der wachter der guten gehaiſze fro,
mit ſeinen paiden henden gelobt ers dem herren de,
er fröwet ſich der mâre, das er gevatter was,
er tat al[les] das er ſolte, bis dy frawe genas.
- 119 Hugdietreich gieng hin wider(e), da er ſein frawen fant,
er ſprach: „ich muſs reiten hie von difem lant, (BLXI, S.1)
ich han dich wol bewart, vil liebe frawe mein,
und dein ere behuet(et) und dein kindelein.“
- 120 Des morgens kom herzog Berchtung auf den hof geriten
ſy baiſzten von den roſſen nach ritterlichen ſiten,
ſy fuerten von golde menig reiches klait,
als mans het dem fürſten zu Konſtantinopel bereit.
- 121 Walgund der künig reiche im engegen gieng,
herzog Berchtung(en) er tugentlich enpfieſg.
do ſprach herzog Perchtung: „vil lieber herre mein,
wie mag dy von Kriechen, dy edle künigein?
- 122 Er hat ſein zorn verlaſſen, ir bruder Hugdietreich,
man ſol ſy haim ſenden, dy frawen minniklich,
purge, land und leute mag ſy wol gehan.“
do ſprach künig Walgund: „ich wil ſy niemant lan.

- 123 Auch han ichs meiner tochter zu einer gespilen geben,
 bei der so wils beleiben dy weil sy hat das leben,
 das hat mir verhaissen dy junkfraw wol getan.“
 do sprach herzog Berchtung: „ir sult mich sy sehen lan.“
- 124 An dem andern morgen liefs man in von dem turn herab;
 do geschach kainem nie so laide, dem man trueg zu dem grab
 vater unde muter, als Hiltpurgen geschach, (S. 2)
 do sy ir liebe gespilen weder hort(e), noch sach.
- 125 Als do Hugdietreich von dem turne gieng,
 herzogen Berchtung er tugentlich enpfing,
 [er sprach:] „sag mir, herzog Berchtung, auf die trewe dein,
 wie mag Hugdietreich der liebe brueder mein?“
- 126 Er umbfieng in mit armen und raunt im in ein or,
 [er sprach:] „ich han dy frawen erworben, das sag ich
 dir fürwar,
 du solt mich nicht hie laszen, du trewer dieneftman,
 es muß mir anders sicher an meu leben gan.“
- 127 Do sprach künig Walgund: „liebe frawe mein,
 ir sult bei mir beleiben, und lat ewr raunen sein,
 purge, land und leute sult ir von mir han,
 das ir bei mir beleibet, junkfrawe wol getan.“
- 128 Do man nu het geessen, und man von tische gie,
 do liefs sich Hugdietrich für die künig auf dy knie:
 „gebt mir urlaub zu lande, ein knig auserkoren,
 es hat gen mir mein brueder verlassen seinen zoren.“—
- 129 „Über ewren willen mag ich euch nit gehaben:
 des ist meiner tochter freude gar vergraben.“
 do sprach Hugdietreich: „liebe gespile mein,
 tuet es durch meinen willen und laß ewr wainen sein.“
- 130 Do zoch sy ab der hende ein gulden fingerlein:
 „das fuer haim zu lande, vil liebe gespile mein,
 du solt es durch meinen willen tragen an der hant:
 wenn du es anpickeft, so pis an alle trew gemant.“
- 131 Do hiefs kunig Walgund ein reiches klaid her tragen,
 das was mit rotem golde umb und umb beschlagen, (XII, S. 1)
 er sprach zu Hugdietreich: „vil edle künigin,
 das tragt in ewrem lande durch den willen mein.“

- 132 Er hiez auch her bringen vier pferd wunnikleich,
die schant er herzogen Berchtung und der frawen reich.
urlanb namen sy schiere und riten von dan,
do belait er sy gar schone mit manigem pider man.
- 133 Do sprach künig Walgunt: „liebe frawe mein,
ich muß hie haim beleiben, das lat mit hulden sein.“
er sprach zu dem künige: „lafst euch enpholhen sein
Hiltpurgen mein gespilen und dy tochter dein.“
- 134 Also rait Hugdietreich haim in sein aigen lant,
stet und(e) purge er wol bewart fant.
da riten im entgegen(e) al sein dieneftman,
sy enpfingen iren herren, als in wol gezam.
- 135 Er belait zu Konstantinopel wol ein halbes jar.
er ward dik traurigs mutes, das sag ich euch fürwar,
* als oft er anplikte das guldin vingerlein,
gar betrübt was im das herze nach der frawen sein.
- 136 Also tet zu Salneck dy schöne Hiltpurg hie,
do sy mit großem laide auf den turn gie,
mit paiden iren henden sy das har aufz brach,
do sy ir liebe gespilen weder hort, noch sach.
- 137 Do sprach der wachter: „liebe frawe mein,
tröstet ew(e)r laiden und lat ewr wainen sein,
* von stund hinz der weile unz das kom der tag,
* so hilf ich euch des pesten das ich kan und mag.“
- 138 So vertruht in irem herzen, dy edle künigein.
groß laid und schmerzen und maniger hande pein.
* von stund hinz der weile das die zeit komen was,
* das die fraw eines schönen degen kindes genas.
- 139 Dar nach an einem morgen do der tag auf gie,
do was die künigin(ne) genesen eines kindes hie.
der torwart und der wachter giengen zu ir hin ein
und petteten der junkfrawen und dem kindelein.
- 140 Auf hueb es dy künigin und begund(e) zu hant spehen,
ob sy nit abentewr(e) an im möcht(e) sehen: (S.2)
do fand sy zwischen schultern ein rotes kreuzelein
da bei sy her nach kante ir schönes kindelein.

- 141 Do das kint klaine aus dem pad ward gehaben,
man want es in seiden tücher, das wil ich euch sagen,
ein küffin von palmat seiden man umb das kindel want,
und ein seiden gürtel was fein wiegen pant.
- 142 Darnach dy alte künigin des lenger nicht enlie,
zu irer schönen tochter sy auf den turn gie,
do hiezf sich bald einlaszen dy edel künigin:
sy westen nit, war sy solten mit dem klainen kindelein.
- 143 Do sprach der wachter: „vil liebe frawe mein,
wie sullen wir geparen mit dem kindelein?
und hörts ewr muter wainen, das erst ist geboren,
so müfzen wir aller erst(e) unser leben haben verloren.
- 144 Wo sullen wir hin verpergen das klaine kindelein?“
„ich kan euch geraten,“ sprach dy kunigein
„der lieb got von himel(e) der es beschaffen hat,
der mag uns wol gehelfen und geben seinen rat.“
- 145 Do sprach der wachter: „fraw, seit wol gemut,
ich han einen list funden, ob er euch dunket gut:
wir sullen es über dy mauer in den hag lan,
an einem starken saile, des dunket mich gut getan.
- 146 Ich traw, es sei wol behütet ewr liebes kindelein.“
dosprach sy zu dem wachter: „es dunkt mich auch gut sein.“
ee dy alte künigin auf den turn ward gelan,
sy heten über dy mau(e)r das kind in das hag gelan.
- 147 Dy alt(e) künigin(ne) zu in auf den turn gie,
sy sprach zu irer tochter: „wie pistu erplichen hie?“—
„fraw muter, ich han ein grimmen, ich waifs nit was,
das ich nahent was gestorben: nu ist mir worden pafz.“
(Bl. XIII, S. 1.)
- 148 Ich het vil nach verzweivelt, fraw muter, umb mein leben.“
sy hiezf ir dar tragen und gute speise geben,
von essen und von trinken, das ir wol gezam,
als man den künigin(nen) noch wol gefuegen kan.
- 149 Zwaier hant sorg dy junge in irem herzen pfleg:
dy ain, das ir kindel hie aufzen was in dem hag,
und sy nit west(e), wie es behütet was;
dy ander forge, das sy fein ellendiklich genas.

- 150 Das vertruht in irem herzen dy edle künigin
grofs laid und smerzen und maniger hande poin,
den ganzen tag als langen bis auf den abent ie,
pis ir liebe muter von dem turne gie.
- 151 Dennoch lag das kindlein hie aufzen in dem hag.
von morgens bis auf den abent es der ruwe pfilag,
das es swaig so stille und es niemant vernam:
mit pad(en) und mit pinden was im fein recht getan.
- 152 Ein wolf nach seiner speiße in dem hage gieng,
da er dicke hūner und kaphan innen fieng,
er fant das kindlein klaine und faßt es in den munt
und trueg es hin ze walde an der selben stunt,
- 153 Gen einem hohen perge der was innen hol.
der alten waren zwene, das sag ich euch gar wol,
dy hetten vier jung(e) einer wochen alt,
mit witzen und mit sinnen des kindes gleich gestalt.
- 154 Der alte in bracht(e) das klaine kindelein,
es solt der jungen wölfe speis gewesen sein:
do schuef ir jugend(e), das sy waren plint,
das der edlen künigin da genas das kint.
- 155 Nu laszen wir das kindlein unter den wölfen hie,
und fagen, wie es der muter zu Salneck ergie. (S. 2)
sy sprach zu dem wachter: „lieber gevater mein,
sag mir durch dein tugend(e), wa ist mein kindelein?“
- 156 Auf stund der wachter, ah dem turn er gie
vnter die mauren, da er das kindlein hin lie,
er kund es nicht vinden, der wolf hets hin getragen;
er was laidig und gedachte: „was sol ich meiner frawen
fagen?
- 157 Ich wil hie aufzen beleiben disen langen tag,
und wil hie sitzen in dem gruenen hag,
unz morgen frwe, so es beginnet tagen:
als ob ichs hab getaufet, das wil ich ir fagen.
- 158 So wirt es verfwigen umb das kindelein,
pis kumbt aufz dem pette dy liebe frawe mein.
und wurd sys ietzund innen, das kindlein wår verloren,
so to(e)t sy sich vor laid(e), dy künigin hochgeboren.“

- 159 An dem morgen frwe, do es begunde tagen,
do kam der wachter, das wil ich euch sagen,
sy sprach: „wachter, lieber gevater mein,
sag mir durch dein tugend(e), wie mag mein kindelein?“
- 160 Er sprach: „es mag wol, liebe fraw(e) mein,
ich han es getaufet, ewr schönes kindelein,
ich und eine junkfraw, dy es mein herre pat.
der torwart hat gehütet heinacht an meiner stat.“
- 161 Der künig wolt jagen reiten, als ich euch sag(e) hie,
do sach man, das der wolf dort in dem hage gie,
do wart das gejaide auf den wolf gelan,
man jagt in hin zu walde, da er den schaden het getan,
- 162 Gen dem hohen perge, der was innen hol,
der alten wölf waren zwene, das sag ich euch wol,
da was kainer so kuene, der in dy hol wolt gan:
do sprach der künig mit zorne: „wir müßen dy wölfe han.“
- 163 Sein ritter und sein knechte dy muften fast(e) graben
paidenthalt des hol(e)s grofz(e) arbeit haben,
pis man das edel kindlein an den wölfen rach, (*Bl XIV, S. 1*)
und dy alten paide in der hol erstach.
- 164 Und do dy alten wölfe nu gelagen tot,
hin ein schlauf ein jager, der sy her aufz pot;
er fant der jungen vier(e), der mocht(e) nit mer sein:
do er von dannen wolt schaiden, do erwainet das kindelein.
- 165 Er nams und truegs an das licht, schauen ers began,
er sprach: „ich sach nie mer(e) ain kint so wol getan.“
do sprach der jager: „schauet, her künig Walgund,
ich han hie funden einen reichen funt.
- 166 Schaut, lieber herre, welich ein kind ich funden han;
mich dunkt, in aller welt(e) nit schönere sei getan.“
sy sprachen alle geleich: „es ist newlich geporen.“
der künig sprach: „es müßt mich rewen, soltz also sein
verloren.“
- 167 Do sprach der künig zu dem jager: „lieber, nu suech das weib,
ob sy dy wölf nit zurissen haben, dy trueg des Kindes leib.“
do man der frawen in dem perg nit fant,
wie pald(e) man das kindlein vor dem künig auf pant!

- 168 Was sich den sol fuegen, zwar, das muß geschehen:
do ward man abentewr(e) an dem kinde spehen,
natürlich(e) lieb(e) den künig dar zu twang,
das er sein künicklich hafz umb das kindlein swang.
- 169 Er wolt es niemant lafzen, und nam es an den arm,
er sprach: „wir fullen frolich gen Salneck hin faren.“
sein ritter und sein knecht(e) des lenger nit beflit,
sy furten gen der festen das kind und auch das wilt.
- 170 Sy komen ritterlichen auf den hof geriteu,
sy paifzten von den roffen nach ritterlichen siten,
do gñnd(e) künig Walgund für sein frawen stan, [han.
er sprach: „schau, liebe frawe, welich ein kind ich funden
- 171 Das hetten dy wölfe in ein(e)n perg getragen.“ (S. 2)
und wie es wart funden, begund er ir sagen.
„es ist noch ungetaufet und newlich geporen:
es müßt mich immer rewen, solt es also sein verloren.
- 172 Haifsets pald(e) paden, vil liebe frawe mein,
so wil ichs lafzen taufen das schöne kindelein,
und wil es schon(e) ziehen; wirt es ein pider man,
taufent mark goldes mach ich im untertan.“
- 173 Do gewan er im zu töten den graven Wülfin,
und die von Galitzen ein edle mark grävin
und den ritter Sant Jörgen, der was ein piderman:
der torwart und der wachter mueften auf hoher stan.
- 174 Do man trueg zu taufe das schone kindeletn,
im folget nach der künig und dy frawe sein.
sein ritter und sein knecht(e) dy daucht es wunderlich,
das er es liefz taufen und hiefz es Dietreich.
- 175 Also da das kindel aufz dem pad ward erhaben,
man schepft im den namen, das wil ich euch sagen:
es hiefs Wolf Dietreich, der nam ward weit erkant,
und hiefs Wolf Dietreich ein herre über maniges lant.
- 176 Im gab ein mark goldes dy edele margräfin,
im gab ein mark goldes der graf Wülfin,
do gab im ritter Sant Jörg ein guldin vingerlein,
das man defter pafz erzug das schöne kindelein.

- 177 Ainer reichen ammen es enpfolhen wart,
 dy zoch es also schone, und wart ir also zart.
 es ward also schöne dar nach in kurzen tagen,
 von einer purg zu der andern mußt man es tragen.
- 178 Do wuechs im kurzen tagen das kindlein wuuncsam,
 es ward also schöne und so wol getan,
 das man in dem lande hort(e) da von sagen:
 man mußt es all(e) wochen dreistund für den künig tragen.
- 179 Dar nach dy alt(e) künigin des nit lenger enlie,
 zu irer tochter schöne fy auf den turn gie,
 fy sagt ir der märe von dem kindelein. (Bl XV, S. 1)
 do erschrak in irem herzen dy junge künigin.
- 180 Wie es dy wilden wölfe in den perg heten tragen,
 und wie es ir vater het funden, begund(e) fy ir sagen,
 * wie recht schön es wäre, das edel kindelein.
 do sprach dy junge künigin: „ach lieber got, wes mag
 es sein?“
- 181 Dar nach in kurzen stunden dy muter von ir gie.
 dy junge künigin(ne) des nit lenger enlie,
 fy sprach zu dem wachter: „lieber gevater mein,
 sag mir durch dein tugend(e), wie mag mein kindelein?“
- 182 Er sprach: „es mag wol, vil liebe frawe mein,
 ich han es getaufet, ewr schönes kindelein.“ [muß gan,
 [fy sprach:] ich man dich des gerichtes, das zulest über dich
 sag mir die rechten märe, wie es umb mein kint sei getan.“
- 183 Und do fy den wachter so tief het ermant,
 im über liefen dy augen, sein hend er do want,
 er sprach: „liebe frawe, das wil ich euch sagen, [tragen.“
 ich kund es nymmer finden, ich(n) weiß, wer es hin hat ge-
- *184 Die edel küniginne het nu laides genug,
 * mit iren paiden henden fy sich zu iren prüften slug,
 * si klaget(e) klägelichen, die frawe wol getan: [gewan.
 * „ich klag es got von himel(e), das ich es lebendig ie
- 185 Owe! das ich von muter leibe ie wart geporen!
 nu han ich gotes hulde und mein kint verloren,
 und auch Hugdietreichen, den liebsten herren mein:
 sol ich von er und gute also geschaiden sein?“

- 186 Do sprach aber der wachter: „vil liebe frawe mein,
tut es durch ew(e)r gûte, und laßt ewr wainen sein:
es hat ewr vater funden ewr schônes kindelein,
er zenchts an ewren schaden, des fult ir frôlich sein.
- 187 Und welt irs nit gelauben, so hôt, was ich euch sage:
und pittet ew(e)r muter, das man es her auf trage
und schawet den vil rechte das selbe kindelein,
so werdet ir des innen, ob es ewer mag gesein.“
- 188 Darnach dy alt(e) künigin des lenger nit enlie, (S. 2)
zu irer schônén tochter sy auf den turn gie,
sy ward ir aber sagen von dem kindelein.
do sprach dy junge künigin: „liebe muter mein,
- 189 Ich pát dich also gerne, möcht es dein wil gesein,
das du mich sehen liefzeft das schône kindelein.“
sy sprach: „es ist dein vater lieb, er wil es niemant lan.“ —
„so haifs dy ammen morgen mit dir her auf gan.“
- 190 An dem andern morgen bracht sy dy ammen zu hant,
sy satzt ir das kind auf die schofz: wie pald sy es aufpant!
da fant sy im zwischen der schulter das goldfarb kreuzelein,
da bei sy wol erkent(e) das es was ir kindelein.
- 191 Do zoch sy ab der hende ein guldein fingerlein,
und gabs der ammen zu dem kindelein,
das sy destr pas erzûge ir schônes kindelein, [dig sein.“
[sy sprach:] „wâr ich bei den leuten, ich wolt dir gnâ-
- 192 Darnach in kurzen zeiten dy muter bei ir saß,
sy retten von abentewr(e) paide, ditz und das.
dy tochter sprach: „muter, tôrft ich dir verjehen
was mir abentewr(e) kurzlich ist geschehen?“
- 193 Dy muter sprach: „tochter, du solt mir wol sagen,
was dir ist geschehen bei allen deinen tagen,
das traw ich wol verfweigen.“ sprach dy künigin.
dy tochter sprach: „muter, das kindlein das ist mein.“
- 194 Wie es dy wilden wölfe in den perg. heten tragen
und wie es dar zu komen was, das begund sy ir sagen,
und wie sy het gewonnen das schône kindelein.
dy muter sprach: „tochter, wer mag der vater sein?“

- 195 Dy tochter sprach: „mutter, das tuen ich dir kunt:
du waist dy von Kriechen, dy schöne Hildigund,
dy mich lert(e) wûrken dy hauben wunderleich, (XVI.)
das was von wilden Kriechen der kûnig Hugdietreich.
- 196 Pey dem han ich gewonnen das schöne kindelein.
nu nym es zum pesten, es mag nit anderst gesein.
nu han ich verjehen, wie es umb mich stat:
wie ich kumb gen Kriechen, des gebt mir ew(e)rn rat.“
- 197 „Ich frew mich der mâre, sprach dy kunigin
das du haft ein herren, des du wol magst [aigen] sein.
nu gehab dich wol, tochter, wie es umb dich stat,
das du kumbst gen Kriechen, des gib ich dir mein rat.“
- 198 Dar nach dy alt(e) kûnigin bei irem herren lag,
kurzweil und abentewr(e) er mit der kûnigin pfleg,
sy sprach: „kûnig Walgund, lieber herre mein,
wie sol man tuen eim ding(e), das nit anderst mag gesein?
- 199 Das in der welt(e) nieman widerbringen kan.“
er sprach: „liebe fraw(e), das sol man faren lan.“ —
„des gebt mir ewer trewe, das es stât mug gesein.“
er sprach: „ich brich es nimmer, liebe frawe mein.“ —
- 200 Seltsamer abentewr(e) muſz ich euch verjehen,
wie unſer lieben tochter kurtzlich iſt geſchehen:
du fan(de)ſt in dem perge ein ſchônes kindelein:
das iſt Hiltpurgen der lieben tochter dein.
- 201 Und wer der vater ſey(e), das tun ich dir wol kunt:
du waist wol von Kriechen dy ſchône Hildigund,
die ſy lert(e) wûrken dy hauben wunderleich:
das was von wilden Kriechen, der kûnig Hugdietreich.
- 202 Pei dem hat ſy gewonnen das ſchône kindelein.
nu nem wirſz zu dem peſten, es mag anderſt nicht gesein.
ir ſult nach im ſenden, und ſult ſy im gerne lan:
purgē, land und leut(e) mag er wol gehen.“
- 203 Do het kûnig Walgund mengen herten gedank, (S. 2)
von dem groſſen zorne, der in ſeinem herzen rang,
er mainte, wie die tochter den herren het angelogen
und het den torwart und den wachter über ſich gezogen.

- 204 „Gelaubet ir des, frawe, so tut ir törlîch;
 sein schönes antlitz(e) was einer frawen geleich,
 * fy was minniklich(e) und dar zu wol gezogen:
 * ich fürchte, fraw, unser tochter hab den herren angelogen.“
- 205 An dem morgen frue hiez er palde ga[he]n,
 den torwart und den wachter hiefs er paide va[he]n.
 er sprach: „ir müßt mir sagen von der tochter mein,
 pei wem fy hab gewonnen das schöne kindelein.“
- 206 Do sprach der wachter zu dem herren zu hant:
 „gelaupf mir, lieber herre, so tuen ich euch bekant,
 * wie es sei ergangen umb die tochter dein,
 * pei wem fy hab gewonnen das schöne kindelein.
- 207 Hildigund dy schöne nam mich bei der hant,
 auf dem turn an ein fenster, das tun ich euch bekant,
 da sagt fy mir die mære, dy waren wunderlich,
 fy wäre von Kriechen der künig Hugdietreich.
- 208 Das hiez mich verfwegen dy vil tugenthafft;
 und kâm ich gen Kriechen ein ganze graffchaft,
 purge, land und leute müßt mein aigen sein,
 und das ich brächt dy frawen und das kindelein.
- 209 Do tet ich als der tumbe und was des gehaiszes fro,
 mit meinen paiden henden gelobt ichs dem herren do.
 sendet gen Konstantinopel: mugs nit also gesein,
 so haifzt mich palde henken, lieber herre mein.
- 210 Sagt mir, lieber herre, was han ich schuld dar an,
 das ir zu ewer tochter verschlieset einen man?
 es ist nit ein wunder, hat fy ein kindelein.“
 do sprach künig Walgund: „du haft dy hulde mein.“
- 211 Do sprach der wachter: „nu hetet ir doch verfworen,
 ir wolts geben kainem manne, dy vil hoch geboren:
 nu hat fy selber gemannet, das schöne magedein.
 nu sprecht, ob ich der aide ledig mug gesein?“
- 212 „Ir seit des aides ledig.“ sprachens all geleich. (XVII.)
 „ir sult pald(e) senden nach dem künig reich,
 das er kom zu lande, ir welt im die frawen lau,
 wan er ist ein herre und ein fürste lobesam.“

- 213 Do sprach der künig Walgund: „lieber graf Wülfin,
du und ritter Jörg(e) sullet mein poten sein,
ir seit paid sein gevattern, des han ich euch erwelt,
und bringet mir von Kriechen Hugdietreichen den helt.“
- 214 Do waren die herren der potschaft also fro.
vier und zwanzig ritter hiefz man in klaiden do,
die riten mit in [von] danne, tut uns das puech bekant:
die wolten potschaft werben in der Kriechen lant.
- 215 Der künig hiefz do bringen für sich die schonen mait,
er fragt sy, ob es wäre, als der wachter het geseit.
„es ist also ergangen,“ sprach die künigin
„des sol mein werdes haubet (hie) zum pfande sein.“
- 216 Do sprach die schöne Hiltburg: „gevater, graf Wülfin,
du und ritter Jörg(e) sult mein poten sein,
und saget im zu warzaichen, er wifs wol, was er mir riet,
des nachtes an dem pette, do er des morgens von mir schiet.
- 217 Und haifzet in fenden in alle seine lant,
das er zu im gewinne mangan stolzen weigant,
das er kom zu land(e) mit manigem piderman,
das man in zu Salneck für ein herren müg gehan.“
- 218 Er sprach: „ich tun es gerne.“ graf Wülfin lobesam
„gebet mir urlaub schier(e), fraw(e) wol getan.“
urlaub namen sy [von] daunen, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Konstantino-
pel komen.
- 219 Sy komen erlich(e) auf den hof geriten,
sy paifzten von den rossen nach ritterlichen riten,
sy giengen zu Konstantinopel für den künig stan. (S.2)
do enpfing sy Hugdietreich der fürste lobesam.
- 220 Da liefz sich graf Wülfin für in auf die knie,
er sprach: „durch ewern willen, herre, sein wir hie,
gebet uns das potenbrot, edler künig frum:
es hat ewr frawe Hiltburg gewonnen einen schönen sun.
- 221 Doch sein wir nit her komen umb das potenbrot,
ich wil euch sagen recht(e), was euch der künig enbot:
ir sult kumen nach (Salneck), er wil euch dy frawen lan,
purge, land und leute macht er euch untertan.“ —

- 222 „Wenn genas sy des Kindes, dy liebe frawe mein?“ —
 „es ist wol ein halbes jar.“ sprach graf Wülfin. —
 „ach, reicher got von himel(e), wer mugen mein ge-
 vatreit sein?“ —
 „das pin ich und ritter Jörg(e).“ sprach graf Wülfin.
- 223 Do was er der gevatreit aufer mafzen fro,
 bei ietweder hende fieng er einen do,
 er furt sy tugentlichen in ein sal hin ein,
 man sazt sy auf ein gefidel(e) und schankt in klaren wein.
- 224 „Wenn ward man sein innen umb die frawen mein?
 wie tet künig Walgund gen der tochter sein?
 und dy alte künigin? das het ich gern vernomen.“
 sy sagten im die märe, wie es dar zu was komen.
- 225 Wie dy wilden wölfe das kint heten hin getragen,
 und wie es der künig het funden, begunden sy im sagen,
 und wie recht wunderliche es nahent wär verloren.
 er sprach: „ach got von himel(e), das ich ie wart geboren!
- 226 Hetten es die wölfe in den perg getragen,
 wie mag es dan haifzen, das sult ir mir sagen.“
 do sprach der graf Wülfin: „das tuen ich euch bekant,
 es haifzet Wolfdietrich darumb das man es bei den wölfen
 fant.“
- 227 Es gieng an den abent, das man in zu essen trueg,
 ieglicher wirtschaft hetens zu allen zeiten gnuog.
 wol hundert mark goldes er in zu dieneft pot,
 guete ros, reiche klaiden gab er in zu potenbrot.
- 228 Do kom herzog Perchtung geriten in das lant, (XVIII)
 do wurden im dy märe gefait sa zu hant.
 er sprach: „wir sullen reiten nach der frawen wolgetan,
 ir sult sy zu Konstantinopel zu einer künigin han.“
- 229 Do sand aufz Hugdietreich in alle seine lant.
 gen hof kom geriten manig künner weigant,
 zwai tausent helde kuen und unverzait,
 mit dem der künig Hugdietreich hin gen Salnecke rait.
- 230 Wol hundert saumer waren swär geladen
 und dy kamer wegen(e), dy da solten tragen
 den wein und dy speise durch dy weiten lant:
 das riet im mit eren manger künner weigant.

- 231 Zu hant hiez er beklaiden mungen ritter gut,
die zu der hochzeit waren mit eren wol behut,
herzogen und(e) grafen, mengen piderman,
in silber und in golde sach man ritterlichen stan.
- 232 Do sprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
das golt und das silber lat euch nit zu lieb sein,
das geb(e)t tugentlichen der frawen und dem man,
das man euch zu Salneck für ein herren mug gehan.“
- 233 Er sprach: „vil lieber maister, als lieb ich dir mag gesein,
schaf, das es stand nach eren, so ich kum mit der frawen mein.“
urlaub namen sy schier(e), als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Salneck komen.
- 234 Do het kunig Walgund lan pauen auf das velt
mänig fürstlich gestül(e) und ritterlich gezelt,
die knöpf auf den zelten gaben liechten schein:
die leut(e) nam des wunder, wan dy geste möchten sein.
- 235 Do kom ritter Jörg(e) vor in her gerant,
und sagt im, wie er kām(e) mit eren in das lant.
wie pald der künig Walgund sich dar zu berait!
wol ein gauze tagwait er im engegen rait. (S. 2)
- 236 Gerne mügt ir hören, wie der künig sprach,
do er Hugdietreichen von ersten an sach:
„got wilkomen, her und frawe, wie habt ir mich betrogen!
ich sich an ewrem antlitz wol, der wachter hat nit gelogen.
- 237 Den wolt ich von ewren wegen, herre, verderbet han.“
do sprach Hugdietreich: „das wår nit wol getan.
ir woltets niemant geben, ewr schönes töchterlein:
ich mußt mit listen werben umb dy frawen mein.“
- 238 Do enpfeng man dy geste also tugentlich,
mungen ritter kuen(en) und auch den künig reich.
man het also schon(e) mengen werden man,
wie sy waren komen mit dem künig lobesam,
- 239 Also komen sy schier(e) in das gestül geriten,
dar in hetens freud(e) nach hoflichen siten.
do sprach Hugdietreich: „möcht es mit hulden gesein,
so säch ich also gerne .mein liebstes kindelein,

- 240 An dem mir nahent was grofz laid gefchehen.
ich han ander fein freunt vor dik gefehen,
ich fâch gern mein liebftes kind, das mir der wolf nam.“
zuhant muft dy amme mit dem kinde für in gan.
- 241 Er nam das kind an den arm zu der felben ftunt,
er halft oft und kuft es dick an feinen munt,
er sprach: „Wolfdietreich, liebes kindelein,
Konftantinopel fol dein aigen vor anderen erben fein.“
- 242 Ain mantel liefz er fallen, der was reilich gar,
nider zu den fuefzen, das sag ich euch fürwar,
der was mit rotem golde reiche wol beſchlagen,
den hiefs er dy ammen mit dem kind hin tragen.
- 243 Do was die amme der reichen gab vil fro,
fy sprach: „gnad, herre,“ zu dem künig do
„got durch al fein gûte lafz euch mit fâlden leben!
ir habt mir reiliche zu dem kinde gegeben.“
- 244 Dy alt(e) künigin(ne) des lenger nit enlie, (*Bl. XIX, 8.1*)
mit irer ſchönen tochter fy zu dem herren gie:
zwai wol ſpilende augen und ein roter munt
dy teten Hugdietreichen ain lieplich grîfzen kunt.
- 245 Do sprach dy alt(e) künigin: „lieber herre mein,
nu wolt ich nit wânen, das es alfo möcht gefein,
do ir dy ſchönen hauben wurchtet wunderlich.“
do ward laut(e) lachen der künig Hugdietrich.
- 246 Do fand aufz künig Walgund nach manigem piderman,
do komen zu der hochzeit manig ritter lobefam,
herzogen und grafen in dem weiten lant:
aller erft ward Hugdietreich in dem land(e) wol erkant.
- 247 Dem herren man [die] herberge gar ſchone da geſieng,
der werde künig Walgund mit feinen geſten gieng,
an eſen und an trinken wart da nit geſpart,
und aller notturft(e) da bereit(et) wart.
- 248 Dy hochzeit wert(e) drei wochen, das iſt war,
do zugen fy von dannen mit maniger grofser ſchar. —
„welt ir mit mir haime(e), Walgund, ſweher mein?“
er ſprach: „das tue ich gerne auf dy trew(e) mein.“

- 249 Do fand aufz künig Walgund nach manigem piderman,
wol zwai hundert ritter er zu im gewan,
dy waren held(e) kuen(e) und auch gar unverzeit,
do er mit seiner tochter gen Konstantinopel rait.
- 250 Und dy von Gallicien, dy edle margrafin,
dy wolt mit iren gevatreit auch reiten hin,
wol sechzig junkfrawen het sy schon bereit:
nu schauet, wie herlich(e) dy junkfraw von dem lande rait.
- 251 Urlaub nam Hugdietrich, das wiſset ſicherlich,
und mit im von Salneck dy edle künigin reich.
wol hundert weiſze maul(e) waren der künigin:
ietleiches trug gen Kriechen ein ſchönes magedein.
- 252 Do hueb ſich zu Salneck ein ungefüger ſchal, (S. 2)
do dy herren von dannen zugen über al.
urlaub namen ſy von der muter, als ich euch beſchaiden wil:
do hueb ſich von (vor?) der künigin maniger hand(e) ſpil.
- 253 Do kauft man auf der ſtraſze was iederman begert,
man tet da niemand ſchaden umb eins pfennings wert.
ſy riten zwainzig tag(e) mit der frawen wolgetan;
dar nach an dem andern morgen ſahen ſy Konſtantinopel an.
- 254 Do ſande herzog Berchtung aufz in ſeine lant,
gen hof kom geriten manig künier weigant,
er rait dem herren engegen(e) mit manigem piderman:
er enpfing in wirdiklichen und die frawen wolgetan.
- 255 Sy komen reilich(e) auf den hof geriten.
ſy paifzten von den pferden nach kaiſerlichen ſten,
ſy giengen mit der frawen hin auf den ſal:
do hueb ſich in der purge ein ungefüger ſchal.
- 256 Vierzehen tag ſo lang(e) wert(e) dy hochzeit,
das man in dem lande davon ſagte weit.
urlaub nam künig Walgund und al ſein dieneſt man,
von ſeiner lieben tochter hueb er ſich von dan.
- 257 Er rait aufz dem lande, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen was er haim(e) komen.
er kund(e) da haim(e) dy mâr wol ſagen ie,
wie man es zu Konſtantinopel mit ſeiner tochter begie.

258 Es was ir marschalck worden der grafe Wülfin,
und ritter Jörg ein kamerer der edlen künigin,
und was ir pflegerin(e) dy edle margrafin:
der torwart und der wachter musten auch herren fein.

259 Da het Hugdietreich dy frawen wol in das achte jar.
sy gewan dennoch zwen sün(e), das sag ich euch fürwar,
do hiefs der aine Bug(e) der ander Wachsmut.
darnach in kurzer zeite verschiet der künig gut.

(Bl. XX, S. 1)

Wolfdietrich.

- 260 **N**u lasen wir ligen den edlen künig reich,
und kürzen wir dy weile mit Wolfdietreich.
do wuchs zu Konstantinopel das kindlein wunnesam,
unz im starb sein vater, sein freud was im zergan.
- 261 Do Wolf Dietreichs vater an seinem ende lag,
seiner lieben kinde er mit trewen pflag,
er het zwen fün junge, dy hiez er für in gan,
purge, land und leut(e), macht er in untertan.
- *262 Er sprach: „vil liebe kinde, nu hört waz ich euch sage,
* ich waiß nicht, ob ich lenger mag leben einen tag.“
do schuef er Wachsmuten ain land bei der Yp hindan,
und schuef Bugen ein weit land, das dient dem künen man.
- 263 „Wolf Dietreich, Konstantinopel sol dein aigen sein,
und was dar zu gehöret, vor andern erben mein.“
do hiez er herzogen Berchtung palde für in gan:
„ich enpfilh dir Wolfdietreichen, du pist ein trewer man.“
- 264 Dar nach an dem fünften tag der her sein ende nam,
und ward gestat zu dem grab, als im wol gezam.
wie pald(e) herzog Berchtung Wolfdietreichen nam
und furt in in sein aigen lant: er was ein trewer man.
- 265 Da zoch er seinen herren unz in das fünfte jar,
er lert in manigerlay(e), das sag ich euch fürwar,
er lert in weit(e) springen und schieszen wol den schaft
und lert in mit trewen manigerlai spils kraft:

- 266 Er lert in meſſer werfen, des geſchach im not,
 er wär von eime haiden anders gelegen tot,
 do er ſtund in noten vor dem haiden hochgeboren:
 er geſigt im an; des half im ſein maifter aufzerkoren.
- 267 Was in ſein maifter lerte, des ward er maifter gar,
 mit mangelai tugent, das ſag ich euch fürwar,
 er ward in ſeiner jugent pider und auch gut.
 des frewet ſich des werden herzog Perchtungs mut.
- 268 Dar nach in kurzen zeiten heten im ſein bruder genomen,
 was im von Konſtantinopel gutes ſolt ſein bekommen, (S.2)
 ſy wolten ſein(e) leut(e) im nit dienen lan,
 ſy ſprachen, er wär ein käps kind und möcht nit erbes han.
- 269 Alſo herzog Berchtung dy mare da vernam,
 er gund gar tugentlichen für ſeinen herren ſtan,
 er ſprach: „her Wolfdietreich, ir ſult ritterlich leben:
 ew(e)r land und leut(e) muſz man euch wider geben.“
- 270 Er ſprach: „maifter Perchtung, gib mir deinen rat,
 ſeit du wol waift, das alles, an dir ainig ſtat.“
 er nam das ſwert nach werden, an einen pfin(ge)ſtag.
 der fürſt zu allen zeiten groſſer züchte pflag.
- 271 Do im herzog Berchtung das ſwert zu den henden bracht;
 er ſprach: „ich han ſechszehen ſün pider und geſchlacht,
 und funf hundert ritter kuen und lobefam,
 ich leg mit euch auf die wag(e) al meine dieneſtman.“
- 272 Do ſante herzog Berchtung aufz in ſeine lant,
 zwai tauſent held(e) komen alſo ſchier zu hant,
 dy muſſten ſweren aid(e), das wil ich euch ſagen,
 das ſy Wolfdietreich hulſen ſein aigen land behaben.
- 273 Sy ſprachen: „herre, was ir welt, das ſol an uns ergan.“
 do riten ſy mit züchten aufz der ſtat zu Meran
 und grueſten gar ſchone dy mänge über al
 do riten ſy gar ſchier(e) gen Open in das tal.
- 274 Do ſpienens auf dy ſegel(e) dy unverzagten man
 und ſchiften da mit frewden über des meres tran,
 piſ das ſy gen Konſtantinopel komen in die hab,
 ſy furen drei wochen, got in das gelück(e) gab.

- 275 Da paizten sy gar schier(e) nider auf das lant
in einen grünen anger, manger kûner weigant,
do sprach herzog Berchtung: „lieben herren mein, [sein.“
ich und mein herre Wolfdietreich müssen heinacht zu hofe
- 276 Er sprach zu seinen sînen: „ir sult hie bestan,
und wenn ir hört mein stimme, so kumbt ir kûnen man,
so gat es uns an die ere, das man streiten sol, (XXI, 8.1)
und kumbt uns zu hilfe, des traw wir euch gar wol.“
- 277 Do giengen sy gar schier(e) auf der zwaier kûnig(e) sal,
do enpfîeng man den alten, das gefînd überal,
sy enpfîengen herzogen Perchtung, und liessen Wolf-
dietreich stan.
er sprach: „was hat mein herre zu laid euch getan?“
- 278 Do sprach (kûnig) Wachsmut, der was ein junger man:
„sag uns herzog Perchtung, wem wildu pei bestan?“ —
„das wil ich meim herren Wolfdietreichen dem trewen
man;
den enpfalch mir sein vater: ir sult sein erb im lan.“
- 279 Do sprach kûnig Bug(e) ein ungetrewer man:
„Wolfdietreich ist ein kâps kind und mag nit erbes han,
er ist funden zu walde bei jungen wölfelein:
du solt in varen lassen und solt unser aigen sein.“ —
- 280 „Was sagt ir mir von wölfen? dy laufent zu holz,
es ist ein deggen kûner und ein ritter stolz;
ir sult im sein erbe von recht(e) wider lan:
ich wil mit im dar legen alles das ich han.“
- 281 Do sprach Wolfdietreich: „ir lieben bruder mein,
tut es durch got den guten und lat mich bei euch sein,
und habet euch das lant halbes, das mir beschaiden ist,
und lat mir es halbes und dy stat, das doch wol pil-
lich ist.“
- 282 Do sprach kûnig Bug(e) der ungetrewe man:
„nu pîst(u) doch ein kâps kind, und magst nit er-
bes han;
heb dich pald von hinne, und wildu genesen,
oder es mulz noch heute von mir dein ende wesen.“

- 283 Do sprach herzog Berchtung: „es müst wir wesen laid,
solt ich also verliesen mein grofse arbeit,
dy ich zu allen zeiten auf in geletet han:
er muſz gewaltikleichen hie vor euch allen ſtan.“
- 284 Do sprach künig Bug(e): „du alter zigen part
das du auf unferm hofe ſo lang ie wurd geſpärt!
du erwindeſt ſein nimmer, du wirſt ſein anderſt gewar, (S.2)
ich muſz den part dir ziehen von dem mund(e) gar.“
- 285 Do sprach Wolfdietreich: „wie ir ſeit dy bruder mein,
wer anrürt den maifter mein, der muſz verſchroten ſein
mit meinem guten ſwerte, oder ich wil ligen tot.“
also antwort er aus zorne, des gieng in grofse not.
- 286 Do wichen dy zwen herren gen einer tür hin dan,
do wappent ſich auf der purge menig künere man,
ſy ſchluffen in dy ring(e), als wir haben vernomen,
ſy heten Wolfdietreichen gerne ſein leben genomen.
- 287 Do sprach herzog Perchtung: „lieber herre mein,
nu tretet für dy tür und lat niemand aus, noch ein;
wer aus oder ein wel ſchließen, der muſz ſein haupt hie lan,
ſo werdet ir erſt innen, ob ir habt einen dieneſt man.“
- 288 Da ſprang herzog Berchtung von der tür hin dan,
ein horn rot von golde plies der küne man.
das erhorten ſein lieb(e) ſün, dy eilten pald(e) dan,
mit allem irem gefinde komens an die porten hin an.
- 289 Do hub ſich in der purge ein ungefüger ſchal,
do dy ritter drungen, auf der purg über al.
do weſte nit der alte, das der jung ſtund in not:
von Wolfdietreichs handen, lag menig man tot.
- 290 Sy ſtriten einen langen tag, das wil ich euch ſagen,
da wurden herzog Berchtung al ſein(e) man erſchlagen,
pis an ſein ſechzehen ſüne, dy pliben dennoch gar,
und ſein her Wolfdietreich, und er ſelber, das iſt war.
- 291 Do sprach Wolfdietreich: „wir ſullen von hinnen faren,
nu uns dy helt ſint erſchlagen, got muſz uns bewaren,
pis an dein ſechzehen ſün(e), dy für mit dir von dan:
und verlur ich der ainen, ſo müſt ich erſt traurig ſtan.“

- 292 Do sprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
ich und alle mein fün(e) müßen bei euch sein,
und muß noch ietlicher hundert man bestan,
sam tun ich zwai hundert.“ also sprach der kûne man.
- 293 Sy giengen wider zu streite, das wil ich euch sagen, (XXII, S. 1)
da wurden herzog Berchtung sechs seiner fün erschlagen:
wenn er ainen sach vallen, den herren plikt er an,
und grufst in t(a)ugenlichen, der fürste lobesam.
- 294 Do ward Wolfdietreich von in drungen hin dan,
das maift an im stunden wol zwai hundert man.
do weste nit der alte, das er stund in not,
er want sein herre Wolfdietreich wäre gelegen tot.
- 295 Do sach man herzogen Berchtung trauriklichen stan,
im überliefen dy augen, dem unverzagten man.
do sprach sein sun Hagen, ein fürste lobesam:
„ich sich durch dy swert plicken dort stan den kûnen man.“
- 296 Dy schilt namen sy zu ruck(e), manig schlag dar auf erhal,
sy striten grimmiklichen durch das gefind über al,
sy erschlugen vil schiere wol drew hundert man,
ee das sy iren herren sahen mit augen an.
- 297 Da het heldes werk erzaigt der fürst(e) so gemait,
mer dan zwai hundert toten het er umb sich gelait,
da mitten stund unter in der wunder kuene degen,
er het sich sein(e)s leibes nahent gar verwegen.
- 298 Ob im stund ein degen, der was hoch gemut,
der warf im ein wunden durch seinen helm gut,
da von Wolfdietreich strauchte und viel auf den plan,
und lag in unkresten der tugenthafte man.
- 299 Wie pald(e) herzog Perchtung über in dar sprang!
er hub in auf gar schier(e), dy weil was im nit lang,
den helm von dem haubte brach im der kuen(e) man:
„wol mir, lieber herre, das ich euch lebendik funden han!“
- 300 Wir sul[le]n von hinnen reiten, das wil ich euch sagen,
seit uns die helde alle seint ze tod erschlagen,
werdent unser dy Kriechen inne, so müß wir ligen tot.“
sy gachten zu den rossen, von dannen was in not.

- 301 Do eilten sy von dannen, dy künen degen palt,
 so sy allerpeldest mochten, gen einem finstern walt.
 zwaitaufent ire veinde gachten in fast(e) nach: (S.2)
 Wolfdietreich und den seinen was gen dem walde gach.
- 302 Sy komen neben der strafs(e) in ein wild hin zo tal
 anf einen grünen anger. gelegen was der schal;
 do heten sich die herren streites gar verwegen,
 doch heten sy hofnung(e), sy solten lenger leben.
- 303 Do beliben da die herren unz in dy finstern nacht.
 do sprach Wolfdietreich: „ir herren so geschlacht,
 ir sult euch legen schlafen, ich wil der schiltwacht pflegen.“
 „nun welle got!“ sprach Hagen, ein wunder künere degen.
- 304 Do sprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
 war umb wolt ir uns dienen, und wir ewer aigen sein?
 ich und mein(e) sün(e) sullen für euch stan,
 ir sult euch legen schlafen, ir seit ain muder man.“
- 305 Do sprach Wolfdietreich ein künere degen her:
 „ich fürcht wärlich, ich diene ewr kaim(e) nimer mer;
 lat mich euch heint dienen, das ist der wille mein:
 das wolte got von himle, und solt es lenger sein!“
- 306 Do sprach herzog Berchtung: „ewr vart ein rauhes weib;
 wie welt ir vor derselben bewaren ewren leib?
 sy ist euch nach gegangen wol in das vierde jar:
 sy het euch gern zu manne, das sag ich euch fürwar.“
- 307 Do sprach Wolfdietreich: „wie sol ich das bewaren?
 es ist mir lieber in der jugent, was mir laids sol widerfaren,
 den das es mir wurt gespart in das alter mein:
 ich muoz arbeit leiden, und mag nit anderst gesein.“
- 308 Do legten sy sich schlafen, sein ailif dieneft man;
 wachen pis auf mitnacht herzog Berchtung began.
 Wolfdietreich wolt nit schlafen, er was ein trewer man,
 er maint, ob sein maister gen dem tag möcht rue gehan.
- 309 Als da entschlief sein maister, do kam das rauhe weib
 gegangen zu dem feur(e), sy sach des fürsten leib,
 sy gieng auf allen vieren, als sy wäre ein per:
 er sprach: „pistu geheure, oder wer hat dich getragen her?“
 (XXIII. S. 1)

- 310 Do sprach dy rauch frau Elfe: „ich pin geheur, zwar.
nu nim mich, Wolfdietreich, aus sorgen hilf ich dir gar,
ich gib dir ein künigreich, dar zu ein weites lant,
das muſz dir, Wolfdietreich, dienen an dein hant.“
- 311 „Nain ich, auf mein trewe!“ sprach Wolfdietreich
„ich mag dich nit minnen, valantine reiche!
du ſolt gan zu der helle, du piſt des teufels genofz:
mich müſt alfo fere dein ungefüger doſz.“
- 312 Von zorn warf ſy ein zauber auf den künen man,
da von ſich Wolfdietreich nit mer wol beſan;
wie pald ſy im ſein gut ſwert und ſeinen volen nam!
ee das Wolfdietreich zu im ſelber wider kam.
- 313 Do er kom zu im ſelber, er graiſ nach dem ſwert hindan,
und wolt ſich und die ſeinen damit umb riſſen han.
do er nit fand des ſwertes, da gieng der küne man
und fuecht(e) ſeinen volen: do het ſy in auch hin dan.
- 314 Do gedacht Wolfdietrich: „wes ſol ich nu hie beſtan?
iſt, das nu erwachent mein ailif dienſtman,
ſo put mir ainer ſein ſwert, der ander wil mir das ſeingegeben:
ſo kan ich nit wiſſen, wie ich mit in ſol leben.“
- 315 Do gieng Wolfdietrich von in in den finſtern tan,
do was gemacht mit zauber ein ſtrafz, da er auf kam,
er lief des nachts zwelif meil(e), der küne weigant:
unter einem ſchönen paume, er dy rauhen Elſen ſant.
- 316 „Wil du mich noch minnen?“ ſprach dy Elfe reich.
„nain ich, auf mein trewe.“ ſprach der Wolfdietreich
„gib mir wider palde mein gut ſwert und mein volen,
den du mir, ungeſchlachtes weib, poſlich haſt geſtolen.“
- 317 Sy ſprach: „leg dich ſchlafen, du piſt ein müder man,
und laſz mich dir ſchaiteln die löcke wunneſam.“ —
„der teufel ſol bei dir ſchlafen!“ ſprach der küne degen
„was mag ich gemaches bei dir, rauhes weib, pflegen?“
- 318 Vor zorn warf ſy ein pulſer auf den künen man,
das behengt im an dem herzen, ſchlafe(r)n in began, (S. 2)
das er muſt nider ſeigen auf den grünen plan.
do beſchniet ſy im dy negel(e) dem unverzagten man.

*319 Sy nam des hars zwen löcke von dem schlaf hin dan,
 * sy macht in zu einem toren, den tugentlichen man,
 das er lief unvermunt in dem wald ein halbes jar:
 von der erd nam er sein speise, das sag ich euch fürwar.

320 Do erwacht(e) herzog Berchtung, der getrewe sa zehant
 erschraht in seinem herzen, do er des herren nit enfant,
 er sprach zu seinen sūnen: „nu greift das pest(e) an,
 und wert der zwaier künig(e) in Kricchen dieneft man.

321 So müfzet ir fweren aid(e), sich heb(e)t arbeit vil.
 wie ir dy aid behaltet, ich euch beschaiden wil:
 wenn ir ewren herren mit augen sehet an,
 das ir der aid den ledig seit.“ sprach der küne man,

322 Stab und(e) stecken nam der küne degen,
 er sprach zu seinen sūnen: „got müß ewer pflegen!“
 mit klagen und mit wainen er von den kinden schiet
 und suecht(e) seinen herren, als sein sin im riet.

323 Do teten dy jungen, was in der alt(e) pot,
 sy kerten von der wilde, das tet in grosse not,
 und riten zu den künigen, und wurden ir dieneft man:
 und tetens doch nit gerne, dy held(e) wunnefan.

324 Do wallet herzog Berchtung von dem mer hindan
 mit traurigem mūt(e), pis er gen [alten] Troyen kam,
 da er dy rauhen Elfen vor dem münster fant:
 sy grufst in tugentleichen mit freuden sa zu hant.

325 Do sprach herzog Berchtung: „liebe frawe mein,
 ich pāt euch also gern(e), möcht es ewr wil gesein,
 das ir mir zaigt mein herren, den ir mir habt genomen,
 o we meins lieben herren! wa ist er hin komen?“

326 Do sprach die rauch Elfe: „ich han in nicht gesehen:
 wie tūrt ir mich sein zeihen? euch mag wol laid geschehn!“
 „ach!“ sprach er „liebe frawe, als ich mich kan verstan,
 ir seit im nach gegangen: da von ich in verloren han.“

*327 [Er sprach:] „nu muß aller erst(e) mein freud ein ende han.
 * o we meines lieben herren.“ so sprach der küne man.
 * „lieber got von himel(e), wie sol mir nu geschehen?
 * und sol ich meinen herren nimmer lebendig gesehen?“

- 328 Do wallet herzog Berchtung durch dy haidenschaft,
mit traurigem mute, leibs het er wol die kraft,
über perg und über tal: do er sein hern mit fant,
von laid was nach er verdorben, der kune weigant.
(Bl. XXIV, S. 1)
- 329 Do schift er wider mit laide über des meres tran,
do fand er sein zehen fün in der künige hof(e) gan.
er ward schon empfangen, im was vil laid geschehen,
sy sprachen: „habt ir noch nindert Wolfdietreichen ge-
sehen?“
- 330 „Nain ich,“ sprach der alt(e) „ich fürcht, er sei tot:
des leidet mein herze grofs kumer und not.“ —
„ach, reicher got von himel(e), wie sol uns geschehen?
füllen wir unfern herren nimmer in freuden sehen?“
- 331 Umb dy trew dy sy heten zu Wolfdietreich,
dar umb wurden sy gefangen, dy helt lobeleich,
man schlug ie zwen zu samene in ein(en) blok gut,
dar in liden sy lang(e) trawriklichen mut. —
- 332 Dannoeh lief Wolfdietreich wol ein halbes jar
also wild zu wald(e), das sag ich euch für war,
bis got sein arbeit nit lenger wolt vertragen:
er fand der frawen ein engel, das wil ich euch sagen.
- 333 Der engel sprach zu der frawen: „was hastu getan?
war umh wildu verderben einen piderman?
du wider tue ims palde, du ungeschlaches weib!
anderst dir nimpt der tonre in dreien tagen deinen
leib.“
- *334 Als die küniginne die selben stimme vernam,
* daz sy von got was komen, do hub sÿ sich von dan
* pald(e) hin zu walde, da sy in het verlan:
* da vant sy Wolfdietreichen, den gar getrewen man.
- 335 „Wildu mich noch minnen?“ sprach dy Else reich.
des antwort ir von Kriechen der trew(e) Wolfdiet-
reich:
„wâr(e)t ir getaufet,“ sprach der knene degan
„so wolt ich mit euch wagen paide, leib und auch leben.“

336 Er sprach: „edle künigin, nu saget mir fürwar,
ob ich euch gerne minnet, wie kün ich euch durchs
har?“ (S. 2)

fy sprach der umb(e) soltu lützel sorgen han,
wan ich es sicherleichen wol gefuegen kan.“

337 Sy furt in in einen kiel, den tugenthafften man,
do schiften sy mit freuden über des meres tram,
da het sy ein künigreich und ein weites lant,
sy sprach: „wildu getrew sein, das dient dir an dein hant.“

338 Do furt sy in in dem land(e), den tugenthafften man,
für einen [hohen] perg, da west sy ein jung brunnen stan,
der was ain halb kalt(er), und anderhalb was er warm:
dar ein sprang die frawe, sy pat sich got hewaren.

339 Do ward sy getauft: vor was sy rauch Els genant,
nu hieß sy fraw Sigminne, dy schönst über alle lant.
do het sy dy rauhen baut in dem brunnen gelant:
in gedaucht, das nie kain schöner fraw(e) wär getan.

*340 Sy was an dem leibe wol geschaffen überal,

* getrollen als ein kerze über die hüf hin ze tal,

* ire liechten wengel waren rosen var:

* sy legt an [von] seiden klaiden, das sag ich euch fürwar.

341 „Wildu mich noch minnen?“ sprach dy Elfe reich.
des antwort ir von Kriechen der trew Wolfdietreich:
„ir seit worden so schöne und so minniklich,
ir habt euch wol verker(e)t, ir wart vordem tewfel geleich.“

*342 „Da von soltu mich minnen, du tugenthaffter man.“

* des antwort ir Wolfdietrich der fürste lobesam:

„und wär ich nu so schöne, als vor einem halben jar,
so minnet ich euch gerne, das sag ich euch fürwar.“

343 Do sprach fraw Sigeminne: „und wellest du schön(e) wesen,
so spring in den brunnen, so pistu wol genesen,
so wirstu also schön(e), als ein kint von zwelf jar,
schön und minnigliche, das sag ich dir fürwar.“

344 Do sprang in den brunnen der unverzag(e) man.
do er wider heraufz schiet, sy furt in zu einem pett hindan,
dar an legt er sich schlafen, der getrewe Wolfdietreich,

* zu seiner schönen frawen: sy waren minnikleich.

- 345 Do het er hochzeit mit der frawen wol getan,
das er nie gedacht(e) an sein ailif dieneft man.
im kom eines nachtes in sein sin und [in] sein mut,
wie er solt(e) streiten mit Ortniden dem kaifer gut.
- 346 Er sprach zu seiner frawen: „liebe fraw(e) mein,
nu helfet mir meins mutes, als lieb ich euch müg sein,
das ich Streit mit kaifer Ortnit dem künen man:
(Bl. XXV, S. 1)
ach, reicher got von himel(e), und het ich im gefiget an!“
- 347 Do sprach dy schön(e) fraw(e): „was hat er euch getan,
das ir in mit streite [al]so gerne woltet bestan?“
er sprach: „liebe frawe, das wil ich euch wilsen lan,
do ich waseinklains kindel, dawolter mich bezwungen han.“
- 348 Er sande mir zwelf graven in meins vater lant,
das ich im das lant solt ziufen, teten sy mir bekant.
do pot ich im hin wider(e): wenn ich wurd ein man,
so wolt ich in zu Garten umb mein aigen land bestan.
- 349 Nu pin ich gewachsen und worden zu einem man,
und wil in zu Garten umb mein aigen erb bestan.
sein gefell(e) wil ich werden, gefig ich im an.
dar zu gebet mir ewern rat, fraw(e) wol getan.“
- 350 Sy sprach: „ir seit mir also lieb, ich hilf euch aufz der not,
das ir von kaifer Ortnit nit geliget tot.“
zu hand hiez sy im beraiten ein kiel wünnesam
mit gutem greifen gefider(e) der was wol getan.
- 351 Dar ein hiez dy fraw(e) dem herren tragen dar
ain hemd von palmat seiden, das sag ich euch für war,
Sant Pangrazien hailtum dar ein verfigelt was:
es was von sibenzig fachen: dar in er dick genas.
- 352 Do spien er auf dy segel(e), der wunder küne man,
do schift er mit frewden über des meres tran.
do er kom zu lande, er kert gen Garten hin dan,
er legt sich unter ein linden, der wunder küne man.
- 353 Umb dy selben linden was es also getan,
das niemant durch kurz weil(e) getorft dar unter gan,
er wår den durch streites willen komen in das lant,
also was Wolfdietreich der küne weigant. *(S. 2)*

- 354 Oben auf der linden sungen vogelein;
des ward er erfrewet in dem herzen fein,
wenn er hort dy stimme und den reichen schal,
er frewet sich der wunne: wol lang fraw nachtigal.
- 355 Do het ieder vogel sein stimme sunder wol.
da von Wolfdietreich ward der freuden vol,
das von dem süßen schal(le) entschlief der kûne man.
do kom kaifer Ortnid an ein(e) zinnen gan.
- 356 Er stund an der zinnen der werd(e) kaifer gut,
bei im sein schöne fraw Liepgart, die gab im hohen mut
sy sprach zu im: „nu wart(e) hin, du werder degen,
ich gefach nie kainen mer(e) so gewaltig dort sich legen.“
- 357 Er sprach: „liebe fraw(e), des engilt sein leib
kurzlich von meinen henden, das wizze, schönes weib,
er fert mit einem schall(e), sam das lant sein aigen sei,
es wonet grofser über mut seinen herzen bei.“
- 358 Do sprach die schön(e) fraw(e): „lieber herre mein,
er mag wol wesen müder und ver gestrichen sein;
lafz in (iezo) ruen, er ist ein kûner degen:
sich torft(e) sicherleich(e) kain zager dorthin legen.“
- 359 Er sprach: „liebe fraw(e), ich glaub, ir seit im holt;
im kan nit gehelfen sein silber und sein [rotz] golt
das im scheinet durch die brünne und durch den helm gut:
er muß mit mir streiten, und wâr er noch so hochgemut.“
- 360 Do sprach fraw(e) Liepgart: „war umb wâr ich im holt?
ich gefach in nie mit augen, dar umb ich sweren wolt.
ich rat euch auf mein trewe, ir sult in nit bestan.“
„ja“, sprach kaifer Ortnid „er wirt sein nit erlan.“
- 361 Er sprach: „bei meiner trewen, mit streit stand ich im bei;
er fert mit großem schall(e), sam das lant sein aigen sei,
das han ich her behalten von manigem pider man:
er mus mir sicherleichen mein reich ligen lan.“ (XXVI, S. 1.)
- 362 Do sprachen sy do alle die seinen dieneft man:
„sullen wir mit euch, herre, zu der linden gan?“
„nain“, sprach der herre „ich wil euch [her] heime lan,
ich wil in all ain(e) auf hohen breis bestan.“

- 363 Sein(en) guten harnasch hießs er pald her tragen;
do wapnot in dy fraw(e), das wil ich euch sagen;
ainen schaft grofsen nam er in sein hant:
do gieng er zu der linden, da er Wolfdietreichen fant.
- 364 Er gab im ein stofs auf dy brust, der kaifer hoch gemut.
auf sprang Wolfdietreich, zornig was sein mut;
[er sprach:] „pfäget ir tugent, ir solt(et) mich anders
gewecket han:
ir fordert mich gar ungefug und habt unhofflich getan.“
- 365 „Ir werdet streites nit erlan, mit streit stan ich euch bei;
ir farete mit einem schall(e), als das land ewr aigen sei,
das han ich behalten vor manigem pider man:
ir müßet mir sicherlichen mein reich hie ligen lan.“ —
- 366 „So stricket mir dy riemen, seit ir ein pider man;
ir seit wol so kûne, das ir mich turret bestan.
ich han von ewer manheit also vil vernomen,
das ich [euch] durch streites willen pin herze lande komen.“
- 367 „Ir werdets nit erlâsen, degen hoch gemut.“
auf pand er Wolfdietreichen seinen helm gut
und strikt im dy riemen mit den henden sein.
do kom hinach geschlichen dy edle kaiferein.
- 368 Sy wolt(e) sehen, weder dem andern gefiget an.
do giengen zu streit(e) dy zwene kûne man,
da wurden sy nicht innen der frawen wolgetan,
do fâseten dy schilde dy unverzagten man.
- 369 Sy stunden gen ein ander, ainer den andern ansach,
gerne mügt ir hören, wie der kaifer sprach,
er sprach: „degen kûner, nu sag mir deinen namen, (S.2)
das ich dich mûg erkennen; des soltu dich nit schamen.“
- 370 Do sprach Wolfdietreich: „das wâr mir ein zagheit,
solt ich von meinem namen so palde haben gefâit;
oder wer mein vater wâre, oder wann ich wâr geporen:
was habt ir des zu fragen? das tût mir auf euch zorn.“
- 371 „Mich zimt an ewern gepârden, ir seit so hoffleich,
ir seit von wilden Kriechen Wolf-her-dieterich;
ich han von euch vernomen das ich gern gehôret han.“
„so wer' dich, kaifer Ortnit, der wolf wil dich bestan.“

- 372 Do sprungen sy zu samene dy wunder kûnen man,
es ward michel wunder von in baiden getan,
es schlug ie ainer den andern dreistund auf das lant:
zu dem vierten male viel Wolfdietreich zu hant.
- 373 Do rueft er im herzen unfern herren an:
„nu berat mir, got, zu Kriechen mein ailif dieneft man,
und herzogen Berchtung den (lieben) maister mein:
ach got, laß mein(e) sel(e) dir enpfolhen sein!“
- *374 Wie palde Wolfdietreich wider auf sprang!
* und im sein vil gut schwert in der hende erklang:
* „nu wert euch, kaifer Ortneit, e sich volendet der tag,
* so wirt euch wol vergolten von mir diser ungefüge schlag.“
- 375 Sein swert der trew Wolfdietreich zu baiden henden nam,
mit unverzagtem mute lief er den kaifer an,
er schlug im auf sein haubet einen swinden schlag,
das der kaifer Ortnit vor im gestreck(e)t lag,
- 376 Und das er zu der stunde weder hort(e), noch gesach,
noch zu der selben zeit(e) nie kain wort gesprach,
und im das plut zun oren und zum mund aufz drang.
wie pald(e) dy kaiferin über ir herren sprang!
- 377 Sy sprach: „lieber herre, was hab ich euch getan,
das ir mir habt verderbet meinen lieben mau?
bringet mir des brunnen, das ich lab den herren mein.“
do sprach Wolfdietreich: „wo mag das wasser sein?“
- 378 Sy sprach: „da keret bald(e) von der linden hin zetal,
und fûrdert euch her wider(e) zu uns auf das wal, (XXVII, S. f)
das ich lab mein herren, tut es umb den willen mein.“
er sprach: „ich tu(n) es gerne, vil edle künigein.“
- 379 Do gieng Wolfdietreich durch den finstern tan,
in seinen guten helm er das wasser nam,
er gieng wider zu der linden, da er sy baide vant,
do labte sy mit züchten Ortneiden sa ze hant.
- 380 Do nam dy kaiferin(ne) Wolfdietreichen bei der hant,
sy furt in unter dy linden den kûnen weigant,
do sprach dy schön(e) fraw(e): „herre Wolfdietrich,
ich pit euch umb ein gab(e), der fult ir gewern mich.“

- 381 Er sprach: „liebe fraw(e), ich wil euchs nit verlagen,
und kan es an meinen eren mir nit geschaden;
das man mirs müg breifen für ein zaghait,
so tet ichs nimmer, das sei euch vor gesait.“
- 382 Do sprach dy kaiserin(ne): „nain, lieber herre mein,
ir müget dar umb(e) kain zag(er) nit (ge)fein:
ain künig und ein kaifer, ir seit zwen kuen(e) man,
wolt ir[an] einander verderben, das wâr nit als wolgetan.“
- 383 Dy fraw(e) gieng wider(e), da sy [kaifer] Ortnit het lan;
da was wider erman(ne)t der (vil) kuene man;
sy sprach: „kaifer Ortnit, lieber herre mein,
ich pit euch umb ein gabe, der sult ir mich gewerent sein.“
- 384 Er sprach: „liebe fraw(e), ich wil euchs nit verlagen,
und kan sy an meinen eren mir nit geschaden.
ich han gemütwillet hie bei langer zeit:
ee ich tet wider er(e), ee wolt ich verlieren den leip.“
- 385 Do sprach dy schön(e) fraw(e): „lieber herre mein,
sy mag dir nit geschaden an den eren dein.
ain künig und ein kaifer, ir seit zwen kuen(e) man: (S. 2)
wolt[ent]ir[an] einander verderben, das wâr nit wolgetan.“
- 386 Sy nam den kaifer bei der hant und furt in mit ir dan,
do fand sy Wolfdietreich(en) unter der linden stan,
sy sprach: „ir herren baid(e), das sei euch gesait,
ew(e)r ietlicher muſz mir ſweren einen aid,
- 387 Das ir seit zwen gefellen dy weil ir habt das leben,
und [an] ein ander beiftendig, den rat wil ich euch geben,
so waifs ich kain im land(e), der euch müg geſſen an:
ir seit baide zwen(e) wunder kûne man.“
- 388 Do volgeten der frawen dy zwen gefellen gut,
sy ſwuren auch zu ſamene, dy fürſten hochgemut,
was den ain an gieng(e) dy weil er het das leben,
das ſolt der ander rechen: das riet in dy fraw gar eben.
- 389 Do nam kaifer Ortnit Wolfdietreichen bei der hant,
er furt(e) in gen Garten [auf dy feſten] den kûnen weigant.
do wart ſchon empfangen der kuen(e) Wolfdietreich
von des kaifers hofgeſind, dy kômen al geleich,

- 390 Sy giengen tugentlichen für sein tafel stan,
und dienten zu tische dem fürstem lobesam.
da sassen sy zu tisch(e) und heten frewden vil
mit pusaunern, pfeifern und speis was irs herzen spil.
- 391 Do waren bei ein ander dy zwen gesellen gut
unz in dy vierden wochen, dy fürsten hoch gemut.
do sprach Wolfdietreich: „ich wil von hinnen varen,
Ortnit, lieber gefell(e), got müsz(e) dich bewaren!
- 392 Gebet mir urlaub von hiunen, edle kaiserin reich.
got gefegen euch, liebes hofgefind!“ sprach Wolfdietreich.
urlaub nam Wolfdietreich, und schift über des meres tran
hin gegen alten Troyen, als wir vernomen han.
- 393 Do für im engegen(e) Sigmin sein schönes weib,
mit allem irem gefinde, gekrönet was ir leib;
sy fur im engegen(e) mit manigem piderman,
sy enpfing in wirdikleich(en), als ir wol gezam.
- 394 Sy sprach: „ich weßt(e) gerne dy mære, (XXVIII, S.1)
herre Wolfdietreich, wie es euch gegangen wäre
mit kaifer Ortnide, dem (vil) kuenen man:
saget mir, lieber herre, habt ir im geßiget an?“ —
- 395 „Es ist mir wol ergangen, edle künigin reich,
wir haben zu samen gesworen.“ sprach Wolfdietreich
„er pot mir zucht und ere, der tugenthafft(e) man.“
wie es im was ergangen, sagt er seiner frawen (fan).
- 396 Do schlueg man auf [al]so schön(e) ein reich(es) gezelt
auf einem grünen anger nider auf das velt,
da sassen sy zu tisch(e) und heten freuden vil,
mit essen und(e) trinken, speis was irs herzen spil.
- 397 Do kom der haiden Trifan, der ungetrew(e) man,
er zaubert hirs und hinden mit golt also schon.
do der trew Wolfdietreich dy wild [al]so laufen sach,
gerne mügt ir hören, wie er zu der frawen sprach:
- 398 „Nu laßt euch nit verdriessen, liebe frawe mein, [ein.“
ich muß mit den hunden [nach dem wild] in den wald hin
* er jagt im nach vil paid(e), und ander seine man:
do belait dy fraw allain(e) unter dem zelt bestan.

- 399 Do kam der haiden Trfian zu der frawen gan,
er fuerts mit im von dannen über des meres tran
auf ein guete festen, [dy was] wunnelam getan,
dy lag in seinem land(e): da von Wolfdietreich laid gewan.
- 400 Do het er dy frawen wol ein halbes jar,
das niemant weste, wa sy was, das lag ich euch fürwar.
Wolfdietreich das gejaid(e) auf den hirzen nam,
er jaget im nach so lange bis er mueden began.
- 401 Do paifat der werde fürste uider für den walt,
da er sein frawen het gelan, der fürst(e) so palt,
er kam des abents spat(e) zu dem zelt(e) gan:
do vaud der herre niemant, den er da het gelan.
- 402 Do er sein schöne frawen nindert finden kunt,
er was in grofsem leid(e) zu der selben stunt,
do sprach gar trawrikleich(en) der trew Wolfdietreich:
solt ich also verloren haben mein frawen minniklich?“
- 403 Ainen rauhen kotzen legt er an sein leib, (S. 2)
sein swert macht er in bolmat und suecht sein schön(es) weib,
und kert(e) haim zu land(e), ob sy haim wäre komen,
oder ob sein dienstleut(e) nicht heten von ir vernomen.
- 404 Do er sy nit dahaim vand, er schift über des meres tran,
auf einem guten kiele, den im sein fraw het gelan.
do er hin über kom, do gieng er auf das land hin dan,
mit trauriklichem mut(e) unz er gen Garten kam,
- 405 Auf dy guten vest(e), da er kaifer Ortnit vant.
do was niemant auf der purge, der den fürsten erkant,
wie wol im vor vil liebes was (alda) geschehen,
und man in auch dicke in frewden het gesehen.
- 406 Do niemant erkante den tugenthafte man,
er pat kaifer Ortnit, das er in liefz da bestan.
do sprach kaifer Ortnit: „ich wil dirs nit verfagen.
von wannen hastu gewallet? des muß mich wunder haben.
- 407 Bistu icht vor gewandelt durch dy weiten lant,
hastu icht von aim vernomen, der ist Wolfdietreich genant?“
er sprach: „lieber herre, ich han in nie gesehen
und kan euch der warheit von im nit verjehen.

- 408 Ich pin wol ferre gewallet durch dy weiten lant :
 der da haifzt Wolfdietreich, der ist mir unerkannt.
 der kaifer nam den pilgram und weist in hindan,
 er setz in zu einem tische, den tugenthafsten man.
- 409 Do sach in dy kaiferin dik mit augen an,
 sy erlacht(e) taugenlichen, sy erkant den kuenen man.
 von dem tisch gieng schlafen (Ortnit) der kaifer gut,
 mit im fein fraw Liepgart, dy gab im hohen mut.
- 410 Do entschliet der kaifer, sy gieng wider hin dan,
 do vant sy den pilgram. auf dem hofe stan,
 sy enpfing in wirdiklichen und sprach: „ich ken euch wol.“
 des wurden im vor laide fein augen wassers vol.
- 411 Sy sprach: „Wolfdietreich, wie seit ir so getan?
 ist euch icht zu laid geschehen, sult ir mich wissen lan.“
 er sprach: „seit ir mich kennet, so muoz ich euch verjehen,
 mir ist in fremden landen vil zu laid geschehen.
- 412 Ir sult mich nit mären, als lieb ich euch müg gesein.“
 „ich trawes wol versweigen.“ sprach dy kaiferein. (XXX, 8.1)
 sy gieng wider palde, da sy Ortniten vant,
 do was er nu erwach(e)t der kuene weigant.
- 413 Sy sprach: „kaifer Ortnit, was sol der ze lone han,
 der euch zaigt Wolfdietreichen, den gefunden man?“
 do sprach kaifer Ortnit der auferwelte degen:
 „ich wolt im immer gerne baide, leiben und(e) geben.
- 414 Und solt ich meinen gefellen mit augen sehen an,
 mir mücht in aller welte nit liebers sein getan.“
 dy fraw(e) nam den kaifer und furt in mit ir dan,
 do vant sy Wolfdietreichen in der purg(e) stan,
- 415 Sy sprach: „nu schaw dein gefellen, wie er ist getan;
 und klage wir im fein kummer, er ist ein trewer man.“
 gerne mügt ir hören, wie der kaifer sprach,
 do er Wolfdietreichen zu(m) ersten anfach:
- 416 „Sag, warumb(e) laugnoft du gen mir den namen dein?
 wenn ich dich nit erkenne, du solt dich nit schamen sein.“
 do sprach gar trawriklich(en) der trew Wolfdietreich:
 „ich klag dir meinen kummer, du werder kaifer reich.

- 417 Ich het dy schonsten frawen, dy ie kain man gewan,
die ist mir verftolen, da von ich kummer han.“ —
„wie lang haſtu ſy gefuchet? das ſag mir, werder degen.“
er ſprach: „wol ein halbes jar han ich ungemaches pflegen;
- 418 Und ſolt ich lang [al]ſo leben, wäger wär mir der tot.“
do ſprach kaiſer Ortnit: „ich hilf dir aufz der not.“
do ſprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
ſo teteſtu zware wol einem kinde geleich.
- 419 Du ſolt hie zu lande bei deiner frawen beſtan.
war umb wolteſtu die durch meinen willen lan?“
do ſprach gar tugentlichen Ortnit der kaiſer reich:
„ich wil mit dir von hinnen, geſell(e) Wolfdietreich.
- 420 Seit ich dich, lieber geſell(e), lebentig hab geſehen, (S.2)
uns muſs mit ein ander lieb und laid geſchehen.“
alſo wolten ſy paid(e) mit ein ander von dan:
do ward haifs(e) wainen dy kaiſerin wolgetan.
- 421 Sy klagt, das ſy ie mit augen het Wolfdietreichen geſehen,
das ir (al) ſo groſſes laid von im ſolt beſchehen.
do ſprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
ich wil allain(e) ſuchen mein frawen ſicherleich.
- 422 Da von gebt mir urldub, ich wil von hinnen varen.
Ortnit, lieber geſelle, got muſz dich bewaren!“
do ſprach gezogenlichen Ortnit der kaiſer reich:
„ich wil mit dir von hinnen, geſell(e) Wolfdietreich.
- 423 Und wil dir helfen ſuchen dein frawen wolgetan,
oder mich ſicht zu Garten frolich nimer kain man.“
alſo giengen dy zwen geſellen zu fueſſen von dan:
gute ros und klaider möchten ſy wol gehabet han.
- 424 Sy giengen holz und haide die zwene kuene man, ^{2/8 m. frue 300}
an trinken und an eſſen, als wirs vernomen han,
ſy giengen mit einander dy zwen geſellen gut,
unz an den vierden morgen, dy degen hochgemut.
- 425 Do komens zu eins waldners haus dy zwene kune man,
vil tugentlichen ers enpfing, als wirs vernomen han.
do ſprach der waldnere: „vil lieben herren mein,
welt ir heint hie peleiben, ich gib euch brot und wein,

- 426 Håner und auch wiltprat.“ sprach der waldman
 „ir habt mir hie zu walde nie kain laid getan.“
 do sprach kaifer Ortnit: „wir wellens dir nit versagen;
 du hast mir vil gedienet, des soltu gnad(e) haben.
- 427 Es ist uns also gangen, das uns ist geschehen not.“
 ain reiche wirtschaft der waldner in enpot.
 do sprach aber der waldner: „vil lieben herren mein,
 ir sult euch legen schlafen, ir mügt wol müd(e) sein.“
- 428 Als der kaifer daentschlieff, Wolfdietreich hub sich [von] dan
 und liefs kaifer Ortnit hinter im bestan.
 Wolfdietreich dem waldner gar t(a)ugenlich verpot,
 [er sprach:] „du solt im nit weisen nach mir, tut nicht not.
- 429 Tue das durch meinen willen und haifs den kuenen man
 dahaim in seinem land(e) bei seiner frawen bestan.“ (XXX,8,1)
 urlaub nam Wolfdietreich und hub sich von dan,
 er kom an ain smalen steig, der trueg in durch den tan.
277. 430 Er gieng holz und haid(e) wol an den sibenten tag,
 weder essens noch trinkens er nie (da) enpfag,
 den laubes und auch wurzlen, dy er zu wald(e) nam,
 und auch grünen krautes nert(e) sich dër kûne man.
- 431 Er traibs (al)so lang(e) unz er müden began,
 er legt sich für ein hohen perg und schlieff in dem tan,
 vor dem selbigen stain(e) vant er ein liuden stan.
 dar ob lag ein marbel, der was so wunnefam;
- 432 Dar unter was ein ursprung und edler wurzen vil,
 da entschlieff er, der geschmak was seines herzen spil.
 derselbe stain was hoch michel unde brait.
 do het sich fraw Sigminne oben an ein fenster gelait,
- 433 Das gieng aus dem perge, dar ein sy gefüret was,
 do het got im zu hail(e) wol gefüget das,
 das sich fraw Sigmin(ne) an ein venster het gelait,
 ee das er schiet von dannen der fürste so gemait.
- 434 Do sach sy zu dem hrunnan über den wald hin dan,
 do sach sy vor dem staine ligen den wallenden man.
 do kom zu ir gegangen der haiden Trifian,
 sy sprach: „lieber herre, wild(u) mein hulde han,

- 435 So bring mir den waller der auf dem stain(e) leit,
so wil ich bei dir schlafen.“ er sprach: „des wär wol zeit.“
do gieng aufz der purge der haiden Triflan,
da er vand Wolfdietreichen; er hiefs in bald auf stan.
- 436 Er sprach: wildu mit gemache an einer herberg wesen,
ich gib dir ein reiche wirtschaft, du magst wol genesen.“
do sprach Wolfdietreich: „des tut mir also not:
ich wils umb dich verdienen.“ in zwang des hungers not.
- 437 „Es ist (nu) mānig tag das ich kain wirt nie gewan.“
„so gang mit mir von hinmen.“ sprach do Triflan,
er weist in tugentleichen auf dy purg hin dan, (S.2)
er fagt in zu einem feur(e), das da schon(e) bran.
- 438 Da alsz Wolfdietreich und het guten gemach
wie pald er in der purge al umb sich fach,
er wart nach seiner gewonheit, der wunder kuene man:
do fach er einen umbbank, davon er frōwden gewan.
- 439 Der was im mit der frawen aufz dem zelt genomen.
er gedacht: „ich pin zu hail(e) zu diser purg(e) komen.“
wie balde Wolfdietreich von dem fewr auffsprang!
er beschauet also gerne den selbigen umbhang.
- 440 Do sprach der haiden Triflan: „dir möcht wol lieber sein,
der dich ließz bei dem feure pflegen des gemaches dein,
dan das du gest schawen.“ do sprach der kuene man:
„man schaut vil dings durch wunder, also han ich getan.“
- *441 [Er sprach:] „ich han vil fremde mār(e) kürzleichen ver-
* die nu in dem land(e) erst(e) sint aus komen.“ [nomen,
* do sprach der alte Triflan: „was mag das gesein?
* und magst du vor untrewen nicht pflegen des gemaches dein?“
- *442 Do sprach Wolfdietreich: „wie sol es uns ergan?
das der kaiser Ortnit zwingt so manigen man.“
do heten sy der märe also vil gesalt.
er fals gezogenlichen mit ganzer wirdikeit.
- 443 Bei dem feur dy weile was im nit gar lang,
bis man mit den essen zu dem tische drang,
do ward man laut(e) rufen, das man wasser nam:
do kam zehof gegangen menik zwerk wolgetan.

- 444 Es kom zu dem tische menik hofflich gezwerg;
 sy pauten sicherleichen dy purg und auch den perg;
 dar nach kom gegangen dy edle künigin reich:
 sy hiefs got wil komen sein den trewen Wolfdietrich.
- 445 Sy naigt im mit dem haupte, sam tet der kucne man,
 do hiefs sy den waller für hin elsen gan.
 do fast man im ein fessel zu dem tisch hindan.
 do plikt in dy künigin dick mit iren augen an.
- 446 Sy sprach: „seit ir icht verre gewallet durch dy lant?
 habt ir vernomen von ainem, der ist Wolfdietrich genant?“
 er sprach: „licbe frawe, ich han sein mit gesehen
 und kan euch der warhait von im mit verjehen.“
- 447 Da latsen sy ob tische und beten freuden vil (XXXI, 8.1)
 mit essen und mit trinken, speis was irs herzen spil,
 und wes sy begerten, dar zu der saiten klank:
 mit mangelrai kurzweil ir herz nach frewden rang.
- 448 Do man het geessen, dy tisch wurden hin getragen,
 do sprach Wolfdietrich, das wil ich euch sagen,
 er gedacht in seinem mnte: „nu getraw ich sagen wol,
 wes mir ist zu mnte: umb mich stet es wol.“
- 449 [Er sprach:] „ich han selzem märe in dem land vernomen,
 die sint kurzlichen zu wege her komen.“
 do sprach der haiden Trifan: „was mag das gesoin?
 magstu nit vor untrewen pflegen des gemaches doin?“
- 450 [Er sprach:] „es hat zu alten Troien ein junger künig reich
 kurzlich gehabt ein hochzeit mit einer frawen minniklich.“
 sy ward haifse wainen ir augen wurden [ir] rot,
 sy über luffen ir dicke, als ir trewe gepot.
- 451 Do sprach der alte haiden: „was haftu getan?
 du haft betrübt mein frawen, es muß dir an das leben gan.“
 do sprach die (schöne) frawe: „nain, lieber herre mein,
 so woltest du an mir brechen dy grofsen trewe dein.
- 452 Du waift wol, ich wolt noch nie deines willen pflegen:
 des wil ich mich erwegen, das du in lafseft leben.“
 do sprach der alte haiden: „mag das stät(e) wesen,
 ich wil durch deinen willen, in gerne lassen genesen.“

- 453 Do sprach der alte haiden: „wir sullen schlafen gan
mit frolichem mute in dy kamer wunnesam.“
die zwerg(e) giengen naher, er nam sy bei der hant:
wie pald(e) Wolfdietreich sein kotzen aufpant!
- 454 Sein swert aus dem palmat zukt der kuene man,
[ersprach:] „sy ist hie gewesen lang(e) dy fraw(e) wolgetan:
sy muß mit mir von hinnen, du ungetrewer man!
du stalst mir sy lasterlichen, do du sy fürtest von dan.“
- 455 Do sprach der alte haiden: „woltestu dich ir annemen, (S.2)
und bestünd ich dich zaglichen, es müßt mir übel gezemen,
wir sullen umb sy streiten; wer den sig behab,
dem werd dy schöne frawe und alles das sy hab.“
- 456 Do wart Wolfdietreich der rede also fro.
drei vil liechte brünne bracht man dem wirte do:
die ain(e) brün was alt(e) und weiter ring(e) gar,
by ander zwe waren liecht und silber var.
- 457 Er hiefs sy für Wolfdietreich tragen auf den sal,
er sprach: „nu nim dir aine, ich wil dir lan dy wal.“
wie palde Wolfdietreich zu der alten sprang!
do sprach der alte aufz laide: „wer gab dir disen gedank?“
- 458 An wapnot sich vil pald(e) der haiden Trifian.
do wapnot Wolfdietreichen dy frawe wolgetan
und strikt im dy riemen dy frawe minniklich:
des frewet sich im herzen der trewe Wolfdietrich.
- 459 Do sprungen sy zesamen(e) die zwen(e) kuenen man,
es ward michel wunder von in paiden getan,
es schlug ie ainer den andern vier mal auf das lant:
zum fünften mal viel Wolfdietreich der kuene man zu hant.
- 460 Do sprach dy künigin: „lieber got, wildu mich aber lan?“
do ruft er unfern herren in seinem herzen an,
er sprach: „got von himel(e), du solt mir bei gestan:
und berat mir auch zu Kriechen mein ailif dieneftman!“
- 461 Do war[en] der wilden zwerg(e) so vil auf den sal komen,
die heten Wolfdietreichen gern sein leben genomen,
sy schußen und(e) wurfen auf den kuenen man,
sy wolten Wolfdietreichen gerne verderbet han.

- *462 Wie pald(e) Wolfdietreich wider auf sprang,
 * und im in der hende sein vil gut swert erklang!
 * er sprach: „nu wert euch, Triflan, es gat euch an dem leip:
 * wie torst(et) ir es erleben, das ir mir stalt mein weip?“
- 463 Sein swert zu paiden henden der trew Wolfdietreich nam,
 mit unverzagtem mute lief er den haiden an,
 er spielt in von der achsel unz auf dy gürtel dan,
 das er viel zu der erde und da sein ende nam.
- 464 Do der haus herre also lag vor im tot,
 die zwerge fluchen von dannen, des tet in grofse not,
 sy fluchen in dy winkel vor dem künen man.
 Wolfdietrich und sein frawe huben sich von dan. (XXXII, S.1)
- 465 Sy sprach: „mir haben die zwerg(e) vil zu laid getan.“
 „des müssen sy engelten.“ sprach der kuene man.“
 wie pald Wolfdietreich ein feur nam in sein hant
 in einer kurzer weile wart dy purg mit in verbrant.
- 466 Wolfdietreich und sein frawe huben sich von dan,
 sy komen auf ein smalen steig, der trug sy durch den tan,
 sy giengen in fünf tagen wider zu dem walde man,
 von dem vor Wolfdietreich in sibben tagen was gegant.
- 467 Er sprach: „sag mir, waldner, wa ist mein gesel hin komen?“
 er weist in auf sein strafse, als wir haben vernomen,
 do gieng im mit der frawen hin nach der kuene weigant,
 das er in kurzen zeiten kaifer Ortneiden vant.
- 468 Gerne mügt ir hören, wie der kaifer sprach,
 als er Wolfdietreichen von erste an sach:
 „got wil kom, lieber gesell(e), ich han dich gern gesehen,
 mir möcht in allen dingen nit liebers sein gesehen.“
- 469 „Nu dank dir got der gute!“ sprach der kuene man
 „wie pistu so swarz worden? was hastu getan?
 das du mich hast gefuchet, des ist mir laid gesehen:
 du kundest mich nit vinden, weder hören, noch sehen.“
- 470 Do sprach gezogenlichen Ortnit der kaifer reich:
 „das wisse sicherleich(en), gesell(e) Wolfdietreich,
 ee ich brach die aid(e), die ich dir han gefworen,
 ee müßt ich sicherlichen immer sein verloren. „

- 471 Ich vant vor einem perg(e) einen rifen stan,
mit dem ich unmafsen fast gestriten han,
mit einer stählein stangen lief er mich dick an:
doch half mir got von himel(e), das ich den sig gewan.
- 472 Vor einem hohen perge, der was innen hol,
zwerge und wilder leute was er aller vol,
die zuntzen an den schwebel, das pech und das harz:
von dem selben rauch(e) pin ich worden swarz.
- 473 Sy jahren zu einem herren den haiden Triflan,
dem dient(e) der selbe perg, das ward mir kund getan.“
do kerten hin gen Garten dy zwen(e) kune man, (S.2)
da funden sy fraw Liebgarten an einer zinnen stan.
- 474 Die het ir mit laide gewartet mangel tag;
sy frewet sich in irem herzen, für war ich euch das sag,
do sy sach die herren, gieng sy mit den jungfrawen dar,
* ja ward ir also jach, das sag ich euch fürwar.
- 475 Sy gieng den herren engegen(e) dy fraw(e) sa zu hant
pald über den hof, da sy Wolfdietreichen fant,
sy enpfeng in tugentlichen, den unverzagten man,
sy sprach: „wa ist mein herre, oder wa habt ir in lan.“
- 476 Er sprach: „liebe frawe, kennet ir in nicht?
so nemet euch da den swarzen, von dem euch lieb geschicht,
das ist ew(e)r herre,“ do sprach dy keiserin:
„wie mag er in kurzen stunden so swarz worden sein?“
- 477 Sy giengen mit einauder auf dy purg hin dan,
sy wurden schon empfangen von [den] frawen wolgetan,
mit also grofsen eren, dy edle kaiserin
bat sy und fraw Sigminne got wil komen sein.
- 478 Do beliben sy zu Garten wol vierzechen tag.
er sprach: „ich wil von hinnen, für war ich euch das sag,
gip mir urlaub Ortneit, lieber gefelle mein,
ich mag von meinem lande nit lenger gesein.
- 479 „Nun welle got von himel(e)!“ sprach der kaiser reich
„du mußt bei mir beleiben, gesell(e) Wolfdietreich;
woltestu so palde von mir von dan,
so wurd ich nimmer fro(lich).“ sprach der kuen(e) man.

480 „Ich mag nit lenger beleiben,“ sprach Wolfdietrich
 „es stat übel in meinem land(e), lieber kaifer reich;
 es stet hie dest(e)r wirfcher, das du unlangpift aufz gewesen:
 wie mügen denn dy meinen so lang an mich genesen?

481 Es ist wol ein jar, das ich da haim auschießet,
 seit hab ich gewallet, wa mir mein sin hin riet,
 bis ich han funden dy lieben frawen mein: (XXXIII, S. 1)
 ich muß haim zu land(e), und mag nit anderst gesein.“

482 Urlaub nam er von seinem gefellen und von der frawen
 wolgetan,

- * do kert er mit der frawen gegen dem mere dan.
- * er hiet in gerne lenger [gehabt], wan er im das verjach,
- * das er sich freüt von herzen, wenn er Wolfdietrichen sach.

*483 Do furen sy mit freüden über des meres tran
 hin gen alten Troyen, als wir vernomen han,
 da ward er schon empfangen von manigem piderman
 und von den schönen frawen, die waren wolgetan.

484 Do belaiß er bei der frawen wol ein halbes jar,
 bis got über sy gepot, das sag ich euch fürwar.
 sy lag an irem ende, wie schon die frawe verchießet!
 also starb fraw Sigminne: verkündet uns das liet.

485 Do nu fraw Sigminne was gelegen tot,
 darnach in kurzen zeiten kom [kaifer] Ortneit in not,
 dem sant sein sweher in das lant zwen würme fraißam,
 und ein ungefüges weib und einen grofsen man.

486 Der hiefs rife Hell(e), der ungefüge man,
 sein weib hiefs fraw Runtz(e), ir zorn der was fraißam,
 dy trugen dy würm gen Garten in einen grofsen walt,
 * von den verlos der kaifer sein leben der degen halt.

487 Dy würm in einem perge er sicherlichen verparg,
 * sy zugens unz das sy wurden gar michel und(e) stark,
 do giengens aus dem walde und teten schaden grofs:
 do was niemant im land(e) der war der würme genofs.

488 Do ward man dem kaifer vil da von sagen
 wie dy würme menigen man in den wald heten getragen,
 menigen werden ritter und menigen künen man:
 das wolt nit lenger vertragen der kaifer lobesam.

- 489 Er gund gar tugentlichen für sein frawen stam,
er sprach: „edle kaiserin, ich muoz dein urlaub han,
ich wil reiten gen walde und lösen das erbe mein:
ich mags nit lenger geleiden, solten mein leut verdorben sein.“
- 490 Do sprach dy schöne fraw(e): „nain, lieber herre mein,
du solt hie haim beleiben, als lieb ich dir müg gesein;
du kenst dy würm nit recht(e), ir streit ist fraissam, (S.2)
* und das ungefüge weib, und iren groosen man.“
- 491 Des antwort tugentlichen der kaifer lobesam:
„solt ich lan verderben manigen pider man,
ee bestünd ich mit gotes hilfe allain wol hundert man:
wie lang solt ich dy leut(e) in solichen nōten lan?“
- 492 Sy sprach: „lieber herre, ich hör euch das verjehn,
ir wellet nit erwinden, ir welt dy würm(e) sehen,
so muoz ich euch des gunnen und auch mein urlaub gebn;
got vom himel behuete ewr(n) leih und ewer leben!“
- 493 Sein guten harnasch hiefs er pald(e) her tragen,
an wapent in sein frawe, das wil ich euch sagen,
sy halft in und(e) kuft in (al)so minnikleich:
„ich fürcht, ich sech dich nimmermer, edler kaifer reich.“
- 494 Ein ros hiefs im der werde mit züchten ziehen dar,
ain schilt mit rotem golde, des nam er eben war,
ain helm rot von golde pot man dem kaifer dar,
und einen guten lait hunt, das sag ich euch fürwar.
- 495 Als er auf sein ros gefaßz, er sprach zu der frawen sein:
„ich far mit ew(e)rn hulden, vil edle kaiserin,
und sei, das mir die wilden würm geßgen an,
so soltu dir zu herren nemen einen piderman,
- 496 Der nach mir dy wüirme mit streit(e) tur bestan.“
do ward haifs(e) wainen dy kaiserin wolgetan.
„doch waifs ich kain so künen und muetes so reich,
es tue den mein gefelle, der trew(e) Wolfdietreich.
- 497 Der trait in seinem herzen eines helden mut;
und kām er her zu land(e), edle kaiserin gut,
und sei, das ich verderbe, so nim den zu einem man:
er getar dy wüirme mit streit(e) wol bestan.“

- 498 Urlaub nam er von der frawen und kert(e) sich von dan.
er kom auf ein(e) strafs(e), dy traog in in den tan,
unter ein gruene linden, do paisset er in das gras,
da des rifen gevert(e) zu allen zeiten was. (XXXIV, S. 1)
- 499 Ein horn rot von gold(e) plies der kaifer gut.
das hort der rise Hell(e), gar zornig was sein mut,
er nam ein stählin stangen, do hub er sich von dan,
do fand er kaifer Ortneit unter der linden stan.
- 500 Do sprach der ungesuege: „du klaines wichtelein,
du hast mich erwecket aufz dem schlafe mein,
du erschluogst mir zu Muntburen den lieben ohem mein:
nu han ich dich hie funden, es muoz dein ende sein.“
- 501 Do sprach kaifer Ortneit der kuene degen palt:
„du valant ungeheur(e), wer bracht dich in disen walt?
ich getraw mein reich(e) noch wol vor dir behaben,
ich wil dir noch heut(e) hie gar manlich wider sagen.“
- 502 Do tet dem grofsen rifen dy red aufser mafszen zoren,
des het kaifer Ortneit sein leben nahet verloren,
sein stangen hueb hoch auf der ungesuege man,
er schlueg der linden este nach dem kaifer auf den plan.
- 503 Wie pald der kaifer Ortneit von der linden sprang!
mit seinem guten swert(e) er auf den rifen drang,
er schriet im ab die stangen, als ob es plei wär:
do ward der kaifer Ortneit im herzen frewden bär.
- 504 Wie pald der rise Hell(e) hinter sich (da) sprang!
sein swert er aufz zuchte, das was zwelif ellen lang,
er schlueg den kaifer nider(e), der ungesuege man,
er wolt(e) kaifer Ortneit gern verderbet han.
- 505 Do wart er laut(e) rufen der ungesuege man.
das erhort(e) fraw(e) Runtz da, sy lief in den tan,
sy nam ein stählin stangen und lief pald(e) dan,
ir was also gach unter dy linden zu dem man.
- 506 Sy ward laut(e) rufen: „was ist dir geschehen?
hat dir iemant icht getan? des solt du mir verjehen.“
er sprach: „ich han den kaifer hie zu tod geschlagen:
nu nimt sein herschaft ende, des sul wir frowd(e) haben.“

- 507 Do gedacht in seinem mut(e) Ortneit der werde man: (S. 2)
 „reg ich mich iendert, so muſz ichs leben verloren han;
 ich wil ligen ſtille.“ gedacht der werde man,
 ob ir ain(e)s gieng(e) von dem andern in den tan.
- 508 Der lait hunt lief in dem wald(e) pellen er began;
 do das erhort fraw Runtze, ſy eilt(e) pald hin dan,
 ſy want, es wår ein jeger(e) und wolt(e) ſy beſtan,
 ſy kert hinnach vil pald(e), da ſy di ſtimm(e) vernam.
- 509 Wie palde kaiſer Ortneit wider auf ſprang!
 das im ſein ſwert Roſe in der hant erklang,
 und ſprang aus der linden der unverzagt(e) man,
 er lief den groſſen riſen grimmikleich(en) an.
- 510 Do ſprach der ungeſuege: „piſtu noch geneſen?
 nu wolt ich doch wånen, es wår dein end geweten.
 dich kan dein manhait gen mir nit verva[he]n,
 ich wil mit meinen henden dich heut zu tod(e) ſchla[he]n.“
- 511 Sein ſwert der riſe zu baiden henden trueg,
 wie gar kreſtikleichen er auf den kaiſer ſchlug!
 das im muſt entweichen der kaiſer lobefam,
 er ſchriet der linden eſte nach im nider auf den plan.
- 512 Wie pald der kaiſer Ortneit von der linden ſprang!
 das im ſein ſwert Roſe in der hant erklang,
 er ſchlug im in ſein rücken einen ſwinden ſchlag,
 das im ſein nider gürtel bei den fueſzen lag.
- 513 Wie pald der riſe Hell(e) auf den kaiſer ſprang!
 er wolt mit ſeinen fueſzen in geſtoſſen han.
 der kaiſer was behende und ſchlug im ſein pain ab,
 als es wer ein ſwamb(e), ſein manhait im das gab.
- 514 Do ſprang zu der linden der ungefüge man,
 er graiſ mit den henden nach des paumes ſtam.
 der kaiſer ſprach: „mich rewet, das dich mein ſwert
 nit paſ verſnait:
 iſt dir wider gewachſen ein fueſs, das iſt mir lait. (XXXV, S. 1)
- 515 Ich muſz noch paſ verſuchen.“ ſprach der kuene man.
 mit unverzagtem mut(e) lief er den riſen an,
 er ſchlug im ab das ander pain, ſein ellenthafte hant,
 das er nit lenger moecht geſtan, er ſiel nider auf das lant.

- 516 Do ward er aber rufen einen lauten gal,
 das es in dem perge und in dem tal erhal.
 do das erhört fraw Runtz(e), das es was ir man,
 sy vergafs der stählein stangen, ein jungen paum sy nam.
- 517 Sy swang in über dy achsel, das wil ich euch sagen,
 in möcht vor grofser swäre ein wagen nit getragen,
 dy tolden und die este liefz sy hangen dar an,
 * do hueb sy sich vil pald(e) zu der linden hin dan.
- 518 Sy fant kaifer Ortneit ob irem mann(e) stan;
 do schlug sy nach dem herren, und traf iren man,
 das es in dem wald(e) darnach tofzen began:
 sy wolt den landes herren gern verderbet han.
- 519 Do sprach gezogenliche der kaifer Ortneit:
 „ich waifz nicht, welcher teufel dir die krefte geit.
 ach, reicher got von himel(e), ich stan in grofser not:
 hilft mir nit dein gûte, so muſz ich ligen tot.“
- 520 Als sy do ward innen, das sy het troffen iren man,
 do erschrak sy also sere, das sy viel hinder sich hin dan.
 wie palde kaifer Ortneit auf sy naher trat!
 sein swert het er in [der] hende zu derselben stat,
- 521 Er schlueg ir ab das haubet, der unverzagte deggen,
 do ward sy mit den painen fast al umb sich geben,
 und stiefs mit einem fuchs(e) den unverzagten man,
 das er viel zu der erden nider auf den plan.
- 522 Wie pald(e) kaifer Ortneit wider auf sprang!
 das im sein gut swert (Rose) in seiner hant erklang,
 er sprach: „wârst du noch lebentig, mein forge wære grofs:
 ja ward nie kain teufel, du wârest wol sein genosz.“ (S. 2)
- 523 Do saſz er auf sein gut ros, der fürste lobesam,
 er kam auf ein(e) strafse, dy trug in in den tan,
 da rait der deggen edel(e) wol einer meil(e) weit,
 do hort(e) der fürste zu der selbigen zeit
- 524 Vor im in dem wald(e) einen grofsen sturm:
 da Streit ein helfant wilde mit ei[ne]m grausam(en) wurm.
 er furt an seinem schilt(e) ein helfant, der was rot,
 durch des selben willen er dem helfant hilfe pot.

- 525 Er trat von dem roffe, sein swert zu der hant er nam,
mit unverzagtem mut(e) lief er den wurm an,
er schlueg im also schier(e) tiefer wunden drei:
der wurm floch von dannen, der helfant stuend im bei.
- 526 Er sprach: „wie nu, helfant? wilt du zu walde gan?
oder wildu mit trewen hie bei mir bestan?
so für ich dich gen Garten,“ sprach der kaifer her
„und frei dich vor dem wurme, das er dich engst(e)
nimmer mer.“
- 527 Er naigt mit dem haupt(e) dem tugenthafsten man.
er sprach: „ich sich wol, helfant, du wilt bei mir bestan.“
do saz auf sein (gutes) ros der fürste lobesam,
er furt mit im gen Garten den helfant hin dan.
- 528 Do komens zu einer linden, dy was gegredet wol;
da wurden fraw Liepgarten ir augen wassers vol;
dy was mit zauberei gemacht, das wil ich euch sagen:
wer entschliet dar unter, der schliet gen drein tagen.
- 529 Er trat von seinem roffe nider auf den plan,
do er dy erden rüret, schlafen er began,
er sprach: „awe! schlaf, du nimst mir mein(en) leib,
dar zu land und leut(e) und auch mein schönes weib.“
- 530 Do der werde fürst(e) nider sigen began,
do entschliet also gefwinde der tugenthafte man;
sich legt zu im sein brack(e), der helfant nam sein war:
do kom der wurm wilde geschlichen zu im dar.
- 531 Do der helfant wilde den wurm erst ansach, (XXXVI, S.1)
do was im zu streite gegen im also gach,
do wart ein streit so herte von in paiden zubant.
der brack sprang auf sein herren, tut uns das puch bekant,
- 532 Er kratzt in auf der brust(e), walgen er in began,
und wolte seinen herren gern gewecket han:
er was gesunt entschlafen, und lag, ob er wär tot,
des kom er von dem wurme in ang(e)st und in not.
- 533 Er mocht sein nit erwecken, das sag ich euch fürwar,
sich hueb der helfant wilde von dem wurme dar
und stiefs sein(en) herren, das er sich umb(e) want:
er het in gern erwecket den künen sa ze hant.

- 534 Er mocht sein mit erwecken, do hub er sich dar,
 * er wart zorniges mutes, das sag ich euch für war,
 mit grim und mit zorne lief er den wurm an,
 das von im schrat das sew(e)r, ir streit was gar fraissam.
- 535 Das ros begundo scharren und snarchen es began,
 es stiefs seinen herren und wolt in gewecket han:
 er was vast entschlafen und wolt erwachen nicht,
 von dem der edlen kaiferin von herzen laid geschicht.
- 536 Der wurm was erzürnet und stiefs den helfaut zu tal,
 das er mußt zerbrechen; des liez er einen gal,
 das er in dem walde tofsen da began:
 do wart der brack ergelsen aber auf dem kûnen man.
- *537 Do der wurm nu den fig(e) an dem helfant gewan,
 * do kert er under die linden, den herren er da nam,
 er schlikt inunz under die üchsen vil vast in seinen kragen,
 er wolt in seinen kinden zu einer speise tragen.
- 538 Des ward er nicht innen, der kaifer lobesam,
 bis er kom aufz der linden: do erwacht der kuene man,
 do hueb er auf sein hende: „awe der grofsen not!
 hilf mir got von himel(e), oder ich mußz ligen tot.“
- 539 Er graif in dem wurme nach dem swert hindan;
 do er den arm rûret der tugenthafte man,
 do lief der wurm an einen stain mit dem kûnen degen,
 das er mußt zerbrechen und was auch tot gelegen.
- 540 Er trueg in mit gewalt(e) paide, perg und tal, (S. 2)
 er legt in für sein jungen, sy hetten grofsen schal.
 also ward der kaifer in den berg getragen,
 er ward der wûrme speif(e), das wil ich euch sagen.
- 541 Also ward verloren der kaifer tugentlich,
 und verlos auch sein leben, das wißet sicherlich.
 sein ros und sein brack(e) kerten gen Garten dan:
 do vernam schier dy mâr(e) dy fraw(e) wunnesam,
- 542 Sy klagt(e) kleg(e)leich(en) ir grofses ungemach,
 das sy den werden kaifer (mit augen) ie gefach.
 sy wainet umb iren herren unz in das vierde jar:
 also tut noch oft aine, und nit all(e) fürwar,—

- 543 Do nu der werde kaifer het verloren seinen leib,
dennoch klagt Wolfdietreich zu Troyen sein schönes weib.
ob irem grab das kreuz(e) der kûne an sich nam,
durch irer sel(e) willen schift er über des meres tran.
- 544 Ainen alten waller er zu im (ge)nam,
den het er an seinem hofe gezogen, der werde man.
den furt er mit im daunen gen dem hailigen grab:
da legten sy ir opfer, für war ich euch das sag.
- 545 Do nu wider von dannen schied der tugenthafte man,
do starb im sein waller, als wir vernomen han.
er sprach: „got von himel(e), was han ich dir getan?
das ich kain(e) sâlde umb dich verdienen kan.“
- 546 Do schift er wider mit laide über des meres tran,
auf ein gute strafz(e) kam der kûne man,
da rait er holz und haide, der fürst(e) lobesam:
an dem zwelften morgen kom er zu Püdens auf den plan.
- 547 Da hort er sagen mâre von ei[ne]m haidnischen man,
der kund mit meßern werfen, den torst niemand bestan,
* der het ain schöne tochter, und saz in Falkeneifs:
* an manigem werden ritter het er bejagt den preis.
- 548 Also Wolfdietreich(e) dy mâr(e) ward erkant,
er gab auf da zu Troyen dy purg und auch dy lant,
er rait gen Falkeneifs(e) der trew Wolfdietrich,
zehen tage rait der kûne, das wisset sicherlich.
- 549 An dem ailiften morgen kam der degan palt
geriten ane sorgen für einen gruenen walt, (XXXVII, S.1)
* auf ain praite haide der fürste lobesam,
da sach er vor im (.) ein schöne purg stan.
- 550 In derselben pürge dreißig türme lag,
die zinnen auf der maur(e) lauchten als der tag:
do sach er an der zinnen fünfhundert haubet stan,
und sach auf gen himel(e) der tugenthafte man.
- 551 Er sprach: „das mag dy purg sein, davon ich vernomen han:
nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man!“
er trat von dem rosse nider auf das lant
und klagt(e) kläg(e)lichen der kûne weigant:

- 552 „Wie mich nu haben vertriben dy lieben bruder mein,
nu wölt got, das in Kriechen dy purg solt(e) sein!
und dar auf mit gemache mein ailif dieneft man:
dar umb(e) wolt ich immer in ungenaden stan.“
- *553 Sein ros das was schöne, das gurt der degen pafs,
* hart vermessenleichen er darauf fafs,
da trabt(e) gen der pürge der fürste sobefam:
der haiden und sein tochter waren an ein fenster gan.
- 554 Do in die junkfrawe von erst an sach,
gerne mügt ir hören, wie sy zu irem vater sprach.
[sy sprach:] „lieber vater, herre, ich wil dich wiſſen lan,
dort vor dem wald(e) reit ein Kriſten man.
- 555 Ich ſich an ſeiner gepäre,“ sprach dy künigin gut
„er furt in ſeinem herzen aines helden mut;
ir ſul[le]t im engegen reiten mit einer ſchönen ſchar,
und enpfacht in wirdikleichen, des pit ich dich für war.“
- 556 Er sprach: „ich tun es gerne, liebe tochter mein,
ich wil im geben gerne mein brot und mein(en) wein.“
wol mit hundert pferden er im engegen rait,
und enpfieng in wirdikleichen den fürſten ſo gemait.
- 557 Er sprach: „du werder Kriſten, du ſult mir wilkomen ſein,
ich wil dir geben gerne mein brot und mein(en) wein,
durch got, den meinen,“ sprach der haidniſch man,
der iſt gehaiſſen Machmet: den ſolt ir rufen an.“ (S.2)
- 558 Do sprach Wolfdietreich gar an argen liſt:
„her haiden, mir iſt nit wiſſen, wer dein got Machmet iſt;
ich wil gerne trinken dein wein und eſſen dein brot,
durch den, der an dem kreuz(e) hat erliten den tot.“
- 559 Dy ſchöne junkfraw(e) in bei dor hende nam,
ſy weiſt in tugentlichen zu ir ſitzen dan,
ſy hiefs ir ainen ſeſſel tragen pald(e) dar,
dar auf ſaß ſy gegen im und nam ſein eben war.
- 560 Das tet die junkfraw(e) alles nur umb das,
das ir under Kriſten noch haiden nie kain man geviel pafs.
do gedacht Wolfdietreich und wider ſich ſelber sprach,
das er kain ſchönere frawen nie (mer) geſach.

561 Do sprach dy schön junkfrawe: „lieber vater mein,
laß den werden Kriſten meinen maſgeſellen ſein.“
er gewert ſy tugentlichen, wes ſy in (da) pat.
man bracht in dar die ſpeiße an der ſelben ſtat,

562 Man pfleg ir hofenlich(en) mit wild und auch mit zam.
ſy ſprach: „nu eſet vaſt(e), mein vater euch des wol gan.“
[er ſprach:] „an eſen und an trinken ſol ſich niemand lan,
wer mit frawen und federſpil kurzweil(e) wil han.“ —

563 „Durch aller frawen er(e) ſag mir den namen dein,
das muß in kurzen friſten dir gedanket ſein.“
er ſprach: „ich tun es gerne, vil edle künigin.“
ich pin von alten Troyen genat künig Pilgerin.“

564 „Nu hat mein ſorg ein ende,“ ſprach dy künigin gut
„ich want, ir wärt von Kriechen ein degen hochgemut,
der haifst Wolfdietrich und iſt ein junger man:
der ſol mit meſſer werfen meinem vater geſigen an.“

*565 Des antwurt(e) mit züchten der kün(e) Wolfdietrich:

- * ir ſült mein nit ſpotten, fraw(e) minniklich,
- * ir ſült mich ſein erlaſſen (.)
- * bitt ich aufs der maſſen (.)

*566 Do ſprach gezogenlich(en) die junkfraw wolgetan:

- * „ich han ewr nit geſpottet, tugenthafter man,
- * das ſült ir mir gelauben, ritter unverzag,
- * ich han euch ſicherlichen die warhait geſagt.“

567 Sy nam in bei der hende und weißt in in ein ſal,
der was von merbelſtain(e) und leuchtet über al,
dar in ſtund ein lind(e) dy was guldin gar,
als ſy der haiden fraiſſam het gemacht dar.

568 Zwen und ſibenzig eſt(e) nam er an der linden war,
dy vogel dy darauffaſſen dy waren guldin gar, (XXXVIII, S.1)
ſy waren gemacht mit liſten und waren innen hol:
wenn ſy der wint durch waet(e), ir ſtimme ſungen wol.

569 Do man gaß und dy tiſch(e) waren aufgehoben,
do ſprach der ſtolze haiden: „ich wil euch wider ſagen,
ich wil euch frid(e) bannen vor allen meinen man: [gan.“
[ich wil] mit euch meſſer werfen, es muß euch an das leben

ingewirt
m. 7, 101 ff.

- 570 Do sprach dy schöne junkfraw: „nain, lieber vater mein,
so woltest an mir brechen dy groſſen trewe dein:
geſchäh im icht laides, ich wolt mich taufen lau,
und wolt(e) ſeinem gott(e) weſen under tan.“
- 571 Do sprach aber der haiden: „liebe tochter mein,
ſo ſol der werd(e) Kriſten hie bei dir ſein.
hörſtu es, werder Kriſten,“ sprach der haidniſch man,
du ſolt ſäld und gelücke bei meiner tochter han;
- 572 Bürge, land und leut(e) mach ich dir unter tan
und gib dir mein tochter.“ sprach der haidniſch man.
„dy iſt ſicherleichen dy aller ſchönſte mait,
ſo du ie geſachſt mit augen, die iſt dir bereit.“
- 573 Do sprach Wolfdietreich zu dem haidniſchen man:
„her wirt, was ew(e)r ere ſei, das laſt an mir ergan.“
do sprach aber der haiden: „es muſz alſo gan.“
er sprach: „ich tun es gerne.“ der tugenthafte man.
- 574 Man weiſt ſy paide ſchlafen in ein kempnat wunneſam.
der haiden ein twalm trinken in ſein hend(e) nam:
„nu nim hin, werder Kriſten,“ sprach der haidniſch man
„das ſchlaf trinken ſoltu bei deinem pet(te) han,“
- 575 Do sprach dy junkfraw(e) zu dem haidniſchen man:
„vater, dein groſſe untrew(e) mag heinacht nit ergan.“
do zukt ſy im vil pald(e) das trinken ab der hant,
ſy warf es hinter das pet(te) hin dan) an die want. (S. 2)
- 576 Do sprach der ſtolze haiden: „vil liebe tochter mein,
du ſolt heut froleich(e) bei diſem manne ſein,
und ſag(e) mir die märe, ſo es begin(ne)t tagen,
obdich der werde Kriſten zu einem friedel well(e) haben.“
- 577 Do zoch ſy ab irem leib(e) al(le)s ir gewant, 1. u. 2. 3.
ſy legt es für das pet(te) nider da ze hant,
ſy het auf irem kopfe ein reilich gebent,
da mit die junkfraw zieret iren leib behent.
- 578 Sy ſaß zu im auf das pet(te), und sprach: „du werder dogen,
ich han dir behalten dein er(e) und dein leben;
und hetefstu getrunken, du tugenthafter man,
ſo het dir mein vater morgen mit meſſer werfen geſiget an.

- 579 Nu hat mein sorg ein ende.“ sprach dy künigin reich
 „heinacht leit an meinen armen ein ritter tugentleich,
 einer der schönste, den ie kain fraw gewan.“
 aller erst plikt fy Wolfdietreich tugentleichen an.
- 580 Sy sprach: „schaw du werder, ob [nit] wandels an mir sei;
 tugent unde er(e) wonet mir noch bei.
 nu nim an, werder ritter, und trawte meinen leib,
 ob dir ie lieb wurden alle schöne weib.“
- 581 Sy stuend für in an das bette die künigin hoch gemut,
 und zaigt ir schone brüst(e) dem edlen fürsten gut,
 weisz waren ire hende, verdecket was ir scham.
 fy sprach: „du werder ritter, sich frawen er(e) vor dir an.
- 582 Du solt (dir lan ge)lieben meinen schönen leib,
 ob dir ie lieb wurden alle schöne weib.
 und wildu mich nit minnen, das soltu mir sagen,
 so wil ich allen frawen über dich klagen.“
- 583 Er sprach: „ich min dich gerne; wie stet der glaub(e) dein?
 wiltu gelauben an Jesum, den lieben herren mein,
 und an Unser Frawen,“ sprach der kuene man
 „mein leib und auch mein sele wolt ich bei dir lan.“ —
- 584 „West ich, wer dein got war(e),“ sprach dy schöne mait
 „und wär mir vor von deinem got(e) icht gesait, (XXXIX, S. 1)
 durch in liefs ich mich taufen.“ sprach dy wolgetan.
 do sprach Wolfdietreich: „ich wil dich in wissen lan.
- 585 Sich, in hat ein raine mait an dise werlt getragen.
 fy ist genant Maria, das wil ich dir sagen,
 und was auch ein Jüdin, das sag ich dir fürwar,
 ir verkund ein engel, das fy in uns zu einem hail gepar.“
- 586 Sy sprach: „an die du gelaubest, dy ist ein unhuld fürwar,
 fy hat über all(e) welt sich gebrait(et z)war,
 fy wil dich betriegen, du tugenthafter man:
 noch stand von deinem glauben und ruf Machmeten an.“
- 587 [Ersprach:], „ich wil an den gelauben, der mich erschaffen hat,
 er ist gehaissen Jesus; wie es mir darnach ergat,
 ich traw wol sein genade, das er mich nit lat,
 er sech hie an mir sein edle hant getat.“

588 Er sprach mer: „du vertailter leib, warumb schiltetestu die,
die bei iren zeiten kain fünd(e) ie begie?
sy ist ein trösterin(ne) und ain raine mait,
sy kan eim ieden sündler wol trösten sein lait.“

589 Aller erst(e) plikt(e) sy Wolfdietrich[en] an:
er sach sy gar schön(e) in arbeit vor im stan,
ir weifze wenglein lauchten an der selben stat,
recht als dy liechte rose, wenn sy erst auf gat.

590 [Er sprach:] „nu stand von deim gelauben und jich dem
meinen got;
dein got ist ein güttel, das gelaub ane spot,
er kan mit seinen sinnen nit machen den wein:
dein got gen dem meinen muß er ein gogel sein.“ *gankel 2*

591 Sy sprach: „destu mich nōtest, des entue ich nicht,
wenn mir vil lieb(e)s von meinem got geschicht,

* (. . .) püß under han ich also vil:
mein got ist also getan, das ich in sich, wan ich wil.“

592 Doch zu jungst über redt(e) sy den trewen degen,
das er sich mußt(e) an das pet(te) legen.
sein swert zoch er aus der schaiden und legtes zwischen sich,
er sprach: „wer sich rûr(e)t, der verfnei(de)t sich.“

593 Sy nam es bei dem gebilz(e) und warf es fer hindan,
und sprach: „nu leb(e)t freuntlich, des ich euch wol gan.“
sy graif im also schier(e) nach seiner weissen hant, (S. 2)
sy lait ims tugentlichen, da sy ire brüßlein vant,

594 Und hueb auf ir weifs(es) pain und legt es über in.
er sprach: „edle künigin, nu tuet (. . .) hin,
und ee ich euch minte, auf dy trew(e) mein,
ee wolt ich unz [auf] mein end(e) an all(e) frawen sein.“

595 Dy nacht nam ein end(e), es kom der liecht(e) tag,
do gieng der stolz(e) haiden, da sein tochter lag:
„nu sag mir, liebe tochter, auf dy trew(e) dein,
mag der werde Kristen dein gemehel sein?“

596 Do sprach die junkfrawe: „nain, lieber vater mein,
er hat dir nit gemin(ne)t dy lieben tochter dein.“
do sprach mit zorne der haidnisch(e) man:
„ich gib im des mein trew(e), es muß im an sein leben gan.“

- 597 An wapnot sich pald(e) der fürst(e) lobesam,
 [er gedacht:] „nu berat mir got zu Kriechen mein ailif
 dieneft man!
 und herzogen Berchtung den lieben maister mein:
 ach, lieber got von himel(e), laß dir mein sel enpfol-
 hen sein!“
- 598 Sein swert gurt er umb(e), fein schilt nam er in dy hant,
 er gieng auf den hof (dan), da er manigen haiden vant.
 do sprach der stolz(e) haiden: „[her gäst,] ir sult an mein
 recht gan.“
 do fragt in Wolfdietrich: „wie ist das getan?“
- 599 „Ich wil mit messern zu euch werfen, tut ir mir alsam.“
 do sach auf gen himel(e) der tugenthafft(e) man.
 ain ring ward da gemach(e)t von manigen haidnischen
 man,
 sechs messer und-zwen trittstuel bracht man auf den plan. *f. 612. b1r.*
- 600 Do sy solten werfen, das wisset sicherleich,
 do sprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietrich:
 „her wirt, welichs messer mir geval, das sult ir mir lan.“
 „hab dir dy wal dar unter.“ sprach der haidnisch(e) man.
- 601 Ainen stul und drew messer gab man im in die hant.
 der haiden sprach: „dein got hat dich dir zulaid hergefant.“
 zwene klain(e) pukler bracht(e) man in dar,
 die waren einer span(ne) brait, sag ich euch fürwar.
- *602 Do gab man den ainen da dem künen degen;
 * ainen braiten schilt liefs er zu dem stul(e) legen.
 „nu zeuch ab dein gewäfen,“ sprach der haidnisch man
 dreier würf(e) mustu mir in dem hembd bestan. *(XL, S. 1)*
- *603 Und weichstu von dem stul(e) gen ainem har hin dan,
 * ich gib dir (des) mein trew(e), es muß dir an das lebengan.“
 * er zoch ab seinem leihe alles sein gewant,
 * er legt es zu dem stul(e) nider auf das lant.
- 604 Er sprach: „sol ich nu sterben in der purg alsam,
 so berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man!
 * und herzog Perchtungen, den lieben maister mein:
 * her got, laßs mein(e) sel(e) dir empfolhen sein!“

- 605 Do sprach Wolfdietrich zu dem haidnischen man:
 „her wirt, ir habt euch (heute) ain recht genomen an,
 das folt ir gen mir (. .) faren lafsent sein:
 nu zeuch ab deim(e) leib(e) dy liechten brünne dein.“
- 606 Do ward laut(e) lachen der künig Belgi(a)n.
 nu waren bei den zeiten dy recht also getan,
 was ain man gelobt(e), das mocht er nit abgan.
 (.)
- 607 Do zoch er ab dem leib(e) dy liechten brünne sein,
 er stund für Wolfdietreichen in aim(e) hemd(e)lein:
 „waistu, werder Kriften,“ sprach der haidnisch man
 „was ich rechtes in meinem lande han?
- 608 Welher kompt zu meinem haus, das sag ich euch fürwar,
 der muß den wirt von erst(e) lafsen werfen dar.
 sichstu dort an die zinnen her, an meinem türelein?
 da muß dein werdes haubet zu einem pfand(e) sein.“
- 609 Do sprach Wolfdietreich zu dem haidnischen man:
 „wie ist den aim der künbt her und dir gefiget an?
 vor dem soltu dich hüten,“ sprach der deggen gut
 „das du nit engelsteft deiner groffen übermut.“
- 610 „Ich waifs kainen so künen,“ sprach der haidnisch man
 „der mir mit meßser werfen mag gefigen an,
 den in wilden Kriechen, da wächst ein junger deggen,
 von dem sol ich verliefen mein leib und mein leben.
- 611 Seyest du der selb(e), das tue mir bekant,
 so gib ich dir zu aigen purg und auch lant.“
 do sprach Wolfdietreich: „dir sol wider sag(e)t sein:
 ich pin von alten Troyen genant künig Pilgerein.“
- 612 Do sprungens auf dy stuele, dy unverzagten deggen. / 77.
 und het sich der von Kriechen seins lebens nach verwegen,
 er sprach: „got vom himel(e), gnad(en) reicher Krift
 hilf mir von hinnen, wan mir nit pefßers ist.“ (S. 2)
- 613 Der haiden nam das erst meßser in die hant sein,
 er sprach: „nu hüt dich eben(e) zu der schaitel dein.“
 er warf neidikleichen auf den kuenen man:
 seins hars zwen löck(e) warf er im von der schaitel dan.

614 Ains wurfs het er verfalet, der haidnisch(e) man,
er sprach: „lieber got Machmet, du solt mir bei bestan,
als du mir vor dick(e) in nöten hast getan,
das ich behüt mein er(e), dy ich von dir han.“

615 Er nam das ander messer in dy hant fein.
er sprach: „nu hüt dich eben(e) zu dem herzen dein.“
do sprach Wolfdietrich: „nu pfleg der got mein,
dem mein leib und sel(e) sol enpfolhen fein!“

616 Er sprach aber: „nu schirm dich eben, künner man.“
und da er sach das messer von dem haiden gan,
auf hub er die achsel und liefs es durch (hin) gan.
zwaier würf het er gevalet, do schrai der (haidnisch) man:

617 „Ich wän, du wel[le]st mich heut(e) lassen, mein got
Machmet,
es geschach mir doch nie mere,“ sprach der haiden an
der stet

„was ich ie warf, das ich zwaier würf gevalet han.“
er nam das dritte messer [in dy hant]: „nu hüt dich
zu der gürtel dan.“

618 Er wolt(e) haben betrogen den tugenthafte man.
Wolfdietrich wolte wenken, im brach ein pain vom *Amthung*
stuel hindan:
dennoch stuend auf den zwaien der ellenthafte(e) degen.
der haiden sprach: „du mußt mir heut hie lau dein leben.

619 Es ist umb dich ergangen du Kriften man,
mir well(e) den mein got Machmet nit bei bestan.“

.
.

620 Er sprach: „er sol dich lassen, wan er ein gaukel ist. *276 m. g.*
nu kum mir zu hilfe, der da haist Jesus Krist! (XLI, S. 1)
der an dem kreuz(e) geliden hat den tot,
der sol mir heut(e) helfen aufz ang(e)st und aufz not.“

621 „Wie stark ist dein glaub(e),“ sprach der haidnisch man
„mein got Machmet gesiget wol dem deinen an.
du kumbst haim zu land(e) sicher nimmer mer:
du magst deinem got wol klagen, das du ie kombt zu mir her.“

622 „Ich hoff(e), mein got leb noch,“ sprach Wolfdietreich
 „der ist milt und dar zu gnaden also reich,
 das er kaim(e) Kriften kain laid lafst gesehn:
 ich wil sein zu got(e) unz an mein end verjehn.“

623 Do sprach aber mit zorne der haidnisch(e) man:
 „du mußt mir dein leben auf dem stuel(e) lan,
 mir well(e) den heut(e) mein got Machmet abgestan.
 lieber got Machmet, du solt mir bei bestan!“

*624 Do antwurt und sprach (. . .) der kûne man:

- * „Machmeten (. . .) rûf ich nimmer an,
- * in noch fein(e) muter die weil ich das leben han.
- * (.)

*625 Der haiden verwarf drei messer, als ich han gesait;
 * des het sich aber gehûtet der fürste (vil) gemeit,
 * Wolfdietrich der kûne von dem stul auf sprang,
 * gar tief zwischen den fûßen in die erd [ein spanne lang]
 das messer drang.

626 Dreier wûrf was Wolfdietreich auf dem stul bestan,
 das nie ward wund der tugenthaft(e) man,
 er hieb auf sein hende an der selben frift,
 er sprach: „her, sei dir gedank(e)t, gnadenreicher Krift!“

627 Do sprach der stolze haiden: „wer leirt dich disen
 sprung?
 den kan auf erd(en) niemant, den herzog Berchtung:
 bistu Wolfdietreich? das tue mir bekant,
 so gib ich dir zu aigen purg und auch dy laut.

*628 Berchtung was mein gefell(e) wol zwei und dreis-
 sig jar:

- * durch seinen willen lafs ich dich leben zwar.“
- * do sprach gezogenlich(e) der tugenthafte man:
- * „ja ich herzog Perchtung nie erkenn(e)t han.“

629 Do sprach Wolfdietreich: „dir sol wider saget sein,
 ich pin von alten Troyen genant kûnig Pilgerein,
 und pin durch deinen willen kumen [in das land] auf
 den plan:
 du mußt mir heut(e) gelten manigen Kriften man,

- 630 Den du haft verderbet bei deinen tagen,
des sol dir von mir (lenger) nit werden vertragen.“
.
.
.
.
.
.
.
- 631 Do stuend des haiden tochter an eim fensterlein,
sy sprach mit grossem laid(e): „lieber vater mein,
unser got Machmet wil uns heut in nöten lan;
awe, lieber vater, wie sol es uns ergan!“
- 632 Do sprach der (stolze) haiden zu der tochter sein:
„du bringst mich noch heut(e) umb das leben mein;
heteft du mich im lasen das twalm zu trinken geben,
so het ich im heut an gefigt und (in) bracht umb sein leben.“
- 633 Do sprach Wolfdietreich: „ich stand in frewden hie,
mein got Jesus (Kristus) mich nie verlie,
und sein muter Maria half mir aus not:
dein got ist ein teufel, und felt mit dir in das kot.“ —
- 634 „Bistu Wolfdietreich, das soltu mich wissen lan,
purg, land und leut(e) mach ich dir untertan, (S. 2)
und gib dir mein tochter, die soltu taufen lan,
das mich hie leben laseft, du tugenthafter man.“ —
- 635 [Er sprach:] „was sagstu hie von wölfen, dy da laufen
zu holz?
ich pin von alten Troyen ein ritter also stolz.
dreier würf(e) mußtú mir auf dem stul bestan:
das recht aug oder den glenken fufs, das ain mußtú
mir lan.“
- 636 Der haiden sprach aufz laide: „awe der groszen not!
huet ich mich unden, so pin ich oben tot.
ich stand in deinen gnaden,“ sprach der haidnisch man
„lieber got Machmet, du solt mir bei bestan!“
- 637 Do warf Wolfdietreich den ersten wurf dar,
er sach im zu den augen und nam seins fu(is)es war,
er warf im das mēser durch den fufs unz an das heft,
er sprach: „han ich dich getroffen, du haidnischer
knecht?

- 638 Wildu wissen, wer ich sei? ich sag dirs sicherleich,
ich pin von wilden Kriechen (der) Wolfdietreich.
du mußt mir gelten mangeln [Kristen] man, den du ver-
derbet hast,
die weil du mir so eben(e) auf dem stuel(e) stast.“
- *639 Er nam das ander messer in die hant sein,
* er sprach: „nu beschirm dich oben(e) bei der schait-
len dein.“
* er warf es dar mit neid(e) auf den haidnischen man
* da mitten durch den pugler und durch die schaitel
dan.
- *640 Der haiden schrai laut(e), das hall in der burg [hin] dan,
* er sprach: „lieber got Machmet, du solt mir bei gestan!
* hilffstu mir nit schier(e), es mußt mein end(e) sein.
* o we, liebe tochter, wa tatestu mein(en) wein?“
- *641 Do lief die junkfraw(e) pald(e) sa zehant,
* da sy iren (lieben) got Machmeten fant,
* sy trug (in) so bald(e) dy junkfraw wolgetan,
* da sy iren vater sach so in grossen nöten stan.
- *642 Sy sprach: „lieber got Machmet, nu hilf dem vater
mein!
* und hilffstu im nit schier(e), so mußt sein ende sein.“
* do sprach Wolfdietrich gar an argen list:
* ew(e)r got Machmet (z)wa(r) er entschlafen ist!“
- 643 Er nam das dritte messer in dy hant sein,
er sprach: „nu huet dich eben(e) zu dem herzen dein,
dar zu wil ich dich werfen, haidnischer man,
wo ich dirs nit triff(e), so wil ich noch verloren han.“
- 644 Do warf Wolfdietreich den dritten wurf dar,
er ramot im seins herzen und nam sein eben war,
er warf in in sein herz(e), den haidnischen man,
das er viel von dem stuel(e) und da sein ende nam.
- 645 Also geschach dem haiden mit Wolfdietreich.
do stuend an dem ring(e), das gelaubet sicherleich,
vil mangel stolzer haiden, dy waren sein dieneft man,
dy wolten iren herren da gerochen han.

646 Sy griffen zu den swerten und liefen den [kuenen]
man an,

und wolten Wolfdietreichen gern verderbet han.
do sprang (er) von dem stuel(e) nider auf das lant,
Rose sein gut(es) swert nam er in sein hant.

647 Er sprach: „und sol ich heut(e) hie in [grofsen] nöten
stan, (XLII, S. 1)

so berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man,
und herzog Berchtung(en), den lieben maister mein,
ach, got herre, laß dir mein sel enpfolhen sein!“

648 Do half im got der gut(e) aufz grofsem ungemach,
nu höret, wie ein zaichen an dem fürsten geschach:
er schluog (al eine) funfzig der haidnischen man;
do fluhen dy andern all(e) von im ab dem plan.

649 Sy sprachen al geleich(e): „er hat ein starken got,
der im wol gehelfen mag aufz ang(e)ft und aufz not;
wir sullen dar umb piten Wolfdietreich den trewen
man.“

do giengen (fy) all(e) mit ein ander dan,

650 Und fielen im zu fuessen dem fürsten lobesam:
„wir piten dich, Wolfdietreich, du tugenthafter man,
das du uns laseft taufen, edler fürst lobesam.“
(.)

651 Do sprach er, er tets gerne, der tugenthafft(e) man:
„so han ich weder pfaffen, noch kapp(e)lan.“
do sach er also schier(e) auf dem hofe stan
ainen werden pfaffen und ein(en) kapp(e)lan.

652 Er sprach: „lieben herren, darumb wil ich euch piten,
das ir taufet die haiden mit also kluegen siten.“
fy sprachen: „wir tuens gerne [also] hie an diser stunt,
weln an den fy glauben, der an dem kreuz ward
wunt,

653 Und an sein muter Maria, die vil raine mait,
die kap eim ieden sündler wol wenden sein lait.“
fy sprachen: „wir tuens gerne hie an diser stat.“
Wolfdietreich den trewen dy mait do zu toten pat.

- 654 Er lerts den glauben [und das pater noster] der trew
 Wolfdietreich,
 und das Ave Maria, das glaub(e)t sicherleich.
 do wurden sy gut Kriften an der selbigen stat,
 sy glaubten an den, der an dem kreuz lait den tot:
- 655 Do wurden taufft vierhundert haid(e)nisch(e) man. —
 do gieng des haidens tochter in ein kempnat dan,
 sy zaubert aufsen um die purg ein(e)n wilden see,
 der tet dem (ge)trewen Wolfdietreich also wee.
- 656 Do saß auf sein gut(es) ros der trew Wolfdietreich.
 er wolt urlaub(es) pflegen der ed(e)l fürst(e) reich. (S. 2)
 do sach er aufsen umb dy purg ein wilden wag gan,
 nu höret, wie (er) sprach der tugenthafft(e) man:
- 657 „Ach, suessser nam(e) Jesus, wie han ich mich verdacht!
 wer hat disen wilden wag umb dy purg (her) bracht?
 do ich nechten spat(e) zu diser purg her rait,
 do was dy haid mit pluemen alle wol beklait.“
- 658 Do sach er übers wasser ein gleßin brucke gan,
 nu höret, was (er) sprach der tugenthafft(e) man:
 „welt ir mit mir von binnen, edle künigin reich?“
 sy sprach: „gerne tuen ichs.“ und küßt Wolfdietreich.
- 659 Wie pald er dy junkfrawen für sich aufs ros nam!
 er ward urlaubes pflegen der tugenthafft(e) man.
 do rait er mitten auf dy bruck der kuen(e) weigant:
 do viel dy bruck(e) paidenthalt nider sa zu hant.
- 660 Zu solichen grossen nöten was er nie komen mer,
 er mocht auf der bruck(e) weder hin, noch her.
 sy wart zu einer agelaster und flog in die purg hin dan
 und liefs in alters ainig in grossen nöten stan.
- 661 Sy saß in ainer zinnen, wenn sy hin wider sach,
 gerne mügt ir horen, wie dy junkfraw sprach:
 „du vertailter Kriften, du giltst den vater mein,
 es muß in dem wage dein letz(tes) ende sein.“
- 662 Noch sprach sy (mere): „du tugenthaffter man:
 „noch stand von deinem glauben, und ruf Machmeten an,
 al(le)s ditz(e) reich(e) mach ich dir untertan
 und wil dich hie gerne nemen zu einem man.“

- 663 Do sprach zuchtikleich(en) der tugenthaft(e) man:
 „du solt dein got Machmeten selb(e)s rufen an,
 und pit(e) Machmeten, das er helfe dir:
 Got und sein raine muter komen zu hilfe mir!“
- 664 Er sprach: „es wâr dest[er] pefser, und wâr ich hie nit mer,
 und müßt(e) hie wagen mein leib und mein er.“
 sein gut ros nam (er) zwischen baide sporen
 und sprang ab der brucken in vil grossem zoren.
- 665 Er viel wunder tiefe [hoch] ab in ein(en) grunt:
 do sach er also schier(e) zu der selben stunt
 ein vil braite haid(e) sach er vor im stan, (XLIII, S. 1.)
 dar ob lag ein hoher perg, der was fraissam.
- 666 Vor dem selben perg(e) er zwelf teufel fant,
 ietlicher het ein kolben und ein swert in seiner hant,
 sy bestunden in neidikleichen und teten im ungemach,
 das im bei seinen zeiten wirfer nie geschach.
- 667 Nu merket, ob des zauberns nit wâr(e) genug:
 ir wurden vier und zwainzig, als er dy zwelf erschlug,
 also neidikleichen meret sich ir schar,
 der teufel ward zwen und sibenzig: von in schlug er
 sich gar.
- 668 Nu wil ich euch beschaiden, von wew das ergie,
 das er in seinem herzen got nie verlie,
 er mant in mennikleichen, der tugenthaft(e) man,
 das im der swaifs mit kreften durch dy ring(e) ran.
- 669 Der perg und dy haid(e) waren stâhlein.
 do ward er man(en) und piten unfern trechtein.
 in faumbt der perg so lang(e), das sag ich euch fürwar,
 das er an dem dritten morgen erst dar auß-kom gar.
- 670 Do nu auf den perg kam der kuen(e) degen pald,
 do sach er dar umb(e) gan ein prinnenden walt,
 do mußt sich (.) schier(e) der trew(e) Wolfdietrich,
 von der hitz(e) mußt er keren, das wisset sicherlich.
- 671 Er sprach: „du verzagtes herz(e), was wildu nu tuen?
 nu hastu nie geworben nach weltlichem ruem.“
 da der walt am festen bran, da eilt er hin an,
 er wolt es nit erwinden, bis der zauber ein end(e) nam.

672 Do kom [wider] in zwelif tagen der kuen(e) weigant
geriten an(e) forgen gen Lamparten [in das] lant. -
do hort er allenthalb(en) in dem land(e) fagen,
wie dy würme fein gefallen [Ortneit] in den perg heten
tragen.

673 Er rait eins abents spat(e) gen Garten an den graben,
da hort er den wachter und dy frawen klagen.

* sy felb zwelft begund(e) faft(e) klagen ir lait:
in erbarmet fer der frawen laid den fürften vil gemait.

674 [Sy sprach:] „ich liefs mich taufen, Maria, durch den
willen dein,

* ich wil dein(e) dierne unz an mein ende fein.
die hat gen mir verheng(e)t ein also grofsen zoren:
al die frewd dy ich ie gewan dy han ich ganz verloren!“

675 Sy sprach: „ach got von himel(e), wer klag(e)t mir
mein lait?

heiligew muter unfers herren, das sei dir geklait! (S. 2)

* das du durch unfern willen stürb,“ sprach die frawe
gut

* „und wir von deinen wunden fus haben er und gut!“

676 Do macht nit lenger beleiben der tugenthaft(e) man,
vor der frawen wainen kert er sich hindan.
er eilt also pald(e) nach den würlen in den walt,
gen einer (hohen) stainwant kert der deggen palt.

677 Do kom im auf der strasz(e) ein wilder waldman,
den gruft(e) tugentlichen der fürst(e) lobefam,
er sprach: „waldner(e), waistu den wald nit wol?
kanstu mir nit zaigen, wa ist der würme hol?“

678 Do sprach der waldner(e) zu im da zu hant:
„secht ir dort in dem wald(e) die hohen stainwant?
da hin fült ir reiten, das wil ich euch fagen,
dar ein wart kaifer Ortneit von den würlen getragen.“

679 Dahin reit pald(e) der trewe Wolfdietrich,
da der kaifer het verloren fein leib minnikleich.
er rueft(e) vor dem perg(e), als eim helt wol gezam:
„wurm, piftu da haim(e), so gang von dem loch her dan!

- 680 Dein wartet vor dem stain(e) ein werder schilt man,
das du trueg[ñ] kaifer Ortneit in den perg (hin)dan.
gib mir den ritter, das wil ich dir sagen,
oder ich musz heut auch von dir in den perg werden
tragen.“
- 681 Der wurm was nit dahaim(e) und was in dem walt
feinen kinden nach speis(e): do erzurut der deggen palt
und eilt hin nach vil pald(e) der tugenthafft(e) man,
er rait nach dem wurme allain in den tan.
- 682 Er rait im nach so lang(e) unz an den dritten tag,
das im sein gut(es) ros vor müde gar erlag,
von not mußt er [nider] paissen der tugenthafft(e) man,
er trat von seim rosse und schlueg (es) in den tan.
- 683 Er liefs sich [noch] auf sein(en) schilt der fürst(e) lobesam
und wolt ein klaine weil(e) da geru(w)et han.,
do hort er in dem wald(e) ein(en) grosen sturm,
da strait ein wilder lew(e) mit dem grimmen wurm.
- 684 Do nu Wolfdietreich den lewen (da) vernam,
do eilt er zu seim ross(e) der tugenthafft(e) man,
do rait der edl(e) deggen so er peldest macht,
da der lew wild(er) mit dem wurme facht.
- 685 Er furt an seinem schilt(e) ein lewen, der was rot:
da sach er den wilden stan in groszer not.
also Wolfdietreich den lewen anfach, (XLIV, S. 1)
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
- 686 „Lew, lieber gefell(e), das ich dir nit helfen mag,
da von so han ich heut(e) ein laidigen tag;
doch ger an mich genaden, ich hilf dir aufz der not,
oder ich für dich nimmermer an meinem schilt(e) rot.“
- 687 Da mit macht er den wilden lewen also gezam,
mit seinen sneide(n)ten augen plikt er den fürsten an;
er winkt im mit den augen, des nam der lew(e) war,
er sprang von dem wurm(e) zu dem deggen dar.
- 688 Sein schilt begund er falsen der fürst(e) lobesam:
„nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man,
und herzog Berchtung(en), den lieben maister mein,
ach her got, laßz mein sele dir befolhen sein!“

- 689 Der wurm rant(e) fast auf in und was im ein hagel,
 fein(en) schilt schluog er im an drew stük mit dem zagel.
 er warf das ain(e) stück(e) auf den wurm dan,
 fein swert begund er falsen der tugenthaft(e) man,
- 690 Er schluog es dem wurm(e) vil fast auf fein(en) gebel,
 das im aufz dem half(e) fur ein feurin nebel,
 und im fein haupt ergläste, das sag ich euch für war:
 er kund in nit gewinnen als klain als umb ein har.
- 691 Sein haut im von horne also hert(e) was,
 einer spanne dicke [und] liecht als ein spiegel glas;
 er was auf ieder seiten zwelif ellen langk,
 auf vier und zwainzig fuessen gar fraissam was sein gangk.
- *692 Manigen schlag geschwinden fürt der kün(e) man
 * auf den wurm wilden, das few(e)r von im pran.
 mit im strait der edl(e) helt unz auf den abent dan,
 das im der swaifs mit kreften durch dy ring(e) ran.
- 693 Do der lew das sach, das der her so müd(e) was,
 do sprang er für den fürsten gegen dem wurm in das gras.
 er wart kratzen und peissen den wurm fraissam,
 da mit wolt er Wolfdietreichen gerne geholfen han.
- *694 Von dannen sprang bald(e) der tugenthaft(e) man:
 * do strait der lew(e) wilder mit dem wurm fraissam.
 er traibs also lang(e) bis im die kraft entwaich:
 ach, wie der lewe wild(er) vor dem wurm(e) kraich!
- 695 Er liefz ein laut(e) stimm(e), dy erhal in dem tan,
 das tet er als umb den list, als ich euch sagen kan,
 ob sein gefell in dem wald wäre, das er das ver-
 nâme san (S. 2)
 und im und Wolfdietreichen zu hilfe käme dan.
- 696 Do der lew so müd(e) was, der herre das ansach,
 gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
 „lewe, lieber gefell(e), nu tritt an den rücken mein,
 ich wil unz an mein ende dein not gefell(e) sein.“
- 697 Sein swert zu baiden henden der tugenthaft(e) trug
 und mit michlen kreften [er] es auf den wurm schluog,
 er schluog in das gehürne ein gewinden schlag, [lag.
 das sein swert in drew stücken [brach und] auf dem land(e)

- *698 Ain v'schlünd' (?) trew(e), grofs was sein ungemach.
 * gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
 „ei, reicher got von himel(e), was han ich dir getan,
 das ich kain(e) sâld(e) umb dich verdienen kan?
- 699 Lew(e), lieber gefell(e), das ich dir nit gehelfen mag,
 da von so han ich heut(e) ein laidigen tag.
 doch wil ich ansehen, wie dein end(e) sei getan.“
 do saumpt(e) sich nit lang(e) der wurm fraiffam,
- 700 Er nam den lewen in den mund [und] den ritter in den
 zagel;
 sy heten verzag(e)t baide, der wurm was in ein hagel;
 er trueg sy baid mit gewalt(e) gar schier in sein hol,
 das was von manigem ritter worden also vol.
- 701 Er legt den lewen wilden für dy jungen dar,
 die erzarten in gemain(e), das sag ich euch für war,
 sy fügen im aus das plut unz auf das pain (hin dan).
 aller erst da klagt im der tugenthaft(e) man.
- 702 Dy jungen würm(e) gullen laut, das sag ich euch für war:
 der valand ungehewr(e) der strakt sein zagel dar,
 er schluog in auf sein(en) helm den fürsten hoch gemut,
 das im zu baiden oren aufz sprutz(te) das plut.
- 703 Er graif nach im hin umb(e), das sag ich euch für war,
 und lait in also pald(e) für dy jungen dar;
 sy hetten in gerne gewonnen, das wiſset sicherlich:
 sy funden in niendert ploſſen den trewen Wolfdietrich.
- 704 Vonwew das ergieng(e), das beschaid ich euch sicherleich:
 ain hempd vou palmat seiden trug Wolfdietreich,
 von zwai und sibenzig fach(en), das frist im sein leben,
 das im sein fraw Sigminue ze Troyen het gegeben;
- 705 Sant Pangrazien heiltum dar ein verwirket was:
 das half im, das er vor den würmen genas.
 sy fügen im dy ring(e), das gelaub(e)t sicherleich,
 sy mochten nit gewinnen den werden fürsten reich.
- 706 Die jungen gullen laut(e) nach mer luder an,
 do gieng der alte wurm nach dem ros in den tan, (XLV, S. 1)
 er fand es bei eim paum(e) und faſts in den swanz sein,
 und trueg es mit gewalt(e) zu den jungen hin ein.

- 707 Die spilten mit ein ander gar untugentleich,
das nachtet het verloren sein leben [der] Wolfdietreich,
der alt(e) pegunt(e) wälen unter den toten [über] al,
welcher der schwärest wäre, den jungen zu eim(e) pal.
- 708 Do walt er unter in gemain unz auf den mittag,
unz er kam auf dy stat, da der trew(e) lag.
er zukt in auf bald(e) den unverzagten man:
do ward ein ungefüges spil mit im gehaben an.
- 709 Sy polten gen ein ander den trewen Wolfdietreich,
das nachtet het verloren sein leben der fürst(e) so reich.
der alt(e) hub sich bald(e) von den jungen dan,
er legt sich aufsen für den stain, als ich euch sagen kan.
- *710 Do het er nit gedingen, der wurm fraißam,
* das im von Wolfdietrichen die jungen gesiget an.
* das sach er gerne der tugenthafte man,
do graif (er) also pald(e) zu der-erden hin dan:
- 711 Den swaifs von den painen nam der kuene man
und huebs zu seim(e) mund(e), davon er kraft gewan.
(.)
do nam sein sorg ein ende dem tugenthafte man.
- 712 Do sucht er pald auf hoher der kuene weigant,
da er Rosen das gut swert in einer [bünnen] schaid(e) vant:
auf dem knopfe schain ein stain, der laucht(e) als der tag,
Sant Pangrazien heiltum dar in verwürket lag.
- 713 Do fand er in dem perge ain schilt als ain [dicke] want;
da bei lag Ortneides bain und alles sein gewant,
das was ain starke brünne, von gutem werk getan:
do legt er an die brünne der unverzagte man.
- *714 Sein vil grofse forge (da) ein ende nam:
* „nu berat mir got ze Kriechen mein ailif dieneft man,
* und herzog Perchtung(en) den lieben maister mein,
* ach, her got, lafs mein sel(e) dir empfolhen sein!“
- 715 Da sucht aber naher der kuene weigant,
da er einen guten helm in dem plute ligen fant,
dar aus schain ein stain, der laucht(e) als ein glas:
dar in lag ein haubet, das kaifer Ortneides was.

- 716 Die zehrer von den augen liefen im über den munt,
er kuff(e) das tote haubet mer den zehen stunt.
[er sprach:] „Ortneit, lieber gefell(e) mein, du ellent-
hafter degen!
her got von himel, geruch(e) seiner sel zu pflegen!
- 717 Und erparm dich über dy sel(e) kaifer Ortneits,
und anch zu Lamparten über sein trewes weib! (S. 2)
und berat mir zu Kriechen mein ailif dieneft man,
und den lewen wilden, den ich verloren han!“
- 718 Do sprang er auf frolich der kuene weigant,
Rosen, das gut(e) swert; nam er in sein hant,
er schluegs mit paiden henden (vaste) in den stain,
das das feur in der hol umb und umb erschain.
- 719 Er graif im nach der sneiden mit seiner edlen hant:
weder mal, noch scharfen er an der sneiden vant.
er sprach: „seit du des schlag(e)s ganz bist bestan,
so traw ich noch [wol] zu trösten mein ailif dieneft man.“
- 720 Von des swertes gleiten sach er dy würme an,
nu höret, wie (er) sprach der tugenthafft(e) man:
„ir würm, ir schlafet zu lang(e), ich wil euch bestan,
ich gib euch des mein trew(e), es muß euch an das lebengan.“
- 721 Do strait der degen edel(e) mit den wüermen fraißam,
das im der swaifs mit kreften durch dy ring(e) ran.
mit also grofsem zorne figt er den jungen an:
do verschlief (es) der alt(e), als ich euch gefagen kan.
- 722 Er eilt(e) vil pald(e), da er den alten sach,
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
„alter wurm, du schlafest zu lang [wan] ich wil dich bestan,
ich gib dir des mein trew(e), es muß dir an dein lebengan.“
- 723 Er schlueg also vaste auf den wurm fraißam;
da walget Wolfdietrich über mangan toten man;
ich waifs nit, wie im der fürst(e) also nachtet kam,
das in der alte wurm ergraif und in den munt nam.
- 724 Von im raifs sich pald(e) der kuen(e) weigant,
Rosen sein gut(es) swert nam er in sein hant,
er schlueg den wurm wilden nach der seiten dan,
da mit er sich ledigot(e) von dem wurm fraißam.

- 725 Do het er in dem perg(e) dy würm all erschlagen.
 er schnaid in aufz dy zungen, das wil ich euch sagen,
 und eilt(e) also pald(e), da Ortneits gebain(e) lag:
 er trueg es aufz dem perge an den liechten tag,
- 726 Und legt es vor dem stain(e) nider auf das lant.
 ein guldin fingerlein er bei dem schilt(e) vant,
 das was gewesen Ortneides, des ellenthaften deggen,
 das im sein schöne fraw Liebgart zu einem gemohel het
 geben. (XLVI, S. 1)
- *727 Do bestatt er in vor dem staine der tugenthafte man,
 er stunt zu dem stain(e) und schraib auch dar an,
 wer dar zu kām(e), es wār man oder weib,
 das er da(r) an fāhe, da lāg des trewen leib.
- 728 Do kert(e) von dem stain(e) der trew(e) Wolfdietreich
 gen einem schönen perge, das wif(se)t sicherleich,
 da het er ein getragen laub und auch gras,
 als er vor ein(em) winter dar in gewesen was;
- 729 Er gurt ab sein swert Rose und legts auf ein(en) stam:
 „Rose, ich gewin dich nimmer,“ sprach der kuene man
 „ich sehe den zu Kriechen mein ailif dienest man,
 oder ein lewen wilden in grossen nōten stan.“
- 730 Er saß in dem stain(e) unz an den vierten morgen,
 * do rūt er gar fer(e) und gar [un]verborgen,
 das er weder eßens, noch trinkens nit enpflag;
 den laub und(e) wurzlen, dy weil(e) er da lag.
- *731 Da mit wolt(e) er pueßen der fürst(e) wunnefām
 alle sein(e) fünd(e), dy er het wider got getan.
 an dem vierden morgen hort der deggen palt
 ainen lewen wilden schreien in dem walt.
- 732 Also Wolfdietreich den lewen da vernam,
 * do gurt er sich mit Rosen und kert in den tan,
 * nach des lewen stimme richt er sich hin nach:
 * im was sicherlichen zu der raif(e) gach.
- *733 Er het in gern ergangen der tugenthaf(e) man:
 do kom er auf ein strafs(e), dy trueg in fer hindan;
 fein[schönes]ros was im verdorben, ze süßen mußt er gan,
 zu einer schönen linden kam der kuene man.

- 734 Er wolt ein weil da r(u)wen, do kom ein wilder man
und stal im sein gul(es) swert und trueg es in den tan.
do er erwachet und seins swerts nit sach,
gerne mügt ir hören, was der trew(e) sprach:
- 735 „Ach, reicher got von himel(e), was han ich dir getan,
das ich kain(e) sild(e) umb dich verdienen kan!
west ich einen lewen stan in grosser not,
und möcht im nit gehelfen, bei im so lāg ich tot;
- *736 Doch müßt ich (vor) sehen, wie sein ende wäre getan.
* nu berat mir, got, zu Kriechen mein ailif dienstman,
* und herzog Perchtung(en) den lieben maister mein,
* ach, hergot von himel(e), nu laß dir mein sel empfolhen sein,“
- 737 Die red(e) erhort(e) alda der wild(e) man.
er sprach: „degen kün(e), du solt hie bestan,
ich gib dir des mein trew(e), ich wil dir wesen unter tan:
ich ken dich wol, Wolfdietreich, du pist ein kün(er) man;
- 738 Du bist von wilden Kriechen ein fürst(e) lobesam:
se hin dein gut(es) swert! du tugenthafter man.
dein sorg(e) nimpt ein end(e), das glaub(e) sicherleich:
du erstreitest mit dein[en] henden dreuzehen künigreich.
- 739 Sichstu dort in dem walde den wunnikleichen perg,(S. 2)
daraufz dient mir, wenn ich wil, wol fünfhundert gezwerg,
zwen und sibenzig risen gar gewaltikleich:
damit wil ich dir dienen, wen du wilt, Wolfdietreich.“
- 740 Er dankt im fleisikleichen, do er das swert zu im nam,
do kert er hin gen Garten der tugenthafft(e) man:
er vand ein wilden lewen, ee er gen Garten kam,
von einem sarpant(e) in grossen nöten stan.
- 741 Do Wolfdietreich den lewen verrest anfach,
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
„lew(e), lieber gefell(e), stand an den rucken mein,
und(e) laß mich heut(e) dein notgefell(e) sein.“
- 742 Rosen das gut(e) swert nam er in sein hant,
er schluegs neidikleichen auf den sarpant;
das tier erschrak des schlag(e)s und sprang fer hin dan,
Wolfdietreichen den trewen plies er mit few(e)r an.

- 743 Zu so grossen nöten kom er nie me,
 von not mußt er sich senken in ein(en) tiefen see.
 do sach Wolfdietreich das sarpant vast an,
 er sprach: „dich mugen all(e) leut an mich nit bestan.“
- 744 Do eilt er aufz dem wag(e) nach dem tier(e) dan,
 er gab im mit seim swert(e) manigen schlag fraissam.
 Wolfdietreich den trewen plies es [aber] mit feur an,
 das der wald und haid(e) aller umb in bran,
- 745 Zu so grossen nöten was er komen nie mer:
 en mitten in dem rosch(e) stund der fürste her,
 er mocht(e) nit entweichen des haissen feures sink, 78.3, 716
 im erglüt(en) an dem leibe die liechten harnasch ringk.
- 746 Doch half im got der gut(e), das er das tier erschlug,
 und Sant Pangrazien heiltum, das er bei im trueg,
 * und das er auch gesunder (wider) von im kam,
 * do kert er von dannen der unverzag(t)e man.
- 747 Er nam den lewen wilden an den armen sein,
 er trueg in gen Garten, auf dy trewe mein.
 do er kam mit dem lewen gen Garten in den graben,
 da hort er dennoch den wachter und dy frawen klagen.
- *748 Sy sprach: „ach, got herre, was han ich dir getan?
 * des (we?) meines lieben mannes, den ich verloren han.
 * der mus (mich) immer rewen.“ sprach das werde weib
 * „ei, der mir riet(e), wie ich verderbet meinen leib!“
- 749 Sy sprach: „was sol mir mer(e) so ein weites lant?
 über dreizehn künigreich(e) was ich ain fraw genant:
 dy han ich geben got, der dy marter an dem kreuz(e) nam,
 das er sich erbarmet über meinen lieben man,
- 750 Den mir dy wilden würme in den perg hant getragen.
 ach, herre got von himel(e), wie sol ich den verklagen?“
 kaifer Ortneit, sol ich dich, nimmermer gesehen, (XLVII, S. 1)
 wie möcht mir armer frawen immer laider gesehen!“
- 751 Do giengen sy in ein kempnaten hin dan,
 dar in was gegossen ein pild(e) nach Sant Amasian.
 do dy kaiferin(ne) das pild(e) an sach,
 gerne mügt ir hören, wie dy fraw(e) sprach:

- 752 „Wie nu, hailiges pild(e), her Sand Amaſian!
 nu het ich dir entſolhen meinen lieben man:
 den haſtu mir verlaſſen.“ ſprach dy kaiſerin her
 „du ungetrewer Amaſian, ich getraw dir nimmer mer.
- 753 Ich gab dir zu lehen,“ ſprach dy wol getan
 „ich opfert dir al morgen ein guldin, Amaſyan,
 das tet ich alles auf dy genade dein,
 das du mir ſolteſt behüten den (lieben) wirt mein.“
- 754 Do erſchain ir vor dem alter Sand Amaſyan,
 gleich eim alten herren, weiß klaid er an;
 die waren ſicherlich(e) weiß als der ſnee,
 er ſprach: „edle kaiſerin, dein wainen tut mir wee.
- 755 Was wär es deſter päfzer, verdürheſt du dich gar?
 het er dir gefolget, er [het] gelebet noch vierzehnen jar.“
 er ſprach: „edle kaiſerin, ich muſz dir dy warhait ſagen:
 in heten doch dy würme zum jüngſten in den perg
 getragen.“
- 756 Do hieß die fraw(e) pald(e) ein tafeſ für ſich tragen,
 daran ſtuend ſy gemalet und ir her, wil ich euch ſagen,
 do die kaiſerin(ne) die pilde an ſach,
 ſy ſprach: „du ſolt nit lachen, groſs iſt mein ungemach.
- 757 Du wänſt, ich ſtand zu frewden, als ich dik han getan:
 nain ich, ich han verloren meinen lieben man.“
 ſy zukt ab ein(en) hentschuech und ſchlueg das pild an
 den munt:
 „ſchem dich, verfluchtes pild(e)! · mein forg tun ich dir
 kunt.
- 758 Ich muſs von waren ſchulden klagen mein groſse not,
 troſt und auch frewd(e) ſint mir gelegen tot.
 (.)
 (.)
- 759 Und iſt, das ſein ſel(e) in keinen nōten ſei,
 herre got, ſo machſ(y) von allen ſorgen frei, (S. 2)
 und laſs mein(e) ſel(e) für dy ſeine zu pfant ſein:
 das pit ich dich, herre, durch dy muter dein.

760 Süsse künigin Maria, muter, raine mait,
 laß dich heut erparmen mein grofßes herzen lait,
 und laß dich heut erparmen einer [armer] frawen klag,
 durch deines kindes willen mir armen weib(e) nit verfag.“

*761 Die fraw gieng do pald(e) an die zinnen stan,
 * fy klagt also fere iren lieben man,
 * [fy sprach:] „und förcht ich nicht der fel(e), ich fiel
 über die zinnen dan.“

* do sprach Wolfdietrich: „ich fieng euch, ob ich kan.“

*762 Do sprach die kaiferin(ne): „ich [wil] gan an allen
 neit;

* nu sagt mir, edler degen, recht(e), wer ir seit.“

* do sprach Wolfdietrich: „ich wil euch für war sagen,

* ich han ain lewen wilden zu der purg getragen.

763 Ich pin aufz dem walde her zu euch komen,
 fraw, ewr grofs(es) wainen han ich wol vernomen.
 hail mir den lewen wunden, edle kaiferin reich,
 durch Ortneides fel(e) willen.“ sprach Wolfdietreich.

764 Sy gewarte kaume his es begun(de) tagen,
 fy gieng mit iren jnnkfrawen an den purk graben,
 fy vand den lewen wunden und hiefs in naher tragen
 in ein gute kempnate, das wil ich euch sagen.

765 An dem andern abent spat(e) gieng er [aber] an den
 purkgraben,
 da hort er den wachter und sein frawen klagen,
 do sprach der wachter: „vil liebe fraw(e) mein,
 tröstet ew(e)r laid(e) und laßt ewr wainen sein.“

766 Sy sprach: „drewzehen künigreich, dy ich verloren han,
 vierzig mark goldes, dy mir ab(e) gan,
 des haben sich under wunden al mein dieneft man:
 nu han ich kaum zu beraten ein armen kappelan.“

767 Ain stain lag vor der porten, das wil ich euch sagen,
 den mocht von grofser fwäre ein wagen nit [haben] ge-
 getragen,
 den warf Wolfdietreich über dy zinnen dan.
 do sprach gezogenleich(e) dy fraw(e) wol getan:

768 „Das ist wol geleich(e) dem kaifer Ortneit,
wenn er des abents spat kom, da mit wekt er mich zu
aller zeit.

bistu indert wild worden ferre in einem tan,
so laß mich nimmer wainen, du tugenthafter man.“

769 Do sprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietrich:
„ir sult nimmer wainen, fraw(e) minniklich.“
er sprach: „edle kaiferin, ich wil euch wissen lan:
ich han mit meinem swert(e) gerochen ewren lieben
man.“

770 Do stund bei der porten ein graf lobesam.
der was von Piterne, Wildunk was sein nam,
der hort(e) die mâr(e), das glaub(e)t sicherlich,
(XLVIII. S. 1)
das het erschlagen dy wûrme (der helt) Wolfdietreich.

771 Zu morgens rait er für den perg mit fünfhundert man,
er enthauptet dy toten wûrme, die waren fraißam.
zwen(e) ritter (edele) wolt er bezwungen haben,
das sy helen gesprochen, er het dy wûrm erschlagen.

772 Do wolten die zwen ritter im nit (bei) bestan.
sich stal der ain(e) ritter von dem grafen dan,
er kom zu Wolfdietreichen ferre in den tan,
er fand unter ainer linden den tugenthafte man.

773 Als er Wolfdietreich(en) verrest an sach,
gerne mügt ir hören, wie der ritter sprach:
„seit ir Wolfdietreich, das sult ir mir sagen:
sich hat ein graf des aufz getan, er hab dy wûrm erschlagen.“

774 Als(o) nu Wolfdietreich die red(e da) vernam,
do kert er zu dem grafen in den wald hin dan;
er fand in vor dem perg(e), das gelaubet sicherlich,
do sprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:

*775 Als er nu den grafen ferrest an sach,
* gerne mügt ir hören, wie der trew(e) sprach:
„sprech(e)t ir, her graf(e), ir habt dy wûrm erschlagen?“—
„ja ich strait mit dem alten wol gen drey(en) tagen

776 Vor dem wilden perge, das gelaubet sicherleich;
 nu trabet, belt kuen(e), und tut das tugentlich,
 und saget hin gen Garten, ich hab dy würm erschlagen:
 ich gib euch zu lon ein gutes roe, das euch wol mag
 getragen.“

777 „Es hat mir getraumet,“ sprach Wolfdietreich
 * „je (als?) wen mein vater wäre ein künig also reich;
 du wäre pafs mein aigen, den ich dein dieneft man:
 du woltest mit lügen gewinnen dy frawen wolgetan.“

778 Die red begund(e) zürnen dem grafen lobesam;
 do stunden im zu schiere al fein(e) dieneft man:
 do ward Wolfdietreich gar neidikleich bestan.
 (. ,)

779 Er trat mit seinem rücken an ein stain want,
 Rosen fein gut(es) swert nam er in sein hant,
 er schlug dem grafen schier(e) funfzig seiner man:
 do pat er got den guten, das er im hulf von dan.

780 Do kert(e) hin gen Garten der graf pald(e) dan.
 do was dy kaiferin schawen an ein zinnen gan,
 sy sprach: „got von himel(e), was han ich dir getan?
 nu was der vor mein aigen, sol ich in nu nemen zu
 man?“

781 Do der graf von Biterne auf den hof kam,
 er sprach: „mir haben dy wüirme erschlagen funfzig
 [meiner] man: (3. 2)
 ich gefigt in felbs kaum an, das gelaub(e)t sicherleich.“
 die red(e) hort ein ritter, hiefs der schön Hainreich.

782 [Er sprach:] „dy wüirm hat niemant erschlagen wen
 Wolfdietreich,

des wil ich euch bekempfen, das wisset sicherleich:
 graf, ir torft die wüirme nit haben gesehen an.“
 „wes zeihet ir mich (. .)?“ sprach der graf lobesam

783 „Hetet ir den streit mit ewren augen an gesehen,
 wie mir mit den wilden . wüirmen wäre geschehen:
 ich stund in grossen nöten, da war euch vil von zu sagen,
 bis ich die wüirme in dem perg(e) han erschlagen.“

- 784 Do gab man die frawen dem grafen wolgetan. —
do het Wolfdietreich zu einem wirt ein waldman,
als er vernam dy märe, das gelaub(e)t sicherlich,
er hueb sich gendem wald(e) zu dem trewen Wolfdietreich.
- 785 Alf(o) Wolfdietreich die red(e da) vernam,
des selben abents spat(e) kom er in die purg gegán,
er pat den portner(e), das er in het in gelan.
(d)er sprach: „her, das kan an mein maister nit ergan.“
- 786 Die red(e) tet zoren (dem hern) Wolfdietreich,
er stiefs auf die porten und gieng für die künigin reich,
do nam er im die speis(e) zu einem fremden man:
dasteterumbden list das man in nit setz zu der tür hindan.
- 787 Er sprach: „du solt nit zürnen, vil lieber gefell(e) mein,
das ein edel man ful(le) dein mafz gefell(e) fein:
gewin ich nimmer gut, auf dy trew(e) mein,
das muß mit dir und mit schon leuten getailt sein.“
- 788 Die fraw hueb auf ein pecher und sand in Wolfdietreich dan!
dar aufz trank der kuen(e), und gab in dem werden man,
do nam er ab der hende Ortnides fingerlein,
er warf es in den pecher und sand es der frawen fein.
- 789 Als die kaiserin(ne) das fingerlein anfach,
gerne sult ir hören, wie die fraw(e) sprach:
„wee mir armen weib(e), das ich das leben [nie] gewan:
das fingerlein was Ortnaits, des vil lieben man.
- 790 Den leib hat er verloren;“ sprach die kaiserin her
„ich gesich in da zu Garten lebentig nimmer mer.“
„er muß mich immer rewen.“ sprach der graf lobesam
„fraw, laßt ew(e)r wainen, wir fullen iezund schlafengan.“
- 791 Die fraw(e) hiefs pald(e) Wolfdietreichen für sy gan:
„wer gab euch das fingerlein. tugenthafter man?“ —
„das tet ainer in dem wald(e), das gelaub(e)t sicherlich,
der ist gehaisen der trew Wolfdietreich.“ (XLIX, S. 1)
- 792 Sy sprach: „degen kuener, meld(et) euch bei der zeit,
ob euch i(ch)t lieb wurden all(e) werde weib:
haiset ir Wolfdietreich? [das] sult ir mich wissen lan,
ob euch i(ch)t lieb wurden, ewr ailif dieneft man.“

- 793 Do sprach gezogenlich(en) der trew Wolfdietreich:
 „ir sult nimmer fragen, fraw(e) minnikleich,
 edle kunigin(ne), ich wil euch wissen lan,
 ich han mit meinem swerte gerochen ewrn lieben man.“
- 794 Ain kappen mit palmasfeiden trueg Wolfdietreich,
 die zukt er ab dem leib(e) der edel fürst(e) reich;
 da stunden auf wol hundert knopfflein waren guldein,
 [er sprach:] „das nim masz gefell(e), trags durch den
 willen mein.“
- 795 Als dy werd(e) fraw(e) dy gab(e) anfach,
 gerne mügt ir hören, wie man zu dem fürsten sprach:
 „sprecht ir, wie ir dy würme habt erschlagen?“ sprach
 der graf lobesam
 „lafst schawen ewre zaichen, tugenthafter man.“
- 796 Do sprach Wolfdietreich: „das kan nit geschehen:
 graf von Biterne, lafst ewre zaichen sehen.“
 do sprach der graf (Wildung): „ich wil euch nit versagen.“
 er hiefs der würme haubet (balde) her tragen.
- 797 Man trueg die haubet für dy künigin hoch gemut.
 do sprach Wolfdietreich, ein künier deggen gut:
 „nu get her zu, ir frawen, ir herren, ir dieneft man,
 wa gesacht ir ie kain haubet an die zungen stan?“
- 798 Do graif er pald(e) nach den zungen zu hant,
 er warf sy für die künigin und für ir dieneft leut
 alfant.
 aller erst ward ein streit auf in, das wil ich euch sagen,
 sy zigen in al geleich(e), er het kaifer Ortneit erschlagen.
- 799 Do kert er den rücken ain halben an die want,
 Rose sein gut(es) swert nam er in sein hant,
 da mußt er fere streiten, das wil ich euch sagen,
 er sprach: „het ich mein lewen, den ich zu der purg
 hab getragen!“
- 800 Als dy kaiferin(ne) die red also vernam,
 sy liezf aufz den lewen dy fraw(e) wolgetan.
 do sprang der lew(e) pald(e) in der purg hin und dan,
 da er sach sein lieben herren in grössen nöten stan.

801 Er gestund im bei bald(e) und half im als ein man, (S.2)
er stricht gen im mit dem wadel(e), mit den augen
lacht er in an.

do ward ein flucht in der purg(e), das wil ich euch sagen:
der graf ward gefangen und sein haupt im ab geschlagen.

802 Do gab man dy frawen Wolfdietreichen wolgetan.
kain(e) kurzweil(e) wolt er mit ir han,
er wolt sy vor lassen sehen dy zaichen (an), dy er im
perg(e) (. . .) het getan.
des morgens hueb er sich für den perg mit allen iren
dienst man.

803 Do sprach Wolfdietreich zu der frawen wolgetan:
„ewre(r) zwerg(e) zwelif sullen mit mir gan.“
nun wolte nie kainer mit im in den perg gan.
do sprach die künigin(ne): „du solt mich mit dir lan.“

804 Do weist er mit im in den perg die frawen wolgetan,
da zaigt er ir dy toten würme gar fraißam.
sy fassen zu ein ander nider auf das gras:
vil schier kom der alt(e) wurm, dy ir elter muter was.

805 Mit einem starken kampfē hub er sich an den degen,
er traib in in den perg mit ungefuegen schlegen,
er nam die künigin in den wadel, das wil ich euch
sagen,
er wolt sy mit gewalt(e) ferre haben getragen.

806 Sy sprach: „degen kuener, verleus nit nach mir dein
leben.

ob dir ie lieb von weibes pilde wâr geschehen,
gedenk meiner sel(e), edler fürst reich und her:
du gestichst mich zu Garten lebendig nimmer mer.“

807 „Nain, liebe fraw(e)!“ sprach Wolfdietreich,
das swert zu baiden henden nam der fürst(e) reich,
er schlueg auf den wilden wurm, das sag ich euch für war,
er kund sein nit gewinnen als klain als umb ein har.

808 Er sprach zu seinem swert(e): „Ros, wildu mich nu lan?
dich trueg bei feinen zeiten des leibes gar ein man.“
das swert warf er umbe mit ellenthafter hant,
erschlueges durch dy wûrm(in), das es anderhalb wider want

- 809 Do het er in dem perg(e) dy würme gar erschlagen,
zu im nam er sein [schöne] frawen, das wil ich euch sagen,
dy weist er mit im für den perg, dy frawen wolgetan:
do waren von dem stain(e) geflohen all ir dieneft man.
- 810 Er nam dy edl(e) künigin mit ellenthafter hant,
er weist(e) sy vil pald(e), da er Ortnides gebain vant,
als da dy kunigin(ne) das gebain anfach, (L, S. 1)
sy klaget also fere, das har sy aus dem haupt(e) brach.
- 811 Mit baiden iren henden sy sich zu den brüsten schluog:
„wee mir armen weibe, das mich muter ie getrug!
mein grosz(e) herzen swäre, dy ich arme fraw(e) han,
des mus mein sterk, mein schön(e) inkurzen zeiten ergan.“
- 812 „Nicht klaget also fere.“ sprach der weigant.
sy fassen zu einander da nider auf das lant,
er entschlieff ir in ir schofs(e). do kom ein wilder man
und verftal die frawen: ein tarn kappen het er an.
- 813 Er furt(e) sy durch den wald gen einem perg hin dan,
dar aus sicherleichen ein schöner brunn(e) ran,
er legt ir an ein tarn kappen, ein wurzen in den munt,
er furt sy zu tal durch den brunnen zu der selbigen stunt.
- 814 Als er erwachet und dy frawen nimmer fant,
auf gab er da zu Garten purg und auch lant,
sein swert barg er in ein kotzen, das sag ich euch für war,
da walt er nach der frawen wol in das vierd(e) jar.
- 815 In dem vierden jar(e) do kom Wolfdietreich
gegangen zu dem brunnen, da die künigin reich
was durch gefüret, das gelaubet sicherleich:
do saz zu dem brunnen der edel fürst(e) reich.
- 816 Als er gefafs ein weile der trew Wolfdietreich,
do was in dem perg komen zu ein venster dy künigin reich;
als sy bei dem brunnen den trewen sitzen sach,
gerne sult ir hören, wie dy fraw(e) sprach.
- 817 Sy sprach: „vil lieber herre,“ Billung hiefs das zwerg,
„es ist ein irdischer marr komen für den perg,
aufz welchem land(e) sei er für disen perg komen,
er waifs vil fremder märe, die het ich gern vernomen.“

- 818 Do sprach das gezweg(e): „vil liebe fraw(e) mein,
was dir lieb ist, das sol geschehen sein.“
an legt es ein tarnkappen, ein wurz nam es in sein munt:
es fur auf durch den brunnen an der selbigen stunt.
- 819 Do eilt es vil pald(e) in den wald [da] zu hant,
da es bei dem brunnen den trewen sitzen fant,
als es Wolfdietreich(en) von erst ansach,
es enpfieug in tugentlichen; nu horet, wie es sprach:
- 820 „Bis got wil komen, waldner, her für disen perg. (S. 2)
ich wil dich gern herbergen.“ sprach das gezweg
„wildu hie sein heint(e), du edler pilgereim,
das ist war, ich gib dir gerne mein brot und mein(en) wein.“
- 821 Do sprach Wolfdietreich: „unser her lone dir
der trew und der ere, die du begast an mir!“
es sazt im auf dy tarnkappen, ein wurz gab es im in
den munt,
es furt in [zu tal] durch den brunnen zu der selbigen stunt.
- 822 Als nu Wolfdietreich kom in den perg gegang,
do sach er in dem perg(e) ein schöne purg stan,
in der selben pürge wol drei turn(e) lag,
die zinnen auf der maure lauchten als der tag.
- 823 Das gezweg nam den fürsten mit ellenthafter hant,
es weift in vil pald(e), da es ein ziergarten fant,
dar in ein gesidel(e) von merbel was bereit:
dar ob stuend ein lind(e), die was gruen und brait.
- 824 Bei der selben linden stund ein erner man,
der het in seiner hende zwen plaspelg wunnefem;
do giengen aufz der linden fünfhundert ror guldein,
da falsen oben dar auf(e) wol fünfhundert vogelein.
- 825 Das was ein schöne gezierung, das sag ich euch fürwar.
als der wirt wolt kurzweil haben, so hueb er sich dar.
wen das pild dy pelge rurt mit der seiner hant,
do sungen auf der linden dy vögelin alsant.
- 826 Da stund ander halb(en) ein palaft, der was weit,
dar in was gerichtet an der selben zeit
wol fünfhundert tische, das sag ich euch fürwar,
ob iedem fünfhundert zwerg, dy warn ze wunsche gar.

- 827 In dem selben palast stund ein guldin man,
 der het in seinen henden zwai giefz fasz wunnefam;
 das giefz fasz was getichtet mit starken listen grofs,
 das das selbe pild(e) hundert mannen wafser gofz.
- 828 Do fy geafsen, dy tisch(e) waren hin getragen,
 do sprach dy künigin: „waller, kanstu mir icht gefagen,
 ist dir i(ch)t kund auf Garten? das sag mir sicherleich:
 da was ein weil gefessen ein künig, hiez Wolfdietreich.
- 829 Das ist recht wol vier(t)halb jar,
 das mich im verftal diser waltman:
 ich han es mit liste getriben,
 das er meines leibes nit gewalt gewan.“
- 830 Do sprach Wolfdietreich: „ich han in nie gesehen (*LI, S. 1*)
 und kan euch der warheit von im nit verjehen.“
 do sprach zornikleich(en) diser wild(e) man:
 „umb die red, auf mein trewe, es muß euch an das
 leben gan.“
- 831 „Wes woldest du mich zeihen?“ sprach Wolfdietreich
 „ich kam zu deinem brunnen, das waistu sicherleich,
 du batelt mich zu [deinem] haufe und gabest mir brot
 und wein:
 woltestu dich nu ziehen gen mir elenden pilgerein?“
- 832 Sy sprach: „du solt sein schonen, er ist ein armer
 man.“ —
 „naina, wirt herre, nu ker dich nicht daran:
 ich was in meinem lande“ sprach der kuen(e) man
 „ain vil werder ritter: da bin ich aus (ge)gan.“
- 833 Ein kopf stund auf dem tisch(e), der was guldin gar,
 Wolfdietreich der trewe vil oft plikte dar:
 er hueb auf den kopf, er wart zornig genug,
 wan er in dem wirt(e) an das haubet schlueg.
- 834 Das zwerg schrai laut(e), das hal in dem tan:
 „das klag ich got dem guten, das ich euch zu hause
 geladen han,
 das muß mich immer rewen, auf dy trew(e) mein:
 wan du pist sicherleichen ein mûlich pilgerein.“

- 835 Das gezwerg hiefs pald(e) sein harnasch für in tragen,
do ward Wolfdietreich bestanden, das wil ich euch sagen,
von zwaien wilden rifen, dy waren dem zwerg untertan:
da stund in ungenaden der tugenthafft(e) man.
- 836 Do mußt der her(re) fast(e) streiten auf sein leben,
das swert aufz seinen henden geschlagen ward dem degem,
da stund der von Kriechen an wer in großser not:
und het sy im nit geholfen, er müßte sein gelegen tot;
- 837 Die fraw bracht palde und gab im das swert wider in
sein hant
und half [im] aufz seinen nöten dem künem weigant,
sy half im williklichen, als ir wol gezam:
des danket ir gutlichen der tugenthafft(e) man.
- 838 Do strait so fürstenlichen der wunder kuen(e) man,
vil mangeln zwergen edelen gesiget er an.
der strait wert in der pürge unz an den dritten tag,
bis der wirt und die seinen vor im tot lag.
- 839 Aller erst kand die fraw(e) den trewen Wolfdietreich,
sy viel im zu fuesen dy künigin(ne) reich,
er zukt sy auf mit der hende, er kust sy an den munt,
da wainot sy vor freuden an der selben stunt. (S. 2)
- 840 Zu im nam er sein frawen, die was wol getan,
er wolt sy durch den brunnen aufs gefür(e)t han:
do kam ein zwerg (balde), das was wunnefam,
aufs dem perg gelaufen und hiefs in still(e) stan.
- 841 Do sprach Wolfdietrich: „wer mag das gesein?
wer wolt leicht über ziehen mich armen pilgereim?“
das zwerg viel im zu fuesen und kust in an die hant:
„sichstu, Wolfdietreich, diz wunnikliche lant?
- 842 Das was mein aigen und was mir untertan,
bis das mir es Billung mit untrew abgewan.
wildu nu, geräte schöne, die laß ich dich sehen:
reichtum und(e) wirdikait magst du mir wol verjehen.“
- 843 Es nam in bei der hende, es weist in mit im dan
in ein wurzegärtelein, da er sach ein linden stan.
sy fassen zu ein ander nider auf das lant:
das zwerglein het ein kleines schlüfselein in seiner hant ;

- 844 Auf schloß er dy linden, das wisset sicherleich,
do giengen aus der linden zwelf maide wunnikleich,
ie zwo neben ain ander genomen an die hant,
fy heten an irem leib(e) menig zierlich gewant.
- 845 Ir klaiden von silber waren reich genug,
ir ietliche ein guldin harbant auf dem haupt(e) trug.
do sprach das gezwerge: „tugenthafter man,
ich wil dich lassen wissen, was ich in meiner linden han.
- 846 Er nam in bey der hende, er weist in hindan:
da sach er in der linden ein zeder paum stan;
der zeder paum in der linden der was guldein:
dar aufz sehant man den herren moras und den wein.
- 847 Do sprach der hausherre: „ich wil euch eingab geben,
der du mir mußt danken dy weil du hast das leben.
wenn ich dir nit lenge, das soltu gelauben mir.“
er sprach: „du pist so gewäre, ich wil wol getraw(e)n dir.
- 848 Des soltu haben gnade, das wil ich dir sagen.“
das zwerg hiefs pald(e) ein püchsen für sich tragen.
do gab er dem herren dy püchsen sa zu hant, [erkant,
es sprach: „ich wil dich weisen, wie es umb dy püchsen mir ist
- 849 Drei stund in dem jar(e), edler fürst lobesam,
so nymest aufz der püchsen funfzig gewapent man,
von welicher hant klaiden fy wellen tragen. (LII, S. 1)
dannoeh wil ich dir mer(e) von der püchsen sagen.
- 850 Ob dich wolten vertreiben al fürsten lobesam,
so sinstu in der püchsen wol hundert dieneft man.
nu peit hie ein weilen.“ do gieng es von in dan,
es verspart in in der linden und dy frawen wol getan.
- 851 Es rует(e) hin wider(e): „vil lieber herre mein,
man ledig dich von mir danne, du mußt mein gefangen sein.
„sich, wes woltst du mich zeihen?“ sprach Wolfdietrich
„ich kom zu deiner linden, das waist wol sicherleich,
- 852 So verr auf dein genade: was rich(e)stu an mir?
du pist wol so gewär(e), vil wol getraw ich dir.“
„si(ch), wes wolt ich dich zeihen?“ sprach das gezwerge
„du pist mir zu frumen kómen in den perg;

- 853 Land und purge dy mir mein vater hat verlan,
damit wil ich dir dienen, du tugenthafter man.“
das gezwerg bracht in der hende ein klaines hörnelein,
es sprach: „du getrewer, das sol dir geschenket sein,
- 854 Und kumbstu über zehen land, und geschäch dir sein not,
so plas es zu einem mal(e), das ist mein rat,
so ist (umb) das hörnelein (es) also getan,
so kumb ich dir zu hilfe und wol hundert meiner man.
- 855 Do sprach Wolfdietreich: „möchtest du mir sagen,
von wem hastu dise wirdikait? das soltu nit verdagen.“
do sprach das gezwerg(e): „das tun ich dir kunt,
und wil dich sein beschaiden hie su diser stunt.
- 856 Mein vater hiefs Titan, unde was ein zwerg,
dem dienten zwelif hundert sein genossen und diser perg.
von got het er drei wünsch(e), tugenthafter man,
die kund er bei seinen zeiten nie pafs gelegen an:
- 857 Ainen an die linden, den andern an das lant,
den dritten an das hörnelein und an die püchsen zuhant,
land und perg die mir mein vater hat verlan,
das sei, trewer Wolfdietrich, mit aigen untentan.“
- 858 Das gezwerg nam den fürsten bei ellenthafter hant,
es weist in für den perg, der was im wol bekant,
auf ein pralte strafe(e) kam der tugenthaft(e) man,
da kert er him gen Garten mit der frawen wolgetan.
- 859 Als er gieng ein weile hin dan Wolfdietreich,
do hort er in dem wald(e) ein stim(me) klag(e)leich,
do liefs er dy künigin bei einer stainwant,
do eilt ernach der stim(me), da ereinwilde frawen vant. (S. 2)
- 860 Ir was wee zu einem kind(e), grofs was irs herzen [w]er:
„was wirt euch, liebe frawe?“ sprach der fürst(e) her
„mag ich dir sein püfsen? das tun mir kunt.“
fy sprach: „ich tuen es gerne hie an diser stunt.
- 861 Mir ist wee zu einem kind(e); ir sult von mir gan;
es sülñ nit mannes augen frawen sehen an.“ —
„war umb(e), liebe fraw(e), sehemestu dich vor mir?
verpint mir dy augen, lafs mich nach sein bei dir.“

- 862 Do gieng dy wild fraw(e) unter einen paum auf
ein gras,
eines schönen Kindes dy fraw(e) da genas.
do sprach dü wild fraw(e): „kûner degen her,
nu bring mir des wassers durch Unser Frawen er.“
- 863 Do eilt er vil pald(e), da er ein brunnen vant,
er bracht ir des wassers in dem helm zu hant.
da was an der frawen ein jâmerleiche not:
do er da hin wider kom, do was sy laider tot.
- 864 Do tauft(e) das kindelein der trew Wolfdietreich.
er grueb ein grab der frawen, das glaub(e)t sicherleich
als er das grab grueb mit dem swert(e) sein,
do was laider tot das klaine kindelein.
- 865 Er legt sy zu einander in ein grab an der stat.
und er got in seinem herzen entlichen an pat,
er sprach: „her got von himel(e), durch dy fünf wun-
den dein,
nu laß dir diser frawen von meins toten sel enphol-
hen sein!“
- 866 Do eilt er vil pald(e), da er sein frawen het verlan,
do kert er hin gen Garten der fürst(e) lobesam.
do erschullen dy mâre weit hin dan in das lant,
* wie Wolfdietrich der trew(e) wâre komen ze lant.
- 867 Da sampt(en) sich schier(e) armen und auch reich,
sy wolten gern vertriben han den trewen Wolfdietreich.
do ward Wolfdietreich von den feinen bestan:
do pat er got den guten, das er im hülfe von dan.
- 868 Pei der Dûlment(e) sampt(e) sich das her:
do het er niemant zu hilfe, den sein aine wer.
sy hielten im vor purg und auch mark:
ir grofse untrew(e) was michel und(e) stark.
- 869 Bei dem selben wasser hueb sich ein grofser streit,
zwischen Pern und Garten, auf der haide weit,
da ward Wolfdietreich neidiglich bestan: (LIII, S. 1)
do nam er aufz der pûchsen funfzig wol gewapnot
man.

- 870 Do half im got der gut(e) aus grossem ungemach.
 nu höret, wie ain zaichen an dem herren da geschach:
 er gefigt in an (alten) mit also grosser kraft:
 er fart(e) sy gen Garten mit einer micheln ritterschaft.
- 871 Do macht er in dem land(e) ein schöne hochzeit,
 das nie wart kein grössere, weder vor, noch seit;
 er macht fünf hundert ritter, den gab er pferd und gewant:
 do wart sein lob so weit(e) über alle reich erkant.
- 872 Da was er bei der frawen volliklich ein jar
 der wolgezogen (herre), das sag ich euch fürwar,
 unz das er wider gewan pürg(e) und auch lant.
 das alles must(e) dienen seiner gewaltigen hant.
- 873 Do rang er mit ungemach also manigen tag,
 kainer kurzweil(e) er mit der frawen pflag.
 das traib er also lang(e) der tugenthafft(e) man,
 unz das er doch eines nachtes lag bei der frawen wolgetan.
- 874 Sy sprach: „degen künner, sag mir, was wir(re)t dir?
 ist dir icht wandels an mir, das sag du mir,
 das pesser ich dir selber, und tuestu mir es kunt.“
 er sprach: „ich tuen es gerne, fraw, an diser stunt.“
- 875 Er sprach: „edle künigin, von schulden muß ich klagen,
 grosse herzen swäre, dy ich an meinem leib muß tragen:
 ich sech den mein ailifdieneft man,“ sprach der fürst(e) her
 „oder man sicht mich da zu Garten lebentig nimer mer.
- 876 Man fuer den mich gen Kriechen, da tauft man mich an scham.
 da hiefs man mich Dietreich, Wolf was mein ander nam.
 land und pürge dy mir mein vater hat verlan,
 dy rewen mich nit so fere, als mein ailif dieneft man.“
- 877 Sy sprach: „dein ailif dieneft man die laß unter wegen:
 ich wil dir ie wider ainen ailif tausent geben,
 das du die raife laßest, tugenthaffter man:
 durch got, belaiß hier haimen, fürst(e) lobesam.“ —
- 878 „Wären alle land dein aigen und alle künigreich,
 die nām ich nit für ainen.“ sprach der fürst(e) reich
 „ich wil faren und fuechen mein ailif dieneft man,
 dy ich halt in dreissig jaren nie gesehen han.“ (S. 2)

- 879 „Wem wildu mich lassen?“ sprach dy künigin reich
 „ich trag eyn klaines kindelein, das glaube sicherleich,
 und sol nu das verderben, das sey got geklait!
 durch das belaid hie haimen, fürst(e) vil gemait.“ —
- 880 „Tue es durch meinen willen, edle künigin reich,
 werd es ein knäblein, so haifs es Hug Dietreich;
 werd es aber ein maidlein so haifs es Amelgart durch
 den willen mein:
 morgen wil ich von hinnen, fraw, mit den hulden dein.
- 881 Damit wil ich von hinnen, edle künigin reich,
 da mit pfleg got deiner eren, fraw(e) wunnikleich!
 ich wil gen Konstantinopel, fraw gar wolgetan,
 und suechen endlichen mein ailif dieneft man.“
- 882 Des andern morgens frwe besampt sich der küne man,
 mit drei tausent seiner man schift er sich an
 mit zwaien schönen kielen gen Kriechen über see:
 der edlen künigin(ne) tet das schaiden wee.
- 883 Mit zwaien grossen kielen schift er sich auf das wag,
 da schluegen sy die winde unz an den fünften tag,
 ain kiel [im] zerprast, im ertrunken zwaihundert man:
 do pat er got den guten, das er im hulf gnedikleich von dan.
- 884 Da half im got der gut(e) aufz großem ungemach.
 nu höret, wie ein zaichen an dem herren da geschach:
 im fant(e) got zwen kiele, als wir haben vernomen,
 die waren im zu trost(e) auf dem wilden wag(e) komen.
- 885 Zu Kriechen von dem lande waren sy geflossen dar,
 do funden sy auf dem lande dy ellenthafte schar:
 ir forge nam ein ende, das wiset sicherleich,
 do gieng an (den) einen kiel der trew Wolfdietreich.
- 886 Mit also grossen frewden schiften sy auf dem wag:
 da schlugen sy die winde unz an den zweliftten tag,
 das sult ir mir glauben, zu Kriechen zu seiner stat:
 ir forge nam ein ende, sy heten reichen rat.
- 887 Do giengen ab den kielen dy künen degen palt,
 do lag vor Konstantinopel ein kreftiger walt,
 darein sy sich legten, also das geschach,
 gerne sult ir hören, wie der getrew(e) sprach:

888 „Ich rat euch werden herren recht(e) was ir tut,
folget meiner lere, das wirt euch allen gut, (LIV, 8, 1)
ich wil alters ainig gen Konstantinopel gan
und suechen endlichen mein ailif dieneft man.

889 Nu merket ir vil recht(e),“ sprach der fürst hochgeborn
wenn(e) ir vernemet difes klaine horn,
so faumet euch mit lang(e), ir held(e) wunnefam,
das glaubet entleichen, so pin ich bestan.

890 Da mit pfieg got ewr eren, ir herren alle sant!“
do legt er über harnasch pilgrams gewant,
do gieng er gegen der stat, traurig was sein mut,
er klaget also sere der kuen(e) degen gut.

891 Eines abents spat(e) kom er an den purk graben,
er parg sich unter ein maure, das wil ich euch sagen,
da lag er vil und lang(e). unz er bei im vernam
also haifs(e) wainen sein ailif dieneft man.

892 Der waren nun zehen, der ailift der was tot.
sy klagten al geleich(e) swäre grofse not,
sy sprachen: „suefse künigin, muter und raine mait,
das du dich nicht ruechest erbarmen über unser grofs
lait!“

893 Do sprach der eltoft unter in, der hiefs Herbrant:
„lafset ew(e)r wainen, ir herren alle sant,
bitet got den guten al andächtikleich,
das er sich ruech zu erbarmen über den trewen Wolf-
dietreich!“

894 Des wirt morgen an dem tag wol zwai und drei-
fsig jar,
das wir unsern herren nie gefahen, das ist war,
noch das uns von dem fürsten niemant nit hat gesait:
raine magt, Sant Maria, das sei dir geklait!“

895 Do sprach Wolfdietreich in dem purk graben:
„ir zirkler auf der maure, ich hör euch sere klagen;
was gebt ir im zu miets, ir helt so wunnikleich,
der euch zaigt wol gefunden den trewen Wolfdiet-
reich!“

896 Sy sprachen al geleich: „het wir gut, das wolt(en) wir euch geben.“

„von wannen seit ir komen?“ sprach Herbrant der degen

„das ir in also erkennet? oder wa habt ir in gesehn?
saget uns das: euch alles lieb am leib(e) muosz gesehn!“

897 „Ich wil euch gerne sagen,“ sprach Wolfdietreich
„zu Troyen in dem land(e) ist der fürst(e) reich, (S. 2)
dar über ist er herre, und ist im untertan,
land und(e) leut(e) mag er wol gehan.“

898 Sy sprachen al geleich(e): „gutes hab wir nicht,
wir mügen pald(e) wainen, des laid uns geschicht:
wir arme leut(e) leiden also grofse not:
des wolt(e) got von himel(e), wir wären alle sampt tot!“

899 Von unsers herzen swäre wär euch vil zu sagen:
es sint ie zwen zu samen(e) in ein band geschlagen,
wir arme leut(e) leiden also grofs ungemach,
das halt Kristen leuten nie so wee geschach.

900 Man gibt ie zwaien ein halb(e)s brot, das wilich euch sagen,
und ein(en) trunk wassers, dar an müsz wir haben
genug ainen tag des glaub(e)t sicherleich.“
do sprach gezogenlich(en) der trew Wolfdietreich:

901 „Ir zirkler auf der maure, euch pit ein [ellender] pilgerein
umb ein fiertail brotes, ob es mit [ewren] hulden müg
gesein,

„durch der [liebsten] sele willen, der ir got schuldig seit:
mit also grofsem jamer ist bevangen mir der leip.“

902 Do sprach der alt(e) Herbrant der vil kuen(e) man:
„der mir es also ertailte und hiefs mir aufftan
vater und(e) muter, von den ich pin geporen,
ee ich im gâb ein viertail brots, ich liefs sy seingar verloren.

903 Iedoch wie es dar umb gat, wol wir uns sein verwegen,
durch einer sel(e) willen wellen wir euchs geben,
das ist unser lieber herre der trew Wolfdietreich.“
sy wurfen ims brot über dy maur, glaubet sicherleich.

- 904 Er mocht sein nit enpfahen, das wil ich euch sagen,
recht sam er tot wäre, viel er über den purkgraben,
in erparmet ir aller wainen, das sy teten, also ser:
da lag er mit unkraften der kuen(e) degen her.
- 905 Sy klagten algeleich(e) ir vil grofse not.
[sy sprachen:] „nu ist uns der vater in den panden tot,
und uns von dem fürsten niemand hat gefait:
raine magt muter Maria, das sei dir geklait!“
- 906 Do sprach Wolfdietreich aber in dem graben.
(LV, S. 1)
„ir zirkler auf der maur(e), ir sult euch wol gehalten,
freuet euch gemain(e), ir helt so wünniglich:
ja kumpt in kurzen zeiten der trew Wolfdietreich.“ —
- 907 „Nu wolte got, das er noch lepte und wår(e) gesunt!
dar umb so wel wir pauen al der helle grunt.
laid er lebt nimmer, er ist nu zu stund tot:
des leiden wir arme leut(e) alle grofse not.“
- 908 Do sprach Wolfdietreich aber in dem [purk]graben:
„ir zirkler auf der maur(e), ir sult euch wol gehalten,
frewet euch gemaine, ir helt wunniglich:
ich fur in, von Wilden Kriechen den herren Wolfdietrich.“
- 909 Auf rakten sy ir hend(e) zu der selben frist,
sy sprachen: „pis gelobt, herre, vater Jesus Krist!
das wir unsern herren zu ai[ne]m mal füllen sehn,
des ist uns armen leuten ein herz(en) freud(e) gesehn.“
- 910 Sy heten grofs(e) forge, wie sy [zu samem] sölten komen
zu irem vil lieben herren, den sy [so nachent] heten ver-
nomen:
„das stat an gotes genaden, sul wir unsern hern sehn:
an sein(e) raine hilfe so kan es nit gesehn.“
- 911 Auf rakten sy ir hende zu der selben stunt:
„gedenk her, vater, Jesus Krist, das du ward(st) an
dem kreuz wunt,
durch dein heiliges plut das dir durch dein fünf wun-
den ran,
nu ruche uns ze erbarmen, uns arme nothaffe man!“

- 912 Do erparmet got den guten ir groûs ungemach,
und höret, wie ein zaichen an dem herren geschach:
er lediget sy aufz den panden, got selber zu hant,
das sy bei ein ander stunden dy kuenen weigant.
- 913 Do giengens mit ein ander dy ellenthaften degen,
sy stuenden frölich(e)n und heten sich verwegen,
sy ließen über dy maur(e balde) sich hinabe
(.) in den tiefen purkgraben.
- 914 Da funden sy iren heren so traurikleichen stan.
* do sprachen sy (al geleich(e)) zu im als wolgetan:
* „got, laß uns an der sel(e) nimmer wirs geschehen,
das wir den liebsten herren an füllen sehn!“
- 915 Er mocht ir nit enpfahen, er fiel in den purkgraben,
recht sam er tot wäre, das wil ich euch sagen,
sam teten sy hinwider(e), von frewden das geschach.
gerne sult ir hören, wie der trew (Wolfdietrich) sprach.
- 916 Er kufst sy all(e) zehen, sein getrew(e) dieneft man:
„wa ist nu mein maister Berchtung? den sich ich nit vor
mir stan.“ (S. 2)
sy sprachen al geleich(e): „vil lieber herre mein,
er ist tot vor zehen jaren: laßt ew(e)r wainen sein.“
- 917 Da sprach Wolfdietreich: „sagt mir, wa ir in him ge-
legt habt.“
sy namen in bei der hende, sy weiften in an die stat,
vor Sant Jörgen münster, da er was begraben:
von seinem grofsen wainen war euch vil zu sagen.
- 918 Er klaget also sere der kuene weigant,
er sprach: „vernim mein wainen, ein küng über alle
lant!
ob du iendert in der welt(e) kain zaichen habst getan,
des soltu, lieber her(re), mich heut genießen lan.
- 919 Haifz mit mir den toten reden aufz dem grab.“
(.)
(.) sprach der fürst lobesam
„dar umb so wil ich immer sein dein dieneft man.“

- 920 Er sprach: „ich pit dich, herre, durch dein edels plut,
das dir an dem kreuz(e) von dein fünf wunden wut,
haifs mit mir den toten aufz dem grab(e) reden,
durch deines grabes ere!“ sprach Wolfdietrich der degen.
- 921 Do erparmet got den guten fein wainen und fein klage,
er hiefs (da) den toten mit im reden aufz dem grabe,
in aller der gebäre, sam er lebentig was. [genas.
da geschach ein groß(es) zaichen, wan er an der sel wol
- 922 Das erst(e) wort das Berchtung aufz dem grab(e) sprach:
[er sprach: „bis] got wil komen, lieber herre, meiner
freud ein obedach!
gedenk(e), künig her(re), an die dienest mein,
und laß dir mein(e) lieb(e) fün wol enpfolhen fein.
- 923 Dar zu sag ich dir mâr(e), du tugenthafter man,
edler furst(e) her(e), wie es umb mein sel ist getan:
dy ist da zu genaden, das gelaub(e)t sicherleich:
also versich dy deinen, du trewer Wolfdietreich!
- 924 Da mit red ich nit mer(e), ellenthafter degen:
got sol deines leibes und deiner sele pflegen!“
(. ,)
.)
- 925 Da mit des toten sprach(e da) ein ende nam.
da mußt man Wolfdietreichen für toten tragen dan,
wan er in unkreften vor der porten lag,
unz über fy all(e) begund(e) scheinen der helle tag.
- 926 Do erschullen dy mâr(e) gar weit in die lant, [(LVI, S. 1)
wie Wolfdietreich der trew(e) wâr komen fa zu hant,
dy zirkler auf der maur(e) wâren entrunnen gar.
do besampt(e) sich in der stat gar ein kreftige sehar.
- 927 Sy gewunnen in einer klainer weil mer dan tausent man,
fy zugen kreftikleichen gen der porten dan,
da verlegt man in die steige über al in dem lant,
fy zugen aufz bei der stat, da man den fürsten vant.
- 928 Als fy der herzog Herbrant von erst(e) anlach,
gerne sult ir hören, wie der getrewe sprach:
„nu wol auf, lieber herre! dy haiden sint komen:
wir mügen dir nit gehelfen, d(e)w wer ist uns genomen.“

929 Do ward Wolfdietreich von den seinen bestan.
 sy paten got den guten, das er in hulf von dan.

(.)
)

930 Do griffen sy an die erden an der selben stunt:
 zu unfers herren opfer namen sy dy [erden] in den munt.
 sy paten got den guten all andächtikleich,
 das er sich solt erparmen über den trewen Wolfdietreich.

931 Also nu Wolfdietreich dy parmung anfach,
 gerne sult ir hören, wie der getrewe sprach:
 er hiefs dy ellenden an seinen rücken stan,
 do troste sy gutlich(en) der tugenthafft(e) man.

932 Do schlug er durch dy haiden manigen geschwinden pfat,
 er ertrante liechte ringe und manige sarwat.
 mit pluotigen werken gab er in das gelt,
 da tungt er mit den toten dy haid und auch das velt.

933 Er strait so st(?)ürstikleichen al den langen tag:
 menger stolzer haiden tot vor im lag.
 er facht so frümbikleichen, der kuen(e) degen gut:
 man sach von seinem swert(e) fliesen das rot(e) pluot.

934 Da sprach herzog Herbrant: „wie sol es uns ergan?
 unfern lieben herren sehen wir in nōten stan.
 wie sül wir nu geparen, das wir im zu hilfe komen?
 nu sprechen wir was wir wellen, der leib wird uns
 genomen.“

935 Do griffen sy zu den toten an der selben stunt
 sy zugen in ab den harnasch, dy da lagen wunt, (S. 2)
 wie schier sy sich da wapent(en) die degen un-
 verzait,

sy namen für sich zu schirme dy guten schilt(e) brait.

936 Sy striten auf ain vesper zeit, [als] der tag ein end(e)
 nam,
 do giengen sy zu samene [auf dy wal] dy vil kuenen
 man,

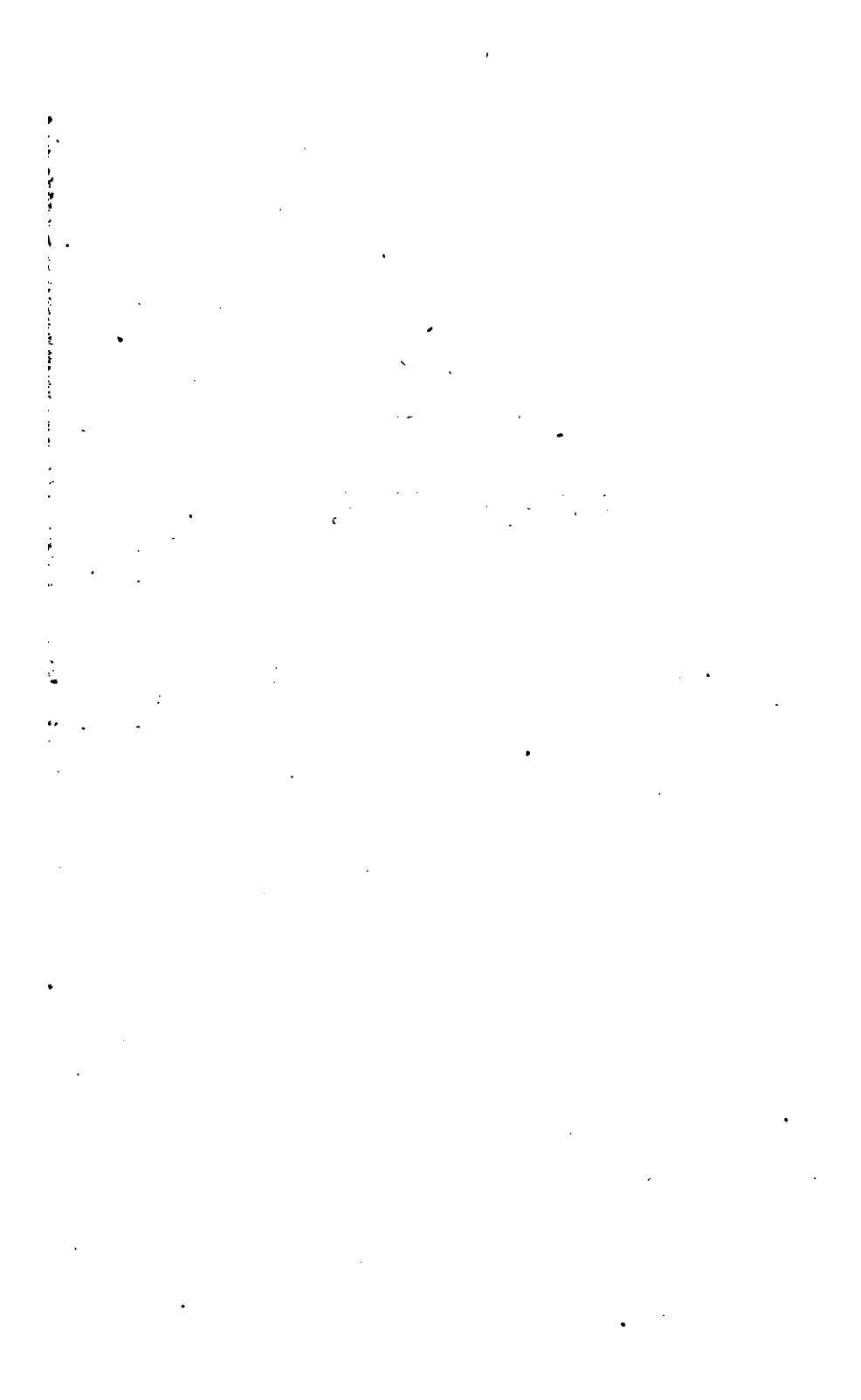
sy wanten, das sy heten über wunden al ir not:
 allererst wurden sy bestanden auf den pitterleichen tot.

- 937 Wolfdietreichs brueder baid(e) kamen geriten dar
mit drew tausent haiden, dy waren geharnasch gar,
ir schilt lauchten schone, ir helm(e) wunnikleich,
do sprach gezogenleich(en) der trew Wolfdietreich:
- 938 „Ir herren, wert euch vasse, des tut euch grofse not,
ob ir nit wellet kiesen den pitterleichen tot.“
ir swert zu baiden henden namen sein [getrew] dieneft man,
man sach sy ritterlichen in dem streit umb(e) gan.
- 939 Da praften sy zu samene gar mit grofsem neit;
unz an dem morgen frue vor der stat wert der streit.
als Wolfdietreich das erfach, das der streit nit ende nam,
do satzt er das horn an den munt, das plies der kuen(e)
man.
- 940 Acht hundert und zwaitausent man bracht im das ge-
zwerg,
dem er wider het gewonnen den wunniklichen perg.
also Wolfdietreich das zwerg an sach,
er enpfing es tugentlichen, da zergienge sein tugemach.
- 941 Da fieng Wolfdietreich sein brueder baid(e) fant:
auf gaben sy im zu Konstantinopel purg vnd auch lant.
do zugens gen der porten, dy waren in aufgetan,
do ward schon empfangen der tugenthafft(e) man.
- 942 Vil laut rueft(e) Hacke, ain fürst(e) lobesam,
er sprach: „die pürg(er) haben mir zu laid(e) vil getan,
die stat dy mus verbrinnen,“ sprach der kuen(e) man
„ich gib in des mein trew(e), es mus in an das leben
gan.“
- 943 „Nain, lieber gefell(e)“ sprach Wolfdietreich
„du solt ir gerne schonen, das stat dir tugentleich:
der zwelif poten sib(en) haben(t) sich hie nider gelan:
des sul wir, lieber herre, sy wol geniefsen lan. (LVII, S. 1)
- 944 Wer sich well lasen taufen, der tue es bei der zeit,
ob er welle behalten sel und auch leip.
wer aber welle der taufe abstan,
ich gib im des mein trew(e), es mus im an das leben
gan.“

- 945 Dy mâr(e) do erschullen so weit in das lant.
manger stolzer haiden kom da zu hant:
achtzig tausent haiden wurden taufte in vierzehn tagen.
Wolfdietreich gab den bruedern das land wider, wil
ich euch sagen.
- 946 Er was gen in gar gut der fürst(e) lobesam.
er nam von in urlaub und al sein dieneft man,
er kert hin gen Garten der wunder kuen(e) man:
er ward schon enpfangen von seiner frawen wolgetan.
- 947 Do waren enterb(e)t sein zehen dieneft man
irs vaterleichen erb(e)s, als ich euch sagen kam:
er behalf in wider(e) in ir aigen lant,
das in mußt [gewaltiklich] dienen, den wunder kuenen man.
- 948 Er gab in seins aigen lands ein ganz(es) kunigreich
für irs vater tod, das gelaubet sicherleich,
vnd für ir ellenthafft(es) leben:
er taitt unter sy geleich(e) und auch eben.
- 949 Da belaiB er zu Garten der tugenthafft(e man)
bei seiner schönen frawen, bis er sein (ende nam. —)
-

Alpharts Tod.

Aus der einzigen Handschrift. f. XXVIII.



Alpharts Tod.

I.

1 * * * * *
* * * * *
* * * * *

(Bl. 2, S. a)

sal ichs vff der heyde keynen dynst von dyr han?“ —

2 „No zornet nit zu fere, edeler keyser rich,“
sprach Heim ein degen here „fo wel ich ficherlich
drab(e)n hyen gein Bern(e), den helden wederfagen:
ich thun ys vngern(e), ys wyrt myr nit lenger vertragen.“

3 Da hyfz er balde brengen der keyser Ementrich
eyn (vil) gut ros, das wyfzet fycherlich,
darvff was schyr gefefzen Heim der küne man,
als er zu dem keyser vrlap da genam,

4 Heim der (riter) küne vff fein rofz kam,
da drabt' er vff die grün(e) vff ein wyden plan,
Heim der rytter küne also gein Bern(e) reyt,
das er her Dytherich(e) von dem konige weder feyt.

5 Da sprach gezogentlich(en) von Bern her[re] Dytherich:
„Heim, kanstu myr icht gefagen, wes zyhet mych [myn
vetter] Ementrich?
wel er mych von dem [myn] triben, das myr myn vater
hat gelan?
das ziehen ich an vch alle, das ichs nit vordynet han.“

- 6 „Neyn,“ (also) sprach Heime „er hat vns nit geseyt,
edeler forst' vnd herre: es yst mir an [gantzen] trüwen
leyt.“
vrlap nam da Heime, er wolt' ryden von dan.
da sprach der von Bern(e): „Heim, du salt mych wyfzen
lan,
- 7 Wer mych des ergetzet,“ sprach der notige man
„das ich dyr bye mynen zyden so wel'gedinet han;
du bestonde mych in kyntheyt dorch din obermut,
ich bezwang dich myt gewalt(e).“ sprach der helt gut.
- 8 „Du gelobt(est) myr zu dynen;“ sprach her Dytherich
„wilt du hyn(e) ryden, so brichstu sycherlich
an myr din trüwe vnd dye ere dyn,
und mußt vor allen recken vmber geschwechet sin.
- 9 Du schwor myr an den zyden, hylt, dynen eyt;
du hast sin vmber schande, wo man ys von dyr seyt:
wyltu no hyen(e) keren, wye magstu es verschamen?
es schat dyr an dynen eren und an dynem hochgelopten
namen. (S. 8)
- 10 Du streck(t)est myr dyn hende vnd word myn eygen man,
da ich dyr vor manchem recken, helt, geseget' an,
ich beging an dyr myn ere, gut vnd(e) lant,
ich nam dych zu schylt gefellen, des hat gedint myr din
hant.“
- 11 Da sprach helt Heime: „ich het ys bylch vermeten,
das ich dorch solich straffe wer gein Bern gerieden;
du salt dar an gedenken, forst(e) lobefan,
das ich dyr in myner jogent so vil gedinet han.“
- 12 Da sprach der vogt von Bern(e): „Heim, ys dut myr not;
gedech(t)stu an rytters ere, du sol(t)st ee geligen dot,
ee du dyn drüwe brechest an keynem geerten man:
gedenck' by dyr selber, ys stet dyr lefterlich(en) an.“—
- 13 Also der rych(e) keyser her(n) Dytrich weder bot,
da hub sych mychel (v)reysen, angft vnd(e) not.
der das gern hore, das kan ich gefagen,
was grofzer untrüwe an dem Berner wart erhaben.

- 14 Wytdich vnd(e) Heime dye brachen gotes recht,
dye (beiden) her[n] gefellen: hye vor da was es flecht.
das müßz(e) got erbarmen, das ys ye geschach,
das an eym jongen rytter man das gots recht gebrach.
- 15 Zwene bestonden eyn(en): das was hye vor nyt fyede;
Wytdich und Heime swechten yr ere sere da myde,
das sye vff einer wart(e) fromten grofsen schaden
an dem jongen Alpharte[n]: des worden sye myt laster
vberladen.
- 16 Sye konden jne auch zu Bern(e) nommer voln clagen.
er were dan noch eren rytterlich[en] erlagen,
so hetten sye den recken des da bazz vorkorn: —
her(ren) Dytterich(e) wart, vff Heimen zorn.
- 17 Da sprach der degen küne: „hochgelopter man,
han ich by mynen zyden dyr dynst ye gedan,
das leßt du übel schynen, rytter unverzeyt, (Bl. 3, S. a)
das du myr myn vngemach von dem konig [zum ersten]
haft geleyt.
- 18 War vmb lestu nit ryden eyne fremden man?“
da sprach der helt Heime: „forst(e) lobesam,
da zwang mych myt gewalt(e) der keyser Ementrich,
der wel auch mych behalden, das wyszent sycherlich.“
- 19 Da sprach der vogt von Bern(e): „das dut dyr vnnot,
ich behylt' dych gern(e) bys in myn(en) dot,
ich gab dyr hart(e) gern(e) myn sylber und [auch] das
golt,
das wysz, degen küne, ich was dyr ye myt trüwen
holt.“
- 20 „Neyn, forst(e) rich(e),“ sprach Heim eyn küner man
„des müßt' ich sycherlich(en) vmber laster han;
manig degen küne hat mich ufzgefant:
sye warten alle glych(e), wan ich kom gerant.
- 21 Es hat der rych(e) keyser achtzig dufent man,
das wyszent sycherlich(e), gefüert vff den plan,
die hant mych alters eyn(e) zu eym boden vsz gefant:
sye warten alle glych(e), wan ich kom gerant.

22 Des wert' ich mych gar sere,“ sprach Heim eyn kün-
man

„hys das der rych(e) keyser zornen da began,
er woll(e) myr sin holde dar vmb han verseyt:
das versehe ich myn schulde, darumb ich her gein
Bern(e) rey.“

23 Da sprach der vogt von Bern(e): „Heime, kün-
detstu es nit gern(e), er het' dychs wol erlan.
wolt' sych der keyser küne darumb gezornet han,
von der heyde grüne soltestu gereden han.“

24 „Neyn, forst(e) rych(e),“ sprach Heim der küne man
„des müst' ich sycherlichen vmber schande han.
we salt' ich gebar(e)n? das müst' mych wonder han:
by allen mynen zyden grofzer sorgen ich nye gewan.“

25 Also redt' da Heime, als jm von se(r)cht gezam:
„ere sollent wyfzen, herre, da ich vrlap nam (S. 6)
vnd da ich schyet von dan(nen . .) kün-
er degen,
da stont ys in güt' und in lieb(e), da ich solt' uwer
plegen.“

26 An trüwen woln sy [an vch] no wenken, edeler herre
Dytrich,
daran solt yr gedenken, ee der schade werde zu rych.“
also redt' da Heime „got lafz' vch [da] myt freuden
leben!
da ich vrlap gert(e), da gerucht yre myr den selber
geben.“

27 Da sprach der vogt von Bern(e): „des gesten ich dyr,
da du vrlap neme, dyn trüw gelobtu myr,
das du nomer mere, du erlofer man,
uff mynen schaden woltest ryden, da salt du, helt, ge-
denken an.“

28 „Dar an gedecht' ich gern(e).“ sprach Heim der küne
man
„myn herre wel vch zu Bern(e) stryt(e)s nit erlan,
er vnd alle dye synen forsten vnverzeyt
sye habent sych zu Pe(r)ne vff uweren schaden geleyt.“

- 29 Es hat der ryche(e) keyser wol achzig duzent man,
dye mogent jr myt stryde sycherlich nit bestan;
besendet üwer besten, habent wysen rat:
es yst schade, der fremde[n] gest(e) zu nahe by jm hu-
sen lat.
- 30 Beradent vch das best(e), das donkt mich vil gut;
myn herre vnd dye synen sint zornig gemut;
ee das wyr vns scheiden, vff dem wyden plan,
so so(r)chte[n] ich das yr beyde grofsen schaden müst han.“
- 31 Da sprach der vogt von Bern(e): „[Hen,] du salt mych
wyfsen lan,
wyltu dem rychen keyser myt dinst(e) by stan,
wyltū dy herfart ryden? das sag' myr, küner degen.“
„ja ich,“ sprach Heime „ich han mych syn erwegen.
- 32 Ich han dar umb empfangen das liechte golt so rot,
ich nam dye ryche m(i)et(e), dye er myr do bot, [born:
das ich jm wolt(e) dynen.“ sprach Heime an (Adelgers?)
„fwyga!“ sprach her Dyterich „du hast der eyde mere
geschworn.
- 33 Du gelobt(est), myr zu dynen, und gebt myr dye trüe din:
wiltu no (hinne) ryden? des saltu sycher syn, (Bl. 4, a)
wyder rideftū myr in dem storm(e) ader in dem stryd[e],
uns zwen' scheydet nymant, dan die leste zyd[e].“
- 34 Also sprach von Bern(e) der edel forst(e) her[e]:
„was wenstu das ich verlyse? ich verlyse an dyr nit
mer[e],
wann eyn schylt, eyn ros, vnd eyn vngetrūwen man:
des muß ich mych erwegen, so ich aller best(e) kan.“
- 35 Da sprach der helt Heime: „sal ich aber vrlap han,
weder zu dem here breyt? du dogenthafftger man,
das laßent mych wyfsen, (vil) edeler degen,
dorch aller frauwen eren, geruchet mir geleyde geben.“
- 36 „Hab' fride vor mir selb(e)st,“ sprach herre Dytrich
„und vor anders nymant, das wyfs(e) sycherlich.“
„uwe!“ sprach Heime „yr hant [da]noch manchen man,
kom ich hyen vfz zu felde, der myner wy (iij?) wol
dorft' bestan.

22 Des wert' ich mych gar sere,“ sprach Heim eyñ künere
man

„hys das der rych(e) keyser zornen da began,
er welt(e) myr sin holde dar vmb han verseyt:
das versehe ich myn schulde, darumb ich her gein
Bern(e) reyht.“

23 Da sprach der vogt von Bern(e): „Heime, künere man,
dettstu es nit gern(e), er het' dychs wol erlan.
wolf' sych der keyser küne darumb gezornet han,
von der heyde grüne soltestu gereden han.“

24 „Neyn, forst(e) rych(e),“ sprach Heim der küne man
„des müst' ich sycherlichen vmberechande han.
weye salt' ich gebar(e)n? das müst' mych wonder han:
by allen mynen zyden grofzer sorgen ich nye gewan.“

25 Also redt' da Heime, als jm von se(r)cht gezam:
„ere sollent wyfzen, herre, da ich vrlap nam (S. 6)
vnd da ich schyete von dan(nen . .) künere degen,
da stont ys in güt' und in lieb(e), da ich solt' uwer
plegen.“

26 An trüwen woln sy [an vch] no wenken, edeler herre
Dytrich,
daran solt yr gedenken, ee der schade werde zu rych.“
also redt' da Heime „got lafz' vch [da] myt freuden
leben!
da ich vrlap gert(e), da gerucht yre myr den selber
geben.“

27 Da sprach der vogt von Bern(e): „des gesten ich dyr,
da du vrlap neme, dyn trüw gelobtstu myr,
das du nomer mere, du ereloser man,
uff mynen schaden woltest ryden, da salt du, helt, ge-
denken an.“

28 „Dar an gedecht' ich gern(e).“ sprach Heim der küne
man

„myn herre wel vch zu Bern(e) stryt(e)s nit erlan,
er vnd alle dye synen forsten vnverzeyt
fye habent sych zu Pe(r)ne vff uweren schaden geleyt.“

- 29 Es hat der ryche(e) keyser wol achzig dusent man,
dye mogent jr myt stryde sycherlich nit bestan;
besendet üwer besten, habent wyfen rat:
es yst schade, der fremde[n] gest(e) zu nahe by jm hu-
sen lat.
- 30 Beradent vch das best(e), das donkt mich vil gut;
myn herre vnd dye synen sint zornig gemut;
ee das wyr vns scheiden, vff dem wyden plan,
so so(r)chte[n] ich das yr beyde grofzen schaden müßt han.“
- 31 Da sprach der vogt von Bern(e): „[Hen,] du salt mych
wyfzen lan,
wyltu dem rychen keyser myt diu(n)st(e) by stan,
wyltū dy herfart ryden? das sag' myr, kün(er)er degen.“
„ja ich,“ sprach Heime „ich han mych syn erwegen.
- 32 Ich han dar umb entpfangen das liechte golt so rot,
ich nam dye ryche m(i)et(e), dye er myr do bot, [born:
das ich jm wolt(e) dynen.“ sprach Heime an (Adelgers?)
„swyga!“ sprach her Dyterich „du haft der eyde mere
geschworn.
- 33 Du gelobt(est), myr zu dynen, und gebt myr dye trü(e) din:
wiltu no (hinne) ryden? des saltu sycher syn, (Bl. 4, a)
wyder rideftū myr in dem storm(e) ader in dem stryd[e],
uns zwen' scheydet nymant, dan die leste zyd[e].“
- 34 Also sprach von Bern(e) der edel forst(e) her[e]:
„was wenstu das ich verlyse? ich verlyse an dyr nit
mer[e],
wann eyn schylt, eyn ros, vnd eyn vngetrūwen man:
des mu(z) ich mych erwegen, so ich aller best(e) kan.“
- 35 Da sprach der helt Heime: „sal ich aber vrlap han,
weder zu dem here breyt? du dogenthafftiger man,
das lafzent mych wyfzen, (vil) edeler degen,
dorch aller frauwen eren, geruchet mir geleyde geben.“
- 36 „Hab' fride vor mir selb(e)st,“ sprach herre Dytrich
„und vor anders nymant, das wys(e) sycherlich.“
„uwe!“ sprach Heime „yr hant [da]noch manchen man,
kom ich hyen v(z) zu felde, der myner wy (iij?) wol
dorft' bestan.

- 50 Heime(n do) fraget' der edel keyfer rych:
 „was enbüdet myr der Berner, myn nefe Dytrich?
 wye wel er gein myr gebaren? da(s) faltu mir sagen.“
 da sprach der hylt Heime: „das mag ich lenger nit ver-
 d[r]agen,
- 51 [Herre] da han ich dem von Bern(e) von vch wede-
 feyt.
 ere wollet gern oder vngern, er yst sin vnverzeyt.
 wyr mogent wol entgelden finer ellenthaften hant;
 wan man den forsten selden in zaghey(t)e fant.“
- 52 „Dar vmb sollen wyr nit geruchen.“ sprach der keyfer
 rich
 „wer wel dye wart(e) suchen gein mynen nesen Dytrich?
 er wel weder das rych sych setzen, das han ich wol
 vornomen:
 an eren wel ich jne letzen, het ymant solt g(e)nomen.“
- 53 Also sprach von Lamparten der edel keyfer rych:
 „wen senden wyr vff dye warte? yr recken lobelich.“
 dye künen wygande sprongen an eyn ring:
 „ich wel dye wart(e) suchen.“ sprach ein hertzog, hyfz
 Wolffing.
- 54 Da welet' er von dem ringe zu jm achtzig man,
 dye myt dem hertzog Wolffing huben sych hindan,
 vnder eym banner rych(e) von golde, vnmaszen breyt:
 achtzig helden küne myt dem hertzog Wolffing rey(t).
- 55 Also wurden vfz bereyt des keyfers wart mann,
 den fanen sie da leytenant über den wyden plan.
 no heben wyr zu Bern(e) das gut lyet weder an,
 ere mogent ys horen gern(e), als wyr ys vernomen han.
-

III.

- 56 Wie ys an dem buch(e) hye stet geschriben, (s. b)
was grofzer vndrūw(e) an dem Berner wart getreben.
also der helt Heime kam eyn myl' von der stat,
weder reynt Amelot vnd Nere, nit mer geleyts er da bat.
- 57 Da drabt' er by der Etzsch(e) myt dem keyfer zu tale,
da fant er by eyn ander achtzig dufent vff der wale,
vnder dye kam Heime ferre (dar) gereden,
da wart er wol entphangen noch rytterlichen seden.
- 58 Da sprach der keyfer kune also hoffetiglich:
„Heime, sage mynen helden, was enbüt myr [myn nefe]
Dyterich?
das sye myr des da gerner helfen jne vertriben,
das er da zu Bern(e) nit langer moge bliiben.
- 59 Er dreyt vbermüt(e) der vfzerwelte degen:
er mus myr dye lant hye rümen, oder ys get ym an sin
leben.“ —
„here, da yst dem von Bern(e) gein vch also zorn,
er (hat) von üwern schulden freude vil verlorn.
- 60 Es kompt von gewalt(e), das clagt der kune degen;
des wyl er gein vch wagen sin lyp vnd(e) leben,
myt allen sinen helden der forst(e) hochgenant,
dye wollent jm helfen reden bürge vnd(e) lant.“
- 61 Da sprach der ryche keyfer: „ich geb' jm zornes not,
er muß myn schylt fo(r)chten bys an sin(en) dot,
her Dytherich von Bern(e) und alle die helden sin,
sye wolten gern oder vngerne, vff dye trüwe myn.“
- 62 Das weder ret' da Heime dorch des forsten er[e]:
„vertrybet yr jne der lande, yr verwindet ys nomer-
mer[e];
und das ys vch alle die rydent, die in der wernt(e) sint,
ere sollent jne nit folgen, er yst üwers bruder kint.

63 Wollent yr also vortriben den edeln Dytherich,
 vff alle myn trüwe, das yft gar vnfrüntlich,
 von alle myn(em) hertzen yft ys myr vmb jne leyt.“
 also ret' da Heime eyn degen vnverzeyt.

(Bl. 6, S. a)

64 Da sprach der rych(e) keyfer als eyn zornig man:
 „was wel der von Bern(e) myt myr heben an?
 wenet er vrlüges hertten, der edel Dytherich:
 er muß myr dye lande rümen, wan myr dint das
 Romisch rych.

65 Ich tribe ys myt jm vmber, dem helten wel ich nit
 fleh[e]n,
 er gebe myr dan Bern(e), vnd entphae es von mir zu
 leh[e]n.

her Dytterich von Bern(e) muß rümen myr das lant
 dar zu (die) Wolffing(e) vnd der alde Hyl(de)brant.“

66 Da sprach der helt Heime: „ich wel vch sagen mer[e],
 ere machet vch der von Bern(e) manchen satel ler[e]
 wolt yr jn von dem vortriben, das jm sin vater hat gelas,
 das zyehe ich an vch selber, ys yft vnfrüntlichen
 gethan.“

67 Da sprach der rych(e) keyfer: „dye rede ist gar
 vorlorn,
 es muß der von Bern(e) fo(r)chten myn(en) zorn.
 man fyecht mych schyer vor Bern(e) vnd achzig dufent
 man,
 dye ich mit rycher gabe her vff sin schaden gefüert han.“

68 Also warnt an den stonden wederkomen die degen,
 dye dem helt Heime das geleyde hatten gegeben.
 fye warnt gereden ferren, als ich vch sagen kan,
 bys das dye rytter beyde erfahen achtzig dufent man,

69 Dye myt dem rychen keyfer zu felde waren komen.
 her(n) Dytherich von Bern(e) was freude vil benomen;
 er was yr aller herre, der keyfer Ementrich;
 da ging der vogt von Bern(e) vor sin recken lobelich.

IV.

- 70 Da sprach der vogt von Bern(e): „no horent, myne man,
hert(ze)lich(e) schwere, dye ich vch zu clagen han,
das mych wel vertriben myn vetter Ementrich:
mocht' ich vor jm bliben!“ sprach von Bern herre Dythrich.
- 71 „Syebich der vngetrûwe der hat rat vber mych geben
mynem vettern Ementrich, vnd wyl myr an myn leben,
wolt' got von hymel, das ich jne mit stride solt' bestan!
so worde vngetrûw(er) rat von Sebichu omer mere gethan“
- 72 Da ging der vogt von Bern(e) vor sin recken in den
sal (S. 8)
- (.)
- da saz mit groszen eren der alde Hylbrant
und manch werder recke, die ich schyer han genant:
- 73 Da saz Hach der jung(e), Bange vnd Rotwin,
Berchter der stark(e) vnd eyner, hyefz Folkwin,
Rychart vnd(e) Gerhart und der kûne Wytzschach,
Helfrich vnd(e) Helmschrot, die man in stormen wer-
ben sach.
- 74 Da saz Echhart vnd Hünbrecht, Hartung und Helmnot,
Bottel vnd(e) Hannolt, zwene helden zu rechter not,
Bramker vnd(e) Wolffing, von Brysen Amelger,
vnd Wolffhart der kûne. danoch was der recken mer,
- 75 Der ich (ûch) aller nit genennen kan,
dye kûnen Wolffing(e), herrn Ditherichs man,
es was ein wytes konne. da sye in dem sal
sazzen dye recken jung(e), man hort' ein luten schal.
- 76 Da saz Frederich der jong(e), Wiker vnd Wygnant,
Walderich der kûne, vnd eyner, hyfz Syegebant,
Alphart vnd Segenstap, die zwen kûne degen, [wegen.
Hyl(de)brant vnd Wolffhelm waren zu den no(e)ten vfer-
- 77 Da saz Amelot vnd Nere, dye zwen' kûne man,
Walther von Kerlingen, Helmnot von Tützschgan: [ren,
also sye der vogt von Amelung zu den no(e)ten hat' vferko-
da was by ein ander manch reck(e) hochgeborn.

- 78 Da saz einer in eym eck(e), der het gefellen nit,
 er legt' ein swert vber sin(e) beyn, das was jm als lieb,
 er was geheyßen Nydong, er was zu den brosten wyt:
 wan er wart ertzornet, so gab er hondert gnug stryt.
 79 Er was vñ Dützschem lande ein hertzog hochgeborn,
 alle falsch(e) rede hat' sin hertz' verschworn,
 er was stede vnd getrűw(e), ein helt zu finer hant:
 im dynet Swanfelden vnd Nornberg der sant.

(Bl. 7, S. a)

- 80 Da sazzen danoch recken, den ich wol lop gebin:
 Schiltbrant (unde) Wolffwin vnd Sygher der degen.
 der fant der Amelung(e) in den sal ging,
 vff sprongen die recken, da man den forsten entphing.
 81 Da sprach der vogt von Bern(e): „no. sytzent, myne
 man,
 hert(zig)lich(e) swere dye ich vch zu clagen han,
 das mich wel vortriben von Rome der keyser rych,
 das clagen ich vff eüwer holff(e).“ sprach von Bern
 herre Ditrich.
 82 Sye schwegent alle styllē, yr keyner sprach do,
 das eyner myt eym wort(e) mecht' den forsten fro.
 als der vogt von Bern(e) dye wort voln sprach,
 in hertziglichem leyde einer den andern ansach.
 83 Sye sprachen alle glich(e): „herre, gehabt vch wol,
 wyr woln vch nit entwichen, als wyr von rechten sol,
 wyr woln hy vch wagen lyp vnd(e) leben.“
 von syn rychen mogen wyrt jm guder trost geben.
 84 Des frowt sych an den stonden der edel Dytherich,
 [er sprach:] „ich woß' gern, wes mych zehe myn vet-
 ter Ementrich,
 das er myr an(e) schulde verwöstet lüde vnd lant:
 no[ne] dar, yr künen helden, dorch got so syt gemant!
 85 Ere solt dar an gedenken,“ sprach der küne man
 „als vch myn vater Dytmar in güde ye habe gethan.
 ere streckt jm üwer hende vnd hant jm [üwer] trüwe geben:
 dar an solt yr gedenken dye wil yr hant das leben.

86 Der myr no in dyesen no(e)ten wel(le) by stan,
myt dem so wel ich teyl(e)n, was myr myn vater hat
gelan.“

da sprachen sye da alle dye vferwelten degen:
„wyr woln by vch wagen lyp vnd(e) leben.“ —

87 „No lon' vch got von hymel(e)! vnd gebent myr üwern rat
zu myner grofzen swere; wan ys myr komerlich stat:
wie sal ich gebar(e)n?“ da sprach Alpart: (S. 8)
„da föllent yr gein jne senden eyn recken vff dye wart.“

88 „Wen sal ich gein jne senden?“ sprach her[re] Dytherich.
„das solt yr mych.“ sprach Alphart „ich wers ys enlich
(ich werb' es endelich?),

ich darf wol befinden des keyfers gelegenheyt.“
das er dye wart' wolt' suchen, das was den Wolffingen leyte

89 Da sprach Wolffhart der küene: „lieber bruder myn,
no lafz eyn andern recken noch hüde wartman sin,
[no] lafz vns vfz den Wolffingen nemen eyn verfuchten
degen:
du byft ein kint der jar(e), lafz ein andern der wart'
plegen.“

90 Des antwort' jm myt zorn(e) der junge Alphart:
„du enganft myr keyner eren, bruder Wolffart,
das ich hye heym blybe, als eyn armes wyp:
so het man vch vor recken, vnd echt' vff mych zu key-
ner zyt.

91 Ich wel vff die wart' ryden,“ sprach der küene man
„das wyfs, bruder Wolffart, nyemant mych des erwen-
den kan,
ich wel myn heyl vorfuchen,“ sprach der helt balt
„ich wel nach hüde sterben, ader ich werde zu eym
recken getzalt.“

92 Da sprach auch Alphart [der jong]: „ich hyefz(e) nit ein
degen,
was solt' ich (. . .), wogt' ich nit lyp vnd leben?
got ich wol getrüw(e), das yrgent lebe ein man,
der mych alters eyn(e) möge gefegen an.“

- 93 Also sprach der küne: „ich han mych sin angnomē,
synt vff dye heyde grüne unſer finde ſint komen,
des keyſers dýner(e) getar[f] ich wol beſtan:
ere komen iſt myr nit ſwer(e), wan ich den lyp zu
lehen han.
- 94 Sye mogent mych nit erſchrecken.“ ſprach Sygeheresbarn
„heylzent myr verdecken den leben vnd den [adel]arn,
das mych nymant kenne,“ ſprach der vnverzeyt
„wann ich dye finde anrennen, das der bryfz werde
breyt.“
- 95 Her Ditherich(es) wapeu an dem ſchylt vordeckt wart.
„no fo(r)cht' ich nymants ſtraffen,“ ſprach (do) Alpert
(Bl. 8, S. a)
„ich wel vff dye wart' ryden dorch myn degenheyt:
dorch fo(r)cht, noch dorch lieb(e) wyrt nymant myn
name geſeyt.“
- 96 Also ret' der küne: „myn fründe, wyfzent das,
ich ſten nach vnbezwongen, vnd reden ys an' hafz:
kom ich vff dye wart(e), ich ſuche baſz vff das zel:
da yſt nyemant also küne, dem ich darab entwichen
wel.“
- 97 Da ſprach der vogt von Bern(e): „lieber Alphart,
ich laſz' dych alters eyn(e) ungern uff die wart?
aller recken geberde ſint gein dyr ein wint:
der ſynne vnd der jare byſtu leyder nach ein kynt.
- 98 Wer jne harten ſtormen zu vil fechten wel,“
ſprach der fogt von Bern(e) „trybet ſin zu vil,
wytze vnd(e) ſynne were jm beyder not:
es wondet dyk ein wyſer ein ſtarken dommen bys in
den dot.“
- 99 Da ſprach Alphart [der junge]: „herre, yr ſolt mych
wyfzen lan,
ſal eyn reck' noch dem andern an mych zu ſtride gan,
als ys her von alter recht yſt gewefen,
in ſtormen vnd jn ſtriden getrue ich hart(e) wol zu
genefen.

100 Ich wel vff dye wart' ryden durch myn degenheyt:
wer myr das no wendet, das yst myr [hüde vnd] vंबर
leyt.“

also redt' der küne „myn styrk' ich nye gewug:
eym noch dem andern geb' ich dufenten stryts gnug.“

101 Da sprach Hylbrant der alde: „her[re] nefe, yr sint eyn
kynt,

vnd wolt nit wyszen recht(e), wer dye recken [dar]
gein halp sint:

es hat der keyfer von Rome sin(en) solt geben
den dorften in der wernt(e) so fye hant das leben.“

102 „Darumb solt yr nit ruchen,“ also sprach Alphart
„ich wel des da williglicher vff die wart“.“
also antwurt' der küne dem alden Hilbrant,
er hyefz jm balde brengen ros, harnasch vnd gewant.

103 Also dye andern sahen des künen recken mut, (S. 8)
da begonde sere truren manig rytter gut,
fye namen ju by der hende, Alpart den jungen man,
fye fuerten vor fraw Vten die hertzogin lobefan.

104 Da sayden fye der frawen, wes er het(e) mut,
da begonde sere truren dye hertzogin(ne) gut,
fye sprach: „Alphart, lieber ohem, wem wyltu mych lan?
wer sal mych des ergetzen, das ich dich so lange erzogen
han?“

105 Da sprach vormeszentlich(en Alphart) der junge degen:
„der rych(e) Cryst von hymel(e) [der] sal üwer aller
plegen!“

da wolt(e) nit b(e)liben Alphart der junge man
in harnesch vnd in ryngē wapent' jue die fraw wol-
gethan.

106 Sye gab jm eyn(en) wapen rock der was gut g(e)nug,
fye hyefz jm dar zyhen ein ros, das ju wol [verwap-
net] trug,
den s(ch)ylt gab sie jm zu arm(e), den helm fye jm vff
bant,
da er dan wolt(e) ryden, eyn sper gab fye jm in dye hant

107 Da fuer iur [eins] leben mut(e) Alphart der jonge man,
dye hertzogin frauw' Vde weynen da began.

er sprach: „schonste aller wybe, laßt üwer weynen sin:
gott ich woll getruwen, darnach dem starken ed(4)ent
myn.“

108 Der kam ein jongfraw(e), dye hyefz Amelgart:
„du salt heym b(e)liben, vil lieber Alpart,
vnd salt by myr gewin(nen) ein freidenrich(e)s leben:
gedenk(e), forst' edel(e), das ich dyr zu der ee bin geben.

109 Zu Sweden vsz dem lande füert' mych [ye] her Hyl-
brant

vsz mynes vater rych(e) myt werlicher hant,
er gab mych dyr zu wibe: wem wyltu mych lan?
vorlore ich dich no, herre, so müßt' ich enig hye stan.“

110 Da sprach vermeszentlichen Alpart der junge degen:
„wel sin got geruchen, ich wel der wart' [noch hude]
plegen; [Bl. 9, S. a]

das thun ich dorch din wyllen, du schone trütin.
no gnade dyr Cryst der ryche! ys mag nit anders sin.“

111 Dye edel jongfraw(e) lyfz sych an dye knyge:
„gnade, lieber fredel, no were du mych hye!
syf du nit wylt b(e)liben, so lafz myt dyr [ryden] ein man,
der vns sage die mere, wan dich die finde ryden an.“

112 Da wolt(e) nit b(e)liben Alphart der junge degen,
er wolt' dye wart(e) suchen, des hat' er sych erwogen,
das er der [wart] plegen wolt(e), der rytter vnverzeyt,
vnd [er] keyner helff' gerucht(e), das was den schonen
frauwen leyt.

113 Er kost(e) dye jongfrauwen, jm was von dan(nen) gäch,
er wolt' dye wart' da suchen! da sege(n)t' jm nach
dye hertzogin frauw' Vdde myt yr sne wyfsen hant. —
achtzig helden küne Alpart vff der wart(e) fant,

114 Dye der rych(e) keyser hat(e) vsz gefant,
her Dytherychen zu leyde, er was jn vnerkant,
dye hylden vff der heyde, dye rytter vnverzaget:
da wart von jn allen . (an) Alpart wing prysz bejaget.

- 115 Weren zwen(e) hylden in dem here nit gewesen,
vor achtzig dufent man were er wol genesen;
dye slugen jm, an den trüwen, das wil ich uch sagen:
es mocht' sye wol gerüwen: er het' sye bede wol erslagen. —
- 116 Myt vmb gorten swert(e) er zu dem rosse ging,
dar vff sas er (balde), vnd vrlap er entphing. [myn,
[er sprach:] „wer' es no myt wyllen des lieben herren
dye wart(e) wollt' ich suchen, nach groszen eren fin.“
- 117 Da was Alphart der junge vff sin rosz bekommen,
da hatte er vmb vnd vmb(e) schon' vrlap genomen,
myt gudem willen reyt er gern(e) vor dye stat: [bat.
noch jm sege(n)t' manch schon frauw(e) dye jm heyl(e)s
- 118 Do gingen vff dye borgmuern die rytter vnverzeyt:
Alpart der jung(e) vber die Etschbrücken reyt; (S. ø)
sye sahen jm nach alle, so willieliche reyt der degen,
sye baden Cryst den rychen, das er des recken wol(te) plegen.
- 119 Da wolt' das ros versuchen Alpart der jonge degen,
ab er dar vff dorft' wagen sin lip vnd(e) leben:
aucht clofftern wyt(en) ys vnder jm sprang:
„dye dich myr ye gegab, die hab' vmber dang!“
- 120 Das sach an der zynne von Bern der wygant,
er sprach: „gehabt vch wol da in; wyr haben vsz gefant
den aller künsten recken, der rytters namen ye gewan:
vor keym' eyngen recken ich sin kein forge han.“

V.

- 121 Da stapet' vber das gefylde Alpart zu hant.
da sprach von Bern(e) sin ohem Hylbrant:
„no langt myr ein gesmyde, ein fromdes storm gewant,
ja wel ich jne zwingen myt myner el(l)enthaften hant.
- 122 Ich wel jm nach ryden dorch trüe vff den plan;
er müst' mych vmber rüen, solden wyr jne verlorn han.
ist ys, das ich jne finde, ich mach' jne stryt(e)s sat:
von der heyde grüne musz er her wyeder in die stat.“

- 123 Da wart er bereyt schyer(e) in rytterliche cleyt:
 sin wapen rock myt dyren, myt golde wold dorchleyt;
 syn ros wart jm verdecket, vff saz der vnverzeyt,
 er wont, jne erschrecken, das er jm nach vff die
 wart(e) reyht.
- 124 Da stapet vber das gefylde meyster Hylbrant,
 da er Alparten den mylden alters ein(e) fant.
 also jne der degen here von fer(r)em an sach:
 „dort komt des keyfers dyner; wan myr liebers nye
 gelchach.
- 125 Myt dem so wel ich striden,“ sprach der junge man.
 das ros warff er vmb(e) gein jm vff den plan.
 also das der alde von dem jungen ersach,
 gern(e) mogt yr hör(e)n, wye meyster Hylbrant sprach:
- 126 „Das ich gein eym' kinde zu felde komen byn, (Bl. 10, S. a)
 ist ys, das ich syn (nicht) schon(e), wer gap myrs in
 den syn?
 vnd yst ys, das ich syn schon(e),“ sprach der küne
 man
 „so wyrt myr nicht zu lon(e), dan das ich sin laster han.
- 127 Ich muß jm nit entwichen, ich muß jne bestan,“
 fye ryeden sycherlich(en) beyde ein ander an,
 Hylbrant der alde zubrach sin sper zu hant:
 fye erbeyften von den roß(f)en her nieder vff das lant.
- 128 Dye vszerwelten beyde vnder zwen schyld[e fye] sych
 bogen,
 vff der grünen heyde, zwey scharp(fe) swert fye [da]
 zogen,
 fye flugen vff eyn ander die wolgemuten man,
 das des füres flamme vber yr beyder helme bran.
- 129 Da sprach Alpart der junge: „solt' ich darvmb ver-
 zagen,
 ich wolt' ee sycherlych(en) zu dode werden erflagen.
 no flyehen ich doch nit gern(e),“ sprach der junge
 man
 „synt ich byn von Bern(e) herkomen vff den plan.

130 Ich hort(e) sagen mere,“ sprach der rytter gut
 „wye grofz lafter ys were, wer zegelichen dut:
 wert vch fromyglich(en), yr vfzerwelter man,
 ich wel vch nit entwyhen: ys muß myr erlich ergan.“

131 Alpart der jung(e) gab Hylbrant eyn flag,
 das er vff der heyde grün(e) vor jm gestreckt lag.
 da ryef vil swinde der alde da zu hant:
 „du salt mych leben laszen, ich bins din ohem Hilbrant.“

132 „Dem dede ich dach vngern(e).“ sprach der junge man
 „ich lyefz jne hüde zu Bern(e) vor mynem herr(e)n stan.
 du salt dich dar an nit laszen, du byst daran betrogen:
 solt' ich den hye finden? das yst nit war vnd yst ge-
 logen.

133 Du wylt dych da myt frysten, drut gefelle myn,
 dych hylfet nit din lyfte, ys muß dyn ende sin,
 der grofzen vngenoden,“ sprach der rytter gut
 „dye yr vnuerschulter dinge dem edlen fogt von Bern(e)
 dut.“ (S. d)

134 „Neyn ich, vff myn trüwe!“ sprach (meister) Hylde-
 brant
 „es müß' dych vmber rüwen, flüg(e) mych din hant.
 bynt myr von den augen den helm so zu hant,
 vnd fyech mych vnder die augen, so werde ich dyr
 bekant.“

135 Alpart der junge jm den helm ab bant;
 er sach jm vnder dye augen, 'er wart jm schyer bekant:
 „no donket yr mych nit wyle,“ sprach der jonge man
 „no sint yr wol so gryse: yr solt vns der reyße han
 erlan.“

136 Sprach Hylbrant: „ja gern(e), ich han es getan dorch
 gut;
 no far[e] myt myr [heym] geyn Bern(e) rytter hoch-
 gemut,
 ab der wart(e) grüne, du vfzerwelter degen.“
 sprach Alpart der jung(e): „ich wel noch hüde der
 wart' plegen.“

137 „So gnade dyr Cryft der rych(e)!“ sprach (meifter)
Hylbrant

„wan myr yft fycherlich(en) din manheyt wol erkant.
das sage ich da zu Bern(e) dem forften lobesam:
er hört ys nit vngern(e), das du myr haft gefeget an.“

138 Hylbrant der alde da gein Bern(e) reyt,
da erbeyft er rytterlich(en) der degen vnuerzeyt.
als jne der forst(e) rych(e) von fer(r)em an sach,
er gruft' jn dogentlich(en); no horent, wye er sprach:

139 „Ere sint gewesen lange, meyfter Hylbrant,
wo yft üwer gefangen? den yr brenget an der hant.“
dem alden det der spot zu dem schaden wee,
er sprach myt gewalt(e): „herre, ich wel vch sagen mee.

140 Wyr haben vzfgesendet den aller künften man,
der by vnfern zyden rytters namen ye gewan.
mych bestond[e] der forfte jong(e) vff dem wyden plan:
ich sag' vch, lieber herre, ich mocht' jm nit vor ge-
stan.“

141 Da sprach der vogt von Bern(e), eyn forst(e) lobesanz.
„das hore ich nit vngern(e), das er vch hat gefeget an.
das vch der degen junge zu der erden slug, (Bl. 11, S. a)
vff alle myn trüwe, ys was von eym' kinde gnug.“

142 Dye vferwelten beyde retten da nit mee,
Alpart stont vff der heyde, sin ros in dem clec,
er stryckt' das vorgebüge vnd gurte sin ros baz,
es ducht' jne hart' gefüge: wye rytterlich er dar vff
fas!

143 Da reyt er vnbezwongen wol eyn raft(e) wyt,
ee das der rytter junge kam in den andern stryt.
achtzig helden küne jm entgeg(e)n reyt,
vnder eynem baner grüne, was myt golde dorchleyt.

144 Da sach (er) vor jm füren ein hart(e) rych(e) fan,
den hertzog(en) Wolffing vnd achtzig finer man.
gegen jne stapffet' er schon(e), sye fraget' Alpart,
wer des heres meyfter were, ader heub(t) man vff der
wart'.

- 145 Da sprach der hertzog Wolffing also vermeszentlych:
 „da hat vns vfzgefendet der keyser Ementrich, [Bern.“
 das wyr zu schaden [solten] brengen den edlen vogt von
 dye mere hort(e) Alpart von fym(e) herrn vngern.
- 146 Der sprach getzogentlich(en) Alpart der junge man:
 „no weyfs ich nit der leyde, die vch myn her[re] hab
 gethan.
 ja er yft üwers geflecht(e)s, vfzerwelter degen,
 ere sollent in fynem dynste wagen lyph vnd(e) leben.“
- 147 Da sprach der hertzog Wolffing: „sagt, herre, wer yr syt,
 das yr alters eynd rydent vff der heyde wyt,
 vnd auch so sere fraget nach des keyfers man:
 das wost' ich hart(e) gern(e), worde ys myr kont von
 vch gethan.“
- 148 Des antwort(e) Alpart, er het eyns mannes syn[ne]:
 „ere sollent wyfsen, herre, das ich üwer sint byn,
 vnd dar nach al[ler] der recken, die dem her(re)n myn
 zu schaden wolten ryden, der fynt wel ich vmber syn.“
- 149 Des antwort' jm gefwinde der hertzog Wolffing zu hant:
 „da habe ich von dem keyser gut vnd(e) lant, [(S. 8)]
 ich han den solt entphangen, das lechte golt so rot:
 wan er myr gebüdet, so musz ich ryden in dye not.“ —
- 150 „So haltent vfz dyn fande (dem vanen?) dorch üwer degen-
 vfz dem gefinde vff die heyde breyt.“ [heyt,
 zwey sper namen sye zu den handen die degen vnuerzeyt:
 da wart von jne beyden eyn swinder just b(e)reyt.
- 151 Dorch yr heyder zorn warn sye zu felde komen,
 eyn schedelych(e)s ryden wart schyer(e) da genomen.
 Alpart der jung(e) stach den hertzog her
 vorn z(w)üfchen syne(n) brüsten dorch sin lip eyn
 scharp(fes) sper,
- 152 Das jm entweych krafft vnd macht, sins lebns was er
 eyn gast;
 er stach jne vor an jn(n)e, das ys rücken halb vfzbrafft.
 den fadel must' er rümen, ernieder vff das [grüne] gras:
 in eyner kortzen wyle die sele von jm gefcheyden was.

- 153 Also dye andern sahen, das yr herre was dot,
 sye begonden zu jm ga(h)en, das det jne grofz(e) not,
 da bestond jn vff der heyde, an' eyner, achtzig degin:
 da mußt' Alpart der junge wagen sin werdes leben.
- 154 Eyner sprang von dem rosse, der hyefz Syg(e)win;
 [er sprach:] „no müßt yr myr gelden den liebsten her-
 ren myn,
 der von üwern schulden yft gelegen dot:
 no wert vch fromiglich(en), das dut vch endelich(en)
 not.“
- 155 Da sprach gezogentlich(en) Alpart der junge man:
 „wel myr got no helfen, üwer dufent syg' ich an.
 so went yr an myr rechen“ sprach der hochgeborn
 „des Wolffing(e)s ende vnd üwer selbest zorn,
- 156 So wollent yr sanfte külen üwer hertzenleyt,
 ere solt vch vor myr hüten, vch sy allen weder seyt,
 vnd schernet vch wyfzlich(en) vor mynen fwinden
 flegen:
 ergryffe ich vch zum verche, ich wel vch zu üwern
 hern legen.“ (Bl. 12, S. a)
- 157 Alpart sprang von dem rosse vnd lyefz es von jm gan;
 er dacht' in synem mude, er müßt' auch den bestan.
 Syg(e)win der stark(e) hub an jm den stryt;
 Alpart der jung(e) slug jm der dyffen wonden wyt,
- 158 Myt synem guden swerte, er mocht(e) nit genesen:
 „das hab' dyr dorch dynen heren, ab er dyr sye liep
 gewesen!
 du haft den solt entphangen, den du geleyften mag,
 es yft vmb dych ergangen, dyr nahet schyer din jong-
 ster tag.“
- 159 Derbart sprang von dem rosse, gar eyn starker man:
 „und werftu glich der düffel, ich wolt' dich auch
 bestan.“
 sye lieffen vff eynander vff der heyde wyt,
 z(w)üfchen den zwein wiganden hub sych ein vnge-
 fügen stryt.

- 160 Sye waren beyde zu stryde gewalzen gnug,
 Alpart der jung(e) jme dyffe wonden slug,
 das er mußt(e) fallen. vnd da gelygen dot:
 Alpart der jung(e) was cyn helt zu rechter not.
- 161 Als Alpart (das) erfach, das dye dry warn gelegen,
 „aller erst sollen wyr stryden!“ sprach der küne degen
 „wol aber von den roffen zu myr vff das lant!
 wem got des heyl(e)s gonne, der füer' den syg' an der
 hant.“
- 162 Da sprangen von den roffen seben vnd sebentzig man,
 sye bestonden Alparten vff dem wyden plan,
 sye wollten alle zu mal [myt swerten] vff jn gesla-
 gen han;
 da sprach cyn alder rytter: „des müsten wyr vmber
 laster han.
- 163 Der man bestee jne besonder, als ys recht sy gewesen;
 es wer cyn mychel wonder, solt' er hye genesen.“
 es was cyn(d)er Wolffing(e), der hat' den rat ge-
 than:
 als Alpart erflug cyn(en), er lyff ein andern an.
- 164 Sye vmb zogen jne vff der heyde, das jne nit entwiech'
 der man:
 da mußt' er alters cyn(e) myt den finden vmb(e) gan,
 myt synem guden swert(e), das jm in der hende er-
 clang, (S. b)
 das dorch dye liechten helm(e) das blut er vsz trang.
- 165 Da [was] (sprach) eyner vnder jn, [der sprach:] „wyr
 (fin) nit wol gefarn: [warn,
 wer' ich da heym zu puwe (Paduwe?), ich wolt' ys basz be-
 das (ich) nomer ko(e)me, gein Bern in das lant:
 es ys(t) nit cyn rytter, ys yst ein düffel vff die wart'
 gefant.“
- 166 Da stond[e] vff der heyde Alpart der jonge man:
 syn wolt' nymant erbarmen, des rytters lohesam.
 Alpart alters cyn(e) hat' sych stryts ang(e)nomen:
 er wer' wol myt eren recht von der wart(e) komen.

- 167 Er falt' yr also manchen, der junge Alpart,
 der myt sym(e) swert(e) von dem leben gescheden
 wart,
 er hye dorch dye ringe das flyzende blut
 vnd sacht myt solchem grymme: kein jung ys nomer
 getut.
- 168 Es was yr vrtel vnd yr leste zyt.
 das sye sin nit erkanten, sye huben an jm den stryt,
 des muften sye lyden smerzen von siner el(l)enthafften
 hant:
 vyl liechter ringe von yren brüsten worden entrant.
- 169 Sye muften zu der erden fallen von syner eyngen hant,
 des keyfers dyner(e), dye er vff der wart(e) fant:
 dem hertzoze Wolffing vnd achtzig syner man
 Alpart der jong(e) gefeget' jne lobelichen an.
- 170 Der achtzig genasz nit mere, dan(ne) acht man,
 dye huben sych zu den rossen; Alpart det alsam;
 man sach sye vber das gefylde flyehen zegelich:
 nach jne jaget' Alpart vnder eym' baner das was rich.
- 171 Er jaget' sye nit zu fer(re), als ein notiger rytter dut,
 er hyelt vff eyner ecken, der rytter hochgemut,
 er hat' gestreden sere, dem hylten dem was heysz,
 das jm vff der heyde [grüne] dorch dye ringe traug der
 fweysz.
- (Bl. 13, S. a)
- 172 Der clec wart begofzen myt dem [heysen] blude nasz.
 ich weysz nit, wez sye genofzen, das sye dorch yren
 hafz
 bestonden vff der heyde den kyndeschen man:
 Alpart der jonge gesach (gefegete?) jne lobelichen an.

VI.

- 173 **E**s was (da) yr vrtel(s tag) vnd yr letzte zyt,
 sye lagen vff der heyde in dem blude wyt.
 man seyde vns, das er wer(e) der (aller) künste man,
 Alpart der junge, der das leben ye gewan,
- 174 Ader von muder lybe ye geborn wart:
 dye schonest aller wybe zoch den jungen Alpart;
 da plag syn wol myt eren meyster Hylbrant:
 er was stede vnd getrűw(e), in heldes mute man jne
 fant.
- 175 Er fuer ju lewen mut(e), sye was an jm nit betrogen,
 dye hertzogin frauw' Vde, dye jne da hat' ertzogen
 vff von eym(e) kynde: wye degentlich [d]er str(e)yt!
 bys jm der helt Wytdich noch vff dye wart(e) r(e)yt,
- 176 Vnd syn gefelle Heime, dye nament syn[er] genode war:
 der düffel wřz der hel(le)n, füert(e) sye bede dar,
 sye slugen jne an den trűwen myt ellenthaffter hant,
 her(n) Dytherich zu leyde: des muften sye rűmen dye
 lant.
- 177 Da erbeyfzel' er von dem rosse, das sper in dye hant
 er nam,
 weder vff saz er schyer(e) vnd stapel(e) von dan,
 gegen eyner lynden grűne sach der vnuertzeyt,
 Alpart der junge gein dem scheyden da reyt.
- 178 **A**lso Alpart der junge vuder dye lynden kam,
 den rauch sach er flyegen vber den wyden plan,
 er sprach: „wolt(e) got, het' ich dufent man,
 so worde der ryeh(e) keyfer von myr stryt(e)s nyt erlan.
- 179 Wan het' ich Wolffarten, den lieben bruder myn,
 vnd auch den vogt von Bern(e), des solt yr sycher sin,
 vnd(e) den alden myn ohem Hylbrant, [(S. 2)
 hetten dye dry myn geműde, sye muften vns rűmen
 dyřz lant.“

- 180 Er entwope(n)t' fych des helmes, als eyn notig rytter dut,
 er kert' fych gein der luffte der degen hochgemut. —
 by denfelben zyden dye aucht kamen gerant,
 fye erbeyften myt den wonden vor den keyfer vff das
 lant.
- 181 Myt yren dyffen wonden kamen fye gerant,
 vor des gezeldes snüre erbeyften fye vff das lant.
 ere fchylde vnd yr helm(e) warn von blude nafz;
 fy gingen gein dem gezelt(e), da der rych(e) keyfer fafz.
- 182 Also fye der [rych] keyfer fer(r)e an fach,
 vfz trureclichem mude, no horet, wye er sprach:
 „fynt wykom, yr recken, wo fint der helden me,
 dye myt vch vff der wart(e) warn? myr thun üwer won-
 den we.
- 183 Wo yft der hertzog' Wolffing vnd achtzig fyner man?“
 fye sprachen: „herre, er yft dot, vnd dye andern fint by
 im geflan.
 dye rede yft keyn l(a)ugen, edeler keyfer her[e],
 wyr fahen ys myt den augen: fraget nâch jne nomer
 mer[e].
- 184 Vnfer waren achtzig: der fint aucht her weder komen,
 dye andern haben alle dort yr ende gnomen,
 fye liegen vff der heyde alle zu dode erflagen.“
 da begonden dye recken alle den hertzog Wolffing
 clagen.
- 185 Da sprach der keyfer rych(e): „no fage myr, byeder
 man,
 wye vil was der recken, dye vch han gefyeget an?“ —
 „ich han es vch fchyer getzelt: ys was ein eynig degen
 (.)
- 186 Da sprach der keyfer (riche): „no [thw fo wol vnd] fage
 myr da von,
 wer was derfelbe recke, der vch hat gefeget an?
 was füert er an dem fchylde? kanstu myr ys gefagen?
 das ich jne daby erkenne, wo man jne fycht das wapen
 tragen. (Bl. 14, S. a)

- 187 Ader hastu icht gemerk(e)t,“ sprach der keyser rych
 „ab ys sy gewesen myn vetter Dytherych,
 ader keyner syner dyner, das saltu mych wyfzen lan.“
 da sprach derselbe recke: „(es) wyrt vch schyer(e) kont
 gethan;
 188 Er reyrt vff dem gefylde der degen vnuerzeyt
 (.)
 der dye helden (alle) hat in den dot versneden:
 ich weyßz jne solches mudes, er komt schyr her gereden.“

VII.

- 189 Dye sych gerwet hatten zu stryde vff das felt,
 dye sach man zu sam(en) rücken myt hütten vnd getzelt,
 als sye dye starken mere von dem helten horten sagen:
 sye jageten vor den keyser vnd gebarten als dye zagen.
 190 Also Alpart das here da zu sam(en) rücken sach,
 er begonde lachen, no horet, wye er sprach:
 „reycher got von bymel(e), wo yst jne hyen so gach?
 des keyfers dyner(en), ich sal jne jagen nach.“
 191 Das ros nam er by dem zam(e) vnd wolt' dar vff ge-
 setzen han,
 da gedacht' jn synem mude der rytter wolgethan:
 „ja, yst, das ich zu jne ryden, vnd worde dan erlagen,
 man sprach', es were eyn vbermut, vnd dorft(e) mych
 nit clagen.“
 192 Vnder der lynden grüne hylt er hyen zu tal. —
 da sprach der keyser küne: „la[fze]t bliben dyfen schal.
 noch sage myr, werder recke, wer was der man?“ —
 „herre, das wapen ich prüffe, noch dem [vnd] ich ys
 gesehen han.

- 193 Von dem üwer recken sint erlagen dot,
er füert eyne(n) wyfzen schylt, eyne lewen von golde rot,
dar obe eyne golden erone, also sach ich jne farn:
ja füert er nyrgen wopen her Dytherich(e), den adelarn.
- 194 Den ich vil wol erkenne, den lychten Hyldengrin,
der gab da' zu felde keyne(n) liechten schin;
vor dem von Bern(e) synt wyr gewesen frye, (S. 8)
vnd wer' syner gewalt(e) schon(e) mer, denne) drye.
- 195 Er yft eyne gaft dyser lande, des muß ich jehen,
den selben helden han ich selten mere gesehen,
von dem wyr vff der heyde han großzen schaden gnomen:
er yft dem vogt von Bern(e) ferren her zu holf(e) komen.
- 196 Im mag der vogt von Bern(e) gern syn(e)n folt geben:
er kan helm(e) hauwen den helden dorch yr leben.“
vff den vorwonten der echte eyner sprach:
„bei allen mynen jaren ich sterkern (man) nye gefach.
- 197 Ich setze vch myn trüe do wyeder gut vnd lant,
das yft alles feüge: er füert in syner hant
eyne swert das snydet sere, selb[er] yft er eyne starker
man, [an.“
myt finer eygen (eines?) hende gefyegt er alle dye wernt
- 198 Die rede erhört' der keyser, fye warn jm hart(e) leyt,
er sprach: „uwe myner eren! myn laßter wyrt breyt.
kompt er [myn] vnder myn recken, er verderb(e)t myr
dye schar:
dye wyle lebet der selbe, gein Bern gerück' ich nomer
dar.“
- 199 Da saß vnder den gezelten manig künere man,
da man dye starke mere von den helden da vernam:
da saß myt großzen eren der hertzog Ryenolt
vnd Randolt syn bruder, den gab der keyser beyden
folt;
- 200 Sewalt der alde, gar eyne starker man,
der hertzog von Dützfchgan, vnd der hertzog Bertram,
Wytdich vnde Heime, die zwen' starken degen.
man sach den rychen keyser hart(e) druriglich(e)n leben.

- 201 Hervor hyefz tragen der keyfer fylber vnd(e) golt:
 „wer wel fuchen dye wart(e), der neme rychen folt,
 golt vnd edel geftein(e), was vff sym' schylt mag gelygen.“
 dye künen wygante alle gar ftylle fwegen. (*Bl. 15, S. a*)
- 202 Was man edels geftein(e)s vor dye hern getrug,
 fye fprachen alle glich(e): „her[re], wyr han felber gnug;
 war vmb wolden wyr dan wagen lyp vnd(e) leben,
 vnd vnfer ryche? yr folt den folt den fremden recken
 geben.“
- 203 „Vwe der hertzen leyde!“ fprach der keyfer ryche
 „hab' ich nymant vff der heyde, (der) da wolt' rechen
 mych?
 magk ich üwer nit genyffen, yr vfzerwelten degen?“
 man faeh den rychen keyfer hart(e) truriglick(en) leben.
- 204 „Ich clagen vch alle glich(e) myn krefftiges vngemach.“
 dye armen zu den rychen, yr keiner nye wort gefprach,
 fye fwegen alle ftylle, yr keyner wolt' vff dye wart'. —
 danoch hylt vnder der lynden der junge Alpart.
- 205 In den felben zyden war(e)nt (da) dye recht:
 wer dye wart' wolt' fuchen, er wer' rytter oder knecht,
 der plag yr wol myt eren, byß der tag eyn ende nam:
 also det auch Alpart, als eym' rytter wol getzam. —
- 206 „No fwygen fye alle ftylle, dye myr gaben den rat,
 fye wollen mych wenig ergetzen, das myn herz vil
 komers hat.
 ich man dych diner trüe, Wytdich, eyn künner wygant,
 fo wel ich myt dyr teyl(e)n bürg(e), gut vnd(e) lant.“
- 207 Da fprach der helt Wytdich, der was eyn künner degen:
 „ere hant myr üwer gabe dycke follyckelychen geben,
 der müfent yr genyffen, edeler keyfer her.“
 er hyefz jm balde brengen her ros, fchylt, harnesche
 vnd fper.
- 208 Dar ju wapent' er fych vnd ging zu fynem ros hyen dan,
 dar vff faß er fchyer(e), den fchylt er zu arm(e) nam,
 das fper zu fyner hende, der degen vnuerzeyt:
 fecht hyen, wye rytterlich(en) Wytdich zu Alparten reytl!

209 Also er kam vff das gefylde von dem here hyen dan,
 da begonde fere grufen den vferwelten man, [(S. 6)
 da druckten jne dye ringe, dem helden wart so heysz,
 das jm vff der heyde grüne dorch die ringe trang der
 fweysz.

210 Er sprach: „got von hymel(e), wye yst dem hertzen myn?
 ader was mag vff dye wart(e) hude komen syn?
 ich folt' dye reyße laßen.“ dacht' der werde man,
 das ros warf er vmb(e) vnd sach das here weder an.

211 Er dacht' in synem mude (herzen?) (h)erweder als ein
 helt:

„du mußt nu lyden smertzen, syt dich hat vferwelt
 vñ achtzig dusent mann(en) der keyser lobesam:
 da wyrt ere begangen, ader ys muß myr an myn leben
 gan.“

212 Vber das gefylde wart Wytdichen gach.
 vff so macht' sich Heyme vnd reyß sich Wytdich nach:
 er wolt' sich han gerochen an dem kindyschen man.
 Heim hylt hinder eyn scheyden bys Wytdich vom syg(e)
 kam.

213 Da kam der helt Wytdich gereden vff dye wal,
 da fant er vil der doden ligen vberal.
 also jne Alpart der jonge von ferem an sach:
 „dort kompt des keyfers dyner; wan myr liebers nye
 geschach.“

214 Den helm bant er zu dem haub(te) zu der selben
 stont,
 er stapet' gein jne schon(e) in eyn(en) dyffen gront.
 Wytdich fraget' jne der mer(e), ab er jm konde ge-
 sagen,
 ab er der rytter were, der dye helden het erslagen.

215 „Ja ich.“ sprach Alpart „saget myr, degen her[e],
 wye gedort yr üwer sper gein [keym] recken geleyden
 mer[e]?
 es yst vch zu verwyßen das, (ir) syt ein trüloß man;
 ja weysz ich nit der leyde, die vch min herre habe gethan.

- 216 Er schwert jm zu stonden, helt, den üwern eyt:
den hant yr gebrochen, das yst allen recken leyte.
vch hat der von Bern(e) vnd alle sin(e) man
da her by allen zyden des besten vil gethan.
- 217 Dyr was der vogt von Bern(e) ye myt trüwen holt,
(Bl. 16, S. a)
er gab dyr harte gern(e) syn selber vnd [auch] das golt,
er lyefz dych syn eyn geweltig man vber borge vnd
lant:
dye künen Wolffingen dye dinten dyr da zu hant.
- 218 Dye rede yst ungelogen,“ also sprach Alpart
„du woltest gern oder vngern, du folgest myr dye fart,“
sprach gar vormeszentlich(en) Alpart der junge degene
„oder du mußt myr din haubet zu eym(e) geyfel geben.
- 219 Hastu nit gemerk(e)t, wye gezemet eym recken das,
das man jne heyfzet meincydig? er gewin[e]t der wern(e)
hafz,
das man jne sere schyldet, der da brechet synen eyt:
ich geb' dyr des myne trüe, ys wurt der sere (sele?) dort
vil leyte.
- 220 Du byst in ganzen eren vor allen recken dot,
vnd mußt auch vor den frauwen sten dick(e) scham(e)
rot.“
also sprach vormeszentlich Alpart der jonge man
„keym' wolgeerten recken magst du nit glichen an.“
- 221 Da sprach (der helt) Wytdich: „das were myr harte leyte,
vnd müßt' mych vmber rüwen, wo man das von myr
seyt.
by allen mynen zyden, in mynen kyntlichen tagen,
han ich ju storm[en] vnd [in] stryden den pryfz nach
rytterlich getragen.“
- 222 Also sprach der helt Wytdich, der was (ein) küener man
„wye lang' sal ich vff dyeser heyde (dir) zu bychte
stan?
es muß eyner entgelden von eyns andern stryt.
no saget, küener reck(e), werder rytter, wer yr syt.“ —

- 223 „Was hastu no zu fragen nach dem namen myn?
du mogst lieber fragen: „wer yst der herre dyn?
dorch des willen ich mych lyb(e)s vnd leb(e)ns hat' er-
wegen.
vnd wolt' syn got geruchen, ich wolt' noch hude der
wart' plegen.
- 224 Hettest du recht(e) synne, du lyeft die fragen sin“
sprach Alpart der jong(e) „nach dem namen myn.
ja zye(h') ich es an dych selber: so wordestu erfalt,
so muosz man mych erken(nen)“ sprach Alpart (der helt)
balt. (S. 6)
- 225 Da sprach der helt Wytdich: „das wer' myr hart(e) leyte,
vnd muost' mych vmber rüwen, wo man ys von myr seyt;
bey allen mynen zyden, von mynen kinltlichen tagen,
jue stormen vnd jn stryden han ich den pryfz rytterlich
betragen.
- 226 Ere sint dort alleyn(e), ich byn allein(e) hye.
myt also scharpen worten wart ich gestraffet nye,
bey allen mynen zyden, syt ich myn leben [ye] gewan:
ab ich vch das vertrüge, so wyfz got, ich byfz' nit ein man.“
- 227 Da sprach vfz fryem mude Alpart der jonge degen:
„wem got des heyl(e)s gonne, der leb' die wil' er [ge]-
mag leben.
ich wen', vns [zwen] nymant scheyde, dan ein(e)s jong-
ster tag:
es du dan Cryft von hymel(e), der alle ding volnen-
den mag.“ —
- 228 „Der weder das recht no spreche, der het' vnrecht(en)
syn[ne].
man sprach myr ye das beste, war ich komen bin:
das wel ich noch hude behalten,“ sprach Wytdich der helt
„syte mych der ryche(e) keyser vfz achtzig dusent hat
vfzerwelt.
- 229 Der künfte vnd der best(e) sal ich vnder jne syn,
des da gerner wel ich wagen noch hude das leben myn,
al[le] dorch des keyfers ere, wan er myrs selber gebot,
so setz[en] ich vff die wage myn lyp vor jne in den dot.“

- 230 Dye frage nam eyn ende, der frede wart vff geben,
da josterten zu sam(en) dye zwen(e) küne degen.
es was dye grost' ere, die herre Wytdich [da] geschach,
das er syn sper da zu stücken vff Alparts brüsten
zu brach.
- 231 Da wart von jne (beiden) gar krefftiglich gestryeden,
zu sam(en) sye stachen myt rytterlichen syeden.
Alpart der jonge myt ellenthaffer hant
stach den rytter küne nyeder vff das lant,
- 232 Das der hylt Wytdich [fere] hinder dem rosse lag,
er sprach: „uwe dyser schande!“ das ich ye gelebt' den
tag, (Bl. 17, S. a)
das muß got erbarmen, das ich ye wart geborn,
sal ich also schyer(e) myn leben han vorlorn.“
- 233 Da sprach Alpart der junge: „ys yst eyn anefang,
mag aber ich ys gefügen, din leben das wyrt krank,
du mußt den solt erarmen, der dyr yst (ge)geben:
von myner eyngen hende geet ys dyr an das leben.
- 234 Du sprecheß, dych hab' der keyser vnder achtzig dusent
erwelt,
desda gerner [wel] ich myt (dir) stryden.“ sprach Alpart
der helt
„wyr solten vff der heyde den solt deyln myt stryt,
wem ys got gonne: wer dann(e) felt, der lyt.“
- 235 Vff so recht' sich Wytdich, [wan] er vbel gefallen was;
hyen so lieff Schym(m)ig, vnd alsz das grüne gras,
er acht' den sal[le] gar cleine, den syn herre hat' getan.
da sych gerecht(e) Wytdich weder vff den plan,
- 236 Da erbeyset' anderthalb(en) Alpart myt gewalt,
in eynem grofzen schalle, syn el(l)en das was balt,
er sprach vermeszentlich(en) zu dem künen degen:
„no wer dich fromyglichen, ab du wilt lenger leben.“
- 237 Da zogkten sye von den syten zwey scharp(fe) wapen bloß,
sye schlugen vff eynander, das ys vil lude erdoßz,
sye gaheten vff eyn ander vff der heyde wyt: [stryt.
z(w)üfchen den zweyen helden hub sych eyn vngefüger

253 Das det ich zu Moutar(e)n, da halff ich dyr vfz[er] not:
da müfzt(es d)u zwar(e) den grymmyglichen dot,
du vnd der von Bern(e) beyde gnomen han,
wan das ich vch beyden so fchyer zu holff(e) kam.“

254 „Das yft war,“ sprach Heime „das ftonde vns vbel an,
ftügen wyr (nu) beyde den kindeschen man.

(S. 8)

wer ys, das wyr jn bezwongen vnd worde er dan erflagen,
von vnfern vntrüwen müft' man vmber fingen vnd fagen;

255 Vrspronge [vnd] aller vntrüwe müften wyr vmber wesen,
vor keym' bederman(ne) konden wyr nomer genesen;
dorch recht solt' vns fchelden man vnd dar zu wyp:
ach, wye hetten wyr dan gefwecht (unfer) zweyer degen
lyp!“

256 „Du fagft myr von vntrüe, ee ich verlor den lyp,
myr were lieber, fchülden mych alle werde wyp.“
also ret' da Wytdich „Heim, worde ich yrflagen,
du fteft vor jm in kranker wer, er flecht dich an(e)
fchaden.“

257 Heim erhefzet' nyeder(e) von dem ros vff das lant,
[er sprach:] „werder rytter edel(e), ergyb dich in myn
hant.

ich fage dyr, degen mere, wye myn fyte[n] yft gethan,
wan ich myn fwert er(b)lof(z)e, fo lafz' ich genesen
kein man.

258 Wen ich myt stormes ftofzen myt ftryde byc beftan,
vnd myt dem fwert ergryfe, fo lafz' ich genesen kein
man.“

also sprach da Heime: „du falt dich (mir) ergehen:
duftu nit das fchyer(e), fo gylt ys, hylt, din leben.“

259 „So follen wyr ys verfuchen.“ also sprach Alpart
„wel fin got geruchen alhye vff dyfer wart',
fo mogt yr mych nyt gefcheyden von rytterlicher
were:

ich fage es vch recken beyden, mych erfchrecket nit
eyn here.“

260 Des erschrack da Heime, Adelgeres barn, [den [adel]aru,
[er sprach]: „sehe ich an dem schylde den lewen oder
ader herrn Dytherichs wapen, ich wolt' üwer nit be-
bestan.“

Wytdich begonde jne straffen: „das hastu myr mee gethan,

261 Du brech' ye an den drüwen, also duftu auch hye,
wo ich ju harten stormen myt den finden vmbgye,
da plege du alle wege svne: als hastu auch hie gethan:
Heim, worde ich hye erlagen, du müßt sin laster han.“—

262 „No mag vns wol myszlingen, Wylandes barn,
(Bl. 20, S. a)

er yft der Wolffing' einer, wyr han nit wol gefarn.
du salt das wyfzen, Wytdich, es yft myr also leyt,
das ich dyr ye zu hülf(e) noch vff dye wart(e) reyft.“

263 Also sprach da Heime: nit (nu?) saget myr üwern namen,
werder rytter edel(e), des dorft yr vch nit schamen,
syt ich vch an dem schyllt(e) [ader an dem wapen] nit
erkennen kan,
synt yrs von Bern(e) her Dieterich(e)s man?“

264 Da sprach Alpart der jonge: „es wer' nit gut gethan,
das mych des bezwonge[n] eyn eynig(er) man,
das (ich) jm mere seyde zu rechte myn(en) namen,
wer myn geslecht were: des mült' ich mych schamen.“

265 „Nu wer' ys vch keyn (. . .)“ sprach Heim der küne man
„bestonden wyr vch beyde, wyr sin nit [fo] finger zam,
es mag vch wol rüwen: der frede sy vff geben,
vnd wert vch frumiglich(en), wan yr wolt lenger leben.“

266 Da sprach vtz fryem mude Alpart der jonge degen:
„wem got des heyl(e)s gonne, der lebe dye wil er mag
leben!

wolt yr dan stryt(e)s ere an myr beyde began,
so sten ich nit allein(e), ich wel den zu holffe han,

267 Der alle recht erkennet vnd jm auch by gestat:
ja getrüwe ich got dem guden, das er mych nit enlat.“
Heim das swert erblofzet, an lieff er den degen:
da yft Alpart der jung(e) bestanden vmb sin leben.

282 Da fraget' ich jn der mere, ab er myr konde sagen,
 ab er der rytter were, der dye helden het erlagen.
 er sprach gar künlich(en): „ja, ich bin der man.“
 vor keym' eyngen recken jch grofzer forge nye gewan.“

283 Auch so sprach Wytdich Wylandes barn:
 „Heime, dru(t) gefelle, was wyr jne mogen gefarn,
 das komt vns zu fchaden an vnfer beyder leben:
 du wylt myr als entwichen; es yft eyn vfzerwelter
 degen.“

VIII.

284 An lyeffen fye jne beyde den kyndefchen man (S. 6)
 vff der grünen heyde. Alpart ryeff fye aber an:
 „noch beftet mych befonder, yr rytter hochgemut.“
 das da jm gelobt(e) Wytdich, er was zornig gemut.

285 „Du fprycheft, das wyr befonder dich beftan, des fy
 gewert:
 es du dan gott eyn wonder, du wyrft ftryts hye gevert.
 Heime, lafz mych ruen, (und) lauff du jne an.“
 Alpart der jong(e) das fwert zu heyden henden nam,

286 Da myt er dem helt Heime eyn dyff(e) wonden flug,
 das daz blut eyner elen lang dorch dye ringe wut,
 vnd das er muft(e) ftruchen nyeder vff das lant:
 „vwe!“ sprach fych Heime „ich han den dot an myner
 hant.“

287 Da sprach Wytdich: „das wolftu myr nit glaub(e)t han,
 Heime, drut gefel(le), fal ich dyr by geftan,
 fo weder fage ich fchyer(e), der frede fy vff gegeben.“
 „neyn!“ sprach Heime „lafz mych erlich verlyfen myn
 leben.“

- 288 Des erschrak Wytdich, er drat jm vff sin sporn:
 Wytdich slug[e] (in) hinden, Heim bestont ju vorn.
 Alpart der jonge nam Heim gnot(e) war:
 da slug jm Wytdich ein wonden ferlingen dar.
- 289 Wytdich da an dem helden meineydig [wolt] erschein,
 jn eynem steden freden slug er [dem jongen] dorch ein
 bein
 eyn(e) dyff(e) wonden, das er kum' mocht' gestan:
 sye flohen [bede] an den stonden, als sie den mort haten
 (getan).
- 290 Alpart der jong(e) da aber rüffen began:
 „poch, yr zagen bose, yr (er)losen man,
 Wytdich vnd(e) Heime!“ sprach der junge man
 „no flyhet yr mych vff eym bein(e): des müßt yr laster han.“
- 291 Alpart der junge springen da began, (Bl. 22, S. a)
 in eyns lewen zorn(e) lyeff er Heim weder an,
 zwæ[n] dieff(e) ferch wonden er jm danoch slug,
 myt synem guden swerte(e), das er jn der hende drug.
- 292 Da ryff der helt Heime Wytdichen weder an:
 „no hylff myr vff der not(e), bystu eyn fromer man:
 dustu das nit schyer(e), so gylt ys myn leben.“ [geben.“
 da sprach (der helt) Wytdich: „ich wel dyr myn holff(e)
- 293 An lieffent sye jn bede, als sye dadent ee,
 da geryet sich verben gras vnd der grüne clee.
 Wytdichs geschmyde wart nye so gut,
 Alpart der junge jm eyn [dyeff] wonden dar dorch slug.
- 294 Also leden sye alle dry das krefftig vngemach,
 dorch dye lychten rynges das blut man flyfzen sach.
 er mocht' [gar] lycht han gehabt helffe, der rytter vn-
 verzeyt,
 das er dye recht(e) mere gein Bern het selber geseyt.
- 295 Den schylt warf er zu [dem] ruck(e), den er vor [der]
 hende drug,
 wye ryfch sye Alpart beyde for sych nyeder sling!
 welchen er mocht' erlangen, [der] mußt' fallen vff den plan
 von dem slage (swere), so stark was der junge man.

- 296 Zufamen sye da aher sprongen, gestreden wart da hals,
schylde vnd helm erclongen, die starken siege er mafs,
myt sym' guden swerte slug er schedelich mol
stryt(e)s des sye gerten: jm wart da verschroden der
st[r]al.
- 297 Sye stonden gein einander, als [ein] sint gein [eym]
finde dut.
sye brachten in dye not(e) den rytter hochgemut.
da begonde lude rüffen der kyndesche degen;
„noch bestat mych besonder! myn junger dot sy vch
vergeben.
- 298 Begent an myr rytters ere vnd gerucht mych besonder
bestan,
Wytdich vnd(e) Heime, yr (vil) künen man: (S. b)
wer' üwer eyner ser müde, der ander spring' in den stryt:
des hant yr vmber ere. vergeben sy vch myn leste zyt.“
- 299 Da sprach der hylt Wytdich: „ys wirt dyr nit so gut:
bestonde dich das here besonder, ys müst' vergyfszen
blut.“
an lyeffen sie mit zorn(e) den kyndeschen man:
von Heime (dem recken) er grofsen schaden nam.
- 300 Alle dye wyl[e] dye lyfte in dem helm(e) lag,
vnd sye von schwertes ecke hat' gewon(en) kein(en) slag,
da facht an(e) forge Alpart der junge man:
dye nagel' fych da loften vnd sprungen von der cron(e)
dan.
- 301 Alpart der junge gab Wytdichen eynen slag,
das er vff der heyde grüne vor jm gestreckt lag.
Heim das swert [aber] entbloft(e), myt ellenthafter hant,
erflug [jn] dorch des helmes gebende, das ys vff der
lyft(en)want.
- 302 Dorch helm vnd dorch huben hyeb er den rytter gut,
vnd dorch des helmes spangen, das daz rode blut
herneder begonde flyfszen vff den jongen man:
es begonde jue sere vordryfszen, wan ys jm vor dye
augen ran.

- 303 Wyfz' got, wye er dorch das blut jemerlich(en) fach!
 dem edlen recken rych(e) nahet' sin vngemach,
 an lyeffent sye jne beyde myt ellenthaffter hant,
 sye fallten jn nyder [vff] myt den wonden vff das lant.
- 304 Also vermüten sye jne bede, das er werlos lag
 vnd vff der heyde grüne nit mere stryt(e)s plag.
 no weysz ich dach nit recht(e), was Wytlich an (dem)
 edeln [jungen] rach,
 das er jm zu dem flytz(e) ein swert dorch sin lyp
 stach:
- 305 Er reyß ys in jm vmb(e) vnd sneydt jm abe sin [jonges]
 leben.

da begonde lude rüffen der kyndesche degen:
 „poch, yr zagen hofe, yr [vngefrüen] erlofen man!
 (.)

* * * * *
 * * * * *
 * * * * *

(Bl. 35, S. a)

- 306 (.)
 vyl wonderlichen schyer(e) sye gein Brysach da reden.
 sye gingen myt einander Hylbrant vnd Nitger,
 sye worden wol entphangen, die edeln recken her.
- 307 Walter von Kerlingen jm ent(g)egen ging,
 da man dye recken hart(e) wol entphing,
 Hug von Den(e)mark(e), eyn vszerwelter degen,
 sonf hondert borgmänner entphingen die recken vszer-
 wegen.
- 308 Ekart hyesz brengen vil rych gut cleyt
 den recken, vnd eyn bat was jn vil schyer' bereyt;
 dar in wyßt' man sye balde: Nitger vnd Hylbrant,
 von mancher schonen frauwen worden sie balde erkant.

- 309 Ekart hyefz balde brengen eyn begofzen brot
vnd eyn kop myt wyne, es det jne grofz(e) not,
das schuf des hufes herre, Eckart der degen,
er hyefz der ftorm müden mynniglich(en) plegen.
- 310 Man plag yr schon(e) byfz man jn die spife bereyt,
fye gingen zu den difchen. da noch was vngefeyt
den von Bryfach(e), fye hetten gern vornomen,
vff wafz ebentüwer Hylbrant (wär') zu lande komen.
- 311 Als fye da gefafzen, der alde Hylbrant,
getronken vnd(e) gafzen, da fat' er ys jn zu hant:
„da enbüdet vch der von Bern(e), der forft(e) lobefam,
vch recken allen vier(e)n: dorch got gedenkt dar an,
- 312 Das der vogt von Bern(e) by allen fynen tagen
aller recken zocht(e) an jm hat getragen,
das er nyemant dut keyn leytt, der edel Dytherich:
des wel jne vertriben der keyfer Ementrich,
- 313 An' alle fin schulde, das hyefz er vch fagen:
Alpart der junge yft im zu dode erflagen. (S. b)
daran follent yr gedenken, an fyn grofzen not,
vnd folt jm helfen rechnen des jongen Alpart(e)s dot.“
- 314 „So wol myr dyfer mere!“ also sprach Eckart
„das ich dem von Bern(e) helf' an myner fart,
der mich wolt' vertriben dorch den keyfer [Ement]rich:
no left mych lycht b(e)liben von Bern herre Dyttherich.“
- 315 [Al]fo sprach des hufes herre, Ekart der degen,
„ich wel dorch den von Bern(e) wagen lyp vnd leben;
ja breng[en] ich jm zu helfe zehen duſent man,
myt also gudem harnesche, fo fye kein könig ye gewan.“
- 316 Da sprach gar getzogenlich(en) der hertzog' Nitger:
„no wyfz' es Cryft der rych(e)! ich hab' [anders] niemant
ich lyefz by dem keyfer zwey duſent man: [mer;
ich helff' jm alleyn(e), fo ich allerbeſte kan.“
- 317 Da sprach von Kerlingen Walter der degen: [wegen.“
„dun ich jm no holffe, des keyfers [holde] han ich mich er-
„no bricht er nit fin trüe, der den fromden myt (dem
fründe?) by ſtat,“ [not gat.“—
sprach Hylbrant (der alte) „wan es jm an dye [recht]

318 „No rede ich ys nit dar vmb(e), das ich jm hab' ge-
sworn:

ich wel des keyfers holde da myt nit han verlorn,
ja wel ich jm brengen auch zehen dufent man,
dye dem vogt von Bern(e) myt ganzen trüwen by stan.“

319 „No han ich nit syner hulde;“ sprach der monch Ysam
„vergebe er myr myn schulde, der hochgelobet' man,
so brecht' ich jm zu helff(e) eyloff hondert man,
dye aber den liechten ringen trügen swartz(e) kotten an.“

320 Da ging vñ dem closter Hug von Den(e)mark,
myt [jn] manchem rytter jonge, ys waren helden stark:
Hylbrant der alde bad jm helff(e) geben, (Bl. 36, S. a)
[sye sprachen:] „wyr wolt by dem von Bern(e) wagen
lip vnd(e) leben.“

321 Hylbrant von Bern(e) vor freyden vff sprang,
[er sprach:] „edeler Hug von Denmark, hab' vmber
dang!

no leget vch zu felde, yr rytter vnuertzeyt,
vnd sendet noch der helff(e), das wyr schyer(e) werden
bereyt.“

322 Da deden sye gar gern(e), das sye der alde bat,
sye leyden sych zu felde zu Brysach vor dye stat;
da kam schyer' gereden manch küner degen:
Ekart, des hufes herre, bat yr mynniglich(en) plegen.

323 Sye draden von den rossen nyeder in das gras,
bys er sechs dufent der besten dar vñ gelas.
eyn banner sye an bonden, von dan was jn gach:
in sach an den stonden manch schöne frauw(e) hin nach.

324 Also sye die seumer gereyt vnd vff geladen
vnd dye kamer wegen(e), die da solten tragen
drinken vnd(e) spyse durch dye fremden lant,
da reynt zu aller forderst von Bern meynster Hylbrant.

325 Eyn banner grüne nam er in dye hant,
der edel rytter küne, der alde Hylbrant,
also geweldiglich(en) sechs dufent man
leyder dorch dye rich(e) an das hochgebyrge fran (dan?).

- 326 Sye ga(h)ten myt ein ander vber den wyden plan,
 noch Hylbrant dem alden manch künner man.
 der dag was zугangen, an derselben stont,
 Stufenfusz vnd dye synen warn vor sye komen in den
 gront.
- 327 Sye draden von den rossen nyeder vff das lant,
 sye warent vnverdrofzen, es waren hylden zu der hant.
 da sprach Hyl(de)brant der (alde) wyse degen: (S. b)
 „wer wel der schyltwacht(e) nach hint(e) plegen?“
- 328 Dye (vil) künner helden alle stulle swegen,
 Hyl(de)brant dem alden was es nahe vortze[he]gen,
 sye sprachen alle glich(e) dye vferwelten degen:
 „Hyl(de)brant der alde kau yr aller best(e) plegen.“
- 329 „Daz thun ich an den stonden,“ sprach (da) Hylbrant
 „dorch her Dytherichs willen, der mych hat vff gesant.
 das lant yst myr wylde,“ sprach Hylbrant der degen
 „vnder helm vnd [vnder] schylde wil ich yr willig
 plegen.
- 330 Wyr sint den finden nahe vnd lygen sorgsam,
 es sal jm harnesch bliiben ein iglich beder man,
 hye nahe lygent dyener des keyfers Ermentrich:
 wir mogen jm nit entwichen, wyr müezen striden sicherlich.
- 331 Ich ken sye wol solchs mut(e)s, wyr werden sin nit erlan.
 no dar, yr starken wygande! wyr soln sye bestan,
 wyr solu dye strafzen vff haugen (hauwen?), yr rytter
 vnuerzaget:
 vmb Alparten wirt mancher zu dem dode gejaget.“
- 332 Sprach Hylbrant der alde: „lieben fründe myn,
 ere solt vmb mynt willen hint jm harnesch sin
 myt vmb gurten swerten, die ros habt an der hant.“
 des globten sye da gern(e) dem alden Hylbrant.
- 333 Da sprach der herzog Nitger: „lieber ohem myn,
 ich wille vmb dintwillen nach hint jm harnesch sin,
 vnd wel der schyltwacht(e) gern helfen plegen.“
 „der lone dyr got von hymel(e)!“ sprach Hylbrant (der
 degen).

- 334 Da sprach von Kerlingen Walter der degen:
 „ich vnd der monch Ylsam woln schyltwacht(e) plegen.“
(Bl. 37, S. a)
 „das wel ich auch an den stonden“ sprach (da) Ekart.
 „so wel ich auch myt vch ryden.“ sprach Hug von
 Den(e)mark.
- 335 „No merket mych eben(e),“ sprach Hylbrant der hoch-
 geborn
 „wan yr horet schellen myn vil cleines horn,
 so komt vns zu helff(e), das donkt mych gut gethan,
 myt mychelm(e) gelffe so han(t) vns dye finde bestan.“
- 336 Sye reden alle fonsf(e) vber das gefylde wyt.
 dannoch vor mytternacht(e) kam Hylbrant in den stryt.
 der mane jn schone luchte, als wyr ys han vernomen:
 da waren dye finde zu jne vff dye wart(e) komen.
- 337 „No synt vns fremde gefl(e) komen in das lant,“
 sprach der getrüw vest(e) meynster Hylbrant
 „no zwinget mych dye finsternis,“ sprach der küne man
 „das ich yr an den schylden, nach an den wapen nit
 erkennen kan.
- 338 Ere solt myn hye byden,“ sprach der küne degen
 „ich wel zu jn ryden, ich han mych des erwegen.“
 gegen jn reyrt er ferre von synen gefellen [hin] dan.
 da waren der finde zwen(e) zu jm komen vff den plan.
- 339 Gegen jn reyrt er ferre, der degen vnuertzeyt.
 das det der alde gryse dorch sin degenheyt.
 da fraget' sye der more der alde Hylbrant
 von wan(nen) sye wer(e)n, ader wer sye het' vfz gefant.
- 340 Da sprachen da dye zwene also vermeszentlich:
 „da hat vns vfz gefant der keyser Ermentrich,
 das wyszent sycherlichen, vil werder man,
 das wyr dye von Brysach gein Bern nit sollen lan.
- 341 Darumb hat vns vfz gefant der hertzog' so gemeyt, (S. b)
 stege vnd(e) strafzen han wyr jn gar vorleyt,
 zu leyde dem von Bern(e), dem forsten vnuerzeyt:
 dem keyser helfen wyr gern(e), helt, das sy vch geleyt.“

- 342 Sye fragten [jn auch], wer er were. da sprach Hylbrant:
 „ich bin cyn soldner(e) von des keyfers hant,
 ich hab' die gabe entphangen, das liecht(e) golt so rot:
 wan er myr gebüdet, so muß ich riden in die not.“
- 343 Also sprach vß lyften der alde Hylbrant,
 damyt wolt' er sych frysten: „no hat mych vß gefant
 der keyser von Rome her vß desen plan,
 ab myr yrgen weder rytte herre(n) Dyttherichs man,
- 344 Myt dem so wolt' ich stryden.“ sprach der küne degen
 „ich muß der schilt wacht(e) zu allen zyten plegen.“
 also sprach myt lyften der alde Hylbrant
 „da mych der keyser ferren hint' her ußz (hat) gefant.“
- 345 Da sprachen dye zwen: „der keyser hat vch nit vßz-
 gefant:
 ja sint yrs der von Bern(e) der alde Hylbrant,
 den der Berner(e) noch der helff' hat gefant:
 no wert vch fromeclich(en), yr hat den dot an der
 hant.“
- 346 „Syt das üwer hertze stryt(e)s an mych gert,“
 sprach Hylbrant der alde „yr wert sin gewert.
 wyr soln den solt deyl(e)n vß der heyde wyt:
 get ys noch got(e)s heyl(e), erst(e) heb(e)t sych ein
 stryt.
- 347 No sint yr dyner(e) des keyfers Ermentrych,“
 vnd fraget' sye der mere „wo myt hat her Dytterich
 Ermentrichs des keyfers holde (gar) vorlorn?“
 das was den recken beyden vszermoszen zorn.
- (Bl. 38, S. a)
- 348 No wert vch fromiglich(en), wyr sin vbel gemut,
 ere mogt vns nit entwichen, üwer lyp vnd gut
 das yft vnser eygen, rös vnd gewant.“
 „er wel ich vch ertzeigen“ sprach der alde Hylbrant
- 349 „Myn (vil) baldes ellen.“ sprach er myt guden federn
 „komen myn gefellen, yr laßt vch fredes erbeden.“
 an ranten sye jn beyde myt ellenthaffter hant:
 es mocht' sye wol gerüwen, sych wert der alt(e) Hylbrant.

- 350 Der edel rytter küene eyne scharpes wapen trug,
das was geheyszen Brunnig, da myt [d]er [rytter edel
dyff] wonden slug
dorch dye liechten ringe an der selben zyt:
syn swert hort' man [lude] erclingen, so hart(e) wart
der stryt.
- 351 Da flugen sye da beyde vff den alden man,
das es begonde erdoszen jm berg vnd jm dan.
dye flege hort' erschellen Studentenfuz der degen:
en er den sin zu helff(e) kam, es ging jn an das leben,
- 352 Als sye die sper zu brachen myt [den] swerten sie da
streden.
Studentenfuz von dem Ryn(e) kam schyer(e) da gereden
myt sechs dusent man(nen) vff den wyden plan:
Hylbrant der alde jn grofzer forge nye kam.
- 353 „Ist ys, das ich no flyehen,“ sprach der hochgeborn
„kere ich [dan] hyndan weder(e), so bin ich gar vorlorn;
sechs dusent man sint myr eynig hye zu vil:“
sprach Hylbrant der alde „dach bin ichs, der ys wagen
wil.“
- 354 Das-ros warf er vmb(e) der alde Hylbrant,
an rant' er dye finde, myt ellenthaffter hant,
er begonde dye helm' schellen vnd hye die wonden wyt.
das erhorten sin gefellen: erst(e) hub sich ein stryt.
- 355 Da kamen dye vyer(e) zu jm gerant
vyl wonderlichen schyer(e). der alde Hylbrant (S. b)
müft(e) von den finden sin ende han gnomen,
vnd weren jm dye vyer(e) nit so balde zu helff(e) komen.
- 356 Ere schare was clein(e), yr el(l)end das was [grofz vnd]
da det wol das best(e) Hug von Den(e)mark, [stark,
Walther von Kerlingen vnd der monch Ylfam,
dye kamen myt gewalt(e) anderhalb hin dan.
- 357 „No haltent vch zusamen(e),“ also sprach Eckart
„nement dye swert zu den henden, so gerüet sie dye fart.“
sye flugen vnd(e) stachen dye [sonff] wolgemuten man,
das sye das her dorch brachen gar rytterlich hyndan.

- 358 Also Studenfuß von dem Rin(e) die fin(e) hat' verlorn,
da blyß er [auch] noch der helff(e) eyn (vil kleinez) horn.
das vernam sin bruder Gere, da er lag in der schar,
sechs dufent helden küne sant' er jm zu helff(e) dar.
- 359 Also die sonf(e) sahen, das sye waren vberladen,
sye so(r)chten, sye nemen von den finden grofzern
schaden.
da sprach der alde wyse meinster Hyl(de)brant:
„vns fin(t) dye vnfern zu ferren, wyr hant den dot an
der hant.“
- 360 Da sprach Hylbrant (Eckart?): „ys donkt mych gut
gethan,
no laszen wyr vyer(e) myt den finden vmb gan,
vnd senden den sonfsten hiuder sich hin dan,
das vns auch komen zu helff(e) dye vnfern man.“
- 361 Da sprach Hylbrant der alde: „der bode wel ich fin.“
vyl manchen (er) da falte, er det sin ellen schin,
er hyeb sych vß dem storm(e) ferre dort hyn dan;
da hylt vff eyner ecke Hylbrant der küne man.
- 362 Also kam [er] vß dem storm(e), der alde Hylbrant,
vyl endelich(en) sehyer(e) er den helm ab bant (*Bt. 39, a*)
vnd greyff noch sym(e) hornlin vnd setzt' ys an sin mont,
er blyß es kreftiglich(en) noch der helff(e) da zu stont.
- 363 Das horn er lut' erschelte der (vil) küne man,
da myt er dem here bedüdet' hynder sych hyn dan,
das er myt den finden not hette geleden,
myt sechs dufent man(nen) dye lange nacht het' gestreden.
- 364 Da sprach getzogenlichen der hertzog' Nitger:
„wol vff alle glich(e) vnd sümet vch nit mer!
synt das dye finde vnser fründe han bestan,
wyr komen jn snel zu helff(e), ys donkt mych gut
gethan.“
- 365 Ab Hylbrant der alde zu dode wort erlagen,
wer solt(e) dan den recken mere gein Bern(e) sagen?“
sye gingen zu den roffen vnd war(e)n wol bereyt,
sye ranten alle glich(e), yr eyner des andern nit enbeyt.

- 366 Eyn baner grüne fület(e) Nitger in der hant.
das sach hart(e) gern(e) der alde Hylbrant,
als er dye getrüe helff(e) so frolich komen sach,
er reyht weder zu den vier(e)n, no horet, wye er
sprach:
- 367 „Vns brenget [dye] getrüe helff(e) der hertzog' Nitger.“
dye here zu beyden syten neygeten yr sper,
dye schefft(e) lude erkrachten von manches helden hant,
zusamen sye da kamen, recht als nieder brech' eyn want.
- 368 Also sye zusamen(e) gereden vff dye wal,
da hub sych von den recken gar eyn grofser schal,
sye hyeben dorch die ringe das flysz(en)de blut:
es lag von yrn handen manch künner rytter gut.
- 369 Da gab der hertzog' Nitger das banner vßz der hant
(S. b)
vnd gr(e)yff zu syner syten, dye wyle was [jm] nit lang,
noch eynem guden swert(e), das was lang vnd breyt,
Studenfufz(es) mannen styft' er not vnd arbeyt.
- 370 Da streyt vermeszentlich(en) der alde Hylbrant,
nymant kont' jm glichen, er fület' in syner hant
eyn scharpes swert swer(e), lang vnd(e) breyt,
das zu beyden syten gar crefftiglichen sneyt.
- 371 Welchen er mocht' erlangen, den lyfz er nit genesen,
Hylbrant der alde, wye mocht' er künner [sin ge]wesen?
er hyeb dorch dye ringe das flyszende blut,
er facht myt solchem grymme, keyn alder ys nomermee
gedut.
- 372 Da streyt vermeszentlich(en) Walther der degen,
syn swert hort' man erclingen, da facht er so eben
und streyt auch gar sere an(e) allen wang:
myt lybe vnd myt gude seyt' mans jm seder dang;
- 373 Das det der [edel] vogt von Bern(e), der küne wy-
gant.
Walther von Kerlingen fület' an syner hant
eyn swert das ja dem storm(e) als eyn glock' erdosz:
(das) Walther(e)s ellen was vßzer mafzen grofz.

374 Hug von Den(e)mark(e), eyn vſzerwelter degen,
manchem rytter ſtark(en) nam er da ſin leben,
er begonde helm(e) hauwen vnd manch(e)s ſchylt(e)s
rant;

also jn dye ſchonen frauwen von Bryſach hatten geſant.

375 Ekart der küne, eyn mere wygant,
vil wonderlichen ſchyer(e) kam er da(r) gerant,
er was gereden fer(re)n, das wel ich vch ſagen,
Studenfuſz(es) bruder hat' er ſin heub(e)t abgeſlagen;

376 Der was geheyzten Gere, eyn künere wygant.

(Bl. 40, S. a)

Studenfuſz von dem Ryn(e) kam ſchyer(e) dar gerant
myt ſechs duſent man(nen) vff den wyden plan:
Ekart der küne in groſzer ſorge nye kam.

377 Da ſlug er Eckarten vff ſinen ſtehlen hut,
daß man das blut ſach flyeſzen von dem helm(e) gut,
vff der heyde grüne ſtruchelt' er in das gras:
Ekart der küne myt crefftten da beſtanden was.

378 Da kam der hertzog' Nitger zu getragen (gedrangen?) da
zu hant,
eyn blut farbes waffen führt' er in ſiner hant,
er ſchrot dye liechten helm(e) vnd manchen nūwen
ſchylt,
da ſolt (falt'?) er in dem ſtorm(e) manchen künen hel-
den mylt.

379 Eyns beder mans genyſzen duſent künere man;
ſo macht eyner eyn her verzagt, der ys nit gel(e)iden
kan.

also was [der] hertzog' Nitger eyn vſzerwelter degen,
er ſprang zu ſin(en) fründen vnd halff jne ſtryt(e)s
plegen.

380 Ekart der küne weder vffſprang,
ſyn gut ſwert jm (lute) an der hende erclang,
es was geheyzten Gleiſte vnd was vnmaſzen ſtark:
da det wol das beſte Walther vnd Hug von Den(e)-
mark.

- 381 Hylbrant der alde vnd monch Ylsam,
 dye koment myt gewalt(e) ander halb hyen dan
 dorch das here getrongen, das wel ich vch sagen:
 alter vnd(e) jonger der wart da vil zu dode erflagen.
- 382 Studensfufz von dem Ryn(e) vnd zwolf finer man
 vfz dem harten storm(e) an das geberge entran,
 man fach vber das gefylde (fie) fliehen zagelich
 vnder helm vnd schylt(e) vor den keyser Ermentrich.
- 383 Da jageten fye dye von Bryfach wol eyner raft(e)
 wyt: (S. b)
 da[s] kerten fye hyn weder(e), da gefchen was der
 ftryt;
 da fye in dem storm(e) warn zufamen komen,
 da hatten dye von Bryfach eyn fchonen raup g(e)nomen,
- 384 Vnd erfachten myt dem fwert(e) hart(e) degenlich.
 Studensfufz von dem Ryn(e) was gut(e)s alfo rych,
 er hat(e) dar gefüret golt, fylber vnd gewant:
 da(s) hyfz vff laden von Bern(e) meynfter Hylbrant.

IX.

- 385 Also dye feümer war(e)n bereyt vnd [weder] vff ge-
 laden,
 vnd die kamer wagen(e), dye da folten tragen,
 da fürten fye gein Bern(e) das krefftig(e) gut:
 das fach her Dyttherich gern(e), er was dogentlich ge-
 mut.
- 386 Studensfufzen von dem ryn(e) wart not vor Erment-
 rich.
 Hylbrant myt fynen fründen reynt gein Bern fyeherlich
 vber dale vnd berg(e), der dogenthafte man:
 an dem lebenden abent der helt vor Bern(e) kam.

- 387 Da sprach Hylbrant der alde: „lieben fründe myn,
got müß' vnser walten! vns leßt dalig niemant jne,
dye stat yst besloßen:“ sprach Hylbrant der degē
„ich wil der schyltwacht(e) wylliglich hye plegen.“
- 388 Da deden sie vil gern(e), das fye der alde hat,
fye legeten fych zu felde vor Bern dye stat,
manch fūr fye vff flugen, die helden vber al:
fych hub zu beyder syten eyn vil luder schal.
- 389 „Dye schylde keret nyeder vff das lant.
das thun ich dar vmb(e),“ also sprach Hylbrant
das vns nyeman erken(ne), yr stolzen helden gut,
(Bl. 41, S. a)
da hant wyr schyer' versuchet der künē Wolfingen
mut.“
- 390 Dye schylde kerten fye vmb(e) nyeder vff das lant,
da wart schylt wechter der alte Hylbrant,
er begonde dye wechter ruffen vff dem borggraben:
„vnd (nu?) mogent (ir)“ sprach er „der stat nit behaben.“

X.

- 391 Also der lyechte morgen an den hymel kam,
da stont vff myt sorgen der forst(e) lobesam,
der degē (vil) küne, als jne dye forge bezwang:
wan jm dye helden kemen, dye wile was jm lang.
- 392 Also der vogt von Bern(e) dye [helden] vff dem felde
ersach,
vff truriglichem mude, no horent, wye er sprach:
„der vns dye mere ersüre, yr stolzen helden gut,
wan dye recken weren.“ er was truriglich gemut.

393 „Wer sal es [haz] befinden“ sprach Wolfart der degen
 „noch haz dan ich selber?“ er facht als eyn eber,
 wan er wart ertzornet vnd er kam in den stryt
 „der dye mere vor mych erfüer(e), ich wolt' jm vmber
 tragen nit.“

[da wapent' sych swinde der küne Wolfart.]

394 An ley't er sin gefmyde, der helt was vnvertzeyt, [seyt,
 eyn gut ros (man im brachte): „yr her[re]n, vch sye ge-
 ich wel alleyn ryden zu Bern vor dye stat,
 myt den helden wel ich stryden.“ kein helff' er dar zu
 bat.

395 Hoch wart vnd wyt(en) dye phort' vff getan,
 an denselben zyten Wolfart [wart] hin vffz gelan,
 vber dye heyde grüne kam er dar gerant,
 gegen jm von Bern(e) syn ohem Hylbrant. (S. 6)

396 Da hat' er an sych gekeret das gülden sarbant.
 Wolfart [der] fragt' jne der mere, wer jn hat vffz gefant.
 „da sint wyr vor reyster,“ sprach der küne man
 „vnd sollent herberg' entpha(h)en dem keyser vff dessem
 plan.“ —

397 „Dye solt yr entpha(h)en nach hude von myner hant,
 das ys dem mag vermahen, der vch hat vffz gefant.“
 das ros warf er vmb(e), jm wart vnmafsen zorn,
 er rüret' ys krefftiglichen (zen siten) myt den sporn.

398 Vber dye heyde grüne kam er da(r) gerant:
 den schylt warf Hylbrant vmb(e), da sach er das sar-
 bant,
 [er sprach:] „bifz got wilkom, Hylbrant, lieber ohem
 myn!
 dye helff(e) sen ich gerne(e), dye du breng(e)st von dem
 Ryn.“

399 Wolfart [der küne] kam weder(e) jn dye stat ge-
 rant,
 dem edeln vogt von Bern(e) det et dye mere bekant.
 myt sonff hondert man(nen) er vor dye porten ging,
 gar dogentlich(en) er dye recken alle entphing.

400 [Er sprach:] „byßz got wylkom, Hylbrant, lieber meyn-
 ster myn,
 vnd der hertzog' Nitger, der sal myn ohem sin,
 Walther von Kerlingen vnd Hug der küne man,
 darnach dye recken alle, dye ich nit genennen kan.“

401 [Er sprach:] „bys gotwilkom, Eckart, du vil werder
 man,
 du dragst eyne getrüwes her(z)e, du wilt mych nit [in
 noden] lan.
 was ich dyr dorch den keyser zu leyde han gethan,
 des wel ich dych ergetzen dye wyl ich das leben han.“

402 Danoch lag vorborgen der monch Ylfam,
 myt harte grofzen forgen, bys man jm holde gewan,
 er vnd sin closter man, eylf hondert wolgethan,
 dye aber den liechten ringen drugen swartz(e) kotten an.

403 Da fraget' er der mere, were sye mochten sin.

(Bl. 42, S. a)

sprach Hylbrant der alde: „er hat nit der holde din,
 ja yst ys myn bruder, der monch Ylfam:
 vergeb jm sin schulde dorch got, du werder man.“

404 „No darff ich nit syner helff(e)!“ sprach herre Dyttrich
 „ich bin sin' steder si(e)nt, das wyßz(e) sycherlich,
 er flug myr vor Garten den lieben ohem myn:
 fründtschafft vnd(e) füene sal jm gar vorfaget syn.“

405 „So hetten wyr vbel gedinet.“ also sprach Eckart
 da sagten sye jm der mere, wye er vff der fart
 myt Stufenfuß(es) manen hette (da) gestreden,
 vnd was er vff der strafzen grofzer not het' erliden.“

406 „Des wel ich jn laßzen genyßzen,“ sprach herre Dyttrich
 „eynen freden steden, wyßzent sycherlich,
 sal er han kein Brysfach weder an dem Ryn.“
 also sprach der von Bern(e) „des solt yr gewert sin.“

407 „So wol vff schyer(e)!“ sprach Eckart der degen
 „frede vnd geleyde woln wyr im selber geben.“ [der hant,
 sye wolten alle von dan [sin gescheden], da erwoscht' sie mit
 „no bydent ein(e) wyle.“ sprach meynster Hylbrant.

- 408 Da baden vnd(e) fleten jm dye von Bryfach.
als der vogt von Bern(e) das zu recht erfach,
[er sprach:] „vergeben sye dye schulde, dem monch
Ylsam,
durch vch so hab' er hulde, daz wyfz' moge vnd(e)
man.“
- 409 Da entphing jne lobelich(en) der forst(e) lobesam,
der edel vogt von Bern(e) vud alle sin(e) man.
Wolfart vnd(e) Segeftab, dye zwen(e) küne man,
syen forten den monch Ylsam vber Alpharts grab (hin-)
dan.
- 410 Da clageten sye clegelich(en) den kindeschen degen,
Alpart den jongen, der dot was gelegen. (S. b)
[er sprach:] „das weyn(en) laft b(e)liben, (ir) man vnd
jr wyp,
vnd achtet, wye man vns vergelt(e) Alpart(e)s lyp.“
- 411 Da sprach Eckart der gude: „es donkt mich wolgethan,
ros vnd(e) lüde soln wyr ruwen lan
bys an den sechften morgen,“ sprach Eckart der degen
„so mogen wyr vff dem felde gein den finden stryt(e)s
plegen.“

XI.

- 412 Studenfufz von dem Riu(e) was vor Ermentrich komen,
Sebich der vngetrūwe hat' dye mere vernomen,
er sprach: „wol vff, vor Bern(e), lieber herre myn!
koment sye zu der porten [hin] jn, so wyrt dye stat
nomen din.“
- 413 Sye gahten vber das gefylde, vber dye heyde breyt,
manig rytter küne vnd degen vnvertzeyt,
des heres eyn mychel deyl kamen vff das felt:
da slug man vff dem keyfer manch schone getzelt. —

- 414 Also Wolfrat der künec dye [finde] vff dem feldc erfach,
vß truriglichem mude, no horet, wye er sprach:
„edel vogt von Bern(e) [küne] vnd auch myn lieber her,
no rech' ich hart(e) gern(e) vnser hertzliches fer.“
- 415 Da sprach Eckart der künec: „ys donkt mych gut ge-
than,
wyr warten by der zyt(e), was wyr folks moegen han,
dye vns vß dem storm(e) hye entwychen mit.“
sye hatten eyß dufent, das (was) ein edel dyet.
- 416 Dye edeln borgher(re)n gingen in den (vom dem?) sal,
ye zwen' myt eyn ander, vnd (die?) stegen hin zu dal;
der was wel zwenzig dufent vßzerwelter man.
sprach Hylbrant der alde: „wyr woln dye finde wel
bestan.
- 417 Es donket (ze ware) auch mych vil gut gethan,
wyr laszen myn bruder Ner(e)n by der porten stan;
als wyr müsten wychen, lieber herre myn, (BL 43, & a)
dem keyfer Ermentriche, er let vns balde jan.“
- 418 „No yst hye nit entwichen.“ sprach Nydong der degen
„gebet myr dye fane, ych wel yr selber plegen.
ich fűer' vch sycherlichen in des stormes not:
vns muß der keyfer entwichen, ader woln geligen dot.“
- 419 Da gab man Walderichen das banner in dye hant;
da wart sin geleyt(e) der küne Siegbant:
sye fűerten ys von Bern(e) vnd steckten ys vff den
plan,
bys das der hinderst(e) zum fordersten kam. —
- 420 Alf[o] Sebieh der vngetrűwe das banner erfach,
er jaget' vor den keyfer, no horet, wye er sprach:
„vns wel der vogt von Bern(e) myt stryden hye be-
stan;
bereytet vch zu storm(e)! ys donkt mych gut gethan.
- 421 Wytdich vnd(e) Heime, vch yst der keyfer holt,
er gybt vch vil gern(e) sin sylber vnd sin golt,
dar an solt yr gedenken, yr vßzerwelten degen,
ere solt in sym(e) dinste wagen lyp vnd(e) leben.“

- 422 „Wyltu stryden, Sebych,“ sprach Wytlich der degē
 „du vnd der keyser rych(e), myt lib vnd myt leben,
 wolten wyr by vch wagen in (des) stormes not,
 ich vnd der helt Heime, ader woln geligen dot.“
- 423 „No wel ich by vch stryden,“ sprach der keyser rych
 „zwofchen üwer [beyder] syten, das wyszet sicher-
 lich.“ —
 „so bereyt(et) vch zu storm(e) vnd üwer here so breyt:
 den künen Wolffingen yft vmb Alparten leytt.“
-

XII.

- 424 Da wart heuptmeyster Rynolt von Meylan, (S. 6)
 dar vmb wart jm zu miete dye selbe stat [so] gethan.
 jne bat der rych(e) keyser (balde) vor sich gan:
 er befahe jm an den stonden syne storm fan.
- 425 Dye schare (vil) rych(e) worden da bereyt,
 vnder eym' banner grüne, was von golde breyt.
 acht banner, vnder yglichen zehen dufent man:
 da mocht' der vogt von Bern(e) nit mee dan dryßzig-
 dufent han.
- 426 Da sprach von^a Kerlingen Walther der degē:
 „ich wel des vorstryt(e)s noch hude hye plegen,
 dorch her Dytterychs willen, des forsten so zu hant:
 ich thun ys wel myt eren, ich bin geboren aus Dützfch-
 lant.“
- 427 „Das enwol got von hymel(e)!“ sprach Wolffart der
 degē
 „ich wel des vorstryt(e)s noch hude hye plegen.
 ich thun ys wol von schulden, mych zwingt (des) die
 not:
 Alpart myn bruder yft myr gelegen dot.“

- 428 Myt den selben worten ersprengen da began
 von Bern von der porten Wolfart der küne man.
 gegen jm reyten eyn graue von Dutschgaw geboren:
 von Wolfart(e)s handen hatte er den lyp balde verlorn.
- 429 Er styfz jn von dem rosse hernieder vff das lant.
 noch jm kam getrongen der alde Hylbrant,
 Walther von Kerlingen vnd der monch Ylsam:
 dye here zu beyden syten sahen da eyn ander an.
- 430 Da sprach der vogt von Bern(e): „dorch got, no sint
 gemant
 vber Wytlich vnd Heime, die helden so zu hant,
 Sebich vnd(e) Ermentrich, die vyer worden erlagen:
 so wolt' ich Alparten nomer me(r)e geclagen.“
- 431 Der edel vogt von Bern(e) det sin ellen schyn,
 wo er r(e)yt [in dem storm] da vermeldet' jne der Hyl-
 dengryn. (Bl. 44, S. a)
 er begonde dye finde suchen hyn vnd dan,
 Wytdich vnd(e) Heime, von den er grofzen schaden
 nam.
- 432 Also Wytdich vnd Heime das zu recht erfach,
 ere yglicher syn zeychen von sym' helm(e) brach,
 dye schylde swongen sye zu rücke hinder sych zu hant,
 das sye jn dem stryde nyemant worden erkant.
- 433 Hach(e) vnd(e) Hylbrant, dye zwen(e) helden gut,
 dye hyen dorch dye ringe das flyfzen(de) blut;
 sye war(e)n in dem stryde myt zorn vberladen:
 da det dem rychen keyser nymant als(o) grofzen schaden.
- 434 Walther von Kerlingen vnd Hug von Den(e)mark,
 dye zwen(e) rytter jong(e), es war(e)n helden stark,
 sye hyen dorch dye ringe das flyfzende blut:
 es lag von yren handen (vil) manig rytter gut.
- 435 Da streyt vermeszentlichen der monch Ylsam.
 da sprach der keyser ryche): „was han ich dem gethan?
 das ich closter lüden ye so getrüwe was!
 sye singen gar übeln don vnd feln manchen in das
 gras.

- 436 Nydong stryt(e)s gert(e), wan er des fauen plag,
myt synem guden swert(e) det er manchen slag;
er hyeh ein(e) strafzen durch dye wyde schare,
dye here zu beyden fyten namen sin genot(e) war.
- 437 Wolffart der stormgyte vnd meyster Hylbrant
zu forderst in dem stryde, da wart schyer' entpfant
manch rytter jonge vmb Alpart(e)s dot:
sye worden vnder trongen jn des stormes not.
- 438 Berchtram von dem Berge manchen man erslug;
Sewart der alde styft' erst' vngefugk. (S. b)
zu dem kam schyer' gereden Wolffart der küne man:
er wont(e) han gefonden dye, von den er schaden nam.
- 439 Anranten sye da beyde den (vil) künen degen,
sye wolden jn han gesche(i)den von syg' vnd vom leben:
da wolt' jn nit entwychen der küne Wolffart;
vff der heyde grüne jm sin ros [zu dode] erslagen
wart.
- 440 Da stont z(w)üfchen jne beyden der (vil) küne degen,
sye wolten jn han gesche(i)den vom syg' vnd vom leben,
eyn scharpes swert (lute) clang Wolffart in der hant.
das erhört' jn dem stryde der alte Hylbrant.
- 441 Hylbrant der alde kam zu jm gerant,
da er Wolffarten jn grofzen noten fant.
er sprach: „ohem Wolffart, hab' dyr eynen man,
vnd laß myr den andern, das donket mych gut ge-
tan.“
- 442 Berchtram von dem Berge den slug Hylbrant.
eyn scharpes swert swere füert' Wolffart in der hant.
er nam ys zu beyden fyten (handen?) vnd gab Sewarte[n]
eyn[en] slag,
das er an(e) schande dot vor jm lag.
- 443 Hylbrant der alde ein schones mark da gesing,
das jn dem stryde nahe by jm ging,
dar vff was schyer' gefeszen Wolffart der vferkorn:
welchen er mocht erlangen, der hat' sin leben verlorn.

- 444 Ekart der küne, eyn mere wygant,
 dorch dye schylde grüne vyl (velt?) er vff das lant
 manch (manigen?) rytter küne, das wel ich vch sagen:
 von Eckart(e)s handen worden dufent man erflagen.
- 445 Aller erst wart ertzornet Roschlin das ros gut,
 wye fast es vor Eckarten beyßz vnd(e) flug!
(Bl. 45, S. a)
 dryhondert man dreyp yfz hinder fych hyn dan:
 er such(e) Sebychen, [den vngetrüen] der den rat hat
 gedan.
- 446 Alf[o] Sebych der vngetrüwe Eckarten an sach,
 vyl [wonderlichen] schyer(e) er syn zeychen von dem
 helm(e) brach,
 den schylt swang er zu rücke hynder fych zu hant,
 das er ju dem stryde nymant worde erkant.
- 447 Wyttich vnd(e) Heime, dye zwen(e) hylden gut,
 dye hyeben dorch dye ringe das flyfzen(de) blut.
 fye war(e)n ju dem stryt(e) myt zorn vberladen:
 da det dem vogt von Bern(e) an lüden nymant so
 grofzen schaden.
- 448 Walther von Kerlingen vnd Hug von Den(e)mark,
 dye zwen(e) rytter jung(e), ys war(e)n helden stark,
 Hylbrant der alde vnd der monch Ylfam,
 dye kerten alle vyer(e) geyn den zweyn künen man.
- 449 Hug von Den(e)mark(e) eyn scharpes wapen trug,
 damyt der degen stark(e) vff Wyttichen da flug,
 das lonen (Limme?) der helm vest(e) da drefsen (diefsen?)
 began:
 da kert(e) noch dem schalle Ekart der küne man.
- 450 Nagelringes ecke da vil lude erclang.
 vmb Wytdichen vnd Heimen wart eyn grofz ge-
 trang,
 das dorch dye liechten helm(e) das wilde flier schofz.
 Myn furges (Mimunges?) ecke an Wyttiches hende.
 lude erdosz.

- 451 Segenſtab der junge hawen da began
 eyn ſtraſzen wyt(en) dorch [dye] zehen duſent man.
 als er den vogt von Bern(e) von fer(r)em anſach,
 vfz zorniglichem mude, no horent, wye er ſprach:
- 452 „Edeler vogt von Bern(e), lieber herre myn,
 ich kan yr nyrgen finden, des muſz ich trurig ſin,
 Wyttychs vnd(e) Heime(n), dye ys hant getan: (S. 6)
 .mag ichs aber gefügen, ys muſz ju an das leben gan.“
- 453 Der edel vogt von Bern(e) hauwen da began
 ein ſtraſzen wyt(en) dorch zehen duſent man.
 Wytdich vnd(e) Heime hatten den ſtryt erhaben,
 Sebich vnd Ermentrich [Wytdich vnd Heim] dye vyer
 entron(nen) geyn Raben.
- 454 Da ſaget' man Rynolden da dye mere
 wye Sebich vnd Ermentrich [da] entronnen were:
 „ſo halde ich allzu lang(e).“ zu der flucht ley't er
 dye fan:
 da folgt' jm vfz dem ſtryde nit mere, dan dryßzig duſent
 man.
- 455 Noch mer dan ſonffzig duſent warnt gelegen dot,
 dye andern ſych huben vfz dem ſtryde (ufz huben?), das
 det jue not.
 da jageten ſye dye von Bern(e) wol eyner raß(e) wyt,
 vnd kerten da (hin) weder(e): zu gangen was der ſtryt.

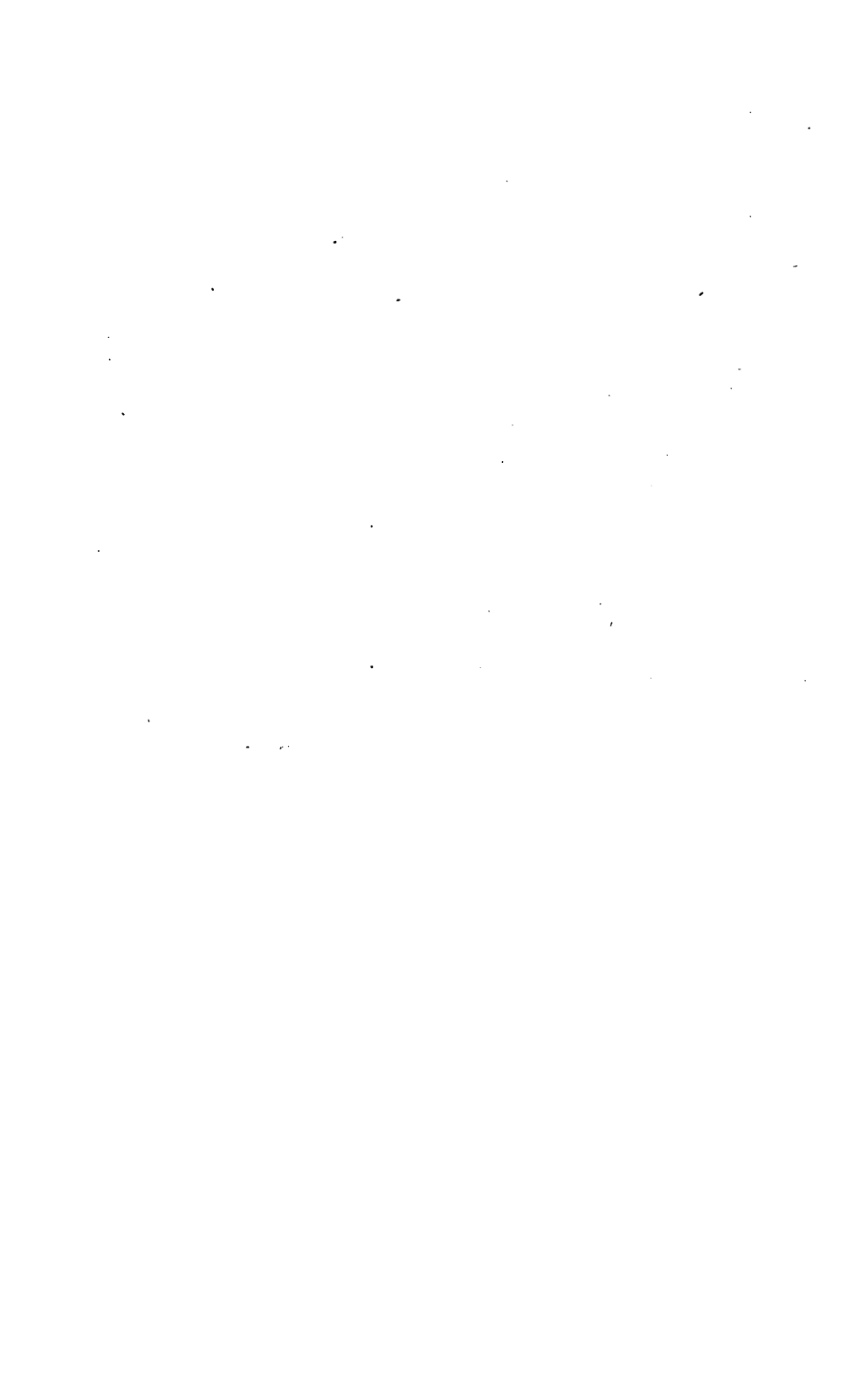
XIII.

- 456 Also ſye [weder] in dem ſtorm(e) zuſamen war(e)n
 komen,
 der edel vogt von Bern(e) het(e) gern vernomen,
 was er in dem ſtryde lüde het' verlörn:
 vmb dye was jm leyde, dem forſten vfzerkorn.

- 457 Da sye das vernamen vnd zusamen waren komen,
vnd vmb besahen, da hatten sye vernomen,
das der von Bern(e) zwey dusent was gelegen:
dye claget' clagelich(en) der vferwelte degen.
- 458 Da sprach Hylbrant der alde: „lieber here myn,
edeler forst(e) rych(e), lafzet üwer clagen syn,
ere wyft doch wol selber forst(e) lobesam,
das man jn solichen stryden muß grofzen schäden
han.“
- 459 Da hyefz der monch Ylfam vff blasen sin her horn:
(Bl. 46, S. a)
da hatte er der synen da keyn(en man) verlorn,
da samelt' er der synen da eylff hondert man,
dye aber den liechten ringen drugen swarz(e) kot-
ten an.
- 460 Wye balde der vogt von Bern(e) jn des keyfers getzelt
gie!
da fant er grofzen bart (hort?), den er gelafzen hye,
fylber vnd gesteyn(e) vnd das golt so rot,
das der [edel] forst' von Bern(e) sin helden da mit eren
bot.
- 461 Des lobet' man jn dem lande den edeln Dyttherich.
dar kam an(e) schande manig wytwe rich,
vff der heyde grüne, horen wyr nach fagen,
da hub sych von den frauwen weynen vnd(e) clagen.
- 462 Da sprach der vogt von Bern(e): „ys sal erlaubet
wefen,
das man füer' zu lande, dye mogent (noch) genesen;
dye doden alle glich(e) sal man (hie) begraben;
fynde vnd(e) fründe soln des vrla(u)p haben.“
- 463 Dye wale sye da rumten, vnd reden [gein Bern] in
dye statt.
dye mynniglichen frauwen, als man vns gesaget hat,
myt der hertzogin frauw' Vden iglich(e) ging,
da yglich(e) yren man dogentlich entphing.

- 464 Rych(e) spyse vnd kost(e) wa(s) da vil bereyt,
man plag der stryt müden, als vns yft gefeyt,
frauw' Vde dye rych(e) vor dye dysch(e) gie,
der vil edeln helden plag man (miß) trüwen (h)ye.
- 465 Das gut wart gedeyl(e)t vnder dye helden lobesam.
da sprach Eckart der küne: „wyr soln vrla(u)p han.“
der edel vogt von Bern(e) so manig golt so rot
er da myt (gutem) wyllen den von Brysach(e) bot.
- 466 Vrla(u)p zu der stonde namen dye helden lobesam,
vnd Eckart der küne auch vrla(u)p genam. (S. b)
das det der vogt (von Berne) myt trüwen dā zu hant,
(und) der vil getrüw(e), [von Bern] der alde Hylbraut.
- 467 Der edel vogt von Bern(e) das nit vermeyt,
des weg(e)s eyn(e) raft(e) er myt den bylden reyrt;
da hyen gein Brysach(e) was jne also not:
vnd hat auch dysz buch eyn ehde, vnd heyst Alpart(e)s
dot.





Die Ravennaschlacht.

Aus der Windhag-Wiener Handschrift.

book No. 112.

Die Ravennaschlacht.

I.

* **W**olt ir von alten mæren
wunder hoeren sagen,
Von rekken lobebæren,
so sult ir gerne [dar zuo] dagen,
Von grôzer her verte,
wie der von Berne [ist] sinu lant erwerte

*Nibelungen anal.
p. 474. 472.*

* 2. Vor dem künige Ermriche,
daz tuon ich iu bekant,
Der wolt' gewalteliche
ertwingen Rômisch lant:
Padouwe, Garten [und] Berne,
daz wolt' er allez einig hân vil gerne.

* 3. Dem tet er wol geliche,
als mir ist geseit,
Dem herren Dietriche
frumt' er [manig] starkiu leit,
Mit wuoste und mit brande
wuestet' er in in sinem eigen lande.

* 4. Nû fult ir hoeren gerne
 von grözer arbeit,
 Wie der vogt von Berne
 sit gerach sinu leit
 An [Ermrichen] dem ungetriuwen:
 waz er begie, daz kam im sit ze riuwen.

* 5. Nu hoeret michel wunder
 fingen und(e) fagen,
 Und merket alle befunder,
 sich heht weinen und klagen
 Und jâmer alsô starke,
 der geschach ûf Rômischer marke.

* 6. Der künig von Rômisch rîche
 bestuont nur ein einigez jâr,
 Daz wizzet sicherliche,
 nâch dirre her verte, daz ist wâr,
 In Hiunfischen landen:
 in ruwen sin man, die dâ wâren bestanden.

* 7. Vür die selben stunde,
 als ich vernomen hân,
 Kam nie ûz sinem munde,
 als mir ist kunt getân,
 Guot wort von Dieteriche:
 swaz ieman tet, er gehabt' sich trûrekliche,

* 8. Mit disen herzen swâren,
 die her Dieterich,
 Als ich iu wil bewâren,
 truok gar heimelich
 Vil tougen in sin' muote:
 in ruwen harte sine helde guote.

* 9. Er lebet' mit getwange
 naht unde tak,
 Unt treib daz (al)sô lange,
 daz er niht anders pflak,
 Nun starkez leit und [michel] sorgen,
 alsô klaget' er sich naht und morgen.

* 10. Des pflag er alsò verre,
 als mir ist geseit,
 Von Berne (dà) der herre,
 dem was getriulich[en] leit
 Umb den kuenen Alpharten,
 er beweint' ouch dikke den starken Helmscharten.

* 11. Allen den winder
 er mit leide rank,
 Er gehabt(e) sich vil swinder,
 grôziu nôt in des betwank,
 Im truobten oft sin ougen.
 des nam war vrouwe Helke (dà) vil tougen.

* 12. Do sich niht des wolt' mâzen
 der herre Dieterich,
 Noch sin weinen lâzen
 sò reht unmæzeklich.
 Daz begunde merken sêre
 vrouwe Helke diu milte und diu hêre.

* 13. Si trahet' in ir muote,
 als ich vernomen hân,
 Diu reine und diu vil guote
 vil dikke sprechen began:
 „Owé, nu hôt' ich [harte] gerne,
 já, herre! waz wirret dem vogt von Berne,

* 14. Daz er sò klegeliche
 gebâret alle wege?
 Er treit heim(e)liche
 grôz[ez] leit in finer pflege;
 Ich weft' gern, waz im wære:
 möht' ich, ich geringet' im sin swære.“

* 15. Do sprach gezogenliche
 der markgrâv' Ruedigér:
 „Küniginne rîche,
 wol weiz ich sins herzen sêr
 Und allez daz im wirret:
 já ist sin vil, daz in leider irret.“

* 16. Dô sprach vrouw' Helke drâte
mit zühten dâ ze hant:

„Her[re] Ruedigêr, nû râte
ûz erwelter wigant,

Wol bedarf ich diner lêre,

nu ervar vil rehte an dem rekken hêre,

17. Ob im in Etzel(n) lande
iemen iht hab' getân,

Vil gern' ich daz bekande,
wold' erz iemen wizzen lân.

Awé! já ist mir harte swêre
umb den tugenthaften Bernære.“

18. „Ich tuon, vil liebiu vrouwe.“
sprach Ruedegêr ze hant

„Vil wol ich des getrouwe,
mir sage der künik von Rômisch lant
Sin[en] kumber vollekliche:

er gebâret, des ich wêne, trûreklliche.“

19. Dan gie der markgrâv' Ruedegêr
über hof ze hant,

Gebiten wart dâ nimmer mêr,
dâ er den Bernær' vant,

Mit unverzagtem muotê

sprach mit zühten Ruedegêr der guote:

20. „Edel vogt von Berne,
ich bin umb suft niht [daher] kômen.

Ich hæt' dich harte gerne,
wan ich hân daz wol vernomen,

Dû ringest mit grôzen forgen:

ez ist starkez leit in dînem herzen verborgen.

21. Sag' mir, waz dir werre,
durch die triuwe dîn;

Etzel mîn herre,

und ouch diu vrouwe mîn,

Die nimt des michel wunder,

waz daz si, daz dû klagest sô befunder.

22. Alle din herzen swære
 ist in mit triuwen leit.
 Nû sag' mir diu mære,
 kuener rekke unverzeit,
 Daz ich ez diene immer mære.“
 dô sprach mit zühten von Berne der hère:

23. „Wol mag ich in dem herzen
 weinen unde klagen
 Umb minen grózen smerzen,
 den muoz ich [leider] eine tragen
 Vnd [dikke] weinen an dem muote:
 ja riuwent mich die edeln helde guote,

24. Die ich in Rómisch lande
 alle verloren hân.
 Owé, der grózen schande!
 daz ich mich niht gerechen kan
 An dem künige Ermriche,
 daz riuwet mich (vil fêre) sicherliche.“

25. Dar umb klage niht fêre,“
 sprach der mark man
 „Vil edel vürste hère,
 vil wol ich daz vernomen hân
 An [vroun] Helken miner vrouwen: [wen.“
 man muoz dich schiere [aber] in Rómisch lande schou-

26. Dô sprach der Bernære
 mit zühten al ze hant:
 „Mir sint wol kunt diu mære,
 der künik von Hiunisch lant
 Mir hilfet miner éren
 und tuot daz gerne, swie wirz an gekéren.“

27. „Du solt dich klage mázen,“
 sprach der mark man
 „Und ouch din weinen lázen;
 swaz dir hât Ermrich getân,
 Daz wirt vil wol gerochen:
 ich hân ez umb suft niht gesprochen.“

28. Üz dem vnuote
den Bernære nam
Ruedegêr der guote,
[er sprach:] „dar umbe dû dich scham,
Und merke daz vil tougen,
ez sol niemen truebe sehen dinia ougen.“

29. Dô was ez an ein ende
komen alfan,
Sie nâm(en) sich bi hende,
Dietrich und der mark man,
Sie giengen über hof mit gewalde,
sie sâ[he]n bi Etzeln manigen rekken balde.

30. Etzele der riche
tugentlich(en) sprach
Ze dem herren Dietriche,
als er in an gefach:
„Got wil komen, ir beide!
swen ich iuch sich, sô ist mir niht leide.

31. Ir benemt mir mîn swære.“
sprach Etzele ze hant
„Sælik si daz mære,
dô ir mir wurdet erkant!
Da von hân ich hiute wunne:
ir sit mir lieber dann' allez mîn kunne.“

32. „Got lâz' mich mit gefunde“
sprach her Dietrich
„Geleben noch die stunde,
edel künik von Hiunisch rich',
Daz ich gedien' die hôhen ére:
iuwer triuwen vergiz ich nimmer mêre.“

33. Vrouwe Helke diu reine
ûf den palas,
Nû merket, waz ich meine,
mit ir vrouwen komen was,
Reht als man ezzen wolde:
man satzt' die herren, als man tuon solde.

34. Mit hôch vertigem muote
man ob dem tische saz.
Etzel der vil guote
vil selten des vergaz,
Er trôst(e) den Bernære:
„nû vrôut iuch, unverzagter rekke mære.

35. Wir fuln volle hôch (ge)zit
be namen hinte hân.
Daz wil ich râten âne strit,
von Bern fürste lobesam,
Ir sult iuch dar zuo rihten,
wir wellen ein(e) hôch zit hinte tihten.

36. Bi vrouw(e)n Herrâte
sult ir ligen binaht,
Dar zuo bereit iuch drâte,
sîn ist reht alsô gedâht.“
Dô sprach [mit zûhten] der von Berne: [gerne.“—
„swaz ir und mîn vrouw' welt, daz leist' ich [allez]

37. „Sô sit hôhes muotes,
kûnik von Rômisch lant,
Libes unde guotes“
sprach Etzele ze hant
„Ich verlâz' iuch nimmer mære,
ich gelige tôt, oder ir gewinnet [wider] Rômisch êre.

38. Ze dem aller êrsten meien,
ob ichz geleben fol,
Swaz ich hân geheien,
daz geloubt mir wol,
Von silber und von golde,
daz gib' ich durch iuwern willen ze folde.

39. Ich wil iu mit gelse
hundert tûsent man
Lâzen ze helfe,
die beste[n die] ich gewinnen kan,
Uf den kûnig Ermrîchen:
er gefigt uns an, oder er muoz uns entwichen.“

40. „Ich wil iu niht liegen,“
 sprach mark grâv' Ruedegêr
 „Noch niemen dâ mit triegen,
 von Rôme edel kûnik hêr:
 Zwei tûsent helde guote
 die fuer' ich mit unverzagtem muote.“

41. Dô sprach ûz bluender jugende
 Nuodunk der junge degen,
 Und ouch mit reiner tugende:
 „driu tûsent rekken [ûz] erwegen
 Fuer' ich iu, vogt von Berne,
 daz geloubet mir mit rehten triuwem gerne.“

42. Bitrolf der Stierære
 sprach gezogenlich:
 „Hôher Bernære,
 so wil ich iu in Rômisch rich'
 Driu tûsent rekken bringen,
 dâ mit hilf' ich iu Rômisch lant betwingen.“

43. Mit unverzagtem muote
 sprach Dietleib der helt:
 „Vier tûsent rekken guote
 die hân ich [selb] ûz gewelt,
 Diu lâz' ich mit iu riten:
 ich wil ouch selv durch iuren willen striten.“

44. Dô sprach Gotel der mark man:
 „herre her Dietrich,
 An' helfe [wil] ich iuch niht lân,
 daz geloubet mir wêrlich,
 Zwei tûsent helde mære
 die bring' ich iu mit mir z'wâr, her Bernære.“

45. Dô sprach der herre Blödelin:
 „ich wil ouch dâ hin.
 Vermaht iu niht diu helfe min,
 enruochet, wie arm ich bin,
 Ze veld' ûf allen strâzen
 ich wil iu zwelf hundert rekken lâzen.“

46. Hornboge von Polân

sprach ze dem Bernær[e]:
 „Fumf tûsent rekken ich hie hân,
 daz sint al[le]s degene mæ[r][e];
 Die wil ich“ sprach der starke
 „Iu ze helfe fueren ûf Rômisch marke.“

47. Walther der Lengefære

sprach dâ al ze hant:
 „Dêswâr, her Bernære,
 [und] wærn nâher miniu lant,
 Ich bræht' iu helde guote,
 die iu hulpen ûz unverzagtem muote.

48. Doch wil ich daz niht lâzen,

ich welle mit iu dar,
 Ob ez iu kumt ze mâzen,
 so geleist' ich [noch] wol, daz ist wâr.
 Aht hundert werder rekken:
 já helfent iu vil gerne (dâ) die kekken.“

49. „Ich wil nemen niemens solt,

daz wizzet al ze hant.“
 Sprach von grôzen Ungern Isolt
 „ich hân bræht in Hiunisch lant,
 Als ich iu hie bediute,
 niun tûsent man, mâge unde liute.

50. Die fuert mit iu gein Berne,

herre her Dietrich,
 Ich hilf' iu wêrlîch gerne,
 ûf den ungetriuwen Ermrich.
 Wir suln niht beliben,
 wir suln in ûz al der werlde vertriben.“

51. „Ich bin ouch ûf der reise,“

sprach von Lunders Helfrich
 „Wir prueyen michel vreise
 dem ungetriuwen Ermrich,
 Wir striten nâch dem rehte:
 ich hân sehs tûsent [man,] ritter unde knechte,

52. Die in scharpfen striten
gar unverzaget sint.
Die suln mit iu riten,
getriu[wez] Dietmâres kint,
Dâ wir Ermrichen vinden:
wir rechen uns an wiben und an kinden.“

53. „Da muezen werden siechen
und pluotigiu velt,“
Sprach her Dietrich von Kriechen
„wir retten Rômisch gelt
Mit tiefen verch wunden:
wir tuon den schaden, des sêr' wirt onpfunden.“

54. Irink der mære
balde hin vür gie,
Er sprach ze dem Bernære:
„wizzet, daz ich iuch nie gelie,
Sît ich iuch ie bekande:
ich wil iu bringen siben tûsent wigande.“

55. Norbreht von Bruveninge
sprach: „ich bin iu bereit,
Mich wegent harte ringe
zehen tûsent rekken gemeit
Ze fueren iu, vogt von Berne,
die helfent iu getriulich unde gerne.“

56. Dô sprach Erwin von [Elfen] Troie:
„wol mich, daz ich ie wart!
Ich bringe iu mit sehoye
zwelf tûsent rekken an die vart.
Hey! daz sint alles degene),
in scharpfen striten kuene und verwegen(e).“

57. „Sol dan diu reise vür sich gân,“
sprach her Paltram
„Sô wil ich hier niht bestân,
dar zuo alle die ich hân,
Die volgent mir von hinne,
Ich hân tûsent rekken, als ich mich verfinne.“

58. Sintram der kekke
 zuo dem Bernær' sprach:
 „Ich und manik rekke
 wir wel[le]n iuren ungemach
 Rechen mit rehten triuwen:
 kum wir an Ermrichen, ez muoz in [sére] riuwen.“

59. Aftolt von Moutären
 sprach alsam ein degē:
 „Ich wil daz ouch bewären,
 daz ich mich hie hân verwegen
 Libes unde guotes,
 her Dietrich, durch iuch, und bin noch des muotes.

60. Anderthalp tûsent kâstelân
 mag ich gewinnen wol,
 In minen pflegen ich diu hân,
 dâmit ich iu helfen sol
 Rômisch lant ze retten:
 wir suln Ermenrichen also enpfetten,

61. Daz er die herzen fêre
 lang' und lange muoz klagen
 Und ouch immer mêre
 von disen dingen muoz sagen.
 Ich weiz wol, her Bernære,
 kum wir ze strîte, ez werdent setel lære.“

62. Dietmâr von Wienen
 sprechen dô began:
 „Herre [von Bern], ich wil iu dienen,
 mit allen den, die ich hân:
 Fumfzehen tûsent rekken starke
 die fuere ich iu âf Rômisch(e) marke.“

63. Dô sprach von Oster Franken
 der herzog' Herman:
 „Her Dietrich, welt ir mir danken,
 sô wil ich iu bi gestân
 Mit einlefstûsent [miner] rekken:
 wir suln Erm(en)richen âlsô wekken,

64. Daz er unz an sin ende
muoz leid und jâmer tragen
Und winten sine hende
und wâfen immer klagen.“—
„Daz sol niemen wider sprechen,
mag ich,“ sprach Wolfhart „sô wil ich mich rechen.“

65. Von Bayern her Diepolt
sprach, als ein helt guot:
„Vogt von Bern, ich bin iu holt,
aht tûsent rekken hôchgemuot,
Die trouwe ich iu wol gewinnen:
die fuere ich iu mit samt mir von hinnen.“

66. Dô sprach von Gran Wolkêr:
„ich bellb' niht under wegen,
Zweinzik tûsent rekken hêr,
die hân ich in minen pflegen:
Hei, daz sint helde mære!
die helfent rechen (iu) vil iuwer swære.“

67. Von Sibenbürgen Tybalt,
bruoder vrouwen Herrât
Was der mære helt balt,
er sprach mit zûhten an der stat:
„Kûnik von Rômisch lande
verschmahent iu niht sehzen tûsent wigande,

68. Die fuer' ich iu ze wâre:
ûf Rômische mark
Ermrîche[n] ze vâre.“
sprach der [junge] rekke stark:
Welt ir mirs getrouwen,
ir muezet mich in iurem dienste schouwen.

69. Richolt von Ormentie
ouch mit zûhten sprach:
Ich und mîn[er] bruoder drie,
uns sol ze dienst wesen gâch
Iu, rîcher kûnik von Rôme,
sît uns wan holt und gebt uns daz ze lône.

70. Wir bringen úz unser marko
drizik túsent man,
Die mug' wir," sprach der starke
„wol mit [gnoten] vollen hân,
Dâ mit dien[e] wir iu, herre,
zwei ganziu jâr nâhen und(e) verre.“

71. Hinvür trat von Salnike
der herzoge Berhtram:
„Nimmer ich gelike(?)
und alle die ich hân,
Man muoz mich“ sprach der werde
„in iurem dienste sehen úf Rómischer erde.

72. Von Konstnobe Wiker
dô niht lenger sweik:
„Ist iu lieb mîn wer,"
dem Bernære er [zuhtichlichen] neik
„Des bringet ir mich inne,
zwelf túsent man fuer' ich iu von hinne.“

73. Dô sprach gezogenliche
der markgráve Berhtunk
Ze dem herren Dietrich(e):
„aller tugende ursprung
Bist du, vogt von Berne,
wir suln dir mit triuwen helfen gerne.

74. Mîn mág ist vil nâhen
diu schœne Herrât;
Nû lâ [dû] dir niht verfmâhen,
ob dir mîn helpe ze staten stât,
[Ich bring' dir] einlef túsent rekken ræze,
die hiute mîn herre Etzel wider sæze.

75. Ob sie im vînt wæren,
er mueft' ir sorge hân,
Nû merk' an minen mæren,"
sprach der unverzagte man
„Jâ sint ez helde stæte,
si kunnen in urluogen wiser ræte.“

* 76. Nû merkt ân' missewende,
 waz ich gefaget hân;
 Nû hât diu hilfe ein ende,
 die dem von Berne wolten gestân
 Ûf den künig Ermrîchen:
 nû hoeret andriu mære sicherlichen.

II.

* 77. Waz iu von herten strîten
 ie wunder(s) ist geseit
 Bî ie man(ne)s zîten,
 von [grôzen] her verten breit:
 Daz ist ein touw' wider ditz' mære:
 da gewan ein her alrêft der Bernære,

* 78. Daz nie her sô starke
 bekam in Rômisch lant.
 Sich hebt ûf Rômisch marke
 starker roub und brant;
 Vür wâr ich daz beviude:
 da geschach leide maniger muoter kinde.

* 79. Des werde im verteilet,
 des schuld ez êrste was!
 Sîn sêle si ungeheilet!
 wan ich an buochen nie gelas
 Von sô grôzen untriuwen:
 des sol ouch mich sîn schade kleine riuwen.

* 80. Ich meine Ermenrîchen,
 von dem manigez leit
 Ist komen sicherlichen
 als ich iu ê hân geseit;
 Des engalt ouch er vil sêre:
 er gab dar umb sit den lib und al[le] sîn êre.

* 81. Merket befunder,
 die heb' ich wider an,
 Hab(e)t niht vür wunder,
 nú wil ich iuch wizzen lán
 Diu rehten mære dráte:
 nú nimt her Dieterich vrou(wen) Herráten.

* 82. In dem wíten palas,
 dá selbe Etzel saz,
 Dá vil der [hóhen] rekken was,
 vür wár bære(t) daz,
 Und manik werdiu vrouwe:
 al[ler]érst ich vröud' an dem Bernær(e) schouwe.

* 83. Michel wart diu hóch (ge)zit
 als ich vernomen hân,
 Sich gesamt' nie é, noch sit
 sô manik hóchedel man
 In Hiunischen richen:
 daz tåten si ze liebe her Dietrichen.

* 84. Vrouwe Helke diu milde
 diu was un mázen vrô,
 Tugent si nie bevilde,
 si sprach ze künig Etzel dô:
 „Nú tuo hiute vürstlichen
 durch den unverzagten Dietrichen.

* 85. Dá bite die rekken alle
 úf den palas wít,
 Daz sie komen mit schalle
 úf den hof in kurzer zit
 Mit rossen und mit schilden.“
 daz tåten sie vil gerne durch die milden.

* 86. Etzel(e) gie balde
 dá er die rekken vant,
 Er bat si mit gewalde
 und ouch guetlich [al] zehant,
 Daz si sin[en] willen tæten:
 des gewerten in die starken und die stæten.

* 87. „Ir edeln rekken ziere,
 nú ruochet alle komen
 Baltlichen unde schiere,
 als ir habt [selb] wol vernomen,
 Vür den sal mit hôhem muote:
 daz dien' ich umb iuch mit lîbe und mit guote.“

* 88. Gebiten ward nie mære
 dá von manigem man,
 Durch des Berners ére
 bald[e] gâhen man began
 Ze her berge manekliche:
 da bereiten sich die rekken ellens riche.

* 89. Dâ hiez man balde springen,
 als ich vernomen hân,
 Snelleklîchen bringen
 diu ûz erwelten kastelân,
 Die gnoten niuwen schilde,
 die sand' vrouwe Helke den rekken milde.

* 90. Die rekken vil vermezzen
 sâzen ûf diu kastelân,
 Dô wârt des niht vergezzen,
 sie zogten [vür sich] ûf den plân,
 Vür den palas riche
 kâmen mit schal[le] die rekken lobeliche.

* 91. Der buhurt der wart herte
 vor dem palas,
 Manig wider geverte
 mit hertem dringen [dâ] was:
 Ahei! die bukkel riche
 die wurden von den stœzen hertikliche

* 92. Do zebrochen hart(e) sêre
 den rekken vor der hant.
 Nú vernemt noch mære:
 diu hôhen richen gewant
 Wurden zerzerret kleine:
 man sach den hof gestrôuwet von gesteine;

* 93. Üz den guoten schilden
vielen si ze tal.
Vrouwe Helke diu milde
hieze dar geben, ane zal,
Diu kleider, unverschröten,
die samit, und manigen pfelle röten.

* 94. Dirre buhurt werte
vil nâhe unz uf die naht.
Swer guotes dâ gerte,
[dem] gab man sin volle maht,
Von silber und von golde
hieze vrouwe Helke geben, swer ez nemen wolde.

* 95. Der hof vor dem palas
aller lak geströu[we]t.
Allez daz da indert was,
daz wart mit guot gevröu[we]t;
Man gab, swerz nemen wolde:
daz wolde got, daz ez nû wesen solde!

* 96. Nû merket vil besunder,
waz ich iu wil sagen,
Mich nimt des michel wunder,
war komen si bi disen tagen
Zuht, milt' und êre:
daz ist verpflegen leider al ze sêre.

* 97. Jêsus von himel rîche,
war tuot diu welt nû daz guot?
Daz man sô lasterliche
ze allen zîten dâ mit tuot:
Vervluocht si der welte jugende!
die mit guot(e) solten begên tugende.

* 98. Getriuwe und êrbære
was diu welt bi alten tagen;
Ditz' ist ein altez mære,
ir habt ez oft hœren sagen:
Nû ist diu tugent verschwunden,
mit schanden lebt diu welt bi disen stunden.

* 99. Nu verwislet man mir sêre
min vluochen und min klagē;
 Daz ich sô gar die êre
 hân über lebt bi disen tagen.
 Ich bite des noch z'wære,
 daz wolte got, wære ich tût vor manigem järe!

* 100. Ich wil mich (aber) mâzen,
 wan ez vervâht mich niht,
 Und al[lez] min vluochen lâzen;
 swaz [grôzer] schanden nû geschihet,
 Dar ûf ahtet man kleine:
 nû sin vûr sich verteilet und unreine! —

* 101. An minem alten mære
 hebe ich wider an,
 Wie der Bernære
 die [schœnen] vrouwen wol getân
 Nam ze einem wibe:
 dar an ich nû (.) stæte bellbe.

* 102. Dô diu naht begunde
 zuo sigen und(e) gân,
 Nû hœret hie ze stunde,
 dâ was ez komen dar an;
 Daz der künig wolde
 ezzen gân, als er (nû) tuon solde.

* 103. Welt ir nû gern(e) schouwen
 sô hœret vil gereit:
 Manig schœne vrouwen
 und manig herltchiu mit
 Die mit vrou[we] Helken giengen:
 bi handen sich die edel' riter viengen.

* 104. Die stuonden ûf dem palas,
 als mir ist geseit,
 Dâ daz gesidel bereit(e) was
 Etzeln dem künig gemeit.
 Gewünschet wart dâ dikke,
 dâ gieng en twer alsô vil der blikke.

* 105. Vrouwe Helke diu sueze
nigen (dâ) began,
Si teilte ir werde grueze
mit manigem tugenthafte man.
Daz tet si den rekken [allen] ze éren:
ir herz(e) kunde si manig tugent lèren.

* 106. Alle die dâ wâren,
die muosten des jehen,
Daz si bi ir jâren
[nie] niht sô schœnes heten gesehen
ûf der erde in allen richen,
als vrouwen Herrât(en) die tugent richen.

* 107. Si was also schœne,
als ich vernomen hân,
Daz ich si immer krœne,
beide, vûr vrouwen und man:
Ez ward in Hiunisch rîche
mit schœne nie geborn ir gelîche.

* 108. Etzel(e) der rîche
ûf stuont vor manigem man,
Den herren Dietrichen
hieze er dâ sitzen gân
Zuo der schœnen (vrou) Herrât,
er sprach: „ich weiz wol, daz ir des willen hât.“

* 109. Swaz ir bi ie mans tagen
her habt vernomen,
Oder swaz ir ie hœrt gesagen,
des bin ich an ein ende komen.
Mit disem einen mære:
nû vernemt, wie ich iu daz bewære.

* 110. Allez daz mit vrœuden was
über allen den sal,
In des küniges palas
hôrte man diesen (diezen?) schal
Von jungen und von alden:
sich vrouten dô die bliden zuo den balden.

* 111. Dâ was ein mîthel ére
 von maniger hande spil.
 Nû vernemet mêre,
 waz ich iu bescheiden wil:
 Si fâzen ân(e) swære;
 hie mit wil ich enden daz mære.

* 112. Ez wart nie schœner hôch (ge)zit
 bi aller kûnig(e) tagen,
 Weder é (.), noch sit,
 als wir daz [buoch] hoeren sagen,
 Ir leides si vergâzen:
 unlange si nâch ezzens (zit) dâ fâzen.

* 113. An einer kemenâten
 ein bette was bereit.
 Der vrouwen Herrâten
 volgt' manik herlichiu meit:
 Dô gie mit Dietriche
 her Ruedigêr und Etzel(e) der riche,

* 114. Und Hildebrant der alde,
 Wolfhart und Ilſam,
 Und Hûnolt der balde,
 und von Pôle [der herzog'] Berhtram;
 Daz wâren [edel rekken] ze allen stunden,
 die wol ir herren aller éren gunden.

* 115. Ir bette was gerihet,
 als ich iu bescheiden mak,
 Vil richlichen getihtet,
 dar ûf sicherlichen lak
 [Riche] dek lachen von Troiande,
 die besten sîden ûz aller heiden landen.

* 116. Nû lâze wir diu mære
 beliben under wegen.
 Vor dem Bernære
 kniet' manger hôher degen,
 Daz tâten si im ze(n) éren,
 si hulſen im sin vrôud' mit triuwen [ze] mëren.

* 117. Da beleip nie man inne,
als ich vernomen hân,
nimen Nun [vrouwe] Helke diu küniginne,
dâ [her] Dietrich folde slâfen gân;
Mit vröuden sie sich machte(n)
slâfen: vrouwe Helke des lachte.

* 118. Ir segen si guetliche
über sie (dâ) tet,
Vrouwe Helke diu rîche
nam urloub an der stet'
Uz der kemenâten:
da beleip her Dietrich bi vrouwen Herrâten.

* 119. Mit vrôlichem muote
die naht unz an den tak
Von Berne der guote
dâ vil lieplichen lak
Mit armen umb(e) vangen:
ir leit daz was mit liebe (dâ) zergangen.

* 120. Wie lieplich sie lâgen,
dâ wâr lang' von ze sâgen,
(Oder wes si pflâgen,
des wil ich vûr baz verdagen:
Aber als ich mich verfinne,
zwischen in was liepliche minne.

* 121. Reht alsam ein rôse
bran ze allen zîten ir munt,
Diu suezen wort lôse
kunt' si sprechen ze aller stunt.
Uns sagt dikke daz mære:
sueziu wort benement grôze swære.

* 122. Vrou Herrât und her Dieterich
die lâgen unz an den tak
Bi ein ander minneklich,
als ich iu [wol] bescheiden mak,
Unz an den liechten morgen:
sie wâren ze ende komen gar ir sorgen.

* 123. Als von himel lûhte
 der wunnekliche tak,
 Vrou[we] Helken des bedûhte,
 dâ si bi Etzeln lak,
 Awê der [grôzen] leide(n) mære!
 ir troumte, wie ein wilder trache wære

* 124. Gevlogen alsô balde
 durch ir kemnâten dach,
 Unt kam ir mit gewalde,
 daz si ez mit [ir] ougen sach:
 Owê! ir liebe sîn beide
 er vuorte siu hin ûf ein breite heide.

* 125. Si het in ir goume,
 waz den kinden geschach:
 Si sach in dem troume,
 daz si der grife zebrach:
 Vor leide si erwachte
 ûz dem slâfe unlanfte si erschrakte.

* 126. Der troum saget' ir mære,
 als ez ouch sit ergie,
 Dô si dem Bernære
 ir [liebiu] kint ze helfe lie:
 Owê! die jungen künige hère
 die gesach si leider lebendig nimmer mære. —

* 127. Vrou Helke diu gieng drâte
 mit zûhten sâ ze hant
 In ein kemenâte,
 dâ si ir junk vrouwen vant,
 Die wahte si tugentliche:
 dâ mit gieng diu küniginne rîche,

* 128. Dâ siu (herren) Blödelin
 den werden rekken sach;
 Hœret ûf die triuwe mîn,
 wie vrou Helke dâ sprach:
 „Her[re] Blödel, [kuener] rekke hère,
 nû bring mir [balde] den markgrâven Ruedigêr(en).“ —

* 129. „Daz tuon ich willeklliche,
edel vrouwe guot.“
Dô gieng der rekke rîche,
unverzagt was sîn muot,
Und seite diu mære
Ruedigêr dem milden sunderbære:

* 130. „Stand ûf, wiltu schouwen,
edel Ruedigêr,
Vrouwe Helken mîn vrouwe
diu hât mich gefendet her:
Die solt dû balde gesprechen.“ —
„ir gebot wil ich nimmer zebrechen.“

* 131. ûf stuont der hôch gemuote,
an streich er sîniu kleit,
Ruedigêr der guote,
dem folgten rekken gemeit;
Sie gâhten an den stunden,
dâ sie die tugenthafte Helken vunden.

* 132. Welt ir nû biten,
ich wolt' iuch wîzen lân:
Ez was an den zîten
[der] kûnig Etzel ûf gestân;
Mit vrôlichem schalle
die hôhen wâr'n ze hove kômen alle.

133. Vrouwe Helke gie drâte
mit ir vrouwen dan
Zuo der kemenâte;
dâ was [her] Dietrich ûf gestân,
Dô gruozt' in minnikliche
vrouwe Helke diu edele und diu rîche.

134. „Genâde, liebîu vrouwe!“
sprach her Dietrich
„Triuwe ich an iu schouwe,
ir gruezet guetlich mich;
Got vuege mir die stunde,
daz ich iuch lange sehe mit gesunde!“ —

135. „Ir habt vriunt deſter mère;
und ſol ich lange leben,
Edeler rekke hère,
iu wirt noch von mir gegeben,
Des ir iuch gevröut ze allen ſtunden:
ich hân iuch ze einem vriunde mir ervunden.“

136. Michel wart dâ der ſchal
ûf dem palas,
Mit vröuden lebt' über al
allez daz dâ was,
Die kuenen helde guote
die bereiten ſich mit vrôlichem muote.

137. Dar kômen mit krefte
die rekken ûf den plân,
Dâ wart mit ritterscheſte
der buhurt herte getân:
Dâ mit ſie dienten gerne
dem unverzagten vürſten (dâ) von Berne.

138. Der buhurt werte lange,
wol ûf mitten tak,
Sie riten mit gedrange,
daz man niht anders [dâ] pflak,
Ze kurz wilen ſie gerten,
ſie riten al[le] die wil[e] diu ors erwerben.

139. Daz gefidel' was bereitet
vür den palas,
Man ſach dâ nider gebreitet
vil manigen pfelle ûf daz gras:
Mit vrôlichem muote
gie dort her vrouwe Helke diu guote,

140. Mit maniger hôhen vrouwen,
ze wunſche wol bekleit
Muoft' man des tages ſchouwen
manik herliche meit,
Bi handen ſi ſich viengen:
ie zwô und zwô neben ein ander giengen.

141. Dâ was vröud' und wunne,
des muoft(e) man wol jehen.
Ich hoere, der liechten sunne
und ir vil lûterm brehen,
Daz sich dem niht geliche;
ir schîn überliuhtet elliu kûnîk rîche:

142. Neben der sunne schîne
ich gelichen sol,
ûf die triuwe mîne
daz geloubet mir wol,
Die vrouwen herlichen
die dâ giengen mit vroun Helken der rîchen.

III.

Aventiure, wie diu brûtloft ende nam und Helken
kint vuoren hin.

143. Nû lâze wir daz mære
beliben vnder wegen,
Und sagen sunderbære,
wes dâ mër wart gepflegen:
Mit vröuden sie sâzen,
mit liebe sie ir leides (dâ) vergâzen.

144. Ir hôch zit werte
sehs wochen gar.
Swer guotes dâ gerte,
[dem] gab man [da]z mit vollen dar.
Vrouwe Helke diu reine
diu gab den rekken golt und edel gesteine,

145. Die guoten mære schœne,
und ouch diu kastelân.
Ir tugende ich immer krœne,
[ich mein'] die vrouwen wolgetân,
Vroun Helken die milten:
si gab dem rekken diu ôrs mit den schiltten.

146. Alsô disiu hôch (ge)zit
ein ende het genomen,
Nû sult ir hoeren âne strit,
wie ez an daz ende ist komen,
Nû vernemt ez alle gerne:
nû bereitet sich der vogt von Berne.

147. Ân' alle missewende
sult ir daz vernemen,
Ez hât nû hie mit ende,
iu mak ze hoeren [wol] gezemen
Ditz(e) starke mære:
nû wil sich heben [heim] ze lande der Bernære.

148. Nû vernemt endeliche
reht waz ich iu sage,
Und hoeret alle geliche:
[ez geschach] an Sand Jorgen tage,
Sô der walt und diu erde
allez ist gebluemet in suezem werde,

149. Dô wâren mit schalle
alle die komen,
Die nôt gestalden alle,
als ir ê habt vernomen,
Die dem von Berne wolden
ûf Erm(en)richen helfen, als sie solden.

150. Do diu starke samenuge
ze Etzelburk komen was,
Ez jâhen alt' und junge,
als uns daz buoch las,
Daz ûf der breiten erde
nie ze samen kom so manik rekke werde.

151. Was daz niht ein unbilde?
 als ich iu sagen mak,
 Daz breite gēvilde
 zwei[er] tage weide [lank] lak
 Mit liuten (dā) bedekket:
 alrēft wirt Erm(en)rich mit leide gewekket.

152. Nū hōeret starkiu mære:
 diu ich iu sagen wil,
 Und merket sunderbære,
 sô künd' ich iu [des] wunders vil
 Und wil iu daz bescheiden,
 und lât iu ditze mære niht leiden.

153. Dô daz her starke
 allez was bereit
 In Hiunischer marke,
 als man mir [vür wâr] hât geseit,
 Dô muoſt' man jâmer schouwen,
 dô sach man weinen manige werde vrouwen!

154. Ez het Etzel der rîche,
 als wir hōeren sagen,
 Zwēn' sūne herliche
 bi den selben tagen;
 Vil lieb wârñ si im beide,
 an in lak siner vrōuden ougen weide.

155. Die jungen künige hēre
 die giengen al ze hant
 Mit grōzem herzen sēre,
 als mir daz mār' ist bekant,
 Vür vroun Helken die guoten:
 dô gie siu gegen den kinden wol gemuoten.

156. „Got wilkomen ir beide,
 vil liebe sūne mīn,
 Mīn bluendiu ougen weide,
 daz muezt ir endelich[en] sīn,
 Mīn ôfter tak, mīn meye:
 swen ich iuch sīch, waz vrōuden ich dan heye!“

157. Si kuste liepliche
 diu kint an ir munt.
 Diu jungen künige riche
 sprächen an der selben stunt:
 „Genade, liebiu muoter!
 awé! wär' nû ieman hie sô guoter,

158. Wir bæten dich harte gerne,“
 sprach Scharfe der degen
 „Wir wolten mit dem von Berne
 gegen Rômisch lant after wegen,
 Wir sæhen harte gerne,
 dâ von er heizt, die guoten stat von Berne.

159. Muoter, liebiu vrouwe,
 bitet den herren mîn,
 Als ich iu daz getrouwe,
 mag ez mit halden sîn,
 Daz er uns der reise gunne,
 dâ varnt hin unser mâge und(e) kunne;

160. Die schaf er uns ze huote
 dâ hin ûf den wegen,
 Die kuenen rekken guote
 die habent uns in ir pflegen
 Und lâzent uns niht werren:
 nû man' umb uns Etzeln unsern herren.“

161. Vrou Helke trûriklichen
 diu kint ane sach,
 Zuo dem künige rîchen
 si vil guetlichen sprach:
 „Der bet' sult ir iuch mâzen,
 liebiu kint, ir sult die reise lâzen.

162. Ez kumt iu niht ze guote,
 daz sult ir ûf mir hân,
 Slehtes ûz dem muote
 sult ir die reise lân;
 Ir muotet kindelichen:
 ez stêt niht wol in Rômischen rîchen.

163. Ez wird mir lîht ein riuwe,
und liez' ich iuch dar.“
Sprach diu vil getriuwe
„ich vûrht' leider vûr wâr
Die Erm(en)richs unfstæte:
nu belibet [hiê] heime und volget miner ræte.

164. Swie gerne iuch behuoten
ûf der reise alle zît
Die kuenen und die guoten,
kumt ez danne an den strit,
Awê! so wirt iuwer vergezzen,
sô sit ir tôt.“ sprach diu vil vermezzen. —

165. „Dar umb sult ir niht sorgen,
liebiu muoter min,
Naht und alle morgen
sô welle wir beide sin
Bi dem herren Dietriche:
er behuet uns wol, daz wizzet sicherliche[n],“

IV.

**Aventiure, wie Helken kinder bâten vater und
muoter umb die reise.**

166. Hie mit disem mære
kom Etzel gegân,
Und ouch der Bernære,
als ich [vûr wâr] vernomen hân,
Etzel vant sicherliche
sine liebe sîne bêde geliche.

167. Als diu vrouwe guote
 Etzeln ane sach,
 Mit trûrigem muote
 diu rîche kûnigin[ne] sprach,
 Ir truobten sêre diu ougen.
 dô vrâgte si der kûnig Etzel tougen:

168. „Mich wundert in dem sinne,
 vrouwe wol getân,
 Edeliu kûniginne,
 wer hât iu [leides] iht getân?
 Já muet mich harte sêre
 iuwer weinen, kûniginne hêre.“ —

169. „Já hât mir ze leide
 niemen niht getân.
 Etzel, dîn sûne beide
 weln des niht rât hân,
 Siu weln an dîsen ziten
 mit dem her in Rômîsch lant riten.

170. Des bitent siu dich sêre,
 edel kûnig rîch,
 Durch dîn selbes êre,
 nû wend' ez heim(e)lich.
 Awê! já vûrht' ich der stunde,
 ich geseh' si nimmer mêr mit gesunde.“ —

171. „Daz wirt nimmer min wille
 und râtes ouch niht,
 Offenlich oder stille,
 [mit minem rât] ez nimmer geschicht.
 Wes muotet ir tumben beide?
 über hebt mich und iuch grôzer leide.“

172. Dô sprach trûrikliche
 Ort der junge degen:
 „Etzel, kûnig rîche,
 wir beliben nimmer under wegen;
 Von diu lâz uns ûz [der] huote:
 dâ vert hin sô manik rekke guote,

173. Die ouch dâ wellen schouwen,
 Bern und Rômisich lant.
 Wil dû uns des getrouwen,
 wir loben dir daz ze hant,
 So wir kômen hin ze Berne,
 wir rîten vûr baz niht, wil dû [da]z sehen gerne.“

174. Redet drumb swaz ir wellet,
 nimmer ez geschiht;
 Swaz ir mir vor gezellet,
 ich lâz(e) iuch [benamen] dar niht:
 Swaz iu dâ gesehâh' ze leide,
 dar umb sturbe ich, vil liebe sîne beide.“

175. Dô sprach der vogt von Berne:
 „nu lâze wir diu kint,
 Sît siu sô rehte gerne
 der reise vîzik sînt,
 Ich gelâz' si nimmer ûz der huote,
 und schaffe ze in die edeln helde guote,

176. Die si ûf allen strâzen
 habent in ir pflegen;
 Si muezen sich des mâzen,
 sprach von Bern der degen.
 „Daz si nindert vûrder rîten,
 swâ ich siu lâz', daz siu mîn dâ bîten.“

177. Etzel der rîche
 sprach an der stat
 Ze dem herren Dietriche:
 „jâ vûrht' ich Ermriches rât.
 Wirt er der kinde da inne,
 er wendet dar zuo alle sîne sinne,

178. Wie er siu verrâte
 und in getue den tât.“
 Her Dietrich sprach vil drâte:
 „des sol uns [nimmer] werden nôt.
 Ich geschaf in solhe veste,
 dar inne siu habent ruo und reste.“ —

179. „Nu erlâzet siu der reise,
herre her Dietrich,
Machet mir niht vreife,“
sprach Etzel der künik rich,
„Gewürre mir iht an den kinden,
dar umbe muost' ich immer mēre swinden.“ —

180. „Uns mag niht gewerren;“
sprach Orte der degen
„Ich getrouwe minem herren,
er lât uns niht under wegen.
Went ir uns der reise, künik hēre,
sô gefeht ir uns vrô nimmer mēre.“

181. Mit weinundem munde
vrou Helke sprach ze hant
Guetlich dâ ze stunde
ze dem künige von Hiunifich lant:
„Etzel, min lieber herre,
dich manent dîniu kint alsô vrre.

182. Lâz siu als balde rîten,
sit si niht rât wel[le]nt hân,
Und besend' bi disen zîten
beidiu, mât' und man,
Und bevilch dû, künik rîche,
diu lieben kint dem herren Dietriche.“ —

183. „Mir nâhet michel smerze,
daz gefeht ir, vrouwe, wol,
Mir sinftet stæt' min herze,
mir werdent diu ougen [dikke] vol,
Mir nâhent herzen sere:
swie ez sich gevueget.“ sprach Etzel der hēre.

184. „Ir sult in des wol borgen,“
sprach Orte ze hant
„War umbe welt ir 'forgen,
edel künik von Hiunifich lant?
Wir behueten wol ze wâre,
daz wir den vînden indert komen ze vâre.“

185. Vrou' Helke tugentliche
ze dem Bernær' sprach:
„Sô dir got der rîche,
dû solt dich rihten dar nâch,
Des bit' ich und [Etzel] min herre:
diu kint bevîlch ich [dir] ze dinen êwen verre.“

186. Mich muoz alrêst riuwen
diu reise in Rômîsch lant.
Hinz' dinen rechten triuwen“
sprach vrouwe Helke ze hant
„Antwort' ich dir, Bernære,
diu minen edelen kint, die degen mære.“

187. „Welt ir mirs getrouwen,“
sprach her Dietrich
„Mit gesunde sult ir si schouwen
schier' wider in Hiunîsch rich,
Daz habt uf minen triuwen,
ir reise sol iuch nimmer mër geriuwen.“

188. Urlouhes dô begerte
her Dietrich ze hant.
Mit weinen in gewerte
diu künigin[ne] von Hiunîsch lant.
Her Dietrich huob sich drâte
dâ er vant die schoenen Herrâten.

189. Urloub kurzlichen
nam er an der stunt,
Die küniginne rîche
kust' er dikke an den munt,
Alfô tet si hin widere:
si gefach in leider trârigen fîdere.

190. Helke diu rîche,
als mir ist gefeit,
Diu het heim(e)llehe
irn lieben kinden bereit.
Zwelf tûsent wigande,
die si mit ir lieben kinden sande.

191. Die selben kuene rekken
wârn helde vil verwegen.
Dâ bevalch si den kekken
die [vil] unverzagten degen,
Ir lieben süne beide:
St gehôrte si ir an in vil leide.

192. Vron Helke hiez den Bernære
vil balde zuo ir gân,
Si sprach: „rekke mære,
drizik tûsent [rekken] wil ich dir lan,
Die hab' von mir ze stûre.“
dô dankt' er ir vil guetlich, der gehiure.

193. Mit liehtem golde swære
liez vrouwe Helke laden
Vûnf hundert soumære;
des het si [vil] kleinen schaden,
Wan si tet ez gerne:
daz gaß si ze stiuwer dem von Berne.

194. Ez wirt nimmer mære,
als wir hoeren sagen,
Von küniginne hère
sô milte vrouwe getragen,
Als vrouwe Helke diu reine:
ir guot was al der werlde gemeine.

195. Als sich der Bernære
des goldes under want,
Urloub nam der mære
vôn vrouwen Helken ze hant
Und neik gezogenlichen
allen disen hôhen vrouwen rîchen.

196. Ez möhte got erbarmen
hie an dirre stunt,
Vrou Helke umb vie mit armen,
als mir daz buoch ist [reht] kunt,
Ir lieben süne hère:
si gefach siu leider lebentig nimmer mære.

197. Die herren an ir hende
 wift' vrouw' Helke dan
 Des hoves an ein ende,
 dà fâzens' ûf diu kastelân.
 Dâ muost' man jâmer schouwen:
 diu kint kusten ir muoter und ir vrouwen.

198. Dâ hin gen Rômisch lande
 riten dô diu kint;
 Die jungen wigande
 wurden da erlagen sint:
 Awê der jâmerlichen vreife,
 diu an in geschach! vervluochet si diu reife!

199. Der weinunden blikke,
 awê, waz der dà geschach!
 Vrouwe Helke vil dikke
 nâch ir [lieben] kinden sach.
 Awê! jâ sagt' ir ir herze
 umb diu kint, awê, welich smerze!

200. Ir vil liechten ougen
 diu wurden ofte rôf.
 Den segen si vil tougen
 nâch ir [lieben] kinden bôt:
 Vür die selben stunde
 gefach man nie lachen von ir munde.

201. Etzel der riche
 mit hern Dietriche reit
 [Unz] hin z' Saders sicherliche,
 [al]fô hât man mir geseit,
 Dâ was sin wider kêre:
 vür die zît gefach er diu kint nimmer mêre.

202. Hin zogte mit gewalde
 der herre Dietrich
 Mit manigem rekken halde
 durch Saders in Isterich
 ûf sine eigen marke:
 nû høeret mære von ei[ne]m' ~~stürme sturme~~

203. Sich hebt in Römisch lande
 nôt und ungemach
 Von roube und von brande
 grozin nôt aldâ geschach,
 Von strite michel wunder
 nâ salt ir alrêst hoeren besunder.

204. Als der vogt von Berne
 was komen in Römisch lant,
 Dâ sâhen in vil gerne
 die sinen rekken ze hant,
 Die kômen ouch mit schalle,
 in enpfîngen wol die Lamparten alle.

205. Reinher von Meilan,
 mit herlichen siten,
 Und von Pôle Berchtram
 kom ûz der stat geriten,
 Als si enpfâhen wolden
 ir erp herren, als si ze rehte folden.

206. Als Reinher von Meilan
 den Bernær' an sach,
 Als ein unverzagter man
 der ûz erwelte [rekke] sprach:
 „Got wil komen, vogt von Berne!
 wir sehen iuch mit rechten triuwen gerne.

207. Inwer kunft in Römisch lant
 ist uns ze staten komen,
 Ze vrôuden ist ez uns bekant.
 ich enweiz, habt ir [diu mære] vernomen
 Von dem künige Ermriche:
 der lit mit her ze Raben gewaltikliche.“

208. „Des mak wol werden guot(er) rât,“
 sprach her Dietrich
 „Dâ ze Raben vor der stat
 muoz uns künik Ermrich
 In kurzen ziten schouwen,
 im ze schaden, des wil ich got getrouwen.“

209. „Daz vuege got der guote!“
 sprach her Ruedegér
 „Niht anders ich nú muote,“
 sprach der [hóhe] rekke hér
 „Wan daz wir Erm(en)richen
 vor der stat ze Raben (nú) bestrichen.

210. Dà sul wir an im rechen
 manigen ungetriuwen rât;
 Ich wil niht anders sprechen,
 swaz er untriuwen hât,
 Daz mueze got rihten!
 vogt von Bern, wir suln uns dar zue pflihten,

211. Daz uns iemen vinde
 âne wer âf den wegen;
 Ermriches râte sint swinde,
 im wartent ouch die snellen degen,
 Die ez wol geturren wâgen:
 nú hueten uns vor sinen swinden lâgen.“

212. Hie mit difem mære
 ritens' vûr sich dan,
 Als ich iu daz bewære
 und ouch wol bescheiden kan,
 Gegen Padouwe mit gewalde
 zogte von Berne der rekke balde.

213. Sie bewâgen sich der reise,
 als ichz vernomen hân,
 Daz kom sit ze vreise
 manigem Ermriches man,
 Die drumbe tót gelâgen:
 dâ gieng ez alrêft an ein starkez wâgen.

V.

**Aventiur(e), wie Ruedigér und die rekken vor
Padouwe tjostierten vor dem strit.**

214. Als der vogt von Berne
ze Padouwe was komen,
Nú sult ir hoeren gerne,
des ir é niht habt vernomen,
Und ouch von nie man sidere,
dâ leite sich daz starke her nidere.

215. Úf daz herliche velt,
als ich iu wil sagen,
Manik wunneklich gezelt
wart dâ úf geslagen,
Dâ leiten sich die geste
mit gewalt ze Padouwe vür die veste.

216. Dô sprach der Bernære
wider sine man:
„Der mir nú sagt diu mære,
wem ist diu stat under tân?
Daz west' ich alsô gerne.“
alsô sprach der werde vogt von Berne.

217. Mit zühten sprach an der stunt
der alde Hildebrant:
„Daz ist under uns niemen kunt,
edel künik von Rômischlant.
Wir werden sin schier' inne:
ich ervar ez wol, als ich mich verfinne.“

218. Der werde vogt von Berne
vür die stat selbe reit,
Er wolde ervarn gerne,
als ich iu é hân geseit,
Wer houpt man [in] der stat wære.
daz sagte man im schier' dem rekken mære.

219. Er begunde balde gâhen
 uf den burgraben.
 Uz der stat sie daz sâhen,
 sie trahten: „solde wir dich haben
 In unsern pflegen hinne,
 wir schieden dich von witzten und von sinne.“

220. Der unverzagte Helferich
 ruosen dô began
 Eime rekken lobelich,
 den sach er an der zinne stân:
 „Heiâ! nû sage mir, rekke guote,
 des ich dich vrâge.“ sprach der hôch gemuote

221. „Wem wartet diûu veste?
 wer ist hie houpt man?
 Vil gerne ich daz wesse,
 wen hât hie Ermrîch verlân?
 Daz hôrt' ich harte gerne:
 des vrâget iuch min herre von Berne.“

222. Dâ sprach der degen Reinolt:
 „ir vrâgt, irn' wizzet, wes;
 Iu ist niemen hie sôholt.
 oder waz welt ir des?
 Wir vûrhten iuch vil kleine:
 diûu stat dienet iu vûr baz seime.

223. Wir haben einen haubet man,
 sprach Reinolt der degen
 „Daz sult ir rehte (wol) verstân,
 er kan [wol] urluges pflegen,
 Der tuot iu noch vil leide:
 sinen namen ich iu wol bescheide.

224. Rûmolt ist er genennet
 von Burgonie lant,
 Den man vil wol erkennet,
 mit ellenthafter hant
 Hât er bi sinen ziten
 wunder getân in manigen herten strîten.“

225. Dô sprach der rekke Helferleh:
 „möhte daz geschehen,
 Den werden rekken lobelich
 den wolden wir gern sehen;
 Mir ist wol kunt sin ellen:
 ich und er wir wären ê gesellen.“ —

226. „Den werden rekken ziere,
 den mugt ir hiute sehen
 Vor der stat vil schiere:
 swaz uns dar umbe mak geschehen,
 Daz welle wir liden gerne,
 wold' uns geben vrid' der herre von Berne,

* 227. Sô tæten wir ritterschaft
 noch hiute ûz der stat.
 Wir sehen wol die grôzen kraft,
 die der von Bern bî im hât;
 Im wartent helde guote,
 die unverzagte sint in irem muote.“

228. „Vride si in gebannen,“
 sprach her Dietrich
 „Vor allen minen mannen
 sit ân' sorg' sicherlich,
 Dar umb zwivelt ir nimere:
 tuot ritterschaft, des habt ir immer êre.“ —

229. „Sul wir danne rîten
 ân' angest vûr die stat?“
 Dô sprach an den zîten
 her Dietrich: „daz ist min rât.“
 Dan schiet der vûrste mære,
 zuo den sinen reit der Bernære.

230. Dar nâch in kurzen zîten,
 als mir gesaget ist,
 Dâ sach man dort her rîten
 in vil kurzer vrift
 Mit speren und mit schiltten
 ûz der stat die kuenen und die milten.

231. Manik schoenez kastelân
 sach man vor der schar,
 Als ich vür wâr vernomen hân,
 ditz' mære daz ist wâr.
 Do bereiten sich hin gegene
 ah! die kuenen Dietriches degene,

232. Die justieren wolden
 durch pris al ze hant,
 Die ouch vil gerne dolden,
 dà von in ère wart erkant.
 Hei! ez wâren helde guote,
 jâ nenn' ich iu die degen hôch gemuote.

233. Nû hoert ez an den mæren,
 wie mir ist kunt getân:
 Daz ein was von Bechlâren
 Ruedegêr der mark man.
 Daz ander was von Bruvinge
 der starke Norpreht, den ouch wak vil ringe

234. Manlichez ellen,
 des was er ein helt.
 Sol ich iuz allez zellen,
 waz der rekke ûz erwelt
 Hât getân bi sinen ziten:
 er was ein degen in stürmen und in striten.

235. Daz dritte was von Lunders
 der starke Helfrich.
 Nû schouwet ditz(e) wunder,
 daz sich [dâ] huob sîcherlich.
 Ah! daz vierde was der starke
 Ifolt (dâ her) ûz Hiunischer marke.

236. Ir kastelân verdekket
 ze prise wâren wol.
 ûz herzen wart gewekket
 manlichez ellen, als man sol,
 Ah! ûf diu ors sie sâzen,
 den punciz sie ze rechter tjoft(e) mæzen.

249. Daz ich iu nû bescheide,
 daz ist diu wârheit,
 Siu wâren starke beide,
 von den ich iu hân geseit,
 In sturmen und in striten
 muost' man siu sêre vûrhten ze allen ziten.

250. Gezimiert riterlichen
 wâren s' beide sant,
 Siu riten sicherlichen
 diu besten ros diu man [dô] vant.
 Ah! siu wâren stâtes muotes,
 vil verwegen libes unde guotes.

251. Die rekken vil vermezzen
 sâzen ûf ir mark,
 Ez wart dâ niht vergezzen,
 zwei sper unmæzlich[en] stark
 Diu vuorten s' in ir handen:
 mit verwege(ne)m muote siu ze samene randen.

252. Ir schenkel vflugelingen
 ze beiden siten dar;
 Siu liezen dar klingen,
 siu nâmen vîntlich[en] war
 Wâ siu treffen wolden,
 des warten siu, als siu ze rehte solden.

253. Diu sper von grôzer krefte
 zebraften von ir hant;
 Siu wâren an [ir] ritersthefte
 zwên' rekken ûz erkant,
 Die kûensten und die besten:
 des jach man in von vriunden und von geften.

254. Mit verwegenem muote
 ûf ir helme ze hant
 Die kuenen helde guote
 hieten diu sper [schier] verswant.
 Siu riten vîntlichen:
 diu ors muosten von ir stichen entwichen.

255. Manliches muotes sie wielten:
 hie uf disem wal.
 Die dá den pris behielten,
 daz ist ouch in miner zal.
 Lât in daz mæ'r' niht leiden:
 die Ermriches muosten sig-lôs [von] danne scheiden.

256. Sie wurden sô geletzet,
 als mir ist kunt getân,
 Und sô sig lôs gesetztet,
 daz sie des hœne muosten hân
 Und schaden immer mere:
 sie bejagten dá harte klein' êre.

257. Hie beleib vor der stat
 der herre Dietrich,
 Als man mir gesaget hât,
 unz [an den andern] morgen sicherlich.
 Nû sult ir hœren gerne,
 dô zôch daz her uf gegen Berne.

258. Mit vrôlichem muote
 daz her mit schalle reit;
 Von Rômisch lant der guete
 der was stolz und gemeit;
 Ir leit daz was verborgen,
 sie heten uf die vînde kleine sorgen.

259. Als ze Berne komen was
 daz her von Hiunisch lant,
 Dâ wart geflagen uf daz gras
 manig gezelt al ze hant,
 Vil vrôuden sie pflagen,
 mit hôch vart und mit schalle sie (dá) lagen.

260. Schône und êrliche
 wart ir dá gepflegen;
 Sie wâren guotes rîche,
 alle Dietriches degen.
 Ouch gab er in noch mêre,
 er tet an in die vûrstlichen êre.

261. Des [andern] morgens, als ez tagte,
dô kom ein bote gerant,
Alf(ô) man mir sagte,
den het Friderich gesant
Ze dem herren Dietriche,
der sagt' im diu mære von Ermriche.

262. Er kom gegangen schiere
vür den Berner ze hant,
Dô seit' der rekke ziere
dem [edeln] künige von Rômisch lant
Diu starken niuwen mære,
wie grôz daz Erm(en)richs her wære.

263. Als der vogt von Berne
den boten an gefach,
Nû sult ir hoeren gerne,
wie reht' guetlich er sprach:
„Heiâ! nû sag' an, helt guote;
daz dien' ich umb dich.“ sprach der hôch gemuote.

264. Nû sage mir bediute,“
sprach her Dietrich
„Wie vil mak haben liute
der ungetriuwe Ermrich?
Getar ich in wider riten?
daz weist' ich harte gern' an disen ziten.“

265. Dô sprach mit triuwen (her) Alpher:
„herre Dietrich,
Ez ist allez daz komen mit wer
dem ungetriuwen Ermrich,
Daz indert lebt ûf erde:
ich wæn', dehein her [nimmer] mære sô grôzes werde.“

266. „Hâft aber dû daz geahet,
nû wie vil mag ir sin?
Oder (hât) iemen getrahtet,
nû sag' mir ûf die triuwe din.
Ez ergê mir, swie got welle,
swaz halt man mir der eise vor gezelle.“

267. Alpher der mære
ze dem vogt von Berne sprach:
„Geloubt mir, her Bernære,
grôzer her ich nie gefach
Bi allen minen ziten:
ez möht' [alle] diu werlt mit forgen gein im riten.

268. Nû merket vil besunder,“
sprach der kuene man
„Ist daz niht ein wunder,
daz ich dâ gesehen hân?
Ich sach sin her gescharte,
niun hundert vanen ûf einiger warte.

269. Dar nâch sach ich riten
vil manige schar breit,
Bi den selben ziten
aht' manik rekke gemeit.
Einlef [hundert] tûsent-rekken, oder mære,
die hât Ermrich, daz wizzet, künig hêre.

270. Maht dâ der guoten rekken
wol den vollen hân,
Der starken und der kekken,“
sprach der unverzagte man
„Des ist dir nôt wærlîchen:
jâ vûrht' ich, wir entrinnen Erm(en)richen.“

271. „Dû troest uns untroestlichen.“
sprach der mark man
„Wir wellen sicherlichen
doch dar umbe daz niht lân,
Ze vlûft' oder ze gewinne,
welle wir besehen, wer ab dem wal entrinne.

292. Nû sult ouch ir niht biten,
und bereitet iuch dar zuo,
Sît ez gêt an ein striten,
sô rât' ich [wol], waz man tuo,
Daz nû ist daz beste,
ir lûzet hinder in alsô die veste.

273. Ob man dar vluchtik kère,
 daz wir dan[ne] haben trôst.
 Ich vürhte harte sêre,
 daz werden setel' erlôst.
 Ir sult des wol getrouwen,
 dâ wordent liechte helm(e gar) verhouwen.“

274. „Dû redest niht unrehte,“
 sprach her Dietrich
 „Ir riter und ir knehte,
 nû bereit iuch alle gelich,
 Ir sult umb nihtiu sorgen:
 wir suln uns von stat heben morgen.“

275. Dô hiez vil balde springen
 der vürste lobesam,
 Des nahtes ze hove bringen
 bēdiu, mág' und man.
 Daz tātē sie vil drāte:
 dô wart der herre Dietrich ze rāte,

276. Mit vriunden und mit gesten,
 mit māgen und mit man,
 Mit den aller besten,
 die er inder mohte hān:
 „Nû bit' ich iuch,“ sprach der Bernære
 „daz ir mir rātet, edel' rekken mære.“

VI.

Aventiur(e), wie vro(u)n Helken fūn und Diether
 vor Raben wurden erlagen.

277. „Difiu sêrg' ist niht rīnge,
 dâ wir mit umbe gān;
 Wie tuo wir difem dinge?
 daz rātet.“ sprach der kuene man
 „So ez uns [beste] kom ze māzen:
 uû sprechet, wā welle wir diu kint lāzen?“

278. Sô sprach der Stierære
 Dietleib der hôch gemuot:
 „Edeler Bernære,
 ich sag' iu, waz ir tuot,
 Wir râten alle geliche:
 lât hie ze Bern die jungen künige rîche.

279. Dâ sint siu wol verborgen
 vor aller misfêtât;
 So durfen wir niht forgen
 umb siu, swiez uns ergât;
 Siu sint ân' angeft hinne,
 sprach Dietleib „als ich mich verfinne:“

280. Dô sprach der vogt von Berne:
 „ez ist ouch alsô guot,
 Ich wil ez leiften gerne,
 diu kint sint hie wol behuot;
 Wir suln siu [vil] vrôlich vinden:
 nâ rât ir, wen ich lâz' hie bi den kînden.“ —

281. „Daz tuot der iuren einen,
 swelhen sô ir welt:
 Elfan den vil reinen,
 [alsô] sprach Ruedegêr der helt
 „Der pfîget ir wot mit êren,
 unz(e) wir zu in her wider kêren.“ —

282. „Râtet ir mir daz mit schalle,
 sprach her Dietrich
 „Sô sendet nâch im alle
 und bevelht im die künige rîch,
 Mit samt mir,“ sprach der mære.
 nâch Elfan sande dô der Bernære.

283. Alsô der alte (her) Elfan
 ze hove komen was,
 Her Dietrich und Etzelen man,
 [die] wâr̃n gesezzen uf ein gras,
 Als sie den [edelen] rekken ane sâhen,
 dô begunden s' in guetlich enpfâhen.

273. Ob man dar vluchtik kêre,
 daz wir dan[ne] haben trôst.
 Ich vürhte harte sêre,
 daz werden setel' erlôst.
 Ir sult des wol getrouwen,
 dâ werdent lichte helm(e gar) verhouwen.“

274. „Dû redest niht unrehte,“
 sprach her Dietrich
 „Ir riter und ir knehte,
 nû bereit iuch alle gelîch,
 Ir sult umb nihtiu sorgen:
 wir suln uns von stat heben morgen.“

275. Dô hiez vil balde springen
 der vürste lobesam,
 Des nahtes ze hove bringen
 bêdiu, mág' und man.
 Das tâten sie vil drâte:
 dô wart der herre Dietrich ze râte,

276. Mit vriunden und mit gæsten,
 mit mâgen und mit man,
 Mit den aller besten,
 die er inder mohte bân:
 „Nû bit' ich iuch,“ sprach der Bernære
 „daz ir mir râtet, edel' rekken mære.“

VI.

Aventiur(e), wie vro(u)n Helken sîn und Diether
 vor Raben wurden erflagen.

277. „Dînu sorg' ist niht rînge,
 dâ wir mit umbe gân;
 Wie tuo wir dîsem dînge?
 daz râtet.“ sprach der kuene man
 „So ez uns [beste] kom ze mâzen:
 uû sprechet, wâ welle wir diu kint lâzen?“

278. Sô sprach der Stierære
 Dietleib der hôch gemuot:
 „Edeler Bernære,
 ich sag' iu, waz ir tuot,
 Wir râten alle geliche:
 lât hie ze Bern die jungen künige rîche.

279. Dâ sint siu wol verborgen
 vor aller misfêtât;
 So durfen wir niht forgen
 umb siu, swiez uns ergât;
 Siu sint ân' angeft hinne,
 sprach Dietleib „als ich mich verfinne:“

280. Dô sprach der vogt von Berne:
 „ez ist ouch alsô guot,
 Ich wil ez leisten gerne,
 diu kint sint hie wol behuot;
 Wir suln siu [vil] vrôlich vinden:
 nâ rât ir, wen ich lâz' hie bi den kînden.“ —

281. „Daz tuot der iuren einen,
 swelhen sô ir welt:
 Elsan den vil reinen,
 [alsô] sprach Ruedegêr der helt
 „Der pfîget ir wot mit êren,
 unz(e) wir zu in her wider kêren.“ —

282. „Râtet ir mir daz mit schalle,
 sprach her Dietrich
 „Sô sendet nâch im alle
 und bevelht im die künige rîch,
 Mit samt mir,“ sprach der mære.
 nâch Elsan sande dô der Bernære.

283. Alsô der alte (her) Elsan
 ze hove komen was,
 Her Dietrich und Etselzen man,
 [die] wârû gesezzen uf ein gras,
 Als sie den [edelen] rekken ane sâhen,
 dô begunden s' in guetlich enpfâhen.

296. Ob ich inuch doch niht alle
 gefunde müge gesehen,
 [Sô] gebe got, daz ez sô gevalle,
 daz iu sælde muoz geschehen,
 An allen iuweren dingen
 lâz' iu got baz, danne wol gelingen.“ —

297. „Nû gelegen dich got, Elfan!
 wir wellen hinnen varn:
 Dir ist Berne undertân,
 dû solt ez [alles] wol bewarn,
 Als ich dir des getrouwe.
 got vuege, daz ich dich vrôlich gesehouwe!“

298. Der Berner trûrikliche
 zuo Dietheren sprach:
 „Bruoder, kûnig rîche,
 nû habt hie guoten gemach,
 Und habt in iuwer huote
 die hôhen edeln jungen kûnige guote.

299. Ir sit der jâr ein wênik
 elter, danne siu sint;
 Nû lât ûz iuweren pflegen niht
 der tugenthafte Helken kint.
 Wellent siu indert rîten,
 daz under stât mit vuoze ze allen ziten.

300. Behuet inuch vor den schulden,
 vil lieber bruoder min,
 Ich gebiut' iu bi min[en] hulden,
 [daz ir] iuwer rîten lâzet sin
 ûz der stat ze Berne:
 gedenket, bruoder Diether, dar an gerne,

301. Daz unser lant mit swære
 leider vaste stât;
 Und wizzet,“ sprach der mære
 „ob uns indert misse gât
 An vroun Helken kinden,
 sô mueze wir ouch immer mære swinden.

302. An éren und an guote,“
 sprach her Dietrich
 „An vürstenlichem muote
 muez' wir verderben sicherlich:
 Verlies' wir Hiunisch marke,
 só si wir tót immer mér.“ sprach der starke.

303. „Dá von sult ir gedenken,
 waz ich iu enpfolhen hân;
 Ir lát iuch niht bekrenken
 die [jungen] künige wol getân;
 Durch got, belibet hinne:
 diu kint sint tump, só habt ir bezzer sinne.

304. Unverzagter (her) Elsan,
 nu gedenke an miniu leit,
 Gedenk', waz ich dir enpfolhen hân
 und ouch vor hân geseit:
 Nu behalte mir min ére,
 daz wil ich umb dich dienen immer mére.

305. Vröude unde wunne
 stét an dir alle samt,
 Vriunde unde kunne
 [daz] stét in din eînes hant,
 Des pflege hin z' dinen triuwen:
 nú lâz dich dinen dienst niht geriuwen.

306. Kumen dir diu mære,
 daz wir vluchtik [worden] sin,“
 Sprach der Bernære
 „só huete bi den triuwen din,
 Des bit' ich dich vil gerne,
 só lâz' úz dinen pflegen niht die stat ze Berne.

307. Und walte guoter sinne,
 helt, vil lobelich,
 Besitze dich hie inne
 der ungetriuwe Ermrich,
 So verzage niht, rekke, sêre,
 und volge des, als ich dich ie zuo lêre.

308. Si, daz dû diu mere
ie man hœrest sagen,
Sprach der Bernære
„daz ich [ze tôte] si erlagen,
Sô lâ dich nie man triegen
und lâ dir die stat niht an erliegen.“

309. Mit zûhten sprach dô (her) Elfan:
„nû sag' mir, herre mîn,
Ir sult mich rechte wizzen lân,
wem sol ich wartende sin,
Dâ iuch got vor behuete,
verderbet ir? vil sêre mich daz muete.“ —

310. „Daz wil ich dir bescheiden,
sprach her Dietrich
„Got behuet' uns vor [allem] leide!“
alsô redet' der kûnig rich
Sô solt dû, rekke starke,
Etzelen warten von Hiunfischer marke.

311. Und gib im mit gewalde
diu kint und die stat.
Ich weiz wol,“ sprach der balde
„daz er daz nimmer gelât,
Er behalte wol sin êre
an minem bruoder dar nâch immer mêre.“

312. „Daz tuon ich vil gerne,
sprach her Elfan
„Die stat hie ze Berne
[die] mach' ich Etzeln under tân:
Ich wil aber got wol getrouwen,
ir sult sie noch vil lange selbe bouwen.“

313. „Daz stêt allez in finer hant,
sprach her Dietrich
„Der dâ Jêsus ist genant,
der hôhe got von himel rich,
Er sol ouch mîn reht bedenken
und helfe mir minen vint bekrenken!

314. Des bit' ich dich vil fêre,
 gewaltiger Krift!
 Durch dîner marter ére,
 nú hilf mir ouch in dirre vrift,
 Daz ich min leid gereche:
 und velle ouch mich, ob ich unrehte spreche!

315. Hilf mir wan nâch mîn[en] schulden,
 als ich reht hân.
 Swaz ich muoz jâmers dulden,
 dá bin ich vil unschuldig an.“
 Alsô sprach der [werde vogt] von Berne
 „swaz ich sünden [dá] begân, daz tuon ich vil ungerne.“

316. Vroun Helken sîne beide
 die kômen dá gegân;
 In was von herzen leide,
 daz siu folden hie bestân,
 Daz klagten siu vil fêre:
 dá trôste siu vil manik rekke hêre.

317. Hie mit difem mære
 kom der mark man,
 Er sach mit grózer swære
 [die] sîn[en] lieben herren an,
 Wol trôst' er siu beide,
 [er sprach:] „junge künige, warumb ist iu sô leide?“

318. Dô sprach klagelîchen
 Scharfe der junge degen:
 „Ir herren lobelîchen,
 nú lát ir uns under wegen.
 Awé! daz ist uns ein herzen fêre:
 wir enwîzzen, ob wir iuch gesehen immer mære.

319. Awé des grózen smernen,
 der hiut' an mir geschîht!
 Wie ist mînem herzen,
 swen iuch mîn ouge scheiden sîht
 Dâ hin zuo dem strîte!
 ich vürhte harte, daz ich sîn nimmer enbîte,

320. Daz ir kumt her widere
 âz der starken nôt.“ —
 Daz geschach leider sîdere,
 wan siu kurn den tût,
 Vroun Helken sîne beide:
 siu ligent noch ze Raben âf der heide. —

321. „Ir jungen künige hêre,
 ir sult niht verzagen,“
 Alfô sprach Ruedegêre
 „ir lât iuwer grôzez klagen:
 Ir sêht uns schier' gefunde
 hie ze Berne in vil kurzer stunde.“

322. Die jungen künige rîche
 kufte der mark man.
 Harte klagelîche
 wart ein weinen dâ getân.
 Awê der grôzen herzen sêre!
 sie gefahen ein ander [lebendig] nimmer mêre.

323. Dietleib der Stierære
 der kufte ouch diu kint.
 Awê der leiden mêre!
 er gefach siu nimmer [mêre] sint.
 Dâ wurden truebiu ougen,
 dâ weint' vil manig edel rekke tougen.

324. Ez kufte weinunde
 der kuene Blœdelin
 Mit suftendem munde
 die [vil] lieben herren siu.
 Awê! dâ gie ez an ein scheiden,
 sich huob grôzez weinen von in beiden.

325. „Nû suftet niht ze sêre,“
 sprach her Baltran
 „Gedenket, künige hêre,
 waz an iu êren sol gestân,
 Und lât iu niht wesen leide:
 gedenket, waz ir iurem vater gehiezet beide,

326. Und Helken miner vrouwen,
do ir urloub nâmet dan;
Gedenket an daz schouwen,
sprach der unverzagte man
„Daz siu tet nâch iu beiden:
siu beweinte vil sêre iuwer scheiden;

327. Ir klagelich hende winden,
sprach her Baltran
„Daz siu tet nach iu kinden,
dâ sult ir [wol] gedenken an.
Mir ist [daz] kunt bi disen ziten,
si überwindet nimmer [mêr] iuwer riten.

328. Ir weinen âne mâzen,
des vergiz ich nimmer mê.
Ir klagen wil ich lâzen,
mir tuot tûsent stunt als wê
Etzel, mîn lieber herre:
dar an sult ir durch got gedenken verre.

329. Sîn weinen bitterliche
daz tût mir wê genuok;
- Gedenket, künige rîche,
wie er sich gein dem herzen sluok,
Daz lât iu gên ze herzen,
und über hebt in maniges grôzen smerzen.“

330. Bêdiu, jung' und alte,
kusten dâ diu kint.
Awê der leide manikvalte!
sie gefâhen s' nimmer[mêr] sint
Leider mit gesunde,
An' datze Rabene vil tôt wunde.

331. Dar gie der Bernære,
dâ er diu kint gefach,
Der edele rekke mære
mit trueben ougen [zu in] sprach:
„Nu gehabt iuch vil wol beide,
und behuet' iuch got vor allem herze leide!“ —

332. „Alfo pfleg' iuwer got hin wider(e),
herre, her Dietrich!“
Die zeher' vielen nider(e)
von ir ougen ficherltich
Ûf die hende und ùf diu kleider:
daz was die leste schiedunge leider!

333. Baz denne hundert stunt
kust' her Dietrich
Sinen bruoder an den munt
und ouch die [jungen] künige rich;
Alfo taten s' in ouch vil dikke:
got moht' erbarmen die weinunden blikke!

VII.

Aventiur(e), wie sie von dan urloup nâmen in
Roemischez lant.

334. Hie mit difem mære
wart urloub genomen.
Nû ist ez sunderbære
al[lez] an daz ende komen.
Daz sult ir hoeren gerne:
dan[ne] vuor daz her, und beliben diu kint ze Berne.

335. Nû gêt ez an ein striten,
daz muoter kint bekleit.
Nû hoeret an disen ziten,
ob ez iu ê niht ist gefeit,
Wie daz her von Hiunisch lande
Ermrichen wueffet mit roub und mit brande.

336. Sô manigen rekken balde
gewinnet nimmer mër
Dehein künig mit gewalde,
als von Bern der rékke hér:
Sie figen muozekliche
hin ze Raben gegen Ermriche;

337. Dâ man folde striten,
 als ez ouch sit ergie.
 Dô was ez an den ziten,
 als ich iu [wil] bescheide[n] hie,
 In dem herbest nâhen:
 der nebel [der] was grôz, dâ von sie wénik gefâhen.

338. Daz her von Hiunîsch lande
 leite durch diu mark,
 Der die strâze [wol] erkande,
 Hiltprant der rekke stark,
 Uf velde und uf sîgen,
 dâ hin gegen Raben begunde daz her sîgen.

339. Dô daz her von Berne
 wol rasste lang gereit,
 Nû sult ir hoeren gerne,
 wie mir daz buoch hât geseit,
 Awê! der jâmer twank (vil) sêre
 dâ ze Bern[e] die jungen künige hêre.

340. Bî handen siu sich viengen
 der reinen Helken kint,
 Mit Diethern siu giengen,
 alsô sagt man mir sint,
 Dâ siu ir meister vunden:
 siu bâten (her) Elfanen bî den stunden.

341. Siu knieten vür in nidere
 und bâten in ze hant;
 Daz kom in ze schaden sîdere,
 daz ist mir [wærlîch] wol bekant;
 Siu kusten im [an] die hende:
 awê! dô nâhent in (dâ mit) der ende.

342. „Elfan, meister, herre,“
 sprach Orte der degén
 „Wir manen dich verre,
 wir sin hie in dinen pflegen,
 Nû gunne uns ze rîten
 vür die stat: wir kumen [dir] in kurzen ziten.

343. Wir wolden schouwen gerne
 dítze bou sô herlich,
 Die stat hie ze Berne:
 und læge diu in Hiunisch rich,
 Wes bedörft' wir danne mære?
 sin biete mîn vater Etzel immer ère.“

344. Mit triuwen sprach dô (her) Elfan:
 „vil liebe herren mîn,
 Die bete sult ir slehtes lân,
 wan des mak niht gesîn;
 Mîn triuwe stêt ze pfande
 dem unverzagten künig von Rômisch lande.

345. Ir sult hie inne bîten,
 ich getar iuch ninder lân,
 Ich lâz' iuch ninder rîten,
 daz sult ir [herren] ân' zorn hân:
 Wær' iht, daz iu leide geschæhe,
 den tût ich gerner an mir selben sæhe.“ —

346. „Jâ welle wir ninder verre
 rîten.“ sprachen diu kint
 „Elfan, lieber herre,
 wir sin niht sô gar blint:
 Wir behueten uns [in] der mâze,
 daz uns niht gewirret ûf der strâze.“ —

347. „Nu überhebt mich maniger swære,“
 sprach her Elfan
 „Jâ vürht' ich den Bernære,
 gegen dem ich mich vertriuwet hân.
 Ez möht' mich lîht' geriuwen,
 und wær' doch immer krank an mînen triuwen.“ —

348. „Swaz dû unbilliche
 nû begêst dar an
 Gegen dem her[re]n Dietriche,
 ich daz wol verfuenen kan;
 Ez kumt dir niht ze swære:
 wer wæneft dû, der ez sage dem Bernære?

349. Lât uns als balde rîten,“
 sprach her Diether
 „Wir wel[le]u mit niemen strîten,
 wir vuern deheine[r flahte] wer,
 Wir kômen her wider schiere,
 daz geloubet mir.“ sprach der degen ziere.

350. Dô sprach der starke (her) Elfan:
 „nú sit der het' gewert.
 Hinder iu wil ich niht bestân,
 sit ir ze rîten [gern] gert,
 Sô mag ich daz niht lâzen,
 ich wil mit iu rîten ûf der strâzen.“

351. Vrô wurden sicherliche
 diu kint wol getân,
 Die jungen künige rîche
 die gâhten vrôlich[en] dan,
 Dâ sie diu marke vunden,
 sie sâzen ûf diu ors bi den stunden.

352. Die hôhen künige wandels vri
 die gâhten ûz der stat,
 Sie kômen leider alle dri
 ûf ein unrehtez pfat;
 Dem begunden sie nâch rîten:
 sie truok diu selbe strâze bi den zîten.

353. In selben ze leide,
 ze Raben ûf den sant,
 Über die breiten heide,
 als mir [daz mære] ist bekant.
 Vervluochet si diu reise!
 an in geschach vil jâmerlichiu vreise.

354. E daz sich her Elfan
 gerihet' ûz der stat,
 Nú wil ich iuch wizzen lân,
 wie man mir gefaget hât.
 Awé! dô gâht' er nâch den kinden:
 er kunde si umbe die stat ninder vinden.

355. Dô fluoch er sich ze herzen,
grôz was sin ungemach,
Dô tobt' er von dem smerzen,
do er der kinde ninder sach,
Awê! dô mërte sich sin swære,
vor leide weinte dô der degen mære.

356. Wan im sô vil ze leide
bî sinem leben nie geschach.
Ûf der breiten heide
er diu kint ninder saeh.
Awê! dô muost' er stille halden:
„nû muoz ich mit jâmer immer alden!

357. War sol ich nû këren,
ich armer Elfan?
Der mich daz künde lëren!“
lûte rufen er began.
Im was leid âne mâze:
im antwurt' leider nie man ûf der strâze.

358. Vûr wâr ir daz geloubet,
daz ich iu sagen wil,
Vröuden wart er beroubet,
sins leides wart sô vil:
Awê! dô reit er alles umbe,
er wânt', er vunde die jungen künige tumbe.

359. In herzen und in gebele
lak sin ungemach.
Vor dem starken nebele
er der kinde ninder sach;
Awê! siu riten im ûz den ougen:
do begund' er suochen diu kint alsô tougen.

360. Er trahte in dem muote,
alsam ein trûrik man;
Vil ofte sprach der guote:
„awê, waz hân ich getân!
Nû muoz ich immer mære
hin vûr leben mit grôzem herzen sêre.“

361. Er trahť in sinem muote:

„ich weiz wol, daz diu kint,
In selben niht ze guote,
nâch dem her gestrichen sint.
Awé! nû werdent siu verlêret:
siu sint wan zuo dem here bin gekêret.“

362. Dô gurt' er sinen Blanken

baldeklichen baz;
Mit manigen gedanken
ûf daz kastelân er saz.
Awé! im was von herzen leide:
dô reit er nâch den kinden ûf die heide.

363. Nû hêret vremdiu mære,

diu tuon ich iu kunt,
Und merket sunderbære,
waz ich iu sâg' in dirre stunt
Von den [jungen] kûnigen richen:
die brâht' niht guotes leider sicherlichen

364. Uf ein unrechte strâze

dâ hin vûr Raben nider(e),
Diu truok sie in der mâze,
da in geschach vil leide fider(e);
Awé! dâ namen sie den ende
von des ungetriuwen Witigen hende.

365. Welt ir hêren nû den strit,

den wil ich iu sagen,
Nu vernemt recht' an dirre zit
von [grôzem] weinen und (von) klagen.
Sie kômen sicherliche
in ein tal, die jungen kûnige rîche.

366. Sie heten allen den tak

dem her gestrichen nâch,
* Vûr wâr ich iu daz sagen mak,
in was unmæzlichen gâch,
Awé! já wæn' ich, zuo dem leide,
dâz sie erlagen wurden ûf der heide.

367. Die edeln jungen hère
muosten ir riten lān,
Sie heten gestrichen sère,
do begunde [ouch vaste] sigen an!
Diu naht in ze leide:
sie beliben alle dri uf der heide,

368. Unz' an den andern morgen,
daz ez begunde tagen.
Mit vil grôzen forgen,
als ich iu wil sagen:
„Nā rātet, lieben herren,“
sprach Diether „ich vūrhte grôzen werren,

369. Das unser meister (her) Elfan
uns vil gesuochet hāt;
Wir haben sère missetān,
wir sin ze verre von der stat.“ —
„Daz ist niht ein wunder.“
alsô sprach her Orte (dā) besunder.

370. Diether der künig hère
het forgen ze vil,
Er sprach: „mich wundert sère,
daz sich der nebel niht uf lāzen wil;
Daz beswæret mich en triuwen:
jā vūrht' ich, uns muoz diu vart geriuwen.“

371. Sie gurtē dā ir markē
mit williger hant,
Die jungen künige starke
kérten dā mit über lant
Gegen dem mere nidere:
dā vant man sie erflagen leider sidere.

372. Wol ze vrue(je)r imbiz zit
dô kômen sie geriten
Uf ein schône heide wit,
nu vernemt mit guoten siten,
Do erbeizten s' uf der heide
her Diether und vroun Helken sîne beide.

373. Sie betrachten vil hefunder:

„jâ herre, wâ mug' wir sin?“ —
 „Des hât mich michel wunder,“
 [sprach Diether] „ûf die triuwe min,
 Wir sin misse kêret,
 uns hât diu wisheit unreht(e) gelêret.“

374. Hie mit disen sachen

begunde ez werden licht,
 Sich hegund' der nebel ûf machen,
 daz hân ich misſaget niht,
 Vil heiter schein diu sunne:
 „nû vrôuw' ich mich“ sprach Scharpfe „difer wunne.“

375. „Wâfen, heiliger Krift!“

sprach Orte sâ ze hant
 „Wie rehte schön' hie ist
 ditze herliche lant!
 Awê! vogt von Berne,
 ir mugt wol hie wonen immer gerne.“

VIII.

Wie her Diether und Helken sîn mit Witigen
 striten, dô er siu fluog.

376. In den selben zîten,

als man mir gesagt hât sint,
 Dô sâhen dort her riten
 den starken Witigen diu kint:
 Awê! er was in komen ze nâhen.
 diu kint sprâchen wider ein ander, als si in erfâhen:

377. „Jâ, herre got der guote,

wer mak jener rekke sin?
 Der mit sô vrevelem muote
 dort haltet? trût gefelle min,
 Daz solt dû uns bescheiden:
 weder ist er ein Kriften oder ein heiden?

378. Er haldet sô vrevelliche,
 er mag wol ein rekke sin,
 Er ist hôhes muotes rîche,
 wân' ich, ûf die triuwe min:
 Welle wir zuo im riten;
 er gebâret recht(e) sam er welle strîten.

379. Er haldet under schilde
 mit manlicher wer.“
 Do erblikte onch in der milte,
 awê! der junge Diether,
 Do begunde er suften tougen,
 im wurden sêre truebe sinu ougen.

380. Sîn leit im in daz herze
 reht' von grunde schôz;
 Do gedâht' er an den smerzen
 und an die untriuwe grôz,
 Die er an im het begangen:
 sîn lip wart mit leide (dô) bevangen.

381. Vroun Helken sîne beide
 sâhen an Diethern wol,
 Daz im was vil leide,
 ir ougen wâr[n] [von] weinen(s) vol,
 Awê! sîu vrâgten in der mære,
 waz im sô snelle dâ geschehen wære.

382. „Mir mag wol wesen leide,“
 sprach Diether lobesam
 „Der dort haltet ûf der heide,
 der hât mir leid getân.
 Awê! solt' ich mich an im rechen,
 daz tât' ich gerne: waz mag ich mêr sprechen.“

383. Nû vrâg' ich dich vil verre,“
 sprach Orte der degen
 „Diether, lieber herre,
 wer ist der rekke vil bewegen?
 Wil dû uns in nennen,
 er kumpt sô hîu niht, wir suln in an rennen.“

384. Mit manigen herzen leiden
 sprach Diether ze hant
 Ze sinen herren beiden:
 „er ist Witige genant:
 Heya, solt' er von miner hende
 ie zuo hie kiesen (. . .) den ende!“ —

385. „Nû fi wir junge rekken,“
 sprach Scharpfe ze hant
 „Wir suln an den kekken
 und hou[we]n fines schiltes rant:
 Wir muezen mit im striten,
 und getar er unfer ûf der heide gebiten.“

386. Her Witige der rief sêre,
 dô er diu kint erfach,
 Der edele rekke hêre
 vil unvorhtiklich sprach:
 „Nû sagt mir, rekken mære,
 sit ir gefinde von dem Bernære?“ —

387. „Des werdet ir wol inne,“
 sprach Diether ze hant
 „Awê! war tât ir iuwer sinne,
 do ir verkauft unfer lant?
 Daz arnet ir vil sêre,
 ir muezet noch drumbe geben lip und ére.

388. Weiz got, her Witige,
 ir kumet sô hin niht,
 Ir muezet hiute gelten (ê)
 die ungetriuwen geschiht,
 Jâ buezet ir die schande:
 ir lát uns iuwer houb(e)t z'einem pfande.“ —

389. „Ir redet kindeliche;“
 sprach Witige al ze hant
 „Waz bestêt iuch Rômisch rîche?
 vart wider in Hiunisch lant,
 Und strâfet mich niht sêre:
 oder ir geschouwet Hiunisch lant nim[m]ere.“ —

390. „Awé! zage ungetriuwer,
wie getarst dú so offenbâr
Gestrâfen künige so tiuwer?
daz muost du arnen vür wâr.“
Mit kintheit sie dô sâzen
ûf diu ors, der zagheit sie vergâzen.

391. Ein strâze sie nider rukten
über ein tiefez tal,
Diu scharfen swert sie zukten,
awé! dô nâhent in ir val,
Gegen Witigen sie dô randen:
sie vuorten bariu swert an ir handen.

392. Die hôhen künige richen,
als ich vernomen hân,
Die riten sicherlichen
driu ûz erwelte kastelân;
Awé! sie wâren grimmes muotes,
sie verwâgen sich des lîbes und des guotes.

393. Als Witige der starke
diu kint her riten sâch,
Dô gurte er sinem marke,
vil balde[klichen] daz geschâch.
Awé! der rekke vil vermezzen
der kom mit zorn dô ûf sin ros gesezzen.

394. Er dâht' in sinem sinne:
„dâ ist anders niht an,
Ê daz ich iu entriune,
ez muoz mir an daz leben gân.“
Awé! dô nam er Schemmingen
ze beiden sporn, dâ liez er dar klingen.

395. Gelte einem degene,
bungier(e)n dâ began
Scharpfe der verwegene
reit den starken Witigen an,
Awé! mit grimmigem muote
zukt' daz swert der junge degen guote.

396. Er lie dar näher klingen
mit ellenthafter hant.
Dô heten siu gedingen,
als mir daz buoch ist bekant.
Awê! siu wären kuene beide:
des gelag ir einer tôt ûf der heide.

397. Witige der hêre
rant' Scharpfen an
Mit einem starken gêre,
er traf, als ich vernomen hân,
Awê! den jungen künig riehen
ûf sine brust, daz wizzet sicherlichen.

398. Er traf den künig hêre
tief in den lip,
Daz dar nâch immer mêre
[zen Hiunen] beweint(e) manik wlp.
Awê der jâmerlichen stunde!
er kom von dannen nimmer mêr gesunde.

399. Doch swie kint wære
Scharpfe der junge degen,
Dâ sagt uns daz mære,
er wert' sich mit starken flegen:
Doch muost' er leider sterben,
von dem starken Witigen gar verderben.

400. Scharpfe der junge herre
vrumte manigen slak
ûz sinem herzen verre,
ah!, waz er manheite pflak!
Er vaht mit heldes muote:
awê! daz kom im leider niht ze guote.

401. Nâ seit uns daz mære,
wie wol her Scharpfe streit:
Swie stark her Witige wære,
und swaz man wanders von im seit,
Doch sluog im zwô wunden
vroun Helken sun her Scharpfe bi den stunden.

402. Difer grôze smerze
 der tet Witigen wê
 Und lag im an dem herzen,
 nû sult ir vernemen mê,
 Mit grimme er Mimingen zuchte,
 an den jungen Scharpfen er dô rukte,

403. Mit einem flage sô herte
 traf er daz kint.
 Manlich er sich werte,
 alsô sagt' man mir sint;
 [Leider] des enpfie er herzen sêre:
 er kom hin zen Hiunen nimmer mêre.

404. Daz ich iu nû bescheide,
 daz ist diu wârheit:
 Geliche si trâfen beide,
 Witige und Scharpfe, als man seit,
 Awê! der künik von Hiunisch rîche
 der lak dâ tôt, daz wizzet sicherliche.

405. Ich stên der mæ'r' ân' lungen,
 swer mich des vrâgen wil:
 Zwischen sinen ougen
 dâ stach er im daz tôdes zil,
 Durch hirn und durch zende
 sluog er daz kint mit manlicher hende.

406. Ê daz der künik rîche
 kom tôt ûf daz lant,
 Daz wizzet sicherliche,
 daz swert mit ellenthafter hant
 Het er erriden vaste, [glaste,
 er sluok Witigen ûf den helm, daz daz sluwer darûz

407. Daz die herten spangen
 braften, sunder wank;
 Er moht' siu niht erlangen,
 sin maht diu was ze krank:
 Idoch schôz Witige der starke
 mit dem flage nider von dem marke.

408. Ah! nû sult ir mezzen
und rehte daz verflân,
Und ouch des niht vergezzen:
wær' Scharpfe gewahsen ze [einem] man
Ez muoſten elliu rîche
im gedienet hân vil gewaltikliche.

409. Dâ ſtarp von Witigen hande
der Junge kûnik rîch,
Tôt zuo dem lande
ſchôz Scharpfe ſicherlich.
Awê! dô ſâhen in vil leide,
ich meine, diſe edele kûnige beide.

410. Mit grimmigem muote
rant' her Orte dar:
Daz kom im niht ze guote
leider ſit, daz iſt wâr.
Heyâ! dâ reit er Schemmingen
her Witige mit manlichen dîngen;

411. Dô het er bar in der hant
Mîmingen daz edel ſwert.
Her Orte ûf Witigen kom gerant,
dâ wart ſtrîtes gegert.
Ah!, wie ſich beide werten!
mit grimme ſiu ûf die helm(e) berten,

412. Daz daz wilde ſiuwer
ûz den ſwerten ſprank;
Orten vil tiuwer
ſîns bruoder ende twank,
Awê! er hiel' in gern gerochen:
dar an hân ich niht unrecht geſprochen.

413. Der kûnig ûz Hiunîſch rîche
ûf Witigen vaſte wak
Harte manlichen
manigen bittern ſlak.
Awê! jâ riuwent ſiu mich leider:
ir barnaſch was wan ir ſumer kleider.

414. Orte der mære
 hapt' Witigen vafte an,
 Er fluog im flege fwære,
 der sweiz [Witigen] durch die brünne ran:
 Awé! vil dikke weint' der guote
 fin[en] bruoder Scharpfen mit trürigem muote.

415. Als der helt Witige fach,
 daz er niht moht' komen dan,
 Mit grimmigem muote er dô sprach,
 als ein unverzagter man:
 „Awé! künik von Hünifch rieche,
 ir hapt getân hiute vil kindeliche.

416. Nû denket in iurem muote,“
 sprach der kuene man
 „Edel künig guote,
 ich hân iu leides getân:
 Noch volget miner lère,
 vart iuwer strâze, dar an geschicht in êre.

417. Ich flach iuch vil ungerne,
 daz sult ir vür wâr hân;
 Ich vürht' den vogt von Berne,
 dem ir ze helfe sît verlân.
 Heyâ! und hiet ir guote sinne,
 so entwichet ir mir kurzliche von hinne.“ —

418. „Wærlich, mórdære,
 ez muoz dîn tût nû sin!
 Du erarneft funderbare
 den [vil] lieben bruoder mîn,
 Der [hie] tût lît uf der heide:
 daz kumt dir noch hiute ze leide.“ —

419. „Neinâ! künik rîche,
 nû lâze dînen zorn,
 Nu gedenke sicherliche,
 ez ist ein schedel baz verkorn,
 Danne ob sin wirt ie mære: [êre.“ —
 bellbest du gefunt, daz ist di[ne]m vater [ein michel]

420. „Bœswiht aller untugende,
 z'wîu wænst dû, daz ich si?
 Daz mir in minêr jugende
 immer folde wonen bi,
 Dâ hâft dû mich von gescheiden:
 mir muoz min leben immer mêre leiden.“

421. Daz swert ze beiden handen
 nemen er began.
 Ze samene siu geranden,
 zwei ûz erweltiu kastelân
 Mit nide siu dà twungen:
 siu sluogen ûf die helm' daz si erklungen.

422. Mit zorn(e) siu sich wanden,
 michel was ir nit,
 Diu swert in ir handen
 diu wârn scharf an der zit,
 Awê! siu sniten gar ze sêre:
 daz ûber want ouch Orte nimmer mêre.

423. Siu triben [au] ein ander umbe
 ein harte lange stunt;
 Orte der tumbe
 macht' Witigen drier wunden wunt.
 Awê! daz half in lützel leider:
 Etzel muost' sich ânen sîner sîne beider.

424. Mit grimme siu dô rungen
 ein harte lange zit,
 Diu swert in ir handen klungen,
 siu vahten [einen] herten strit.
 Ditz' ist ein wârez mære,
 geloubet mir: swie kuen' her Witige wære,

425. Er kom in michel forge
 von dem jungen degen;
 Er het sin allez borge
 und schônt' sin mit den flegen:
 Des het' er vil nâch sêre
 engolten von dem jungen künige hère.

426. „Noch moht irz [aller] wol lāzen;“
 sprach Witige ze hant
 „Ez kumt iu niht ze māzen,
 wirt iu mīn [größer] zorn bekant,
 Sô slach ich iuch, in triuwen:
 so ez dan geschiht, waz hilfet mich mīn riuwen?“ —

427. „Ich sol dich bringen inne,
 wes ich willen hān,
 Dū kumst sô niht von hinne,
 dū vil ungetriuwer man,
 Dū giltest mir ūf der heide
 mīn[en] bruder, an dem ich mir sibe leide.“

428. Under diu was ūf daz mark
 ouch komen Diether,
 Dar treib der edele vürste stark
 mit vil manlicher wer:
 Da bestuonden siu in beide,
 die jungen künige Witigen ūf der heide.

429. Siu frumten hertikliche
 manigen starken slak
 Ūf Witigen sicherliche,
 siu striten allen den tak
 Biz gegen dem abunde:
 daz kom ir einem leider zo ungesunde.

430. An disem mære ich vinde:
 vil herte was ir strit,
 Sie fluogen flege swinde,
 sie heten ūf ein ander nit
 In herzen und in muote:
 daz kom in leider sit niht ze guote.

431. Siu habten in an vil sere
 mit flegen āne zal,
 Die jungen künige hère
 triben Witigen ūf dem wal
 Hin unde her vast' umbe.
 Awé! siu wārn ze strite gar ze tumble.

432. Vor unde hinden
 liefen siu in an;
 Im wart von flegen swinden
 nie sô wê getân,
 Sam von den jungen herren:
 daz kom in leider sit ze grôzen werren.

433. Siu habten an in sô vasse
 mit flegen ûf dem plân,
 Daz viuwer recht' erglaste
 ûz ir helm, daz ez bran:
 Awê! die rekken ûz erkorne
 die befluont alrêft her Witige mit zorne.

434. Daz swert ze beiden handen
 nam der kuene man,
 Ze samene sie dô randen,
 als ich [vür wâr] vernomen hên,
 Mit grimmigem muote,
 Witige der starke und die helde guote.

435. Awê der leiden mære!
 daz zwischen in dâ geschach,
 Dar umb ist mir sô swære.
 Witigen wart von grimme gâch:
 Awê! des muost' engelten sêre
 von Hiunisch lant der junge künig hêre.

436. Mit dem guoten swerte,
 daz Witige dâ truok,
 Orten er dô gerte,
 kreftiklich er dar fluok,
 Mit manlicher hende
 fluog er den künig nider unz' ûf die zende,

437. Durch daz hirne nidere
 und durch den drüzzel dan.
 Daz beweinte dikke sîdere
 manig edel man.
 Awê! ze leben er dâ nimer pflak:
 er fluog in durch daz houbet, daz er tôt gelak.

438. Von Hiunisch lant der herre
 von dem orfe schôz
 Ūf daz lant vil verre.
 daz was [ein] unbilde grôz:
 Ahi! alsô sêre wunde
 sprang ūf daz kint bi der selben stunde,

439. Witigen dem starken
 fluog ez einen flak,
 Daz er viel von dem marke
 und dar nider gelak.
 Awê! dâ was ouch ez ergangen:
 den jungen künik het der tôt gevangen.

440. Dô starp von Witigen hende:
 der künik von Hiunisch lant,
 Er nam dâ ein ende
 und starb ouch al ze hant.
 Awê! da gelâgen ūf der heide,
 nû sint siu tôt, vroun Helken sîne beide.

441. Diethern von Rômisch lande
 wart von herzen [vil] leit;
 Er nam daz swert ze hande,
 dar lief der deggen unverzeit,
 Ūf Witigen er dô berte,
 mit grimme sich her Witige dô werte.

442. Siu liezen in strit enblanden,
 in was von herzen zorn,
 Diu swert in ir handen
 den [edelen] rekken ūz erkorn
 Begunden erklingen sêre,
 man moht' ez hoern einer mile lang oder mêre.

443. Siu vrumten gremikliche
 [ūf] ein ander manigen flak,
 Dâ von Diether der riche
 leider sit tôt gelak,
 Si begunden zürnen beide:
 siu trâten ein langez pfat ūf der heide.

444. Diethern harte sêre
 fins herzen nôt betwank,
 Dem jungen rekken hêre
 daz bluot ûz den ougen sprank.
 Awê! já geschach im nie sô leide,
 ân' do er von Witigen selbe starb ûf der heide

445. Die siege von ir swerten
 klungen vreislich,
 Ze leben siu niht gerten.
 Diether der künik rich
 Der sluog ûf Witigen sêre:
 dô wold' er rechen die jungen künige hêre.

446. Mit grimmigem muote
 liefen s' an [ein]ander an,
 Die edelen helde guote
 wârn von den orsen gestân,
 Ir siege hullen vaste,
 daz viuwer reht(e) von ir ougen glaste.

447. Nû hœret sunderbære,
 * wie daz buoch uns las,
 Mir kûndet daz mære,
 wâ von Diether sô lange genas,
 Daz wil ich iu bescheiden,
 lât ir iu daz mære (nû) niht leiden

448. Von sô tumben jâren,
 als wir hœren jehen,
 Alle die dô wâren,
 die Diethern heten gesehen,
 Die sagten von im mære,
 daz siu geloch mit snelheit ninder wære.

449. Beidiu, dar unde dan
 Diether vil dikke sprank;
 Witigen wegen er began
 manigen slag ân' sinen dank.
 Awê! daz vrumte aber im vil feine,
 er was im an den kreften gar ze kleine.

450. Nû wil ich iu bescheiden
hie an dirre zit,
Zwischen in beiden
werte lange der strit,
Unz' daz dër tak wolde
scheiden hin(nen), als er tuon solde.

451. Swie kint her Diether wære,
er tet doch Witigen wê.
Mir seit vür wâr daz mære,
nû ruoht ir vernemen mê:
Starker wunden viere
fluok Witigen her Diether der ziere.

452. Daz muote Witigen fêre,
er warf den schilt ûf daz lant,
Witige der degen hêre
nam daz swert in bêde hant,
Ze ein ander siu dâ rukten,
diu scharfen swert siu dô mit zorne zukten.

453. Witigen mit grimme
lief her Diether an.
Awê! dô wag in ringe
der vürste wol getân;
Verteilet si dem swerte!
er traf in an die stat, dâ er sin gerte.

454. Nû hœret ditze mære,
wie ich vernomen hân,
Und ouch die swinden swære:
[Witige] der ungetriawe man
Sluok vil kreftiklichen
ûf Diethern den jungen künig richen;

455. Daz swert durch daz ahfel bein
und durch den lip nider wuot;
Zwivel ist des dehein,
ez was unmâzen guot.
Awê! daz was ein grôzer smerze:
er fluog im enzwei leber unde herze.

456. Awé der grôzen schande,
 diu Wittigen wart bekant!
 Der künik von Rômisch lande
 sprach ûz dem tôde [fâ]ze hant:
 „Awé! bruoder Dietriche,
 ich gesich dich lebendig nimmer[mêre] sicherliche.“

457. Dem edelen künige hère
 diu kraft gar entfleif,
 Nider zuo der erde
 mit [beiden] handen er dô greif
 Und bôt sie zuo dem munde,
 zuo unsers herren opfer fâ ze stunde.

458. Mit an dâht und mit riuwe
 dâ sin ende was,
 Diether der getriuwe
 lie sich [nider] ûf daz gras,
 Uf rakt' er sine hende:
 „ich bite dich, her[re], durch willen dîner urstende,

459. Daz dû dich ruochst erbarmen
 über mine grôze nôt
 Und über mich vil armen,
 durch dînen heiligen tôt.
 Awé! nû mag ich niht mêre.“
 dâ mit starb der edel künik hère.

460. Dîsen grôzen smerzen
 weinen dô began
 Mit allem sinem herzen
 [Witige] der ungetriuwe man,
 Dô kust' er an den[selben] stunden
 Dietheren in alle sine wunden:

461. „Und solt' ich dich noch heilen
 von aller dîner nôt,
 Got muoz mir verteilen!
 dar umbe wold' ich ligen tôt.
 Awé! nû muoz ich sicherliche
 elliu lant rûmen vor Dietriche.“

462. Im was von herzen leide
 endelich genuok,
 Sine hende beide
 im selbe er in diu ougen fluok:
 * „Owê dirre leiden mære!
 der nû gevreischet von mir der Bernære.“

463. Er gie ze Schemmingen.
 und wolde riten dan:
 An allen sinen dingen
 entwichen im diu kraft began.
 Abi! dô wart im êrst(e) leide,
 er muost' sich nider legen ûf der heide.

464. Nû ist endeliche
 daz mære ze ende komen:
 Die jungen künigo rîche
 habent nû den tût genomen
 Awê! nû riuwent siu mich sêre:
 nu überwindet ez vrou Helke nimmer mære.

IX.

Aventiur(e), wie sie striten dâ.

465. Nû lâzen wir diu mære
 mit disen dingen stân.
 Ir wizzet wol sunderbære,
 wie ez umb die her[re]n ist organ:
 Welt ir nû erbîten,
 sô sag' ich iu von sturmen und von striten.

466. Nû wil ich sicherliche
 heben wider an
 Den strit von Ermriche,
 als ich [vür wâr] vernomen hân,
 Und ouch von dem von Berne:
 disen strit den sult ir hoeren gerne.

467. Als der herre Dieterich
 mit dem her was komen
 Hin z' Raben vil gewaltiklich,
 als ir wol habt vernomen,
 Ah! im warten helde balde,
 dâ leiten sie sich nider mit gewalde.

468. Welt ir nû hoeren gerne:
 diu herlichen gezelt
 Diu hiez der von Berne
 slahen nider uf daz velt.
 Ah! mit unverzagtem muote
 rotierten sich die kuenen helde guote.

469. Sumliche hât' des wunder,
 daz daz her sô lange lak.
 Nû hoeret vil besunder,
 daz man dâ strites niht enpfak,
 Dô was ein vride gebannen
 beidenthalben von ir bêder mannen,

470. Die wil' daz her mit vride lach
 uf der heide wlt,
 In der vrift(e) dort geschach
 von den kinden der strit.
 Awé! daz enweste niemen leider!
 des muost' sich Etzel anen sluer sîne beider.

471. Daz her mit grim[mig]em zorne
 gegen ein ander lak,
 Die rekken ûz erkorn(e).
 als ich iu [wol] gesagen mak,
 Die ritten zuo dem strite:
 mit disem mere ich iu niht lenger blte.

472. Nû wil ich niht vergezzen,
 ob irz hoeren welt,
 Den strit wil ich mezzen:
 man sach manigen [kürlichen] helt
 Zogen über gevilde,
 man sach dâ vliegen vanen unde schilde.

473. Der werde vogt von Berne
 zuo den sinen sprach,
 Daz sult ir hoeren gerne,
 do er dort her zogen sach
 Ermriches helfere
 der was sô vil, als uns saget daz mære,

474. Tal unde lîten
 daz was allez vol.
 Nû høeret an disen zîten,
 waz ich iu sagen sol,
 Der künik von Rômîsch lande
 sprach (dô) zuo dem alten Hildebrande:

475. „Nû habe in dinem muote
 durch die triuwe din,
 Edel rekke guote,
 zele, waz der vanen muge sin.
 Vil gern ich daz bekande;
 ez ist alliu werlt in Rômîsch lande.“

476. „Dar umb sult ir niht sorgen,“
 sprach her Hildebrant
 „Ich nenne iu unverborgen
 die vanen alle [hie] ze hant,
 Nû høeret an disen zîten:
 ich sîch dort her ein breite rote rîten.

477. Dâ vor ein vane vliuget,
 unmezlichen breit,
 Daz ouge mir niht liuget,“
 sprach [Hildebrant] der unverzeit
 „Hejâ! jâ sînt ez helde guote
 in scharfem strit mit vil bewege(ne)m muote

478. Diu rote diu dort her sitget,
 diu ist mir wol erkant.
 Der vane der dâ mit sitget
 den vueret Fruote von Tenelant.
 Daz wâfen wil ich nennen,
 daz ir ez vür baz wol mugt erkennen.

479. Daz was ein lewe von golde rôt
 in einem vanen wîz.“
 Nû sult ir hoeren grôze nôt,
 dar an lak grôzer vliz,
 Mit alsô richer koste;
 diu schar hielt vintlich gegen der tjoste.

480. [Dar nâch] wie vil der schare wære
 mit den vanen breit,
 Daz ist mir ein kundez mære,
 man hât mir endelich geseit,
 Drizik tûsent helde ir wâren:
 man sach sie harte manlich gebâren.

481. Nû vernemt mit guoten siten
 grôzes wunders mër,
 Ez kam ein schar [dar nâch] geriten,
 daz wârn ouch rekken hër,
 Die ich kan wol genennen,
 die muost' man in [scharfen] strîten dikke erkennen.

482. Daz was von Normandie
 der künik Herman
 Und siner brueder drie,
 als ich [vür wâr] vernomen hân,
 Ah! daz wâren ouch die kekken,
 die man dâ hoizet ûz erwelte rekken.

483. Einen vanen (vil) herlich
 den vuort' er an der hant,
 Der ûz erwelte künik rich
 der was in strîte [wol] erkant,
 Man wider saz im sêre:
 des muost' engelten manik rekke hêre.

484. Rôt unde gruene
 der vanen was gestalt.
 Herman der kuene
 het rekken dâ gewalt
 Zweinzik tûsent volleklîche,
 dâ mit wold' er dienen Erm(en)riche.

485. Bi den selben zîten
 dâ kômen geriten her,
 Die ouch wol getorsten striten,
 wol drizik tûsent oder mër,
 Hey! daz wâren rekken mære,
 die tâten schaden dem edeln Bernære.

486. Welt ir nû gerne vernemen,
 sô tuon ich iu kunt,
 Iu sol ze hœren [wol] gezemen,
 ich wil iu sagen an dirre stunt:
 Ez wâren helde starke,
 geborn von Messie ûz der marke.

487. Walker was er genennet,
 der helt vil hôch genuot,
 Den man vil wol erkennet,
 dâ man [mit strite] wunder tuot,
 Der wolde Ermriche
 helfen ûf den kuenen Dietrichen.

488. Dar nâch zogte mit gewalde,
 daz sag' ich iu vûr wâr,
 Gunther der vil halde
 mit maniger herlichen schar:
 Awê! der vuorte helde starke,
 die tâten schaden ûf Rômischer marke.

489. Ein vanen gras gruene
 vuort' her Gunther,
 Selbe was er kuene,
 er machte [leider] âne wer
 Vil manigen Etzeln rekken:
 grôzez mort tâten dâ die kekken.

490. Dar nâch in kurzen ziten
 dâ zogten ûz der stat,
 Die ouch wolden striten,
 als man mir gefaget hât,
 Zwelf tûsent wigande,
 die wâren gekomen von Westen lande.

491. Ir aller haupt herre,
 der zwelf tûsent man,
 Von den huob sich dâ werre,
 In[en] namen ich [iu wol] genennen kan;
 Erewin was er genennet,
 den man in scharfen striten wol erkennet.

492. Dô zogt' ûf daz gevilde
 der kuene mark man,
 Vierzik tûsent schilde
 die wârn im [eine] undertân.
 Ah! die wârn von Weste vâle:
 die Hiunen wider fâzen [vaste] bî dem mâle.

493. Wie sin vane was gestalt,
 daz wil ich iuch wizzen lân,
 Den dâ vuort(e) der helt balt,
 der was herlich getân:
 Ah! daz was ein strûz wilde,
 gar swarz in einem wizen schilde.

494. Sturmgêr von Helsen
 ouch mit schalle reit,
 Mit schoenen scharn felsen,
 daz wâren helde [vil] gemeit.
 Ah! die getorsten wol gestriten
 mit den vînden swinde ze allen zîten.

495. Sifrit von Niderlant
 der zogte dar nâch,
 Ein vanen rôt in der hant
 man den [vürsten] vueren sach,
 Sehs und zweinzik tûsent degen(e)
 die vuort' von Niderlant Sifrid der verwegene.

496. Morunk von Engellande
 der vuorte vierzik schar.
 Nie man in dâ bekande,
 wan Hildebrant, daz ist wâr,
 Ahi! einen vanen guote
 den vuorte selb' der vürste hôch gemuote.

497. Daz was ein pantel silber wîz,
 als ich vernomen hân,
 Dar an lag manig spæher vîz,
 daz velt swarz als ein ram.
 Awê! daz wâren helde stæte,
 die rieten ûf den von Berne swinde ræte.

498. Vunf zehñ tûsent wigande
 die riten ouch dort her
 Mit dem von Gruenelande, *p. 467.*
 der hiez [der] herzog' Stritgêr.
 Der daz nû hoeren wolde:
 sin vane was gepruoft von lichtem golde.

499. Wie sold' ich iu genennen
 die rekken ûz erkant?
 Wan ich mag niht erkennen
 daz drizigift' teil ir [aller] lant.
 Ir sult [aber] wîzzen sîcherliche,
 dâ wâren vier unt vunfzik vürsten rîche.

500. Der schal wærlîche
 was âne mâzen grôz;
 Daz velt sîcherliche
 von des heres kraft erdôz.
 Sie her bergten vafte
 von der stat wol anderthalb(e) rafte.

501. Man stahte die vanen alle
 nider ûf den plân.
 Mit eiuem starken schalle
 lâgen Ermriches man.
 Ahi! nû sult ir hoeren gerne,
 dô aht' sin her der werde vogt von Berne.

502. Mit unverzagtem muote
sprach her Dietrich:
„Ir edele helde guote,
swaz iuwer si von Hiunisch rich
Ir sult iu dar nâch pflihten:
mich dunket daz die vînde sich her rîhten.

503. Sam sie wellen strîten,
dem gebârent sie gelich.
Nû suln ouch wir niht bîten,“
sprach der kûnig von Rômisch rich
„Nû bereitet iuch mit schalle,
ir sult gedenken hiute dar an alle,

504. Daz uns mag niemen scheiden
ûf dirre heide wît,
Die lieben zuo den leiden,
nu bedenket daz an [dirre] zit,
Ir vriunde und ir geste:
wizzet, daz uns verre sint die veste.

505. Ir gûrtet vîzikliche
din guoten kastelân
Und gebâret manliche;
ez mag niemen under stân,
Ez gêt hiut' an ein vehten:
bitet got, daz er uns helfe nâch dem rehten,

506. Und uns hiute bedenke
durch sinen bittern tôt,
Und unser vînde bekrenke,
so überwinde wir unser nôt.
Wie wol ich des [got] getrouwe,
dû siht zuo dinem kinde bot', himelischiu vrouwe!

507. Nû man' ich iuch noch mêre,“
sprach her Dietrich
„Ir edele rekken hêre,
ir sult gedenken sicherlich
Und traht in iuwer muote,
als ez uns allen kumen sule ze guote.

508. Ich sich dort her figen
 die Ermriches mán,
 Die vanen vaste stigen,
 ez muoz nú an ein striten gán.
 Nú kum' uns got ze helfe!
 sie zogen dort her mit einem grôzen gelfe.“

509. „Des sol werden (vil) guot rât,“
 sprach her Ruedegér.
 „Swie vil aber Ermrich rekken hât.
 an disen strit braht [mit im] her,
 Wir mügen ê niht ersterben:
 nú lâz' uns got den fig' an im erwerben!

510. Durch sîner marter êre,“
 sprach der mark man
 „Ir edelen rekken hêre,
 nú gedenket dar an,
 Wir sin von einem lande:
 gedenket dar an, wie uns Etzel sande

511. Ze helfe dem von Berne
 dá her in Rômisch rich,
 Manlich unde gerne
 helfet retten [dem herren] Dietrich
 Sin êre und sin marke:
 des lônnet iu mit guote der vil starke.“

512. „Wir sin gemanet lihte,“
 sprâchen Etzelen man
 „Nú tuot iuwer bihte,
 ir [edele] rekken lobesam,
 Gegen got andæhtliche:
 * daz rât' ich iu mit triuwen sicherliche.“

513. Mit gemeiner menige
 vallen man began
 Nider an ir venige,
 alle Dietrichs man.
 Ein bischof was ir bihtigære,
 wider den beklagten sie sich alle ir swære.

514. Sie wurden bihtig âne wer,
als ich vernomen hân;
Ez wâren under (al) dem her
vier hundert kappelân,
Die hórten [ir] bihte schône:
got der vuogt' in kraft mit sinem lône.

515. Do die rekken lobelichen
ir bihte heten gefân,
Die armen zuo den richen,
[dar nâch] rufen man began:
„Nû gâhet, helde balde,
ir heizet iu diu ors bringen mit gewalde!

516. Dort zogent her die vînde,
daz seht ir alle wol,
Wir fulen vehten hînde,
daz [daz] gevilde werde vol
Von manigem edelen tóten:
wir fuln ros und liute nider schróten,

517. Helme unde schilde,
und swaz wir kumen an,
Wir tungen daz gevilde,
daz man en ouwe sehe gân
Den bach von dem bluote.
daz ist mîn wille,“ sprach Wolfhart der guote.

518. „Wir fuln uns alsô rechen,“
sprach der wuetunde man
„Mit scharn durch sin brechen,
daz man offen sehe stân
Halsberge und(e) helme:
dâ wil ich vehten“ sprach Wolfhart „funder melme,

519. Daz von minen handen
muoz vliezen daz bluot.
Ich sol minen anden
rechen,“ sprach der helt guot
„Ich gemache setel lære,
daz man dâ von muoz immer sagen mære.“

520. Nu vernemt sunderliche
 waz ich iu sagen wil:
 Die rekken ellens riche
 die heten [höher] vröuden vil
 Gegen disem starken strite.
 „ah!“ sprach Wolfhart „wie ich hiute rite!“

521. Diu üz erwelten kastelân
 diu wären elliu komen,
 Diu man ze rîten folde hân,
 als ir ê habt vernomen.
 Ah! dâ gâhten sie mit schalle
 zuo dem strit die kuenen rekken alle.

522. Verdekket wurden dâ diu mark
 in manigen berten stâl,
 Die üz erwelten rekken stark,
 [die] heten zagheit ninder mâl,
 Sie wären vestikliche
 ze scharn gewegen gein Ermriche.

523. Der zagheit sie vergâzen,
 daz sag' ich iu vür wâr,
 Üf diu ors sie sâzen.
 nû sult ir hoeren sunderbâr
 Iteniuwîu mære,
 mit zûhten sprach dô der Bernære:

524. „Ich wold' iu râten gerne,
 ir helde lobelich,
 Uns ist diu stat von Berne
 leider verre sicherlich,
 Nû varen wisliche,
 ez sint kündigiu liute bi [dem künige] Ermriche,

525. Die wol kunnen vâren
 der liute üf allen wegen;
 Sie habent bi ir jâren
 maniges strites gepflegen.
 Ah! sie lâzent sich niht schrekken,
 jâ sint ez allez üz erwelte rekken.“

526. „Daz ist niht ein wunder;“
 sprach Wolfhart der helt
 „Ir gelit deſter mër under.“
 sprach der rekke ûz erwelt,
 „Ich vürhte mir niht lère:
 iſt ir vil, wir ſlahen ir deſt' mære.

527. Raben unde giren
 die wartent âne zal.
 Edel Dietleib von Stîre,
 nû ſchouwo [nider] ûf daz wal,
 Sie wartent vaſt' der tóten:
 ſi enruochten und wâr' wir alle verſchróten.

528. Nû habt manlich herze
 und unverzagten muot,
 Ez iſt ein kleiner ſmerze
 der ſchade den man uns [hiut] tuot.
 Ir niget iuch under ſchilde,
 ir tunget vaſt' mit tóten daz gevilde.“

529. Der kûnik von Rómîſch rîche
 unvorhtiklichen ſprach:
 „Ir helde lobelîche,
 nû rihtet iuch al[le] dar nâch.“
 Ich ſag' iu daz en triuwen,
 wir ſuln Ermenrîche ſchaden briuwen,

530. Daz erz überwinde
 hine vür nimmer mē.
 Und ſchaffet daz man vinde,
 ê daz der [ſtarke] ſtrît ergê,
 Solch[e] ſinne in iuwerm muote,
 daz Erm(en)rîche nimmer kum' ze guote.“

531. „Nû volget miner lère,“
 ſprach der mark man
 „Dar an geſchiht iu êre,
 daz ſult ir ûf mir hân.
 Nu belîbet in kurzen zîten,
 þitet mág' und ouch die liute rîten.

532. Daz rât' ich endelichen,"
sprach Ruedegêr der degen.
„Ir seht wol Ermrichen,
der hât die sinen [alle] gewegen:
Nû tuot sam, vogt von Berne,
daz seho wir sicherlichen alle gerne.“

533. Dô sprach der herre Diet(e)rich
als ein getriuwer helt:
„Ir kuene rekken lobelich,
nû schaffet ir ez [selbe] swie ir welt,
Des volg' ich iu vil gerne,
swenne ir welt.“ sprach der vogt von Berne.

534. „Sô wil ich rote meister wesen.“
sprach her Ruedegêr.
Die besten hiez er (dâ) ûz lesen,
gebiten wart niht mêr.
Nû zweient sich diu mære.
mit zûhten sprach dô der Bernære:

535. „Sô ir nû ûz gezelt
mâge unde man,
Sô schaffet mich [selbe], swâ ir welt,
daz wil ich âne zorn lân.
Ez gêt nû an ein striten:
mit swem ir welt, nû heizet mich mit riten.“

536. „Sô wil ich râten gerne,"
sprach der mark man
„Edel vogt von Berne,
drizik tûsent sult ir hân
Der edelen wel rekken:
dir leiftent getriuwen dienft die vil kekken.

537. Swaz der von Stler marke
hie allesam sin,
Dietleib, die degen(e) starke,
die [suln] warten dem vanen din.“ —
„Ich wesse gern diu mære,
wie vil der dinen nôt gestalden wære.“ —

538. „Des bringe ich dich wol inne,“
 sprach der mark man
 „Als ich mich verfinne,
 zweinzich tûsent rekken ich hie hân:
 Ah! daz sint allez rekken,
 die turren ez in sturm(e) wol gestrekken.“

539. Von Kriechen her Diet(e)rich
 hern Ruedegêrn ane sach,
 Einem degene vil gelich,
 mit unverzagtem muote er sprach
 Wider den vogt von Berne:
 „ich gevaht bi minen ziten nie sô gerne.

540. In allen sturmen herten,
 daz sult ir an mich lân,
 Mir unt minen geverten
 wartent ahzehen tûsent man;
 Min[en] vanen wil selbe ich leiten:
 wir suln in iuwerm dienste uns hiute arbeiten.“

541. Von Lunders her Helferich
 sprach als ein wigant:
 Zwelf tûsent rekken lobelich
 wartent hie miner hant.
 Ah! die slagent flega swinde,
 die habent sich verwegen wib' und kinde.“

542. Hin vür trat her Irink,
 als ein helt guot:
 „Wir haben getrahtet unser dink.“
 sprach der [rekke] hôch gemuot
 „Sehzehen tûsent vollikliche
 die hab' wir hie, künik von Rômisch rîche.

543. Ich und min bruoder Erewin,
 daz wizzet vür wâr,
 Habt daz-ûf den triuwen mîn,
 swa ich kêre mit der schar,
 Des sit ân' allo swære,
 die helfent iu mit triuwen, unverzagter Bernære.“—

544. Götzel der mark man

sprach ze dem künige von Römisch lant:
 „Sehs und zweinzik tûsent rekkem ich hie hân,
 des salt ir hân uf mir pfant,
 Die getarren wol gestriten,
 mit dem vanen wil ich selbe ritem.“

545. Von Antioch her Imian

sprach als ein helt guot:
 „Under minem vanen ich hie hân
 vierzik tûsent rekkem hôch gemuot.
 Ahi! daz sint die dâ stritent:
 Ermriche sie noch hiute ze lande ritent.“

546. Dô sprach von Pruv(en)inge

der starke Norpreht:
 „Mich vrôut ein guot gedinge,
 wir vechten [alle] umb daz recht.
 Sehs und drizik tûsent helde guote
 die wartent mir mit unverzagtem muote.“

547. „Daz ist ein schar herlich,“

sprach her Ruedegêr
 „Ob got wil, ez sol Erm(en)rich
 gewinnen solich herzen sêr,
 Daz er unz' an sin ende
 dar umb muoz immer winden sine hende.“

548. Von Grózen Ungern (her) Isolt

sprechen dô began:
 „Vogt von Berne, ich bin iu holt
 und [dar zuo] alle die ich hân.
 Des bringe ich iuch wol inne: [verfinne.
 ich hân hie vunfzik tûsent man, als ich mich recht

549. Minen vanen breiten,

künik Diet(e)rich,
 Den wil ich selbe leiten
 uf den ungetriuwen Ermrich.
 Ahi! wir kumen im ze leide,
 man siht noch hiut' die tôten uf der [gruenen] heide.“

550. Nuodung unde Ruedegér
die heten in ir pflegen
Zweinzik tûsent rekken hér.
abi! daz wâren allez degen
In sturm und in strîten,
sie worhten mangiu wunder bi ir zîten.

551. Hinvûr trat mit gewalde
her Walther ze hant,
Der kuene und der balde
sprach wider den kûnig von Rômisch lant:
„Vil edeler Bernære,
dû solt ouch verhœren miniu mære.

552. Vrou Helke diu milte
hât dir gesendet her
Vunfzehen tûsent schilde,
ich wæn' aber, ir si mër,
Und als manik ors verdekket:
Ermrich wirt mit riuwen nû gewekket.

553. Der houpt man sol ich sin,
sie wartent miner hant.
Etzel der herre mîn
den vanen her sant',
Der ze Hiunisch lant gehœret:
die vînde werdent hiute noch gestœret,

554. Mit jâmer und mit leide,
daz muoter kint beweinen muoz,
Noch hint' ûf dirre heide
machen wir lebens mit tôde buoz
Und manigen satel lære.“ —
„daz vuege got.“ (alsô) sprach der Bernære.

X.

Aventiur(e), von dem grôzen strit, wie Ermrich
figlôs wart.

555. Nû hân ich niht vergezzen,
oder ich hân iu genaut,
Alle die sint gemezzen,
die dem künige von Rômisch lant
Mit triuwen helfen wolden,
die heten sich gescharet, als sie solden.

556. Nû get ez an ein striten,
als mir gesaget ist,
Sie wären an den ziten
mit vil manlicher vrift
ûf diu [guoten] ors gefezzen:
von stat zogte daz her vil vermezzen.

557. Nû sult hoeren ir vür wâr,
wie man mir hât geseit:
In der vorderîsten schar
der [werde] vogt von Berne reit:
Ahî! der künig von Rômisch lande
valte des tages die tôten zuo dem sande.

558. Selbe er den vanen vuorte
vor der breiten schar.
Ahî! wie erz ruorte
in dem strite! daz ist wâr:
Diu her figen begunden
gein ein ander kurzlich bi den stunden.

559. Heide, berige unde tal
diezen (dô) began,
Harte michel was der schal,
ob irz reht' welt verstân,
Man hôt' dâ michel krachen,
dô sich diu her begunden ûf machen.

560. Welt ir nû hoeren gerne,
wie mir ist geseit:
Nâch dem vogt von Berne
Dietleib von Stîre reit
Mit drîzik tûsent rekken:
ahi! die vuorten einen vanen kekken.

561. Nâch Dietleib dem Stîrære
zogte her Ruedegâr,
Dem folgten sunderbære
zweinzik tûsent rekken hêr:
Ir sult vûr wâr gelouben,
si begunden Ermrichen sêre rouben.

562. Nâch Ruedegâr dem milten
zogte her Blœdelin
Mit abzechen tûsent schilden.
ahi! daz muosten [ouch] rekken sin.
Sie vuorten einen vanen schoenen:
dâ wolde got Ermenrichen hœnen.

563. Her Dietrich von Kriechen
het dâ manigen man;
Des wart vil der siechen
mit [starken] wunden vreiffan,
Sie worhten starkiu wunder:
des muost' Ermenrich geligen under.

564. An êren und an guote
vil leide im geschach,
Got liez in ûz der huote,
sich vuogte sin ungemach
Unz' ez gie an sin êre.
daz dient' er wol: waz touk der rede mêre?

565. Nû het sich mit schalle
daz her gar bereit,
Sie wârn zen roffen alle,
als mir vûr wâr ist geseit,
Die biderben und die starken
sâzen alle gewâpent âf den marken.

566. Mit zühten sprach her Helferich,
 als ein wiser man:
 „Edel künik von Römisch rich',
 wol[de]t irz âne zorn lân,
 Ein[en] rât riet' ich iu gerne,
 der iu ze vrumen hulfe, her von Berne,

567. Und ouch der Ermrîche
 an al[le] sin êre gât.“
 Sie sprâchen alle geliche:
 „daz wær' uns ein guot rât.
 Nû rât an, helt mære,
 dâ mit wir über winden unser swære.“ —

568. „Des wil ich iuch verrihten,“
 sprach Helfrich der degē
 „Ir sult dar nâch iuch pflîhten
 und sendet [pald] after wegen
 Zweinzik tûsent rekken.
 Jâ nenne ich iu die starken und die kekken.

569. Ez nâhent alsant zuo der naht,“
 sprach her Helferich
 „Dar umb ich des listes hân gedâht,
 daz sag' ich iu, her Dietrich,
 Wir mügen Ermenrichen
 nimmer baz gewinnen, daz wizzet endeklichen.

570. Dâ muezet ir mich [selbe] an manen,
 daz ich wâr hân:
 Wir haben Ermrîches vanen,“
 sprach der unverzagte man
 „Den vuer' wir im ze leide
 Ermrîche morgen úf die gruenen heide.

571. Al die naht sul wir rîten,“
 sprach her Helferich
 „Und hie niht lenger bîten,
 wir suln den künig Ermrîch
 Von êrn und [von] guote scheiden:
 nû lât iu minen rât niht leiden.

572. Als ez [morgen] tagen welle,
 nu vernemt mit guoten riten,
 Sô ful[le] wir Ernrichs gefellen
 alle haben umbe riten,
 Wirn' fuln des niht erwinden,
 Ermriches vanen ful wir danne an binden.

573. Und habt in iuweren sinnen,
 waz ich gesprochen hân,
 Sô dan diu her beginnen
 von stat zogen uf den plân
 Und daz man welle striten,
 sô fule wir hinden an die viade riten;

574. Sô wænet Ermriche,
 wir gehœrn in an,
 Den vanen herliche
 wider sitzet nie man:
 Ahî, wie wir dan sie enpfetten!
 unfer lant wir vor Ermriche retten.

575. Die mit dem vanen riten
 die sol man ûz wegen,
 Dâ mit sol man niht biten.“
 sprach Helferich der degen. —
 „Ich weist' ez harte gerne
 wer fulen sie sin?“ sprach der vogt von Berne.

576. „Die wil ich iu nennen
 die iu dâ hin sint guot,
 Ir mugt sie gern erkennen,
 ez sint rekken hôch gemuot,
 Edel vogt von Rômisch riche,
 ich wil ir einer sin.“ sprach her Helferich(e).

577. Sô si daz ander Ortwin,
 der rekke hôch gemuot,
 Und habt uf den triuwen mîn,
 er ist iu ze der reise guot;
 Der dritte rekke mære
 daz si Dietleib der Stierære.

578. Sô si daz vierde Sindolt,
 ein rekke ûz erkorn.
 Wir geben Ermrîche den solt,
 dâ von muoter kint vîrt verlorn.
 Daz vumfte si der kekke
 Isolt, ein unverzagter rekke.

579. Das sechste si her Sintram,
 den lâz' ich hie niht sîn.
 Daz sibende si her Baltram.
 [und] kumt uns der morgen schîn,
 Sô pruev' wir herzen swære:
 Ermrîchen mache wir vil setel' lære.

580. Daz aht(e) si her Blœdelin,
 ein rekke lobelîch;
 Daz niunte sol von Kriechen sîn
 der unverzagte Dietrich;
 Des zehenten mag ich niht vergezzen,
 daz si her Nuodunk der vil vermezzen.

581. Mit uns sol ouch rîten
 Gotel der mark man,
 Der hilfet uns ze strîten.
 [dan]noch suln wir einen hân,
 Der uns die strâze leite:
 daz si her Hildebrant der unverzeite.“

582. Nû hân ich iu geahet
 mit ûz genomen pflegen
 Und vil ebne getrahtet
 die [vil] unverzagten degên,
 Die kuenen und die ræzen:
 von danne huoben sich die wider sæzen.

583. Sehs und zweinzik tûsent kastelân
 die vuorten s' mit in dar,
 Die besten die sie mohten geh n.
 diû mære [diu] sînt wâr.
 Hildebrant der was wîfære
 aldâ hin: nû geloubet mir der mære.

584. „Nû vueg' uns got der guote,
 daz wir in kurzer stunt“
 Sprach [Hildebrant] der hôch gemuote
 „[an] ein ander sehen wol gefunt!
 Sô kan uns niht gewerren.“
 urloub nam Hildebrant ze sinem herren.

585. Sie gâhten über gevilde
 alle die naht,
 Sie riten [nur] wan die wilde,
 dâ hin [dâ] sie heten gedaht,
 Dar kômen s' âne forgen,
 rehte dô in lûhte der morgen.

586. Von dem mere wol mile lank
 erbeizten s' ûf daz wal,
 Ir sinne wâren niht ze krank,
 sie leiten sich [nider] in ein tal,
 Dâ kund' sie gesehen niemen,
 dâ rihten sie daz harnasch mit den riemen.

587. Nû sult ir hœren âne strit,
 ich wil iu sagen sâ:
 Reht' unz an vruo immiz zît
 lâgen s' in der huote dâ;
 Dar nâch in kurzen stunden
 diu starken her ûf machen sich begunden.

588. Nû lât iuch niht verdriezen,
 und vernemet über al:
 Sich huob ein starkez diezen
 und ein vreislîcher schal,
 Berg und tal nâch krachte,
 dâ sich daz Ermrîches her ûf machte.

589. Dô hiez kûnig Ermenrich
 blâsen daz her horn.
 Daz erhôrt(e) Helferîch,
 dô sprach der rekke [ûz] erkorn:
 „Nû sul wir niht [lenger] bîten,
 ich sich daz her al sân von der stat riten.

590. Nû sitzet ûf diu kastelân!“
 sprach Helfrich der wigant
 „Wir suln niht lenger hie bestân.“ —
 „wer wil den vanen [hie] ze hant
 Vor uns allen vueren?
 wir suln ez mit strite vaste rueren.“

591. „Ich wil des vanen selbe pflegen;“
 sprach her Helferîch
 „Nu gedenket, ûz erwelte dagen,
 wie iuch mant her Dietrich,
 Helfet weren im sîn êre:
 daz dient er mit guot gein in immer mêre.“

592. Hie mit difem mære
 sie nâch dem here riten,
 Die rekken lobebære
 [die] zogten mit [vil] senften siten,
 Unz' [daz] sie kômen als nâhen,
 daz sie diu her ze samen brosten sâhen.

593. „Habt ir gegürtet diu mark?“
 sprach her Helferîch
 „Jâ!“ sprâchen die rekken stark
 „wir sîn bereit alle gelîch.“ —
 „Bungieret, swenne ir wellet,
 sô sî diu vriunttschaft elliu ûz gezellet.“

594. Die helme ûf gebunden
 heten sie ze hant.
 Helfrich bi den stunden
 nam den vanen in die hant,
 [Er sprach:] „nû schrîet alle gelîche
 „hie tſchevalier Berne!“ daz tâten s' manlîche.

595. Diu ûz erwelten kastelân
 diu nam man mit den sporn,
 Diu molten begunden ûf gân,
 dar triben die rekken ûz erkorn
 Mit unverzagtem muote:
 daz kom Erm(en)riche niht ze guote.

596. Diu sper sie schiere verståchen
 uf Ermriches man,
 Die scheffte sie zerbrâchen,
 als ich [vür wâr] vernomen hân,
 Dar nâch griffen s' ze den swerten,
 der Ermriches sie ze grimme gerten.

597. Si begunden uf sie dringen
 mit vreislichen flegen,
 Sie liezen dar klingen,
 die starken Dietrichs degên,
 Sie striten bi den stunden,
 des die Ermriches man vil tiuwer empfunden.

598. Sie riten sie dà nidere,
 reht' alsam ein strô,
 Sie mohten sich niht gehaben widere,
 des wâren die Dietriches vrô,
 Sie tâtên schaden grôzen:
 sie sluogen die angeleiten zuo den blôzen.

599. * Sie liezen inz enblanden,
 als sie des twank diu nôt,
 Diu swert in ir handen
 diu wârn von bluote rôt.
 Awé! daz mort was dà niht kleine:
 daz pruoft' allez Ermrich der unreine.

600. Daz breite gevilde
 vol von tóten lak,
 Helm' unde schilde,
 als ich [vür wâr] wol sagen mak,
 Die wurden dà verschrôten:
 ungezalt vielen ze tal die tóten,

601. * Beidenthalben niddere
 * uf daz breite wal.
 * Die [Ermriches] sluogen ouch hîn widere:
 * sie vielen [vast'] âne zal.
 Awé! daz velt lak getunget:
 Wolfhart des tages in dem strite [vaste] junget.

602. Daz was ein michel wunder,
 daz eben' unde tal,
 Nû merket vil befunder,
 lag allez vol über al.
 Awê! dâ sturben helde guote:
 die tóten die sach nie man vor dem bluote.

603. Herte dâ wider herte
 vil eislîchen streit,
 Swinde was daz geverte,
 alsô hât man mir geseit.
 Awê der jâmerlichen swære!
 dâ wart erlagen manik rekke mære.

604. Wol unz' über mitten tak
 werete der strit;
 Dâ was slak wider slak,
 dar nâch haz unde nît;
 Den solt arnten sie [vil] tiuwer,
 sie sluogen reht' daz daz wilde fluwer

605. Niht wæher ôz ir helmen vlouk,
 sam ez vuort' ein wint;
 Ze vehten sie dâ niht entouk
 daz beweinten wib und kint
 Leider sit vil sêre:
 sie kômen wider lebende nimmer mære.

606. Von ir flegen wæte ein schal,
 dâ maht gein krefte rank, 7. 55, 2
 Daz beide, berg unde tal
 von ir [starken] flegen klank.
 An dem mæ'r' ich daz vinde:
 ir flege wâren bitter unde swinde.

607. Dâ was niht wider kôrens an,
 sich hebt alrêst der strit,
 Dô kom man wider man
 mit zorn an der selben zît.
 Awê der jâmerlichen stunde!
 des man mit strite alrêst dâ begunde.

608. Die schiver von den scheften
vasste vlugen en twer,
 Dâ diu her mit kresten
 und [ouch] mit manlicher war
 Durch ein ander brâchen:
 awê, wie sie dâ fluogen unde stâchen!

609. Die ringe sich entranden
 und ouch die helm(e) lieht,
 Diu swert in ir handen,
 des missage ich niht, 252,4.
 Durch die halsberge wuoten:
 dâ sturben die grimmigen zuo den guoten.

610. Ez wâren die besten
zuo ein ander dâ komen.
 Man sach daz viuwer glesten,
 als ich [vür wâr] hân vernomen,
 Vil lichte ûz ir schilden:
 awê, wie sie an ein ander zilden!

611. Mit tiefen verch wunden
 durch manigen hals berk,
 Niht anders sie kunden,
 sie worhten tiuflichiu werk:
 Man sach daz velt dâ tungen:
 die Hiunen sturben zuo den Amelungen.

612. Die Dietriches degen(e)
 die liezen dar gân;
 Alsô tâten [her] engegen(e)
 die [kuenen] Ermriches man:
 [An] ein ander sie sich houweten,
 daz wal sie mit den tôten vasste houweten.

613. Ze leben(e) sie niht gerten,
 daz wart dâ vil wol schin,
 Ez kunde von swerten
 ein sturm ni[immer] herter gesîn,
 Sie stâchen unde fluogen,
 grôzen haz sie ûf ein ander truogen.

614. Wol unz über mitten tak
werte dirre strit,
Daz man anders dâ niht pfak.
nû hœret an dirre zît:
Als der mitte tak begunde
sigen zuo, dô kom ouch an der stunde

615. Der edele Bernere
mit manlichen siten,
Und manig rekke mære,
sie heten [aln] den tag gestriten
Von ir wal stat [her] en gegene:
alrêst' kômen ze samen [die] Dietriches degene.

616. Dâ wart unmæzlichen grôz
der starke her schal,
Daz gevilde allez (dâ) nâch dôz,
alsam tet berg unt tal.
Stark was ir messenie:
Hornbogen volgte schœner schar drie.

617. Welt ir nû hœren gerne,
mit wem der dâ was:
Er dients dem von Berne,
als uns daz buoch las,
Er vrumte Ermriche
grôzen schaden, daz wizzet sicherliche.

618. Die Dietriches rekken
die stuonden uf daz lant,
Die starken und die kekken
die liezen ruowen [al] ze hant
Diu orse sicherlichen,
sie hiezen den sweiz ab in strichen.

619. Die helme si ab gebunden,
als man mir gesaget hât sint,
An den selben stunden
dâ vuogt' in got ein[en] wint,
Der kuelte in ir herze:
dô huob sich aber Ermriches smerze.

620. Mit zühten sprach her Ruedegér,
als ein helt guot:

„Wir suln biten nû niht mër,
ir [kuene] rekker hôch genuot,
Bereit iuch an disen ziten,
ich sihe dort her ein starke rote riten.

621. Dar vor ein vane vliuget,
der verret harte wol;
Mîn sin mich niht entriuget,
ich wil râten, als man sol,
Daz wir uns wegen alle:
man biuzet uns an mit ei[ne]m' starken schalle.“

622. Sie gurten den marken
mit willen, sunder want,
Die kuenen und die starken,
mit vil werlicher hant,
ûf diu kastelân sie sâzen,
ir rot' sie in dem starkem sturme mâzen.

623. An den selben ziten,
dô daz wart getân,
Dô sach dort her riten
Ruedegér der mark man
Ahi! einen rekker guote,
der was aller rôet von dem bluote.

624. Er selbe und sin kastelân
was allez bluot var,
Sold' er tûsent wunden hân,
daz wil ich sprechen vûr wâr.
Er moht' sô eislichen
niht sin gewesen, daz wizzet sicherlichen.

625. Wolfhart der starke
reit den selben an,
Der[selbe] sâz ûf einem marke,
dem besten, daz diu werlt ie gewan.
Ahi! daz wil ich iu nennen,
daz irz an dem mære mügt erkennen:

626. Valke was daz ors genant,
 als ich vernomen hân,
 Ez was das beste über elliu lant,
 des hört' ich jehen manigen man
 Als ich mich kan verfinnen:
 des wart ouch der von Berne sit wol innen,

627. In manigen herten striten,
 dâ erz inne reit,
 Ez besweich im nie bi [sinen] ziten,
 als mir vür wâr ist geseit:
 Hei! ez was âne mâze stæte,
 ez vloug über velt, reht' alsam ez wæte.

628. Nû hoeret funderbære,
 waz ich iu tuon bekant:
 Starker der vil mære
 kom Wolfharten an gerant,
 Diu sper siu hêdiu verschwanden:
 siu wâren stark in armen und in handen.

629. Wolfharten den rekken
 er von dem orse stach,
 Den kuenen und den kekken.
 dô daz her Dietrich gefach,
 Daz wart im harte swære,
 mit grimme reit dar der Bernære.

630. In twang unmæzliche
 ein grimmiger zorn;
 Der kûnik von Rômisch rîche
 sluog ûf den [rekken] ûz erkorn
 Mit beiden sinen handen:
 er schiet Starkern von allen sinen landen.

631. Er wunt' in harte sêre
 durch einen helm guot.
 Daz dem rekken hêre
 beidiu, hirn' und bluot
 ûz brast datz' sinen ougen,
 er sprach: „dâ maht des slages niht gelougen.“

632. Ouch sluok Starker der mære,
als ich iu tuon bekant,
Dem kuenen Bernære
den schilt en zwei vor der hant
Mit manlicher hende:
dâ mit nam her Starker den ende.

633. Nider von dem kastelân
viel er ûf daz gras,
Der vil unverzagte man
harte schier' tôt was.
Von Berne der starke
zôch sich al ze hant zuo dem marke.

634. Ditze edle kastelân
gewan her Dietrich,
Als ich vür wâr vernomen hân,
[alrêst] des tages sicherlich.
Ahi! ez kom im sit ze guote,
ez gevrou' in harte dikke in sinem muote.

635. Dar nâch in kurzen ziten,
welt ir vernemen mër,
Dâ sâhen zuo rîten
* die edeln wel rekken hër,
Die kekken zuo ir handen,
die heten sich gesamt von manigen landen.

636. Stifrit von Niderlant
reit in der vordriften schar,
Ein[en] vanen vuort' er in der hant,
harte guoten, daz ist wâr,
Heiâ! jâ folgten im die kekken:
er het mé danne drizik tûsent rekken.

637. Manik verdekket kastelân
man dâ vueren sach.
Welt ir, ich wil iuch hœren lân,
wie der vogt von Berne sprach:
„Ir mæren helde guote,
nû trahtet mit unverzagtem muote.

638. Ich sîhe dort her rîten
 vil manigen wigant,
 Die wellent mit uns strîten,
 des sît gewarnt al ze hant:
 Und râtet, liebe gesellen,
 wen wir der unfern an sie schikken wellen.“ —

639. „Wer tât' ez sô billiche,“
 sprach Wolfhart ze hant
 „Als ir, kûnik [von Rômisch] rîche?
 wir vehten [nie wan] umb iuwer lant.“
 Dô sprach der vogt von Berne:
 „ich tuon ez selbe billich unde gerne.

640. Die mir nû helfen wellen,
 die sitzen ûf diu mark!“ —
 „Wir suln die vînde erschellen,“
 sprach Wolfhart der rekke stark
 „Daz sie des sêr' enpfînden:
 wir scheiden sie von wîben und von kînden.“

641. Vierzik tûsent rekken
 die waren dô geschart,
 Die kuenen und die kekken,
 in liechten brûnnen [wol] bewart,
 Ah! ûf diu ors sie sâzen,
 sie kêrten in gelichen eben mâzen,

642. Und zogten under schilde
 alle dâ hin ze hant.
 Ruedegêr der milde
 sprach [wider den] vogt von Rômisch lant:
 „Awê! ez gêt nû an ein strîten;
 ich sîch dort ein[en] der tiuwerîsten rîten,

643. Den elliu diu rîche
 hânt manlich ûz erkant:
 Ez îst sîcherliche
 der [hóhe] kûnik von Niderlant.
 Ah! im volgent helde guote.“
 alsô sprach Ruedegêr der hôch gemuote.

644. „Daz ist ein grôziu vreife,“
sprach her Wolfhart
„Si geriuwet lîht diu reife,
daz sie die wider vart
Gefagent nimmer mære:
sie lâzent uns hie ir lip und ir ére.“

645. Sie zogten muezekliche
vür sich ûf daz velt,
Die helde ellens rîche
die gâben bluotlîgen gelt
ûf der breiten heide:
in geschach (dâ) beidenthalben leide.

646. Dô der vogt von Berne
mit siner rot' was komen,
Nû sult ir hœren gerne,
wie ich [an dem mære] hân vernomen,
Ahi! mit ellenthaftem muote
was ouch komen Sifrid der guote.

647. Zwischen den scharen beiden
was ez niht ze wît,
Daz wil ich iu bescheiden,
sie hielten unlange zit,
Die edelen künige rîche:
Sifrit reit an den starken Dietriche.

648. Zwei scherpfen sper sie vuorten
in ir ellens hant,
Mit zorn sie diu ors ruorten,
sie kômen ûf ein ander gerant;
Sie warten vîntlichen
ietweder des andern sicherlichen.

649. Welt ir nû hœren gerne,
sô tuon ich iu bekant:
Den werden vogt von Berne
traf der künik von Niderlant
Mit einem stiche swinde,
als ich ez an disem mære viade.

650. Durch den schilt vesten
und durch den hals berk
* Vor noeten muoſte breſten
daz herte ſtælin werk,
Er het vil nâch den ende
genomen (dâ) von Sifrides hende.

651. Wie er ſich erwerte,
daz tuon ich iu kunt,
Oder waz in ernerte,
daz ſult ir hœren [hie] ze ſtunt;
Daz tet ein hemde ſidîn,
daz truog er under dem hals berge ſin.

652. Dar in vier heiltuom lügen
verſigelt alle zît,
Diu ſin vil vaſte pflügen,
ſwenne er reit in den ſtrit,
Ich wil iuch des bewiſen:
dar ûf wider want daz ſper iſen;

653. Der ſchaft muoſt' ab breſten
von diſem ſtiche ſtark;
Von ſinen kreften veſten
muoſt' ſich biegen daz mark.
Ouch ſult ir hœren gerne,
Sifrides vergaz ouch niht der vogt von Berne.

654. Er traf vil williklichen
mit manlicher hant
Sifrid den kûnik riche,
als mir daz mæ'r' iſt bekant,
Den helm durch beide wende
ſtach er daz ſper ſleht unz' an daz ende,

655. Daz man ſach ze ſtûcken
diu drumes zol ûf gân.
Dar begunden ſie rûkken
die ſtarken Dietrichs man,
Als tåten her en gegene
die unverzagten Sifrides degene.

656. Ze sturm sie sich wanden
an der selben zît;
Sie zukten diu swert ze handen,
sich huob ein grimmig[er] strit.
Awê, wie sie ir leit dâ râchen,
* mit den roten durch ein ander brâchen

657. Ze leben(e) sie niht gerten,
dâ wart ein suones tak,
Man hîrt(e) von ir swerten
manigen bitterlichen slak
Ûf die helm(e) klingen:
jâ heten sie ze leben(e) niht gedingen.

658. Swinde was ir geverte,
maht gegen sterke vaht,
Beidenthalb[en] sie sich werten,
der strit wert' [unz'] an die naht.
Awê! sie stâchen unde sluogen
an ein ander sie vil kleine vertruogen.

659. Den solt sie arnten tiuwer
leider ûf dem wal.
Daz grimme wilde viuwer
sach man vliegen über al
Ûz helmen und ûz schilden:
dâ gelâgen die argen zuo den milden.

660. Sie starben funder melme
vaste âne zal,
Sie sluogen durch die helme
daz [daz] haupt und [diu] hirne schal
En zwei sich allez trande:
mort tâten die von Etzeln lande.

661. Die starken Sifrides man
die wâren ouch verwegen,
Sie liezen vast' dar nâher gân,
und ouch Ermrîches degên,
Vûr wâr ich in bediute,
sie sluogen bêdin, ros unde lîute,

662. Sie liezen inz enblanden,
 grimmik was ir zorn,
 Die ringe sich entranden,
 die [starken] rekken ûz erkorn,
 Sie houten tiefe wunden,
 die dar nâch nimmer mër wurden gebunden.

663. Sie pruoften grôzen smerzen,
 grimmik was ir nît,
 Sie wâren hertes herzen,
 sie vahten [einen] starken strit.
 Vûr wâr ir daz geloubet,
 sie fluogen durch hærsnier ab daz houbet.

664. Daz sagt' man mir fidere,
 die wil' der tak schein,
 Unz' ûf den gürtel nidere
 den lip und [ouch] daz ahfel bein
 Houwen sie begunden:
 daz wâren ungevuege tiefe wunden.

665. Man fluog dà eteslichen
 gar ob der gürtel ab(e),
 Daz wizzet sicherlichen,
 sich ringet Sifrides habe,
 Er vlôs dà edel' rekken:
 sich gulten ouch vil tiuwer dà die kekken.

666. Sie wolden niht entwichen
 bédenthalben dan,
 Sie liezen dar strichen,
 baz dan ich [iuz] gefagen kan,
 Mort tâten dà die kekken:
 man sach die gër' in hals bergen stekken,

667. Daz ez datz' dem herzen
 hinden ûz braft.
 Awé des grôzen smerzen!
 dà starb manik werder gast;
 Vil kleine was ir barmen:
 man sach manigen wunt in haupt und [in] armen.

668. Was daz niht ein wunder,
 diu nôt diu dô geschach?
 Nû merket vil besunder:
 manigen man [dâ] riten sach,
 Dem houbet unde zende
 allez was en zwei, dar zuo abe die hende.

669. Der jâmer was manikvalt,
 michel was diu nôt;
 Awê! dâ sturben helde balt,
 daz breite velt [daz] was rôt
 Awê! über al von bluote:
 da gelâgen ûz erwelte degen(e) guote.

670. Dirre sturm werte
 die naht unz' an den tak,
 Daz man niht anders gerte,
 [nur] wan daz man veltens pfak.
 Awê! daz was ein kleine wunne,
 als des morgens ûf gie diu sunne,

671. Dô lebte dâ nieman,
 daz sag' ich iu vûr wâr,
 Der zweier richen künige man,
 die wâr nôt alle gar,
 Ir lebte wénik bi den stunden:
 dennoch sie (des) sturmes niht erwunden.

672. Her Sifrit und her Diet(e)rich
 die wâren ûf dem wal
 Ze samén kómen sicheulich,
 ungehiuwer was der schal,
 Der klank von ir swerten:
 mit nide sie beide an ein ander gerten.

673. Die edeln rekken milte,
 daz ist mir wol bekant,
 Die heten die schilte
 gar gehouwen von der hant;
 Sie vahten, sam si wunnen:
 diu ougen in vor zorne rehte brunnen,

674. [An] ein ander sie dâ muoten
mit flegen, daz ist wâr,
Die hals berge [rehte] gluoten
von der hitze sunderbâr;
Daz mæ'r' ich unsanfte lide:
sie vahten dâ mit vil grôzem nide.

675. Die flege ungehiurlichen
klungen ûz ir hant,
Sie liezen dar strichen,
die [kuenen] rekken ûz erkant;
Si getorste niemen scheiden,
ez moht' ouch niemen kumen zuo in beiden.

676. Sie wâren bêde tumbe
und grimmik gemuot,
Sie triben ein ander-umbe,
die hôhen [edeln] rekken guot.
Der sweiz von in schræte,
ein swinder wint von ir swerten wæte.

677. Sie werten lange an ir wer,
als mir daz huoch ist kunt,
Durch daz kreftigliche her
fluogen s' vier unt drizich stunt,
Vil wilt wârn ir gazzen,
sie begunden mit flegen [an] ein ander vûr vazzen.

678. Sie vâhten mit ein ander hie
ein harte lange zît,
Daz sie sich geschieden nie,
gar swinde was ir strît:
Doch kom ez zuo den stunden,
ê daz sie (dâ) des strîtes wol erwunden,

679. Dô het der von Berne
den künik von Niderlant,
Welt irz hœren gerne,
gevetelt vûr mit heldes hant,
Er fluok die flege vreislichen:
her Sifrit muost' alles vor im entwichen.

680. Dô in her Dietrich brâhte
wider an die wal stat,
Der Berner gedâhte,
als man mir gefaget hât,
Und lief dar an der stunde,
als er immer aller meist(e) kunde,

681. Harte krœftiklichen
fluog er einen flak
Sifrid' dem ellens richen,
daz er nider vor im lak
Geftrakt under dem schilte:
figelos lak der kuene und der milte.

682. Do der herre Dietriche
den andern flak dar bôt,
Her Sifrid der lobeliche
rief [vil] lâte, des gie im nôt:
„Edel kûnik von Rômisch rîche,
lâ mich leben, sô tuost dû vûrsteliche.“

683. Den guoten Balmungen
er dem [vogt] von Berne gap;
Des het er in betwungen:
er liez in leben, als er in bat,
Idoch sprach [h]er [Dietrich] mit sinnen:
„her Sifrid, ich lâz' iuch niht komen von hinnen.“

684. Er bevalh in sehs rekken
hie an dirre zît,
Die hueten des kekken.
[her] Dietrich kêrt' [wider] in den strit
Mit aht tûsent helden guoten.
ein starkez her kom mit dem milten Fruoten.

685. Des wâren sehzechen tûsent man,
als mir ist gefeit,
Die rand' der starke Nuodung an
mit manigem degem unverzeit.
Awê! sich huob an den zîten
zwischen in ein grimmigez striten.

686. Fruote von Tenemarken
 vuorte einen vanen breit.
 Sich huop von den starken
 bēde, nôt ûnd arbeit,
 Von stat sie diu ors sprankten,
 diu sper sie (vil) muozeklichen sankten.

687. Nuodunk der mære
 der reit Fruoten an,
 Hie mit ich daz bewære,
 dâ kom man wider mau
 Mit grimmigem muote,
 dâ liezen sie die zagheit ûz der huote.

688. Diu sper sie verstächen,
 dâ huoben sie mit an,
 Die scheffte sie zebrâchen,
 dâ wart lenger niht verlân,
 Sie rukten zuo den swerten,
 mit dem grimmen tôde si [an] ein ander werten.

689. Vil rehte man nû merke,
 waz ich sagen wil,
 Diu kraft vaht gegen der sterke,
 da geschach schaden vil,
 Mit strite sie sich wurren,
 diu ors von den stichen sêre kurren.

690. Die kueneu rekken miltten,
 den vehtens niht entouk,
 Die sluogen, daz ûz [den] schiltten
 unde ûz helmen viu[we]r vlouk,
 Die halsberge vesten
 die muosten von ir grimm[ig]en flegen breften.

691. Si begunden sêre koufen
 daz Ermriches golt,
 Die tôten lâgen ze houfen:
 verteilt muoz sin der folt,
 Den sie dâ enpfingen!
 der rekken flege gar ze verhe giengen.

692. Man hört' die flege hellen
 uf manigem helme licht,
 Die starken und die snellen
 873. die schönten ein ander niht,
 Sie wurfen, sie stiezen,
 mit swerten sie die tiefen wunden miezen.

693. Mich nam des michel wunder,
 wie siz mochten erwern;
 Ir flege so besunder
 muosten von beine ûz swern:
 Mit grim[me] sie daz wal träten,
 da[z] sie sich des lebens verwegen häten.

694. Dâ was nôt und ungemach
 leider âne zal,
 Die tôten man vallen sach
 von den orfen uf daz wal,
 Die jungen und die alden,
 ez sturben dâ die tumben zuo den balden.

695. Swaz in von herten striten
 ie wonders ist geseit
 Bi ie mannes ziten,
 daz ist ein kleiniu arbeit
 Gegen disem sturm starken:
 sie vielen ungezalt von den marken

696. Die den mort dâ tâten,
 die sint mir wol bekant,
 Die sich des verwegen hâten,
 daz sie bürge unde lant
 Nimmer[mêr] wolden beschouwen:
 si begunden êrst' die herten ringe houwen.

697. Die hals berge sich lösten
 von ir herten flegen.
 Ich enweiz, wes sie sich trôsten
 die [vil] unverzagten degen,
 Die vâhten, sam [ob] ez brunne:
 dâ was wan ach und wê, und lützel wunne.

698. Daz starke wilde viuwere
 ûz ir helmen sprank,
 Ir flege wâr ungehiuwere,
 grôzer zorn sie des twank,
 Swen sie mochten erlangen,
 umb den was ez al se hant ergangen.

699. Der grimme zorn wachte
 ûz ir herzen grunt,
 Sie fluogen, daz ez krachte,
 daz ist mir endlichen kunt:
 Diu swert klungen in [ir] handen,
 mit flegen sich die liechten helme entranden,

700. Daz sie sich muosten klieben
 unz' ûf diu patwât;
 Die leiden zuo den lieben,
 als man mir gesaget hât,
 Die gelâgen da alle tôte;
 sie gulten sich bédenthalben vil genôte.

701. Herte der sturm (dâ) was,
 als ich vernomen hân,
 Man sach bluomen unde grâs
 mit bluot [alles] en ouwe gân,
 Die helmen und die schilde
 die lâgen ungezalt ûf dem gevilde.

702. Slak dâ wider slak gelak
 hin unde her,
 Sie striten allen den tak;
 wa geschach daz ie mër?
 Sie tâten schaden herten,
 beidenthalben sie sich manlich werten.

703. Nuodunk der guote
 keklîchen vaht,
 [Und] gegen im der milte Fruote;
 der strit wert' [unz'] an die naht.
 Nu geloubet mir ein mære:
 her Dietleib der edel Stierære.

704. Der het mit heldes muote
 einen rekken bestân,
 Marke hiez der guote,
 [er was] ein iz erwelter man,
 In sturm und in strîten,
 er begie vil manik wunder bi den zîten.

705. Von Alzey her Volker
 bestuont her Baltram,
 Daz wâr(e)n zwêne rekken hêr,
 als ich [vür wâr] vernomen hân,
 Mit libe und mit guote,
 sie wâren unverzagte in ir muote.

706. Von Lunders her Helferich,
 daz tuon ich iu bekant,
 Der kom harte manlich
 an einen rekken gerant.
 Des namen wil ich iu nennen,
 daz ir in an dem mære mügt erkennen.

707. Er was von Parîse,
 Baldunk sô hiez er,
 Er warp nâch hôhem prîse,
 dar zuo was im harte ger.
 Awê! die zwêne rekken mære
 die sluogen ûf ein ander flege swære.

708. Gotel der mark man
 der bestuont mit ellens hant
 Einen rekken lobesam.
 des nam' ist mir [wol] erkant,
 Wiker was er genennet,
 den man in manigem strîte wol erkennet.

709. Irink der mære
 mit manlichen sîten,
 Der kom sunderbære
 an einen rekken geriten
 [Der hiez] Huezolt von Gruenlande: *p. 494.*
 awê! niht guotes in leider dar sande.

710. Blødelin der kekke,
 als mir daz mære ist kunt,
 Den bestuont ein rekke
 mit [starker] kraft an der stunt,
 Ich wil des niht vergezen:
 Stormholt hiez der (rekke) vil vermezzen.

711. Von Swangöu was er geborn,
 er het an siner schar
 Zwelf túsent rekken úz erkorn,
 swaz ich iu sage, daz ist wâr,
 Awê! die nâmen dâ den ende
 aller meist' von Blødelines hende.

712. Nû høret Starkiu mære
 diu ich iu tuon bekant,
 Walther der Lengefære
 der bestuont mit ellens hant
 Heimen den vil Starken:
 sie sâzen beide úf zwein guoten marken.

713. Von Kriechen her Dietrich
 der bestuont an der zit
 Ein edeln rekken lobelich,
 nû sult ir høren âne strit,
 Wie der ist geheizen,
 den sach man dâ tiefe wunden meizen.

714. Bitrunk von Mórlande
 hiez der voget degen,
 Vil wol man in bekande,
 er was ein vürst' úz gewegen
 Mit manlichem ellen:
 ich künde iu sine tugent nimmer vol zellen.

715. Yfolt der guote
 der bestuont mit ellens hant,
 Der kuene hôch gemuote,
 ein rekken úz erkant,
 Der hiez Gerolt von Sahsen,
 er was mit Starken striten wol gewahsen.

716. Von Salnik her Berhtram
den beftuont ein rekke guot,
Den ich genennen vil wol kan,
Sigher hiez der hôch gemuot,
Er was von Zeringen,
er het zuo dem leben(e) niht gedingen.

717. Nû hœret difiu mære,
waz dâ die rekken tuont:
Wolhart der lobebære
ein[en] rekken dâ beftuont,
Den kuenften und den beften,
den fi über beidiu her inder dâ weften.

718. Von Norwege hiez er Buozolt,
als mir iſt geſeit,
Der was den Hiunen niht ze holt,
des kômen fi in arbeit,
Buozolt und Wolfharte
die kômen gein ein ander wol geſcharte.

719. Ruedegêr von Bechlâren,
als ich hân vernomen,
An difen ſtarken mæren
was gegen im bekommen
[Der margrâve] Balther von Ezzelingen:
dâ huop ſich ein vreislîchez dringen.

720. Hildebrant der alte,
als mir iſt geſaget,
Der kuene und der balte,
den beftuont ein rekke unverzagt,
Tiban von Grundewâle.
ſich huob ein grôzer ſturm an dem mâle.

721. Von Antyoch her Imian,
ein mærer helt guot,
Den beftuont, als ich vernomen hân,
ein [richer] vûrſte hôch gemuot,
Der was vermæret witen,
den man wol erkant in allen ſtriten.

722. Daz was von Wurmz Gunther,
als mir gesaget ist,
Mit vil manlicher wer
was ein rekke ze aller vrift
Der edel' künik hère
pruoft' den Hinnen manik herzen sere.

723. Den unverzagten Gernôt
bestuont her Ekkewart.
Des gelak dâ manik helt tôt,
des si vervluocht diu var!
Die si in Rômisch lant ie getâten:
Ermrich der hete sie alle verrâten.

724. Ljutwin von Elfen Troye
der kom ouch in den strit,
Den bestuont mit grôzer tîchoye
Wolfkêr [der stark] bî der zit.
Ahi! ze samen kômen die kekken:
des sturben dâ die kuenen wol rekken.

725. Ruedwin von Treifen mûre
der kom dort her geriten,
Den huob ouch vil untûre,
nu vernemt mit guoten stien,
Vehten ze allen stunden:
dem hân ich einen geverten vunden,

726. Den wil ich iu nennen,
ob irz hoeren welt,
Daz ir in muget erkennen:
Fridegêr hiez der helt,
Er was von Sêlande,
den man in vremden landen wol erkande.

727. Her Stûtfuhs von Rine,
nu vernemt âne zorn,
ûf die triuwe mine,
den bestuont ein rekke [ûz] erkorn,
Des ich niht mak vergezzen:
Sigemâr sô hiez der vil vermezzen.

728. Er was von Engellande
 ein gewaltik künig rich,
 Zweinzik tûsent wigande
 [die] wartent im sicherlich:
 Awé! die wurden erflagen sidere,
 der kom ninder dheiner lebentig widere.

729. Von Brúnfwik (her) Tyrolt
 ein vürste was genant,
 Dem wårn die Hiunen niht ze holt,
 an den kom her Sigebant:
 * Ah! die wåren kuene beide,
 si gelågen ouch tót sit uf der heide.

730. Nû wil ich vür baz setzen,
 als mir ist kunt getân:
 Ortwin von Metzen
 der bestuont ein[en] kuenen man,
 Der was lant gråve datz' Duringen,
 der liez ouch mit strit dar nâher klingen;

731. Der was geheizen (her) Markis,
 ein rekke unverzeit,
 In herten sturmen was er wis,
 alsô hât man mir geseit,
 Er kunde wîse ræte,
 er was stark, milte unde stete.

732. Sindolt der mære
 reit Witegouwen an,
 Vil wol ich daz bewære,
 sie wårn zwén' kekke man.
 Dô bestunt Witegîfen
 Berhtramen, den kuenen unt den wîfen.

733. Welt ir nû hoeren gerne,
 sô wil ich iuch wîzzen lân,
 Wen der vogt von Berne
 in dem sturme sold' bestân,
 Ah! daz wil ich iu mezzen,
 des enwil ouch ich nû niht vergezzen.

734. Abt! daz ist von Sahsen
 der kuene Liudegast,
 Des ellen was gewahsen,
 daz im dar an niht gebrast
 Bi allen sinen ziten:
 daz het er wol erzeiget in manigen [herten] strite.

735. Von Missen her Liudegér
 ouch niht suft beleip,
 Bitrolf der margrave hér
 bestuont in, als mir ist geseit.
 [Der lant gráve] Uolrich von Tegelingen
 den wil ich prueven ouch ze disen dingen:

736. Den bestuont her Albrant,
 ein úz erwelter degen.
 Ich tuon iu rehte daz bekant,
 dá wárn rekken [vil] verwegen
 Libes und ouch guotes,
 in dem strite vil zorniges muotes.

737. Nû sult ir merken ehen sleht,
 dô tuon ich iu kunt:
 Von Bruoveningen Nortpreht
 der bestuont an der stunt
 Ein edeln vürsten richen,
 in scharpfen striten vil verwegenlichen.

738. Mórunk was er genant,
 als ich vernomen hân,
 Ein werder rekke úz erkant,
 des muost' im jehen manik man,
 Daz er daz beste tæte:
 er kunde ouch die wîslichen ræte.

739. Von Sibenbürgen (her) Marholt
 der kom ze voller zit,
 Der was Ermriche niht ze holt,
 nû sult ir hoern âne strit,
 Heyá! der hóch gemuote
 der kom dar, daz was ein helt guote.

740. Nû hân ich iu gemezzen
 die ellenthaften degeu,
 Und niemens dâ vergezzen,
 die [dâ wol] strites mohten pflegen.
 Nû gêt ez an ein striten,
 daz maniger dâ des urteiles muoft' erbiten.

741. Ze samen(e) sie stapften,
 die rekken ûz erkorn,
 Vintlichen sie kapften,
 sich huob ein grimm[ig]er zorn,
 Diu scharpfen swert sie vuorten,
 alrêrft(e) sie ez manlichen ruorten.

742. Ze samen(e) sie drungen,
 der sturm der was stark,
 Die liechten helm' erklungen,
 vafte kurren diu mark.
 Sie houten tiefe wunden:
 sich huob ein grôzer wuof bi den stunden

743. Man sach daz viuwer gleften
 ûz den swerten guot.
 Die helm' muosten breften,
 daz ûz schræte daz bluot:
 Ez enwart nie strit so herte,
 harte jâmerlich was daz geverte.

744. Uf der heide wite
 worhten sie diu [starken] werk,
 In dem starken strite
 wart vil manik hals berk
 Durch houwen und durch schrôten:
 dâ gelak harte vil der tôten.

745. Dâ sturben helds guote
 und rekken ûz erkorn.
 Sie wuoten in dem bluote
 an maniger stat unz' über die sporn,
 Sie wurben nâch des lebens ende,
 ir wâfen vafte sniten in ir hende.

746. Dô schriren die hie „wâfen!“
 vaste ûf dem wal;
 Sô wâren die entflâfen,
 die ahten klein' ûf den schal.
 Awê der jâmerlichen swære!
 lûte rief dâ Wolfhart der mære:

747. „Wir suln daz velt vûllen
 hiute mit den scharn,
 Daz man mit den zûllen
 ûf dem bluote muoz varn.
 Ah! dâ sich ich mine tunge.“
 alsô sprach (dâ) Wolfhart der junge.

748. Die starken Hiunen alle
 die liezen dar gân
 In dem sturm mit schalle,
 daz viu[we]r ûz ir helm bran,
 Sam ez ein blâs balk blæte:
 daz bluot immer nâch den flegen schræte.

749. Lungel unde herze
 muost' en zwei gân,
 Daz was ein grôzer smerze;
 dâ vaht man gegen man,
 Sam sie der tiuvel vuorte:
 ah!, wie ez Wolfhart dâ ruorte!

750. Diu barmunge was kleine,
 diu zwischen in dâ was.
 Velt unde steine,
 dar zuo bluomen und gras
 Was allez rôt vom bluote:
 nû riuwent mich die edeln helde guote.

751. Der schal von ir hande
 der was unmâzen grôz.
 Man sach ûf dem lande
 der erde wênik blôz.
 Diu rôt [an] ein ander muote,
 diu heide was swarz, dâ siu ê bluote.

752 Man sach die schilde vliegen
 vaste von ir hant;
 Uns welle daz buoch liegen,
 die halsberg' wurden [ouch] entrant
 Vil vaste und vil sêre,
 daz sie ez über wunden nimmer mêre.

753. Man sach daz bluot rinnen
 vaste über velt,
 Als ich mich kan verfinnen,
 dâ was [vil] jâmerlich [der] gelt,
 Sie fluogen, sie stâchen:
 ich enweiz, waz sie an ein ander râchen.

754. Die lichten herten helme
 die mohten niht gestân,
 Die rekken sunder melme
 [die] ranten [vast] einander an,
 Diu ors sich muosten biugen:
 man sach daz viuwer ûz den swerten vliugen.

755. Sie lügen vast' under
 beidenthalben dâ.
 Nû merket ditz(e) wunder,
 ez geschach nie anders wâ
 Ein sturm alsô hertê:
 die lichten hals berge man verscherte.

756. Arme unde hende
 die wurden hin geflagen,
 Ê daz der sturm nam ende,
 ich wil iu endlichen sagen,
 Sie sturben alle geliche:
 grôzen schaden nam dâ Ermriche.

757. Bediu, eben unde tal
 was vil nâch alles vol
 Mit den tóten über al.
 ich enweiz, waz ich sagen sol:
 Sie muosten alle beliben.
 Awê der mære, diu ir schoenen wiben

758. Sit kómen heim ze lande!
 dá was ein michel klagen.
 Sie wurben nâch dem pfande,
 dá von ir noch hœret sagen.
 Daz kom al[lez] von Ermrichen:
 des muoz im got an dem urteil gefwichen!

759. Und gewinne sin zimmer ruoche,
 weder dort, noch hie!
 Daz ich im alsô vlaoche,
 daz moht' ich gelâzen nie;
 Já muost' von sinen schulden
 manig man den grimigen tót dulden.

760. Sie liezen dar strichen,
 die rekken hôch gemuot,
 Sie wolten niht entwichen
 ein ander, daz was niht guot;
 Des muosten sie dá sterben:
 sie wolden beidenthalben ruom erworben.

761. Sie begunden vaste grimmen
 mit flegen durch und durch
 Und ûf ein ander limmen;
 man sach velt unde yurch
 Alles sweben mit bluote:
 da gelâgen ûz erwelte rekken guote.

762. Sie wurden gerochen fider(e),
 die lâgen [tôt] ûf dem wal:
 Sô vielen [dá] drizik nider(e)
 von den orsen ze tal,
 Sô der ân' houbet, [fô der] ân' hende:
 sie nâmen alle jâmerlichen ende.

763. Vaß(e) schrei (dô) her Wolfhart,
 als ich hân vernomen,
 Der was mit grimmiger vart
 ber[wider] durch die vinde komen:
 Awê! der edele helt guote
 der was aller rôt von dem bluote.

764. Beidiu, helm unde schilt
 daz was verhakket gar,
 Er was mit wunden gezilt,
 difu mære diu sint wâr:
 Er het sich ouch vergolten,
 [grôzen] jâmer sie von sinen handen dolten.

765. Die jungen und die alden
 die mohten niht mê;
 Den starken und den balden
 den gefchach von flegen wê,
 Vil michel was ir swære:
 nû sult ir hœren diu vil starken mære.

766. Die schar zefamen drungen
 vaste ûf dem wal,
 Die alden und die jungen,
 harte michel was der schal,
 Verwegen sie sich hâten,
 ein swindez pfat sie mit den vuezen trâten.

767. Sie wâren strites vlizik
 dort und ouch hie,
 Sô vielen dâ wol drizik,
 solich wunder gefâht ir nie
 Bî allen iuwern ziten:
 ez gie alrêrst an ein hertez striten.

768. Diu nôt diu was manikvalt.
 von ir flegen stark,
 Dâ sturben die helde balt,
 [dar zuo] diu unverzagten mark.
 Awê der jâmerlichen leide!
 da gelâgen rekken tôt ûf der heide.

769. Die tiefen wunden herte
 die wurden dâ geflagen.
 Nie men den andern nerte.
mîn vier' mohten niht gefagen
 Die nôt, noch daz wunder:
 ir gelak beidenthalp vil dâ under.

770. Sie rächen unde mieren:
 die edelen brünne licht
 Mit swerten und mit spiezen,
 einer schönte des andern niht; 379.
 Des muosten sie verderben
 und des grimmen tódes dá ersterben.

771. Ez geschach bi nie mans ziten
 ein mort alsô grôz
 In allen herten striten:
 gér' man durch die brünne schôz,
 Daz si in dem lîbe stahten,
 den grimmen zorn sie ûz ir lîbe wahten.

772. Welt ir nû hoeren gerne,
 was wunders dá begie
 Der werde vogt von Berne,
 daz wil ich iu bescheiden hie,
 Daz ist mir ein kundez mære:
 zwei tûsent man sluog dá der Bernære.

773. Der edele vürste mære,
 alsô ist mir bekant,
 Der rîche Bernære
 [der] rette vast' siniu lant
 Vor dem künige Ermriche:
 siniu lant diu rach er willikliche.

774. Lîbes unde guotes
 wâren sie verwegen,
 Manliches muotes
 sach man die [ûz] erwelten degen,
 Sie striten mit grimme,
 als ich an dem mære mich verfinne.

775. Welt ir nû gern vernemen
 daz mære an dirre zit,
 Sô mag iu harte wol gezemen,
 ich wil iu sagen, wie der strit
 Ein ende nam ze leste:
 dá sturben bêde, vriunde unde geste.

776. Unz' an den einleffen tak
werte dirre strit,
Als ich [vür wår] wol gefagen mak,
diu [vil] starke heide wît
Lag elliû vol von tôten:
dâ wurden helm' und schilde vil verschrôten.

777. Diu ûz erwelten kastelân
diu lâgen ouch dâ tôt,
Als ich vür wår vernomen hân,
daz velt was über al rôt
Von maniges mannes bluote,
da verdurben ûz erwelte rekken guote.

778. Nû merket vil besunder
au disen mæren ouch:
Was daz niht ein wunder?
der tunst von ir liben rouch
In allem dem gebære,
sam ob islicher an gezündet wære.

779. Ich gehôrt' bi minen ziten
an buochen nie gelesen,
In allen landen wîten
ist nie [kein] strit sô herte gewesen,
Sam der ze Raben sicherlichen:
des mueze got verteilen Ermrichen!

780. Mich muoz des immer wunder hân,
wie siz erwerten ie.
Daz selb' sprich[e]t noch manik man,
man vrâgt dort unde hie,
Wie siz ie erwerten
daz lange vehten mit den scharfen swerten.

781. Swinde was daz geverte
ûf der heide breit,
Die liechten helme herte
man mit swerten durch sneit,
Daz [daz] bluot muost' dar ûz rinnen,
als ich mich an dem mære kan verfinnen.

782. An difem ſturme vreiß(e)lich,
 der dá gie entwer,
 Dò chom der herre Diet(e)rich
 gedrunge[n] [bitterlich] dort her,
 Der edele und der ziere:
 den heten beſtanden edeler rekken viere.

783. Sie liezen úf in dringen
 mit flegen áne zal,
 Michel was daz klingen,
 daz velt allez nách hal.
 Sie ſtriten als ſie topten:
 verwegen wären (dá) die hóch gelopten.

784. Der edel' künik von Rómifch lant
 bouwen (dá) began,
 Er vrunt' dá nider úf den ſant
 manigen unverzagten man
 Tóte unde wunde,
 daz ich daz niemen wol gefagen kunde.

785. Sln[en] ſchaden rach er tiuwer
 mit eislíchen flegen,
 Er fluok vil ungehiuwer
 úf die Ermríches degen',
 Er rach ſich an in fère,
 daz ſiz über wunden nimmer mère.

786. Fruote von Tenemarke
 mit grimme dort her gie,
 Mit einem ſturme ſtarke;
 ſolch[es] wunder[s] gefáht ir nie,
 Als von ſinen handen:
 in wider ſázen [fère] die von Hiunifch landen.

787. Er truog in finer hende
 ein wáfen alſò breit,
 Dá von nam den ende
 manik rekke gemeit,
 Er lie dar náher ſtrichen,
 er kom mit flegen an den ſtarken Dietrichen.

788. Diu zwêne rekken milde,
 kuen' und ûz erkant,
 Diu liezen die schilde
 und nâmen diu swert in bēde hant.
 Si begunden an ein ander loufen.
 dô wolden s' ir leben bēde verkaufen.

789. Mit grimmigem muote
 fluogen siu dar,
 Die vrenchen helde guote
 nâmen vintlichen war,
 Wâ siu treffen kunden:
 siu vâhten grimmiklichen bi den stunden.

790. Man hōrt' ir flege hellen
 über berig und über tal;
 Die kuenen und die snellen
 die fluogen vast' ân' zal,
 Daz in daz viuwer lûhte.
 nu enweiz ich, waz den Bernære bedâhte:

791. So er allermeiste mohte,
 an Fruoten er dô lief,
 Er tet als im getohte,
 er holt' ûz [sinem] herzen tief
 Ein[en] slak sô hertikliche,
 des enkalt vil sêre Fruot' der rîche.

792. Er traf in mit dem swerte
 vaste, sunder melm,
 Rehte da er sin gerte,
 ûf den lichten [guoten] helm;
 Des slages moht' er niht gelougen:
 im sprank daz bluot ûz beiden sinen ougen.

793. Nû merket reht', waz ich iu sage:
 dô der slak was ergân,
 Hier an ich iuch niht verdage,
 Fruote der unverzagte man
 Der begunde ze hant vallen:
 daz erbarmte sêre sinen rekken allen.

794. Er het den künik hère
 sô fère nider geflagen,
 Daz er [darnâch] immer mære
 muost' mære dâ von sagen;
 Ez was [vil] nâch gewesen sin ende:
 er rakte dem Bernære beide hende.

795. Daz erbarmte alsô fère
 dem künik von Rômisch lant,
 Er sümte sich niht mære,
 er zukt' in ûf sâ ze hant,
 Vor dem tôde er in nerte:
 er stuond über in selbe unde werte.

796. Wizzet sicherliche,
 wær' des niht gewesen,
 Fruote der rîche
 wær' nimmer genesen
 Vor Dietriches rekken:
 alsô nert(e) her Dietrich den kekken.

797. Den tugenthafte Fruoten
 bevalch er al ze hant
 Dem milten und dem guoten,
 dem unverzagten Hildebrant;
 Daz tet der Bernære,
 umb(e) daz, daz er ân' angeft wære.

798. Nû salt ir hoeren gerne
 noch mër an dirre zit:
 Der werde vogt von Berne
 kært' aber [wider] in den strit.
 Ah! er liez imz wol enblanden,
 er gab daz edel swert ze beiden banden.

799. Gelich einem wurme
 werte noch sin kraft,
 In dem herten sturme
 erzeigt' er [sine] meisterschaft,
 Er vaht vil manlichen,
 er wolt' in dem strite niemen entwichen.

800. In den selben ziten
 dô sach her Dietrich
 Zwên' rekken dort her riten,
 do begund' er gâhen sicherlich:
 Awé! dà sah er an den stunden
 den einen rekken harte sêre wunden.

801. Wer der selbe wære,
 den er dà wunden sach,
 Daz ist mir ein kundez mære,
 also uns daz buoch verjach,
 Awé! já was ez sicherliche
 von Lunders der starke Helfriche.

802. Der in dà het bestanden,
 der was ein helt guot,
 Unverzagt von sinen handen,
 Mórunk hiez der helt [hóch] gemuot.
 Awé! já het er Helfriche(n)
 ze tóde erlagen, wan daz ez wand' Dietriche.

803. *Dem edeln Bernære
 dem wart unmâzen gâch,
 Dô er sunderbære
 Helfrich[en] in [den] nøten sach,
 Awé! dar lief der ûz erkorne,
 er nam daz swert mit grimmigem zorne.

804. Als aller meist' er kunde,
 sluog er einen slak
 * Mórungen an der stunde,
 * daz er [gestrakketer] vor im lak.
 Awé! dà nâhent im der ende:
 er sluog in durch den helm unz uf die zende,

805. Daz der rekke milte
 [ê] tót gelegen was,
 Er gelag in dem schilte
 leider tót uf dem gras.
 Awé der grôzen herzen swære!
 dise nôt. klagte der Bernære.

806. Als der rekke (her) Mórunk
den lip het verlorn,
Daz wold' mit triuwen ein rekke junk
rechen [biderb und] úz erkorn:
[Daz was] Mórholt von Irlande,
an den starken Berner er dô rando.

807. Mit einem guoten marke,
als mir gefaget ist,
Mórholt der vil starke
schôz an der selben vrift
Úf den Bernære:
daz was im komen nâch ze grôzer swære.

808. Mit einem scharfen gère
unmæzlichen breit,
Der ze beiden ekken sère
und vreislichen sneit.
Nu geloubet mir diu mære,
dâ nerte got den edeln Bernære.

809. Der werde vogt von Berne
der was ouch an in komen,
Er wolt' sich rechen gerne,
ze beiden henden het er daz swert genomen,
Er was erzürnet sère:
daz über want Mórholt nimmer mære.

810. Er sluog in ob dem satel bogen
durch den hals berk,
Des enhân ich niht gelogen,
er schriet in tief in daz verch,
Daz er bi der stunde
von der stat kom nimmer mër gesunde.

811. Gunther von Rine
mit einer breiten schar,
Úf die triuwe mine,
der was ouch komen dar,
Awé! der vuorte die vil kekken,
die wâren ze irn handen wel rekken.

812. Ruedegér der mark man
und ouch her Dietrich
Die ranten Guntheren an
mit [manigem] rekken lobelich,
Awé! dà gie ez an ein houwen:
daz beweinten sit die [vil] schœnen vrouwen.

813. Diu sper sie verståchen
mit kreften, daz ist wâr,
Die scheffe sie zebrâchen
beidenthalben in der schar,
Mit grimme sie dar rukten,
mit zorne sie diu scharpfen swert zukten.

814. Aller êrst wart hert der strit,
daz wizzet sîcherlich,
Ze samene(e) truok sie der nit,
die [hohen] rekken ellens rich;
Si bewâgen sich des guotes,
sie wâren uf ein ander grimmes muotes.

815. Alrêrst kômen mit schalle
ze samene diu her,
Die kuenen rekken alle
die griffen zuo der wer,
Mit grimmigem zorne
vâhten êrst die rekken ûz erkorne.

816. Sie liezen dar klingen
mit eislichen flegen,
Michel was daz dringen
von den rekken verwegen,
Awé! sich huob alrêrst ein striten,
man sach daz bluot in tal und in liden

817. Harte vaste rinnen
hin unde her,
Sie striten âne sinne,
in was ze ein ander ger,
Awé! vil michel was diu swære:
sie machten alrêrst [vil] manigen fatel lære.

818. Blnotig wart diu heide
 von maniges mannes bluot.
 Awé der grôzen leide!
 mich riuwet manik rekke guot.
 Die dâ nâmen den ende.
 nû hitet alle, daz got Ermrîch[en] schende!

819. Gelîche sie sich wâgen
 vûr unde widere,
 Tôt sie gelâgen
 ûf dem wal leider fîdere,
 Vil michel was diu vreife:
 des wart sit vil manig armer weife.

820. Diu swert von ir handen
 entwer vâlte vlugen,
 Ze strîte sie sich wanden,
 diu [scharpfen] wâfen sie gezogen,
 Sie sluogen durch die ringe:
 niemen ich sin leben (dâ) ûz dinge.

821. Sie sluogen durch die koubet
 diu hirn' reht' en zwei;
 Vûr wâr ir daz geloubet,
 vil lûte [dâ] maniger schrei.
 Awé! der jâmer der was veste:
 dâ sturben die vriunde unt die geste.

822. Sie worhten bi den stunden
 tiuvellichiu werk,
 Sie sluogen tiefe wunden
 durch [manigen] herten hals berk,
 Ez wart bi nie mans zîten
 sô manik man erslagen in sturm und [in] strîten.

823. Sie strîten alsô lange
 her unde hin,
 Sie wurben mit getwange
 umb [einen] jâmerlichen gewin.
 Sie sluogen ûf ein ander vâlte:
 daz wilde viuwer vor ir ougen glâfte.

824. Ze leben(e) nie man gerte
 uf des strites zil;
 Manigen man dá werte
 der starken wunden [alsó] vil;
 Nit si uf ein ander truogen,
 die swinden flege sie grimmiklichen sluogen.

825. Durch helm und durch hirn(e) schal
 wurden flege [dá] geflagen,
 * Unz' uf den drúzzel (hin) ze tal, —
 * dá was wuofen unt klagen —
 Diu sper durch herze gestochen,
 die gér' in tiefen wunden ab gebrochen.

826. Nách des tódes ende
 wurden sie ze hant,
 Mit manlicher hende
 satzten sie diu [vil swæren] pfant,
 Diu erlöst wurden ni[immer] mére:
 ná riuwent mich die edeln rekken hère.

827. Nu vernemt mit guoten siten,
 waz ich iu sagen mak:
 Diu her heten [mit ein ander] gestriten
 [reht'] unz' an den zwelften tak.
 Reht' an den zwelften morgen,
 diu mære sag' ich iu unverborgen,

828. Dó wâren bédenthalben
 diu her vil nách erlagen;
 Sie muofen sich mit bluote salben,
 die kuenen [rekken] zuo den sagen.
 Awê, der starken unmuoze[n]!
 diu ors wâren tót, dô striten sie ze vuoze[n].

829. Herte wider herte
 gie dá vaste en twer,
 Swinde was daz geverte,
 die váhten hin, [fó] diſe her.
 Awê! der solt wart jâmerliche
 von dem unverzagten Dietriche.

830. Mit grimmigem zorne
 knop sich der schal;
 Die rekken úz erkerne
 die tungten vast' daz wal
 Mit manigem edelen tóten:
 dá wurden hende und heubet ab gefchróten.

831. Leit was Ermriche,
 michel was sin klegen,
 Er rief gewaltikliche,
 als ich in nû wil sagen:
 „Ná wol úf, al[le] die minen,
 ir slaget Dietrichen und alle die sinen.“

832. Sturmger der mære
 zu Ermrichen sprach:
 „Úf den Bernære
 sel niemen wesen so gâch,
 Já hât er vil noch rekken,
 die werent sich, der starken und der kekken.“

833. Dô sprach der künig Erm(en)rich,
 als ein witzik man:
 „Weiz aber iemen sicherlich,
 wie vil mak Dietrich [noch linte] hân?“
 Dô sprach mit gewalde
 her Heime der starke und der balde:

834. „Wil dú daz hoeren gerne,
 künig Ermrich,
 Ez hât der vogt von Berne
 wol vierzik túsent volleklich,
 Ahî! und sint daz die besten,
 in herten striten die vil nótvesten.“ —

835. „Daz wær' ein michel wunder
 und ein starkez dink.“
 Sprach Ermrich befunder
 „wer solt' mit in hân gerink?
 Awê! lô ist min her gar kleine:
 so gebären wir gein in gar ze seinc.

836. Sie sigent mit gewalde
 vast' gein uns dort her,
 Nû schaffet [daz], helde, balde,
 der sturm gêt [ie zuo] vast' en twer,
 Nû wert iuch wik ræzen:
 uns bestênt die kuenen wider sæzen.“

837. Heime und Witigisen
 die heten (in) ir pflegen,
 Des wil ich iuch bewisen,
 wol ahzeihen tûsent degen':
 Ahi! daz wâren helde stæte, [schræte.
 die sluogen durch die ringe, daz daz bluot dar tûz

838. Heime und Witigisen
 die leiten die schar.
 Nû wil ich iuch bewisen,
 wer gein in kom, daz ist wâr,
 Daz têt Ruedegêr der milde,
 dem folgten sehzeihen tûsent schilde.

839. Sie truogen in ir handen
 manigen starken gêr,
 Vil wênik sie bekanden
 barmung', noch herzen fêr:
 Ahi! die kuenen unbetwungen
 harte vast(e) gein ander rungen.

840. Her Heime der mære,
 daz tuon ich iu bekant,
 Der truok sunderbære
 Ermriches vanen in der hant.
 Die schilde si bi riemen viengen,
 beidenthalben sie ze vuozen giengen.

841. Heime und her Ruedegêr
 liefen ein ander an;
 Gebiten wart dâ nit mër,
 dâ wart wunder getân:
 Ahi! ze samen' sie dô stæzen,
 grimmiklich sie ûf ein ander miezen.

842. Ez moht' vor ir herten flegen
 der stabel niht gestân,
 Sie begunden diu bot legen
 mit [starken] wunden vreisam:
 Ah! die rekken ellens rîche
 die sluogen ûf ein ander tiuvelliche,

843. Daz vil vaste daz bluot
 durch die ringe drank;
 Sie heten zornigen muot,
 der strit was âne mæze lank,
 [An] ein ander si [vil] kleine schôn^{ten}, 770. 692
 mit tiefen wunden sie vil vaste lôn^{ten}.

844. Sie sluogen durch die ringe,
 rehte daz ez bran;
 Niemen ich ûz dinge,
 dâ starp man wider man,
 Die halsberg' sich entranden,
 daz bluot ran in nider an den handen.

845. Dirre strit herte
 wert' unz' ûf mitten tak.
 Heime sich dâ werte,
 unz' er si^{ge} lôs gelak:
 Siner abzehen tûsent manne
 der kômen (ni)wan zwelf dâ von danne.

846. Sie lâgen unbescholten,
 daz wil ich in sagen,
 Sie heten sich vergolten
 und [vil] sêr' hin wider geflagen,
 Ez gelâgen dâ die kekken:
 ez lebten [ni]wan seh^{zik} Ruedegêres rekken.

847. Heime daz wal rûmte,
 dô er den si^g' hete verlorn,
 Niht lenger er sich sûmte,
 hin vlôch der rekke [ûz] erkorn —
 Er sagte Ermrîche:
 „wir sin si^glos worden sicherliche.“

848. Wernher von Wernheres marke
 der sümte sich niht mër,
 Zehen tûsent rekken starke
 [die] volgten dem vürsten hër:
 Awé! die wolden Ermrichen
 helfen uf den kuenen Dietrichen.

849. Sie drungen mit schalle
 uf den breiten plân
 Neben ein ander alle,
 vaste gâhen man began:
 Awé! dâ huop sich ein striten,
 sie kômen ze samen' an einer lîten.

850. Der gein Wernhere kom an die vart,
 daz wil ich iuch wîzen lân:
 Daz tet der starke (helt) Wolfhart,
 [und] mit im zehen tûsent man:
 Heyâ! daz wâren die vil kekken,
 dô kômen alrêrste ze samen' wel rekken.

851. Die liezen inz enblanden,
 als mir ist geseit,
 Dem herzen und den handen;
 zorn wider zorn dâ streit: 7. 606, 2.
 Awé! des enkulten sie vil tiuwer,
 ir flege wâren swind' und ungehiuwer.

852. Sie sluogen durch die kopfe 7. 627.
 und durch die helm(e) lieht,
 Sie vielen als ein hopfe,
 des missage ich niht: 607, 4.
 Awé! vil tief wâren ir wunden,
 sie schriren alle wâfen! bî den stunden.

853. Vür unde widere
 daz viuwer vaste sprank,
 Die tóten vielen nidere,
 der tót sie jâmerlich hetwank,
 Awé! alsô kurn sie den ende:
 mort begie Wolfhart mit ellens hende.

854. Läte bi der stunde
 Wolfhart ruosen began,
 Als aller meist' er kunde:
 „nû wert iuch, Dietrichs man!
 Wir megen niht entrinnen,
 jâ kan niemen komen lebendig von binnen.

855. Von diu gelt iuch williklichen,
 dâ ist niht anders an,
 Ir lât dar nâher strichen,“
 sprach der unverzagte man
 „Ir tunget vast' die wilde:
 werfet von den handen (nû) die schilde,

856. Und nemet diu swert mit kreften,
 gerâten si iu daz,
 Wir muezen uns beheften,
 ez enkom uns nie baz.“
 Des folgten sie im alle,
 sie liefen dar mit einem grôzen schelle.

857. Als tâten her en gegene
 die Ermriches man.
 Die kuenen Dietrichs degene
 sluogen daz [daz] viuwer bran
 ûz ir helmen vaste:
 sie sluogen sêre, daz ez reht' erglaste.

858. Die rekken ûz erkorne
 die heten sich verwegen
 Mit grimmigem zorne,
 die starken Dietrichs degen'
 Die striten manliche,
 sie râchen sich an dem ungetriuwen Ermrichen.

859. Dô ez nâhen begunde
 zuo der naht(e) dan,
 Awê der leiden stunde!
 do gelâgen vriunde und man
 Alle tôt dar nidere:
 daz wolde rechen Ermrich(e) fidere

860. Vil vast' an dem von Berne;
 als ich vernomen hân,
 Nû sult ir hoeren gerne,
 wie mir ist kunt getân:
 Als diu naht komen solde
 und daz der tak von dannen scheiden wolde,

861. Wernher von Wernhers mark
 und alle sine man,
 Was daz niht ein wunder stark?
 die muosten tât[e] dâ bestan.
 Dâ mit was ez [allez] ergangen:
 Ermrîch was mit jâmer umbe vangen.

862. Die dan noch lebentig wâren
 die huoben dâ die vluht,
 Man sach dâ gebâren
 niemen mit manlicher zuht,
 Von danne sie dô gâhten,
 zuo der stat sie battlich dô nâhten.

863. Hin vlôch der kûnig Ermrîch,
 daz tuon ich iu bekant,
 Und ouch her Sibich sîcherlich;
 an den kom Ek[ke]hart ze hânt,
 Daz kom im wol ze mâze:
 er vie den ungetriuwen ûf der strâze.

864. Als in het gevangen
 der kuene Ekkehart,
 Er sprach: „nu muost dû hangen;
 nû wol mich dirre [reife] vart!
 Nû sint gerochen mîn herren,
 nû kan mir leides nimmer niht gewerren.“

865. Nû hæret sîcherlichen
 grôzez wunder sagen:
 Uf der vart wart Ermrîchen
 niun hundert man [dan noch] erslagen.
 Awé! já klag' ich klâgelichen,
 daz sie niht selbe sluogen Ermrîchen.

866. Nû høret diû mære,
 diu ich iu tuon bekant:
 Ek[ke]hart der lobebære
 [der] het Sibichen al ze hant
 Twerhes ûf daz ros gebunden,
 er vuort' in [naht] durch daz her bi den stunden.

867. Vrô wart der Bernære,
 ein ende nam der strit,
 Dô kurzte sich sin swære,
 er gebôt an der zit
 Den jungen und den alden,
 dar zuo den bliden und den balden:

868. „Nû gêt ir rekken über al
 balde in dirre stunt
 Und suocht die tōten ûf dem wal,
 und vin[de]t ir iemen [under in] wunt,
 Sô hebt in ûz dem bluote.“
 daz taten al ze hant die helde guote.

XI.

Aventiur(e), wie man die kint tōt vant und wie
 sêr Dietrich klagte.

869. Nû høret vûr baz mære
 von weinen und von klagen:
 Grôz was diu herzen sêre,
 dô man die tōten sach tragen
 An die trukken, ûz dem bluote.
 in der zit kom Elfan der guote.

870. Als in der vogt von Berne
 erbeizen nider fach,
 Nû sult ir hoeren gerne,
 wie guetlich er ze im sprach,
 Wol enpfie er in von verren,
 sin êrstiu vrâge daz was umb die herren:

871. „Sage an, herre Elfan,
 uf die triuwe dîn,
 Der vrâge mag ich niht rât hân,
 wie stêt ez umb die herren min?
 Wie gehabent siu sich beide?
 troeste mich nâch minem herzen leide.“

872. Elfan der guote
 sinen herren an fach,
 Mit trûrigem muote
 er zuo dem Berner sprach:
 „Herre, [nû] vrâgt mich niht mære:
 ich hân in verlorn die jungen künige hère;

873. Und minen junk herren,
 den lieben bruoder dîn.
 In sol aber niht gewerren,
 des wil ich got getrûwent sin.“
 Awê! als er volfagt' diu mære,
 dô begund' ouch weinen der Bernære.

874. Sin herze was erschreckket
 mit riuwen al ze hant.
 Der vane was gestekket
 uf dem wal in den sant.
 Awê der klägelichen swære!
 mit suften sprach dô der Bernære:

875. „Herre, ist aber hie ieman,
 der iht wizze umb diu kint?
 Mich muoz des michel wunder hân,
 daz si bi dem vanen niht sint.
 Awê, stuend' ez umb sie rehte!“
 dô hiez er gâhen ritter unde knechte:

876. „Niemen sol erwinden,
 mäge unde man;
 Ez muoz mir nâch den kinden
 an al[le] min êre gân.
 Awé mir immer mære!
 nu verliust' ich alrêrst' guot und al[le] min êre.“

877. Dô der Bernære
 alfô klagen began,
 Dô kom mit herzen swære
 Helfrich der kuene man,
 Awé! dô viel der helt starke
 vür tót nider(e) von sinem marke.

878. Die sinen hende beide
 ze samene er tiuwer sluok,
 Mit jâmer und mit leide,
 dá in sin herz' zuo truok,
 Sprechen er begunde,
 mit weinunden ougen, mit klagundem munde.

879. Der edele rekke mære
 viel sich selbe in daz hâr,
 Daz gefach der Bernære,
 er lief vil balde dar,
 Awé! der edele vürste rîche
 der sprach zuo dem kuenen Helfriche:

880. „Sag' an, helt guote,
 waz ist dir geschehen?
 Dú klagest mit trûrigem muote:
 já, herre, waz hast du gesehen?
 Daz west' ich harte gerne.“
 dô sprach Helfrich wider den vogt von Berne:

881. „Wizzet ir niht der mære,
 vogt von Rômisch rich'?
 Und ouch der herzen swære;
 die [jungen] künige lobelîch
 Die sint erlagen beide,
 und iuwer brueder Diether, uf der heide!

882. Nû hæret endeliche,
wie ez dort gefchach.“
Von Berne der vil riche
daz hâr ûz der swarten brach:
„Awé mir immer mære!
alrêft' hân ich verlorn Hp und ére.“

883. Zuo dem guoten marke
gâhen er began.
Dô volgten im vil sterke
beidiu, mâge und man.
Awé! gâhen er begunde,
dâ er die herren vant tót wunde.

884. Bî Raben ûf dem sande
dâ lågen diu kint.
Über siu dô rande
her Dietrich, der si rach sint,
Awé! mit vil trûrigem muote,
mit triuwen sprach der edel helt guote.

885. Dô was ouch komen Ruedegér
und Gotel der mark man
Und ander manik rekke hêr,
der ich genennen niht enkan,
Awé! bî handen sie sich viengen,
über ir liebe herren sie dâ giengen.

886. Dô viel der Bernære
ûf die herren sin
Mit klägellicher swære,
im wart dâ jâmer[s nôt] schin,
* Owé! er kûft' sie in die wunden:
„nû hân ich alrêft' minen jâmer vunden.“

887. Er nam die hende beide,
in diu ougen er sich fluok:
„Awé! der grôzen leide!
daz mich mîn muoter [ie] getruok,
Daz muoz got erbarmen:
nu beschuof er nie deheinen man sô armen,

888. Awé und immer mër(e) ach,
 daz ich ie wart geborn!“
 Daz hár er úz der swarten brach
 der [edele] rekke úz erkorn
 Vil sêr' er weinen begunde:
 „nú si vervloecht diu zit und diu stunde,

889. Nú si vervloechet der tak,“
 sprach her Dietrich
 „Dá mîn geburt ane lak!
 daz riuwet [harte] sêre mich.
 Awé! wer sol mir nú getrouwen?
 sô manz nú seit vroun Helken mîner vrouwen,

890. Diu spricht mir an mîn triuwe
 hinnen vûr immer mê.
 Awé der herzen riuwe!
 mir ist wîrs, danne wê.“
 Awé! er kûft' die herren beide.
 „nu gesechach mir bi mîn[en] tagen nie sô leide.“

891. Dô sprach der margrâf Ruedegêr
 wider den kûnig von Rômisch lant:
 „Ir mugt wol klagen immer mër,
 iuch hât got hôhe gepfant.
 Awé! nú riuwet ir mich sêre:
 Hiinisch lant geseht ir nimmer mêre.“ —

892. „Awé mir armen Diet(e)rich!
 wê und immer wê!
 Verlius' ich alsô Rômisch rich',
 war zuo bin ich immer mê?
 Awé! mîn jâmer der ist veste:
 got, vuege, daz mir mîn herz' schier' ab breste!“

893. Zuo dem herzen sêre
 slahen er sich began:
 „Got, durch dîner marter êre
 und durch daz bluot daz von dir ran,
 Nú lâ mich ie zuo sterben
 und des grimigigen tôdes gar verderben!“

894. Hende unde vuezze
grimmen er began:
„Got mich tösten mueze!
sit er mir niht êrn gan,
Und gesende mir den ende!“
er begunde beizen in arm und in hende.

895. „Ich bit' iuch, muoter unde meit,
künigin[ne] von himel rich',
Daz ir bedenket miniu leit!“
sprach der her[re] Dieterich
„Wâfen! hiut' und immer mêre
si geschirra über mîn leben und über mîn êre.“

896. Ein gelid' ûz sîner hende
hizen er began:
„Got schiere mich geschende,
unfælde si mir ûf getân!
Nimmer [mêr] werd' ich geheilet,
elliu vröude werde mir verteilt!“

897. Des bit' ich vîzikliche
dich, vil heiliger got,
Ich armer Dietriche,
ez hât der tiuvel sînen spot
Alrêrft' ûz mir gerihtet:
unfælde hât sich zuo mir gepfîhtet.

898. Mîn wirt nû nimmer mêre
in dirre werlde rât,
Swelichez ende ich kêre,
man sprichet an iflicher stat
Nâhen unde verren:
„daz ist der verrâten hât sîn herren!“

899. Daz sprechenz al geliche,
swie unschuldig ich bin.
Awê! vil armer Dietriche,
wâ wil dû nû kêrn hin?
Wie sol ich nû gebâren?
daz wolt' got, wær' ich têt vor manigen jâren!“

900. Die jûngen kûnige tûmbe
 die nam her Dietrich,
 Er kerte si bête umbe,
 er sach ir wunden vreislich:
 Awê! dâ wart im êrste leide.
 nû merket rehte, waz ich iu bescheide:

901. Er schouwet(e) die [tiefen] wunden,
 die wâren harte wilt,
 Er sprach an den stunden:
 „ich sihe [wol] an dirre zit,
 Mit einem kurzen worte:
 die wunden sât mit Mimunges orte

902. Geflagen und gehouwen,
 daz ist mir wol bekant.
 Ich wil des got getrouwen,
 er werde dar umb' geschant:
 Awê, verworhter ûbel tate,
 daz wolde got, daz ich dich bi mir hæte!

903. Dâ vûr gert' ich niht mære.“
 sprach her Dietrich
 „Mîne herzen sêre
 gerich' ich [vil] gewislich.
 Nû lâz' mich got niht ersterben,
 ich mueze noch den sig' an dir erwerben!“

904. Swaz ich iu nû bescheide,
 daz ist diu wârheit:
 Dem Bernær' was sô leide,
 als man mir hât geseit,
 Daz im ûz beiden ougen
 daz bluot ran; des bin ich âne lougen.

905. In dirre herzen sêre,
 die her Dietrich
 Klagte Ruedegêre,
 dô sprach der [margrave] lobelich:
 „Vil edel vogt von Berne,
 möht' ich iu gehelfen, daz tât' ich vil gerne.“

906. Hin gie der Bernære,
da er sinen bruoder vant,
Sich huob ein ungebære
von dem rekken alze hant;
Awé, wer mohte daz verlâzen?
dâ was michel weinen âne mâzen.

907. „Nû breitet sich mîn werre
und méret sich mîn klagen.
Awé! bruoder, herre,
daz ich niht bin bî dir erflagen,
Daz klag' ich got vil tiuwer.“
im wâren diu ougen rôt alsam ein viuwer.

908. „Herre got, bedenke
die mînen grôzen nôt,
Den lip mir niht hekrenke,
[und] lâ mich [ê] niht sterben tôt,
Unz' daz ich mich gereche.
ich enweiz, waz ich mér dar umbe spreche.

909. Miner vröuden ôfter tak
hân ich nû verlorn.
Awé, waz tugende an dir lak,
junger rekke ûz erkorn!
Wie hât mich got von dir gescheiden!
mir muoz mîn leben immer mére leiden.

910. Mîn vröude und mîn wunne
ist mit dir gelegen:
Dû wær' mîn nêhstez kunne.
awé, welich ein volk degen
ûz dir gewahsen wære,
mir ze troste!“ sprach der Bernære.

911. „Diner liute und [diner] mâge
wær' dû ein meien tak,
Der milte ein gelichiu wâge,
ahî, waz dîn herz' tugenden pfak!
Awé! daz ist nû gar zergangen:
nû bin ouch ich mit jâmer gar gevangen.

912. Dâ wær' der tugende heye
 fleht alle zît,
 Dar zuo ein bluender meye:
 awê, wie daz nû nider lit!
 Nu gefiht man nimmer mære
 von dir weder tugende, noch êre.“

913. Sich selben bi dem hære
 mit beiden handen er vie,
 Er roufte sich ze wære.
 so getân' klag' gefach ich nie
 In allen minen zîten. —
 in der vrîst dâ sach man Witigen rîten.

914. Vaste über die heide
 gâhen er began.
 In disem herzen leide
 sprach Ruedegêr der mark man:
 „Awê, wes bîlet ir, vogt von Berne?
 welt ir sehen iuwern vint vil gerne?“

915. Dô gâht' er zuo dem marke
 der ûz erwelte degen,
 ûf sprank der vil starke,
 im was bereit zuo den wegen,
 Valke, daz ros vil guote,
 dar ûf saz er mit trûrigem muote.

916. Sin leid begunde in grîfen,
 vil grimmik was sin zorn,
 Dô liez er nider stîfen
 dem ors in die stîten die sporn.
 Awê! dô reit er ûf die heide,
 dâ sach er beidiu, liebe und(e) leide.

917. Welichez daz liebe wære
 daz er dâ gefach?
 Daz ist mir ein kundez mære,
 reht' als ez dâ geschach:
 Daz liep was an den zîten,
 daz er Witigen sach vor im rîten.

918. Dô was daz daz leide,
 daz im dâ wider gie,
 Daz er sin herren beide
 und sin[en] bruoder tôt lie,
 Awé! daz was ein grôz gebreſte,
 [er sprach:] „armez herze, daz dâ biſt ſô veſte!“

919. Dô ſântten ſich niht mére
 die Etzelen man,
 Mit ſampt Ruedegére,
 vaſt' gâhen man began.
 Awé! im was von herzen leide,
 ſie mohten dem [Bernære] niht gevolgen âf der heide.

920. Sie muoſten hie belliben,
 daz ſag' ich iu vür wâr;
 Her Dietrich begunde dar triben
 daz edel ors ſunderbâr:
 Heya! der edele vogt von Berne
 der hiet' ot Witigen erriten vil gerne.

921. Daz edele ors lief vaſte,
 vil willik was ſin muot,
 Daz wilde viuwer glaſte
 von den iſen, als ez [dikke] tuot.
 Awé! dô klagt(e) der Bernære,
 alſ(ô) mir iſt kunt ditz(e) mære.

922. Rufen er begunde
 Witigen vaſte an,
 Als aller meiſt' er kunde:
 „nû bite, ellens rich man,
 Durch willen aller vrouwen,
 Iâ durch ir willen mich din manheit ſchouwen.

923. Biſt dâ ein wel rekke,
 ſô læſt dâ dich erbiten,
 In ſcharpfen ſtriten kekke,
 nu erbeize mit manlichen ſten
 Unz' daz ich dich errite.“ — bite.“
 „ich behuete ez wol,“ gedâht im Witige „daz ich

924. Her Dietrich rief vil sere
 über des schildes rant:
 „Nû bit, degen hère,“
 sprach der rekke ze hant
 „Durch willem aller meide,
 daz ich âne strit von dir alsô iht scheide.

925. Und gedenke dar an, rekke,
 durch die tugende din,“
 sprach von Berne der kekke
 „daz dû der kuenen wilt einer sin
 In sturmen und in striten:
 bistu kuen', sô soltu min erbîten.“

926. Ie lenger sô ie mære
 her Witige von im reit;
 Er vorhte in harte sere,
 als man mir hât geseit;
 Er getorste niht gebîten.
 dô rief aber her Dietrich bi den siten:

927. „Awê, Witige hère,
 nû tuo alsam ein man,
 Und gedenke dar an sere,
 waz dû manheit hât getân,
 Und erbit min ûf der heide,
 und scheide mich von minem herzen leide,

928. Daz ich von dinen schulden
 hie empfangen hân.
 Ich muoz jâmer dulden,
 daz hâstu mir allez getân:
 Awê! nû erbeize, helt vil guote,
 und lœse mich von trûrigem muote.

929. Ich mane dich harte verre,
 durch alle ritterschaft,
 Sag' an, Witige herre,
 durch din manliche kraft,
 Des ich dich nû vrâge:
 já bit' ich dich, daz dich des iht betrâge.“

930. Mit diesem starken mære
wolt' er in uf hân,
Der edele Bernære:
dô moht' ez [leider] niht ergân;
Awê! her Witige was im ze wîfe.
Witige sprach ze Reinolden lîfe:

931. „Lieber oheim miner,
nû gâhe vûr dich bin,
Jâ vûrht' ich sêre dine(r);
[gar] ân' angeft ich selbe bin.
Möhtestu nû komen hinne:
ich genêfe wol, als ich mich verânne.“

932. Der edele Bernære
aber rufen began:
„Kuener degen mære,
wurde du ie ein [biderber] man,
So erbeize zuo mir nidere:
ich weiz wol, ich kum' nimmer widere.“

933. Witige wolt' niht bîten,
daz was dem Bernære leit;
An den selben zîten
sprach [von Bern] der unverzeit:
„Awê, und awê, immer mære!“
alsô sprach von Berne der hêre

934. „Nû sag' an, her Witige,
wie werten sich diu kint?
Die von dinen schulden ê
uf der heide erslagen sint:
Awê! daz hôt' ich harte gerne,
woldestu mirz sagen.“ sprach der vogt von Berne.

935. „Waz heten dir ze leide
die herren getân?
Den dû uf der heide
ir leben hâft gewunnen an.
Awê! waz recht dû an den kînden?
nû mag ot ich leider dich niht vinden,

936. Nâch min selbes muote,
als ich des willen hân.
Noch bîte, helt, vil guote,
du geſſeſt mir wârlich an;
Ich bin tót [in liden und] in henden:
ob dû niht bîteſt, ſô muoꝝ got dich ſchenden!

937. Sant Gangolf und Sant Zéne
die muezen dir bi geſtân!
Awé! nú ſint doch iuwer zwêne.“
ſprach der ellenthafte man
„Heyâ, nú kêrà, helt, nú kêre! —
ſiehſt dû mich, des hæſt dû immer ére.

938. Bern unde Meilan
daz wirt dir gegeben,
Dar nâch allez waz ich hân;
unt benimſt dû mir daz leben,
Sô wirt dir Rômîſch rîche
lediklichen.“ ſprach her Dietriche.

939. „Nú kêrà, helt mære,
durch elliu werdiu wip!“
Sprach der Bernære
„ich weiz [wol], daz du mir den lip
Benimſt ûf dirre heide:
nú ſcheide mich von grôzem herzen leide.“

940. Dô ſprach der helt Reinolt
zu Witigen al ze hant:
„Nú diene wir der vrouwen ſolt,
ûz erwelter wigant!
Waz wirret uns daz bîten?
er kan uns beiden nimmer (mêr) geſtrîten.“

941. Witige der ſtarke
zu Reinolden ſprach:
„Nú gûrte dinem marke,
[nú] lâ dir hin wesen gâch,
Und ſûmen uns nie mære,
oder wir verliesen beidiu, leben und ére.“

942. Unervorhtiklichen.

sprach her Reinolt:

„Ich nēm' niht Rômisch rîche
und [dar zuo] aller Kriechen golt,
Daz man mich an vlûhte vunde:
ich wil be namen biten bi der stunde.“ —

943. „Neinà, lieber oheim mîn,

des entuo dû niht,
Und lâ dir daz gerâten sin,
[und wizze,] daz dir liep dâvon geschiht,
Nû volge mir, rekke hère:
oder wir gesehen [an] ein ander nimmer mære.“ —

944. „Daz si, als got welle.“

sprach Reinolt der wigant
„Witige, trût gefelle,
ez muoz versuoehen mîn hant
An dem Bernære.“ —
„fô pflege dîn got!“ sprach Witige der mære.

945. Dô sprach aber (her) Reinolt,

Witigen sweister sun:
„Oeheim, dû gedenken solt,
vlihen ist niemen vrum.
Heyà! nû bite, rekke mære:
já slahen wir be namen den Bernære.“

946. Witige sprach mit zorne:

„dû redeft alsam ein kint,
Rekke âz erkorne,
dû weißt niht, wie des Bernæres tûkke sint.
Awê! nû sîht dû, wie er limmet,
reht alsam ein hûs daz dâ brinnet.“ —

947. „Daz ist niht ein wunder;“

sprach Reinolt der degē
„Wir slahen in besunder
ân' schaden âf den wegen,
Getarft dû gebiten:
nû sich ez an, ich wil ein' mit im striten.“ —

948. „Ich sihe wol, trät neve min,
dû wilt et hie bestân.
Nû muoz ich mich verwegen din,
da ist nû niht anders an.
Erkandestu, rekke mære,
Dietrichen, als ich, dû vluchst den Bernære.

949. Reinolt, helt guoter,
nû muoz got pflegen din!
Wærestu min vater oder [min] muoter,
[sô] mueßt' ich doch din âne sin.
Awê! ich ungern von dir scheide.“
hin reit er, und beleip Reinolt âf der heide.

950. Do erbeizte zuo der erde
Reinolt der wigant,
Der edele rekke werde
gurte sin ors al ze hant,
Dar âf saz er [vil] manliche.
dô was ouch komen von Bern her Dietriche.

951. Sper, helm unde schilt,
als mir ist kunt getân,
Daz het der rekke milt
âf dem wal dort verlân,
Dar treip Reinolt der mære,
mit dem sper traf er den Bernære.

952. Durch daz starke hærf(e)nier
er daz sper stach.
Nû sult ir gelouben mir,
ze den swerten wart in gâch,
Diu ors ze samene truogen,
mit den swerten si âf ein ander sluogen,

953. Daz daz wilde viuwer
âz den swerten sprank.
Von Berne der vil tiuwer
daz wâfen grimmik[lîchen] twank
Mit manlicher hende,
er sluok Reinolden durch helm [unz'] âf die zende,

954. Daz der rekke mære
 von dem flage gröz
 Mit klägelicher swære
 nider von dem orse schöz;
 Awé! do geschach im nie sô leide:
 Dietrich reit nâch Witigen uf die heide.

955. In begunde grîfen
 ein unmæzlicher zorn,
 Dô liez er nider slîfen
 dem orse in die slîten die sporn,
 Uf die heide er kêrte
 nâch Witigen, als in sin herze lêrte.

956. Lâte ruofen begunde
 der kûnig von Rômischlant,
 Als aller meist er kunde:
 nû bîte, Witige, wigant,
 Und hœre mine mære,
 já hân ich gerochen ein wênik mîner swære.

957. Helt, wær' dir nû leide,
 sô ræchest dû die nôt;
 Reinolt uf der heide
 lît von min[en] handen tôt:
 Bistu ein rekke mære,
 sô riechest dû in.“ sprach der Bernære.

958. Ie lenger und ie mære
 Witige gâhen began,
 Schemmingen mant' er sêre,
 als ich [vür wâr] vernomen hân.
 Awé! daz sach er vil ungerne
 der unverzagte vogt (dâ) von Berne.

959. „Imse unde lindez hœu
 daz wil ich dir geben,
 Dâ mit ich dich wol gevrœu,“
 [sprach Witige] „und nerst dû mir daz leben.“
 Awé! sin sprünge wâren wîte,
 ez truog in von einem herten strite.

960. Dô klagte der Bernære
vil sêre dißu dink:
„Awê der leiden mære!
dû tuost mir leit, Schemmink
Des trâr' ich in den sunen:
dâ treift minen vind mir von hinnen.

961. Daz klag' ich immer mære.“
sprach der helt guot,
Valken habt' er an [sô] sêre,
daz er dræfte daz bluot:
Heyá! er begunde vaste gâhen,
er was aber Witigen komen sô nâhen,

962. Daz zwîschen in beiden
kum' was ros loufes wît.
Nû wil ich iu bescheiden,
welt irz hœrn an dirre zît:
Si begunden beide gâhen.
Witige was dem mere komen sô nâhen.

963. Er dâhte bî den ziten,
dâ ist niht anders an,
Ich mag dir niht gestriten,
jà, herre, wie sol ez mir ergân?
Sô mag ouch ich niht entrinnen:
herre got, nû ruoch' mir helfen [von] hinnen!“

964. Ich sag' iu unverborgen
hie an dirre zît:
Dô Witige begunde forgen
umb sîn leben ûf der heide wît,
[In der vrîft] dô kom ein mer minne,
diu was Witigen an', als ich mich verfinne.

965. Siu nam den helt starke
und vuort' in mit ir dan
Mit samt sînem marke,
sîu nert' den kuenen man:
Siu vuort' in dâ ze stunde
mit ir nider zuo des meres grunde.

966. Dô sin der Bernære
 nimmer vor im sach,
 Vil michel wart sin swære,
 wan im nie leider geschach
 Bi allen sinen ziten:
 er begunde nâch im in daz mer riten.

967. Waz touk der rede mære?
 unz' an den fatel bogen:
 Sweimte der degen hère,
 daz ich niht hân gelogen,
 Awé! dô muost' er wider këren:
 daz begunde im sin herze vaste fêren.

968. Nider uf dem fande
 erbeizte der helt stark,
 Der künik von Rômisch lande
 der lie ruon daz mark,
 Und wolde ouch lenger bîten,
 ob er Witigen inder sâhe riten.

969. Dô Witige der mære
 kom an des meres grunt,
 Vrou Wachilt vrâgt' in sunderbære:
 „[nû] sage mir[, helt,] an dirre stunt,
 Daz hîrt' ich harte gerne:
 war umbe vlûhe dû den vogt von Berne?“ —

970. „Daz hân ich âne schulde,
 vrouwe, niht getân:
 Des Bernæres hulde
 ich leider niht enhân.
 Awé! ich hân im getân vil [ze] leide:
 ich hân erslagen sin[en] bruoder uf der heide.“ —

971. „Dû hâst vil zageliche
 gevarn unde getân;
 Dem herren Dietriche
 [dem] hielstu wol gefiget an.
 Awé! z'wîu bistu, degen hère?
 nû muost dû dich hueten immer mære.“ —

972. „Sô wil ich wider rîten
und wil in bestân;
Ich muoz mit im strîten.“
sprach der unverzagte man. —
„Awê! daz ist nû zuo späte,
diu reise ich dir gar wider râte.“ —

973. „Nû von welken dîngen
biet' ich in hiut' lîhte erlagen?
Des muoz mir misselingen.“
siu sprach: „daz wil ich dir sagen:
Dâ was daz edele gesmide
allez reht' ergluot an sinem lîbe.

974. Daz ist nû worden herte,
des lâz dich, helt, an mich,
Verlorn wær' dîn geverte,
jâ flueg' er endlich dich;
Er ist ergremt an disen zîten:
dîn drizik möhten im nie mër gestrîten.“

XII.

Aventiur(e), wie her Dietrich klagt' ob vrou
Helken fûnen.

975. Hio mit dîsem mære
sô heb' ich wider an
Und sag' von dem Bernære:
do der unverzagte man
Witigen nînder kunde vinden,
dô kêrt' er [wider] über die beide zuo den kînden.

976. Sîn klag' was ûz der mâze
grôz, als mir ist gefeit,
Ûf der selben strâze
Ruedegêr im wider reit,
Dietleib und Helfriche:
dô weinten sie mit samt Dietriche.

977. Als der herre Diet(e)rich
ûf daz wal wider reit,
Dô saz er über die künige rich,
vil michel was sîn [herzen] leit.
Awé! er kustes' in ir wunden:
„daz wold' got, læg' ich tót an disen stunden“

978. Er sluok sich in diu ougen
vil vast' und in den munt,
[Er sprach:] „offenbare, noch tongen
geficht man mich vür dise stunt
Gelachen nimmer mære,
oder ich gereche mîn herzen fêre.“

979. Mit triuwen sprach her Helferich,
als ein witzig man;
Ûzerwelter Diet(e)rich,
ir sult iuwer weinen lân
Und trahet ein anders an disen sachen:
sie kan, ân' got, nie man lebentik gemachen.“ —

980. „Daz wolde got der rîche,
und sold' ich in ir leben“
Sprach her Dietriche
„wol gefunt wider geben!
Ni[mm]er muez' ich guot erwerben,
ich wolt' den werten ie zuo vür sie sterben.“

981. Die kuenen rekken werde,
als man mir sagte sint,
Die bestat' man zuo der erde,
Diethern und [vroun] Helken kint,
Awé! mit trûrigem muote
weinte dâ vil manik rekke guote.

982. Ich gehört' nie ficherlichen
 bi allen minen tagen
 Von helden lobelichen
 sô grôz weinen und klagen.
 Awé! sie weinten alle geliche
 die hôhen rakken von Rômîschem rîche.

983. Dietleib und Ruedegêr(e)
 und Gotele der mark man
 Die klagten dâ vil sêre,
 als ich [vûr wâr] vernomen hân,
 Awé! ir vrôuden sie vergâzen,
 mit jâmer sie ûf daz gras nider sâzen.

984. Si begunden jâmer schouwen,
 ir klage was vreiffam:
 „Awé miner [herzen] lieben vrouwen!“
 sprach Ruedegêr der mark man
 „Awé der herzen swære
 und awé der bitterlichen mære,

985. Diu Etzel mîn herre
 nû leider hœret sagen!
 Sich hebt ein solich werre,
 dâ von wir [alle] muezen klagen.
 Awé, vervluochet sî diu reise!
 uns ist ûf gestanden jâmer unde vreife.“

986. Dô sprach von Lunders Helferich:
 „wie lange sul wir klagen?
 Ez ist vil unmæz(e)lich;
 wir suln dar umb nibt verzagen,
 Ob uns ist geschehen leide:
 wir suln hinne rîten über die heide.“

987. Mit jâmerlicher swære,
 mit weinen und mit klagen,
 Muost' man den Bernære
 zuo dem orse tragen:
 Awé! daz jâmerliche scheiden
 daz moht(e) haben beweinet ein heiden.

988. Die Dietriches rekken
und ouch künig Etzeln man,
Die kuenen und die kekken,
die riten trûrik[lichen] dan
Vür Raben bi den stunden,
dâ sie vil manigen edeln tóten vunden.

989. Man sagte dem Bernære
vil gewaltiklich,
Daz in der stat wære
der ungetriuwe Ermrich;
Vor leide begunde [h]er [Dietrich] switzen.
her Ruedegér sprach: „só sul wir in besitzen.“

990. Mit samet Dietriche
gáhte mauik man
Vil gewaltikliche,
als ich vernomen hân,
Vür Raben leiten si sich nider(e),
dâ tåten sie den grózen schaden fidere.

991. Der künig Ermriche
gebioten (dô) began
Vil gewaltikliche:
„beidiu, máge und man,
Wol úf und wert die veste!“
sprach der künik „daz ist uns daz beste.“

992. Daz tåten alle gelliche
mit williger hant,
Ez kom mit Ermriche
úz datz dem tóre gerant
Wol ahttúsent degene.
daz gefach her Helfrich der verwegene.

993. Dô her Ermriche
dort her gåhen began,
Harte manliche
Helfrich [der rekke] sprechen began:
„Nu wol úf [alle], an disen ziten!
uns wellent starke vinde an riten.“

994. Dietleib unde Ruedegêr,
 Wolfhart und Sintram
 Und ander manik rekke hêr,
 der ich genennen niht enkan,
 Sie liezen valf' dar strichen,
 da bestuonden sie den künig Ermrichen.

995. Gegen ein ander si [dâ] rukten,
 dar triben sie diu mark,
 Mit grimme sie (dâ) zukten
 diu scharfen wâfen [alfô] stark.
 Awê, wie si ûf ein ander miezen!
 beidenthalb mit swerten und mit spizen.

996. Dâ wart ouch durch stoehen
 vil manik hals berk,
 Diu sper en zwei gebrochen,
 sie worhten vreislich[iu] werk,
 Dâ wurden gellagen [tiefe] wunden,
 die dar nâch nimmer mêr wurden gebunden.

997. Sie sluogen durch diu houbet,
 reht' als durch den snê,
 Vür wâr ir daz geloubet,
 dâ was nur ach! und wê!
 Awê! dâ nam maniger den ende:
 man sach dâ ligen vuezze unde hende,

998. Ungezalt ûf dem gras,
 und manigen schoenen lip.
 Awê der nôf, diu dâ was!
 daz beweint' sît maniger [werdez] wip.
 Awê! dâ wurden setel lære.
 in der zit kom ouch der Bernære.

999. Daz ors ze beiden siten
 nam der helt guot;
 Dô gieng ez an ein striten,
 dâ sach man vliezen daz bluot
 ûz houbet und ûz armen:
 dâ was ein nôf, ez mohte got erbarmen.

1000. Beidiu, vür und widere
klungen diu swert,
Die tóten vielen [waft dà] nidere,
dà wart strites gegert,
Mit jæmerlichem leide:
dà was harte bæz' diu ougen weide.

1001. Mit des tódes ende
gäben sie gesuoch,
Sie schrieten [durch die] helmes wende,
niht wæher sam ez wær' tuoeh,
Awê! die halsberg' sich entranden:
sie námen schaden an vuezzen und an handen.

1002. Nase, ougen unde munt
wart allez hin geslagen,
Já tuot mir daz mære kunt,
dà wart lützel vertragen,
Durch diu herze si stächen:
ir mäge sie mit grimme vafte rächen.

1003. Her Dietrich der sturm gife
rechen sich began,
In dem herten strite
die starken Ermrichs man
Alle dà tót gelägen:
Ermrich wold' ez vür baz nindert wägen.

1004. Gegen einer porten halde
vliehen er began.
Nâch jagten mit gewalde
die starken Dietrichs man:
Sie kómen [vil] sicherlichen
in die stat mit sampt Ermrichen.

1005. Alrêrst huop sich ein striten,
do si kómen in die stat,
Ez wâren an den ziten,
als man mir gesaget hât,
Mit sampt Dietrichen
vier tûsent man kómen in die stat sicherlichen.

1006. Túrne und(e) palas
 begund' man stürmen an,
 Diu nôt harte grôz dâ was,
 da gelak vil manik [kuener] man.
 Nû wizzet sicherliche,
 alrêst wart leide dem künig Ermrîche.

1007. Grôz was Ermrîches swære,
 als ich vernomen hân,
 Nû sagt mir daz mære,
 er hat mâge und man
 Alle heimlichen:
 „swer mir hilfet hin, den wil ich [immer] rîchen.“

1008. Môrunk von Tuskân
 dem gab Ermrîch
 Zwei hundert kastelân
 und als [manigen] foumer sicherlich,
 Daz er im half von dannen:
 Ermrîch entran von allen sinen mannen.

1009. Rehte wol umb mitte-naht,
 als mir ist gefeit,
 Wart finer reise gedâht,
 al[le] die naht er vafte reit.
 Awê der leidigen mære!
 des wêste niht leider der Bernære.

1010. Ich sag' iu unverborgen,
 waz dâ geschach:
 An dem andern morgen
 palas und turn man [nider] brach.
 Her Dietrich rach sich tiuwer,
 er hiez vafte an werfen daz viuwer.

1011. Die palas' sich enzunden
 vil vafte da über al.
 Der wuof bi den stunden
 was michel und der schal.
 Awê! da gelâgen helde guote:
 her Dietrich rach sich wol nâch sinem muote.

1012. Túrne unde palas
 über al die stat
 Wider dem von Berne was,
 als man mir gefaget hât.
 Sich werten die burgære sêre, [helde hêre.
 unz' uf die naht [wert' der strit], des gelâgen [dâ]

1013. Als diu naht begunde
 vafte sigen an,
 Sich bedâhten bi der stunde,
 als ich [vür wâr] vernomen hân,
 Die stolzen burgære,
 die ergâben sich dem edelem Bernære.

1014. Si vereinten sich des alle,
 beidiu, jung und alt,
 Si ergâben sich mit schalle
 in des Berners gewalt,
 Ir lip, ir guot, ir êre,
 daz gâben s' uf genâde dem vürften hêre.

1015. Dô wart im mit gewalde
 Raben undertân,
 Und manik rekke balde.
 do daz allez was ergân,
 Daz er gewan Raben widere,
 daz kom Ermrich[en] ze grôzem schaden âdere.

1016. Als der herre Diet(e)rich
 die stat über want,
 Dô klagt' er harte jâmerlich,
 er sprach zuo Ruedegêrn ze hant:
 „Nû rât mir, rekke mære,
 wie ich gebâre.“ sprach der Bernære.

1017. „Rît' ich in Hiunifch mark,“
 sprach her Dietrich
 „Sô vürht' ich die klage stark,
 die Etzel der künik rich
 Tuot nâch sinen kinden:
 hœrt' ich sin klage, dar umb mueft' ich swinden.

1018. Sô kan ich ouch niht gescheuwen
 daz weinen jemerlich
 An [vrouwen] Helken miner vrouwen.“
 sprach her Dietrich
 „Ich bit' dich, Ruedegêr herre,
 daz dû daran ruochest gedenken verre,

1019. Daz wir mit guoten triuwen hân
 gelebet manigen tak;
 Von minem herzen leid' nie man
 mich baz erlœsen mak,
 Danne dû, helt, vil guote:
 nû bit' ich dich mit lûterlichem muote,

1020. Daz dû in Hiunisch riche
 ruochst entreden mich,
 Des bit' ich sîcherliche
 mit rechter wârheit dich.
 Da mit hab' iuch got in [siner] huote.“
 urlaub nâmen dô die helde guote.

1021. Der kûnik von Rômisch riche
 weinen (dô) began,
 Er kuste s' alle geliche
 die starken Etzeln man,
 Awê! sie weinten alle sêre.
 her Dietrich sprach ze dem margrâv[en] Ruedegêre:

1022. „Lâ dich mîn leit riuwen,
 milter mark man,
 Und sage bi dînen triuwen,
 die schulde die ich [an den kinden] hân,
 [Und] lâ dich des niht betrâgen,
 ob dich mîn vrouwe Helke welle vrâgen.

1023. Nû wirp vlîziklichen
 mîne hotschaft
 Hin z' [vroun] Helken der richen
 und mane si mit [grôzer] kraft
 [Und mane] die kûniginne hêre,
 daz ich ir hân gedienet harte sêre.

1024. Und wirb mir umb ir hulde,
 milter mark man,
 Und sage mîn unschulde
 [Etzelen] dem künige lobesam.
 Nû wirb ez vîziklichen
 umb(e) mich vil armen Dietrichen.

1025. Maht dû mir mit finnen
 daz niht getragen an,
 Daz ich hulde mûgo gewinnen,
 unverzagter mark man,
 Sô fende mit gewalde
 mir einen boten her ze Berne balde,

1026. Der mir sage diu mære,
 dâ riht' ich mich nâch.“
 Sprach der Bernære
 „ich weiz wol, [daz] mîn ungemach
 Nimmer gewinnet ende.“
 er kuste Ruedegêrn an die heude.

XIII.

**Aventiur(e), wie sich der strit endet' und wie sie
 heim gen Hiunen vuoren.**

1027. Urloup nâmen si mit schalle,
 michel was diu nôt,
 Sie begunden weinen alle,
 dâ wurden [liehtiu] ougen rôt.
 Mit dirre klage starke
 rûnten sie Rômische marke.

1028. Die ūz erwelten kastelān,
 filber unde golt,
 Daz begundens' hie lān,
 niemen des ruochen wolt'
 Ze nemen von dem vogt von Berne,
 daz sach der herre Dietrich vil ungerne.

1029. Vür sich sie dō strichen
 dá hin durch Isterich,
 Diu vröude in was entwichen,
 sie riten [harte] klägelich
 Dā hin in Hiunisch marke:
 swaz si ie getröste Dietleip der starke,

1030. Des námen s' war vil kleine,
 ir jámer der was grōz,
 Nū merket, waz ich meine,
 unz' daz [sin] Ruodegêrn verdrōz.
 Wol tröste sie der guotes
 „nu gehabt iuch wol, helde hōch gemuote.

1031. Und klaget niht ze sêre,
 ez ist doch ergān;
 Die jungen künige hêre
 mugen nimmer ūf gēstān
 Unz' an daz jungift' ende:
 got helfe mir, daz in got schier' geschende!

1032. Ich mein' den starken Witigen,
 von dem wir haben verlorn
 Die richen jungen künige.“
 sprach Ruodegêr der ūz erkorn'
 „Awé! wie sol ich nū geschouwen
 daz grōze leid an Helken mincr vrouwen?“

1033. In disen starken swæren
 kōmen s' in Etzeln lant.
 Swaz iu von starken mæren
 jámers [nôt] ie wart bekant,
 Des wil ich gar vergezzen:
 dise klage wil ich vür alle klage mezzen.

1034. In die guoten stat ze Gran
 kômen sie geriten,
 Ruedegêr und Etzeln man,
 dâ wart [lenger] niht gebiten,
 Dô giengen sie ze râte,
 Ruedegêr der milte der sprach drâte:

1035. „Ir helde lobeliche,
 nû grifet daran,
 Vrouwe Helke diu riche
 diu ist in der stat hie ze Gran.“ —
 „Wie welle wir nu gebâren?“
 sprâchen s' alle geliche die dâ wâren.

1036. „Wir mugen niht gedingen,
 nû rûmen wir daz lant.“ —
 „Uns muoz nû misselingen,“
 sprach [her] Ruedegêr al ze hant
 „Awê der jâmerlichen swære!
 daz wolde got, daz ich nû tôt wære!“ —

1037. „Ir tuot harte zagelich.“
 sprach her Sintram
 „Nû bitet den rekken Helferich
 und den milten mark man,
 Daz sie ze hove bringen
 diu mære und unser unschulde âz dingen.“

1038. Die kuenen rekken starke
 wâren erbeizet nider
 Ze der erde von dem marke,
 sô sagte man mir fider:
 Awê! die schoenen mære beide
 die kômen vrouwen Helken (dâ) ze leide.

1039. Dô die helde guote
 ze hove wolden gân,
 Dô wâren s' sunder huote,
 als ich [vür wâr] vernomen hân,
 Uf den hof geloufen,
 dâ gieng ez an ein klâgelichez koufen.

1040. Die guoten mære beide
 liefen vür den palas,
 Awê der grôzen leide!
 ietweder satel rôt was
 Von der jungen künige bluote.
 in der zît kom vron Helke diu guote,

1041. Wol mit vierzik [junk] vrouwen
 in einen garten dan,
 Als sie wolde schouwen
 die [schœnen] bluomen uf dem plân:
 Awê! ir liehtiu ongen weide
 diu wart truebe mit grôzem herzen leide.

1042. Die schœnen mære herlich
 siu dort stân sach,
 Vil sêre erschrak diu künigin[ne] rich,
 ze ir vrouwen siu dô sprach:
 „Awê! mir ist harte swære,
 mir knment schier' iteniwiu mære.

1043. Dort stênt zwei herlicheiu mark,
 rehte den gelich,“
 Sprach diu küniginne stark
 „diu miniu kint ûz Hiunisch rich'
 Riten gegen Berne:
 wær(e)n si, daz hôt' ich harte gerne.“

1044. Darnâch vil kurzliche
 kom her Ruedegêr
 Mit sampt Helferliche,
 [sie giengen] klegelich dort her.
 Awê! daz erblikte [vrouw] Helke diu guote,
 dô gâhte siu mit trûrigem muote.

1045. Mit suften alsô verre
 sprechen siu began:
 „Got wil komen, Ruedegêr herre,
 also sin alle Etzeln man,
 Nû scheid[e] mich, helt, von leide,
 sag' an, wâ sint min liebe süne beide?

1046. Nû sit ir komen alle:
 miner [lieben] süne sich ich niht;
 Ir rîtet niht mit schalle;
 jâ vûrht' ich grôze geschilt:
 Min liebe süne hère
 die gefich ich leider nimmer mære!“

1047. Der unverzagte mark man
 moht' vor leide niht gestên,
 Als ich [vür wâr] vernomen hân,
 im begunden sêr' über gên
 Awê! diu finen beidiu ougen:
 daz erblikte vrouwe Helke vil tougen.

1048. Als vrouw' Helke diu hère
 Ruedegêrn weinen sach
 Mit grôzem herzen sêre
 diu rîche künigin[ne] sprach:
 „Awê mir immer mære!
 alrêft verlius' ich vröud' und al[ic] mine ére.

1049. Nû bin ich hie und dort verlôrn,
 ich vil armez wîp!
 Nû sag' an, rekke ûz erkorn,
 wie stêt ez umb der kinde lip?
 Nû künde mir wærliche,
 wie stêt ez umb die hôhen künige rîche?“

1050. Ruedegêr der milde
 vor leide niht ensprach.
 Awê! daz grôze unbilde
 [vrouw] Helke wol an im sach:
 Awê, dô wart ir êrste leide
 umb ir herzen liebe süne beide.

1051. „Tugenthafter mark man
 lâ din schimpfen sîn,
 Sage mir, rekke lobesam,
 von den kinden mîn
 Mit endehaften mâzen,
 weder lebent si, oder haft dû si tôt lâzen?“

1052. Er sprach: „vrouwe hère,
ich wil iu rehte sagen,
Nû klaget niht ze sêre:
sîe sînt leider erflagen
Die iuwern sîne beide,
die ligent dâ vor Raben ûf der heide.

1053. Daz ichz iuch lange verdagte,
sô wirt ez iu doch geseit.“
Sprach der unverzagte
„leider, ez ist diu wârheit,
Vil edeltu vrouwe hère,
[als lîhte] weinet niht, ir geseht siu nimmer mære.“

1054. Do begunde si vallen klegelîch
nider ze der erde dan,
Diu edele kûniginne rîch’
vûr tût, daz si sich niht versan:
Ir vröude diu nam ende,
si begunde sêre winden ir hende.

1055. „Awê mir, ich vil armez wîp,
daz ich ie wart geborn!
Z’wîu sol mir immer mêr der lîp?
armiu Hêlke, nu hâst dû verlorn
Triuwe, vröud’ und wunne!
nû lebt nie man, der mich getrœften kunne.“

1056. Mit ir handen beiden
siu sich ze herzen sluok:
„Daz ich nu solt’ verscheiden!
awê, daz mich mîn muoter [ie] getruok
Zuo solhem herzen leide!
nû hân ich verlorn mîn lîchten ougen weide.

1057. Awê der herzen swære,
die ich vil armiu hân!
Swâ ich mich hin kêre,
da sîhe ich niemen gein mir gân.
Awê! nû muoz ich leben mit forgen,
nû ist mîn vröude gar mit leide verborgen.

1058. Awé! Scharpfe, liebez kint,
 sol ich dich nimmer [mér] gesehen?
 Miniu leit vil michel sint,
 wie künd' mir wirs geschehen!
 Awé! wer löset mich [nú] von sorgen?
 liebiu kint, ir wakt mich alle morgen.“

1059. Dô sprach von Lunders Helferich:
 * „vrouwe wól getân,
 Lât iuwer klagen unmæzlich,
 wan ez nie man erwenden kan.
 Ni[immer] muoz ich guot erwerben, [sterben.“
 [den Worten] daz si folden leben, ich wolde ie suo

1060. Ir hende und ir vueze
 daz gegiht' vil sêre brach,
 Diu reiniu vrouwe sueze
 vil jâmerlichen sprach:
 „Awé! wie möht' ich min weinen verlâzen?
 mir ist wê an stîgen und an strâzen.

1061. Awé, liebiu bluendiu jugent!“
 sprach vrouwe Helke ze hant.
 „Awé, hôch geloptiu tugent,
 diu mir an minen kinden was bekant,
 Wie bin ich von den gescheiden!
 mir muoz mîn leben immer mêre leiden.

1062. Awé, milter mark man,
 klagen ich wol mak.
 Jâ weiz rehte nie man,
 waz tugent an minen kinden lak.
 Awé, licht was mîn ougen weide,
 swen[ne] siu des morgens giengen gein mir beide,

1063. Sô nâmen siu ir hende
 unt trâten mich dâ mit:
 Daz hât nû allez ende,
 ir [vil] tugentlicher sit',
 Awé, ir liebe grueze,
 * die dâhten mîch sô rein(e) und sô suene

1064. Wunne miner besten zit,
wie hân ich dich verlorn!
Immer ir vervluochet sit!“
sprach diu [reine] ûz erkorn’
„Jâ mein’ ich den von Berne:
awê, daz ich in ie gefach sô gerne!

1’ 65. Nû muoz ich jâmer dulden,“
sprach diu vrou[we] hôch geborn
„Von Dietriches schulden
hân ich miniu kint verlorn.
Awê, verteilter Bernære!
ir sit hin vûr immer mêr unmære.

1066. Wol weiz ich, milter Ruedegêr,
daz er verrâten hât diu kint,
Daz en(t)sagt mir hin vûr nimmer mêr,
min[e] sûne verkoufet sint,
Vil wol weiz ich diu mære:
daz hât gefân selbe der Bernære.

1067. Awê, Orte, lieber sun!
die suezen teidink din,
Sol ich der, arme Helke, nun
immer [mêr] verteilt sin,
Awê, der dinen suezen mære!
diu lôsten mich vil oft von grôzer fwære.

1068. Din kintliche guete
gab mir vrôuden vil,
Din tugentlich gemuete
was ie miner vrôuden spil.
Awê! din munt rôt als ein rôse,
der kunde sueziu wort sprechen lôse.

1069. Ez gefach nie mensch mit ougen
zwei kint sô wol gezogen,
Offenbâr, noch tougen,
des enhân ich niht gelogen.
Awê, wie habent si ir ende
verdienet ie? daz in dar umb got sehende!

1070. Jâ mein' ich Dietrichen,
den künik von Rômisch lant.
Ich klage sicherlichen,
daz er mir ie wart bekant,
Daz klag' ich immer mære,
ich hân verlorn von im alle mîn êre."

1071. Vrou Herrât kom gegangen
und manik hêriu meit,
Mit jâmer wârn si bevangen,
alsô hât man mir geleit.
Ir vröude sie vergâzen,
zuo vrouwen Helken sie (dâ) nider sâzen.

1072. Vrouwe Helke vil drâte
sprechen (dô) began
Zuo vrouwen Herrâte:
„stët uf und seht mich nie mër an;
Ich hân von iu [grôz] herzen sêre:
iu geschihet von mir guot uimmer mære.

1073. Vervluochet si diu stunde,
vervluochet si der tak,
Do ich gebens ie begunde!
[alrêft] ich daz beweinen mak.
Verfenket sin diu mære,
dô mir alrêft wart kunt der Bernære!"

1074. Dô sprach der margrâv[e] Ruedegêr:
„vrouwe wolgetân,
Der rede sprechet (ir) niht mër,
hart' übel ich in der gan,
Ich høre ez vil ungerne:
ir zihet mit unreht(e) den von Berne.

1075. Mîn lip der muoz verfwinden,"
sprach Ruedegêr sicherlich
Ob an iuvern kinden
iht schuld[e] habe her Dietrich.
Ich setz' mîn leben [drumbe] ze pfande,
er gienge hint' von Rômischem lande,

1076. Von éren und von guote,“
 sprach der mark man
 „Ich weiz daz [wol] an si[ne]m muote,
 solden diu kint ir leben hân,
 Er sturbe vür si wêrlîche:
 daz geloube mir, küniginne rîche.

1077. Iu ist genuok leide
 an minen herren geschehen.
 Liebe ougen weide
 muez' ich nimmer gesehen,
 [Den worten] daz si leben solden,
 ich wolde den tût ie zuo vür si dolden.

1078. Welt ir mirz getrouwen,
 liebiu vrouwe min,
 Ich lâz' iuch daz wol schouwen,
 daz mir niht leider künde gefîn
 Umb iuwer sîne beide:
 nû merket mêre, waz ich iu bescheide.

1079. Küniginne hêre,
 já riuwet mich ir lîp;
 Mich muoz ouch riuwen sêre
 Diether, der bî in [tôter] lît:
 Awê! den jungen künik von Berne
 den hât verlorn [sîn bruoder] Dietrich vil ungerne.

1080. Bî iuvern sînen beiden
 lît Diether erflagen:
 Ez möht' ein wilder heiden
 [wol] immer weinen und klagen.
 Ich gefach bî minen jâren
 nie dheinen man sô klegelîch gebâren,

1081. So den herren Dietrîche.“
 sprach her Ruedegér
 „Küniginne rîche,
 [nû] volget mir, des habt ir êr',
 Daz sâhen wir alle gerne:
 lât hulde haben den herren von Berne.

1082. Vernemet sin unschulde,“
 sprach der mark man
 „Und sendet im iuwer hulde,
 daz ist tugentlich getân.
 Geloubet mir endlichen,
 swie ir verliefet [den] herren Dietrichen,

1083. Des' muoz al Hiunisch lant
 immer schaden hân,
 Habt ûf mlnen triuwen pfant,
 edel vrouwe wol getân:
 Verliesen wir Dietrichen,
 des hab' wir immer schaden in Hiunisch[en] rîchen.

1084. Nû volget uns, vrouwe, gerne,
 unt tuot daz an dirre stat,
 [Und] hœret, waz iu der von Berne
 bi uns her enboten hât,
 Daz ir dar an gedenket,
 daz er iu bi sin[en] tagen habe nie bekrenket.“

1085. Vrouwe Helke diu guote
 Ruedegêrn ane fach,
 Mit trûrigem muote
 diu edeliu kûnigin[ne] sprach:
 „Awê! nû sage mir, Ruedegêr herre,
 des man' ich dich bi dinen triuwen verre,

1086. Klagt er iht jâmerliche
 der vûrst' ûz Rômisch lant?
 Daz sage mir endeliche,
 unt tuo mir daz [vûr wâr] bekant,
 Ist aber sicherliche
 Diether tût, der junge kûnik rîche?“

1087. Her Ruedegêr sprach: „vrouwe,
 leider ez ist wâr,
 Swie sêr' man mir missetrouwe,
 ich liuge [doch] niht umb ein hâr.“
 Awê! dô daz vrouw' Helke hôrte,
 ir grôzez leit sich dô von grunde stôrte. —

1088. „Ich sach mit minen ougen,“
 sprach der mark man
 „Offenbâr, niht tougen,
 edel vrouwe wol getân,
 Daz der her Dietriche
 in ir wunden kuste diu [jungen] künige rîche.

1089. Des moht' in niemen erwenden,
 got daz vil wol weiz,
 [Ich sach] daz er ûz sinen henden
 diu glid [mit vleisch] mit alle beiz.
 Nû wizzet, vrouwe hêre,
 Siner klage vergiz ich nimmer mêre.“

1090. Uf rihten sich begunde
 vrou[we] Helke sâ ze hant,
 Mit stufzundem munde
 sprach diu vrou[we] von Hiunisch lant:
 „Awê! nû klag' ich sîcherlichen,
 daz ich gevlouchet hân dem her[re]n Dietrichen.

1091. Im ist wol als leide
 an sinem bruoder geschehen,
 Sâ mir au minen kinden beiden,
 des muoz ich endlîch[en] jehen.
 Awê, dû armer Bernære!
 nu erbarmet mir dîn grôze herzen swære.

1092. Daz ich dir gevlouchet hân,
 daz riht' in mich Krîst!
 Ich hân übel dar an getân,
 nu gewer mich, got, in kurzer vrîst,
 Daz mîn leben neme [ein] ende!
 des bite ich got, daz er daz nimmer wende.

1093. Mir wirt herzen swære
 nû nimmêre buoz.
 Der tût mir lieber wære,
 den daz ich [al]sô leben muoz.
 Awê! swaz ich armîu nû geweine,
 sô bin ich doch mîner kinde immer eine.“ —

1094. „Edeliu küniginne rich,“
 sprach her Ruedegér
 „Welt ir mir sagen endelich,
 durch iuwer hôch[geborniu] ér,
 Daz hôt' ich harte gerne:
 wie welt ir tuon umb den vogt von Berne?

1095. Welt ir sin unschulde
 bedenken, vrouwe min,
 So enbiet im iuwer hulde,
 des wil ich [iuwer] bote sin;
 Und geloubet mir wêrlichen,
 behaltet ir den herren Dietrichen,

1096. Des habt ir immer ére,
 und ist ouch darzuo guot,
 Edeliu vrouwe hêre,
 wol erkenne ich Dietrichs muot,
 Er ist an triuwen stæte:
 Etzel sin immer schaden hæte.

1097. Ich lâz' iuch daz wol schouwen,
 in vil kurzer vrift,
 Helke, liebiu vrouwe,
 daz ein schâdel [michel] bezzer ist,
 Danne ein grôz herzen sêre:
 wirt ein schâdel ze dem schaden, so ist sin mêre.“

1098. Vrouw' Helke tugentliche
 zuo Ruedegêrn sprach:
 „Dir sol nâch Dietricho
 baltlichen wesen gâch,
 Und sag' dem vogt von Berne,
 ich sich in hiut' und immer alsô gerne,

1099. Sam in dem êrsten jâre,
 als ich in êrste sach.
 Ich klage daz funderbâre,
 daz mir ze sterben niht geschach,
 Daz beweîn' ich en triuwen:
 wêr' ich dô tôt, sô hiet' ich nû niht riuwen.“

1100. „Nû saget, edeliu vrouwe,“
 sprach der mark man
 „Sol ich iuch des getrouwen
 und slehtes an iuch lân,
 Ob ich bringe den Bernære
 her ze hove, daz er ân' angeft si aller fwære.“ —

1101. „Ich fage dir unverborgen
 allen minen muot,
 Dar umb solt dû niht forgen,
 ân' angeft ist der helt guot,
 [Und] fage im,“ sprach diu küniginne
 „daz ich im Etzeln hulde wol gewinne.“

1102. Hie mit difem mære
 Etzel kom gegân,
 Er vant mit herzen fwære
 die tugentlichen Helken stân
 Und mit kläglichem muote;
 fâ ze hant sprach Etzel der helt guote:

1103. „Triutinne, liebiu vrouwe,
 dû solt fagen mir,
 Jâmer ich an dir schouwe,
 künigin[ne rich], waz wirret dir?
 Daz fage mir durch din ére:
 mich dunket des, dû trageft herzen fwære.“

1104. In den selben ziten
 dô kom ouch Ruedegér.
 Etzel moht' niht enbîten,
 im was vor vröuden [harte] ger,
 Dar lief der künik riche,
 do enphieng er Ruedegérn minneklîche.

1105. „Got wil komen, lieber mark man,“
 sprach Etzele ze hant
 „Daz ich dich gefehen hân,
 daz ist ze vröuden mir bekant;
 Nû fage mir endelichen
 wie ist ez ergangen in Rômifch richen?

1106. Wā sint miniu liebiu kint,
vil edele Ruedegēr,
Daz diu mit dir niht komen sint?“
do gefweik der margrāf hēr,
Awé! im über giengen sinu ougen,
er begunde sich von Etzeln wenden tungen.

1107. Wol verstuond Etzel diu mære,
daz dem ding[e] niht reht' was;
Mit grôzer herzen swære
seig er nider ûf daz gras,
Awé! sprechen er begunde
ein wort mit vil sinfzundem munde:

1108. „Awé mir immer mære,
daz ich ie wart geborn!
Mîn liebe süne hère
die, wæn', ich [beide] hân verlorn;
Awé minner lieben kinde!
diu, wæn', ich lebentig nimmer vinde.

1109. Ir leben daz hât ende,
swie ez komen si!“
Vor leid want er die hende:
„nû wird' ich [leides] nimmer vri
Awé minner leide!
sag' an, Ruedegēr, lebent min süne noch beide?“

1110. Vor weinen niht enkunde
Ruedegēr gesagen.
Mit sinfzundem munde
huob sich weinen und klagen;
Sie wârn [alle] mit jâmer bevangen:
„ich sihe wol,“ sprach Etzel „ez ist ergangen.

1111. Wé mir immer mære!
noch wirs, danne wé!
Ich hân verlorn [alle] mîn ére,
die ich sold' haben immer mé.
Awé, Helke, liebiu vrouwe!
alrêft ich an dir grôzen unfin schouwe.“ —

1112. „Nû klage mæzlichen,
 Etzel, herre min,
 Ez ist in Rômisch rîchen
 ergan[gen] umb die sûne dîn,
 Siu sint erlagen beide:
 siu ligent dâ ze Raben ûf der heide.

1113. Und Diether der junge
 der lit bi in erlagen;
 Aller tugent ursprunge
 ist zuoz'in [in die erde] begraben.
 Rede drumb, swaz dû wellest, kûnik hêre,
 dîniu kint gefihst dû nimmer mêre.“

1114. Daz hâr ûz der swarte
 Etzel vor leide brach,
 Er rouft' sich bi dem barte,
 michel was sîn ungemach:
 „Awê! nû muoz ich jâmer dulden: [schulden.
 swaz ich nû leides hân, vrou, daz kumt von iuvern

1115. Ir wolt iuch nie gemâzen,
 kûniginne rîch,
 Diu kint hiezt ir mich lâzen
 dem ungetriuwen Dietrîch:
 Awê der grôzen [herzen] leide!
 Dietrîch hât siu verraten beide.“ —

1116. „Dû zîhest in unschulden.“
 sprach her Ruedegêr
 „Etzel, zuo dînen hulden
 muoz ich kômen nimmer mêr,
 Nu geloube mir diu mære,
 vil unschuldig ist der Bernære.“ —

1117. „Nû sag' mir, milter mark man,“
 sprach Etzel ze hant
 „Wer hât diu kint von [ir] leben getân?
 daz tuo mir rehte bekant,
 Oder wie ist ez ergangen?
 ich bin mit grôzem jâmer (nû) bevangen!“ —

1118. „Ez hât Witege gefân.“
 sprach her Ruedegêr
 „Wil duz rehte nû verstân
 Etzel, [edel] künik hêr,
 Sô sag' ich dir diu mære:
 diu kint lie der edel(e) Bernære

119. In der stat ze Berne
 und schuof in michel huot,
 Wil dû daz hœren gerne,
 ir pflag ein [edel] rekke guot,
 Her Elsan der alde:
 er hât sin sêre engolten.“ sprach der balde.

1120. „Vür wâr ir daz geloubet,
 daz im her Dietrich
 Ab sluok daz houbet,
 daz wizzet, [edel] künik rich.“
 [Etzel sprach:] „nû sag' mir an disen zîten,
 sæht aber dû diu kint striten?

1121. Und sint siu in dem her
 bêde samt erlagen?
 Daz solt dû, rekke Ruedegêr,
 durch din triuwe mir sagen.“
 Er sprach: „nein, lieber herre,
 siu wurden erlagen von dem here verre.

1122. Wir liezen dâ ze Berne
 hinder uns diu kint,
 Dô wir von danne wârn komen,
 dô riten si nâch uns [leider] sint.
 Awê! siu kômen ûf ein heide
 niderthalb Raben: dâ ligent siu noch beide.

1123. Witige unde Reinolt sint
 wârn ûf die wart' geriten,
 Gegen in kômen (dâ) diu kint,
 diu sit [leider] mit in striten.
 Awê! dâ nâmen siu den ende
 alle driu von sin eines hende.

1124. Die wil' [daz] din kint hie striten,
 dô striten ouch wir dort;
 Ermrich ist über riten,
 wir haben getân [an in] den mort,
 Ermrich ist sig lôs [danne] geseiden,
 er hât verlorn manigen Kriften unde heiden.

1125. Do die vinde gar gelâgen
 flehtes über al,
 Und daz wir siges pfâgen,
 dô zogt' wir [ûz] ab dem wal.
 Awê! dô kômen uns diu mære,
 daz der schade umb diu kint ergangen wære.

1126. Dô gâht' wir über heide,
 dâ diu kint wârner erlagen:
 Awê! herre, ich mak vor leide
 dir der mære niht gefagen,
 Awê! dâ wart ein hende winden
 und ein grôzez weinen ob den kinden.

1127. Ich sach, daz her Diet(e)rich
 baz danne drizik stunt
 Kuste die jûngen künige rich'
 in ir wunden und [an den] munt.
 Awê! sin jâmerlichez weinen
 daz kan ich dir nimmer rehte bescheinen.

1128. Vueze unde hende,
 ougen unde munt
 Daz brach er manigen ende,
 daz ist mir wêrlîchen kunt.
 Awê! ich gesach nie vûrften rîchen
 gebâren alsô rehte klâgelîchen.

1129. Wir fâhen alle befunder,
 daz er Diethers vergaz:
 Was daz niht ein wunder?
 über dine sûne er gefaz,
 Awê! vil leid was im ir ende:
 er heiz im selb' zwei glid ûz der hende.

1130. Daz ich dir lange sagte,
 künig, dīniu leit,
 Wie verre [her] Dietrich jagte
 Witigen den helt unverzeit,
 Daz wær' [ze hœren] ein langez mære:
 künik, tuo dīn genåde an dem Bernære,

1131. Und lāz in haben hulde,
 dar an tuoſt dū wol;
 Bedenke ſin unſchulde,
 mit triuwen ich [daz] rāten ſol,
 Lāz ez in vriuntſchaft ſetzen:
 er mak dich dīner leide wol ergetzen.“

1132. Etzel ſprach mit hulden,
 alſam ein held guot:
 „Sīt du in ſageſt ze unſchulden,
 ſwaz [danne vrouw'] Helke mit im tuot
 Daz tuon ouch ich vil gerne.
 nū ſage mīn hulde dem rekken von Berne.“

1133. Ruedegēr wart vrô der mære,
 niht lenger er dô beīt,
 Nāch dem Bernære
 gegen Berne er balde [dô] reit.
 Hey! dā vant er Dietrichen:
 er ſagt' im die hulde von Hiunifch richen.

1134. Nāch grôzer herzen ſwære
 wart [her] Dietrich hôch gemuot.
 Hie mit diſem mære
 reit [gegen Hiunen] der rekke guot:
 Hin z' Etzelburk ſicherlichen
 brāht' Ruedegēr den herren Dietrichen.

1135. Hie kômen mit ſchalle,
 bēde, jung und alt,
 Die Etzeln rekken alle,
 ſie enphiehen den helt balt,
 Ūf den ſal gie [her] Dietriche:
 dô gruozt' in trāge Etzel der riche.

1136. Dietrich hôt sin haupt nidere
 Etzeln uf den vuoz.
 Daz erbarmte [vroun] Helken sidere.
 in ir grôzen unmuoz'
 Begunden si weinen sêre:
 siu moht' die barmunge an gesehen niht mêre.

1137. Der herre Dietriche
 zuo Etzelen dô sprach:
 „Edel künik rîche,
 rich an mir dîn ungemach
 Und dîn lieb' sîne beide,
 von minem leben dû mich ie zuo scheide.“


1138. Etzele in uf zûkte,
 sprechen er began,
 An sich er in druckte:
 „swaz dû mir leides hâst getân,
 Des solt dû haben hulde:
 jâ gib' ich dir an mîn[en] kinden deheine schulde!“ —

1139. „Genâde, lieber herre!“
 sprach her Dietrich
 „Din triuwe sich ich [nû] verre,
 dû tuost an mir küniglich,
 Nu geloube mir diu mære,
 ich gelige [danne] tôt, oder ich gerich' dîn swære.“

1140. Hie mit gewan hulde
 der herre Dietrich;
 Sie vergâben im sin schulde,
 Etzel und diu künigin[ne] rich.
 Vrô wart der Bernare.
 hie mit hât ein ende dîtze mære.

A M E N.

Swem ditz pvch sol.
Der ist gantzer tvgent vol~
Also jechent im dev weip~
Saelich sei fein we(r)der leip.~
An difem ende sei gelopt.
Maria müter vnde got.



Stanford University Libraries



3 6105 013 397 810

CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(650) 723-1493

grncirc@sulmail.stanford.edu

All books are subject to recall.

DATE DUE

JUN 10 2001
JUL 18 2002

